ARTIGE UND ENTARTETE PRIESTER

I. TEIL:
EIN PASSIONSSPIEL
II. TEIL.
PAPST ZWISCHEN PETRUS UND NERO.

(Lesedrama: Konzipiert im Dezember 1998) Zufällig fand ich meine, von mir fast vergessene, damalige Konzeption, um Gelegenheit nehmen zu können, dieses Werk ebenfalls dem Internet zukommen zu lassen

INHALT.

VORWORT 1
1. AKT. S. 6
2.AKT, S. 37
3. AKT: S. 70 ZUR AUFERSTEHUNG DES HERRN
4. AKT: S.80
5. AKT: S. 104

II: TEIL: DIE VERTEUFELTE SUKZESSION (S. 117
a) Wilhelm von Occam (S. 525)
b) Papst Nero als Papst Alexander VI. (S. 562)
c) Savonarola (S. 652): Gedacht auch als Antrag zur längst fällig gewordenen Selig- und nachfolgender Heiligsprechung des grossen Reformators.

I. TEIL.

A)

VORWORT

Ich stutzte auf, als in der Karwoche 1997 während der hl. Messe der text des Johannesevangeliums zum vortrag kam: "gleichwohl glaubten doch auch viele der

führenden Juden an Ihn; aber der Farisäer wegen bekannten sie es nicht, um nicht aus der Synagoge ausgestosssen zu werden; denn sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott...." Spontan sagte ich mir: wie überzeitlich und überräumlich gültig bezw. bescheidener gesagt: wie durch all unsere zeiten und deren räume hindurch bis zum ende unserer weltraumzeitlichkeit zutreffend ist diese feststellung des Evangelisten! die anregung beschäftigte mich weiterhin, daher ich schliesslich dazu überging, vorliegendes drama zu konzipieren. dieses liessesich unschwer ausbauen, indem ich zb. den Hohenpriester und Pilatus selber auftreten lasse im gespräch mit Jowef von Arimathäa und Nikodemus usw.

ich wählte zuerst die überschrift: DIE PRIESTER SIND SCHULD; um mich am nächsten tag zu korrigieren mit: DIE ABGEARTETEN PRIESTER SIND SCHULD. Als ich in den 1980 Jahren ein Goebbels-Drama konzipierte und entsprechende studien betrieb, stiess ich auf einen aufsatz in DAS REICH, überschrieben mit: DIE JUDEN SIND SCHULD. Neugierig las ich, wie dieser Goebbels - der der intellektuelle in der Nazirunde und neben Heydrich deren intelligentester war - wie dieser seinen antisemitismus begründete. die gründe, die der autor dafür stehen liess, waren verblüffend bana, im handumdrehen zu widerlegen, es sei denn, es sei als der eindeutig hauptschuldige des II. Weltkrieges des Goebbels pseudomessias Hitler selber gemeint. jedenfalls waren die argumente so stupid, wie die überschrift des artikels schlag-wort-unartig. immerhin feuerten solche schlag-worte dazu an, millionen unschuldiger Juden zu erschlagen. unter besagter devsis wurde ein abscheuliches ausrotterungswerk inganggebracht, das leider als unser schlimmstes verbrechen in die deutsche geschichte eingehen muss. grund genug also, zur vorsicht vor solchen schlagzeilen zu gemahnen, daher ich die wenige attraktive, aber wirklichkeitsgemässere einschränkunt inanschlagbrachte: ABGEARTETE PRIESTER SIND SCHULD: damit ist gesagt: die schuld an der ermordung Jesus Kristi und was daraus folgte ist nicht in erster linie schuld eines bestimmten volkes, sondern einer bestimmten berufsschicht. wollten wir diese freilich generell verdammen - den priesterstand z.b. gemeinsam mit Luther als der abschaffung bedürftig erklären, müssten wir in letzter instanz das gesmte Menschengeschlecht seiner unwürdigkeit wegen der ausrottung für würdig erklären; denn wir menschen sind mehr böse als gut, mehr verweslich als wesentlich. die schulden, die in weltgeschichte verbrochen wurden und unentwegt verbrochen werden, sind grösser

als unsere unschuld. christlicher Offenbarung zufolge bedurfte es des sühneleidens sogar des mensch gewordenen Gottessohnes, um uns entsühnen zu können. Gottseidank darf gelten: seitdem wir als Kristenmenschen an prinzipiell bereits stattgehabter erlösung der welt und deren universalen menschengeschlechtes glauben dürfen, brauchen wir so pessimistisch nicht zu sein, brauchen es nicht mehr mit dem verehrungswürdigen Gautama Buddha zu halten, erst recht nicht mit solchen weltgeschichtlichen untätern, die auf massenausrottungen drängen, etwa nach unart Stalins, der die Kulaken so vernichtet wissen wollte wie ein Hitler die Juden. - es besagt also die einschränkung in unserer überschrift: ABGEARTETE PRIESTER SIND SCHULD, sind hauptschuldig, wie es selbstredend noch artige kleriker gibt, in mehrheit sogar. entartung kann es nur geben auf dem hintergrund von artiger art. überwiegen freilich unsere menschlichen entartungen - heutzutage auf gut bürgerlich, nicht zuletzt in gestalt bzw. missgestalt der 'abtreibungs'orgien, beweist das, wie es ohne gottmenschlichen Erlöser keine gelungene selbsterlösung geben kann.

aus der rückschau stelltsichheraus, wie vorliegendes drama in einem organischen zusammenhang stehen dürfte mit meinem unlängst konzipierten drama: CANOSSA UND KEIN ENDE, in dem es ebenfalls nicht an klerikerkritik fehlt, ebenfalls mit meinem jugend´drama GESELLSCHAFTEN MIT BESCHRÄNKTER HATUNG. wenn ich mit solchen schriften bei klerikern keinen anklang, beschweige unterstützung finden kann, widerlegt das nicht unbedingt meine schrift, könnte eher nahelegen, wie solche ablehnung meine kritik als nicht völlig unzutreffend belegt. wie bitte? kleriker sollen mir helfen bei meiner priesterkritik? wieso denn das? weil die priester solche kritik selber wollen - vergeblich! Das II. Vatikanische Konzil gab ja plazet, die vergangenheit kritisch aufzuarbeiten. freilich, papier ist geduldig. immerhin beanspruchen unsere theologen, ein konzil werde von der göttlichen Allerheiligsten Geistin geleitet. ich befürchte nur, wer wirklich der weisung des konzils zupass sein will, wird nicht zumzugekommen, einmal bei den hyperkonservativen, zum anderen bei jenen sog. protessisten, die das konzil infam missbrauchen, ins fatale gegenextrem zum früheren traditionalismus zu verfallen, auf ungehemmt liberalistisch zu machen. da extreme sichberühren, stehen wir mit unserem bemühen zwischen zwei feuern. sitzen bzw. hocken zwischen zwei stühlen und könnennur noch auf ein gerechteres urteil der nachwelt hoffen. jedenfalls dürfte gelten: wer es heutzutage wirklich mit dem letzten konzil hält, ist 'rettungslos'

verloren, wenn nicht das wort 'Jesus' zutreffend ist. Jesus heisst ja: 'Gott ist retter!"

anklänge hat mein letztes werk an des grossen Dostojewskis GROSSINQUISITOR. Das ging mir bei meiner konzeption auf; denn der erste grossinkwisitor war nicht der in Rom, dem Dosjojeskis satire gilt, vielmehr der hohepriester, der Jesus Kristus zum tode verurteilte, weil er sich nicht seine klerikerkreise stören lassen wollte. viele kirchenober, die zurecht stolz sind auf ihre kristlich.-apostolische sukzssion , sind leider weithin auch nachfolger jenes hohenpriesters gewesen, von dem im vorliegenden drama ABGEARTETE PRIESTER SIND SCHULD immer wieder die rede bzw. schreibe, vielleicht auch einmal auch in späteren zeiten die aufführung zu sein hat.

I. AKT I. BILD
PERSONEN DER HANDLUNG.
Josef von Arimathäa, farisäer Nikodemus und dessen frau Judit

NIKODEMUS: Josef von Arimathäa, friede sei mit Dir
JOSEF VON ARIMATHÄA. nicht minder mit Dir, Nikodemus von der teologen und schriftgelehrtenzunft.
NIKODEMUS: Guter freund von der ratsherrenzunft, wie florieren die geschäfte?
JOSEF: sie treten zurzeit in den hintergrund.
NIKODEMUS: kein wunder bei aktivität dieses wundertäters von Nazaret, der glauben machen möchte, alle weltlichen geschäfte würden demnächst zweitrangig, wenn der reichtum des Reiches Gottes zumtragenkäme
JOSEF: an dem euch farisäern doch ebenfalls gelegen ist.
NIKODEMUS: ja - aber eben in unserem sinne, nicht dem dieses Jesus, der sich Kristus nennt
JOSEF: damit dezent andeutet als der Messias, der langerwartete
NIKODEMUS: immer noch nicht gekommene - gut ding will weile haben-
JOSEF: doch unverzüglich sollten wir uns zu ihm schlagen, ist er endlich gekommen, einfürallemale das heil uns zu bringen.
NIKODEMUS: vorausgesetzt, wir haben es wirklich mit dem wahren Messias zu tun..
JOSEF: selbstredend. bei dem falschen wär das unheil unheiliger als es heute schon ist.

NIKODEMUS: die unterscheidung zwischen echt und unecht zählt zu den schwierigsten aufgaben, die uns menschen gestellt sind.
JOSEF: aber sie kann gewiss inangriffgenommen werden, weil es echtes gibt, an dem sichmessen und unechtes verwerfenlässt. die anhänger dieses Jesus sind ebenfalls der meinung, mit ihrem meister sei 'die fülle der zeit' gekommen.
NIKODEMUS: na ja, das kann jeder sagen
JOSEF: nicht jeder mit gleichem recht.
NIKODEMUS: wer recht hat, wer nicht, darüber entscheidet der rat, der sich nicht umsonst Hoher Rat nennt, dem anzugehören ich die ehre habe.
JOSEF: der Hohe Rat, von dem zu hoffen, sein ratschluss wäre göttlich inspirirt
NIKODEMUS: ist er - und er entscheidet: dieser Galiläer hat nicht das recht, sich als der rechtmässige Messias vorzustellen
JOSEF: aber dieses Jesus, um den es hir geht, hat der nicht oft genug ausgwiesen, wie berechtigt sein anspruch? sagt er nicht selber: glaubt ihr nicht mir, so doch meinen werken?!
NIKODEMUS: die der Hohepriester als vorsteher des Hohen Rates für des teufels hält.
JOSEF: oder hat ihm das nicht eingegeben
NIKODEMUS: wer?
JOSEF: der teufel?!
NIKODEMUS: zum teufel nochmal, wenn irgendeiner zuständig ist zu unterscheiden, wer Gottes und wer des widersachers - wenn denn, wenn nicht unser Hoher Rat?
JOSEF: da steht autorität gegen autorität, die des amtes gegen die des karismas.
NIKODEMUS: die des priesters gegen die des profeten, wie sie unsere voraufgegangene heilsgeschichte zur genüge kennt, wobei diese autoritäten selten zum gelungenen ausgleich fanden- und heute erst recht nicht, wenn dieser Nazarener behauptet, er sei ungleich mehr noch als einer der profeten.
JOSEF: ungeheurer anspruch, zugegeben, aber zuzugeben ist eben auch, wie dieser Galiläer diesen durch unerhörte wunder zu untermauern versteht und auf gehör seiner botschaft von seiten der führenden kreise des volkes schon pochen kann.
NIKODEMUS: na ja, über wunder können wir geteilter meinung sein
JOSEF: ungeteilt müsste aber die meinung sein, es handle sich um echte wunder, wenn dieser Nazarener zb. blindgeborene heilt, viele andere unheilbare kranke von einem augenblick zum anderen gesunden lässt, gar zwei tote zum leben

wiederauferweckt. da handelt es sich entweder um infamen betrug oder denn um unerklärbare wunder.

NIKODEMUS: unter uns gesagt: der Hohe Rat hat strenge untersuchungen anberaumt, aber des betruges konnten wir diesen Jesus nicht überführen.

JOSEF: schliesslich obliegt es den priestern, über krankenheilungen zu entscheiden

NIKODEMUS: jüngst noch blieb uns nichts anderes über, als zehn aussätzigen zu beurkunden, sie könnten sich wieder in der gesellschaft unserer landsleute aufhalten.

JOSEF: in der tat, wenn das kein wunder war, das der mann aus Nazaret wirkte - was denn dann?

NIKODEMUS: ich hatte persönlich mitzuentscheiden. mir blieb mit dem besten willen nichts anderes über, als den vom aussatz total befreiten männern zu beurkunden: ansteckungsgefahr ginge von ihnen nicht mehr aus.

JOSEF: also das muss der neid ihm lassen

NIKODEMUS: gleichwohl uns gesetzeskundigen die entscheidung überlassen, ob des Nazareners lehre rechtgläubig, er also rechtskräftig, will sagen durch echt rechte wunder Gottes ausgewiesen wird. da aber liegt der pferdefuss. die mehrheit meiner kollegen gutachtet

JOSEF: oder schlechtachtet?

NIKODEMUS: profnostiziert jedenfalls: der mann hat nicht recht, weil er die rechtmässige lehre

JOSEF: annulllirt oder korigirt - weiterbaut.

NIKODEMUS: annullirt

JOSEF: wirklich? er hat doch ausdrücklich betont, er sei nicht gekommen, gesetz und profeten aufzuheben, diese vielmehr der vollendung entgegenzuführen.

NIKODEMUS: aber dabei will er auch den heiden rechtgeben.

JOSEF: da, wo sie eben auch recht haben. aber dabei ist unübersehbar, wie er die religion der heiden entscheidend korrigirt, ebenso wie unseren altjüdischen monotheismus. er zeigt sich nach allen seitenoffen.

NIKODEMUS: kommt dann zu stehen zwischen allen messern.

JOSEF. vorausgesetzt, sie werden gewetzt- was wohl nicht vonnöten

NIKODEMUS: nach ansicht meiner amtskollegen eben doch. sie meinen, zwischen unserer alten und seiner neuen lehre gäbe es kein tolerantes sowohl-als-auch, nur ein unerbittliches entweder-oder.

JOSEF: ist dem wirklich so?

NIKODEMUS: tatsächlich; denn "er stellt sich mit Gott auf eine stufe". - das darf, das kann doch kein mensch.

JOSEF: es sei denn, er erweise sich als Herr über leben und tod, das kann kein römisch-heidnischer kaiser, auch wenn er sich wie früher vor ihm ein farao als Gott verehren lässt - wenngleich unseres Nazareners anspruch auf Göttlichkeit auch ganz anders gesagt und gemeint ist als der der heiden.

NIKODEMUS: hm, der Nazarener als herr über leben und tod?

JOSEF: wie er schliesslich zweimal bereits bewies, nicht wahr?

NIKODEMUS: hatte es damit seine richtigkeit?

JOSEF: zuletzt trugen sie einen jungen mann von Naim zu grabe - gewiss nicht, weil er nur scheintot war. welch ein begräbnis. als der Herr Jesus vor den augen aller begräbnisteilnehmer den toten wieder ins leben rief, das totenmahl zum festmahl umgewandelt wurde

NIKODEMUS: ja, davon die nachricht verbreitetesich denn ja auch wie ein lauffeuer durchs ganze land

JOSEF: wer a sagt, sagt b - wer einem toten das leben zurückgeben kann, der kann auch das leben erschaffen, muss sogar in seinem anspruch geprüft werden, Er sei das heile Leben der Welt.

NIKODEMUS: aber inzwischen schrickt er selber doch vor so etwas zurück

JOSEF: wie bitte?

NIKODEMUS: während seiner abwesenheit war sein freund Lazarus schwer erkrankt. als dem Nazarener das berichtet wurde, beeilte er sich nicht, zuhilfezukommen, liess sogar den Lazarus sterben

JOSEF: er kam nicht, weil er gewärtig sein muss, von seinen landsleuten gesteinigt zu werden

NIKODEMUS: eben wegen seiner Gottes-lästerungen.

JOSEF: ist er wirklich Gott, der geruhte, mensch zu werden - wieso sollte er Gott lästern?

NIKODEMUS: einfach indem er behauptet. Gottes einziger Sohn zu sein

JOSEF: in der tat, entweder die behauptung stimmt - oder sie ist eine Gottes-lästerung. die berührensich die extreme wie nie.

NIKODEMUS: und meine kollegen vom Hohen Rat sind eben extrem dagegen, weil sie nichts von einem solchen extremfall halten wollten.

JOSEF: entweder empfing die Mutter Jesu ihren Sohn vom Heiligen Geist - oder, na

ja, wie gesagt, die extreme berühren sich.
NIKODEMUS: also die ratsmitglieder glauben halt?
JOSEF: an ihren unglauben?
NIKODEMUS: weil sie sich für besonders gläubig halten
JOSEF: aber nicht bereit sein wollen. an Jesu werke zu glauben?
NIKODEMUS: von denen inzwischen dieser Jesu selber nicht mehr wissen will. der fall des Lazarus beweist: er kneifte, hieltsich bedeckt. nun, er kann bleiben, wo er sichversteckte; denn inzwischen ist sein freund verstorben. - o, meine frau Judit
JUDIT: (die den letzten teil auffing) der meister kam nach Betanien.
NIKODEMUS: na ja, da war's zuspät.-
JUDIT: weil es zuspät schien, kam er gerade früh genug
NIKODEMUS: gerade rechtzeitig?
JUDIT: sichauszuweisen wie nie
NIKODEMUS: was Du nicht sagst
JUDIT: sage ich wahrlich nicht von ungefähr. er schreckte nicht davor zurück, den stein vor dem grabe des Lazarus weghebenzulassen.
NIKODEMUS: pah, wollte er sich gleich mit ihm begrabenlassen?
JUDIT: die schwester des verstorbenen sagte ihm: "Herr, er riecht schon; denn er liegt schon vier tage begraben.
NIKODEMUS: und jetzt kam sie, die blamage, die tödliche für den Nazarener - ist er schon gesteinigt, schon tot?
JUDIT: er lebt - gemeinsam mit seinem freund Lazarus, den er zum leben erweckte
NIKODMUS: das ist unmöglich.
JUDIT: aber wirklich.
JUDIT: ich war dabei - roch den verwesungsgestank . zbd wurde gleichwohl zeugin, wie der mann den tod besiegte. mann, Du kannst mir glauben: ich dachte, der boden unter meinen füssen bebte, keiner der zeugen, der nicht gleich mir am ganzen körper zitterte.
JOSEF: und gläubig wurde?
JUDIT: keinem und keiner von uns anwesenden blieb etwas anderes übrigö
JOSEF: wie wir uns das unschwer vorstellen können. vielleicht lassen sich die kollegen vom Hohen Rat jetzt doch eines anderen, einen besseren belehren
NIKODEMUS: unmöglich.
JOSEF: unmöglich als einen toten zurückzurufen ins leben?

NIKODEMUS: hm, eigentlich nicht.

JOSEF: und das mit dem Lazarus, das ist doch nun bereits das drittemal, wo so absolut unmögliches wirklich wurde.

NIKODEMUS: hm, so absolut unmögliches?

JOSEF: es sei denn, der Absolute selber machts möglich.

JUDIT: und der machte es, Gott mein zeuge, wie wir zeuginnen und zweugen wurden! eigentlich müssten spätestens jetzt die farisäer und schriftgelehrten, die priester und die professoren, die kollegen meines mannes ihre einstellung über ihn ändern.

NIKODEMUS: völlig unmöglich ist das schliesslich nicht.

JOSEF: wäre es an sich unmöglich, es wäre schier unerklärlich

JUDIT: viele von unseren landsleuten glauben jetzt an Jesus

JOSEF: ist ein wunder nach solchem wunder?

NIKODMUS: ich muss gestehtn, jetzt doch irritiert zu sein. ich will bei dem Hohenpriester selber vorstellig werden und nachsuchen um neuerliche prüfung (geht ab)

JOSEF: alles, was recht ist, ein mensch, der so etwas wirkt wieder dieser Jesus, den sie den wahren Messias nennen, der hat ein recht darauf, redlich und vorurteilslos in seinem anspruch geprüftzuwerde.

JUDIT: ein anspruch, um den zurzeit hirzulande leidenschaftlich gestritten wird.

JOSEF: ein anspruch, der schliesslich lange umstrittenbleiben wird.

JUDIT: womöglich bis zum ende der welt, wenn wir alle nicht mehr auf erden sind.

2. BILD

JUDIT: was geht denn da vor sich`?

JOSEF (horcht auf, sieht hinaus):viel volksauflauf. zahlreiches volk ist zum hochfest Pascha hirher nach Jerusalem gekommen.

RUFE: wo ist Jesus, der der Kristus ist? - ist der denn wirklich der, der uns echter Messias ist? - hast du denn nicht gehört, was landauf-landab blitzschnell die die kunde machte - der hat allem, was er bisher getan, die krone aufgesetzt - hat der denn in tatsache den Lazarus aus dem grabe gerufen, in dem er bereits in verwesung übergegangen war? - und ob, ich war selber dabei - ich auch, ich auch, ich auch - ja, und zuvor ich anwesend, wie sie ihn beerdigten - der Lazarus war zur beerdigung freigegeben, sein tod war einwandfrei festgestellt - und nun wurde er von dem Galiäer von den toten auferweckt - wenn der nicht der wahre Messias ist, mensch, wer denn

sonst? - komm, der gehört gefeiert! - kommt er denn? - ja, dahinten kommt er - o ja, er ist schon genauer auszumachen - er reitet auf einem esel - esel? das soll doch nicht wahr sein, der Messias kommt auf einem schlachtross daher, gleich dem cäsar in Rom - eben nicht, der ist doch kein politischer Messias - der hat sich den mund wund und fusselig geredet, sein heilswerk sei nicht politischer art

JUDIT (schaut ebenfalls hinaus): die menschenmassen formirensich - die menschen breiten ihre kleider auf den weg - andere schneiden zweige von den bäumen, verstreuen sie, wo Jesus gleich des weges kommt

JOSEF: sie schwenken palmzweige - jetzt ziehen sie ihm entgegen.

JUDIT: begeistert wie nie - die menschen sagensich: der könnte doch sehr wohl der wahre Messias sein, der kommen soll, aller welt das sei anfang unserer welt ersehnte heil zu bringen

JOSEF: zuerst seinem volk Israel - wenn es ihn nur annimmt.

JUDIT: tut's doch - sieh doch, hör doch!

KÖRE: hosanna dem Sohn Davids - hochgelobt sei, der da kommt im namen des Herrn. hosanna in der höhe! dieser ist König von Israel - die profeten haben ihn uns vorhergesagt: fürchte dich nicht, tochter Sion! siehe, dein König kommt, sitzend auf einem eselsfüllen

JOSEF: dieser jubel wirkt ansteckend - sollen wir hingehen und mitziehen?

JUDIT: weiss nicht, obs mein mann mir nicht übelnimmt

JOSEF: er ging, seine kollegen vom Hohen Rat um rat zu bitten.

JUDIT: erst muss ich wissen, ob die ratsmitglieder sich umstimmen liessen.

JOSEF: nachdem dieser mann sich so wunderbar ausgewiesen hat

JUDIT: wissen Sie, bisherige erfahrungen stimmen mich nicht unbedingt optimistisch. der Hohe Rat der führenden teologen verhält sich wundern gegenüber äusserst kritisch.

JOSEF: zurecht

JUDIT: zurecht?

JOSEF: der echten wunder wegen, die die unechten diskreditiren.

JUDIT: na ja - die skepsis der priester geht tiefer. bisweilen können wir uns des eindrucks nicht erwehren, wunder gingen unseren teologen wider den geschmack.

JOSEF: teologen wollen keine wunder? aber bitte doch: wie können priester wollen, jene überwelt bekundesich nicht, deretwegen sie doch priester sind?

JUDIT: mein mann sagt des häufigerenm wunder stören unsere gewohnte

gesetzesordnung, sind daher nicht in ordnung, sind uns ordnungshütern entsprechend unerwünscht.

JOSEF: unerwünscht doch nur dann, wenn diese teologen nicht in ordnung, keine wirklich ordentlichen priester sind.

JUDIT: das sagen Sie mal meinem mann! der regtsich immer furchtbar auf, wenn dieser Jesus von Nazaret sich über die sabatordnung hinwegsetzt

JOSEF: ein wunder bekräftigt doch die religiöse feier, auch und gerade, wenn die alltagsordnung unterbricht.

JUDIT: aber halt doch die gewohnte ordnung stört

JOSEF: sichstören und sich gegebenenfalls eines anderen belehrenlassen, das ist teologenpflicht

JUDIT: pflicht?

JOSEF: gewiss, wenn die störung ein heilsames wunder, eins, das sogar den Lazarus vom tode auferweckt.

JUDIT: gleichwohl - die farisäer sind nun mal gegen störenfriede

JOSEF: religion stört - gleichwohl sollten menschen ihr gegenüber nicht störrisch sein, die priester, die von der religion leben am allerwenigsten.

JUDIT: wissen Sie, die Sadduzäer lehnen Jesus und dessen wunder ebenfalls ab.

JOSEF: schau einer an - die frommen priester im schulterschluss mit den Liberal - sind die unterschied zwischen den gläubigen und den ungläubigen oberflächlich nur?

JUDIT: ist ja auch was wert, wenn feinde plötzlich zu freunden werden.

JOSEF: ist verräterisch - unbedingt.

JUDIT: die Liberalen befürchten, dieser Jesus schwingesichauf als ein religiöser diktator.

JOSEF: wie sollte er, da die Bergpredigt seine programmatik. die preist selig die friedfertigen

JUDIT: auf dem papier - aber in der praxis siehts nachher ganz anders aus.

JOSEF: bei diesem Jesus eben nicht. damit will er sein Messiastum als echt und recht erweisen, indem er die welt durch gewaltlosigkeit gewinnt.

JUDIT: pah, das gelang nie noch.

JOSEF: gelänge es ihm, wir hätten sofort das paradies auf erden wieder

JUDIT: wers glaubt, wird selig

JOSEF: also lasst uns doch glauben

JUDIT: na ja, eigentlich wissen wir ja, was der da vermag: der beweistsich durch

seine wundertaten

JOSEF: doch gewaltsam geht er nicht vor, zwingt uns nicht zu unserem glück.

JUDIT: wärs so, wäre bewiesen, wie er nie ein fanatischer diktator würde.

JOSEF: so wenig wie seine wunder des teufels, vielmehr Gottes sind.

JUDIT: ist schon beachtlich, wie dieser mann an unsere freiheit appellirt

JOSEF: menschenwürde rtespektirt - doch ineinem uns in die verantwortung zieht.

JUDIT: die farisäer und die schriftgelehrten, die priester und teologiprofessoren mokieren sich ebenfalls, weil dieser mann, der des anspruchs, der wahre Messias zu sein, ein autudidakt ist - im volk wundern sich ebenfalls die menschen und fragen an: "wie versteht dieser die schriften, ohne unterricht genossenzuhaben?

JOSEF: dabei hat dieser bereits als zwölfjähriger die schriftgelehrten in erstaunen versetzt, weil er sich so trefflich in eben diesen schrift auskannte und sie höchst weise auszulegen verstand. - nunmehr freilich wollen die lehrer von ihrem früheren wunderkind nichts mehr wissen.

JUDIT: weil er halt kein zünftler ist - mein mann kommt zurück - hoffentlich mit guter nachricht

NIKODEMUS: mit guter oder schlechter nachricht - das ist geschmacktssache.

JUDIT: ich sagte gerade unserem freun, dem Josef von Arimathäa, wundererweise ginge Deinen kollegen wider den geschmack

NIKODEMUS: und ob! jetzt rast der see! der Hohe Rat ist aus rand und band.

JOSEF: wie die leute, die soeben den herrn Jesus so überaus stürmisch als den wahren Messias feierten?

NIKODMUS: wie die - aber wegen derer nicht zuletzt

JOSEF: wie diese - und doch genau umgekehrt gemeint. die münze hat mal wieder ihre kehrseite.

NIKODEMUS: als die kinder im temepl riefen: hosanna dem Sohne Davids, fragten der hohepriester und die teologen den Jesus erbost: "hörst Du nicht, was diese da vonsichgeben?"

JUDIT: drauf die antwort des Nazareners?

NIKODEMUS: habt ihr nicht geleen: aus dem munde der kinder und säulinge hast Du Dir ein lob bereitet?

JOSEF: da sehen wir ja, wie ausgezeichnet er dieschrift beherrscht.

NIKODEMUS: und er fügte noch als eigenen kommentar hinzu: wenn diese kinder und meine jünger schwiegen, "würden die steine rufen".

JOSEF: doch eben nicht menschenherzen, die verseinert.

NIKODEMUS: der hohepriester schnaubt vor wut, ruft aus: wir denken nicht daran, uns dem druck der strasse zu beugen.

JUDIT: aber Deine kollegen erklärten

NIKODEMUS: dieser mann aus Nazaret ist nicht unserer zunft - von dem lassen wir uns nicht infragestellen.

JOSEF: ist denn die instituion selbstzweck?

NIKODEMUS: im gespräch unter sich erklärten die kollegen rundheraus: dieser Jesus stört unsere kreise, er ist eine gefahr für uns establisment.

JOSEF: ist es nicht hochgefährlich, das establisment zum mahs aller dinge und menschen zu erklären?

NIKODEMUS: die kollegen sagen erbost: dieser mensch kritisiert uns in aller öffentlichkeit

JOSEF: es kann schon wehtun, eigene öffentlichkeitsarbeit durchkreuzt zu sehen.

NIKODEMUS: besonders, wenn dieser mann uns vowirft, wir seien erpicht darauf, uns in der öffentlichkeit als selbstlos-uneigennützige priester zu proziren, während wir in wirklichkeit als brutaleogistische zünftler 'übertünchte gräber'seien.

JOSEF: ist schon hart, solche entlarvung.

NIKODEMUS: er stellt unsere priesterschaft als verheuchelt hin, als versesssen auf irdische profite, daher hätten sie hienieden bereits ihren lohn dahin, könnten nicht den himmel ewiger seligkeit hoffen.

JOSEF: unschwer einzusehen: solche anklage passt nicht ins priesterliche konzept

NIKODEMUS: nicht ins derzeitige üastorale gesamtkonzept, wie die kollegen sichausdrücken und hinzufügen: sieh doch, die ganze welt läuft ihm nach.

JOSEF: täte sie es doch

NIKODEMUS: die kollegen argumentiren: sieh doch, hör doch, wie dieser pseudomessias als volksveretzer agirt. es wurde eine ratsversammlung einberufen und angefragt: "was sollen wir tun, da dieser mensch soviele zeichen tut?"

JOSEF: ganz einfach, sie sollen der wunderzeichen achten und sie richtig auswerten.

JUDIT: immerhin beachtlich, wie die massegebenden männer erkennen, wie er viele zeichen tut

JOSEF: es erkennen - gleichwohl damit verbundenen anspruch nicht anerkennen wollen

NIKODEMUS: sie machen geltend: "lassen wir ihn gewähren, werden alle an ihn

glauben."
JOSEF: alle - leider nur die führer des volkes ausgenommen?
NIKODEMUS: auf die kommts n sie erklären, dieses volksbegehrens wegen kommen die Römer, unsum land und menschen zu bringen.
JOSEF: eigenartig doch: die hohenpriester und farisäer befürchten untergang, wenn sie diesen als Messias akzeptiren - der Nazarener profezeit unserem land und dessen menschen untergang, wenn sie ihn nicht annehmen wollen.
JUDIT: hm, wer hat das recht?
NIKODMUS: das muss die zukunft beweisen.
JOSEF: dann könnte es zuspät sein. -wäre es nicht besser, wir entschieden uns in mehrheit für das leben?
NIKODEMUS: das leben?
JOSEF: ja,für den,der tote wieder lebendig werdenlässt, der sichvorstellt als das Licht und Leben der Welt.
NIKODEMUS: meine kollegen vom Hohen Rat entschiedensich anders
JOSF: für den tod?
NIKODEMUS: wenn man will - sie beschlossen, Lazarus müsse wieder vom leben zum tod befördert werden.
JOSEF: also, ging es nach diesen priester, sollte das weltbeegende, in der welt einmalige wunder wieder rückgängiggemacht werden.
NIKODEMUS: und der, der den Lazarus von den toten erweckte, müsste spätestens jetzt getötet werden, umgehend, so schnell wie möglich.
JOSEF: mein Gott, welch tödlicher beschluss! es soll der mensch sterben, der sicherwies als Herr über tod und leben, der sichvorstellte als das leben der welt in person. - pah, welch ein lebensbedrohender beschluss"
NIKODEMUS: angeblich gefass um Gottes, um des lebens willen
JOSEF: das kapir mal einer
NIKODEMUS: unser Hoherpriester argumentirt: besser ist es, es stirbt ein einziger mensch, als dass die ganze welt mit ihrer menschheit zuabgrundegeht.
JOSEF: aber das ist doch nicht irgendein belieber mensch, der, der sich nachweislich als stärker erweist denn selbst der allgemeinmenschliche tod.
NIKODEMUS: erwies er sich als solcher, soll er zusehen, fertigzuwerden mit seinem eigenen tod - und selbst unser Hoherpriester wird alsdann ohnmächtig sein. doch der befand: um des lebens des volkes willen, tod diesem Juden!

JOSEF: vielleicht rettet der tod dieses menschen

JUDIT: der sichvorstellt als mensch geworener Gott, als Gottmensch

JOSEF: vielleicht rettet der tatsächlich das leben unseres volkes, das in seiner geschichte immer wieder von totaler und radikaler vernichtung bedroht gewesen

NIKODEMUS: rettete er uns, alsdann wollten schliesslich selbst die priesterkollegen kommen, ihn mit seinem anspruch, Gottmensch zu sein, anzuerkennen - aber da kann er wohl warten bis zum ende der welt.

JOSEF: warum so lange zuwarten, wo's gleich angemessen wäre?

JUDIT: ich entsinne mich, unsere teologen abverlangten von dem Galiläer ein zeichen, damit er sichlegeimire. er ging zunächst nicht auf dieses ansinnen ein. anders jetzt, nachdem er zwei tote zum leben erweckte, als krönung den dritten, den Lazarus, dessen leiche bereits verweste. als zeichenhafter, wunderbarer geht's nimmer.

JOSEF: Das will ich wohl meinen - gleichwohl, selbst grösste wunder zwingen nicht. unsere freiheit ist frei genug, mit der gnade mitzuarbeiten oder denn, sichzusagen und entsprechend zu versagen.

NIKODEMUS (stutzt auf, schaut hinaus): Herrgott, was geht denn da über die bühne?

JOSEF: neue szene fällig?

NIKODEMUS: das soll doch nicht wahr sein.

JOSEF: da werden wahrhaftig die verkäufer und käufer aus dem tempel hinausgetrieben

NIKODEMUS: die tische der geldwechsler umgeworfen - duch wen?

JOSEF: mein Gott - durch den Herrn Jesus

NIKODEMUS: in der tat - der schwingt einen strick

JOSEF: des öfteren schon liefen menschen zusammen, den Nazarener zu steinigen

JUDIT: eigenartigerweise ging er immer mitten durch entstandenen auflauf hindurch, als ob von ihm eine kraft ausstrahlte, die ihn unnahbar und unversehrbar machte

JOSEF: und nun ist es wiederum da, dieses fluidum, das die tempelbesatzung mit all dem zu shcützenden geschäftsbetrieb wehrlos macht

JUDIT: schau sich das einer an!

NIKODEMUS: wie alles rennet, rettet, flüchtet!

JUDIT: gegen den kommt tatsächlich keiner an.

NIKODEMUS: das rufen und schreien und protestgebrüllt wird immer brüllender

JUDIT: wo soll das enden?

NIKODEMUS: ja wo und wie wohl, wenn derart radikal ans eingemachte geht

JOSEF: ans eigenmachte?

NIKODEMUS: den tempeloberen, denen die tempelverkäufer pächter sind

JUDIT: hm, der bringt nicht zuletzt den Hohenpriester um sein geschäft?

NIKODEMUS: genau - wenn jetzt das mass nicht voll ist.

JUDIT: randvoll.

NIKODEMUS: wenn, dann jetzt, wo's um dieser priester elementarste geht. . wie oft wollten die führer des volkes dieses Jesus im tempel ergreifen lassen

JUDIT: lassen aber davon ab aus furcht vor dem volke

NIKODEMUS: und nun greift dieser Jesus nach uns - nach unserem geldsack.

STIMMEN VON UNTERN: dieser mann treibt uns aus dem tempel heraus - als seien wir teufel, die ausgetrieben werden müssten. deren hat er ja viele exorzisirt- wieso versteht der mann sich denn zu solchem kraftakt? - der ruft in den tempel hinaus: mein haus ist ein bethaus, ihr aber habt es z einer räuberhöhle gemacht. - pah, der sprach ja mal vom geld als vom schnöden mammom - jetzt will er uns plausibel machen, geldwesen sei unwesen, sei räuberisch? -na ja, ists ja auch, wenns den Gottesdiens dominirt - hahaha, die farisäer karakterisirite er als übertünchte gräber, als geldgieriger geier - nun lässt er seinen worten taten folgen und heisst sie, mit ihrem geld- und ablassunwesen dahin abzuziehen, von wo es kommt, also zum teufel - hahaha, ob die führer des volkes wirklich willens sind, sich ihr einträgliches geschäft verderbenzulassen?

NIKODEMUS (sich den nacken kratzend): wie ich die meinen kenne, bestimmt nicht. das da, was da über die tempelbühne geht, das hat konsekwenzen, unweigerlich.

JOSEF. konsekwenzen sind zu ziehen: entweder ihn, den Herrn über leben und tod anzuerkennen, so auch als Herr und Gebieter unseres tempelwesens

JUDIT: ihn also anzuerkennen als den messias, der da kommen soll.

NIKODEMUS: den Messias, den vielverheissenden

JOSEF: oder denn ihn abzulehnen

NIKODEMUS: unerbittlich - da gibt's nur ein ja oder nein und nichts, garnichts mehr dazwischen

JUDIT: jetzt fallen die würfel

NIKODEMUS: über sein gewan - obs zum königsgewand oder denn zum leichenhemd gereichts

JOSEF: würdel fallen blindlinhd - wie hält es mein gegenüber mit der eigenen freien entscheidung`

NIKODEMUS: die ist nicht frei

JOSEF: wie sagt der dichter: "der mensch ist frei, ist frei, und wär er in ketten geboren."

NIKODEMUS: da gibts ketten, die ketten allzusehr

JUDIT: machen wir uns doch nichts vor

JOSEF: das sollten wir nie - deswegen hält uns ja dieser herr Jesus unentwegt den spiegel vor.

JUDIT: also wenn meinem mann und damit unserer familie die mitgliedschaftim Hohen Rat lieb ist.

NIKODEMUS: den aus dem volk möcht ich sehen, der sich danach nicht die finger leckt

JUDIT: also wenn uns diese pfründe unentbehrlich

JOSEF: unentbehrlich?

JUDIT: schon, wollen wir unseren lebensstandard halten

JOSEF: der Herr Jesus, der sichvorstellt als der Messias, sagt seinen aposteln: suchet zuerst das Reich Gottes und dessen gerechtigkeit, alles andere wird euch alsdann dazugegeben werden.

JUDIT: das sagtsich leicht daher

JOSEF: ist leicht getan

NIKODEMUS: leicht?

JOSEF: wer tote erweckt, unheilbare kranke heilt - ist der ausserstande, uns lebensunterhalt zu garantiren?

JUDIT: die kollegen meines mannes drohen dem volk: wer dem Nazarener anhängt, wird aus der sinagoge ausgestossen - also erst recht aus der mitgliedschaft des Hohen Rates dieser sinagoge.

NIKODEMUS: alsdann wäre die existenz meiner familie der boden unter den füssen weggezogen.

JUDIT: auch all derer im Hohen Rat, die nicht länger mehr heimlich nur simpatisanten dieses Nazareners.

NIKODEMUS: deren gibts mehr als einen. diese tempelreinigung vorhin, die wir dem Nazarener das genick brechen - muss ich's nun nicht selber auch halten wie mein hoherpriester, der aufs tempelgeschäft nicht verzichten will?

JUDIT: und von seiner mannschaft gleichen gesunden menschenverstand abverlangt, nicht wahr?

JOSEF: ungläubige sagen, religion sei überbau ökonomischer faktoren - hir nun gehts um verzicht aufs ökonomische, um der religion Jesu Christi willen. - na ja, ich war dabei, als ein junger reicher mann zu diesem Herrn Jesus kam, ihn als den Kristus, den wahren Messias anerkennen und sogar sein mitarbeiter werden wollte.

NIKODEMUS: verständlich - dieser Jesus kann uns schon entusiasmiren

JOSEF: doch dann versagte sich der junge mann doch dem Herrn Jesus

JUDIT: weniger verständlich - oder doch?

JOSEF: unverständlich diese absage? hm, ihm wurde abverlangt, sich seines reichtums zu begeben, wenn er des meisters jünger werden wolle.

NIKODEMUS (verlegen kichernd): verständlich, doch, doch

JOSEF: hie wie da und wo immer sonst noch - im prinzip ist's die gleiche entscheidung

NIKODEMUS: entscheidung?

JOSEF: ob wir "die ehre bei den menschen mehr lieben als die ehre bei Gott."

NIKODEMUS: viele auch aus den führenden kreisen unseres volkes würden schon für den votiren, der sichvorstellt als der wahre Messias - ab er, na ja

JOSEF: na ja?

NIKODEMUS: ist schon schlimm, diese indirekte erpressung, der wir ausgesetzt sind. so etwas wie eine geheime, also freie abstimmung gibt's bei uns nicht.

JUDIT: ginge es in der kirche doch demokratischer zu!

JOSEF: ginge es demokratisch zu, würde die mehrheit nicht gleichwohl gegen Jesus als den Messias stimmen?

NIKODEMUS: die mehrheit der kirchenoberen bestimmt. ein minderheitsgutachten bliebe unbeachtet.

JUDIT: es könnte ja rechthaben, um gleichwohl kein recht zu bekommen?

JOSEF: nicht sofort - am ende umso eindrucksvoller.

NIKODEMUS: wer's glaubt, wird selig

JOSEF: unbedingt, schade nur, wenn sowenig zeit- und raumgenossen es glauben wollen, wie selig sie werden können

NIKODEMUS: soll es demokratischer zugehen?

JUDIT: wäre schon besser.

NIKODEMUS: unlängst erklärte der Hohepriester: wir halten es in unserem Hohen Rat so, wie es eine gute demokratische sitte: die mehrheit entscheidet.

JOSEF: auch die, die selbst Gott als Gottmensch ausgerottet wissen will?

NIKODEMUS: also einer solchen mehrheit müssten wir von rechts wegen eigentlich doch schonin die arme zu fallen suchen.
JOSEF: entscheidetsich die mehrheit für den tod selbst ihres Gottes - mein Gott, zu welch anderen mehrheitsentscheidungen wäre diese dann wie ganz von allein fähig?!
JUDIT: zu welchen?
JOSEF: zb. solchen, die mir nichts dir nichts plazet gibt, menschenleben im mutterschoss millionen- und abermillionenfach zu vernichten, in endkonsekwenz davon das menschengeschlecht als ganzes, weil's eben die mehrheit so will.
NIKODEMUS: also in derart fundamentalen menschheitsfragen müsste eine aristokrati das sagen haben dürfen, eine, die ihren namen verdient, selbst wenn die naturgemäss in minderheit.
JUDIT: o - eine wie Euer Hoher Rat, dessen mitglieder sichvorstellen als die besten des volkes, die aristokraten eben?!
NIKODEMUS: bei diesem unserem Hohen Rat handelt es sich jedenfalls nicht um so etwas wie Cromwells Parlament der Heiligen.
JUDIT: dessen vertreter sind stinknormale menschen, unsereins, wie wir weltweit gangundgäbe.
NIKODEMUS: um also so schuldig oder meintwegen auch so schuldloszusein wie jedermann bzw. jedefrau, wenn farisäisch gleich verheuchelt ist.
JUDIT: wie's der Nazarener sagt.
NIKODEMUS: wer in aller welt darf dann auf unsere farisäer den ersten stein werfen?
JUDIT: keiner, keine - einer nur, der Herr Jesus, der vor allem volk anfragte: "wer von euch kann mich einer sünde überführen?"
JOSEF: er entlarvte unsere farisäischen priester
NIKODEMUS: damit die mehrheit aller priester in aller welt?
JOSEF: mit sicherheit, wenn die nicht redlich sich Jesu Kristi kritik stellen und sich entsprechend ändern wollen. der Nazarener also entlarvte unsere priesterschaft, doch hob keinen stein gegen sie - gehts weiter wie bislang, lässt Er sich selber steinigen, ehe Er aufruft zu gewaltsamem umsturz
JUDIT: Er will es kwasi demokratisch geregelt wissen, entsprechend freiheitlichl
JOSEF: ja, Gott selbst ist der demokrat aller demokraten. er respekirt unsere freiheit, aber abverlangt, wir sollten auch unsere verantwortung respekrien und gefälligst alles das, was aus dieser sichergibt.

NIKODEMUS: die mehrheit sagt, verschont uns mit höllenschreck des jenseits, respektirt unser demokratenrecht. schert euch zu euren engeln, auch wenn ihr meint, wir scherten uns zum teufel, den böse gewordenen engeln.
JOSEF: des menschen und so auch des teologen willen ist sein himmelreich, leider nur allzuoft seine hölle. die kann bereits beginnen mit ein er hölle auf erden.
MIKODEMUS: hölle auf erden? etwa als strafgericht?
JOSEF: so schuld, bedarfs der sühne
JUDIT: von Adam und Eva bis heute und so immerfort.
JOSEF: so himmelschreiend schmerzlich kann die sühne werden müssen, wie himmelschreiend die schuld, zb. die unserer kirchenoberen, und so farisäisch alsdann deren aufschrei: warum lässt Gott das zu? aber liesse Gott es nicht zu, wiewenig wert wäre Ihm das sühneleiden Seines vielgeliebten Sohnes, auf den wir hören sollen, wollen wir unserem eigenen heil nicht imwegestehen.
MIKODEMUS: seinem eigenen heil imwegezustehen, das ist doch allezeit allerorts geschehen, seit erbsündenmenschheit urgedenken.
JOSEF: das muss nicht immerzu geschehen - und so müssen die priester unseres volkes doch nicht einfach müssen, was sie eigentlich sollten.
NIKODEMUS: nun ja, sie könnten es sich ja alle nochmal gemeinsam mit uns in ruhe überlegen
JUDIT: und sollten erstmal darüber schlafen. (licht aus)

II. AKT; 3. BILD

NIKODEMUS: es fand in unserem Hohen Rat keine freie, geheime wahl statt.
JUDIT: persönlichem gewissensentscheid wurde nicht plazet gegeben
JOSEF. immerhin, weil die wahl nicht geheim war, was sie insofern besonders ausgezeichnete freie wahl, weil die wähler so frei hätten sein können, zu dem zu stehen
NIKODEMUS: was ihnen schadet?
JOSEF: freiheit entscheidetsich im opfergang, auch und nicht zuletzt bei wahlgängen. was nun die wahlentscheidung unseres Hohen Rates anbelangt
NIKODEMUS: beschloss dieser einstimmig
JOSEF: was also vorauszusehen - was wir prädestinirt?
NIKODEMUS: können wir den prediger nicht totschweigen, müssen wir ihn

totschlagen

JUDIT: so brutal wurde das herausgsagt?

NIKODMUS: nicht in solchem klartext. farisäerpriester können sich gewählter ausdrücken

JOSEF: eben farisäisch.

NIKODEMUS: und so hiess es dann: dieser mensch, der sichvorzustellen wagt als der wahre Messias, ist des todes schuldig.

JOSEF: diesen beschluss hatten die führer des volkes längst schon ausgeheckt.

NIKODEMUS: nun auch realisirt-

JOSEF: sie liessen den meister im tempel verhaften, mitten aus dem volk heraus?

NIKODEMUS: die inhaftirung verlief als nacht- und nebelaktion. die priester und professorenschaft fürchtete wie im voraufgegangenen immer wieder die basis, das volk

JOSEF: das dann doch wohl an solchem rechtsbruch nicht schuld sein kann

NIKODEMUS: jedenfalls nicht in mehrheit.

JOSEF: in einer demokratischen volksabstimmung hätte das volk für Jesus als den Kristus votirt

NIKODEMUS: das ist anzunehmen.

JOSEF: nun also haben die farisäer und schriftgelehrten das volk umgangen und

NIKODEMUS: den Herrn Jesus bereits hinter schlosss und riegel sitzenlassen

JOSEF: vielleicht kommt das volk nun doch, seine regirung im nachhinein unterdruckzusetzen.

NIKODEMUS: soviel selbstständigkeit vonseiten eines volkes, das immer unmüdig gehalten wurde?

JOSEF: ist nicht unbedingt wahrscheinlich

NIKODEMUS: immerhin forciren meine kollegen die prozedur

JOSEF: als fürchteten sie doch noch ein volksbegehren

NIKODEMUS: soeben wird der Herr Jesus dem Hohen Rat unter vorsitz Kaiphas, des Hohenpriesters, vorgeführt.

JOSEF: um Gottes und unser selbst willen, der mann, der sichvorstellte als der zukünftige weltenrichter, der lässtsichhinrichten von seinen priestern?

JOSEF: damit sich endgültig herausstellt, wie sie selber zu richten sind.

JUDIT (schaut hinaus): na, alles was recht ist, die gefolgsleute des Nazareners lassen ihren meister nicht im stich.

NIKODEMUS: nicht?

JUDIT: schau doch, der vorsteher der apostel dieses meisters steht draussen im vorhof des Hohen Rates.

JOSEF: o ja - das ist der Petrus - allen respekt!

NIKODEMUS: , na, der soll sich mal inachtnehmen, sonst muss er mit seinem meister mit dran glauben - da, jetzt geht eine magd auf ihn zu

STIMME: "auch Du warst bei Jesus, dem Galiläer"

PETRUS: "ich weiss nicht, was Du redest."

NIKODEMUS: na, das klingt nicht gerade sehr bekennerfreudig

JUDIT: tut der mann nicht gut daran, seine hauz in sicherheit zu bringen? er beeiltsich, zur vorhalle hinauszugehen

NIKODEMUS: da, kneifen geht nicht. schon kommt eine andere magd auf ihn zugeschossen, wendetsich an die umstehenden

STIMME: "dieser war bei Jesus, dem Nazoräer"

PETRUS: "ich kenne den menschen nicht"

NIKODEMUS: hatte der Petrus vielleicht einen doppelgänger? ist's der da wirklich nicht?

JUDIT: dummes zeug, natürlich ist der das, der Petrus - o, jetzt ist die ganze meute auf den armen mann aufmerksamgeworden,.

STIMMEN: "wirklich, auch Du bist einer von ihnen - schon deine sprach weist dich aus als Galiläer

PETRUS: "zum teufel nochmal, ich kenne den menschen nicht" (hahnenschrei)

JUDIT: na ja, der Petrus greift zu einer kriegslist - das zieht - sie lassen ihn tatsächlich unbehelligt seines weges ziehen.

NIKODEMUS: seines fluchtweges - vorausgesetzt, es handeltsich wirklich um den Petrus, nicht um einen unschuldigen zwillingsbruder.

JUDIT: nichts da, zwillingsbruder - da, schon reuts dem mann

JOSEF: seht, wie er weint!

JUDIT: bitterlich - das täte er nicht, wäre er nicht wirklich der Petrus, (zu ihrem mann), mann, was guckst du so bedröppelt durch die gegend?

NIKODEMUS: der Petrus da, der ist wie ich - ab er bin ich denn umsovieles schlimmer als deren Petrus?

JUDIT: das frag den Nazarener!

NIKODEMUS: dessen sache noch nicht unbedingt verloren. der römische statthalter

Pilatus hat das letzte wort.

JUDIT: dem vernehmen nach liess seine frau ihn mahnen, sich nicht zu versündigen am blut dieses gerechten.

JOSEF: hörte ich recht, durchschaute der deds Hohen Rates voreingenommenheit.

NIKODEMUS: er zögert, dem antrag auf todesstrafe für Jesus plazet zu geben

JUDIT: er erklärt ausdrücklich, keine schuld erkennenzukönnen. selbstverständlich wird gerechte richter nach solchem bekenntnis auf freispruch erkennen.

NIKODEMUS: selbstverständlich müssen wir menschen unsere selbstverständlichkeiten immer mal wieder überprüfen.

JUDIT: bleibt zunächst festzuhalten: mit Pilatus erkannte die höchste hiesige richterinstanz auf 'schuldlos'

NIKODEMUS: obwohl unser Hoher Rat geltendmachte: Wir haben ein gesetz, und nach dem gesetz muss er sterben; denn er hat sich zum Sohne Gottes gemacht."

JOSEF: der heide sieht in diesem anspruch keine schuld - er hält ihn für prinzipiell möglich. man hat dem Pilatus berichtet, wie dieser Nazarener sichauswies durch zeichen, sogar durch das wunder dreier totenerweckungen. er schrickt naturgemäss davor zurück, über einen mann das todesurteil auszusprechen, der soeben noch einen toten ins leben zurückrief.

JUDIT: hm, von solchem wunder lässtsich der heide stärker beeindrucken als unser Hoher Rat. - nun, da wird der Nazarener wohl doch noch eine chance haben, mit dem leben davonzukommen, wird sich einmal mehr erweisen als lebensvoller herr, der mächtiger ist als der tod.

NIKODEMUS: unter uns gesagt, das wäre zu wünschen, doch die realität sieht anders aus.

JUDIT: der Römer hat doch gewiss mehr als einen pfeil im köcher, sich mit seinem unschuldsspruch durchzusetzen gegen den schuldspruch der priesterschaft.

NIKODEMUS: er verschoss schon einen köcher. es besteht das herkommen, zum Pascha einen angeklagten freizugeben. als Pilatus daraufhin den Jesus begnadigen wollte, wurde verlangt, dem Barabbas den vorzu zu geben.

JUDIT: Barabbas - ist das nicht ein politkrimineller?

NIKODEMUS: ist er

JOSEF: sie bevorzugen den totschläger vor dem, der den tod vesiegte und allem mord und totschlag einendesetzen will?

NIKODEMUS: und errangen damit bereits einen teilerfolg.

JOSEF wieso? (schaut hinaus, zuckt zurück) Mein Gott - wer erscheint denn da?
JUDIT: blutüberströmt
JOSEF: mit dornen gekrönt - das ist doch - ist doch - das soll doch nicht wahr sein
NIKODEMUS: das ist er, der der Messias sein soll
JOSEF: soweit kam Pilatus der blutgier des pöbels bereits entgegen?
NIKODEMUS: in der hoffnung, , damit das schlimmste, das todesurteil doch noch verhindernzukönnen.
JOSEF: ist der aber ein schlechter menschenkenner! blutgier, die nicht immer blutgieriger wird, die gibts doch nicht - was brüllen sie denn da?
KÖRE: ans kreuz, ans kreuz, ans keuz mit ihm ä kreuzige ihn!
JUDIT: welch ein massenkor!
JOSEF: der Hohe Rat, der bei des volkes jubelnden einzig in Jerusalem vorgab, sich nicht dem druck der strasse beugen zu wollen, der mobilisirte jetzt selbst die strasse?
JUDIT: die vorher hosianna riefen - nun brüllen sie das crizifige?!
NIKODEMUS: es sind nicht alle dieselben
JOSEF: aber die gestern wir beraucht dem Jesus als dem Messias zugejubelt haben
NIKODMUS: die sind jetzt nicht nüchtern genug, für ihn zu demonstriren.
JOSEF: es fehlen dem volk führende köpfe als anführer solcher protestaktion, die den Hohen Rat einschüchtern und den Römer Pilatus ermutigen könnten, sichdurchzusetzen; stattdessen hat die gegenseite das sagen - (wieder rufe: kreuzige ihn!)
NIKODEMUS: d - Pilatus ergreift das wort.
DES PILATUS STIMME. seht den menschen, zergeisselt und dornengekrönt, wie er ist
RUFE: kreuzige ihn - kreuzige ihn!
PILATUS: nich wenige angeklagten sind bereits nach solcher tortur gestorben - fraglich, ob dieser da überleben wird.
RUFE: ans kreuz mit ihm - ans kreuz!
PILATUS:"nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn; denn ich finde keine schuld an ihm"
JOSEF: o, Roms statthalter ironisirt das strassenpack
JUDIT: das aber lässt nicht locker.
PILATUS: ecce homo - ist er denn nicht schon blutüberströmt genug?
RUFE: "Sein blut komme über uns und unsere kinder!"
JOSEF- wie - was - mein Gott, was rufen sie? wie kann man nur! sie wissen nicht,

was sie brüllen

RUFE: "sein blut komme, komme über uns und unsere kinder!"

JOSEF: mein Got, in welchem Auschwitz wird das enden?

NIKODEMUS: in keiner vernichtungsstätte - es sei denn, dieser mann wäre wirklich Gottes Sohn

RUFE (immer frenetischer anschwellend): "sein blut komme über uns und unsere kinder!"

JOSEF: sagen die mehr daher, als sie bewusst sagen können und wollen?

JUDIT: wie bitte?

JOSEF: verlangen sie nach entsühnendem erlöserblut?

NIKODEMUS: wer in aller welt verlangt danach nicht?

JUDIT: wie's immer damit bestellt - was Pilatus anbelangt, der mann zögert immer noch

NIKODEMUS: dem ist's nach wie vor nicht geheuer - dem ists genauso wie mir zumute - wie bitte? wie tönt der pöbel jetzt?

RUFE: "wenn du diesen freigibst, bist du kein freund des kaisers mehr - jeder, der sich zum könig macht, widersetzt sich dem kaiser.

JOSEF: welche verleumdung - als hätte dieser mann je ein politischer messiaskönig sein wollen - hm, weuk er' nicht wollte, deshalb doch verwarfen sie ihn.

JUDIT: auch die mehrheit des volkes damals in Kafarnaum, als er sein fleisch und blut vorstellte als grundnahrung für die Neue Welt wiedergewonnenen und sogar vollendet gewordenen paradieses.

RUFE: wag es nur nicht, den revoluzzer freizugeben - wir werden dich anzeigen in Rom - wenn dir deine karriere lieb ist, lass den da krepiren - an kreuz - ans kreuz - ans kreuz, ans kreuz mit ihm - der muss weg. - "wir haben keinen könig ausser dem kaiser."

JOSEF: das aufmüpfigste volk des römischen impiums - urplötzlich das Rom ergebenste?

NIKODEMUS: die Juden so kaisertreu - wo sollen wir das hinschreiben?

JUDIT: solche ergebenheit dem kaiser, das hören Pilatus und jeder seiner vorgänger zumerstenmale in ihrer amtszeit.

JOSEF: sie katzbuckeln vor dem imperator, der ihr diktator, um loszubekommen den friedenskönig des Reiches Gottes, der mächtig genug, die welt paradiesisch werdenzulassen, wenn wir's nur selber wollen.

JUDIT: jetzt zieht der statthalten sich zurück.

NIKODEMUS: zu einer letzten entscheidungsfindung - wenn es deren bei ihm überhaupt noch eine bedarf.

JUDIT: repressalien ausgesetzt, wie er ist.

NIKODEMUS: meine kollegen bedienensich als führer des volkes dieser masse mensch als sprachrohr.

JOSEF: möge das strassenvolk nicht wissen, was es daher brüllt - wer aber mitschreit, obwohl er es sehr gut besser wissen und ganz anders rufen könnte, dem gnade Gott, wenn er sich demnächst vor Gottes richterstuhl verantworten muss.

JUDIT: (zu ihrem mann): der Hohe Rat hat diesen menschen einstimmig zum tode verurteilt - mann, da hast Du mitgestimmt

NIKODEMUS: was blieb mir anderes über, wenn ir und wohl auch Dir und unseren kindern unsere pfründe lieb?!

JUDIT: und was bleibt jetzt dem Pilatus anderes über?

JOSEF: was bleibt dem anderes über, dem der vorteil seines amtes wichtiger als wahr-nehmung jener göttlichen gerechtigkeit, wie sie sein amt abverlangt?

NIKODEMUS: pah, einer der 12 apostel dieses rabbis, ein Judas Iskariote, der feilschte mit dem Hohen Rat, wurde mit ihm handelseinig, um 30 silberlinge zu verraten, wo sein meister sich zur nächtlichen stunde seiner verhaftung aufhielt

JUDIT: den meister also ebenfalls zu verkaufen.

NIKODEMUS: der Hohepriester wollte sich von dem Nazarener als dem tempelreiniger sein einträgliches gschäft nicht vermasselnlassen - einer der nächsten mitarbeiter Jesu entpuppte sich als ein nicht minder gewiefter kaufmann

JOSEF: er er war bei denen der kassenwart

NIKODEMUS: verstandsich also aufs geschäft - doch nun wurde er allzu geschäftsbeflissen.

JUDIT: und siehe da, schon können sich die geschäftsleute einig werden unter sich.

NIKODEMUS: da soll nochmal einer kommen und unsereins unschuldigen menschen einen vorwurf machen, weil er sich als stimmvieh missbrauchen liess!

JOSEF: wenn also keiner ein opfer bringen will, muss der meister sich selber aufopfern.

JUDIT: hauptsache, wir übrigen haben alle unseren vorteil.

JOSEF: zuguterletzt unsere rettung - aber das muss doch mal klargestellt werden: als betuchter händler, der ich bin, verstehe ich mich persönlich aufs geschäftemachen.

doch alles zu seiner zeit und an seinem gehörigen ort. hir wahrhaftig ist tempelreinigung angebracht.

JUDIT: die der Nazarener inszenesetzte - und die nicht zuletzt ihm nunmehr das genick zu brechen droht.

NIKOSWMUS: da springt einen schon die bange frage an: ist religion schliesslich nur einsublimes geschäft?

JOSEF: religion sollte das geschäftsleben heiligen, aber geschäft verdirbt nur allzuleicht die religion. hat sich was mit dem uralten abgrund zwischen ideal und wirklichkeit.

NIKODEMUS: den oftmals selbst die priester nicht zu überspringen vermögen.

JUDIT: die schliesslich noch am wenigsten? mann Gottes, müssen wir uns schämen?

NIKODEMUS: wenn das so weitergeht wie bisher, wird dann in bälde nicht auch der Römer Pilatus sein haupt schamvoll in der tota verstecken müssen? wird der nicht ebenfalls zguter-, meinetwegen zuschlechterletzt seiner karriere den vorzug geben vor den belangen eines wanderpredigers unseres weltabgelegenen Judenlandes?

JOSEF: das gehört klargestellt: religion und geschäft, das sind nun mal ganz verschiedene welten

JUDIT: sollten es jedenfalls sein

JOSEF: simbolisch dafür, wie welt und überwelt verschieden sind.

JUDIT: zwischen denen unser Pilatus sich jetzt konfrontirt sehen muss

NIKODEMUS: noch hat Pilatus sich nicht entschieden - der wäre als statthalter Roms schon mächtig genug, sich nicht erpressen zu lassen

JUDIT: immerhin, semper aliquid haeret, immer bleibt etwas hängen, sagen die Römer - könnte der Römer Pilatus ebenfalls sichsagen bezüglich der ihm angedrohten verleumdungskampagne in Rom bei seinem kaiser.

NIKODEMUS: könnte - aber er könnte es schliesslich doch auch anders halten

JUDIT: wie Du es bei der abstimmung in Rom nicht gehalten hast? gewiss, es gibt schon so etwas wie eine standesehre, die wahr-zunehmen uns ehrwürdig macht

JOSEF: der wertvollste aller werte ist der religiöse, der würdigste der stände ist der des priesters - mt den ehrwürdigsten der teologen haben wir es in den tagen dieses unseres müsteriendramas nicht zu tun, möge der jurist auf dem richterstuhl sie beschämen!

JOSEF: noch kämpft der statthalter mit sich selbst.

NIKODEMUS: und unserem volk

JOSEF: mit dem volk, das hir sicheinfand

JUDIT: schau der, der Pilatus kommt zurück

JOSEF: er setztsich auf den richterstuhl - historischer augenblick ist fällig.

NIKODEMUS: historisch? obs die histori es einmal vermelden wird?

JOSEF: wäre Pilatus sich dessen bewusst, er liesse sich schwerlich erpressen

NIKODEMUS: wie erst recht nicht, wäre er sich bewusst, sich demnächst vor dem richterstuhl Gottes verantwortenzumüssen - vorausgesetzt allerdings, es gibt Gott, sogar einer, der uns zurechenschaftzieht.

JOSEF: aber mit solchem unabweisbaren wissen wäre seine entscheidung bedingt nur noch eine freie entscheidung.

JUDIT: aber sie müsste doch als historischer akt ganz besonders souverän und freiheitlich erscheinen.

JOSEF: eben dem scheine nach. da gute, das ich unauffälligerweise nicht tue, tue ich bereitwillig, wenn ich mir z.b. darüber im klaren bin, in die geschichtsschreibungen einzugehen

NIKODEMUS: wären unsere politiker doch wenigstens geschichtsbewusster, wenn ihnen das gute und wahre schon nicht das wichtigste motiv

JOSEF: und wären sie gar noch echt religiös und glaubten wirklich an einen göttlichen richter nach dem tode. um wievieles heilvoller würde unsere weltgeschichte sichentfalten, erst recht unsere heilsgeschichte!z.b. jetzt, wo es über den Herrn der Geschichte zu entscheiden gilt!

JUDIT: pah, Nazarener - Dein leben jängst jetzt am seidenen faden, dem der entscheidung des Pilatus zwischen geschäft und recht

NIKODEMUS: der ihn dann nur rettet, ist der besser als unsereins.

JOSEF: ausgerechnet er, der fremde

JUDIT: der aber als einziger der mächtigen dem Nazarener noch freundlich.

NIKODEMUS: freundlich? wie sagt der volksmund: freunde in der not gehen hundert auf ein lot, da eben selbst der beste freund nicht in not geraten möchte. - da tut sich was. (die geschilderten szenen wenn möglich als film auf der wand erscheinenlassen.)

JUDIT: Pilatus nimmt platz auf seinem richterstuhl

PILATUS: ich fand an diesem menschen nichts strafbares, geschweige, ihn als des todes schuldig zu erklären (tosende protestschreie)

JUDIT: der fall ist klar - Jesus ist freigesprochen.

NIKODEMUS: das wäre in der tat ein kurioser richter, der auf schuldlosigkeit erkennt

, um alsdann die schärfste, die todesstrafe zu verhängen.

JUDIT: was soll das? Pilatus lässtsich eine schüssel mit wasser bringen

NIKODEMUS: taucht seine hände hinein - was sagt er?

PILATUS: "ich bin unschuldig am blut dieses gerechten. seht ihr zu!"

JOSEF: unschuldig will der richter sein, wenn er jemanden unschuldig totenlässt?

NIKODEMUS: lässt er ihn denn umbringen?

JUDIT: er sagte 'sehr ihr zu' - und jetzt können wir mitzusehen, wie sie den angeklagten abführen, dorthin, wo unsere priester ihn haben wollen.

NIKODEMUS: ans kreuz - nocheinmal steckt Pilatus seine hände ins wasser, schüttelt sie sich trocken.

JUDIT: der richter spielt teater

JOSEF: um zu überspielen, wie er vor der futterkrippe seiner karriere kapitulirte.

NIKODEMUS: und damit uns zu zeigen, wie ohnmächtig auch unsere mächtigen, geht's ums banale.

JOSEF: und wie mächtig der unschuldige in seiner ohnmacht, lässt er sich wie ein lamm zur schlachtbank führen. freilich, alle wasser aller meere unserer welt hienieden vermögen den Pilatus, der sich als unschuldig erklärte, nicht reinwaschen von seiner schweren, seiner wahrhaft historischen schuld.

JUDIT: die unverzeihliche?

JOSEF: ist Pilatus auch mit allen wassern unserer welt gewaschen, von seiner schuld ist er nicht reingewaschen - es sei denn, er würde einmal durch das Blut Dessen, den er zum unschuldigen tod verdammte

JUDIT: durch das blut

JOSEF: des mensch gewordenen Gottes

NIKODEMUS: der der einzige unschuldige unter uns allen. mein Gott, welche persönliche wahlverwandtschaft aus wesens- und nicht zuletzt durch unwesensverwandtschaft besteht zwischen unsereins und ihm! Pilatus weiss um seine schuld, will gleichwohl nichts von ihr wissen.

JUDIT: des zum zeichen er seine hände in unschuld waschen möchte

JOSEF: daher nun lebenslanger waschzwang sein trauriges los.

JUDIT: wie es der Herr Jesus den farisäern bescheinigte, als diese sichmokirten, warum seine jünger sich nicht vor dem essen die hände wuschen

NIKODEMUS: nunmehr ist der waschzwang meiner kollegen, den farisäerpriestern, gleich dem des Pilatus, den sie ob seiner selbstsucht gängeln können.

JOSEF: Pilatus hätte keine richtermacht über den Richter aller richter, wäre er nicht von Gottes gnaden

JUDIT: von Gottes gnaden?

JOSEF: wäre sie ihm nicht anvertraut worden - aber ungleich schuldiger sind die

NIKODEMUS: sind wer?

JOSEF: sind Deine kollegen, die priester, die Pilatus unterdrucksetzen, die ihm göttlicherweits anvertraute macht derart teuflisch zu missbrauchen.

JUDIT (zu ihrem mann): mann, den sie mann Gottes heissen, Deine kollegen, die priester also sind schuld?

JOSEF: eindeutig hauptschuldig - da gibts kein vertun.

JUDIT: sie sind schliesslich in ewigkeit nicht mehr reinzuwaschen von solcher sünde?

JOSEF: alsdann wären sie besser nicht geboren, wie der Judas Iskario, der den Herrn an die priester als an seinesgleichen verriet und damit sein wunderbares apostelamt

JUDIT: die zeit freier entscheidung ist vorbei

JOSEF: büssen muss nun der, der einzig und allein unsere sündige fehlentscheidung wieder gutzumachen imstande ist, diese hir, die beispielhaft steht für unser trauriges weltteater.

JUDIT: die schergen schleppen Jesus zur kreuzigung

NIKODEMUS: und der machthaber Pilatus zuckt die achseln über einen der vielen

JUDIT: der scheinbar vielzuvielen.

NIKODEMUS: der namenlosen, die so ein gewissenloser politiker an statthalter im konfliktfall bedenkenlos seinen persönlichen interessen opfer. - wiewenig ideal ist doch der realismus des eiskalten pragmatismus einer politischen macht!

JOSEF: lohntsich eine solche welt? nein - es sei denn, wir fänden jenen Erlöser, der uns seit uralters verheissen.

JUDIT: handelt es sich da nicht um einen blossen traum, der unrealistisch bleibt, wie hic et nunc sich ja erweist? so ungerecht es zugeht, da wächst bald gras drüber - davon spricht bald keiner mehr, geschweige, dass er darüber schriebe.

JOSEF: beruhigtsich jedenfalls der Pilatus.

NIKODEMUS: egal obs ein justizmord gewesen oder nicht, wer richtet schon über richter?

JOSEF: der göttliche Richter, verstehtsich.

JUDIT: wer glaubt denn schon an den, an einen göttlichen Richter?

JOSEF: wer glaubt an diesen Jesus als den Kristus? aber ist dieser wirklich Gottvaters

wesensgleicher Sohn - Gott möge gnädig sein all denen, die schuld an diesem mord, der exemplatisch für alle morde der Kains bis hin zu unseren sog. Hohen-priestern

NIKODEMUS: wär's ein justizmord, schuld wären die juristen.

JOSEF: die die gesetzeshüter, die also hierzulande die priester sind.

JUDIT: die Gottesmänner schuldig am Gottesmord? ist das nicht absurd?

JOSEF: absurd . leider wirklich. die priesterzunft, die, genau die ist hauptschuldig an dem, was hir verbrochen wird.

NIKODEMUS. wenn das stimmt - wie skeptisch müsste die welt ihren priester gegenüber sein?

JUDIT: zb. Dir und mir gegenüber?

NIKODEMUS: na ja, ich fühle mich nicht gerade sauwohl in meiner haut.

JOSEF: priester müssen sein, aber wir können leider nicht kritisch genug diesen gegenüber sein!

JUDIT: sollen wir das glauben? Gott, der mensch geworden, muss ausgerechnet an seiner priesterschaft verbluten?

JOSEF: je höher, je wertvoller ein wert, desto gefährdeter ist er hienieden. der religiöse wert ist der allergrösste. und so musste der Herr Jesus selbst über einen seiner nächsten apostolischen mitarbeitern, den verräterischen Judas Iskariote befinden: "er wäre besser nie geworden."

JUDIT: wie er kollegen und kolleginnen meines amtes im gericht ins gesicht sagen müssste: sie hätten sich der sünde wieder den Heiligen Geist schuldiggmacht, die in ewigkeit nicht auf verzeihung hoffen dürfe.

NIKODEMUS: er sagte es jenen meiner kollegen, die behaupten, er wirke seine wunder mithilfe des teufels, jenen also sagte er es, die ihn als geschöpf gewordenen Schöpfer zu verteufeln wagten. - hm, ob es irgendwann einmal eine priesteschaft geben wird, die ihren Gott mit offenen armen empfangen wird?

JUDIT: gewiss, wenn die apostel dieses Jesus Kristus, die und deren nachfolger einmal in der kirchenwelt das sagen hätten

JOSEF: wirklich?

JUDIT: aber sicher!

JOSEF: da bin ich mir noch keineswegs so sicher

NIKOEMUS: nicht?

JOSEF: Nikodemus, Dein chef, der hohepriester mit seinem Hohen Rat wird viele nachfolger habe, , schliesslich noch bei denen, die sich apostel Kristi nennen.

NIKODEMUS: na ja, vorerst bleibt mal abzuwarten, ob die apostel als apostel Jesu sichbehaupten und dann auch noch nachfolger haben werden.

JUDIT: heillos enttäuscht und zerstreut in alle winde, wie sie jetzt bereits sind.

JOSEF: Gott liebt das schwache, damit das starke nicht hochmütig werde. ist dieser Menschensohn wirklich auch von Gottes allmacht, wir er seine apostel schon noch stärken können.#

NIKODEMUS: dieser Jesus von Nazaret von der macht des Allmächtigen - o, das tut weh, sich auch nur zu denken

JUDIT: schau sich das einer an, , wie ohnmächtig er gerade jetzt ist.

JOSEF: die allmacht ist selbst so mächtig, sich der ohnmacht zu unterwerfen, um uns desto allmächtiger behilflich seinzukönnen.

JUDIT: da, meine amtskollegen legensichinszeug.

JOSEF: die priester walten ihres amtes, ihres unverzichtbaren. sie führen den Herrn Jesus zur schädelstätte, ihn dem Himmlischen Vatger aufzuopfern! den Lazarus, den er von den toten erweckte, wollten sie wieder getötet wissen.

JUDIT: was ihnen freilich nicht gelang.

JOSEF: nun schicken sie sich an, den umzubringen, der Lazarus ins leben zurückrief. er wirkte unerhörte, nie dagewesene wunder, damit sie glauben - unglaublich, mit welch verstocktem unglauben sie reagiren, sie, die unsere priester sind!

JUDIT: einfach nicht zu glauben, wenn wir es nicht genau wüssten.

JOSEF: da sie partout nicht heilig werden wollten, müssen sie nun teuflisch sein.

NIKODEMUS: meine amtskollegen - da, sie sind mit ihrem opfer auf Golgota angelangt.

JOSEF: wie froh sie sind, ihres priesterlichen opferamtes waltenzukönnen - wie schadenfroh! (hammerschläge werden hörbar, entsetzliche schmerzensschreie, dazwischen hohngeschrei.)

JUDIT: sie kreuzigen ihn - dass es Gott erbar, wie der arme mann leiden muss!

NIKODEMUS: "weil er sich mit Gott auf eine stufe stellte' - und nun entlarvt werden soll als derart ungöttlich.

JUDIT: ein Gott, der mensch geworden, und so aufschreit - so himmelschreiend

JOSEF: eben, dass es Gott erbarm - je himmelschreiender es auf Kalvaria nun zugeht, desto erbarmender ist uns Gott als Gottmensch.

JUDIT: er leidet - schlimmer als Hio

JOSEF: Gott wurde mensch, als solcher Hiob, um Hiob auf seine anklagen wider

Gottes antwort gegenzukönnen.

NIKODEMUS: der Nazarener soll Gott sein, der mensch wurde, um nun wie der abschaum der menschheit dazustehen.

JUDIT: er solidarisirte sich mit den ärmsten der armen - höhnend sagen unsere priester: Du sollst bekommen, was Du wolltest, bitteschön, zugesell Dich den Deinen!

NIKODEMUS: mein Gott, da hab ich doch eine zeitlang ernstlich mit dem gedanken gesspielt, mich mit dem da zu solidarisiren

JUDIT: mit diesem häufchen elend

NIKODEMUS: wie töricht wäre ich gewesen, hätte ich für den mein hab und gut und schliesslich noch mein blut aufsspielgesetzt.

JOSEF: selbst die eigenen jünger bekamen kalte füsse.

NIKODEMUS: sind ihm abgehauen - die sehen sich betrogen um ihre Messiashoffnung.

JUDIT: kein wunder, wenn sie sich verkrümlen wie ihr boss, der Petrus als erster.

JOSEF: bis auf den einen da, bis auf diesen Johannes, der offenbar immer noch an Jesu Kristi Gottheit glaubt.

JUDIT: alles, was recht ist - dieser Johannes ist bereit, sichmitkreuzigenzulassen.

NIKODEMUS: aber sie tun's nicht.

JOSEF: weils der Gekreuzigte verhindert - mächtig, wie Er bei aller ohnmacht ist.

NIKODEMUS: hm, ist schon erstaunlich, wie meine kollegen diesen anhänger Jessu unbehelligt lassen, ihn nicht einmal gewaltsam des platzes verweisen.

JOSEF: wir alle, die wir den Galiläner feige imstichgelassen haben, wir sind alle mehr oder weniger mitschuldig an dieser kreuzigung.

STIMMEN. "bist Du der könig der Juden, so hilf Dir selbst!"

JOSEF: so höhnen die römischen soldaten, die glauben, Er würde gekreuzigt, weil er ein politischer Messiaskönig werden wollte.

JUDIT: sie haben noch zwei andere mit ihm gekreuzigt, einen zur rechten, den anderen zur linken.

NIKODEMUS: der Galiläer in der mitte - als sei er unter verbrechern der schwerstverbrecher - hm, unterhalten sie sich?

JUDIT: ja, einer der mitgekreuzigten spricht mit Jesus

STIMME: "bist Du nicht der Messias? hilf Dir selbst und uns."

ZWEITE STIMME: "wir leiden mit recht; denn wir empfangen, was wir verdient haben, dieser aber hat nichts unrechtes getan. Jesus, gedenke meiner, wenn Du in

Dein Reich kommst!!

KRISTUS: "wahrlich, Ich sage dir: heute noch wirst du mit mir im paradiese sein"

NIKODEMUS: hm, der schächer am kreuz glaubt tatsächlich, der Galiäer sei köni, Gottes Sohn.

JUDIT: als nähme er wörtlich, was die spöttische inschrift seines kreuzes: 'König der Juden'

JOSEF: der mitgekuzigte verbrecher glaubt, woran die farisäerpriester und deren teologiprofessoren nicht glauben wollten - und woran inzwischen selbst des Gekreuzigtem nächste mitarbeiter nicht mehr glauben.

JUDIT: der von der gesellschaft ausgestossene, der glaubt, was der Galiäer predigte: das Reich Gottes ist nahe - und dessen könig wird ihm einlassen gewähren.

JOSEF. heute noch, weil er trotz all seiner sünden gläubig wurde.

JUDIT: hm, welche selbstbewusste verheisssung des Gekreuzigten: "heute noch wirst Du mit mir im Paadiese sein"

JOSEF: wie königlich

NIKODEMUS: aks ob sie allen Ernstes stimmte, diese Inschrift über seinem Kreuz, die ihn verspottet als 'König der Juden'.

JOSEF: der hingerichtete Herr Jesus - wiw richterlich der sich fortwährend bestätigt!

JUDIT: wie vorhin bei den weinenden frauen von Jerusalem, denen er ihre sentimentale gefühlsansteckung verwies.

NIKODEMUS: und sogar drohte mit dem Untergang Jerusalems

JOSEF: also mit dem strafrichterspruch - und Pilatus gegenüber trat er auf, als sei in wirklichkeit er selber der richter

NIKODEMUS: eigenartiger rollentausch.

JUDIT: horch, was ruft der Gekreuzigte jetzt aus?

KRISTUS: "Vater, vergibt ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!"

JOSEF: der hingerichtete Herr, der der unfehlbare richter von der letzten Instanz - er wechselt ineinem über in die rolle des verteidigers.

JUDIT: diese hinrichtungsstätte - welch ein gerichtsforum!

JOSEF: göttlichen hintergrunds - doch der grausige vordergrund bleibt gleichwohl bestehen.

STIMMEN: "anderen hat er geholfen, er helfe sich selber, wenn er der erwählte Messias ist."

NIKODEMUS: immerhin, meine kollegen gestehen ein: anderen hat er geholfen - und

sogar vom tode zum leben erweckt, was zu bestätigen die prüfungskommission des Hohen Rates nicht umhin konnte.

JOSEF. anderen hat er tatsächlich geholfen, weil er als der einzige wahre und echte Messias wiederum den anderen, uns allen nämlich, helfen will, als sühneopfer, das er ist.

NIKODEMUS: was ist das? miteinemmal wird's zackeduster.

JUDIT: die sonne verfinstertsich

NIKODEMUS: unheimlich - der vorhang im tempel reisst mitten entzwei (entsprechende geräusche werden hörbar). - da, Jesus richtetsich nocheinmal hoch.

JESUS: "Vater, in Deine hände befehle ich meine geistseele"

JUDIT: der hauptmann unter dem kreuz stutzt auf - sagt

HAUPTMANN: "dieser mann war wirklich Gottes Sohn!"

JOSEF: damit sagt der hauptmann, was die führer des volkes nicht glauben wollten: ein mensch sei Gott, Gottmensch ohnegleichen - entsprechend einzigartiges sühneopfer.

NIKODEMUS: den heiden fällt's leichter zu glauben, ein mensch könne Gottes Sohn sein - was jahrtausendelang unserer, der Juden stärke, unser strenger monotheismus, erweist sich jetzt als unsere schwäche, die uns den Heiden unterlegen werden lässt? aber mein Gott (schlägtsich vor den stirn) ein einziger Gott, ein mehrfaltiger in verschiedenen persönlichkeiten - Gott, Der als Gottes Sohn mensch geworden, welche revolution der denkungsart ist da von uns gefordert?!

JOSEF: erweist Er sich als Herr über leben und tod - ist das nicht göttlich?

NIKODEMUS: der bezwinger des todes - soeben ist Er gestorben. den tod hat er nicht töten können. es bleibt dabei: nichts ist gewisser als der tod und dessen unaufhebbarkeit.

JUDIT: hm, die volksschare, die sich zum schauspiel der hinrichtung Jesu eingefunden - denen wirds plötzlich mulmig zumute.

JOSEF: viele schlagensich an die brust

NIKODEMUS: wie wütend meine kollegen, die farisäerpriester auch dreinschauen.

JOSEF: sie sollen mich nicht abschreckn.

NIKODEMUS: wovon?

JOSEF: zu tun, was ich für nötig halte.

NIKODEMUS: Josef von Arimattäa, Du bist ein ratsherr, hattest stimmrecht wie ich und hast der verurteilung des Galiläers nicht zugestimmt - willst Du dich jetzt weiter

in die brennesell setzen? bedenk: konnte der Nazarener auch tote ins leben zurückrufen, seines eigenen todes konnte er sich nicht erwehren.

JUDIT: haben die führer des volkes den Galiläer getötet - wenns drauf ankommt, schonen sie nicht kollegen aus den eigenen reihen, ergreifen diese partei für den verhassten.

JOSEF: koste es, was es wolle, koste es mein leben, ich werde nach dso unwürdiger behandlung für ein würdiges begräbnis des allein schon menschlich-natürlich gesehen würdigsten menschen unseres jüdischen volkes sorgen.

NIKODEMUS: Du wirst Dich als einer der reichsten geschäftsleute des landes um Deine profite bringen, Deinen geschäftsinteressen imwegstehen.

JOSEF: hätten sich mehrere und mehr entschieden genug so verhalten, das drama hir wäre anders verlaufen. ich bleibe dabei: ich geh zu Pilatus und erbitte mir den leichnam Jesu.

NIKODEMUS: Josef, sei doch vernünftig, beherzige, was das schicksal des soeben verschiedenen Nazareners unerbittlich lehrt: hast Du diese unsere priesterkaste gegen Dich, Du spielst mit Deinem leben!

JUDIT: und das um eines toten willen, dem nun mal leider nicht zu helfen ist.

NIKODEMUS: nimm vernunft an, opfere dich nicht sinn- und zwecklos auf für eine sache, die soeben so tödlich ad absurdum geführt worden ist.

JOSEF: haben wir sch mehrheitlich versagt und den Messias nicht vor dem grausigen tode bewahrt - einige müssen doch versuchen, die ehre ihres volkes und standes zu retten, indem sie dem toten die gebührende letzte ehre erweisen. ich gehe, die leiche in linnen zu wickeln und in ein grab zu legen, das ich für mich selber ausbauen liess.

NIKODEMUS: vorsorglicherweise.

JOSEF: in jedem augenblick könnten wir abberufen werden

NIKODEMUS: in einem augenblick wie diesem ein Josef von Arimatäa augenblicks.

JOSEF: sei's drum

JUDIT: Josef hat das grab für sich ausbauenlassen - nun bstattet er darin Jesus, den sie den Kristus nennen, um selber als toter nachzufolgen.

NIKODEMUS: hübsches doppelgrab!

JOSEF: ich entsinne mich, wie der Jesus, an den ich als Messias glaube, einmal sagte: wer sein leben liebt, wird es verlieren, wer es geringschätzt gewinnen

NIKODEMUS: bedenke: vermochte der Galiäer auch dei tote aufzuerwecken - er selber ist jetzt tot und kann Dir nicht mehr helfen, wenn unsere kollegen Dich ums

leben bringen.

JOSEF: genug der feigheit, mit der sich hir selbst gutwillige allzusehr insunrechtsetzten. bald ist rüsttag - sabat bricht an - bis dahin muss das werk der bestattung getätigt sein. (ab)

NIKODEMUS (Josef nachrufend): bedenk, das grab, das Du jetzt besorgst, das grab für den Gekreuzigten, das ist wahrhaftig ein grab im zeichen des kreuzes.

JOSEF: (zurückrufend): das erste - es wird nicht das einzige bleiben

JUDIT: nur allzuleicht kann allzuschnell das zweite folgen: Deins!

NIKODEMUS;: Deines - (sich vor der tür umwendend, zu seiner frau): er entscheidetsich für den toten gegen die lebenden.

JUDIT: aber selbst Jesus kann ihm nicht mehr helfen, tot, wie er ist.

NIKODEMUS: war der Josef von Arimatäa auch mutiger als wir - soweit geht die liebe nun auch wieder nicht.

NIKODEMUS: uns und unserer kinder zuliebe. es ist doch allzu offensichtlich, wie die in den Galiläer gesetzten Messias-erwartungen zunichte werden mussten

JUDIT: warum seine existenz aufsspielsetzen für eine aussichtslose sache - schrecklich, wie sich uns alles verfinstern muss,. (licht auf)

III. AKT; 4. BILD

JUDIT: es ist unglaublich, aber ich brauche es nicht zu glauben, ich weiss es genau: der Herr Jesus überwand den tod. Er ist tatsächlich den Seinen erschienen, zuletzt fünfhundert personen aufeinmal, auch mir

NIKODEMUS: pah, ihr halluzinirt - lasst uns in ruhe mit geisterscheinungen

JUDIT: nichts da von wegen visionen - leibhaftig haben wir ihn gesehen

NIKODEMUS: leibhaftig?

JUDIT: wie er leibt und lebt - belasten hat Er sich von uns lassen

NIKODEMUS: pah, geh weg mit so was. geh zum grab, schau Dir an, wie der leichnam in verwesung übergeht.

JOSEF: (eintretend):ich führte meinen vorsatz aus, wickelte den leib des Gekreuzigten in linnen, legte ihn in mein grab. - römische soldaten übernahmen die wache - doch als wir hingingen zur todesandacht, fanden wir ein leeres grab.nur meinen leinenbinden lagen noch dort

NIKODEMUS: das grab des Gekreuzigten - ein leeres grab?

JUDIT: sicher - das grab muss doch leer sein, wenn der dort bestattete leibhaftig

daraus auferstand und sich uns zeigen konnte. übrigens, ein engel Gottes erschien, die römische wache vor dem grab zu boden zu strecken.

NIKODEMUS: meine kollegen höhnten unter dem kreuz: anderen hat Er geholfen - nun beweise Er sich, indem Er sich selber half, wenn auch anders als von seinen todfeinden gedacht. - der Galiläer, tatsächlich von den toten erstanden?!

JUDIT: der Herr ist erstanden, erwiessich als Herr über leben und tod!

JOSEF: der, der drei tote in unser leben zurückrief, der setzte dieser seiner göttlichen vollmacht über leben und tod die krone auf, indem Er nunmehr auch seinen eigenen tod überwand, kwasi den tod selber getötet hat.

NIKODEMUS: das soll wahr sein?

JUDIT: glaubs mir doch, Deiner frau und all den zeugen!

NIKODEMUS: tote werden oft mächtiger, als sie es zu irdischen lebzeiten waren - aber dieser Nazarener wird uns übermächtig, wenn er aus dem tode lebendig wiederkam.

JUDIT: Er kam - leibhaftig. sie verhöhnten ihn, weil er sagte: reisst den tempel nieder, in drei tagen werde Ich ihn wiederauferbauen - jetzt ist klar: Er meinte damit den tempfel seines leibes.

JOSEF: entsetzlich, wie sie diesen tempel niederrissen, seinen körper zerrissen - unerhört, wie Er nun wiederauferbaut, nach drei tagen, wie Er gesagt hat.

NIKODEMUS: wir tönten: ist Er Gottes sohn, Er beweisesich uns, steige herab vom kreuz. - er tat grösseres: Er überwand das grab

JUDIT: aber mann, Deine kollegen vom Hohen Rat

NIKODEMUS: ach ja, die

JUDIT: die spucken gift und galle

NIKODEMUS: na ja - nachdem Lazarus aus dem grab der verwesung in unser leben zurückgerufen wurde, beschlossen sie, Lazarus müsse wieder getötet werden

JOSEF: sie konnten es nicht. käme ihnen jetzt aber wirklich der Herr Jesus selber aus dem totenreich zurück

NIKODEMUS: wie ich sie kenne, mochten meine kollegen den Auferstandenen erst recht wieder getötet wissen.

JOSEF: konnten sie den Lazarus nicht ermorden, einen von den toten erstandenen totenerwecker, den vermögen sie erst recht nicht wieder zu töten.

JUDIT: so liebengerne sie es auch täten. ich traute meinen ohren nicht, als Deine kollegen von der priesterzunft beschlossen, schmiergelder arbeiten zu lassen, damit

die römischen wachen vor dem grab aussagen: "seine jünger seien in der nacht gekommen und hätten den l.eichnam gestohlen, während sie schliefen.

JOSEF: wenn sie schliefen, müssen sie doch auch verschlafen haben, wie diebe kamen, könnten also nichts darüber aussagen. die soldaten werden sich doch nicht entblödet haben, auf solches ansinnen einzugehen

JUDIT: sollten wir annehmen; denn es heisst, zuvor sei ein gewaltiger engel vom himmlischen jenseits herabgestiegen, um den gewaltigen stein vor dem grab wegzuwälzen und sich darauf zu setzen.

JOSEF: unter dem kreuze höhnten sie, bist Du Gottes Sohn, der himmel solle doch eilen, Dir zu helfen - jetzt also beeilte er sich, der engel des Herrn.

JUDIT: wie der blitz sei er anzusehen gewesen, daher die wachsoldaten erbebten

JOSEF: wie zuvor bei der verhaftung Jesu auf dem Ölberg.

JUDIT: nun seien die von dem grab zurükgeschleuderten soldaten wie tot gewesen

NIKODEMUS: und lassen sich im nachhinein bestechen?

JUDIT: unser Hoher Rat bot ihnen viel geld.

NIKODEMUS: und die soldaten des Pilatus gingen tatsächlich darauf ein

JOSEF: wie zuvor auf seine art bzw. unart der Pilatus ebenfalls - und nocheinmal früher der Judas Iskariot

JUDIT: obwohl der doch ein apostel Kristi gewesen, so auch zeuge seiner machtvollen wundertaten.

JOSEF: wie die priester vom Hohen Rat, die zeugen der wunder Kristi wurden, indem sie z.b. dessen wunderbare heilungen bescheinigen mussten - denen gleichwohl die profete des tempels wesentlicher erschien als Jesu Kristi wundererweise.

JUDIT: und so kassirten die soldaten lieber farisäergeld, als der wahrheit die ehre zu geben, die sie doch am eigenen leibe zu verspüren bekamen.

JOSEF (schlägtsich vor die stirn):mein Gott und Vater. welch eibn verhältnis von religion und geschäft! wie gross das weltbewegende wunder - das geschäft geht vor.

NIKODEMUS: wir sollen es nicht für möglich halten, aber es ist wirklich so: geld regirt die welt, selbst eine korruptgewordene kirchenwelt.

JOSEF: jedenfalls, wie überwältigend auch immer das wunder, es tut unserer freiheit keine gewalt an. was der Herrn seinen apostelpriestern immer schon sagte. es bleibt gültig übers grab hinaus: wollt ihr mich nicht achten, beachtet doch wenigstens meine werke. - doch die zuständigen priester wollen und wollen nicht achtgeben, selbst jetzt nicht, wo er mit seiner auferstehung von den toten seinen wunderwerken die krone

aufsetzte.

NIKODEMUS: da hilft alles nichts, ich muss meine kollegen von der priesterzunft mehr und mehr verachten. sie sind betrügerisch genug, ihre kontrahenten, die apostel Jesu, infam als betrüger zu verleumden.

JOSEF: selbstbetrügerisch, wie sie in ihrer verblendung sind.

NIKODEMUS: wo soll die hochachtung der gläubigen vor den als hochwürden geltenden priesterschaft bleiben?

JOSEF: der Herr Jesus hat es ihnen auf den kopf zugesagt: ihr hindert die gläubigen, ins himmelreich zu kommen, ihr kommt daher als allererste nicht hinein.

JUDIT: diese unsere priester, was sind das nur für menschen? den Lazarus, nachdem Jesus ihn von den toten erweckte, wollten sie wieder getötet wissen - den auferstandenen Jesus Kristus wollen sie erst recht nicht unter den lebenden wissen.

NIKODEMUS: kein zweifel, träte er wieder in aller öffentlickeit auf, nicht nur vor vorherbestimmten zeugen, meine teologenkollegen würden nicht zögern, ihm sofort wieder den prozess zu machen - und dann auch seinen stellvertretern, den echten apostelpriestern.

JUDIT: diese farisäerpriester wollen von niemandem dreingeredet werden, damit diese kirchenmänner stur den weg so weitergehen können, wie es ihnen passt.

JOSEF: in ihrem übersteigertem traditionalismus wollen sie sich keiner redlichen reformation stellen, wollen göttlicher sein als Gott. wann wohl sind die menschen in der welt bereit, Gott als Gottmenschen unter sich zu dulden?

NIKODEMUS: unsere hiesige kirchenwelt müsste den anfang machen, doch zumeist sind deren priester dazu am allerwenigsten bereit. könnten mein kollegen den Gottmenschen jetzt auch nicht mehr töten, alles werden sie daransetzen, ihn zuindest totzuschweigen.

JOSEF: doch nun freuen wir uns zunächst einmal von herzen, weil der Gottmensch wiedergekommen zu seinen aposteln, die drauf und dran waren, heillos zu verzagen.

JUDIT: diese apostel wissensich vor staunen nicht zu lassen, überglücklich, wie sie sind ob solch unverhofften wiedersehens.

JOSEF: schön und gut, sehr gut sogar - aber

NIKODEMUS: aber?

JOSEF: ob das allezeit allerorts so bleiben wird?

NIKODEMUS: was bitte?

JOSEF: diese ungeteilte freude der apostel über die wiederkehr des Herrn bei seinen

priestern?
NIKODEMUS: sollten wir doch meinen.
JOSEF: oder ob der Herr Jesus Kristus später einmal selbst bei seinen eigenen aposteln wiederum den geringsten glauben findet?
NIKODEMUS: das ist doch wohl nicht anzunehmen.
JOSEF: ob die späteren apostel ihn dann am liebsten so abserviren möchten, wie's der Hohepriester gemeinsam mit seinem Hohen Rat besorgte?
NIKODEMUS: einmal muss es doch genügen, so einmaliges versagen wie bei uns.
JOSEF: oder wird es nicht doch ein zweites und noch ein mehrere male heissen
NIKODEMUS: was?
JOSEF: verschon uns mit Deinem wiederkommen, red uns nicht drein. wir machen Deine kirchensach lieber allein?
NIKODEMUS: kristlicher sein wollen als Kristus? wie unchristlich! - nichts da!
JUDIT: mann, der Du ja auch ein mann Gottes, ein teologe - also wenn das hir passirte, da bin ich mir bei anderen auch nicht so unbedingt sicher
JOSEF: doch das, was morgen, gar übermorgen, das wollen wir hir und heute erst mal auf sich beruhen lassen und uns auf unsere gegenwart konzentriren.
NIKODEMUS: dafür gibts denn ja auch grund genug
JOSEF: mehr als einen abgrund
JUDIT. mann, nachdem dieser Herr Jesus geist und seele aufgegeben, töten Deine kollegen: dieser zeudomessias ist endlich tot - und damit seine sache endgültig gestorben.
JOSEF: gestorben nur, um nun erst recht leben zu gewinnen?
JUDIT: die kollegen meines mannes habensichgeschworen: dieser Nazarener darf nie und nimmer, in ewigkeit nicht, mit seiner umstürzlerischen lehre urständ feiern. einer von ihnen, der Saulus
JOSEF: der eifrigste unter ihnen
JUDIT: hat sich dieser angelegenheit angenommen
NIKODEMUS: o, das ist schlecht - bei dessen feuereifer bleibt kein Kristen-auge trocken
JUDIT: Deine kollegen erklärten mir denn auch: bei diesem Saulus liegts in besten händen, der wird die irrlehre im keim zertreten
JOSEF. der mensch denkt - Kristus lenkt.
JUDIT: was uns persönlich anbelangt, so denke ich, wir sollten uns mit unserer

ganzen familie nun doch endlich eines anderen, eines besseren besinnen.
NIKODEMUS: frau, Du hast recht. haben wir uns in der vergangenheit auch nicht gerade an tapferkeit überboten, wir können es halten wie dieser Petrus.
JOSEF: der vorsteher der apostel de Herrn JesusKristus.
NIKODEMUS: der kuschte vor einer magd, verriet seinen Herrn dreimal
JUDIT: und weinte nachträglich bitterlich ob dieses seines schmählichen versagens.
NIKODEMUS: und so können auch wir unseren kleinmut bereuen und mitglied der Kristengemeinde werden . koste es, was es wolle.
JUDIT: selbst Deine karriere und uns die pfründe.
JOSEF: und bewiesen ist damit, wie bei aller macht des geldes zuletzt doch die wahre religion allmächtig ist. sind es auch nur wenige ratsherren, farisäerpriester und teologiprofessoren, die es so halten - ihr gutes beispiel ist beste predigt.
NIKODEMUS: für die kollegen, auch wenn die meisten sich noch versagen, einige schwanken, sich zunächst einmal sagen: komm ich heute nicht, komm ich morgen, vielleicht auch erst übermorgen, wenn der letzte tag der alten welt.
JOSEF: so wird es kommen; denn die wahrheit bringt es an den tag, die asolute wahrheit den dritten tag als den tag der auferstehung von den toten.
JUDIT: womit es an den tag auch kam, wer der einzig wahre Messias.
NIKODEMUS: er, der Herr, der erstanden, sich endgültig auswies als göttlicher Herr über leben und tod
ALLE: ja, Er ist wahrhaftig auferstanden!

IV. AKT;5. BILD

JUDIT: ich heisse, wie meine mutter, Judit Nikodemus.
NIKODMUS-SOHN: und bist dieser wie aus dem gesicht geschnitten.
JUDIT: wie Du unserem vater Nikodemus. - o, schau an, besuch! der sohn des Josef von Arimatäa.
NIKODEMUS (auflachend): und der ganz der vater.
JUDIT: welche duplizät der fälle nicht nur, sondern auch der personen
JOSEF (eintretend, lachend): bin ich ganz auf den vater geraten, er gab mir neben seinem erbgut auch seinen namen. übrigens, es sind auch leibliche nachfahren des oberhirten Petrus unter uns. die spielen mit, schliesslich bis zum ende der zeiten.
JUDIT: spielten wir hir in einem drama, einem müsterienspiel, der regissör hätte es

leicht: es wären die gleichen schauspieler, die mitspielen bis zu ende der zeiten.

JUDIT: spielten wir hir in einem drama, einem müsterienspiel, der regissör hätte es leicht: es wären die gleichen schauspieler, die das schauspiel fortspielen könnten, auch wenn die früheren hauptdarsteller verschieden.

JOSEF: wie simbolisch dafür, wie wir alle unbeschadet unerer je und je individuellen verschiedenheit doch einundderselben allgemeinen menschheit sind, so auch entsprechender familienähnlichkeit.

FARISÄERSOHN: und hoffentlich als erdenmenschen alle eines einzigen auserwähltwn volkes der familie der kinder Gottes.

JOSEF: das sich hoffentlich seiner berufung würdig erweist.

NIKODEMUSSOHN: würdiger als unsere eltern es besorgten.

JOSEF: es sind bereis etwelche jahrzehnte nach unserem Herrn Jesus Kristus als unserer neuen zeitrechnung vergangen - doch das ist nur wie ein atemzug.

JUDIT: der des übergangs von einer generation zur anderen.

NIKODEMUSSOHN: machen wir es also besser als unsere eltern. gelegenheit dazu ist bereits geboten, unlängst hat sich ein Bar Kochba vorgestellt mit messianischem anspruch

JUDIT: Bar Kochba, d.h. 'sohn des sterns'

NIKODEMUS: hoffentlich nicht des stenes des agrunds,

JOSEF: dieser star wurde vom Hohen Rat in aller form, entsprechend hochfeierlich, als der einzig wahre messias begrüsst.

JUDIT: es kann nur einen wirklich wahren Messias, nur einen Kristus geben - empfiehltsich ein zweiter als dieser

NIKODEMUS wäre anzufragen: ist's der angekündigte antikrist.

JOSEF: der Hohepriester unseres Hohen Rates proklamirte: dieser Bar Kochba uist gesandt, die uralten verheissungen unserer Heiligen Schrift zu erfüllen.

NIKODEMUS: was sie unserem Herrn Jesus Kristus nicht konzedirten - diesem Bar Kochbar billigen sie es zu?

JUDIT: jenemBar Kochba billigen sie es zu?

JUDIT: jenem, der uns Judenvolk einschwören will auf schneidend scharfen kampf gegen die römische besatzungsmacht, auch wenn dessen unterfangen wider jeden gesunden menschenverstand.

JUDIT: übermächtig, wie die besatzer nun einmal sind, bedrohlich, geradezu apokalüptisch, wie die zeiten zu geraten bzw. zu missraten drohen.

NIKODEMUS: am himmel über Jerusalem erschienen grausige zeichen

JUDIT: zeichen, die nichts gutes zu verheissen scheinen.

JOSEF: unlängst signalisirte der himmel unserer jungen Kristengemeinde, Jerusalem zu verlassen

JUDIT: zu verlassen? mein bruder und ich, wir sind doch gerade dabei, uns eben dorthin auf den weg zu machen.

NIKODEMUS: sind bereits bis kurz davor

JOSEF: um bitteschön nur garnicht einzutreten.

JUDIT: nicht zum fest zu gehen?

NIKODEMUS: nicht das paschamahl zu feiern?

JOSEF: nur nicht. retten wir uns auf die arche Noa!

JUDIT: sind die uns Kristenmenschen gewordenen zeichen denn auch echt, wirklich des himmels?

JOSEF: sie stehen eindeutig im zeichen des evangeliums.

JUDIT: der frohen botschaft, die uns geworden?

JOSEF: diesmal der drohenden botschaft.

JUDIT UND BRUDER: der drohenden?

JOSEF: im zeichen der profeti, die unser Herr Jesus Kristus damals über die hauptstadt Jerusalem und damit über unser ganzes Judenland ergehenliess, falls es den tag seiner prüfung nicht erkenne, ihn als den wahren Messias nicht anerkenne.

NIKODEMUS: es heisst, unserem Herrn Jesus Kristus seien damals angesichts der unbussfertigen hauptstadt tränen in die augen getrten.

JOSEF: eben dr drohenden apokalüpse wegen, die er auf die hauptstadt und damit aufs ganze Judenland zukommen sah

JUDIT: deren anzeichen nunmehr der Kristengemeinde voraugengehalten werden?

JOSEF: das dürfte leider den tat- und auch personsachen entsprechen.

NIKODEMUS (hinausschauend): was sind da für truppenbewegungen im gange?

JOSEF: die Römer kommen.

NIKODEMUS: trotz Bar Kochba?

JOSEF: nicht zuletzt dieses wegen.

JUDIT: hm, des unchristlichen Messias wegen?

JOSEF: ja, des politischen messias willen. der ist genau der, von dem unsere priester damals sagten: lassen wir ihn gewähren, werden die Römer kommen, uns um land und leute zu bringen

NIKODEMUS: unsere priester beschuldigten den Herrn Jesus Kristus

JOSF: für den es sowenig zutraf wie's für den Bar Kochbar jetzt zutreffend werden muss

JUDIT: die falschen priester - verkehrten sie auch die wahrheit, sie profezeiten wahres

JOSEF: kraft ihres priestertums

NIKODEMUS. also den rasenden scharen dieses Bar Kochbas wollen wir uns dann besser nicht anschliessen.

JUDIT: und werden als nachkommen unserer eltern uns diesem falschen messias versagen und darüber in unserer freiheit nicht so versagen, wie es unsere vorfahren verbrachen?

JOSEF: wenn zwei dasselbe tun, tun sie nicht selten das genaue gegenteil. kinder machen schaden der sünden der eltern gut, wenn sie dasselbe tun wie ihre eltern, wiederum sichabsentiren, nur in ihrem falle so zurecht wie das erstemal zuunrecht.

NIKODEMUS: ich entsinne mich, wie Pilatus das von unseren farisäerpriestern aufgewiegelte volk vor die wahl stellte: entweder Jesus als den geistlichen könig der Juden freizulassen oder Barabas

JUDIT: das volk votirte für Barabas, der ein politkrimineller war, aufrief zum kampf gegen die römische besatzungsmacht

JOSEF: um jetzt in Bar Kochba nachfolge zu finden. - auch das politische messiastum kennt seine unart von apostolischer nachfolgeschaft. übrigens, weil wir Kristianer uns dem jüdischen aufstand gegen die Römer nicht anschliessen wollten, werden wir von den leuten Bar Kochbas verfolgt.

NIKODEMUS: womit sich die Fronten endgültig klären, indem klargestellt ist, wie es sich eigentlich mit der Anklageerhebung unserer Priester vor Pilatus verhielt.

JUDIT: wie farisäisch, wie verlogen der Vorwurf gegen den Herrn Jesus war, er wolle als angemasster politischer Kön ig von Israel dem Kaiser den Tribut versagen

JOSEF: weil die führende Priesterschaft eben dieses jetzt selbst besorgen will, läuft das Volk Gefahr der Vernichtung. Dieser Bar Kochba zugehört der Vergangenheit, um in unserer Gegenwart nicht bestehen zu können.

NIKODEMUS: Was im Alten Bund galt, im Neuen Bund ist's nicht mehr zeitgemäss.

JOSEF: ist daher zum Scheitern verdammt.

NIKODEMUS: (wieder intensiver herausschauend) dort strömt das Volk in hellen scharen zur Wallfahrt nach Jerusalem - und da verstärkensich Truppenbewegungen

(entsprechende Geräusche werden hörbar, wenn möglich werden Filmbilder sichbar.)
JOSEF: feindliche
NIKODEMUS: warum eigentlich kann Bar Kochbar sich als politischer messias Gehör verschaffen?
JUDIT: und die Landsleute auf den Weg des Verderbens hetzen?
JOSEF: nicht zuletzt des Tempelschatzes wegen
JUDIT: der Reichtum de Tempels und der Tempeldiener wegen?
NIKODEMUS: deretwegen damals der Herr Jesus den Strick zur Tempelreinigung schwang?
JUDIT: Käufer und Verkäufer aus dem Heiligtum verjagte
NIKODEMUS: was neben der Auferweckung des Lazarus der Tropfen war, der das Fass des Umuts der Priester zum Überlaufen brachte?
JOSEF: Also genau des Geldes wegen, das der Herr als schnöden Mammom karakterisierte
JUDIT: deswegen drohen uns die Römer
JOSEF: sichzubetätigenals Tempelreiniger auf ihre Weise
NIKODEMUS: das versteh mal einer
JOSEF: ganz schnell. unsee jüdischen Landsleute verstehen sich meisterhaft aufs Geschäftswesen
JUDIT: daher der Herr Jesus ihnen zur Veranschaulichung des Reichtums Seines Reiches Gottes manches Gleichnis aus der Geschäftswelt bot.
JOSEF: ganz recht. Doch angesammelter Reichtum hat den Nachteil, Begehrlichkeiten zu wecken
NIKODEMUS: wer sich ungebührlich bereichert, ist daher zur allzubald arm dran - aber was nun die Tempelreinigung anbelangt
JOSEF: fordern die Römer von diesem Steuern
JUDIT: es ist aber ungerecht, die Priester besonders scharf zu besteuern.
JOSEF: in diesem Fall nicht unbedingt; denn unsere jüdischen Landsleute liessen sich einfallen, ihre Gelder im Tempel sicherzustellen
NIKODEMUS: aha, wie ein Delinquent, dem die Häscher auf der Spur, der sich aber im Heiligtum vor Verfolgung sichern kann.
JOSEF: so ähnlich. Ungeschriebenem Gesetz zufolge sind Tempelgelder steuerfrei. Unsere Landsleute gingen dazu über, den Tempel zu einer Art Sparkasse zu degradieren. Doch die Römer sind nicht gewillt, auf solch heilig-unheilige Staatskasse

Rücksicht zu nehmen.

NIKODEMUS: die wollen ihr Geld, ihre Steuern, ihre Tribute für militärischen und rechtlichen Schuth, den die Weltmacht Rom gewährt.

JOSEF: schliesslich postulierte unser Herr Jesus: gebt dem Kaiser was des Kaisers, und Gott gebt, was Gottes ist. - Es geht nicht an, angeblich um Gottes willen dem Kaiser vorenthalten zu wollen, was ihm gebührt.

NIKODEMUS: hm, genau das also haben unsere Farisäerpriester im Sinn.

JUDIT: sind die Unsrigen nicht willens, diese Entweihung des Tempels dranzugeben, brauchen die Römer Gewalt?

NIKODEMUS: wollen sich auf ihre Art oder auch Unart als Tempelreiniger betätigen?

JOSEF: Sie schicken sich soeben dazu an. - Freilich, das war zunächst leichter gesagt als getan. als der römische Prokurator den jüdischen Tempelschatz konfizieren wollte, erhob sich wie das ganze Judenland wie ein Mann

JUDIT: ich denke, nicht minder wie eine Frau.

JOSEF: da sie alle vermeinen, es gälte, das Allerheiligste zu schützen

NIKODEMUS: pah, das Allerheiligste und das oftmals Allerschmutzigste, das Geld -- das halt mal einer auseinander!

JOSEF: wehe uns, wenn's nicht gelingt

NIKODEMUS: tatsächlich, wehe uns, wenn wir uns nicht Jesu Kristi Tempelreinigung gefallen lassen!

JOSEF: wahrhaftig, wehe uns! siehe da, siehe da, wie sie marschieren!

JUDIT: die Rächer

NIKODEMUS: tempelwärts

JOSEF: der Aufstand unseres Volkes kostete die Römer viele Opfer - und jetzt läuft das Volk Gefahr, aufgeopfert, von der Bestzungsmacht abgeschlachtet zu werden

JUDIT: sehen wir da nicht zu schwarz?

JOSEF: mein Gott, sehen wir doch nur hin, was sich da gerae tut, nachdem die Legionen der Römer bereits das ganze Judenland okkupierten, nur die Haupstadt noch trotzige Felsenburg!

NIKODEMUS: unübersehbar - auf den Höhen rings um Jerusalem ziehen schwerde Belagerungsgeschütze auf

JUDIT: schon eröffnen sie das feuer. (wird hörbar)

NIKODEMUS: schwere Steine und Brandladungen zischen über das Kidrontal in das

häusermeer hinein

JUDIT: auch von Gesemani her wird nunmehr das Trommelfeuer eröffnet

NIKODEMUS: den Würgering zu legen um Jerusalem, die Heilige Stadt, die mit menschenmassen vollgeprofte Stadt

JUDIT: da - ein Herold!

HEROLD (durch Lautsprecher): Seine majestät, der göttliche Kaiser, weltbekannt als toleranter und nachsichtiger Herrscher, von seinem Volk beehrt mit dem Teifel: "Lust und Freude des Menschengeschlechts", dieser Kaiser, wie er dem Erdkreis wahrhaftig nicht alle Tage geboten wird, der bietet den in Juerusalem heillos eingekesselten Juden seine Gnade an, wenn sie sich zur Unterwerfung bereitzeigen, auf fanatischen, aber längst sinn- und zwecklosgewordenen Widerstand verzichten. Stadt und Volk Jerusalem möge die einmalige, geradez geschichtlich einmalige Gunst dieser Stunde erkennen. Versagt ihr euch, werdet ihr davon die Folge zu tragen haben, gnadenlos, eine historisch folgenreiche über Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende hinweg. auf euch selber, die ihr alles andere als schuldlos, auf euch ruht die ganze Verantwortung. Seid euch dieser vor euren Kindern und auch Kindeskindern bewusst - den Kindeskindern, vorausgesetzt, ihr habt noch welche, da es ungewiss, ob ihr euch als Volk der Juden nicht noch eure eigene Ausrottung heraufbeschwört. entscheidet euch, aber sofort. versagt ihr euch, werdet ihr die Folgen eures Versagens mit voller Wuch zu verspüren bekommen, aufderstelle, es wird nicht lange gefackelt.

JOSEF: unser Herr und Meister, der geistliche König und Kaiser des auserwählten Volkes, der Kinder des Reiches Gottes, bot den Seinen gnade an. - Nun folgt ihm mit dem Angebot der politischen Begnadigung der weltliche Kaiser auf dem Fuss.

NIKODEMUS: wenn unsere Landsleute doch nicht hörten auf den falsch, den bloss politischen messias - wenn unsere Priester sich endlich als Diener Gottes verstünden und nicht als Selbstbediener.

JUDIT: ja, wenn sie spätestens jetzt hinschauten in den Spiegel, den der Herr Jesus ihnen vorhielt, damit sie reuig insichgehen.

JOSEF: wie Eure eltern es besorgten.

JUDIT: ja, wenn unsere Landsleute es doch auch täten!

JOSEF: wenn - aber wie's ausschaut

NIKODEMUS: rennen die Unseren in ihr Verderben

JOSEF: ihr unheimlich abgründiges

NIKODEMUS: unübersehbar.

JUDIT: unüberhörbar

NIKODEMUS: schon entbrennt der Kampf in voller Härte. wie angekündigt kennen die Angreifer keinen pardon, schlagen alles kurz und klein und unsere Juden tot

JUDIT: die Belagerten wehren sich fanatisch, um die Belagerer entsprechend zu fanatisieren (schlachtenlärm wird hörbar, Schlachtszenen per Film sichtbar)

NIKODEMUS: Sturmangriff jagt Sturmangriff. die Angreifer arbeiten sich voran von Strassenzug zu Strassenzug

JUDIT: mühsam genug. ist doch jedes Haus wie eine Festung.

NIKODEMUS: hilf alles nichts. schon haben die eroberer die oberstadt erreicht, entbrennt der Kampf um den Tempel

HEROLD.

ihr Idioten, seht doch endlich ein: den Tempelschatz wollen wir haben, keineswegs den Tempel. der soll überleben. der soll nicht mutwillig zerstört werden. Dafür haben wir Römer vielzuviel für gediegene Baukunst übrig. - aber ihr haltet es mit dem totalen Krieg, um radikal bedingungslose Niederlage einstecken zu müssen. wem nicht zu raten, dem ist nicht zu helfen. Es können wir Römer vor der Geschichte nicht schuldiggesprochen werden. Hisst ihr nicht wenigstens jetzt noch die weisse Fahne, bleibt uns Römern nichts anderes übrig, als unsere Mauerbrecher gegen den Tempel vorstossen zu lassen.

NIKODEMUS: der Erfolg ist fraglich. Der Tempel ist unglaublich fest gebaut.

JOSEF: Aber was des Tempels Stärke. kann ihm zur Schwäche gereichen. Die Römer legen jetzt in den Säulengängen Feuer

JUDIT: schon prasseln die Flammen

STIMME VON AUSSEN: unser Oberkommandierer gab die Devise aus zu retten, was eben noch zu retten ist. . er befahl, das Feuer einzuschränken, um das Tempelhaus zu bewahren.

NIKODEMUS: Doch was ist das? das Heiligtum, es geht ja doch in Flammen auf, rettungslos.

STIMME: Einer der Legionäre setzte sich in der Hitze des Gefechtes über ausdrücklich entgegengesetzte Weisung hinweg, schleuderte durch eine Öffnung Feuerbrand in das Tempelinnere

JOSEF: Pilatus hatte hier in Jerusalem unseren Herrn Jesus Kristus vor der

Verurteilung so retten wollen wie nunmehr sein römischer Landsmann den Tempel von Jerusalem vor der Zerstörung. Doch hie wie da vergebliche Rettungsaktion!

JUDIT: es muss sich erfüllen die profetische Warnung und Mahnung Jesu bezüglich des Untergangs dieses Tempels.

JUDIT: wie sagte doch der Herr Jesus: reisst diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde Ich ihn wiederaufrichten. - seht, wie er niedergerissen wird, der Tempel! Der freilich wird nicht in drei Tagen wiederauferstehen wie der Tempel, der der Leib des Herrn.

JOSEF: Aber Gott sei Dank sind vor Gott als dem Ewigen drei Jahrtausende wie drei Tage.

NIKODEMUS: fürchterlich tobt der Kampf um den Prachtpalast des Königs Herodes.

JUDIT: Wir müssen schon sagen: um den ehemaligen prachtvollen Palast.

JOSEF: in dem unser Herr Jesus vor könig Herodes mit einem Spottgewand verhöhnt wurde. Nun folgt auf solch höhnisches Lachen so herzzerreissendes Weinen.

STIMMEN VON DRAUSSEN; der Tempel bricht zusammen - unverkennbar. Doch der Tempelschatz ist unser. Unsere römischen Legionäre wissen, was Sache ist.

NIKODEMUS: das Herz schnürt sich einem zusammeenm müssen wir mitansehen, wie die Legionäre jetzt die heiligen Geräte heranschleppen, die mir von Jugend an so geläufig waren

JUDIT: jetzt kommen sie sogar mit der Bundeslade, mit Leuchtern und Gesetzestafeln.

NIKODEMUS: schon gehen sie dazu über, die Schätze des Tempels auf ihe Schiffe zu verladen.

STIMME VON DRAUSSEN: unser Generalissimus wird sich in Rom als Bezwinger Jerusalems gebührend feiern lassen. Senat und Volk werden ihm auf der Strasse zum Forum einen prachtvollen Bogen errichten, der seinen Sieg der Nachwelt überliefert. Noch nach Jahrtausenden werden die Menschen Gelegenheit haben, sichzuvertiefen in den Titusbogen, vor allem in jenen Marmorrelief der Innenseite, der darstellt, wie die Beutekunst aus Jerusalem nach Rom verbracht wurde. - ars aeterna, unsterblich ist die Kunst, um die Taten der Politiker verewigen zu können.

NIKODEMUS: mein Gott, das soll doch nicht wahr sein! was machen die denn da?

JUDIT: die Römer machen keine Gefangene - gnadenlos werden die Menschengekreuzigt. (hammerschläge und wilde Schmerzensschreie werden hörbar, auch entsprechende Filmbilder sichtbar)

JOSEF: welche Nachfolge Jesu Kristi - leider ungewollte!

NIKODEMUS: wie von einem Augenblick zum anderen umgibt ein Wall von Kreuzen die ausgehungerte Stadt

JOSEF: Als der Herr Jesus zur Kreuzigung hochwankte nach Golgata ausserhalb Jerusalems, kamen Frauen mit ihren Kindern, die ihn mit Tränen in den Augen bemitleideten. Kristus sagte ihnen: spart euch eure Krokodilstränen, "weint nicht über mich, weint über euch und eure Kinder."

JUDIT: Da - selbst Kinder werden erbarmungslos abgeschlachtet.

JOSEF: sie riefen vor dem Römer Pilatus: "Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!"

JUDIT: Da - selbst Kinder werden erbarmungslos abgeschlachtet

JOSEF: sie riefen vor dem Römer Pilatus: "Sein Blut komme über uns und unsere Kinder" - die Römen kommen, entsprechendes Blutvergiessen zu inszenieren.

NIKODEMUS: Kristus hatte gesagt: "alles wird kommen über dieses Geschlecht" - seht, wie es uns überkommt!

JOSEF: es kommt über unser Geschlecht, auch wenn kaum noch einer von Jesu Kristi Zeitgenossen dabei ist. So hat der Herr ja auch gesagt: dieses Geschlecht, dieses Menschengeschlecht wird nicht vergehen, bis Ich wiederkomme

JUDIT:unübersehbar, unüberhörbar, wie dieser Wiederkunft endzeitliche Schrecken voraufgehen!

JOSEF: das hat das Volk davon, es zu halten mit dem falschen messias, mit Bar Kochbar, den unsere Priester zum König der Juden salbten und als den wahren Heilsbringer vorstellten.

NIKODEMUS: Unsere Vorfahren vermeinten, mit Jesus Kristus sei der wahre Messias nicht gekommen, vielmehr werde er noch kommen.

JUDIT: jetzt kam Bar Kochba

JOSEF: und da gilt zur Unterscheidung der Geister und deren Seelen das Herrenwort: "an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen."

NIKODEMUS: Dazu bedarf es eines solchen Gottesgerichtes, Israel heisst 'Gotteskämpfer'. wie soll Israel siegen, kämpft es ohne Gott, gar wider Gottes willen?

JOSEF: vernichtender ist unsere Niederlage nicht denkbar. Es müssen allein unter den Zivilisten Hunderttausende sein, die jetzt zu Tode gefoltert oder im günstigeren Falle im Hau-Ruck-Verfahren erschlagen werden.

JUDIT: Wohin der Blick fällt, Menschen werden herabgedrückt auf die Stufe des

Schlachtviehs

JOSEF: es wird in diesem Augenblick in Jerusalem ein Exempel statuiert für alle Völker, die berufen werden. Auserwähltes Volk seinzudürfen, sich jedoch gleich unseren Landsleuten in Mehrheit weigern, ihrer welteinmaligen Begnadigung zupasszusein.

NIKODEMUS: wie zuschlagend ist Gottes Gerechtigkeit!

JOSEF: besonders dann, wenn Gottes unerhörter Liebe nicht entsprochen wurde. bedenken wir, was der Herr Jesus gesagt hat: "wer viel hat, von dem wird viel verlangt", grosses, wie seine unvergleichlich grosse Verantwortung angesichts seiner grössten Auserwählung nun einmal ist.

SCHREIE: nie noch hat eine Stadt so Fürchterliches erlitten wie unser Jerusalem. Warum lässt Gott das zu? - Es kann keinen gütigen Gott geben - nach diesem Holocaust bin ich Atheist. - "Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?"

JUDIT: mein Gott, wie sollen wir auft diese Anfrage antworten?

NIKODEMUS: wer soll antworten an Gottes, an Kristi statt?

JOSEF: mir steht ein Bild vor Augen, das Antwort gibt: der Mensch gewordene Gott weinte über das unbussfertige Jerusalem, weil Er voraussehen musste, welche Gnadenlosigkeit der Hauptstadt bevorsteht, die nicht so gnädig gesonnen war, Ihn als den seit Jahrhunderten verheissenen Messias anzunehmen.

NIKODEMUS: Jesus Kristus vergoss Tränen

JOSEF: über all das, was sich hier wahrhaft Beklagenswertes abspielen muss.

JUDIT: muss?

JOSEF: so wie der gottmenschliche Herr selber sich dem fügen musste, was der Himmlische Vater als Sühne für beleidigte Gerechtigkeit abverlangen musste - 'musste', obwohl der 'vielgeliebte Sohn den Vater regelrecht an flehte, den Kelch ihm bevorstehender Sühneleiden vorübergehenzulassen, wenn es eben möglich war. Es war unmöglich. Und nun müssen wir gemeinsam mit dem Herrn mitansehen, wie eintreten 'muss', was profezeit werden 'musste' für den Fall des Versagens unserer Freiheit.

JUDIT: Mein Gott, was bist Du für ein furchtbar gerechter Richter?!

JOSEF: so furchtbar, dass Gott Seinen eigenen einzigen Sohn nicht schonte - eben weil Er uns erlöst wissen wollte, weil Er uns liebte. weil Gott Liebe stärker noch ist als Gottes Gerechtigkeit, konnte der Gerechtigkeit genügegeschehen. Aber sie musste es halt auch unter entsprechenden Opfern.

JUDIT: und so muss nun auch dieses unser Volk teilhaben an seines einzig wahren Messias Erlöserleiden?

NIKODEMUS: Das ist eigentlich nicht mehr als gerecht, so unsagbar schrecklich es ist.

JOSEF: derart Apokalyptisches für unser erstauserwähltes Volk - und alle nachfolgenden, die gleich uns des göttlichen Vaters Sohn verstossen.

NIKODEMUS: hat unser Volk als Ganzes sich solchen Fluch denn wirklich zuziehen müssen ?

JOSEF: Vor allem des Volkes Priester haben ihn verschuldet, deren überwältigende Mehrheit

NIKODEMUS: Die Priesterschaft betrog das Volk um seine Auserwählung?

JOSEF: von dieser Verantwortung kann sie leider nicht freigesprochen werden.

NIKODEMUS: hochmütig verurteilten die Priester jene nicht unerheblichen Teile des Volkes, die den wahren Messias hier bei seinem Einzug in Jerusalem ihr Hosianna zujubelten.

JOSEF: das Volk signalisierte weithin Bereitschaft - doch kam nicht an gegen seine Führung.

JUDIT: Doch trifft das ganze Volk das Strafgericht, brüllt schliesslich nocheinmal alle Welt: "Die Juden sind schuld", sie liessen de Erlöser der Welt nicht zumzugekommen.

JOSEF: hauptschuldig sind, wie gesagt, die Priester - doch es gibt und gar Apostel, die des Volkes Ehre retteten . Und zuletzt gewiss auch dem Volke Gottes seine welteinmalige Auserwählung . Wer in der Zwischenzeit unschuldig leidet, der avanciert darüber zum einmaligen Rang eines Miterlösers.

NIKODEMUS: ja, seinem edlen Vater, dem Josef von Arimatäa, dem nicht zuletzt sei sie gedankt, diese Ehrenrettung.

JUDIT: als Heiligen von Gottes Gnaden sollten wir ihn verehren.

NIKODEMUS: und damit ihm dankbar sein, wir und alle folgenden Generationen bis zum Ende der Zeit und deren Räumen.

JUDIT: derweil wollen die geradezu apokalyptischen Drangsale kein Ende nehmen. Die Römer treiben Überlebende des Infernos in lange, immer länger werdende Reihen zusammen.

NIKODEMUS: um sie zu vertreiben.

JUDIT: aus dem ihnen von Gott zugelobten Land zu treiben, um sie heimatlos zu

machen, als wären sie alle des Kains.
NIKODEMUS: wohin der Blick auch fällt, die Flüchtlingsströme schwellen immer stärker an
JUDIT: die Römer verschleppen das Volk - wollen sie es liquidieren?
JOSEF: wer verschleppt, liquidiert nicht. wie weissagte der Hauptschuldige, der Hohepriester, wie wahrsagte er kraft seines Amtes profetisch weise? er begründete seine Todfeindschaft Kristi gegenüber mit den Worten: besser stirbt ein Mensch, als dass das ganze Volk zuabgrundgeht. schaut da, , weil dieser eine einzige Mensch sichtötenliess, braucht dessen Volk nicht völlig umzukommen, nicht durch die Römer und nicht durch andere, die da noch kommen mögen.
JUDIT: Ein Teil des Volkes geht zwar in die Verbannung, entgeht damit der Ausrottung. hm, wie erfahren trotz allem noch Glück im Unglück?
JOSEF: auf wie leidvolle Weise auch immer.

NIKODEMUS: denn es rettet der Sühnetod des Sohnes Gottes dem Volk das überleben
JUDIT: so hat die Gnade das letzte Wort.
JOSEF: für die, die guten Willens sind, mitzuschaffen.
JUDIT: für diese hat die Gnade das letzte Wort - das vorletzte erleben wir jetzt hier.
NIKODEMUS: das grausame, das des Tributes an Gottes absolute Gerechtigkeit, an der sich der Absolute gebunden wissen muss und unbedingt auch will
JOSEF: Seiner Göttlichkeit wegen, unbedingt.
JUDIT: unsere Landsleute werden verschleppt - wohin?
NIKODEMUS: schau doch - auf die Sklavenmärkte. Käufer aus aller Welt findensichein.
JUDIT: empörend entwürdigend, wie sie um die Menschenware feilschen.
NIKODEMUS: das Massenangebot drückt die preise - ein edler Ross kostet mehr als einer dieser Menschen. - Zunächst waren sie Freiwild, jetzt gelten sie auf dem Markt weniger noch als das Wild.
NIKODEMUS: solcherunart wird unser Volk unter die Heidenvöler zerstreut.
JUDIT. wo überall der Fremdenhass auf sie wartet?
NIKODEMUS: gewiss ein schier endloser Kreuzweg zu gehen ist.
JUDIT: ein solcher, wie ihn der Herr Jesus als erster ging.
NIKODEMUS: Die Wüstenwanderung unseres Volkes hat erneut begonnen.

JUDIT: haben auch die Völker ihr historisches Fegefeuer?
NIKODEMUS: gewiss, aber was des Fegefeuers ist, ist nicht der ewigen Hölle.
JUDIT: was des Läuterungsprozesses findet einmal ein Ende, dann, wann die Völker es mit dem wahren Messias halten, wie Moses und Elias einziehen ins Gelobte Land, als diese auf Tabor den verklärten Heiland fanden.
NIKODEMUS: doch zurzeit beginnt erst einmal ein fürchterlicher Leidensweg.
JOSEF: werden wir verschleppt unter die Heidenvölker - später gar noch unter die Neuheidenvölker - mein Gott, in welchen weiteren Holocaust hinein werden wir vertrieben?
JUDIT: in welch weiteren? Sieht er vor sich?
JOSEF: Mir wirds eingegeben´, käme mir nicht Kraft von Gott, ich könnte Geschaues und Gehörtes nimmermehr ertragen
NIKODEMUS: hm - was könnte denn da in Zukunft auf uns zukommen?
JOSEF: Das ist ein neuer Akt in diesem unserem Mysteriendrama.
V. AKT; 6. BILD

AUSSCHNITT AUS HITLERS REICHSTAGSREDE VOM 30. JANUAR 1939:
"Wenn es dem internationalen finanzjudentum innerhalb und ausserhalb Europas gelingen sollte, die völker nocheinmal in einen weltkrieg zu stürzen, dann wird das ergebnis nicht die bolschewisierung der erde und damit der sieg des Judentums sein, SONDERN DIE VERNICHTUNG DER JÜDISCHEN RASSE IN EUROPA:"
GOEBBELS:
"an den Juden vollstrecktsich jetzt das strafgericht, das der führer ihnen vorhergesagt hat... DEUTSCHLAND MUSS DIE JUDEN VERNICHTEN, das ist ein gebot von historischer wichtigkeit. da darf es keine gnade geben... (Leitartikel in DAS REICH)
JUDIT: mein Gott, was die Römer begonnen, so radikal nicht meinten - wer ist denn das, wer's vollenden will?
SOHN DES NIKODEMUS: vollenden will diesen bereits schrecklichen Holocaust, der hier in Jerusalem begann?
JOSEF: ein heide, der als antikristlicher neuheide radikaler böse, teuflischer ist als alles heiden es waren, soweit diese der teufel ritt.
JUDIT: was kommt denn da noch alles zu auf unser volk?
JOSEF: auf unser jüdisches volk, das erstauserwählte, kommt zu das gleiche apokalyptische schicksal wie auf die nachfolgend auserwählten völker, zb. auf jenes,

dessen sprecher soebensp lauthals tönte.
NIKODEMUS: nachfolgende auserwählte völker?
JOSEF: die des Neuen Israels wurden, um gleich dem alt volk Gottes den einzig wahren Messsias zu verstossen, um sich damit unweigerlich um ihr eigenes heil bringenzumüssen.
JUDIT: was bitte hat das im gefolge?
NIKODEMUS: was konkret?
JOSEF: was mir visionär vor augen stehen muss, das ist schier unbegreiflich und fast unbeschreiblich. gleichwohl, ich versuch, es irgendwie zu umschreiben.
JUDIT: wir sind gespannt.
JOSEF: ich sehe einen Holocaust ohnegleichen - an grauen vergleichbar dem des untergangs Jerusalem 71 nach Kristus.
JUDIT: kann denn die ausrottung unseres auserwählten volkes noch sistematischer inswerkgesetzt werden, als die Römer es damals inszenierten?
JOSEF: noch ungleich sistematischer.
NIKODEMUS: ist das denn menschenmöglich.noch sistematischer ausrottungspolitik zu betreiben als soeben miterlebt?
JOSEF: o ja, wenn alles verwirklicht wird, was an möglichem im menschheitlichen steckt, also nicht zuletzt das, was wir technik nennen
JUDIT: soll es denn noch technisch perfekter zugehen als bei dieser belagerung und eroberung Jerusalems durch die Römer?
JOSEF: und ob! ungeahnte möglichkeiten unseres menschseins, auch unseres unmenschseins, entwickelnsich; daher auch massenmorde technisch rationalisirten unwesens, von dem wir uns heute noch garkeine vorstellung machen können.
NIKODEMUS: das glaub mal einer.
JOSEF: glaub er's nur, was da noch alles auf uns, die auserwählten völker zukommen kann, falls diese sich nicht ihrer auserwählung würdig erweisen wollen.
JUDIT: na - was denn bitte=
JOSEF: es ist unbeschreiblich. - am liebsten würde ich nicht einmal versuchen, es irgendwie annähernd zu beschreiben.
NIKODEMUS: was geschaut und dann auch gessagt werden muss.
JOSEF: na ja, damit die nachfolgenden völker genügend gewarnt und sichvorsehen können, solchem unheil aus dem weg zu gehen.
NIKODEMUS: um der wahrheit willen - heraus mit der wahrheit!

JUDIT: gibt es wahrheit, die zu schön scheint, um wahrzusein - rück Er heraus mit der wahrheit, die zu grausig erscheint, um wahrsein zu dürfen.

JOSEF: ich sehe landsleute, die ihr eigenes grab schaufeln müssen, um durch so etwas wie einen genickschuss dahinein geschossen zu werden. - doch das ist erst der anfang. - ich sehe vernichtungsstätten, darin leichenberge um leichenberge riesige massengräber

JUDIT: wie hir in Jerusalem

JOSEF: ungleich massiger noch

NIKODEMUS: konkreter bitte - im klartext?

JOSEF: rauchende verbrennungsöfen in krematorien - gaskammern. (es erscheinen entsprechende bilder an der wand.)

JUDIT: das versteh mal einer - ich nicht.

NIKODEMUS: bedauere, da komm ich auch nicht mit

JOSEF: sie werden regelrecht verheizt.

NIKODEMUS: heizung - verheisst - versteh ich alles nicht.

JOSEF: so ähnlich wie die ausrottung unseres volkes hir in Jerusalem. so ganz ähnlich und doch ganz anders.

JUDIT: hat ein volk, das unserem volk eine hölle auf erden bereitet, denn so etwas gewollt?

JOSEF: genausoviel bzw. genausowenig wie das jüdische volk den kreuzestod Jesu Kristi. - freilich das volk wurde mitschuldig, soweit es mit seiner führung simpatisirte oder nicht energisch genugfrontmachte gegen die mörder, die es regirten, damals wir heute.

NIKDEMUS: warum denn in aller welt verwahrt die mehrheit des volkes sich denn nicht gegen solche ausrottungspolitik, verbrochen in seinem namen?

JOSEF: menschen, auch wenn sie sich Kristenmenschen nennen, sind feige, wenn eigener vorteil auf dem spiel.

NIKODEMUS: na ja, es wird ja immer brenzlig, wenn geschäftsbelange auf dem spiel.

JOSEF: die wenigsten sind kristlich und entsprechend human genug, für ungerecht verfolgte mitmenschen kastanien aus dem feuer zu holen, selbst dann nicht, wenn es gälte, unseren Gott, der in seiner menschenfreundlichkeit mensch geworden, inschutzzunehmen.

JUDIT: hm, in diesem punkt sind wir menschen uns wohl alle ziemlich gleich?

JOSEF: was dann so ziemlich gleiche folgen nachsichzieht.
NIKODEMUS: gleiche auswirkungen.
JOSEF: allen völkern, die nicht redlich genug kristlich werden wollen. wenn ich unrecht dulde, wird mir bald schon selber solcher zugefügt. - das ist dann alles andere als vorteilhaft.
JOSEF: wer hilflosen nicht hilft, is bald schon selber hilflos dran?
JUDIT: aber warum sehen die menschen das nicht früh ein?
JOSEF: was 'bald' schon mich selber trifft, ist nicht 'sofort' zur stelle. - wir sind als schwache menschen nur allzuschnell bereit, für ein linsengericht unser erstgeburtsrecht zu verkaufen.
NIKODEMUS: das ist doch dann das nachteiligste von der welt.
JOSEF: so nachteilig das ist, es trifft mich nicht von einem augenblick zum anderen. und so muss in letzter instanz gelten: wir menschen laufen hienieden nur allzuleicht gefahr, für ein wenig zeitlichkeit uns unsere ewigkeit zu versauen.
JUDIT: hat unser seher mehr noch vor augen?
JOSEF: die welt, in die der angedeutete holocaust fällt, diese welt ist voller morden, kostet z.b. an die sechs millionen Juden das leben. - aber ineinem mordensich gegenseitig die völker, die gleich unserm volk den wahren Messias verrieten und verstiessen.
JUDIT: o - Er sieht?
JOSEF: mord, wohin ich sehe. der untergang Jerusalems und seiner Judenlandes wiederholtsich, zb. auf deutsh. da regnet es feuer vom himmel, sinken städte übert städte in schutt und asche, werden hunderttausende zivilisten ausgerottet durch feuersturm, verlieren millionen über millionen soldaten vorzeitig ihr leben, werden flüchtlingsströme inganggesetzt, aus denen wiederum millionen menschen viehisch umgebracht. zumal das land, das Deutschland heisst, erfährt die grausigste apokylüpse seiner geschichte, erlebt am volkskörper und am eigenen leib zahlreicher einzelmenschen, was es mitsichbringt, sich mit leib und seele dem antikristen zu verschreiben, nachdem man und auch frau von Kristus sowenig mehr wissen wollen wie die landsleute Jesu zu den Gottmenschen irdischen lebzeiten.
NIKODEMUS: bleibt denn da noch ein auge trocken? läuft unser volk gemeinsam mit anderen auserwählten völkern nicht gefahr totaler und radikaler vernichtung?
JUDIT: also, wenn wir nicht völlig ausgerottet werden dürfen, spätestens dieses Verdun und dieses Auschwitz und dieses Dresden und dieses Stalingrad

NIKODEMUS: Verdun , Auschwitz, Dresden, Stalingrad - was heisst denn das?
JOSEF: das werden wir bald, nur allzubald erfahren müssen, wenn wir eben selber unserem eigenen heil imwegstehen und von dem wahren heilbringer nichts wissen wollen, der sichvorgestellt hat als: Ich bin der weg der wahrheit zum leben. - also, wenn wir nicht völlig ausgerottet werden können, spätestens dieses Auschwitz und dessen voraufgegangene Wannsee-konferenz beweist, wie das alles andere als selbstverständlich.
JUDIT: es beweist, wie der Hohepriester wider willen, kraft seines amtes rechtbehielt mit seinem ausspruch: besser dieser eine, dieser Jesus Kristus soll sterben denn das ganze auserwählte volk.
JOSEF: genau das jedenfalls gilt ganz allgemein, weltallallgemein. zunächst werden ihrer auserwählung abspenstig gewordene menschen für vogelfrei erklärt, wird ihnen alles verboten, was jedes menschen menschenrecht, dürfen wir nicht mehr sein und haben, was das leben lebenswert erscheinen lässt, zuschlechterletzt dürfen wir überhaupt nicht mehr leben, werden vernichtet. wer die, die sich ihrer auserwählung nicht würdig genug erwiesen, der ausrottung überliefert, dem wird vom teufel eingegeben, er verrichte das werk des Herrn, welcher herr aber nur der Luzifer, der seinen handlagern abschliessend selber das genick bricht.
JUDIT: mein Gott, wir sollen wir und andere auserwählte aus der heidenwelt, wie sollen wir denn da noch überleben?
JOSEF: erinnern wir uns de unwürdigen Hohenpriesters
NIKODEMUS: des priester, der als priester beispielhaft war für die welteinmalige auserwählung seines volkes und damit aller menschen unserer winzigen erdenwelt.-
JOSEF: der sagte: besser ist es, dass ein einziger mensch zuabgrundgehe als das ganze volk.
JUDIT: als das volk Gottes, das unseres erdenplaneten als oase in der wüste der erbsündenwelt
JOSEF: soll unser volk gerettet werde und darüberhinaus alles weltenvolk in zahlreichen, schier zahllosen wohnplaneten, dann sei uns gnädige Gottes Eingeboener Sohn, der vor unserem Hohenpriester keine gnade fand, weil Er sichvorstellte als Der, Der er nun einmal ist: als Heiland der ganzen welt. - o, was ist mit unserem freund?
JUDIT: jetzt gerät mein bruder in trance. ist was?
NIKODEMUS (lässt sich auf einen stuhl fallen, sein blick weitetetsic) ich sehe - sehr vor mirm wie aus tödlichem untergang neues leben uns erwächst, auch unserem

volke,.

JOSEF: im sinne des Herrenwortes: das weizenkorn muss in die erde fallen, asterben, um fruchtbar werdenzukönnen.

NIKODEMUS: mir steht vor augen, wie unser jüdisches volk Auschwitz nicht umsonst erlitten hat, wie es nach überstandenem holocaust zurückfinden darf in das land der väter und mütter, nach 2000jährigem exil wieder fussfasst in Jerusalem.

JUDIT: o, ende gut, alles gut.

FARISÄER (sich über die augen reibend): keineswegs schon alles gut. - ich muss mitansehen, wie es mühsam sichanlässt, verlorenes land zurückzubekommen. - schwere unruhen erschüttern den Nahen Oste. (an der wand erscheinen entsprechende TAGESSCHAU-bilder)

JOSEF: wie sagte doch der Herr? "selig die friedfertigen, denn sie werden das land besizen."

NIKODEMUS: von friedfertigkeit ist nicht viel zu sehen, zunächst nicht. (wieder zusichkommend, hochschnellend): ich war wie entrückt - sah - was?

JUDIT: wie tatsächlich nicht das ganze volk zuabgrundgeht, wie auch das längste exil nach noch apokalüptischen vernichtungsstätten einmal ein ende finden darf; jedoch der einzig ins Gelobte Land bedingt, sehr bedingt nur gelingen kann.

JOSEF: bis wir und alle völker hinfinden zum Heiland, den bereits Moses und Elias als ihr glücklich gewonnenes Gelobtes Land auf Tabor

JUDIT: dem Berg der Verklärung

JOSEF: in ihrer mitte nahmen

NIKODEMUS: um beispielhaft zu sein für ihr ganzes volk?

JOSEF: amen, ja, so sei es.

JUDIT: aber so ist es ja nicht.

NIKODEMUS: noch nicht. - aber wie schnell wären alle proble gelöst, wenn die völker des Nahen Osten

JOSEF: exemplarisch für alle völker

NIKODEMUS: sich auf den einzige echten Messias einigen und unter sich im sinne kristlicher nächsten- und feindesliebe einige, auch handelseinig werden können.

JOSEF: o, bis dahin ist wohl noch eine gute weile. aber vor Gott sind tausend jahre wie ein tag

JUDIT: warten wir also den tag ab.

JOSEF: bis zuletzt der Jüngste Tag anbricht, der unsere im verborgenen bereits

vollstreckte erlösung weltweit offenbar werdenlässt.

NIKODEMUS: ob dann der Hohepriester und farisäer und schriftgelehrten progessorten - ob der alsdann bereitsein wird, den Herrn Jesus bereitwillig aufzunehmen?

JUDIT: ihn als den endgültige wiederkehrenden Herrn zu akzeptiren - ob dann endlich?

NIKODEMUS: kaum vorstellbar - aber selbst ein Saulus erlebte wandlung zum Paulus.

JOSEF: o, neue gesichte bedrängen, nein beglücken mich. ich darf schauen

JUDIT: o - was?

JOSEF: der profet gilt selbst im eigenen land, sogar der profet aller profeten im Judenland.

NIKODEMUS: bis dahin fliesst wohl noch viel wasser den Jordan herunter

JOSEF: einen Hohenpriester sah ich vor mir, der sichwandelt zum papst der Vereinten Kristenheit

NIKODEMUS: unmöglich!

JOSEF: gleichwohl wirklich. - ich seh diesen papst im habitus erstaunlich ähnlich dem Petrus.

JOSEF: der ja leibliche nachfahren hatte.

JOSEF: dem Peter ähnlich, gleichwohl originell variiert, weil ineinem kristlich-johannischer und paulinistscher gesichtszüge, entsprechend schwungvollen naturells.

NIKODEMUS: welch heilsame dreifaltigkeit!

JUDIT: als ebenbild des Dreieinigen Gottes

JOSEF: der wiederkehrende Herr kommt in Sein eigentum. siehe da, die Seinen nehmen ihn tatsächlich auf!

JUDIT: wo sollen wir das hinschreiben?

JOSEF: in die fortschreibung der Heiligen Schrift. es erfülltsich des Gottmenschen vorhersage vor dem Hohen Rat

NIKODEMUS: welche bitte?

JOSEF: als Jesus sich vor dem Hohen Priester und dessen Hohen Rat zu seiner einmaligen Gottessohnschaft bekannte und profezeite: Ihr werdet am himmel den Menschensohn wiederkommen sehen - der nachfolger siehts, und sieht endlich ein, was seine vorgänger nicht sehen, weil nichts davon wissen wollten.

JUDIT: der Herr über leben und tod, er findert aufnahme als Gottes Eingeborener Sohn selbst durch seine Gottesmänner?
JOSEF: durch unseren Hohenpriester als papst der vereinigten Kristenheit, der dabei ist, den Herrn derart bereitwillig inempfangzunehmen, wie es selbst die römischen päpste als nachfolger Petri, wie es auch viele, nur allzuviele russische und orthodoxe patriarchen nicht zu tun bereit waren.
NIKODEMUS: und das so?
JOSEF: wo es anfing, wird es enden
JUDIT: hir also bei uns in Jerusalem?
JOSEF: damit der kreis des heils sichschliesse!
JUDIT: welch glückseliger tag - aber ob der jemals anbricht?
NIKODEMUS: so sicher, wie der tag der wiederkunft des Erlösers der Wel nahe is.
JOSEF: "amen, komm, Herr Jesus, komme bald!"

II. TEIL DIE VERTEUFELTE SUKZSSION
konzipirt 4.12.1998
PERSONEN DER HANDLUNG.
KAIFAS: Hoherpriester
FARISÄER: Mitarbeiter des sinagogenpapstes
JOSEF VON ARIMATHÄA. hinterbänkler, der im abschlussakt der weltgeschichte letzter nachfolger Petri wird.
NIKODEMUS: ebenfalls mann aus dem zweiten glied, dessen nachfahr im abschlussakt des letzten papstes reformkardinal
JAIRUS: sinagogenvorsteher
WITWE AUS NAIM
EIN BLINDGEBORENER UND DESSEN ELTERN
MARTA VON BETANIEN:
HAUPTMANN der tempelwache sowohl im anfangs- wie im abschlussakt
PAPST LEO III: derselbe schauspieler, der den Kaifas gespielt hat.
GREGOR VII. der Canossapapst, ebenfalls derselbe schauspieler, der den Kaifas gespielt hat
KAISER KARL DER GROSSE
KÖNIG HEINRICH IV; der canossagänger: der nämliche schauspieler, der Karl den Grossen spielte

II. TEIL DIE VERTEUFELTE SUKZSSION

konzipirt 4.12.1998

PERSONEN DER HANDLUNG.

KAIFAS: Hoherpriester

FARISÄER: Mitarbeiter des sinagogenpapstes

JOSEF VON ARIMATHÄA. hinterbänkler, der im abschlussakt der weltgeschichte letzter nachfolger Petri wird.

NIKODEMUS: ebenfalls mann aus dem zweiten glied, dessen nachfahr im abschlussakt des letzten papstes reformkardinal

JAIRUS: sinagogenvorsteher

WITWE AUS NAIM

EIN BLINDGEBORENER UND DESSEN ELTERN

MARTA VON BETANIEN:

HAUPTMANN der tempelwache sowohl im anfangs- wie im abschlussakt

PAPST LEO III: derselbe schauspieler, der den Kaifas gespielt hat.

GREGOR VII. der Canossapapst, ebenfalls derselbe schauspieler, der den Kaifas gespielt hat

KAISER KARL DER GROSSE

KÖNIG HEINRICH IV; der canossagänger: der nämliche schauspieler, der Karl den Grossen spielt

I: AKT

HOHERPRIESTER: was unsere Heilige Grossinkwisition betrifft

FARIÄSER (UNTERPRIESTER9. können unsere hohepriester Annas und Kaifas beruhigtsein. bei ihr ist die sicherheit unserer instituion in guten händen. sie waltet ihres amtes, also nicht zuletzt ihres aufseheramtes

HOHERPRIESTER: um in diesen unseren tagen auf niemanden so aufmerksam achtgebenzumüssen wie auf diesen Jesus von Nazaret

FARISÄER: worüber unser Hoher Rat sich einig ist.

HOHERPRIESTER: wenn unsere Grossinkwisition sichbewährt, wird sie bald genügend material gesammelt haben, diesen Nazarener als volksbetrüger zu entlarven.

FARISÄER: was nicht allzu schwer fallen dürfte. es wird zb. behauptet, dieser Jesus habe 10 aussätzige geheilt.

HOHERPRIESTER: zum glück gibt es das ärztebüro unserer priesterschaft, das nicht daran denkt, solchem bluff aufzusitzen.

FARISÄER: allerdings gefahrläuft, von den nur scheinbar geheilten aussätzigen angestecktzuwerden.

HOHERPRIESTER: wie das volk von den schalmeientönen dieses Nazareners. - o, das kommt Josef von Arimatäa

FARISÄER: gerade rechtzeitig

HOHERPRIESTER: um bald schon bekehrtzuwerden von seinen versteckten simpatien für diesen Jesus.

JOSEF v.A: im gegenteil, darin bestärktzuwerden

FARIÄSER: bestärkt?

JOSEF. zb. durch die soeben bekanntgewordene diagnose unseres ärztegremium

FARIÄSER: untersuchungen griffen bereits platz?

JOSEF: mit dem ergebnis, die ehemals aussätzigen können sich wieder frei in der gesellschaft bewegen

HOHEPRIESTER: trotz ansteckungsgefahr?

JOSEF: die nicht mehr besteht.

FARISÄER: nicht mehr?

JOSEF: die als unheilbar galten sind geheilt.völlig.

HOHERPRIESTER: und das soll unsere eigenen priesterschaft betätigen?

JOSEF: müssen

HOHERPRIESTER: wir, ich der Hohepriester vorweg, sollen damit indirekt propaganda fidei machen müssen für diesen Nazarener?

JOSEF: sollten wir

FARIÄSER: hat unser eigenes priestergremim sichbestechenlassen?

JOSEF: so dumm sind unsere leute nicht. die nachteile wären für sie grösser als etwaige vorteilnahmen, die ohnehin äusserst unwahrscheinlich, da der Nazarener mit seinen jüngern alles andere als vermögende leute.

HOHERPRIESTER: aber nun läuft unsere kirche gefahr, von der irrlehre dieses Jesus angestecktzuwerden

JOSEF: sollen nicht wunder wie solche unerklärlichen krankenheilungen den neuen glauben als wahren glauben beglaubwürdigen können?

HOHERPRIESTER: dieser Jesus verfügt nun mal über überdurchschnittlich starke magische ausstrahlungskraft

FARISÄER: daher die heilung sich nicht als konstant erweisen wird - und dann sind die letzten dinge schlimmer als die ersten.

HOHERPRIESTER: sagen wir den scheinbar vom aussatz geheilten, sie sollten sichinachtnehmen vor ihrem wunderheiler und sich nicht bei ihm bedanken?
FARISÄER: den priester möcht ich sehen, der sich vor über solches blendwerk nicht bedankt.
JOSEF: wenn einiges wasser den Jordan hinuntergeflossen sein wird, wird sichzeígen, .ob die heilung vom aussatz von dauer oder nicht
FARIÄSER: es dauert nicht lange, bis das strahfeuer abgebrannt und die wahrheit an den tag kommt - o, Jairus, einer unserer sinagogenvorsteher, was führt ihn zum Hohen Rat?
JAIRUS: unerhörtes zu berichten.
HOHERPRIESTER: unerhörtes? lass er hören!
JAIRUS: und ein loblied anstimmen
FARISÄER: auf wen bitte?
JAIRUS: auf diesen
HOHERPRIESTER: sag nur
JAIRUS: Jesus von Nazaret - ja,
HOHERPRIESTER: er wäre zu loben - warum bitte?
JAIRUS; er erweckte meine 12jähriger tochter von den toten.
HOHERPRIESTER: unmöglich
JAIRUS: aber wirklich
JOSEF: wirklich nicht mehr bloss magisch-parapsychologisch zu erklären.
FARISÄER: vielmehr als legende abzutun.
JAIRUS: so wahr meine tochter meine tochter ist und keine legendenfigur, so wahr war sie gestorben und ist ins leben zurückgeholt worden. dieser Jesus heilte meine tochter nicht nur von irgendeiner krankheit, vielmehr von der vollendung aller krankheit, die der tod ist.
FARISÄER: und wozu das alles?
JOSEF von Arimatäa: um zu belegen, wie er, der Jesus von Nazaret, der Christus ist
HOHERPRIESTER: vorscht vor vorschnellen folgerungen
JOSEF: aber so schnell wie möglich folgerungen gezogen, sobald diese angebracht.
FARISÄER: wer garantirt, es läge kein betrug vor?
JOSEF: immerhin Jairus
HOHERPRIESTER: er und glaubwürdig?
JOSEF: immerhin ist er einer der unseren vom priesterstand

JAIRUS: das bin ich, und nicht nur aks prüfer, sondern in diesem falle als direkt mitbeteiligter,

JOSEF: mit diesem wunder ohnegleichen in der welt ist alle welt angesprochen, und die welt unseres teologenstandes insbesondere.

HOHEPRIESTER: freilich gibt es auch prüfer, denen nicht über den weg zu trauen

JOSEF: daran ist leider nicht zu zweifeln

HOHERPRIESTER: das will ich wohl meinen

JOSEF: schliesslich selbst führende priester nicht ausgenommen. - doch unser sinagogenvorsteher ist ein unbescholtener mann und sagt bestimmt die wahrheit

JAIRUS: Gott mein zeuge - und all die anderen zeugen unter uns menschen, an denen es bei Gott nicht mangelt. tot ist tot, auferweckung von den toten eben auferweckung von den toten.

HOHERPRIESTER: vorausgesetzt, Jairus, deine 12jähriger tochter war nicht lediglich scheintot - und der, der sie erweckte, ein scheinheiliger.

JAIRUS: da meine tochter nachweisbarerweise nicht scheintot, war der, der sie vom tode ins irdische leben zurückrief, gewiss kein scheinheiliger

FARISÄER: aber haben wir es nicht mit einer zwillingsschwester Deiner tochter zu tun?

JAIRUS: sie hat keine - und wir hatten es immerzu mit meiner tochter zu tun, immerfort im leben und im sterben und wiederaufleben, nicht mit einer doppelgängerin. das kann ich beeiden

FARISÄER: ich würde es glauben, wenn

JOSEF:ja bitte - wenn?

FARISÄER: sagen wir mal, ein leichnam auferweckt uns würde, der bereits in verwesung überging.

HOHERPRIESTER: das ist selbstredend unmöglich

JOSEF: wirklich? wenn tot gleich tot - ab er diese auferweckung der tochter unseres Jairus wirklich ein echtes wunder?

HOHERPRIESTER: beunruhigend, wie dass komplot übergreift auf unsere priesterschaft

FARISÄER: dem spuk ist zu wehren, sonst schwenken gar noch weite teile unserer priester- und professorenschaft zu diesem volksbetrüger über.

JAIRUS: nocheinmal: von betrug kann keine rede sein, dafür stehe ich.

JOSEF v.A: Jairus ist einer der unseren. er ist sinagogenvorsteher und möchte es wohl

auch bleiben, obwohl seine tochter von den toten auferweckt wurde.

JAIRUS: derweil strömen die menschen massenweise herbei, um von ihren krankheiten geheiltzuwerden, deren eigenen oder deren ihrer angehörigen.

HOHERPRIESTER: wer käme da nicht, sensationel wie es da zugeht?!

JOSEF: heilsam, aber doch vor allem, weil heilung von krankheit heil des anbrechenden Gottesreiches angekündigt hat, auf das es sicheinzulassen gilt. wir sollten so frei sein.

JAIRUS: in der tat lauschen die menschen gespannt den ausführungen dieses Jesus, den seine apostel und jünger als den Kristus betrachten.

JOSEF: er bekräftigt seine lehre durch die wunder, die er dabei wirkt, betont, er vollbringe sie, "damit sie glauben".

HOHERPIESTER: wobei seine lehre uns auskunftgibt, ob seine wunder von Gott kommen oder des teufels sind.

JOSEF: dieser Jesus rief aus: "Ich sah den satan wie einen blitz vom himmel fallen." - hat teufelei ein ende, wirken wir mit der angebotenen gnade mit, kann das wiedergewonnene paradies bald schon alles in allem werden.

JAIRUS: so seine lehre.

FARISÄER: seine lehre, die nach unseren priesterlichen erhebungen eine irrlehre ist

JOSEF: nicht alles, was neu, ist darum schon irrig - und nicht alles, was traditionel drum schon pure wahrheit.

HOHERPRIESTER: pah, unser ratsherr ist voreingenommen.

JOSEF: eben nicht - weil nach allen seiten offen und aufgeschlossen für alles, was wahr doch ist, zb. für die tat der auferweckung eines 12jährigen mädels

JAIRUS: meiner, der sinagogenvorsteher tochter - womit doch unsere gesamte priesterschaft angesprochen.

FARISÄER: weil zur entschlossenen abwehr aufgerufen ist.

HOHERPRIESTER: nocheinmal: wir müssen von der lehre rückschlüsse ziehen auf die herkunft dieser wunder

JOSEF: der schluss liegt nahe. diese lehre ist in vielem neu - doch nur um das althergebrachte zu vollenden. sie sprengt den rahmen des althergebrachten, zersprengt ihn aber nicht.

HOHERPRIESTER: es erschüttert unseren alttestamentarischen monotismus.

JOSEF: hat diesen als basis, um ihn auszubauen

HOHERPRIESTER: oder denn zu untergraben.

FARISÄER: letzteres eindeutig

JOSEF: eindeutig - wieso das?

FARISÄER: immer wieder nimmt dieser Jesus gelegenheit, sich über unsere strengen sabbatvorschriften hinwegzusetzen. ich war dabei, als er eines menschen verdorrte hand heilte, obwohl sabbat war.

JOSEF: mühelos heilte er sie, ohne arbeitsamkeit. es war wie ein Gottesdienst, zu ehren Gottes also, dem der sabbat dient.

FARISÄER: auf einem sabbat heilte er einen menschen, der an seiner bahre gefesselt war, um ihn ausdrücklich zu beauftragen, seine bahre aufzunehmen und damit wegzugehen.

HOHERPRIESTER: also der arbeit zu obliegen.

JOSEF: wiederum zur ehre Gottes und zu eines schwerkranken menschen entlasung.

FARISÄER: zur ehre Gottes sich über vorschriften des Gottesdienstes hinwegsetzen?

JOSEF: ausnahmen bestätigen die regel, um sie regelmässiger werdenzulassen.

HOHERPRIESTER: reden wir nicht drumherum. faktum ist: er bricht das göttliche sabbatgebot

FARISÄER: als wäre er dazu göttlich legitimirt.

HOHERPRIESTER: als wäre er Gott.

FARISÄER: wie Er denn auch ausrief: "ehe Abraham war, bin Ich!" wie legitimirt er sich für solch unerträglichen anspruch?

JOSEF: durch zeichen, die, wie er selber sagte, zeigen sollen,"wie der Menschen Herr ist über den Sabbat."

HOHERPRIESTER: also selber der Herrgott ist?

JOSEF: darauf läufts hinaus.

HOHERPRIESTER: das aber sei für ihn das aus.

FARISÄER: unerhört, dieser mensch beansprucht, Gottes Eingeborener Sohn zu sein, wesensgleich eins mit Gott

HOHERPRIESTER: er ist also ein Gotteslästerer

JOSEF: oder denn wirklich Gott - aber Gott ist kein Gottes-lästerer, auch nicht als Gottmensch.

HOHERPRIESTER: göttliche würde zu beanspruchen - da darf es doch nur ein messerschneidescharfes entweder-oder geben.

JOSEF: erstaunlich, wie sich da die extreme berühren, wenn solche entscheidung ansteht. da gibt es in der tat nur bedingungslos anerkennung oder

HOHERPRIESTER: radikale ablehnung.

FARISÄER: abzulehnen ist der Nazarener allein deshalb schon, weil er ungebildet, kein beglaubwürdigtes schriftstuium absolvirte.

HOHERPRIESTER: kein mitglied unseres priesterstandes

FARISÄER: kein ausgewiesener zünftler.

JOSEF: ist die zunft wie die sabbatsvorschrift selbstzweck oder mittel zum zweck der eigentlichen?

HOHERPRIESTER: wie wir ihm die legitimität zusprechen sollen, herr über den Sabbat zu sein, sso soll ihm auch unsere zunft dienstbar sein.

JOSEF: und er, der hohepriester, sollte bereitsein, ihn als den verheissenen Messias mit offenen armen aufzunehmen.

FARIÄSER: hahaha, dessen stellvertreter, dessen Hoherpriester noch zu werden?

JOSEF: wäre das unmöglich?

HOHERPRIESTER: jawohl, jetzt und für alle ewigkeit

JOSEF: da kommt Nikodemus.

NIKODEMUS: mit schier unglaublicher nachricht

HOHERPRIESTER: glaube für unglaubliches ist zuviel verlangt.

JOSEF: doch gibt es unglaubliches wirklichm das möglicherweise unseren glauben stärken kann

NIKODEMUS: wie eine neuerliche totenerweckung durch Jesus

FARISÄER: ach, geht er doch!

NIKODEMUS: einfach wegzugehen kann nicht durchgehen, wenn dieser Herr Jesus einen jungen mann aus Naim vom totenreich in unser leben zurückrufen kann.

FARISÄER: unmöglich

JAIRUS: unmögliches kann es für mich nicht geben, weil es meinem hause selber widerfuhr. freilich, ob dieser neue fall substantiirt, da bin ich überfragt.

NIKODEMUS: es handelt sich bei dem jungen mann um den einzigen sohn seiner mutter, einer witwe.

FARISÄER: die sichbestechenliess?

NIKODEMUS: der leichenzug war bereits unterwegs zum friedhof. der Nazarener gebot halt. die träger standen still. und der tote erhobsich, als Jesus befahl: junger mann, ich sage Dir: stehe auf

FARISÄER: solche nachricht

WITWE (eintretend): kann ich nur bestätigen.

FARISÄER: frau, wer bist Du?

WITWE: die witwe und mutter meines von den toten ins leben zurückgerufen sohnes.

FARISÄER: frau, Du bist nicht mehr von sinnen.

WITWE: ja, mir verschlugs vor freude wirklich den verstand, als ich meinen sohn wiederbekam und überglücklich in die arme schliessen konnte.

FARISÄER: Dein sohn war nur scheintot

WITWE: und den hätten sie begraben wollen. lebendig begraben? da kennt ihr mich aber schlecht. das hätte ich nie und nimmer geduldet.

FARISÄER: abgekartetes spiel das ganze.

HOHERPRIESTER: infames schauspiel

FARISÄER: blasfemisch wie der grössenwahnsinnige anspruch dieses Jesus aus Nazaret

WITWE: ein teater sollen wir hingelegt haben?

FARISÄER: genau das

WITWE: unsinn. mir war bis dato dieser Herr Jesus nur ganz entfernt vom hörensagen her bekannt. wie hätte ich, wie hätte unsere ganze dorfsippe mit dem ein makabres schauspiel inszeniren sollen?

NIKODEMUS: in der tat, wer käme auch nur auf solche idee?

FARISÄER: etwa Du, Nikodemus, oder der Josef von Arimatäa.

NIKODEMUS: also solche unterstellungen wollen wir uns als kollegen doch schenken.#

WITWE (zeigt auf Nikodemus und Josef) diese herren waren mir bis dato ebenfalls völlig unbekannt. also nocheinmal: zur inszenirung des uns unterstellten schauspiels, dazu haben wir bei uns in Naim nicht das zeug. freilich, was wir in Naim erlebtenm das ist doch wohl einmalig in der welt.

FARISÄER: frau, man hörts doch heraus. Du bist dieses Jesus anhängerin

WITWE: geworden, selbstredend! wie bei Gott, wie in aller welt sollte ich das jetzt nicht sein?! und warum wollen unsere priester und teologiprofessoren nicht ebenfalls anhänger werden eines mannes, der sich so machtvoll ausgewiesen hat?

HOHERPRIESTER: frau, bist Du grössenwahnsinnig geworden. weisst Du nicht, mit wem Du redest?

WITWE: ich sprach mit dem Jesus, der solch göttlicher grosstat fähig - und spreche nun mit unseren priestern, um ihnen klarzumache: dieser grosse profet kann kein

schwindler sein

FARISÄER: darüber die entscheidung zu fällen, das überlasse Sie dummes vorlautes frauenzimmer uns

HOHERPRIESTER: den dazu berufenen männern.

WITWE: hochwürdige männer, ich will euch ja nicht ins handwerk pfuschen

FARISÄER: kann sie auch nicht.

WITWE: will nur wiedergeben, was sich zutruag (tritt zurück)

NIKODEMUS: genau wie ich

FARISÄER: wie er?

NIKODEMUS: ich komme soeben von unserem priesterrat, dem nichts anderes übrigblieb, als den von Jesus geheilten 10 aussätzigen männern völlige und auch anhaltende gesundung zu beurkundedn. hir handelt es sich um ein wunder.

JOSEF: wunder, wie zwingend sie auch ausgewiesen, zwingen nicht.

HOHERPRIESTER: unsereins am allerwenigsten.

JAIRUS: immerhin mussten inzwischen unsere eigenen leute, unsere priesterkollegen verschiedene heilungen als echtens und rechtens ausweisen, bei deren zustandekommen schwindelmanöver ausgeschlossen.

FARISÄER: wiederspruch eines landpfarrer gegen den hohenpriester?

HOHERPRIESTER: da haben wir es bewiesen, wie dieser Nazarener aufwiegelt zum ungehorsam gegen die kirche und sprengsatz ist selbst innerhalb unserer priesterschaft.

FARISÄER: die zweifellos in mehrheit hinter ihrem hohenpriester steht.

HOHERPRIESTER: noch - während schon grosse teile des volks dabei sind, zu diesem neuerer umzuschwenken.

FARISÄER: wenn nicht die mehrheit.

HOHERPRIESTER: des ungebildeten pöbels.

FARISÄER: der ihn liebt, den volksverhetzer. - was ist das für ein gedränge draussen vor der tür?

NIKODEMUS: sie führen jemanden heran.

JOSEF: vielleicht einen der für unheilbar gehaltenen zeitgenossen und raumgenossinnen, die durch den Herrn Jesus geheilt worden ist und nun von der priesterschaft als völlig geheilt entlassen werden soll?

HOHERPRIESTER (schroff zu dem eintretenden): was willst DU

DER GEHEILTE. mich vorstellen

FARISÄER: wo kämen wir hin, käme da jeder.

DER GEHEILTE: jeder blindgeborene, der sehend geworden ist, zb. Euch hier sehen kann, nicht nur die mitmenschen erstasten und am stimmklang wiedererkennen kann.

FARISÄER: sag nur, Du wurdest sehendgemacht durch

DER GEHEILTE: Jesus von Nazaret.

JOSEF: der schon verschiedentlich blinde sehend werdenliess. doch das hir ist einsame sspitze, weil völlig unerklärlich. hir kommt auch tiefenzüchologische deutung nicht mehr mit; denn dieser mann ist von geburt an blind.

FARISÄER: nie gewesen

JOSEF: nachweislich gewesen!

HOHERPRIESTER: auf den nachweis bin ich gespannt.

DER GEHEILTE: er ist bereits zur stelle. bitte schön, hir sind meine eltern!

HOHERPRIESTER: (zu den eltern): "ist dies euer sohn, von dem ihr sagt, er sei als blinder geboren wurden?

FARISÄER: und jetzt plötzlich sehend geworden sein soll?

DIE MUTTER: "wir wissen, dass die unser sohn ist."

NIKODEMUS: na ja, der vater mag ungewiss sein, die mutter nie

DER VATER: und was den vater, also mich, anbelangt, kann ich gbezeugen, dass dieser uns sohn "als blinder geboren ist."

FARISÄER: aber wieso soll er denn jetzt sehen können?

DIE MUTTER: "wie er jetzt sehen kann, oder wer seine augen geöffnet hat, wissen wir nicht."

DER VATER: "frag ihn selbst; er ist alt genug."

HOHERPRIESTER (zum geheilten): "gib Gott die ehre."

DER GEHEILTE. nach meiner wunderbaren heilung steht dem wahrhaftig nichts mehr im wege.

HOHERPRIESTER: Du liessest dich verführen, anhänger dieses Jesus von Nazaret zu werden."

BLINDGEBORENER: verführen? er führte mich doch zur wunderbaren heilung, daher ich ab heute keinen blindenführer mehr benötige.

FARISÄER: "wir wissen, dass dieser mensch ein sünder ist."

DER GEHEILTE. ob er ein sünder ist, weiss ich nicht.eines weiss ich: ich war blind und kann jetzt sehen.

HOHERPRIESTER: "was hat er mit dir getan?"

DER GEHEILTE: der mann Jesus machte einen teig. bestrich damit meine augen, sagte mir: geh zum teich Siloam und wasche Dich. Ich ging hin, wusch mich und sah."

HOHERPRIESTER: das ist kein wunder von Gott her.

DER GEHEILTE: wieso das denn nicht?

HOHERPRIESTER: er heilte dich am sabbat - war also nicht gesetzestreu.

NIKODEMUS: aber ich bitte doch: "wie kann ein sünder solche zeichen tun? - die parazüchlogische wegerklärung ist einfach unmöglich.

JOSEF: dieser Herr Jesus hat gesagt: blinde werden sehend werden, aber sehende werden blind.. - wir sollten nicht verblendet sein, vielmehr uns die augen öffnen lassen.

DER GEHEILTE: "wollt nicht auch ihr seine jünger werden?"

HOHERPRIESTER: "sei Du sein jünger, wir sind des Moses jünger."

DER GEHEILTE: "darin gerade liegt das sonderbare, dass ihr nicht wisst, woher er ist; aber er öffnete mir die augen."

FARISÄER: der sabbatbrecher, also der sünder.

DER GEHEILTE: "wir wissen, Gott erhört sünder nicht, sondern den nur, der Gott ehrt und seinen willen tut."

HOHERPRIESTER: willst du blindgeborener

DER GEHEILTE: der ich tatsächlich war

HOHERPRIESTER: willst ausgerechnet Du, der Du natürlicherweise ein ungebildeter knilch

DER GEHEILTE: na ja, viele ausbildungsmöglichkeiten standen mir nicht offen.

HOHERPRIESTER: also willst ausgerechnet Du aussenseiter uns weismachen, was sache ist?

DER GEHEILTE. "seit ewigkeit ist nicht gehört worden, dass jemand die augen eines blindgeborenen geöffnet hat. wenn dieser nicht von Gott käme, könnte er nichts vollbringen."

HOHERPRIESTER: "Du bist in sünden geboren"

DER GEHEILTE: wie wir alle - aber der mich heilte, hat vor meiner heilung ausdrücklich vermerkt

FARISÄER. was?

DER GEHEILTE: ich sei nicht blindgeboren worden, weil weder ich persönlich noch meine eltern gesündigt hätten.

FARISÄER: sondern?

DER GEHEILTE. sondern damit an mir die werke Gottes offenbar werden."

HOHERPRIESTER: die werke Gottes, vollbracht durch diesen Nazarener?

DER GEHEIELTE: der sagte: "solange Ich in der welt bin, bin Ich das Licht der Welt."

FARISÄER: blasfemische behauptung

DER GEHEILTE: ich würde sagen, da fällte er, der heiligmässitge, eine heilsame behauptung.

FARISÄER: derzufolge er "das Licht der Welt"

DER GEHEILTE: das sich als solches auswies, indem er mich blindgeborenen erstmals das tageslicht sehen, eben sehend werden liess.

HOHERPRIESTER: mithilfe des teufels

DER GEHEILTE: des teufels, der anfragte: "wer von euch kann mich einer sünde überführen"

HOHEPRIESTER: unerträgliche arroganz, die ja doch des teufels ist.

FARISÄER: kerl, "du bist in sünden geboren, ganz und gar."

DER GEHEILTE: du etwa nicht?

FARISÄER: ich nicht, wie alle welt an meinen guten werken erkennen kann.

HOHERPRIESTER: und ausgerechnet Du willst uns hochgebildete theologprofessoren und priester belehren?

DER GEHEILTE: der mich heilte, hat gesagt: "Ich preise Dich, Vater, Herr des himmels und der erde, weil Du dies einfältigen offenbart, weltweisen aber verschlossen hast."

HOHERPRIESTER: daher ein urweise mensch, wie Du es bist, dem bannfluch verfallen, aus der sinagoge ausgeschlossen seist.

DER GEHEILTE: das schliesst nicht aus, dass ich vor diesen mann, der mich blindgeborenen heilte, niederfalle und ihn preise als den "Menschensohn", der da kommen soll als der einzig wahre Messias, der die welt von ihrer teuflischen blindheit und entsprechenden verblendung heilen kann.

FARISÄER: "sind etwa auch wir blind?"

JOSEF: wenn die priester und teologiprofessoren blind wären, so versündigten sie sich nicht, wenn sie sich ausserstande zeigen zu sehen, was ist - behauptet ihr jedochmit eurem uneinsichtigen widerspruch die sehenden und wirklich erleuchteten zu sein, "so bleibt eure sünde."

HOHERPRIESTER: Josef von Arimatäa, Du sprichst bereits wie dieser irrlehrende Nazarener selber

FARISÄER: scheinst auch ein anhänger dieses unbedingt abzulehnenden Nazarener zu sein und schliesslich immer mehr noch zu werden.

JOSEF: unwiderleglich, wie dessen werke sind. Er hat gesagt: hätte Ich nicht unter euch wunderbares vollbracht, wäret ihr ohne sünde - so aber seid ihr todsündern.

DER GEHEILTE: dieser jesus ist wirklich "ein profet."

JOSEF: mehr als ein profet, sagt er ausdrücklich von sich selber, der Menschensohn, der gekommen, profeten- und priesterschaft aufs gnadenreichste zu vollenden.

FARISÄER: so gesagt in teuflischer selbstüberschätzung.

HOHERPRIESTER: durchaus; denn was er wunderbares wirkt

DER GEHEILTE: nachweislich, wie an mir ersichtlich

HOHERPRIESTER: wirkt er, weil er einen teufelspakt geschlossen

JOEF: vorsichtig, vorsichtig, dreimal vorsichtig

DER GEHEILTE: vorsicht ist angebracht auch aus der sicht dessen, der als blindgeborener sehend geworden

JOSEF: der sichauswies, indem er tote erweckte und blindgeborene heilte

NIKODEMUS: also eigentlich doch unerklärliches bewirkte

JOSEF: der hat gesagt, wer mich verteufelt, machtsichschuldig der sünde wider den Heiligen Geist des Vater und des Sohnes - und diese sünde könne in ewigkeit nicht vergeben werde.

NIKODEMUS: wie er warnte vor der ewigen hölle, deren straffeuer ewige glühe

HOHEERPRIESTER: da wirftsich dieser mann auch als richter auf

FARISÄER: da sind wir wahrhaftig zur entscheidung gerufen, jetzt und für all unsere ewigkeit.

HOHERPRIESTER. so entscheiden wir denn: dieser blindgeborene, durch teuflische machenschaft sehend gewordene, ist aus unserer kirchengemeinschaft ausgeschlossen.

JOSEF: so lange, bis diese unsere kirche die auch des Herrn Jesus Christus wird - und ihr hoherpriester, deren papst

FARISÄER: also nie und nimmer

NIKODEMUS: sag nie ni.

JOSEF: es sei denn, Du musst es sagen in der hölle, aus der in ewigkeit kein entkommen

HOHERPRIESTER: Josef von Arimatäa, nimm vernunft an!

JOSEF: eben, daher wir vernünftigerweise ernsthaft prüfen sollten, was sich als glaubwürdig ausweist.

HOHERPRIESTER: um nach stattgehabter prüfung zu befinden: das kann nicht von Gott kommen.Du warst soeben selber zeuge, wie respektlos der blindgeborene mit uns hochwürdigen priestern redet.

FARISÄER: wie direktaufmüpfig

HOHERPRIESTER: und das ist ungeist vom ungeist dieses neuen lehrers. der mann erschüttert noch unsere festgefügte institution.

FARISÄER: er ist keiner von uns, kein zünftler

HOHERPRIESTER: und hat keine stimme in der gemeinde.

NIKODEMUS: hm, da spricht doch einer - wenn ich mich nicht irre

JOSEF: ist das die stimme des Herrn Jesus, der sichvorstellt als Christus und Messias

HOHERPRIESTER: der erfrechtsich, direkt vor unserer haustüre aufzutreten?

FARISÄER: und was für unverschämte reden zu schwingen!

NIKODEMUS: er kommt näher - jetzt können wir ihn gut verstehen.

JESU STIMME: "wehe euch, ihr farisäer, ihr heuchler!

FARISÄER: hört, hört!

HOHEPRIESTER: wie er uns beschimpft

JESU STIMME: "es hat Isaias treffend von euch geweissagt: dieses volk ehrt mich mit den lippen, aber ihr herz ist fern von mir. vergeblich aber verehren sie mich, ihre lehrsprüche sind nichts als satzungen von menschen.

FARISÄER: wer also ist nun von Gott, wir oder dieser hetzredner da?

STIMMEN VON DRAUSSEN: Herr, "Weisst Du, dass die farisäer anstoss nehmen an solchen worten?"

NIKODEMUS: fragen Jesu jünger

FARISÄER: wahrhaftig zurecht.

HOHERPRIESTER: das kann ich wohl sagen.

JESUS: eine jegliche pflanzung, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden."

FARISÄER: unerträglich, was für eine freche lippe der riskirt!

HOHENPRIESTER: er bedroht uns regelrecht.

FARISÄER: droht mit ausrottung

JESUS: "lasst sie! blinde sind sie, führer von blinenden. wenn aber ein blinder einen

blinden führt, werden beide in die grube fallen."

HOHEPRIESTER: das heisse ich, aufruhr predigen.

FARISÄER: wir, die führern des volkes, sollen verblendet sein, und verblendet, wer auf uns hört

JESU: "hört auf ihre worte, ihrer taten achtet nicht... "aus dem herzen kommen böse gedanken, mord, ehebruch, unzucht, verleumdung und lästerung."

JOSEF: hm, ein hübsches sündenregister

JESUS: "ihr farisäer reinigt das äussere des bechers und der schüssel. aber euer inneres ist randvoll gefüllt mit raub und schlechtigkeit."

FARISÄER: dieser mann tut ja mit seinen anklagen so, als sei er allgegenwärtig und über unser intimes privatleben detaillirt informirt.

JOSEF: als er den Natanael zum apostel berief, konnte er ihn nicht zuletzt deshalb als mitarbeiter für sich einnehmen, weil er ihm eben dieses intimwissen bewies - und so schaute er einem gelähmten ins herz und verzieh ihm die sünden, die ihn zutiefst kwälten

HOHEPRIESTER: da haben wir sie ja, diese anmassung. sünden vergeben kann Gott allein.

JOSEF: er bewies seine vollmacht zu göttlicher sündenvergebung, indem er den gelähmten heilte- und gewiss bereit ist, auch Eure sünden zu vergeben.

FARISÄER: bitte schön - welche denn?

JOSEF: hör er doch hin, was er euch unentwegt für einen beichtspiegel vorhält!

JESUS: "wehe euch, ihr farisäer. ihr liebt den ersten platz in der sinagoge und wollt als hochwürdig ehrfürchtig begrüsst werden auf den markplätzen. wie gräber sei ihr, die unkenntlich sind. die leute gehen darüber hinweg und wissen es nicht."

FARISÄER: hört, hört, wie er uns verleumdet!

JOSEF: verleumdet - or wollt Ihr nicht bereuen und euch ändern? prüft euch gefälligst!

HOHERPRIESTER: unerträglich diese unverschätme umwertung aller werte.

FARISÄER: hochangesehene priester und teologieprüfessoren werden doch tatsächlich vorgestellt als wandelnde kloaken.

HOHERPRIESTER: zöllner und andere sünder, über die alle welt berechtigterweise die nase rümpt, werden von diesem menschen zu aposteln berufen und als heiligmässig vorbildlich vorgestellt, als das licht der welt

JOSEF: sollen wir führer des volkes uns nicht demütig drein fügen und

konsekwenzen ziehen - oder soll das blosse wort 'farisäer' als schimpfwort gängig werden

NIKODEMU: in der tat, die entscheidung darüber liegt bei uns, den führern des volkes.

JESUS: "hütet euch vor dem sauerteig der farisäer und Sadduzäer! ... auf dem stuhl des Moses sitzen und teologieprofessoren und priester. tut und haltet alles, was sie euch sagen."

FARISÄER: aha, vielleicht besinnt er sich doch noch eines besseren

JESUS: nach ihren werken aber richtet euch nicht; denn sie reden zwar, tun es aber nicht."

HOHERPRIESTER: infame unterstellung!

JESUS: sie binden schwere und unerträgliche lasten und legen sie auf die schultern des menschen, sie selbst aber wollen mit keinem finger daran rühren."

FARISÄER: aber wenn einer den sabbat hält, dann wir farisäer

JOSEF: Er jedoch heilt am sabbat menschen.

HOHERPRIESTER: das ist ja gerade so unerträglich.

JOSEF: heilt, damit schwer- und schwerstkranke von jahrelang ertragenen leiden befreit werden - wenn Er aber dazu auch nur die finger rührt, verklagt ihr ihn des unverzeihlichen schwerstverbrechens

FARISÄER: wir sollen keinen handschlag rühren immsinne unseres gesetzbuches? aber jedermann und jedefrau kann doch mitansehen, wie wir uns abmühen.

JESUS: "alle ihre werke tun sie, um sich den menschen zurschauzustellen; denn sie machen breit ihre gebetsriemen und gross ihre kwasten. sie nehmen gern den ehrenplatz ein bei den gastmählern und die ersten sitzen in den sinagogen, sie lassensich gerne grüssen auf den marktplätzen und von den leuten als meister anreden."

HOHERPRIESTER: wie sich das für untertanen vorgesetzten gegenüber so gehört.

JESUS: "bei euch aber soll es nicht so sein"

FARISÄER: hahaha, wie denn sonst?!

JESUS: "der grösste unter euch soll euer diener sein."

HOHERPRIESTER: da haben wir es wieder, diese kanalja stellt die ganze rangordnung auf den kopf.

FARISÄER: gehört also einen kopf kleiner gemacht.

JESUS: "wehe euch ihr professoren und farisäerpriester!"

HOHERPRIESTER: wieder diese drohungen

FARISÄER: die auszustehen doch nur unsereins zustehen, uns priestern!

JESUS: "ihr heuchler! ihr verschliesst das himmelreich den menschen; denn ihr selbst geht nicht hinein und lasst auch die nicht hinein, die hineingehen wollen... ihr verzehrt die häuser der witwen , indem ihr zum schein lange gebete verrichtet. darum wird ein umso strengeres gericht über euch kommen."

HOHERPRIESTER: wer hat denn hir wen zu richten?

FARISÄER: das werden wir schon noch sehen

JESUS: "wehr euch, ihr professoren und priester. ihr heuchler! ihr berechnet den zehnten von minze, dill und kümmel, doch was von grösserem gewicht ist im gesetz, das vernachlässigt ihr: das recht und die barmherzigkeit und die treue. dies soll man tun und jenes nicht unterlassen... wehe euch, ihr reinigt das äusseres des bechers und der schüssel, innen aber seid ihr angefüllt mit raub und unmässigkeit."

HOHERPRIESTER: das schlägt aber doch dem fass den boden aus

JOSEF: ja, wenn wir diese anklagen nicht bereuen und in uns gehen

HOHERPRIESTER: dafür müssen wir uns zugutsein, dafür sind wir zu stolz.

JESUS: "wehe euch, ihr heuchler! ihr gleicht übertünchten gräbern, die nach aussen zwar schön aussehen, inwendig aber randvoll gefüllt mit totengebein und unrat. so erscheint auch ihr von aussen den menschen als gerechte, inwendig aber sei ihr voll heuchelei und gesetzlosigkeit... ihr schlangen, ihr natterngezücht! wie werdet ihr dem gericht der hölle entgehen?!"

HOHERPRIESTER: als weltenrichter spielt er sich auf.

JOSEF: er, der tote auferweckt, kann wohl auch verstorbene richten. erinnern wir uns

FARISÄER: wessen?

JOSEF: ihr farisäer und schriftgelehrten hatten ihm unlängst eine frau herbeischleppt, die beim ehebruch ertappt wurde

FARISÄER: also gesteinigt gehört.

HOHEPRIESTER: wie das gesetz es befiehlt - gegen das sich dieser neuerer anzustemmen wagt

JOSEF: indem dieser Jesus bei uns, den führern des volkes anfragte: "wer ohne sünde ist, werfe den ersten stein" - hagelt es steine?

NIKODEMUS: na ja, wir haben uns allesamt leise weinend verdünnisirt

FARISÄER: verdammt und zugenäht - dieser Nazarener hat eine geradezu dämonische ausstrahlungskraft.

NIKODEMUS: eine, die schon seine engsten landsleute in Nazarret daran hinderte, ihn gleich zu beginn seiner laufbahn den berg herunterzustürzen.

HOHERPRIESTER: statdessen hielt es der Nazarener mit den gottverdammten Samaritern.

FARISÄER: unerhört doch, wie er sich ausgerechnet einer Samariterin derunart gegenüber ausliess.

NIKODEMUS: der er immerhin hellsichtig vorhielt, bereits zum fünftenmale verheiratet zu sein.

HOHERPRIESTER: wie er ausgerechnet diesem weibstück sichvorstellte als unser Messias.

FARISÄER: der christus genannt wird.

HOHERPRIESTER:infolgedessen bald das ganze Samariterland widerhallte von dem blasfemischen ruf: dieser ist wahrhaft der Heiland des welt!" solches bekenntnis ausgerechnet vonseiten der hefe unserer gesellschaft.

FARISÄER: vergleichbar jenen zöllnern und sünden, mit denen dieser Jesus als der sog. Christus sichsolidarisirt.

HOHERPRIESTER: welchem abschaum der gesellschaft er sichvorstellt, indem Er Gott seinen Vater nennt

FARISÄER: also sich Gott gleichsetzt.

JESUS: "wenn ihr nicht glaubt, werden ihr sterben in eurer sünde maienblüte ... jeder, der schlechtes tut, hasst das licht, damit seine schlechtigkeit nicht ans licht kommt."

JOSEF: so spricht einmensch, der sichvorstellt als Gottmensch, der als der Allmächtige auch der Allwissende und entsprechend unfehlbarer richter ist.

FARISÄER: hahaha, das Hohe Gericht besteht zunächst einmal aus unserem Hohen Rat.

HOHERPRIESTER: und der wird schon den zu verurteilen wissen, der die priesterschaft in aller öffentlichkeit diskreditirt.

FARISÄER: der oder wir - da darf es keine gnade geben.

HOHERPRIESTER: dieser mensch ist unbedingt mundtotzumachen.

JESUS: "seht, Ich sende euch profeten, weise und schriftgelehrte. die einen von ihnen werdet ihr töten und kreuzigen, andere von ihnen werdet ihr in euren sinagogen geissseln und von stadt zu stadt verfolgen, damit alles gerechte blut, das auf erden vergossen wurde, über euch komme.

FARISÄER: dieser mensch wagt es, das Gottesgericht anzrufen.

HOHERPRIESTER: die wette wag ich - sein blut komme über uns und unsere kinder - oder eben denn nicht, weil da nur ein möchtegerndämon spricht.
JOSEF: mein Gott und Vater, welche wette!
HOHERPRIESTER: aus deren resultat sich ergeben wird: dieser Nazoröäer "ist besessen von Beelzebub."
JOSEF: dessen versuchung er doch abgeschmettert hat, als dieser ihn zum politischen messiastum verführen wollte.
HOHEEPRIESTER; das kann nicht der satan gewesen sein; denn nur mithilfe des politischen pragmatismus können wir erfolgreich uns durchsetzen.

FARISÄER: zu jener weltherrschaft gelangen, die der welt heilsam wird.
HOHERPRIESTER: auch wenn diese welt zunächst einmal zu ihrem heil gezwungen werden muss.
JOSEF: wie bitte - zwang?
HOHERPRIESTER: zwangsläufig. ich bin als hohepriester glaubenskämpfer und nache als grossinkwisitor über die reinhaltung des glaubens.
NIKODEMUS: wo gekämpft wird, soll es fair hergehen, zumal wenn der gegner der Nazoräer ist, der nächsten- und sogar feindesliebe predigt aus gründen der Gottes-liebe.
FARISÄER: um sich selber solcherart abzusichern? nein, so nicht.
HOHEPRIESTER: wo gekämpft wird, da wird zugeschlagen, gegebenenfalls stotgeschlagen.
JOSEF:auch der, der seine Offenbarung durch auferweckung von toten sogar zu beglaubwürdigen verstand?
FARISÄER: auch der.
HOHEPRIESTER: gerade der, der so etwas nur schafft, weil er des teufels ist.
JOSEF: oder eben Gottes.
FARISÄER: der und selber Gottes Sohn, wie er behauptet?
HOHEPRIESTER: der und Gott? niemals!
JOSEF: sag niemals nie.
HOHERPRIESTER: das sei hirmit feierlich verkündet: nie werde ich noch einer meiner nachfolger im amt solchen anspruch anerkennen.
FARISÄER: freilich, wenn das volk diesem menschen massenweise nachläuft, ist es schliesslich noch drauf und dran, solchen anspruch anzuerkennen und diesem Jesus

als den wahren Messias zuzujubeln.
NIKODEMUS: in der tat, das volk gönnt ihm und seinen mitarbeitern keine verschmaufpause, läuft ihm nach, auch wenn er die einsamkeit aufsucht.
JOSEF: es hängt an seinen lippen, hört seinen predigten gerne zu, vertraut seinen wunderkräften.
HOHERPRIESTER: "verflucht sei das volk, das nichts vom gesetz versteht". im übrigen: das volk sind wir, die priester und teologiprofessoren; allen voran bin ich selber als der amtirende hohepriester das volk in kwintnessenz - ich, der dem fussvolk beibringt, wo es des zukünftigen weges langzugehen zu und wo nicht.
JOSEF. soll das volk später einmal sagen müssen: die priester, die uns das heil vermitteln sollen, sie brachten uns um unser heil?
HOHERPRIESTER: eben nicht. daher ich das unaufgeklärte fussvolk vor sich selber retten muss.
FARISÄER: daher die losung ausgegeben wurde: dieser irrlehrer verfalle der grossinkwisition
HOHERPRIESTER: ist also so schnell wie möglich zu verhaften
NIKODEMUS: das ist allerdings schneller gesagt als getan.
FARISÄER: so schwer wer uns tun müssen, es sei getan.
NIKODEMUS: vorausgesetzt, das volk tut uns nichts an.
HOHERPRIESTER: es hat zu tun, was ihm aufgetragen wird. - aha, da kommen unsere geheimpolizisten!
NIKODEMUS: polizisten - geheimpolizisten?
HOHERPRIESTER: ich befahl, dem spuk das verdiente ende zu bereiten, indem wir den demagogen aus des volkes mitte heraus inhaftiren. - da, sie kommen bereits - vollstreckung des haftbefehls zu vermelden?
POLIZIST: unmöglich.
FARISÄER: unmöglich?
HOHERPRIESTER: oder unfähig?
POLIZIST: unmöglich, "dieser mensch spricht wie einer der macht hat."
FARISÄER: aber doch nicht so wie wir farisäer und schriftgelehrten.
POLIZIST: in der tat, so eben nicht. der mann hat eine ausstrahlungskraft, der sich keiner entziehen kann.
HOHEPRIESTER: er hüpnotisirt das volk?
POLIZIET: daher es mit ihm simpatisirt. es rebellirte, wenn es uns nicht regelrecht in

stücke risse, wenn wir ihn aus seiner, des volkes mitte wegverhaften wollten.
HOHEPRIESTER; das bedeutet aber doch, weite teile des volkes, wenn nicht dessen mehrheit, liesssich von diesem volksverführer den kopf verdrehen.
FARISÄER: aber die führung des volkes sei stärker als die geführten, wenn diese die verführten sind.
JOSEF; auf jeden fall hat das volk diue folgen dessen auszustehen, was seine regirung, seine priester zu verantworten haben.
FARISÄER: wie gesagt, nocheinmal gesagt: das volk muss notfalls zu seinem glück gezwungen werden.
HOHERPRIESTER: wie in letzter instanz gelten muss: "es ist besser, dass ein mensch für das volk stirbt, als dass das volk als ganze zuabgrundgeht.
NIKODEMUS: muss sich einer opfern?
HOHERPRIESTER: und wir werden nicht zögern, diesen opferdienst zu zelebriren.
POLIZIET (steht am fenster): entschuldigung - da draussen setzensich volksscharen in bewegung
NIKODEMUS: ganze volksmassen.
POLIZIST (ruft hinaus): wohin geht die reise?
RUFE: nach Betanien - kommt mal mit - da könnt ihr mitansehen, was die welt nie noch erlebt hat. - kommt, das dürft ihr euch nicht entgehenlassen.
POLIZIST: bei solcher massenbewegung muss die polizei ihres amtes walten.
HOHERPRIESTER: etwaigen krawall zusammenschlagen
POLIZIST (abtretend): wollen sehen, was sichmachenlässt; erst einmal, was da überhaupt los ist
HOHERÜRISTER: hm, wenn diese massenhüsteri nicht mal wieder inverbindungsteht mit diesem Nazarener.
FARISÄER: eben das war auch mein erster gedanke.
HOHERPRIESTER: sieht ganz danach aus.gehen wir, nach dem rechten zu sehen, (gemeinsam mit seinem farisäerkollegen ab)
NIKODEMUS: also ich muss schon sagen: die vorwürfe, die der Herr Jesus unseren priester und teologiprofessoren um die ohren gehauen hat
JOSEF: die können sichhörenlassen.
NIKODEMUS: ziemlich dicke hunde
JOSEF: es gehört schon allerhand demut dazu, solche vorwürfe zu akzptiren und sichumzustellen.

NIKODEMUS: das hat durchaus nicht den anschein. unser hohepriester

JOSEF: als unser papst.

NIKODEMUS: sei gesonnen, so selbstzerknirscht zu sein.

JOSEF: das ist allerdings hochgefährlich. ; denn da gibt es nur ein entweder-oder

NIKODEMUS: um alles oder nichts.

JOSEF: um alles in reue oder ein nichts davon, das den gegner vernichten will.

NIKODEMUS: zur vernichtung scheint der Hohe Rat mit seinem vorsteher entschlossen.

JOSEF: in mehrheit - vorausgesetzt, es ändertsich nichts.

NIKODEMUS: gesinnungsänderung wäre immer noch nicht unmöglich.

JOSEF:wer weiss, was dieser Jesus, der sichvorstellt als vollendung allen profeten- und priestertums , was der alles noch in petto hat.

NIKODEMUS: das selbst versteinerte herzen noch erweichenlassen könnte.

JOSEF: vorausgesetzt, die führer des volkes sind so frei - die freiheit dazu haben sie ja.

NIKODEMUS: unser uns gesagt

JOSEF (sichumsehend): ganz unter uns, wie wir sind.

NIKODEMUS: dieser Kaifast ist menschlich gesehen eine unausstehliche tüpe.

JOSEF: korrupt bis in die letzte faser seines wesens, das darüber zum unwesen wurde.

NIKODEMUS: ein lebemann, ein ausbeuter, der nicht zuletzt seine kollegen vom Hohen Rat erpresst hat bis zum es geht nicht mehr

JOSEF: wenn auf einen menschen die vorwürfe zutreffend, die der Herr Jesus vorhin geltendmachte, dann für diese schiere ausgeburt der hölle, der zum papst avanciren konnte.

NIKODEMUS: durch nepotismus und sinmoni.

JOSEF: durch käuftlichkeit bei käuflichen subjekten

NIKODEMUS: ausgerechnet der bezichtigt Jesus, mit dem teufel imbundezusein. - wenn einer es ist, dann er, der ankläger selber

JOSEF: bei dem alle simptome einer um- und sogar direkten besessenheit gegeben. der Herr Jesus hat viele menschen von ihrem dämon befreit - unser hoherpriester hätte es als erster nötig.

NIKODEMUS: ob er so besessen, unzurec hnungsfähigzusein - daher bedingt nur schuldig?

JOSEF: so auch wieder nicht, wenngleich das dirkt teuflische bei ihm mehr und mehr

die oberhand gewinnt, bis er eines schlimmen tages wirklich nicht mehr er selbst.
NIKODEMUS: wäre doch ein so verständiger mann wie Gamaliel unser hoherpriester.
JOSEF: der liesse in der tat eher mitsichreden und würde den Herrn Jesus nicht im bausch und bogen abtun wollen.
NIKODEMUS: aber der ist nun einmal nicht der entscheidende mann
JOSEF: als sei's so vorgesehen. - ich habe gehört, wie der Nazarener einmal sagte: ärgernisse müssen kommen, wehe dem, durch den!
NIKODEMUS: ist schon ein problem für sich, dieses mit- und ineinander von göttlichem vorherwissen und menschlicher freiheit.
JOSEF: das uns zurzeit einen solchen papst beschert, der in seiner persönlichen freiheit zu versagen droht.
NIKODEMUS: wenn die entwicklung so weiter geht, treibt sie noch zur katastrofe - hm, wer kommt denn da?
NIKODEMUS: schau an, die Maria von Betanien.
MARTA (kommt hastig herein, schautsich scheu um) unerhörtes ist geschehen - ab er unerhört auch, wie darauf die reaktion, die wahrhaft teuflische.
NIKODEMUS: o, dürfen wir erfahren, was los ist?
MARTA: der himmel ist losgelassen, leider die hölle auch. also, mein bruder Lazarus erkrankte schwer; Jesus kam nicht, ihn zu heilen, daher er das zeitliche segnen musste - und dann kam er schliesslich doch
NIKODEMUS: zuspät
MARTA: musste es scheinen; denn nach vier tagen war der leichnam meiner lieben bruder Lazarus bereits in verwesung übergegangen
NIKODEMUS: wie so üblich bei uns menschlichen lebewesen
MARTA: als Jesus sich auf den weg zu uns nach Bethanien machte, sagter er seinen jüngern: "Lazarus, unser freund, schläft. aber Ich gehe hin, um ihn aus dem schlaf zu wecken.
NIKODEMUS: na ja, ein mensch, der als leichnam bereits riecht, schläft nicht mehr.
JOSEF: ist eben tot - so wie die tochter des sinagogenvorstehener Jairus bereits gestorben war, als Jesus sagte: das mädchen ist nicht tot, es schläft nur
NIKODEMUS: jeder schlaf ist ein vorspiel zu jenem letzten entschlafen, das der tod ist.
JOSEF: wie jedes erwachen vorspiel zum aufwachen im jenseits.

MARTA: oder denn im diesseits.
NIKODEMUS - JOSEF: im diensseits.
MARTA: Jesus befahl, den stein vom grabe meines bruders wegzuheben, um danach mit lauter stimme zu rufen: "Lazarus, komm heraus!"
NIKODEMUS-JOSEF. und?
MARTA: der verstorbene kam
NIKODEMUS: tatsächlich?

JOSEF: wirklich?
MARTA: wirklich und tatsächich, er kam, füsse und hände noch mit binden umwunden, sein gesicht mit einem schweisstuach. - Jesus hiess uns: macht ihn frei und lasst ihn gehen.
JOSEF: niemand in der welt kann an solch welteinmaligen ereignis unbeteiligt vorübergehen.
NIKODEMUS: "jetzt wissen wir, dass der meister als unser lehrer von Gott gekommen ist; denn niemand vermag solche zeichen wirken, wenn nicht Gott mit ihm ist."
MARTA: wäre doch einer von euch beiden der entscheidende führer unseres volkes - doch ihr seid nun einmal nur hinterbänkler.
JOSEF: stehen lediglich im zweiten glied.
MARTA: während der derzeitige hohepriester Kaifas gerade jetzt fanatisch um sich schlägt - schliesslich noch meinen bruder Lazarus erschlägt.
JOSEF: wie bitte?
MARTA: scharen von menschen kamen zu uns nach Betanien, um meinen bruder zu sehen.
NIKODEMUS: es ginge unnatürlich zu, wenn nach solch übernatürlichem wundergeschehen keine reaktion ausgelöst würde.
MARTA: die bei den priestern dahin geht, es angebracht erscheinen zu lassen, Lazarus wieder vom neugewonnenem lebenerneut zum tode zu befördern.
JOSEF: mein Gott, welche verblendung!
MARTA: die dahin geht, einen fahndungsbrief auf meinen bruder auszustellen. - Lazarus muss sichverstecкthalten.
JOSEF: Israel, wie stellst Du dein licht unter den scheffel und nicht oben dadrauf!
NIKODEMUS: ein mensch, der aus dem totenreich in unser diesseits zurückgerufen

wurde, welche leuchte ist der! und jetzt versuchen sie, diesem erneut das lebenslicht auszublasen?!

JOSEF: diese verblendung grenzt schon ans aussernatürliche.

NIKODEMUS: teuflisch, wie die ist!

JOSEF: der Herr Jesus stelltsichvor als das Licht der Welt. nun leuchtet dieses licht in unsere finsternis - doch ausgerechnet in der kirche ist die allerfinsterste finsternis.

NIKODEMUS: Er kommt in sein eigentum, doch die seinen, die priester nehmen ihn nicht auf.

MARTA: ist schon eigenartig, dieser Menschensohn Jesus offenbart seine macht, wie sie nur die der allmacht sein kann, um ineinem wie ohnmächtig zu erscheinen vor seinen feinden, daher mein bruder Lazarus erneut um jenes leben zittern muss, das ihm der Herr Jesus Christus zurückschenkte.

NIKODEMUS: ist schon eigenartig, dieses zusammenspiel von macht und ohnmacht.

JOSEF: Gottes allmacht zeigtsich mächtig genug, ohnmächtig erscheinen zu können, weil der Absolutsouverän suwerän genug, unsere freiheit inkrafttretenzulassen.

MARTA: damit sie schliesslich den auferweckten Lazarus wieder töten können?

NIKODEMUS: jedenfalls töten wollen - ob auch können, ist schon eine andere frage

JOSEF: so weit wird der menschen willkür nicht reichen dürfen.

MARTA: Lazarus kehrt aus der ewigkeit zurück, um innerhalb unserer zeitlichkeit erneut leidenzumüssen?

JOSEF: der Menschensohn will seinen freund als miterlöser. er kann sich der an ihm gewirkten gnade ein wenig würdig erweisen - und seine schwestern mit ihm.

MARTA: der herr Jesus hat selber gesagt: selig, die verfolgung erleiden um den Menschensohnes willen; deren lohn wird grosssein im himmel

JOSEF: kurz ist das leid, ewig die seligkeit.

MARTA: Jesus hältsichversteckt - ebenso wie mein bruder Lazarus das jetzt besorgen muss. (sichumsehend) zurzeit bin ich hir im rachen des löwen noch am sichersten.

NIKODEMUS: Lazarus ist

MARTA: gleich nebenan - wand an wand mit seinen todfeindenm die ihn überall vermuten, nur nicht hir in tuchfühlung mit ihnen.

NIKODEMUS: das kann allerdings kein dauerzustand sein.

MARTA: keineswegs.. wir müssen versuchen, Lazarus über die grenze zu schleusen

NIKODEMUS: ins ausland, wo er ausserhalb von lebensgefahr.

MARTA (sich vor den kopf schlagend): als wäre die sicherung seines

wiedergewonnenen lebens genauso schwierig wie seine auferweckung. - wo sind wir nur?
JOSEF: wo nur in dieser unserer welt?
MARTA: in der selbst solche auferweckung nicht zur umkehr weckt. ja, wie sind wir nur?
NIKODEMUS: jedenfalls zunächst einmal da, wo keine längere bleibe mehr sein darf.
MARTA. ich eile, Lazarus zur weiteren flucht zu verhelfen. /ab)
NIKODEMUS: ausgerechnet ein mann wie Lazarus wie ein Kain, der unstet durch die lande irrt
JOSEF: und mit Jesus gemeinsam ausrufen muss: "die füchse haben ihne höhlen, die vögel des himmels ihre nester, jedoch der Menschensohn keine stätte, wo er sein haupt betten kann."

HOHERPRIESTER (zurückkehrend): wir haben unverzüclich eine ratsversammlung anberaumt
FARISÄER: und schritte massiver gegenwahr in die wege leiten müssen.
HOHERPRIESTER: was zuviel ist, ist zuviel.
FARISÄER: einfach vielzuviel.
JOSEF: allerdings.
HOHERPRIESTER: dieses betrugsmanöver geht zuweit
FARISÄER: entschieden zuweit.
HOHERPRIESTER: die menschen sind massenweise unterwegs, den Lazarus zu sehen, den dieser Nazarener angeblich aus dem jenseits ins diesseots zurückgerufen hat.
FARISÄER: da bleibt nichts anderes über, als den Lazarus wirklich zu toten.
HOHERPRIESTER: und zu beweisen, wie tot ist, wer tot.
FARISÄER: einfürallemale tot
JOSEF: sollen wir uns nicht erst einmal auf sorgsame prüfung verlegen, bevor wir uns zu einem todesurteil verstehen?
HOHERPRIESTER: da gibt es nichts zu prüfen. das steht apriori fest: das ist schwindel, sonst nichts.
FARISÄER: einen verwesten leichnam wiederbeleben? das kann nicht wahrsein, das darf einfach nicht wahr sein

NIKODEMUS: das kann nur Gott, der schöpfer des lebens selber.

HOHEPRIESTER: unmöglich, wenn dieser Jesus sich Gott gleichsetzt

JOSEF: oder ist sie bereits im gange, die verheissene auferstehung der toten?

NIKODEMUS: der ausbruch des Reiches Gottes als des wiedergewonnenen paradieses?

HOHERPRIESTER: solche verheissunen sind simbolisch zu verstehen - lassen wir mütologi mütologi bleiben.

NIKODEMUS: gibt es wiedererweckung der toten, dann auch weiterleben nach dem tod. nur wer im jenseits lebt, kann im diesseits wiederaufleben. wenn wir gläubig sind, können wir nicht die wiedererweckung eines toten als prinzipiel unmöglich abtun

FARISÄER: wir haben es nicht mit teologi zu tun, vielmehr mit handfesten fakts (abtretend)

HOHERPRIESTER: und dementsprechend muss jetzt schnell und gründlich gehandelt werden, bevor uns das volk in mehrheit davon- und diesem demagogen hinterherläuft (ab) die da sichproduziren als seien sie herr über leben und tod, die seien des todes!

JOSEF: Jesus soll sterben, der den Lazarus von den toten erweckte und so selbstredend der auferweckte selber!

NIKODEMUS: mord und totschlag auf der ganzen linie?

JOSEF: sterben soll dieser Jesus Christus, weil er menschen, die gestorben sind, zum leben zurückrief und damit so frei war, sich als göttlich auszuweisen?

NIKODEMUS: welch ein zweikampf zwischen tod und leben!

JOSEF: nach der totenerweckung eines menschen, dessen leiche bereits in verwesung überging, nach diesem wunder ohnegleichen gibt es nur entschiedene anerkennung oder fanatisch ablehnung.

NIKODEMUS: in der tat, so etwas wie ein mittelweg scheint da nicht gangbar.

JOSEF: es geht um alles oder nichts, alles an anerkennung oder nichts davon. was sichabspielt ist die entscheidendste entscheidung bisheriger weltgeschichte.

NIKODEMUS: und droht hinauszulaufen auf verweigerung der anerkennung bis zur vernichtung

JOSEF: wer den glauben ertöten will, muss die töten, deretwegen geglaubt wird.

HOHERPRIESTER (zurückkehrend): wir werden jetzt von einer bösen überraschung in die andere gestürzt.

FARISÄER: die entwicklung treibt zur entscheidung.

HOHERPRIESTER: und erreicht ist der punkt, an dem es heisst: bis hirher und nicht weiter!
FARISÄER: dieser mensch hat doch tatsächlich die stirn gehabt, aus seinem versteck hervorzukriechen und zum hochfest sich Jerusalem blicken
HOHERPRIESTER: und feiernzulassen, als sei er der papst und nicht ich.
FARISÄER: mit palmzweigen sind sie ihm entgegengezogen und haben ihm ihr hosianna entgegengeschmettert.
HOHERPRIESTER: das alles, weil sie dem schwindel aufgesessen, er hätte Lazarus von den toten erweckt
FARISÄER: "die ganze welt läuft ihm nach."
JOSEF: daher wir der welt sorgsame prüfung schuldig sind.

HOHERPRIESTER: schau da, unser wirtschafts- und finanzminister. wie stehen die aktien?
MINISTER: sclecht. in den keller sind sie abgestürzt.
HOHERPRIESTER: mann, sag nur, auch da habe der Nazarener seine hand im spiel.
MINISTER: genau das ist zu beklagen
FARISÄER: wieso genau?
MINISTER: dieser Narazener ging vorhin in den tempel, knüpfteisch aus stricken eine geissel und trieb die verkäufer hinaus, schüttelte das geld der wechsler aus, stiess die tische um, donnerte die geschäftsleute an: es steht geschrieben: mein haus soll eine gebetsstätte sein, ihr aber macht es zu einer räuberhöhle.
HOHERPRIESTER: damit sind die brücken endgültig abgebrochen
JOSEF: jetzt geht's tatsächlich um alles oder nichts.
NIKODEMUS: dieser Jesus ist entweder der wahre Messias oder ein infamer betrüger
HOHERPRIESTER: ein betrügerischer zeudomessias, jawohl, da
JOSEF: wäre eben zu prüfen.
HOHERPRIESTER: der befund steht fest, spätestens jetzt.
FARISÄER: wo's an unser eingemachtes geht
HOHERPRIESTER: mit dieser tempelschändung stehen unsere pfründe auf dem prüfstand.
FARISÄER: unsere unverzichtbaren tempeleinnahmen werden infragegestellt.

HOHERPRIESTER: jetzt darf es füs uns nur noch ein entweder-oder geben.

FARISÄER: für uns geht es ja um alles oder nichts.

HOHERPRIESTER: um unsere geschäftsgrundlage.

FARISÄER: und diesen mann, der uns den boden unter den füssen wegzieht, den sollen wir priesterzünftler anerkennen als den wahren messias.

HOHERPRIESTER: dem soll ich schliesslich noch so etwas wie ein papst werden, dessen rechte hand.

FARISÄER: unmögliche vorstellung!

HOHERPRIESTER: religion ist zwar nicht überbau ökonomischer faktoren, doch hat sie auch ihre gediegene geschäftsgrundlage zu haben.

FARISÄER: ohne geschäft keine religion. wir müssen schliesslich unseren lebensunterhalt fristen.

JOSEF: religion ist nicht gleich geschäft, jedoch um des geschäftes wegen wird religion nur allzuoft verraten, weil verkauft.

NIKODEMUS: dieserJesus sagte seinen jüngern: suchet zuerst das Reich Gottes und dessen gerechtigkeit, alles andere, dessen ihr zum lebensunterhalt benötigt, wird euch alsdann dazugegeben werden

HOHERRIESTER: billige sprüche.

JOSEF: dessen, der auf der hochzeit zu Kana wasser in wein verwandelte, der mehrmals wunderbare brot- und fischvermehrung wirkte.

FARISÄER:

nicht müde wird, betrugsmnanöver zu inszeniren.

JOSEF: betrug oder wahrheit - eben das wäre sorgsam zu prüfen.

HOHERPRIESTER: fest steht das urteil

FARISÄER: unumkehrbar.

HOHERPRIESTER: dieser romantische schwärmer wird uns nicht das konzept unserer art des messiastums verderben, indem er unser als als 'dreckigen mammom' beschimpft.

FARISÄER: ohne geld ists nun einmal schlecht bestellt auf dieser welt - und mit geld lässtsich viel gutes machen.

HOHERPRIESTER: z.b. dieser schwärmer stürzen

NIKODEMUS: wie bitte?

HOHERPRIESTER: ganz einfach, mithilfe seiner selbst.

NIKODEMUS: seiner selbst?

HOHERPRIESTER: hahahaha, mithilfe seines eigenen mitarbeiters.

NIKODEMUS: sag nur: des Judas Iskariot

FARISÄER: geld stinkt nicht.

HOHERPRIESTER: nicht sofort - danach können wir lüften.

FARISÄER: der Judas Iskariot wird schon nicht die ganze atmosfäre vergiften

JOSEF: Judas Iskariot - ist das nicht einer der apostel Jesu?

FARISÄER: dessen kassenwart.

HOHERPRIESTER: deren wirtschafts- und finanzminister

NIKODEMUS: und der ist von euch zu gewinnen?

FARISÄER: geld und gewinnen, geldgewinn, das hat schon miteinander zu tun.

HOHERPRIESTER: geld regirt die welt - damit dieser Jesus nicht die welt gewinnt.

FARISÄER: vielmehr verliert, indem wir ihn kreuzigen. seiner popularität wegen können wir ihn nicht vor allem volk verhaften.

HOHERPRIESTER: bis zum paschafest sind noch zwei tage hin. wir dürfen ihn keineswegs am festtag dinghaft machen.

FARISÄER.damit nicht gar noch ein volksaufruhr entsteht. wir mussten es ja immer wieder erleben, wie das volk ihn und seine mitarbeiter umlagert, sie finden nicht einmal zeit zum essen.

HOHERPRIESTER: nur in einer nacht- und nebelaktion können wir zum erfolg kommen. dieser Judas Iskariot weiss als einer der engsten mitarbeiter deds Nazoräers, wo er sich nachts mit seinen jüngern aufzuhalten pflegt.

JOSEF: zu solchem verrat gibt der Iskariote sich her?

FARISÄER: weil er mit uns bezüglich eine politisch orientirten messiastums auf einer wellenlänge liegt.

HOHERPRIESTER: welch ein glück, unsere eigenen leute in dieses Nazareners gefolgschaft haben einschleusenzukönnen.

NIKODEMUS: sollte es sich der Hohe Rat nicht doch noch anders überlegen?

JOSEF: sich nicht doch noch eines besseren besinnen?

HOHERPRIESTER: der besinnungspausen hat es vielzuviele schon gegegeben. es muss jetzt schnell und gründlich gehandelt werden, ehe es zuspät ist. der Nazoräer setztsich Gott gleich. darauf haben wir die todesstrafe gesetzt.

FARISÄER: und mit diesem urteil werden wir nicht allein bleiben.

HOHERPRIESTER: allezeit und allerorts werde ich nachfolger finden, die diesen Galiläer nicht anerkennen werden als Gott, der mensch geworden. ja, meine

gefolgschaft wird weltweit grösser sein denn seine, selbst innerhalb seiner eigenen gemeinde

FARISÄER: wie uns bereits der fall des Judas Iskariote signalisirt.

HOHERPRIESTER: diese unsere ablehnung ist nicht nur sach der führer des volkes der Juden; menschen aller völker und rassen werden mit uns wetteifern. - im übrigen, dieser Jesus profezeite unserem tempel den untergang, falls er von uns verworfen würde.

FARISÄER: immer wieder dieser unverschämte grössenwahn, der sich da zuwortmeldet.

HOHERPRIESTER: den es zu widerlegen gilt. der tempelschatz bleibt in unserem besitz, auch wenn dieser mann als sog. tempelreiniger versuchte, hand daranzulegen.

FARISÄER: aber mit dem Judas Iskariot können wir schon ein wenig teilen. - er steht schon draussen vor der tür und wartet darauf, mit uns handelseinig werdenzukönnen.

HOHERPRIESTER: auf gediegenen umgang mit finanzkapazitäten verstehen wir uns.

FARISÄER: verstehen ja schliesslich auch was vom geschäft, das der tempelreiniger uns vermasseln möchte. /(hoherpriester und farisäer ab)

NIKODEMUS: wie es aussieht, ist bei unseren massgebenden teologen die entscheidung gefallen

JOSEF: eine der allerentscheidensten entscheidungen der weltgeschichte stand an, bei wem?

NIKODEMUS: bei dem hohenpriester Kaifas.

JOSEF: der als sinagogenpapst ein mensch geradezu überdurchschnittlicher durchschnittlichkeit

NIKODEMUS: einer der alltäglichsten alltäglichkeit.

JOSEF: um eben deshalb kwintessenz darzustellen all unserer oftmals banalen durchschnittlichen alltäglichkeiten mit all ihren geschäfts. und karriereinteressen.

NIKODEMUS: aber ob nicht vielleicht doch noch eine wende zu erwarten stehen könnte?

JOSEF: kein zweifel, die verantwortlichen des volkes sind

NIKODEMUS: dem willen der mehrheit des volkes strikt zuwider.

JOSEF: wild entschlossen, zu likwidiren diesen Jesus, der seine gläubigen als den wahren Messias zu verehren. sie entschieden sich für die blickschiefe der ablehnung.

NIKODEMUS: was immer dieser Jesus tut, um sich als Christus auszuweisen alles

liessen ihn die führer des volkes zum bumerang gereichen.
JOSEF: selbst seine wunder, die er wirkte mit der ausdrücklichen begründung "damit sie glauben", selbst diese beantworten sie mit striktem unglauben.
NIKODEMUS: und lassen sie anlass sein, ihn erst recht zufallzubringen.
JOSEF: es ist nicht zu fassen, seine erweckung von toten stachelte sie an, ihn als des todes würdig zu erklären. er kann machen, was er will, sie verdrängen seine wundertaten.
NIKODEMUS: und wollen ihn selbst, den wundertäter ohnegleichen, wegdrängen, abdrängen nach Golgota, um ihn, den Mensch gewordenen Gott, dort wie ein schlachtvieh verendenzulassen.
JOSEF: wer dreimal durch totenerweckungen den tod überwand, soll als dank dafür nun selber des todes sein.
NIKODEMUS: der kranke über kranke heilte, soll als dank dafür selber über und über verwundet werden.
JOSEF: unheil über unheil wollen sie kommen lassen über den, der das heil bringen wollte.
NIKODEMUS: und das alles ist ihm zugedacht durch priester, die unter uns menschen die heiligsten und entsprechend heilsamsten menschen sein und immer mehr werden sollen. da mag wohl mancher gutwillige sagen: ich verstehe die welt nicht mehr.
JOSEF: wie aber, wenn Gott auch auf krummen zeilen gerade schreiben kann - wenn nur auf dem umweg solchen leides die welt gerettet und uns wieder in ihrem sinn verständlich weden kann? freilich, das hat der Herr Jesus auch gesagt: "ärgernisse müssen kommen, wehe dem, durch den!"
NIKODEMUS: schliesslich waren auch wir mehr im geheimen dieses Messias anhänger. als menschen sind wir mehr schwach als stark.
JOSEF: von geburt, von erbsünderexistenz her belastet, wie wir sind, pflegt die mehrheit der menschen, durchaus auch der priester, im entscheidungsfalle zu versagen.
NIKODEMUS: wie hierzulande die mehrheit der führer unseres volkes, das sich dem göttlichen retter der welt versagte.
JOSEF: um ihn gerade durch seinen sühnetod zum retter der welt werdenzulassen, zuletzt auch zu dem seines eigenen volkes, das beispielhaft steht für die schwäche und erlösungsbedürftigkeit der menschheit der ganzen welt.

NIKODEMUS: was die paradiesische stammmenschheit schier ungeheuerliches urverbrach, das brachte ein leiden über die welt, das nur durch das leiden des mensch gewordenen Gottes höchstpersönlich geheilt werden kann.
JOSEF: daher der Himmlische Vater den kelch der leiden an seinem vielgeliebten Sohn nicht vorübergehenlassen konnte, seine vorsehung entsprechend einfügte in das versagen der mehrheit der menschen.
NIKODEMUS: die deshalb gewiss in mehrheit vor dem ewigen verderben gerettet werden kann
JOSEF: durch Gottes gnade, ohne deren überreichen beistand den wenign, die sichbwähren, ihre bewährung unmöglich ist.
NIKODEMUS: uns so sah göttliche vorsehung es wohl voraus, wie Jesu Christi passion unumgänglich wurde, das verlorengegangene paradies nicht auf anhieb wiedergewonnen werden konnte
JOSEF: und gerechterweise auch nach der erbsünder miterlösung verlangt, so unzulänglich diese auch zu sein pflegt. - schau da, alte bekannte lassensichsehen!

NIKODEMUS: o, wir sehen ihn wieder, den, der nicht sehen konnte, den blindgeborenen, den der Herr heilte, durchdauernd durchaus.
BLINDGEBORENER: o, da sehe ich sie ja wieder, mitarbeiter des Jesus.
JOSEF: der seinem namen 'Jesus' alles ehre machte: "Gott ist retter".
BLINDGEBORENER: selbst für blindgeborene
JOSEF: die tüpisch stehen für die ganze welt, die eine einzige unheilswelt geworden war
BLINDGEBORENER: mein Gott und Retter
JOSEF: mein Gottmensch
BLINDGEBORENER: ja, wie erklärtsich denn das: mich, den wunderbar geheilten blindgeborenen, mich stiessen die führer der kirche aus unserer gemeinschaft aus.
NIKODEMUS: als seien deren geist und seele schier blindgeboren
BLINDGEBORENER: und nun stiessen sie ihn selber aus, den Herrn Jesus, verstiessen ihn nach Kalvaria, ausserhalb der stadtmauer Jerusalems.
JOSEF: als sei er, der unheilbare aussätzige heilte, der alleraussätzigste.
BLINDGEBORENER: kreuzigten ihn zwischen zwei schwerverbrechern, als sei er der schwerstverbrecher. da kann ich nur sagen: lieber körperlich blind, als derunart verblendeter seele.

JOSEF: guter freund, lass Dich nicht blenden und bleib, was Du wurdest, ein jünger dieses Allersehendsten, der dich seiner teilhaft und entsprechend sehend werden liess.
BLINDGEBORENER: o ja - bin ich auch von verblendeten landsleuten verstossen worden glei´ch ihm, Ihn selber verstoss ich nie und nimmer.
JOSEF: Du bist damit wie der der der 10 aussätzigen, die der Herr heilte, eine eine einzige, der sichbedanken kam, während sich die neun anderen undankbar erwiesen.
BLINDGEBORENER: das war doch schliesslich meine verdammte pflicht und schuldigkeit.
NIKODEMUS: o, schau einer an. da kommen andere jüdische landsleute noch.
JOSEF: hoffentlich weitere, in ihrer treue unerschütterliche gefolgsleute Jesu Christi, der ganz bestimmt für alle zeit und ewigkeit "ein ruhm seines volkes Israel". (vorhersage des greisen Simeon)
NIKODEMUS: pah, das ist doch unser landsmann Jairus!
JAIRUS: mein Gott und Vater, Jehova, was soll ich, der sinagogenvorsteher Jairus dazu sagen? der Herr Jesus, der meine 12jährige tochter vom totenlager neu erweckte zu unserem erdenleben, den haben sie nun tatsächlich getötet, wir, nämlich ausgerechnet meine kollegen von der priesterzunft. ist das denn nicht in des wortes voller bedeutung geradezu 'himmelschreiend'?
JOSEF: himmelschreiendes elend dieser welt - nur vom himmel über all unseren himmel kann es zum schweigen gebracht werden.
JAIRUS: wie wird unser Jahwe reagiren auf solche untat? tiefbeschämt muss ich sein über diese kollegen von der zunft unserer für erlaucht gehaltenen priesterschaft. pah, schämen, zu tode schämen muss ich mich
JOSEF: Gott sei dan kommt der sinagogenvorsteher Jairus, kommt wie gerufen, die ehre seiner zünftler zu retten.
JAIRUS: was ich doch nun wirklich schuldig bin dem, der meine tochter von den toten auferstehenliess.
NIKODEMUS: Josef von Arimatäa, so verborgen wir wirkten
JOSEF: aus furcht vor unseren landsleuten
NIKODEMUS: unser heimliches simpatisantentum für den Herr Jesus
JOSEF: der wirklich der Christus ist, der Sohn des Hochgelobten
NIKODEMUS: blieb so unauffälig nun doch wieder nicht. - schau an, der kommt - wer?
JOSEF-wie's aussieht eine neuerliche simpatisantin

NIKODEMUS: Sie meinen bitteschön?

WITWE: verdammte kerls.

NIKODEMUS: na ja - also

NIKODEMUS: was denn?

WITWE: seid Ihr mitglieder des Hohen Rates?

NIKODEMUS: wir sind ihm assouiirt

WITWE. kerls

NIKODEMUS: kerls? klingt nicht gerade schmeichelhaft.

WITWE: also ihr halb-, nein ihr dreiviertel-, nein ihr volldioten

NIKODEMUS: also jetzt hat alle schmeichelei ein ende.

WITWE: vollauf zurecht.

NIKODEMUS: zurecht?

WITWE: das kann man wohl sagen, frau erst recht.

NIKODEMUS: frau, was fällt euch denn ein?

WITWE: mensch, das fragst Du noch?

NIKODEMUS: gute frau, Du meinst.

WITWE: diesen Jesus, der meinen sohn auf dem weg zur beerdigung ins erdenleben zurückrief und mir

NIKODEMUS: der witwe von Naim

WITWE: zurückgab - diesen Herrn über leben und tod habt ihr

NIKODEMUS: wahrhaftig nicht wir persönlich

WITWE: ihr nicht? wer denn sons5t? - na ja, eure kollegen -den einzigartigen menschen

JOSEF: der schon rein menschlich gesehen der grösste sohn unseres volkes

WITWE: ausgerechnet den haben die führer des volkes ermordenlassen, kurzerhand, als sei's der der menschheit allerschädlichste schädling. sei ihr eigentlich noch bei sinnen? was gibt denn das für einen sinn?

NIKODEMUS: ehrlich gesagt, das fragen wir uns verzweifelt selber schon die ganze zeit über

WITWE. Ihr - wer seid denn ihr?

NIKODEMUS: die ersteller eines minderheitsgutachtens

WITWE: warum zum teufel ist denn die wahrheit in der minderheit?

JOSEF: weil diese erbsündenwelt des teufels ist, von dessen diktatur uns nur der befreien konnte, der den satan vom kreuzestron her besiegte.

WITWE: hohe teologi - das versteh mal einer

NIKODEMUS: die wahrheit bringts schon an den tag. und dann wird sie uns wahrhaftig schon verständlich sein. - schau an, weiterer besuch!

JOSEF: das ist doch die Marta, die schwester des Lazarus.

MARTA: das hat die welt noch nicht erlebt: der heilbringer, der meinen bruder, dessen leiche nach vier tagen bereits in verwesung übergegangen, von den toten erweckte - den haben unsere landsleute nun selber ins totenreich geschickt, ausgerechnet unsere teologen. anstatt ihm zu dienen, meuchtelten sie ihn.

JARIUS: da können wir nur entsetzt die hände über den kopf zusammenschlagen.

WITWE: aber hätte sich nicht sselber helfen können der, der uns so göttlich wunderbar geholfen hat?

JARIUS: naheliegende frage - ja, ja!

MARTA: ganz bewusst liess Jesus meinen bruder sterben, um im nachhinein an Lazarus seine göttliche vollmacht umso machtvoller beweisenzukönnen. wird er es nicht mit sich selber nun ähnlich halten können?

BLINDGEBORENER: die farisäer unter dem kreuz verhöhnten ihn: anderen hat er geholfen - nun soll er zeigen, was er kann, indem er beweist, wie er sich selber helfen kann.

JAIRUS: kein zweifelhätte er seine macht über leben und tod frühzeitig genug inkrafttretenlassen, niemals hätten seine todfeinde tödliche macht pber ihn gewonnen.

MARTA: als mir Jesus bedeutete: Dein bruder wird auferstehen, da entgegnete ich ihm: "ich weiss, er wird auferstehen bei der auferstehung am Jüngsten Tage" - und dann sagte er mir: "Ich bin die auferstehung und das leben. wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er starb". - nun, ich glaube weiterhin an ihn, auch wenn er gewaltsam gestorben ist. ich lasse nicht von meinem glauben, er sei "der Messias, der Sohn Gottes, Der in die welt kommen soll."

JOSEF: und als das leben und die aufstehung in person ganz gewiss der auferstehung aller menschen voraufgehen wird

NIKODEMUS: gleichwohl, er starb. nur allzuleicht kann's scheinen, als müssten wir mit seinem begräbnis all jene hoffnungen begraben, die wir uns seitewegten glaubten machenzudürfen.

JARIUS: wie zu hören, sind Jesu entgste mitarbeiter total geschockt.

WITWE: sind erschüttert, wie ich es war, als wir meinen sohn in Naim zu grabe trugen.

BLINDGEBORENER: das geht mir immer noch nicht auf: ausgerechnet unsere teologen machten dem Herrn Jesus den prozess. ist das denn nicht eine unfassbare paradoxi? ausgerechnet die Gottesmänner erwiesensich als die schlimmsten feinde des Gottessohnes, direkt als dessen todfeinde.

JOSEF: je wertvoller hienieden ein wert, desto gefährdeter ist er, und desto zerstörerischer kann er uns werden

NIKODEMUS: hir in unserer erbsündenwelt.

JOSEF: in der wir verderbt bis in die höchsten spitzen hinein

NIKODEMUS: wobei sich die kleriker als die allerdverbtesten herausstellen können, die abgearteten priester, die Jesus Christus abschlachtenliessen.

JOSEF: um damit durch eigene existenz den beweis zu erbringen, wie not-wendig ein solches sühneopfer ist.

NIKODEMUS: aber bedenken wir doch, was das heisst: der als Gottmensch die allmacht Gottes insichhat. der konnte ausgeliefert werden können der ohmacht des sklaventodes am kreuze?

JOSEF: so absolut souverän kann nur göttliche allmacht sein.

NIKODEMUS: machtlos zu sein?

JOSEF: um bald darauf umso machtvoller allmacht zu beweisen, macht über leben und tod.

NIKODEMUS: Gott liebt das schwache

JOSEF: sogar bis zu seinem eigenen schwachwerden am kreuze, damit die stärke seiner allmacht umso machtvoller offenbar werde.

HOHERPRIESTER (eintretend, während die übrigen ausser Nikodemus und Josef unauffällig zurücktreten): unglaubliche kehrtwende!

FARISÄER: unerhört, wie dieser Nazarener uns immer noch zu schaffen macht, und das über seinen tod hinus.

JOSEF: tote sind oft wirksamer, als sie zu irdischen lebzeiten waren.

HOHERPRIESTER: zumal wenn behauptet wird, sie seien von den toten erstanden

NIKODEMUS: wie bitte?

HOHERPRIESTER: die letzten dinge drohen schlimmer zu werden als die ersten, die schon schlimm genug gewesen.

NIKODEMUS: wieso das?

FARISÄER: seine jünger setzen die mär in die welt, ihr Jesus, den sie Kristus nennen,

sei von den toden erstanden und sinnlich-leibhaftig unter ihnen aufgetaucht.
HOHEPRIESTER: und habe ihnen den auftrag gegeben, dieses in aller welt bekannt werdenzulassen.
FARISÄER: da stand ich unter dem kreuze dieses sterbenden Jesus, rief ihm zu: anderen vermochtest Du zu helfen, Dir selber offensichtlich nicht.
JOSEF: und nun doch?
HOHERPRIESTER: die mütenbildung wird immer penetranter
FARISÄER: drei tote habe er ins erdenleben zurückgerufen
HOHERPRIESTER: und nun habe er als dreiste krönung des ganzen des ganzen seinen eigenen kreuzestod überwunden.
FARISÄER: habe sich kwasi selber von den toten auferweckt.
HOHERPRIESTER: was sich da an legende entwickelt, das läuft hinaus auf den grössten betrug der weltgeschichte.
JOSEF: oder deren grösstes und schönstes wunder als auftakt einer ganz neuen heilsgeschichte
HOHERPRIESTER: hörsich das einer an, wie die sagenbildung bereits innerhalb der mitgliedschaft unseress Hohen Rates umsichfrisst!
JOSEF: sollten wir nicht prüfen, ob die zeugen seiner auferstehung glaubwürdig sind?
HOHERPRIESTER: hahaha, als ich diesen Gottes-lästerer verhörte und nicht recht packen konnte, brachte ich die sache unserer anklage auf den punkt, indem ich anfragte: bist Du der Messias, der Sohn des Hochgeborenen", und Er mir antwortete: "Ich bin es."
FARISÄER: und noch die frechthheit hatte, hinzuzufügen: "ihr werdet den Menschensohn sitzen sehen zur rechten der kraft und kommend auf den wolken des himmels."
HOHERPRIESTER: soll er doch jetzt kommen und auch uns jetzt hir erscheinen.
JOSEF: die menschen kamen in scharen, den Lazarus zu sehen, den Jesus von den toten ins leben zurückgerufen hatte. daraufhin musste Lazarus fliehen, weil ihr ihn erneut zum tode befördern wolltet. würdet ihr mit dem Herrn Jesus anders verfahren wollen, wenn er jetzt vor uns auftauchte?
FARISÄER: alberne frage
JOSEF: nicht allzuberechtigt? sollen wir des Jesus apostel in bausch und bogen für unglaubwürdig erklären
FARISÄER: unbedingt. es kann nicht sein, was nichtz sein darf.

HOHERPRIESTER: mit dem Nazoräer sind wir fertiggeworden - mit dessen nachfolgern werden wir es erst recht. die gehören hinter gitter. (zu seinen kollegen gewandt): ich denke, unsere grossinkwisition wird ganze arbeit leisten.

FARISÄER: wie sie dqs vermag, hat sie auf Golgota bewiesen und wird weitere beweise nicht schuldig bleiben.#

HOHERPRIESTER (schaut hinaus) unerhört. da< haben diese apostel des Jesus bereits in aller öffentlichkeit das wort ergriffen.

FARISÄER: lehren dreist die auferweckung ihres meisters von den toten - hört"

PETRUS: "der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer väter, verherrlichte seinen knecht Jesus, ihn, den ihr ausgeliefert und verleugnet habt vor Pilatus, als dieser entschied, ihn freizulassen... den urheber des lebens habt ihr getötet, ihn, den Gott auferweckt hat von den toten. dafür sind wir zeugen... brüder, ich weiss, ihr habt aus unwissenheit gehandelt, ebenso auch eure führer. Gott hat sie in erfüllung gehen lassen, was er vorhergesagt hat durch den mund aller profeten, nämlich dass sein Messias leiden werde. ändert also euren sinn und kehrt um

HOHERPRIESTER: diese irrlehre muss im ursprung

FARISÄER: frühzeitig genug

HOHERPRIESTER: entwurzelt werden.

FARISÄER (am fenster stehend): ausgezeichnet, schon kommt unsere tempelwache, diese aufrührer dingfestzumachen, allerdings recht höflich.

HOHERPRIESTER: sie gehen geschickte zu werke, um einen volksaufstand zu vermeiden... da kommt der hauptmann der tempelwache, gerade zur rechten zeit. - nanu, was geht da vor?

HAUPTMANN: Petrus und sein apostelkollege Johannes haben vor dem tempeleingang einen über viezigjährigen lahmgeborenen geheilt, von einem augenblick zum anderen, und zwar im namen Jesu Christi des Nazoräsers. darob geriet das volk vor staunen ausser sich, nicht zuletzt zahlreicher anderer wunder wegen.

FARISÄER: aber diese sog. wunder müssen doch von den detektiven unserer tempelwache als betrügereien zu entlarven sein.

HAUPTMANN: ehrlich gesagt, im wusste im anblick des geheilten lahmgeborenen , der neben diesen wundertätern stand, nichts einzuwenden, was gegen dieses faktum spricht.

NIKODEMUS: in der tat, den bewohnern Jerusalems ist der lahmgeborene seit eh und

ja als bettler bekannt.
JOSEF: wirkt er auch lästig, unübersehbar ist er seit eh und je
HAUPTMANN: nach seiner heilung sprang er vor freude in die luft, lobte Gott, wessen das umstehende volk zeuge wurde.wir konnten seine heilung unmöglich bestreiten, ebensowenig wie die tatsache, dass durch die hände diesr apostel unter dem volk viele zeichen und wunder gewirkt werden. es kommt sogar viel volkaus umliegenden städten und bringt kranke und besessene, damit sie geheilt werden, in tatsache auch geheilt werden.
JOSEF: diese apostel - und jeder zoll echte stellvertreter ihres Herrn
HAUPTMANN:und deren oberhirte Petrus soll sogar in Joppe imnamen dieses Jesus, den seine anhänger Kristus nennen, eine tote frau ins leben zurückgerufen haben.
JOSEF: aufdass die nachfolge des stellvertreters vollkommen zutagetrete
HAUPTMANN: die zahl der anhänger dieser leute wächst von tag zu tag.
HOHERPRIESTER: der auftrag bleibt bestehen: diese apostel sind als volksverhetzer ins gefängnis zu werfen, aber umsichtig.
FARISÄER: wie wir den Nazoräer nicht aus dem volk heraus verhaften konnten, so nunmehr auch nicht dessen nachfolger
HOHERPRIESTER: aber zuletzt waren wir doch die herren der lage
FARISÄER: und werden es gewiss auch bleiben.
HOHERPRIESTER: diese sich apostel nennenden anhänger des Nzaräers haben wir ja bereits inhaftiren können. morgen werden wir weitersehen und uns als die herren der lage bestätigt sehen.
FARISÄER: die wirklich herrlichen herren-die sind und bleiben eben wir.
HOHERPRIESTER: hauptmann!
HAUPTMANN: zu befehl, Hoherpriester!
HOHERPRIESTER: beweisen Sie, was Sie können
FARISÄER: mann, erweisen sie sich würdig unseres vertrauens.
HOHERPRIESTER: und der chance fälligwerdender beförderung.
HAUPTMANN: ich zögere nicht, meiner aufgabe nach kräften nachzukommen. der Hohe Rat kann zusehen bzw. nachhören, wie ich meiner pflicht genüge leiste. (licht dunklt ab, stimme des hauptmanns: kameraden von der tempelwache. hir spricht euer hauptmann, und zwar imnamen niemand geringeren als unser hoherpriester, seiner exzellenz, des hochwürdigsten Kaifas. ihr mannen von der tempelwache, unser sinagogenpapst und mit ihm all die hochwürdigen herren des Hohen Rates, setzen

nicht zuletzt in euch ihre hoffnung. es gilt, die subversive sekte der Nazoräer ím keim zu ersticken, also deren anführer nicht nur hinter gitter zu bringen, sondern diese gitter auch unaufsprengbar werdenzulassen. da ist nicht zuletzt dieses oberhaupt der gemeingefährlichen verschwörung, dieser Simon, den der Nazoräer als seinen unüberwindbaren fels bezeichnet hat,. setzt diesen sog. felsen eure, d.h. unsere felsenstärker etgegen, setzt fels gegen fels und beweist durch eure unbestechliche wachsamkeit, wer überwindbar ist und wer nicht. erweist auch eurer aufgabe gewachsen, diese teufelskerle unter verschluss zu halten. wem das gelingt, der erfüllt ein gottgefällig werk.- ochwürdiger hoherpriester, der Sie diesen meinen appell zuzuhören geruhen, seien Sie versichert: so wahr ich meine leute kenne, nach diesem appell Eurer ehrwürden höchstpersönlich ist kein einziger der mann unserer elitetruppe , der scih einem solchem anheimgeben verschliessen wird.

FARISÄER: bravo: wir haben diese sektirer kurzerhand eingespesperrt. - haha, durch die wände werden sie wohl nicht kommen, ebensowenig wie der Nazoräer seinem gab entkam, wie seine jünger es weismachen wollen.

HOHERPRIESTER: wir traditionalisten erbringen den zwingend einleuchtenden beweis, wie wir uns frevelhafter progressiver zu erwehren und diese in ihre schranken zu schleudern wissen.

FARISÄER: ganz gewiss suchen unsere mannen nun auch wirklich ihren mann.

HOHERPRIESTER: unbeirrbar.

FAROSÄER: und lassensich durch niemandden beirren, sei es, wer es sei.

HOHERPRIESTER (zu Josef und Nikodemus): Ihr unbelehrbaren, die ihr eigentlich von berufs wegen unsere freunde und entsprechende bundesgenossen sein müsstet, Ihr werdet euch nun persönlich davon überzeugen können, wie ihr auf dem hozweg seid, wenn ihr dem zeudomessias nachgallopirt.

JOSEF: wir halten es durchaus mit dem adel der objektivität

FARISÄER: also

JOSEF: halten wir es für angemessen, die weitere entwicklung abzuwarten

FARISÄER: wieso solche einschränkung?

NIKODEMUS: eindenk der ermahnung unseres kollegen Gamaliel, der uns bezüglich dieser apostelgemeinde zu bedenken gab: ist dieses alles "menschenwerk", wird es zunichte, ist aber von Gott, ist es unaustilgbar. Ihr möchtet sonst noch als widersacher Gottes befunden werden.

HOHERPRIESTER: dieser Gamaliel ist nicht irgendeiner

FARISÄER: ihm zu füssen sass das verheissungsvolle zukunftstalent Saulus, also der eingeschworenste feind dieser Nazoräersekte.
HOHERPRIESTER: mit diesem höchst achtbaren kollegen wollen wir es halten und entsprechend zuversichtlich unsere zukunft abwarten. - (schritte hallen durch den flur, es klopft) ja, bitte?
HAUPTMANN: exzellenzen, wir befinden uns im äussersten erklärungszwang.
FARISÄER: was - wo - wie bitte?
HOHENPRIESTER: im klartext: was?
HAUPTMANN: "das gefängnis fanden wir sorgfältigst verschlossen."
HOHEPRIESTER: selbstredend, wie sich das gehört.
HAUPTMANN: aber
FARISÄER: was ist denn da zu abern?
HAUPTMANN: "wir fanden die wächter vor den gefängnistüren stehen"
FARISÄER: wie sich das nach unseren überaus eindringlichen appellen von selbst versteht.
HAUPTMANN: als wir jedochdie türe öffneten
FARISÄER: nanu - was dann?
HAUPTMANN: fanden wir innen drinnen niemanden
FARISÄER: was soll denn dieser aufgelegte kwatsch?
HOHERPRIESTER: seit wann wird unser tempelhauptmann märchenerzähler?
HAUPTMANN: sagenhaft, einfach märchenhaft, ab er die verhafteten fanden wir nicht - nicht, obwohl sicherheitsstufe nr. 1 ausgerufen?
FARISÄER: mensch, das sind doch menschen, , die sich nicht einfach in luft auflösen können.
HAUPTMANN: können wir menschen nicht - ab er vielleicht sind diese apostel keine menschen
HOHERPRIESTER: übermenschen etwa?
HAUPTMANN; weiss der teufel was, aber ich weiss es nicht.
FARISÄER: hauptmann, bis dato befanden wir euch als einen der nüchternsten und verlässlichsten der mannen - seid wann seid ihr unter die fabulanten gegangen?
HAUPTMANN: seid nie - was zu berichten, ist real, ich mein von der art der realischsten realität, die es gibt.
HOHERPRIESTER: kerl, bist auch Du zu diesen verderblichen Nazoräern umgeschwenkt?

HAUPTMANN: ich sage nur, was ist - und ich bin kein Nazoräer noch irgendeiner unserer tempelwächter, die sich für unseren Hohen Rat lieber in stücke hauen liessen als dessen belange zu verraten.
FARISÄER: wohlfeile frasen.
HAUPTMANN: nicht! Gott mein zeuge.
HOHERPRIESTER: tempelhauptmann, seid Ihr mit eurer wache bestochen?
HAUPTMANN:durch wen?
FARISÄER: dumme frage
HOHERPRIESTER: na ja, durch die Nazoräer-subjekte.
JOSEF: mit verlaub.
FARISÄER: da meldetsich wieder dieser advocatus diaboli
NIKODEMUS: wie's im Hohen Rat der kardinäle würdig und recht.
JOSEF: bevor der vorsteher dieser Nazoräer
NIKODEMUS: der Simon Petrus.
JOSEF: den lahmgeborenen bettler vor der tempelpforte dauerhaft teilte, sagte er diesem: "silber und gold hab ich nicht. doch was ich habe, gebe ich Dir. im namen Jesu Christi steh auf und geh", woraufhin "kraft in seine füsse und köchel kam, er aufsprang, umherging", und dahertanzte wie seinerzeit unser David vor der Bundeslade.
FARISÄER: kerl, auch Du bis zu dem Nazoräergesindel umgeschwnkt, mit Dir nun selbst die verlässlichsten der verlässlichen: die soldaten unserer tempelwache.
HAUPTMANN: so wahr mir mein posten als tempelhauptmann lieb, davon kann nicht die rede sein. ich stelle nur fest, was ist.
HOHERPRIESTER. und da ist festzustellen
HAUPTMANN: da kommt einer meiner wachsoldaten - zu vermelden, bitte, was?
SOLDAT: diese apostel des Nazoräers
HAUPTMANN: die heute morgen dem Hohen Rat vorgeführt werden sollten
SOLDAT: stehen im tempel
FARISÄER: wie bitte? agitiren im tempel, als wären sie die ganze zeit auf freien fuss gewesen? also irgendeiner spinnt.
HOHERPRIESTER: mit verlaub - diese mitarbeiter Jesu sollen als gefangene
HAUPTMANN: die nicht mehr dem gefängnis einsitzen
HOHERPRIESTER: aus kerkerhaft befreit worden sein?
FARISÄER: einfach durch die wände hindurch

HAUPTMANN: einfach so - anders ist's einfach nicht zu erklären.
FARISÄER: das liegt doch auf der gleichen ebene mit der fantastischen behauptung, ihr meister, dieser Jesus, habe die wände seines felsengrab überwunden.
HAUPTMANN: einfach so.
NIKODEMUS: so schlicht und einfach seien sie durch die wände hindurchgegangen - wie er seinen jüngern erschienen sein soll, als diese ängstlich zusammenhockten.
JOSEF: auch furcht vor den häschern die türen verschlossen hielten - bis Er miteinemmal mitten unter ihnen stand.
NIKODEMUS: einfach so
JOSEF: so als könne er duch wände und noch so gut verschlossenen türen hindurchgehen
NIKODEMUS: einfach so.
FARISÄER: diese gaukler haben gelernt von ihrem obergaukler.
HOHERPRIESTER: aber ihnen soll es nicht besser ergehen als ihrem herrn - was den sachverhalt selber betrifft
FARISÄER: stehen diese demagogen in der domäne unseres heiligtums
BOTE: stehen da frei und frank
FARISÄER: und was sonst noch?
BOTE: und lehren
FARISÄER: ihre irrlehren
BOTE: ob lehre oder irrlehre, soll der Hohe Rat mit seiner grossinkwisition entscheiden.
HOHERPRIESTER: was wir wahrhaft nicht versäumen werden.
BOTE: predigen jedenfalls ihre lehre
FARISÄER: was?
BOTE: das, was des Nazoräers
HOHERPRIESTER: derweil mein gesamter Hoher Rat und all der Ältestenschaft der söhne Israels versammelt
JOSEF: lehren sie das, was sie vorstellen als die vollendung unseres Alten Bundes , der nun spruchreifgeworden zum Übergang in den Neuen Bund.
HOHERPRIESTER: sagst Du - aber nun sag uns mal einer, wie diese anhänger der Nazoräer unserer strengen bewachung zum trotz ins freie gelangen konnten?
BOTE: ein engel habe ihnen nächtens die gefängnistüren geöffnet
HOHERPRIESTER: ein was?

BOTE: ein engel.

FARISÄER: mit welcher begründung?

BOTE: gesagt habe er

HOHERPRIESTER: was bitte?

BOTE: "auf!"

FARISÄER: wozu?

BOTE: "tretet auf und lehrt im tempel dem volk"

HOHERPRIESTER: was zum teufel was?

BOTE: wie gesagt: was der Nazoräer gelehrt.

HOHERPRIESTER: ein engel des Herrn soll diesen wühlmäusen in der nacht die tür des gefängnisse geöffnet und den auftrag gegeben haben, in unserem tempel ihre irrlehre zu predigen? das kann unmöglich ein guter engel

FARISÄER: das muss ein teufel sein

NIKODEMUS: in diesem falle kann wirklich einer nur von uns des erleuchtenden engels und der andere unter uns nur des verblendenden teufels sein.

JOSEF: wer jeweils, das muss die zukunft lehren.

FARISÄER: unser hohepriester hat das letzte, das entscheidende wort.

JOSEF: der, der als papst erleben wird, wie sicherfüllen wird die profeti

HOHERPRIESTER: welche?

JOSEF: die dieser herr Jesus ihm gegeben hat: er werde den Menschensohn kommen sehen auf den wolken des himmels inmitten Seiner heiligen engel.

HOHERPRIESTER: welche lästerung mit anlass war, ihn als des kreuzestod für würdig zu erklären.

JOSEF: ist da nicht zu erklären auch

FARISÄER: was?

JOSEF: nun, da der engel kam, Jesu mitarbeiter aus der haft zu befreien, damit sie Christi lehre weiterhin verkünden, ist

HOHERPRIESTER: ist was?

JOSEF: ist der Herr bereits dabei

FARISÄER: bereit wozu?

JOSEF: wiederzukehren inmitten Seiner heiligen engel?

HOHERPRIESTER: unmöglich, engel im bunde mit rebellen

JOSEF: engel im bunde mit dem Herrn Jesus, der gesagt, er sei nicht gekommen, faulen frieden zu bringen sondern das schwert

FARISÄER: der engel zückt das schwert gegen uns, die priester?

JOSEF: gegen hüpertraditionalisten.

NIKODEMUS: der Petrus als vorsteher dieser leute argumentirt: wir müssen Gott mehr gehorchen als den menschen.

JOSEF: notfalls auch mehr gehorchen als jenen, die sichvorstellen als Gottesmänner.

FARISÄER: da ist rebellion von ketzern, die sich zuunrecht vorstellen als Gottesmänner.

JOSEF: steht anspruch gegen anspruch sollten wir auf gewaltanwendung verzichten und Gott entscheiden lassen.

HOHERPRIESTER: wir, die legimen priester, sind einzig und allein Gottes rechter arm, und als solche lassen wir sie hinrichten wie ihren meister - vorher sie züchtigen.

NIKODEMUS: wie ihren meister

FARISÄER: sie haben redeverbot aufgeknallt bekommen - und schon sind sie wieder dabei, ihr aufmüpfiges wort zu schwingen.

JOSEF: eigenartige veränderung ging in diesen leuten vor sich, nicht zuletzt bei diesem Petrus, der unlängst nocherst seinen Herrn und Meister dreimal verriet vor einer magd.

NIKODEMUS: und jetzt selbst seinen mächtigsten vorgesetzten entgegentrotzt

JOSEF: wie zuvor sein meister

FARISÄER; um schliesslich tgenau wie sein meister für seinen ungehorsam am kreuze büssen zu müssen.

HOHERPRIESTER: in der tat, wir fanden in könig Herodes einen trefflichen bundesgenossen, der den Jakobus

NIKODEMUS: der einer der führenden köpfe ist

HOHERPRIESTER: bereits köpfen liess.

BOTE: was den letzten stand der nachrichten anbelangt

FARISÄER: besagt der?

BOTE: es müsse der Petrus

NIKODEMUS: aha, der vorsteher dieser als gemeingefährlich angesehenen gemeinde

BOTE: nunmehr ebenfalls den kopf herhalten

JOSEF: Jesus, den seine anhänger Christus nennen, desklarirte diesen als unüberwindlichen felsenmann

NIKODEMUS: obwohl dieser von seinem naturel her mehr wie ein schilfrohr im winde, ein zögerer

BOTE: unsere polizei hat auf befehl des königs Herodes diesen sog. Petrus inhaftirt

HOHERPRIESTER: das wachpersonal ist ausgewechselt, der hauptmann an erster stelle - er (weist auf den boten) ist unser neuer mann.

HAUPTMANN: der sich kein x für ein u vormachenlässt. auf unser neuerstelltes wachpersonal ist unbedingt verlass. zuverlässige, sogar zuverlässigste leute alles

HOHERPRIESTER: wir können uns also allesamt darauf verlassen

HAUPTMANN: diesmal ist wirklich mit letztmöglicher akrii sorgegetragen, damit etwaiger betrug sich nicht wiederholt.

FARISÄER: z.b. der mit dem angeblichen engel, der kommt, die ketten zu lösen.

HOHERPRIESTER: diesmal die des Petrus, den die anhänger des Nazoräers als gegenbild zu mir aufbauen wollen.

NIKODEMUS: als papst, der in einem oberhirtenbrief betont, sie seien als anhänger dieses Jesus nicht ausgeklügelten müten gefolgt.

FARISÄER: hahaha, müten, die jetzt entgültig entmütologisirt werden müssen.

HOHERPRIESTER: ohne weiteres auch können, wenn wir nur alle gemeinsam an einem strang ziehen.

FARISÄER: woran kein zweifel sein kann

HOHERPRIESTER: bevor wir diesen Petrus als oberhaupt enthaupten, werden wir die anfrage wiederholen, die wir bereits dem Nzoräer entgegenschmetterten: "mit welchem recht tust Du das? wer hat Dir dazu die vollmacht gegeben?!"

FARISÄER: die berechtigung, sich über unsere gebote hinwegzusetzen mit der begründung, Gott mehr gehorchen zu müssen als den menschenl.

JOSEF: wobei sicherweisen muss, wer sich auf 'Immanuel' berufen darf.

NIKODEMUS: das heisst ja wörtlich:'Gott mit uns!"

JOSEF: womit dann das Gottesgericht angerufen wäre

HAUPTMANN: jetzt gleich, sofort nach dem Pascha wird der Petrus dem volk vorgeführt

HOHERPRIESTER: damit er endlich abgeurteilt werden kann

FARISÄER: womit endgültig ausgerottet ist die drachensaat des Nazoräers, der in seinen stellvertretern nicht mehr aufgehen kann

BOTE (geht ans fenster) wir werden gleich von diesem unserem hauptkwatir aus die dramatische szene der aburteilung des Petrus mitverfolgen können.

HOHERPRIESTER (zu seinem farisäerkollegen): gehn wir, unseres hohenpriesterlichen richteramtes zu walten! (geht zur türe)

JOSEF (an der tür, während auf dem gang schritte hallen): es kommt ein militär, will offenbar zu uns.
HAUPTMANN: eigentlich müsste die eröffnungssitzung schon über die bühne gegangen sein. was soll die verspätung?
WACHSOLDAT: bliebe es nur bei einer blossen verspätung!
HAUPTMANN: was ist das für eine dienstauffassung? eine kleine verspätung kann gross folgen nachsichziehen - misserfolge?
SOLDAT: unglaublich, einfach unfassbares ist geschehen
FARISÄER: sag nur - schon wieder dieser spuk?
HOHERPRIESTER: das soll doch nicht wahr sein"
HAUPTMANN: wa zum teufel ist los?
SOLDAT: der Petrus kam los
BOTE: ein ding der unmöglichkeit
SOLDAT: das unmögliche scheint in diesen tagen das realistischste zu werden.
HAUPTMANN: also jetzt wollen wir doch mal klarstellen: dieser Simon Petrus durfte und konnte uns nicht durch die lappen gehen
SOLDAT: nach menschlichem ermessen wirklich nicht - aber ob es nicht wirklich auch übermenschliches gibt?
HAUPTMANN: verrückt geworden?
SOLDAT: irgendwie scheint hir alles normal verrückt zu werden. da kann man tatsächlich verrückt drüber werden.
HAUPTMANN: verrrückter kerl, schwätz er nicht so dummes zeug daher!
SOLDAT: dumm - aber das gibts noch was, das so klug, unsereins knatschdoll zu machen
HAUPTMANN: reden wir endlich über das, was sache ist.
FARISÄER: entsprechend sachlich-fachlich
HAUPTMANN: also ich persönlich habe angeordnet
SOLDAT: was wir peinlich genau befolgten - Jahwe unser zeuge.
HAUPTMANN: ich habe selber inswerkgesetzt, die bewachung dieses sogenannten, dieses unsäglichen Petrus "vier abteilungen von je vier soldaten zu übertragen."
SOLDAT: und ich war mit dabei, als der Petrus letzte nacht an zwei ketten gefesselt zwischen zwei soldaten schlief.
HAUPTMANN: mitdabei war Er?
SOLDAT: war selber einer dieser soldaten

HAUPTMANN: ich befahl ausdrücklich und nachdrücklich genug, ausserdem wächter vor der türe zu postiren, die das gefängnis bewachen.
SOLDAT: der befehl wurde selbstverständlich ausgeführt
HAUPTMANN: verdammt und zugenäht, wieso denn trotzdem leeres haus?
SOLDAT: weiss nicht - aber urplötzlich blendete mich und meine kameraden überstarkes, schier übernatürliches licht.
HOHERPRIESTER: verflucht nochmal, jetzt kommendie wohl wieder mit ihrem engel!
SOLDAT: sagen die anhänger des Petrus - der hohepriester jetzt auch`
HOHERPRIESTER: selbstverständlich nicht
HAUPTMANN: also da hat euch irgendjemand zu blenden verstanden.
SOLDAT: engelhaftes werk oder teuflisches blendwerk, weiss nicht, weiss nur
HAUPTMANN: was?
SOLDAT: wie mein kamerad und ich eine stimme hörte, die sagte: "steh eilig auf", und wie alsdann diesem Petrus die ketten von den händen fielen."
HAUPTMANN: warum habt ihr memmen denn nicht die ketten aufgegriffen und wieder angelegt?
SOLDAT: hätte kein mensch gekonnt, der hauptmann selber nicht - und selbst der hohepriester nicht.
FARISÄER: selbstverständlich hätte der's vermocht
SOLDAT: schliesslich ist der Petrus ja auch dem hohenprieter entwischt.-
JOSEF: dem schliesslich vor allem
SOLDAT: die stimme sagte dem Petrus: "gürte Dich, zieh Deine schuhe an, legt Deinen mantel um und folge mir."
FARISÄER: und?
SOLDAT: na ja, er folgte
HOHERPRIESTER: und ihr liesset das zu? das schlägt doch nun wirklich dem fass den boden aus.!
HAUPTMANN: aber da waren doch noch die wachen vor der gefängnistür - eine erste wache und eine zweite wache vor dem eisernen tor, das in die stadt führt.
SOLDAT: und alle waren wie gebannt, gleich mir unfähig, sichzurühren.
NIKODEMUS. hat der Petrus soviel ausstrahlungskraft, ketten zu sprengen und eine ganze kompani soldaten fassungs- und tatenlos werdenzulassen?
HAUPTMANN: unsinn!

SOLDAT: unsinn gewiss - aber dar irgendwie übernatürlich überdimensionales am werk

HOHERPRIESTER: hört, hört - diese anhänger des Nazoräers haben bereits ihre simpatisanten nicht nur unter unseren streitkräften, sondern sogar unter den armeeangehörigen, die die als als unfähig befundene truppe samt deren hauptmann ablösten. was zum teufel sind solche streitkräfte?

SOLDAT: exzellenz, ich will nicht streiten, aber klarstellen: ich kannte diesen Petrus nicht, geschweige seine lehre - und unter meinen kameraden

HAUPTMANN: die schliesslich unsere elitetruppe

SOLDAT: sind keine überläufer

HAUPTMANN: werden vielmehr eingesetzt gegen diese

HOHERPRIESTER (losdonnernd): offensichtlich eben nicht! Ihr seid mitbeteiligt an diesem neuerlichen schurkenstreich.

SOLDAT: aber ich möchte doch bitten! wir sind schliesslich keine selbstmörder, die sich auf ein spielchen einlassen, das uns unweigerlich den kopf kosten kann.

FARISÄER: worauf Ihr euch verlassen könnt"

SOLDAT: wir verlassen uns auf unseren gesunden menschenverstand. sollte der irgendwie angekränkelt sein?

HOHERPRIESTER: aber habt ihr denn nicht unverzüglich nach dem flüchtiggewordenen Petrus gefahndet?

SOLDAT: haben wir - doch der ist über alle berge, unauffindbar, bis jetzt wenigstens.

FARISÄER: der setzt sich schliesslich noch ab nach Rom

HOHERPRIESTER: wohin immer es ihn verschlägt, warte, Petrus, Dich werden wir schon noch zu fassen kriegen und jener gerechten strafe entgegenführen, auch wenn Du uns jetzt noch entwischen konntest.

HAUPTMANN (stand an der tür): erst einmal ist unsereins dran, gekaschtzuwerden. - militäraufgebot kommt, meine soldaten zu verhaften, mich den hauptmann obendrein.

HOHERPRIESTER: könig Herodes wird befohlen haben, auch abzuführen.

HAUPTMANN (zum wachsoldaten): komm, versuchen wir, uns bei fällig werdenden verhör herauszuschlagen.

SOLDAT: nachdem wir schon die übernatürliche macht nicht totzuschlagen vermochten

HAUPTMANN: und wir nun gefahrlaufen, erschlagenzuwerden.

SOLDAT: als seien wir, was wir nicht sind, krüptoanhänger dieses Petrus - jedenfalls

bis heute nicht wahren (mit hauptmann ab)

JOSEF: werden sie likwidirt, sinds schliesslich märtirer, die sich dem engel anvertrauen dürfen, der den Petrus befreite und sie selber in banden schlug.

HOHERPRIESTER: erweistsich einmal mehr: selbst unser ratsherr von Arimatäa ist ein simpatisant dieser volksschädlinge. - kein wunder, sind es teile unserer soldaten ebenfalls.

NIKODEMUS: wir sollten jedenfalls unvoreingenommen prüfen, was von Gott kommt und was nicht.

FARISÄER: geprüft wird jedenfalls werden, was es mit diesem neuerlichen betrugsmanöver aufsichhat.

JOSEF: wie eben geprüft werden muss, ob es sich wirklich um einen betrug handelt, wogegen doch so ziemlich alles spricht

NIKODEMUS: wir hatten vorhin das Gottesgericht abgewartet - sprach es nicht?

JOSEF: wird es nicht weiterhin sprechen? "ist dieses werk von menschen, wird es zunichte werden, ist aber von Gott, können wir es nicht vernichten. ihr könntet sonst gar noch als widersacher Gottes befunden werden." (Gamaliel)

HOHERPRIESTER (ballt die fäuste): wer von uns Gottes widersacher, das wird schon noch die zeit erweisen. mit diesem Simon Petrus

FARSÄER: mit diesem männlein, diesem proletarier, diesem völlig ungebildeten und unbedarften manne

HOHERPRIESTER: mit diesem werden wir schon fertig. es dauert nicht lange. dann ist Jerusalem von der verpestung durch diesen irrlehrer befreit. - und wenn es Dir, Petrus, jetzt gelang, Dich nach Rom abzusetzen, ich schwöre Dir: dort in Rom werde ich ebenfalls den kamp gegen Dich aufnehmen.

FARISÄER: zweikampf zwischen unserem sinagogenpapst und dem hohenpriester dieser abtrünnigen neuerer - über den ausgang dieses ringens kann es keinen zweifel geben-

HOHERPRIESTER: Petrus, das profezei ich Dir: in Rom wirst Du noch Dein blaues wunder erleben - sogar über Dein grab hinaus!

JOSEF: hm, da profezeit wieder mal einer, der als hohrpriester papst wider willen seines amtes waltet.

HOHERPRIESTER: Petrus, ich werde Dich und die Deinen zeitlebens beschatten lassen, werde Dein schatten sein.

JOSEF: das licht leuchtet in die finsternis - doch bis zum ende der weltwird es fatal

überschattet vom teuflischen irrlicht.

HOHERPRIESTER: Petrus, das sag ich Dir voraus: mich bekommst Du nicht los, wohin immer Du auch ziehst. ich schlüpfe in alle masken, die aller rassen und völker, und, wenns so weit ist, aller wohnsterne auch, und, wenns möglich werden kann, in die selbst auch Deiner eigenen kirchenleute, ja, in letztere vor allem.

FARISÄER: unser hoherpriester oder dieser Petrus, einer nur von den beiden landsleuten unseres auserwählten volkes kann zuletzt das rennen machen.

HOHERPRIESTER: so lange dieses rennen auch dauern mag. meintwegen bis zum ende der welt

FARISÄER: da gibt es kein sowohl-als-auch, nur ein messerschneidescharfes entweder-oder

JOSEF: da steht nicht zuletzt Judentum gegen Judentum

HOHERPRIESTER: dieser Jesus als der sog. messias, als der Christus, der hat gesagt, er sei nicht gekommen. faulen frieden zu bringen sondern das schwert

FARISÄER: schwingen wir es also, das schwert!

HOHERPRIESTER: lassen wir uns nicht ein auf faule kompromisse, gegen wir, entsprechend vorzugehen.

FARISÄER: uns rufen ohnehin dringende geschäfte

HOHERPRIESTER: aber ihr Nazoräer werdet von uns hören, gleich schon! (mit farisäer ab)

JOSEF: der apostel Johannes hat es gesagt: "das licht leuchtet in die finsternis, doch die finsternis hat es nicht begriffen und beherzt zugegriffen

NIKODEMUS: bei licht besehen müssten die priester und die professoren die allerfinsterste finsternis sein.

JOSEF: der Herr Jesus Christus, Der sich selber vorstellte als "Ich bin das licht der welt", hytg denn auch ausdrücklich festgestellt: zöllner, sünder und direnen haben mehr chancen, ins himmelreich einzugehen, als diese teologen.

NIKODEMUS: seine eigenen apostelpriester aber hat Er aufgerufen, in seiner gefolgschaft und stellvertretung ebenfalls licht der welt, also ganz und gar unfarisäisch zu sein. wirds gelingen?

JOSEF: das ist die grosse frage an die zukunft,.

NIKODEMUS: antwort wird geben der heilsgeschichte 2. akt, vollends schliesslich ein dritter

JOSEF: hm, noch spielt der 1. akt. - was ist das für ein volksaufstand da unten?

(schreie werden laut. schlagt sie tot wie räudige hunde, steinigt ihn!)
NIKODEMUS (steht am fenster): mein Gott, hilfe! - sie kommen herangeschleppt mit dem diakon Stefanus. - und schon sausen die steine.
JOSEF: bricht der jünger Jesu blut+überströmt zusammen.
NIKODEMUS: nachdem Jakobus der Ältere enthauptet, wird nunmehr auch Stefanus der Jünger ums leben gebracht.
JOSEF: das erscheint der hohepriester
NIKODEMUS: gibtsichzuerkennen als der initiator dieses mordanschlags.
JOSEF: was hat der meister seinen aposteln gesagt? "dem knecht kann es nicht bessr ergehen als dem Herr, haben sie mich verfolgt, werden sie auch euch nachstellen."
NIKODEMUS: soweit sie als seine nachfolger wirklich 'kinder des lichts."
JOSEF: die von der finsternis der 'kinder dieser welt' nicht angenommen wird.
NIKODEMUS: und so wie dieser Stefanus erbarmungslos ges gesteinigt wird.
JOSEF: immer noch prasseln die steine.
NIKODEMUS: auf den bereits leblosen leichnam.
JOSEF: des Abels, der erschlagen wir von seinem bruder Kain.
NIKODEMUS: Josef von Arimatäs, ich befürchte, auch für uns als simpatisanten dieses Kristus und dessen urgemeinde wird die lage in Jerusalem immer brenzliger.
JOSEF: in der tat, es kann einem schon zumute sein, als stünden wir hir auf dem vulkan-ein Pfingssturm ohnegleichen erschütterte Jerusalem, nun stürmt in Jerusalem die gegenkirche.
NIKODEMUS: heran zum angriff, von dem es sich zunächst einmal abzusetzen gilt.
JOSEF: zackeduster, wie die lag hir für uns wird. (licht aus, um langsam wieder anzugehen, im halbdunkel aber zu verbleiben) ortswechsel war fällig
NIKODEMUS: nach Rom verschlug es uns, wo Petrus nach seiner wunderbaren befreiung aus dem kerker in Jerusalem 25 jahre wirken konnte.
JOSEF: nachdem eine grosse verfolgung gegen die kirche Jesu Christi in Jerusalem entbrannt war, verschlug es flüchtige anhänger weit über Jerusalem und die grenzen Judäas hinaus.
JOSEF: was zum entsprechenden wachstum der kirche führte.
NIKODEMUS: und mit Paulus schlug die stunde der weltmission
JOSEF: wovon blühende Christengemeinden in Kleinasien und Griechenland kundegeben. - wie hir in Rom die Heidenchristen domoniren.
NIKODEMUS: Jesus sagte es: der profet gilt am wenigsten im eigenen land - im

nachbarland dafür schliesslich umsomehr. doch nun werden hir in Rom die Christen ebenfalls von der verfolgung eingeholt.

JOSEF: vonseiten kaiser Neros, der seine gärten im vatikanischen gebiet jenseits des Tibers öffnete, um die Christen als lebende fackeln, als plöcken angebunden und mit pechsäcken umhüllt, nächtens längst des wege zu verbrennen.

NIKODEMUS: bzw. sie in felle einzunähern und im nahen zirkus den raubtieren vorzuwerfen.

JOSEF: alles zur belustigung der bestie publikum als dem räuberischsten raubtier.

NIKODEMUS (schaut hinaus): mein Gott und Vater . da führen sie gerade wieder eine beute heran

JOSEF: niemand geringeren als den oberhirten Petrus.

NIKODEMUS: kommt der engel erneut dem Petrus zuhilfe?

JOSEF: auf jeden fall

NIKODEMUS: wirklich 'auf jedenfall'? schau doch, wie sie dabei sind, ihm zuzusetzen!

JOSEF: diesmal kommt der engel, um in wie Jesus am Ölbergzu stärken zum entscheidenden opfergang.

NIKODEMUS: sie gehen tatsächlich dazu über, den Petrus aufs kreuz zu legen.

JOSEF: und nun schlägt dem stellvertreter Christi die hohe stunde der höchsten und schönsten nachfolgeschaft

NIKODEMUS: wahrhaftig, jeder zoll ein stellvertreter! jetzt redet Petrus auf den henker ein. was mag er ihm sagen?

JOSEF: der scharfrichter zögert - jetzt

NIKODEMUS: kehren sie das kreuz um

JOSEF: kreuzigen Petrus mit dem kopf nach unten

NIKODEMUS: worum der Petrus seinen kreuziger gebeten haben dürfte.

JOSEF: offensichtlich nicht umsonst. welche variation der kreuzigung Jesu Christi!

JOSEF: ein kopfstand, der die welt des Alten Bundes auf den kopf stellt - damit der Neue Bund umso hochgemuter das haupt erheben kann.

NIKODEMUS: zum heil der ganzen welt.

JOSEF: damit endlich endgültig der teuflischen schlange das hochmütig erhobene haupt zertreten werden kann - hic et nunc durch Petrus.

NIKODEMUS: so auch gewiss durch alle, die zu seiner nachfolge sichanschicken dürfen.

JOSEF: damit der hohepriesterschaft a la Annas und Kaifas die endzeit schlagen möge, weil sie in ihrer entartungserscheinung endgültig dorthinsischert, wo sie herrührt: zum teufel.
NIKODEMUS: möge der Herr bald schon wiederkommen, seinem welterlösungswerk die krone aufzusetzen.
JOSEF: doch müssen Christenmenschen "noch das wenige nachholen, was am erlösungswerk Jesu Christi noch aussteht." (Paulus)
NIKODEMUS: wir sollten also alle bestrebt sein, mit Gottes gnadenhilfe Christi miterlöser zu werden.

II. AKT, 1. SZENE

JOSEF: (steht vor einer gemäldegaleri): Nikodmus, unsere vorfahren, allen voran der sicherlich hochselige Josef von Arimatäa, waren zwar zu bescheiden, sichporträtiren zu lassen, doch klammheimlich gelang es meistern, sie im bilde festzuhalten.
NIKODEMUS: um so uns, die nachfahren, noch nach 700 jahren ins-bild-setzen-zukönnen über jene altvorderen, von denen die Heilige Schrift berichtet.
JOSEF: auf den ersten blick ist unverkennbar, wie dann, wann die zeiten sichändern, diese veränderung auch an den menschen der nachkommenschaft nicht spurlos vorübergeht.
NIKODEMUS: doch auf den zweiten, nocheinmal schärfer hinschauenden blick gewahren wir zu unserem nicht geringen erstaunen, wie in kindeskindern die ahnen wieder aufbrechen können.
JOSEF: sozusagen als evangelisch-zellarer urahn, dessen urtümerlich prägestempel unverkennbar erhalten blieb
NIKODEMUS: unverkennbar. spielten wir als schauspieler im teater eines müsterienspiels, könnte Er (weist auf seinen gegenüber) im prinzip dieselbe rolle übernehmen und weiterspielen, die seinerzeit, also zur urgemeindezeit, Josef von Arimatäa wahrzunehmen hatte.
JOSEF: wie's der zufall es zufallen liess, heisse ich auch Josef. - und wenn ich mich nun ebenfalls vertiefe in diese ahnengaleri unserer christlichen glaubensväter, könnten wir vermeinen, der Nikodemus dort sei eben Seiner, unseres Nikodemus vater.
NIKODEMUS: der urvater, der sich im späten nachkommen herausgemendelt hat

JOSEF: so grundverschieden wir auch in unseren kindern und kindeskindern voneinander anders sind, so ähnlich sind wir uns doch auch.
NIKEDEMUS: als sei die ganze menschheit eins
JOSEF: leider nur allzuwenig auch eins und einig. die Christenmenschen, die ausdrücklich zum frieden in christlicher liebe gerufen, ebenfalls nicht. doch was nicht ist, kann gewiss noch einmal werden.
NIKODEMUS: bei solchem grundmuster zum evangelischen ursprung, wie er uns hir entgegentritt, kann das eigentlich so unmöglich nicht scheinen.
JOSEF: hm, hir haben wir in dieser unserer ahnengaleri urevangelischer ursprünglichkeit aber auch noch anderen gestalten verewigt zu finden. - Nikodemus, dieses bild zeigt doch den hohenpriester zurzeit Jesu.
NIKODEMUJS: kein zweifel, das ist er, der sinagogenpapst - und der da, das ist sein farisäerkollege, mit dem unsere urahnen es immerzu zu tun hatten. - Josef, schau mal, der da
JOSEF: wer da?
NIKODEMUS: der, der da hinten kommt - könnte der nicht verblüffend ähnlich scheinen dem päpstlichen Kaifas, unheimlich ähnlich?
JOSEF: dem hohenpriester, der Jesus Christus zum tode verdammte? nein, ja, hm, jein - na ja, entfernt ähnlich die sich schon
NIKODEMUS: schon in der gewandung - bis ins käppi hinein. pah, sollen wir uns bekreuzigen müssen?
JOSEF. man könnte es fast vermeinen.
NIKODEMUS: ib diese beängstigende ähnlichkeit imverlaufe dessen, was hir über unsere bühne geht, ausgeprägter noch wird?
JOSEF: unmöglich
NIKODEMUS: gleichwohl wirklich?
JOSEF: aber wer ist dieser mann eigentlich?
NIKODEMUS: Josef, der ist der papst
JOSEF: der erneut hohepriesterliche?
NIKODEMUS: nicht der Annas und Kaifas - der vielmehr, der einer der nachfolger unseres Petrus
JOSEF: nachfolger 70 jahre später
NIKODEMUS: (zeigt auf die entgegengesetzte seite): die mit ebenfalls schon stattlicher nachfolgeschaft, auch päpstlich-petrinische sukzssion genannt

JOSEF: also auf den Petrus kommt der da jebenfalls nicht schon in der kleidung nicht

NIKODEMUS: und der kardinal zu dessen seite nicht auf den reformatorischen Paulus.

JOSEF: wahrhaftig nicht.

NIKODEMUS: aber diese leute anempfehlen sich der welt doch ausdrücklich als gelungener ausdruck apostolischer sukzession - gibts denn den widerspruch von ideal und wirklichkeit?

JOSEF: den gibt es nun wirklich - aber in der Felsenkirche dürfte es den doch eigentlich am allerwenigsten geben.

NIKODEMUS: wie, wenn er gerade dort prototüpisch stünde eben dafür?

JOSEF: unmöglich - es sei denn, es ginge mit dem teufel zu. aber Christus besiegte doch den satan als den welt- und kirchenweltdiktator am kreuzes Seiner leiden.

NIKODEMUS: erfolglos?

JOSEF: nun, Nikodemus, was noch fehlt an ähnlichkeitszügen urevangelischer usprünglichkeit, das kann ja nochmal kommen.

NIKODEMUS: na ja - zunähst kommt einmal dieser mann auf uns zu, der verdammt ähnlich dem Annas und Kaifas.

JOSEF: nichts kann mehr täuschen als der äussere schein. - wir dürfen diesem menschen unter keinen umständen vorurteilig entgegentreten.

PAPST: grüss euch

JOSEF UND NIKODEMUS: grüss Gott!

PAPST (sich umsehend) seid Ihr vom gefolge könig Karls?

JOSEF: eigentlich nicht.

PAPST: schade, wohin soll ich mich wenden?

NIKODEMUS: Er - wer bitte?

PAPST: der nachfolger Petri.

JOSEF: Er, der nachfolger?

NIKODEMUS: so gesehen sind wir allerdings schon vom gefolge

JOSEF: dem eben Petris

PAPST: dann könnt Ihr mir eure hilfe nicht versagen. auf aufstand römischer patiziergeschlechter hat mich genötigt, Rom zu verlassen . ich entrann nur um haaresbreite der gefangenschaft.

JOSEF: na ja. Petrus hatte eigentlich weniger zu tun mit römischen

patriziergeschlechtern, aber mit dem römischen kaiser Nero schon

PAPST: ich schaue aus nach einem neuen kaiser in und für Rom und umgebung - insofern ist da schon ein nachfolgeproblem.

NIKODEMUS: aber fürchtet Er denn nicht den kaiser?

PAPST: wir haben noch keinen neuen kaier. es soll uns aber einer kommen, einer, der unsere feinde das fürchten lehrt und daran hindert, unsereins wie seinerzeit den Petrus zu kreuzigen, nalträtirt haben die schufte mich ohnehin schon mehr als genug.

NIKODEMUS: na ja, nach kaiser Nero kam kaier Konstantin, der uns nach dreihunertjähriger verfolgung zum toleranzedikt verhalf

PAPST: und jetzt warten wir auf Konstantins nachfolger . ich, papst Leo III, vergehe schier vor ungeduld, wann endlich Karl, der könig der Franken, unserem rufe folgt und sich in Rom sehenlässt.

NIKODEMU: o, da ist aufruhr

PAPST: heiliger! endlich ist es so weit. höchst feierlich zieht könig Karl an der spitze seiner mannen in die Ewige Stadt ein. imposant, wie ihn glockengeläut und trompetengeschmetter empfängt

NIKODEMUS: er reitet in richtung der basilika des hl. Petrus.

PAST (weist auf den hintergrund): da stehen sie empfangsbereit, meine bischöfe und priester, da. hört, könig Karl ergreift das wort"

KARL: als schutzherr der kirche betrete ich hiermit den richterstuhl und rufe die ankläger des papstes auf, ihre sache zu vertreten.

JOSEF: mein Gott, wie haben die kaiserlichen damals den oberhirten Petrus beschuldigt!

NIKODEMUS: teuflisch verleumdet

JOSEF; aber Petrus fand keinen fairen anwalt

NIKODEMU: geschweige einen rechtsliebenden richter.

PAPST: und nun sein nachfolger, ich, Leo III. umsomehr, - Petrus, Du wirst in mir rehabilitirt

NIKODEMUS: schau da, kein ankläger findetsichein.

LEO: nunmehr schlägt meine stunden. gebt acht (tritt hervor) mit vollem bedacht lege ich meine rechte auf das evangelienbuch und schwöre: ich bin frei von aller mir zur last gelegten schuld.

KARL: hirmit verurteile ich die feinde des papstes zur strfe der verbannung.

NIKODEMUS: erstaunlich, wie die zeiten sichgeändert haben

JOSEF: wie der oberhirte Peter endlich zu seinem recht findet,

NIKODEMUS: obwohl doch gemeinhin in dieser unserer welt der ungerechte freispruch zu erfahren pflegt, der gerechte wie der Heiland verdammt wird als schuldig des kreuzestodes,

JOSEF: zeigensich uns hirmit erste früchte der erlösung?

PAPST: dieser könig, der ein wahrer friedenskönig, verdient als rechte hand des echten Messias gebührend erhöhtzuwerden. ans werk!

NIKODEMUS: sie machensich ans werk

JOSEF: schwergescäftig, wie es zugeht.

PAPST: das ist heute ein Weihnachtsfeiertag, der in die geschichte eingehen

JOSEF: dramatiker zur gestaltung und forscher zur analüse bewegen wird.

PAPST: zur freudig bewegten - eben gleich der feier, die hir soeben einszenirt wird.

NIKODEMUS: festlich geht e allerdings schon zu

PAPST: angefangen mit könig Karl mit purpurmantel und roten senatorenschuhen.

NIKODEMUS: hinter ihm in entsprechenden festgewändern seine mannen mit den fränkischen kurzschwertern

NIKODEMUS: hinter ihm in entsprechenden festgewändern seine mannen mit den fränkischen kurzschwertern

JOSEF: zu beiden seiten des hochalters haben ischöpfe und römische senatoren platzgenommen, einer prunktvoller gekleidet denn der andere.

PAPST: das gewaltige kirchenschif ist kopf an kopf besetzt mit tiefgläubigem Römervolk, jeder und jede so festlich wie nur eben möglich gewandet.

NIKODEMUS: weihrauch wolkt auf, orgelklang braust um die wette mit dem gesang der sängerknaben.

JOSEF: schau da, voller andacht begibtsich der Frankenkönig zum apostelgrab des heiligen Petrus, kniet nieder

PAPST: und nun ist sie vollendet gekommen, meine stunde.

JOSEF; seine?

PAPST: meine wahrhaft historische stunde - da

JOSEF: was soll denn das? was bringen sie da?

PAPST: die krone - die zur kaiserkrönung. (eilt auf die zu, nimmt die krone in die hand, ehe sich die anwesenden eines anderen besinnen können, eilt er damit weg)

JOSEF: wo geht er denn hin - mit der krone?

NIKODEMUS: offensichtlich geht er damit geradenwegs auf den könig Karl zu

JOSEF: der vor dem apostelgrab im gebet vertieft

NIKODEMUS: während der könig kniet, geht der papst ihm in den rücken

JOSEF: um - mein Gott, was tut der da, der papst?

NIKODEMUS: der setzt dem knienden die krone auf

JOSEF: damit ist Karl die längste zeit nur könig gewesen

PAPST: Karl der Grosse sei kaiser und Augustus - ich sale jetzt Deine stirn mit heilig heilsamen Krisamöl

BRAUSENDE HEILRUFE: es lebe der kaiser Karl - vivat Caesar Augustus - heil, heil, heil dem erhabenen Karl, dem von Gott gekrönten, dem grossen friedliebendem kaiser der Römer leben und sieg.

NIKODEMUS: papst Leo geht jetzt vor dem gekrönten in die knie undhuldig ihm. welch erhabene kaiserkrönung!

JOSEF: weiss nicht recht warum - mir tanzt plötzlich alles vor augen - mir wirds schwarz vor augen. (licht geht aus, um nach einer weile wieder anzugehen.

KAISER KARL: "ich wäre an diesem tag nicht zur kirche gegangen, obwohl er der tag des hochfestes Weihnachten war, wenn ich diesen plan des papstes gekannt hätte."

JOSEF: wäre könig Karl dann nicht gefahrgelaufen, zeitlebens nicht mehr in die kirche gehenzukönnen, weil der papst ineinemfort auf der lauer gelegen hätte, seinen plan auszuführen?

KARL: soll mich ausgerechnet der papst aus der kirche treiben?

JOSEF: wäre dieser vom schlage des hohenpriesters Kaifas

PAPST: was genau seine gegner behaupten. deswegen musste ich ja nach Rom aufbrechen, um den papst als meinen untertan von etwaiger verleumdung reinzuwaschen. ich wollte den papst retten um der kirche und des papsttums willen.

JOSEF: in der tat soll der papst die kirche retten, nicht sollte es dahin kommen, dass er sichfragenlassen muss, wie kann die kirche vor unwürdigen päpsten gerettet werden.

KARL: xolche fragestellung stand nun einmal im raum - wurde ich in meiner gutmütigkeit missbraucht?

NIKODEMUS: immerhin krönte der papst den könig zum kaiser

KARL: der vasall erhöht m ich, um mich erniedrigen zu können?

JOSEF: in der tat, niemand kann tiefer erniedrigen als der, der scheinbar erhöht.

NIKODEMUS: so skeptisch?

JOSEF: die zukunft wird erweisen müssen, ob diese skepsis berechtigt war oder nicht.

NIKODEMUS: immerhin kniete der papst nach der krönung vor dem gekrönten demütig nieder

KARL: gibt es nicht auch so etwas wie eine tödliche umarmung?

JOSEF: demut, die nur farisäischm enbtpupptsich bald als hochmut, dessen wahn keine grenze kennt.

KARL: geschenke sind oft des trojanischen pferdes, das des pferdefsusses

JOSEF: aber auch er, der könig, der nun kaiser von papstes gnaden, beschenkt die kirche mit land und gut.

KARL: bereits mein vorgänger Konstantin der Grosse befreite die kirche von schwerer not.

JOSEF: wer eigentlich war der kirche gefährlicher: kaiser Diokletian oder kaiser Konstantin?

KARL: selbstredend Diokletian, der die kirche aufs blutigste verfolgte und wie Kaifas die kirche als den fortlebenden Jesus Christus erneut kreuzigen liess.

JOSEF: kann die befreiung nicht erneut ketten - die kirchenoberen ans weltliche? bestellte Konstantin nicht bereits mehr als einen kirchenoberen, der mehr des Kaifas als des Petrus? und Kaifas kreuzigt allemal den Herrn, auch und gerade wenn das nicht auf den ersten blick erkennbar ist.

KARL: also gar so pessimistisch wollen wir nicht in die zukunft sehen- warten wir's ab, wie die entwicklung weitergeht. /nach rechts ab, von links kommt der)

PAPST: dieses müsterienspiel hätten wir also über die bühne gezogen, gekonnt, wie ich hoffen möchte.

NIKODEMUS: gekonnt war es schon, wie der hohepriester seines amtes waltete

JOSEF: doch werden da nicht unverkennbar durch die geistliche kraft weltliche machtansprüche geltendgemacht, die über kurz oder lang ins weltallallmächtige auswachsen könnten?

PAPST: konnte ich demütig sein als durch meinen kniefall vor dem weltlichen oberhaupt?

JOSEF: wie es sich so trifft, stehen wir hir vor dem grab des heiligen Petrus.

PAPST: dieses grab als totengedächtnis ist uns lebende ungemein lebensvoll, verhilft unserem Rom zum rang einer Heiligen Stadt.

NIKODEMUS: diese kirche mit diesem grab ist ineinem eine friedhofskirche, ein friedhof.

JOSEF: gräber pflegen wir, um der verstorbenen eingedenk seinzukönnen.

PAPST: o ja, damit sie uns als heilige heisam vorbildlich sein können - zumal dieser unser heiliger Petrus.

NIKODEMUS: so ein grab in der kirche ist wie ein totenschädel vor unserem bett, der uns daran gemahnt, wie unser sterblicher überrest ebenfalls bald schon ein blosser schädel ist.

JOSEF: so wirkt St. Peters auf mannigfache weise pausenlos auf uns ein. - Petrus rief als stellvertreter unseres Gottmenschen eine verstorbene frau aus Joeppe ins leben zurück. was wäre, wenn er an dieser stelle selber in der kraft Kristi aus dem grabe erstünde?

PAPST: o, ich würde spontan vor ihm niederfallen - wie soeben vor dem grossen kaiser Karl.

JOSEF: oder ihn wieder ins grab zurückwünschen - so wie damals der hohepriester Kaifas den aus dem totenreich zurückgerufenen Lazarus?

PAPST: aber ich möchte doch bitten, bin nachfolger Petri, nicht des Kaifas

NIKODEMUS: ja, was wohl würde Petrus uns bedeuten, nähme er in diesem augenblick die allgemeine auferstehung des fleisches hir vor unseren augen vorweg?

JOSEF: er würde uns gemahnen an das wort seines kollegialen reformkardinals Paulus: Kristenmenschen sollten besitzen, als besässen sie nicht.

NIKODEMUS: er würde wiederholen, was er seinen gemeinden schrieb

PAPST: durch welte hirtenbrief die urapostel auch heute noch zu uns sprechen.

NIKODEMUS: gibt es nicht ausserdem noch menschen, deren sie sich als medium bedienen?

PAPST: o ja, St. Peter durch mich, seinen nachfolger.

NIKODEMUS: zb. durch den nachfahr des Josef von Arimatäa

JOSEF: und dem des Nikodemus, mundstück, die wir ja auch sind unserer ureigenen vorfahren

PAPST: aber an erster stelle durch mich, den papst.

JOSEF: durch uns alle, durch die heutigen, durch die vorfahren, die uns inspiriren mögen, durch nachfahren, durch uns, die wir gemeinschaftlich apostel, die, wie Paulus es sagte, "predigen an Christi statt" - nicht zuletzt, wenn wir anpredigen gegen priester, die, anstatt apostolische nachfolger zu sein, schlimme nachfahren von Annas und Kaifas zu werden drohen.

PAPST: was soll denn dieses gerede von Kaifas? der todfeind Christi ha hir doch wahrhaftig kein heimatrecht.

JOSEF: dürfte es wahrhaftig nicht haben

PAPST: der Kaifas hir im zentrum? ich bitte doch!

JOSEF: ja, ich bitte doch, auf solche unart von nachfolgeschaft zu verzichten

PAPST: über solche selbstverständlichkeiten brauchte doch eigentlich kein wort verlorenzuweden

JOSEF: die gräberwelt der römischen Katakomben

PAPST: garnicht weit von hir

JOSEF: wad swa hie begrabenen heiligen Petrus irdische welt.

PAPST: wo er mit seinen getreuen schutz suchte vor verfolgung seitens heidnischer kaiser.

NIKODEMUS: sein nachfolger ruft Frankenkönig Karl zuhilfe

PAPST: wiederum vor verfolgungen.

JOSEF: gegen solche, die ihm irdische machtansprüche, also das von Christus streng verbotene politische messiastum streitigmachen?!

PAPST: die zeiten ändern sich

JOSEF: und in ihnen die menschen, die von Petrus zum hohenpriester Kaifas werden

PAPST: hör er doch endlich auf mit solchem geschwätz.

JOSEF: Petrus wurde unweit von hir gekreuzigt, mit dem kopf nach unten.

PAPST: weil der heilige Petrus sich nicht für würdig hielt. wie Christus gekreuzigtzuwerden. deshalb liess er sich kopdunter kreuzigen.

JOSEF: da hat Petrus auf liebenswürdige weise Christus auf den kopf gestellt. - sind Petri nachfolger dabei, das Christentum ebenfalls auf den kopf zu stellen, diesmal auf teuflische unart?

PAPST: verleumderischer kopfstand, den Er da in gedanken verbricht!

JOSEF: möchte ich mich doch irren! aber der bischof von Rom schaut garnicht aus wie damals Petrus als mann des fischerhandwerks.

NIKODEMUS (den papst musternd): eher wie kaiser Konstantin und kaier Karl von vorhin.

JOSEF: wie er leibt und lebt, sichklreidet wie diese, paläste bewohnt gleich diesen, ähnlich diesen als kirchenoberer auch fürstlich sein will.

NIKODEMUS: eigens so genannter kirchenfürst

PAPST: die uns zugedachte Konstantinische Schenkung brachte das nun einmal so mit sich, geradezu zwangsläufig.

JOSEF: er, der papst, legte vorhin vor dem kaiser einen eid ab, die gegen ihn

erhobenen vorwürfe liefen auf verleumdung hinaus - ob der papst einen meineid ablegte?

PAPST: das vertrügesich ja nun wirklich nicht mit der heiligkeit meines hohenpriesterlichen amtes

JOSEF: aber verträgtsich damit denn dieses machwerk Konstantinische schenkung?

PAPST: wie bitte? - machwerk, das uns soviel land und gut vermachte?

JOSEF: eine schenkung, die eine einzige fälschung.

PAPST- welch eine verfälschung der wahrheit erdreistet er sich`?

JOSEF: mit der falschmünsterkunst der sgo. Konstantinischen Schenkung beginnt die verfälschung des Evangeliums unseres Kristentums.

NIKODEMUS: wer sich dieser fälschung bedient, ist selbstredend ebenfalls ein betrüger.

JOSEF: steht zwar in apostolischer sukzession, aber leider war Judas Iskariote auch ein apostel, der Christus um 30 silberlinge verriet.

PAPST: es wurde behauptet, dieser mann da (zeigt auf Josef) könnte sehr wohl mundstück von geist und seele des dort bestatteten Petrus sein - und ausgerehnet der stösst gegen Petris nachfolge so unverschämte beleidigungen aus?

JOSEF: irrte ich mich doch,dürfte ich mich doch entschuldigen!

PAPST: Du musst es, und zwar bei dem, der nun wirklich von Petrus inspirirt.

JOSEF: wir wollen unsere kontroverse für heute aufsichberuhenlassen

PAPST: wo Du lästermaul wahrhaftug gut dran tust.

JOSEF: aber abschliessend fühle ich mich doch gedrängt, in 'brennender sorge' zu ermahnen: unser Herr Jesus Christus preist selig die armen, jene, die arm dran sind wie seine apostel - aber ruft er ein wehe aus über die reichen, wie furchtbar, müsste das nicht zuletzt den nachfolger seiner apostelund damit gegen seine eigenen stellvertreter gelten!

PAPST: da mache Er sichmal keine sorge, brennende sorge erst recht nicht.

JOSEF: die kann ich mir leider nicht ausredenlassen; denn unheimlich gross ist die versuchung von macht und reichtum, von mächtigem reichtum und reicher macht. unwiderstehlich gross wird die versuchung, wird sie päpstlich absolut.

NIKODEMUS: dementsprechend absolutistisch.

PAPST: unglaublich grössenwahnsinnig

JOSEF: unglaublich, wenn der papst uns das würde

PAPST: wo er solches verbricht, solche vorhaltung predigt dem höchsten der

prediger, also mir

NIKODEMUS: auch dem prediger muss gepredigt werden, wie der beichtvater selber beichten gehen muss - bei allem berechtigten absolutheitsanspruch muss es demokratisch zugehen

JOSEF: wie gesagt, wir reden hir alle "an Christi statt", jeder auf seine art und weise. aber schon Christus predigt stiess selbst bei seinen gutwilligen aposteln lange, oft vielzulange auf taube ohren - bei dem apostel Judas Iskariote sogar für immer und ewig.

PAPST: wer hat euch überhaupt aufgetragen, die Evangelischen zu spielen, ausgerechnet mich aufs Evangelium zu vwerweisen, und das als ketzerische protetanten?

JOSEF:wir sollen einander ermahnen in liebe und geduld

PAPST (tipptsich vor die stirn) Ihr tut ja, als kämt ihr geradezu aus evangelischen urzeiten her

JOSEF: diese evangelische ursprungszeit hat es uns allerdings von kindsbeinen an ganz besonders angetan.

NIKODEMUS: an dieser muss sich alles in der kirche Christi messenlassn, der oberhirte an oberster und erster stelle.

PAPST: wer zum teufel hat euch zu meinen kritikern bestellt?

NIKODEMUS: Gott sei dank der teufel nicht.

PAPST: o, da fühlensich welche berufen

JOSEF: um den beruf des papstes und dessen berufung wegen besorgtzusein, jawohl

PAPST: n ja, an leuten, die sich selbst überschätzen, ist kein mangel.

JOSEF: gewiss, imvergleich ´zu unserem hohenpriester sind wir leute nur aus dem zweiten glied

NIKODEMUS: nur hinterbänkler#

JOSEF: glkeichwohl sei eh und je daran gewöhnt, uns mit dem hohenpriester kritisch auseinanderzusetzen.

PAPST: hahaha, vorausgesetzt, der papst setztsich mit euch zusammen, was ja alles andere als selbstverständlich.

NIKODEMUS: heute allerdings der zufall uns so ganz nebenher zufallenliess.

JOSEF: als sei's die vorsehung, die zufaällig so fügte

PAPST: wunder mich über mich selbst

JOSEF: das sollten wir menschen bis zum lebensende nicht verlernen, damit wir nicht

allzu verwundert sein müssen, wenn es gilt, nach dem tode rechenschaft abzulegen über unsere selbstverwaltung.
PAPST: wie kam ich überhaupt dazu, meine kostbare zeit zu verschwenden, solange mit euch zu diskutiren, mit euch, die ihr nicht einmal von unserer preisterzunft? wie komme ich dazu, ich, der ich macht habe, könige zum kaiser avancirenzulassen? na ja, bisweilenmüssen wir auch dem fussvolk einige aufmerksamkeit schenken.
NIKODEMUS: wir danken ergebenst für solche güte.
PAPST: doch jetzt ist's genug, mehr als genug. kümmert euch vor allem um eure eigenen dinge
JOSEF: also ums evangelium.
NIKODEMUS: und wa daraus wird.
PAPST: das überlasst mal gefälligst vor allem mir
JOSEF: liebendgerne, aber ganz unbeteiligt sind wir ebenfalls nicht.
PAPST: jedem das seine. lass mich nur weitermachen. die entwicklung wird zeigen, wie unberechtigt mahnungen selbsternannter kritiker sind. - (steht an der türe, bevor er herausgeht): so, für heute wollen wir erst einmal gebührend feiern, weil wir mit der krönuhng könig Karls zum kaiser endlich zumzielgekommen sind.

II, AKT; 2. SZENE

NIKODEMUS (die gesprächspartner sitzen an einem runden tisch): die sage will wissen, Du, Johannas von Arimatäa, habst, als Jesus am kreuze sein welterlöserleiden auszustehen hatte, blut des Gottmenschen für den Heiligen Gral aufgefangen.
JOSEF: aufgefangen mit dem kelch jenes Kostbaren Blutes, von dem ein einziger tropfen genügt, die erde mit ihr das ganze weltall zu entsühnen - dessen blutströme heilsam der ganzen sternenwelt. (hält einen kelch hoch) es ist der nämliche kelch, den der Herr beim Letzten Abendmahl anlässlich der einsetzung der allerheiligsten allerheilendsten Eucharisti gehandhabt hat.
NIKODEMUS: als die christgläubigen Juden von dem hohenpriester und dessen teologenschaft aus der Heiligen Stadt Jerusalem gewaltsam vertrieben wurden.
JOSEF:flüchtete auch ich, selbstredend nicht ohne die Bundeslade des Neuen Bundes, ohne den Heiligen Gral, ohne dieses Kostbare eucharistische Blut - flüchtete gemeinsam mit Dir, Nikodemus
NIKODEMUS: um uns auf die suche zu machen nach einer neuen stätte, die würdig

der Bundeslade dieses Grals.

JOSEF: würdig genug, um nach Jerusalem neue Heilige Stadt zu werden . wobei nichts näher liegt, als uns dem Petrus in Rom zuzugesellen.

NIKODEMUS: als dem neuene Hohenpriester, nachdem der singagogenpapst in Jerusalem apokalyptischen untergang erleiden musste. es dauert noch geraume weile, bis anfang und ende sichberühren, bis Jerusalem wiederum Heiliger Gral und instellvertretung der erde des weltalls heilsmittelpunkt werden kann.

JOSEF: bis zum ende der welt, bis zur endgütigsten endzeit wird's dauern. doch leider war auch in Rom bedingt nur unseres neuen aufenthaltes

NIKODEMUS: immer wieder mussten wir von da ausweichen

JOSEF: doch nur, um stets erneut uns dorthin wieder auf den weg zu machen und zuzuschauen, ob sie inzwischen bereitsind, uns aufzunehmen in und mit dem, was unseres allgemeinen heiligtums.

NIKODEMUS: dieser unser Heiliger Gral - und dieser unser runder tisch, der der tisch des letzten Abendmals gewesen.

JOSEF: nur jene, deren seele rein, heil und entsprechend heiligmässig ertragen es, an diesem Runden Tisch zu sitzen und eucharistisches Abendmahl zu halten.

NIKODEMUS: während die, die nicht wirklich der nachfolge des Erstnhohenpriesters des Neuen Bundes, Christi und dessen stellvertreter des Petrus sind.

JOSEF: der innerlich in der nachfolge des papstes Kaifas stehen

NIKODEMUS: während die uns bald schon unausstehlich finden und alles daran setzen, uns den stuhl vor die tür zu setzen.

JOSEF: welchem verlangen wir denn auch bald stattgeben, da der kelch des heiles unweigerlich jenen zum kelch des unheilsund apokalüptischer leiden gereichen muss, die sich ihrer weltalleinmaligen auserwählung nicht würdig erweisen wollen. der Herr hat gesagt, wer sucht, der findet. und so sind wir Gralsritter pausenlos auf der suche nach einem geeigneten ort und nach königen und priestern, die christlich genug, den Heiligen Gral zu schützen und gebührend zu verwalten.

NIKODEMUS: der Heilige Gral als der welt allerheiligstes eigentum wandert. und so ist der, der ihn betreut, entsprechend parsivalistisch. er sucht, was er bereits gefunden hat, um darüber immer fündiger werdenzusollen.

JOSEF: daher nennen sie unsereins Parsival, der unentwegt auf der suche nach geeigneter stätte für den Heiligen Gral, der des Heilandes ist und wirklich erlösendes heil jenem land zukommenlässt, das ihm heimatland werden konnte.

NIKODEMUS: indem der tisch dieser unserer Abendmahlsrunde vollbesetzt dann auch ist

JOSEF: so recht ein sinn.- und inbild des Himmlischen Hochzeitsmahles, in dem niemand geringerer als der Herr Jesus Christus höchstpersönlich kommen wird, und zu bedienen und sein stellvertreter als der diener aller der grösste von allen ist.

NIKODEMUS: selbstverständlich ist niemand ein rechtmässiger Gralskönig, der sich als papst nicht zurückleitenlässt auf diesen evangelischen ursprung, den der Herr absolutgrundgelegt.

JOSEF: keiner ist ein würdiger Graldskönig, der sich nicht zurückführenlässt auf den Petrus und gleich diesem schaltet und waltet.

NIKODEMUS: also nicht den entarteten hohenpriestertums des Kaifas ist.

JOSEF: papst Petrus I. ist es, der in seinem hirtenbrief schreibt vom königlich-priesterlichen rang der Christgläubigen.

NIKODEMUS: also der Gralsritter an dieser unserer tafelrunde des Letzten Abendmahles

JOSEF: das in uns gottmenschluches Blut kreisen und Jesu Christi fleisch anwesend werdenlässt.

NIKODEMUS: das unst alle gottmenschlichen geblütes seinlässt.

JOSEF: zur vollendung königlich-priesterlichen ranges ist der eine eigens so genannte König, ist regirungschf der andere priesterkönig, papst. es wäre zu hoffen, beide setztensich jetzt bald an einen tisch.

NIKODEMUS: an eben dieser unserer gralsritterlichen tafelrunde - ohne dass einer versucht, den anderen gewaltsam über den tisch zu ziehen.

JOSEF: es ist dem Runden Tisch

NIKODEMUS: also dem unserer gralsrunde

JOSEF: eigen, luziferischen standesdünkel garnicht erst aufkommenzulassen; denn in dieser runde ist jeder auf seine je eigene art gleichberechtigt dem anderen. freilich, noch sitzen wir allein am tisch. es wird zeit, sich nach gästen umzusehen.

NIKODEMUS: möglichst viele sollen kommen und kosten, wie gut der gastgeber ist.

JOSEF: freilich, das sprichwort sagt: kommt der profet nicht zum berg, kommt der berg zum profet.

NIKODMUS: in der tat, wenn wir hir noch länger sitzenbleiben

JOSEF: bleiben wir sitzen bis zum Jünsten Tag. es dürfte angebracht sein, unsere siebensachen zu packen. (pakt den kelch ein, faltet den rundtisch zusammen

NIKODEMUS: was den hinter uns liegenden weg anbelangt, sind jahrhunderte verstrichen, seit kaiser Karl, im volksmund der Grosse genannt, und papst Leo III. sich in Rom zusammensetzten

JOSEF: an eben diesen unseren Runden Tisch

NIKODEMUS: und im herzlichen einvernehmen Abendmahl feierten. doch was die runde zu diesem bündnis für gemeinsame arbeit versprach, hat sie nicht gehalten. beide tischgenossen waren zuwenig genossen im würdigen geniessen der Eucharisti. Karl lebte zeitlebens ehebrecherisch und mit dem zölibat der päpste wars auch nicht immer weit her

JOSEF: inzwischen waren wir als der evangelisch ursprung des Heiligen Grals unentwegt unterwegs, der Bundeslade des Neuen Bundes eine angemessene neue Heilige Stadt zu suchen.

NIKODEMUS: ehrlich sagt, so richtig fündig wurden wir noch nicht.

JOSEF: aber der Gottmensch

NIKODEMUS: der Gralskönig schlichthin und besthin

JOSEF: hat gesagt: "wer sucht, der findet" - gewiss auch dann, wenn unsereins dabei immer wieder auf irrwege gerät, parsivalistisch wird

NIKODEMUS: irrweg, die sich schon über erschreckend lange zeiträume erstrecken können.

JOSEF: oberhirte Petrus verwies auf die alte weisheit, vor Gott sind tausend jahre wie ein tag

NIKODEMUS: und dann in analoger weise auch vor seinen stellvertretern.

JOSEF: daher nach lumpigen paar jahrhunderten über unserer Gralssuche noch kein tag verstrichen. deshalb dürfen wir uns aber nicht auf die bärenhaut legen, mahnt uns doch der Herr: kurz nur ist der tat, an dem wir wirken können, bevor die nacht anbricht, die uns zur wirkungslosigkeit verurteilt

NIKODEMUS: immerhin, nocht ist's an der zeit, wirksamzusein.

JOSEF: um die welt erfahrenzulassen, was es aufsichhat mit der Eucharisti des Heiligen Grals als des geistlichen mittelpunktes der erdenwelt als des uratoms der ganzen welt, des gesamten weltalls.

NIKODEMUS: die von dort aus des wiedergewonnenen paradieses werden soll, kraft des eucharistischen Heiligen Grals auch kann. (die Gralsutensilien sind inzwischen verpackt). - Josef von Arimatäa, wer zieht denn da des weges?

JOSEF: jemand wohl, der gleich uns unterwegs

NIKODEMUS: den menschen hab ich schon mal gesehen - wo nur?

JOSEF: in der tat, der hat mit jemandem uns bekannten verblüffende ähnlichkeit.

NIKODEMUS: mit wem wohl? (schnippt mit den fingern) - mir liegts auf der zunge

JOSEF: Nikodemus, ich habs!

NIKODEMUS: na - und der gleicht

JOSEF: dem Karl

NIKODEMUS: dem Karl?

JOSEF: dem König, der damals kaiser wurd, indem der papst ihn krönte.

NIKODEMUS: richtig! genau dem ist er verwandt - und wie!

JOSEF: irgendwie wie aus dem gesicht geschnitten.

NIKODEMUS: König, dann kaiser Karl, den die späteren Karl den Grossen nannten. der fand seine nachfolger im amt

JOSEF: der regirungschef, ohne den ein staatswesen sowenig existiren kann wie ein bienenstaat ohne kön igin; sowenig wie eine Felsenkirche ohne papst, wie angewiesen aufg reformpäpste a la st.Paulus dieser auch ist.

NIKODEMUS: gleiches amt lässt menschen miteinander ähnlich werden.

JOSEF: führt zu einer art familienähnlichkeit. - aber der da herankommt, hm, bei aller ähnlichkeit mit kaiser Karl, ganz unähnlich gibt er sich doch dem kaiser, den die späteren Karl desn Grossen nannten.

NIKODEMUS: der mann sieht eher aus, als ob er kleine brötchen backte.

JOSEF: eventuel ist der auch gleich uns ein pilger

NIKODEMUS: entsprechend demütig

JOSEF: vielleicht sogar ein echter und rechter gralsritter

HEINRICH IV: (kommt hinzu, schnappt die letzten worte auf) wie bitte?

NIKODEMUS: wir vermeinten, Ihr wäret ein gralsritter

HEINRICH: mehr als ein ritter

JOSEF: dann müsstet Ihr schon der Gralskönig höchstpersönlich sein.

HEINRICH: bin ich noch nicht, will's aber werden.

NIKODEMUS: hat Er aber hochfliegende pläne!

HEINRICH: nicht ohne grund. bin König, Heinrich IV. will aber kaiser werden.

JOSEF: dann glückauf!

NIKODEMUS: als König hat Er ja in tatsache alle chancen, gralskönig werdenzukönnen.

HEINRICH: ja, ja - doch da ist noch einer, der mir dazu seinen segen geben muss.

NIKODEMUS: wer bitte?

HEINRICH: der hohepriester, auch papst genannt.

JOSEF: der Heilie Gral ist ebenbildlich der göttlichen Dreieinigkeit und deren Dreifaltigkeit. da sind der vater als papst und der sohn als regirungschef vereint im Heiligen Geist - hoffentlich

NIKODEMUS: wo regirt denn der christlich väterliche papst?

HEINRICH: bitte schön, wo der wegweise hir hinverweist - in Canossa

JOSEF: ist ja nicht mehr sehr weit.

NIKODEMUS: aber wenn Ihr von Deutschland aus euch hirher bemüht, habt Ihr einen weiten weg hinter euch gebracht, nicht wahr?

HEINRICH: eine mordsstrecke.

JOSEF: ein pilgerweg, dem gralsritter angemessen: dem hochziel Heiliger Gral

HEINRICH: zumal da der winter in diesem jahr 1076/77 ungewöhnlich streng.

NIKODEMUS: bitterkalt, wie er selten sonst

JOSEF: schneefälle ohnegleichen sperren die strassen.

HEINRICH: die einwohner der lande, die unser pilgerweg durchmass, verbarrikadirtensich in ihren häusern - grosse wolfrudel bedrängten uns.

NIKODEMUS: stiessen wohl aus den gebirgen in die ebenen herunter

HEINRICH: genau. und an banditen nd wegelagern war ebenfalls kein mangel.

JOSEF: könig Heinrich, Ihr müsst ein tieffrommer Christenmensch sein. lasst Ihr solcherart Euren pilgerweg zu einem unerhört anstrengenden bussgang auswachsen.

HEINRICH: na ja, jede mengen strapazen waren zu bewältigen, als wir riesige eisflächen überkwerten, immer wieder an schroffen abgründen vorbei. - doch jetzt endlich liegt Canossa zum greifen nahe vor uns.

NIKODEMUS: kann der gralsritter am runden tisch vertraulicher tefelrunde berichten über seinen abenteuerlichen pilger- und lebensweg.

JOSEF: und schliesslich tatsächlich einmal als könig zum kaiserlichen Gralskönig avenciren.

NIKODEMUS: a la Karl, dem später ausdrücklich so genannten Grossen, dessen eineigiger zwillingsbruder Ihr sein könntet.

HEINRICH: ich Gralskönig, als sohn versöhnlich und auch verühnlich vereinten mit dem ausdrücklich so genannten Heiligen Vater? nun, das gebe Gott. - doch sagt mal: wer seid Ihr eigentlich?

JOSEF: nun ja, wir haben ebenfalls zu tun mit dem Heiligen Gral

HEINRICH: o, weggefährten auf dem weg ins Gelobte Land, da der eucharistische Heiland als Gottmensch selber ist.

- seid Ihr echte Christenmenschen auch?

NIKODEMUS (auflachend): mag schon sein - der da ist niemand geringerer als der Josef von Arimatäa

HEINRICH: o, wenn einer zu schaffen hat mit em Heiligen Gral, dann doch der - und da ist doch noch einer mit von der parti. man spricht von dem evangelischen Nikodemus.

NIKODEMUS: gestatten, der bin ich

HEINRICH: o welch noble weggefährten auf meinem pilgerweg zum Heiligen Gral, die sich mir zugesellen! das allein signalisirt, wie wir vor den toren des Heiligen Grals stehen müssen.

JOSEF: bruder König, wir wandern zum Heiligen Gral - und der Heilige Gral selber wandert ebenfalls.

HEINRICH: wohin vater Josef von Atimatäa?

JOSEF: jeweils dorthin, wo Gelobtes Land erreicht, das so sehr des wahren Heilandes, dass es auserwählt. stätte des Heiligen Grals zu werden als der Bundeslade des Neuen Bundes, also des Allerkostbarsten, des wiedergewonnenen Paradiesischen, des sogar gottmenschlichen geblüts.

NIKODEMUS: alle welt wandert, die heilswelt erst recht.

JOSEF: Christus Jesus ist der weg der wahrheit zum Ewigen Leben. und indem wir im Mensch gewordenen Gott unterwegs, sind wir bereits mitten drin im ziel.

HEINRICH: da - die umrisse der burg von Canossa tauchen auf

NIKODEMUS: STOLZE BURG; DIESE GRALSBURG1

HEINRICH: oder vielleicht für mich nur eine fata morgana auf unserer wüstenwanderschaft?

NIKODEMUS: bruder Heinrich, warum so schwarzseherisc? na ja, die nacht senktsischhernieder (licht geht aus) dunkelheit lädt ein, schlafenzugehen, sichzuerholen, tristesse vergessenzumachen, um morgen früh wieder fitzusein, mit dem strahlenden morgenrot um die wette.

JOSEF (während das licht langsam wieder angeht): der da tront, der erinnert mich an jemanden - an wen nur?

GREGOR VII: wer seid ihr?

JOSEF: gestatten, Nikodemus und Josef von Arimatäa

GREGOR: wie bitte? Ihr seid Josef von Arimatäa und Nikodemus? kann ja eder sagen. - hm, wie sei Ihr überhaupt hir in die schutz- und trutburg von Canossa hineingekommen?

JOSEF: mit uns kommt der Heilige Gral.

GREGOR: mit dem Josef von Arimatäa befasst sein soll. - doch das muss der mir erst einmal beweisen

JOSEF: wir erwiesen es bereits, einfach, weil wir hir hereinkommen und jetzt mit Dir, papst Gregor VII. konferiren.

NIKODEMUS: der Heilige Gral öffnete uns die tür, ganz von alleine.

JOSEF: wie in urevangelischer zeit der engel kam, den aposteln und dann auch dem Petrus allein die tore des schwerstbewachten gefängnisses zu öffnen, solchart rühte der engel des Heiligen Grals an Canossas pforte und sprengte die tore des Allerheiligsten.

NIKODEMUS: also des Baumes des Lebens als des zentrums des wiedergewonnenen paradieses der welt

JOSEF: sprengte sie einfach auf

GREGOR: wie sie dem da unten (weist zum fenster) verschlossen bleiben müssen.

NIKODEMUS: dem da unten?

GREGOR: nun, dem sünder draussen vor der tür, der nicht wirklich echt bereut, gleichwohl absoluzion erlangen will.

NIKODEMUS: da steht ein büsser in klirrender kälte, mit blossen füssen, im härenen gewand

GREGOR: der kirchenbussordnung entsprechend.

NIKODEMUS: da dröhnen schläge eines hammers durchs schloss - ruft jemand - was genau?

HEINRICHS STIMME: lasst mich ein, herr papst! ein Christenmensch sucht die verzeihung der kirche.

JOSEF: die stimme kenn ich doch

NIKODEMUS: dachte mir gleich, als ich den mannda im vorhof stehen sah: den hast du doch schon mal gesehen.

JOSEF: hm, ist das nicht

NIKODEMUS: der könig Heinrich IV.?

JOSEF: der grlsritter, der gralskönig werden will? ja, genau der

GREGOR: sagt nur, den kennt Ihr

NIKODEMUS: wir trafen ihn als mitpilger auf der wallfahrt zum Heiligen Gral.

GREVOR: hahaha, so schickte er euch vor als seine vorläufer

JOSEF: eigentlich nicht

GREGOR: Ihr seid das Trojanische Pferd dieses meines todfeindes!

JOSEF: so wahr wir des Heiligen Grals, wir kommen nicht alf feinde, vielmehr als anwalt christlicher liebe und deren friedfertigkeit, da wir als Christenmenschen evangelischen urgesteins sind und immer mehr werden wollen.

GREGOR: ein anderes sind unsere idealisten - wieder ein ganz anderes unsere realisten

JOSEF: Er, papst Gregor, ist realist?

GREGOR: wenn einer es ist, dann der Canossagänger da, dessen bussgang ein politischer schachzug - der mich nunmehr in zugzwang setzt, damit der da unten triumfiren und ausrufen kann: schach dem könig!

NIKODEMUS: den gralskönig will er schachmatt setzen, der

GREGOR: farisäer da

JOSEF: hm, auch er, papst Gregor, erinnert mich an jemanden - an wen nur?

GREGOR: hab keinen zwillingsgbruder - von einem doppelgänger ist mir nichts bekannt: - also der da unten

NIKODEMUS: der ihm zurzeit wie unter die füsse gelegt

GREGOR: damit er sie demütig küsse. - dieser könig Heinrich IV. ist von mir schachmatt gesetzt, indem ich alle Christen des treueides entband, damit verbot, ihm als könig dienstbarzusein

JOSEF: ist der könig ein solcher antichrist?

GREGOR: genau. er will mich bevormunden in sachen ämterbesetzung in kirche und staat

JOSEF: ist es nicht farisäisch, den bannstrahl zu zücken, geht es um kompetenzgerangel über ämter und pfründe?

GREGOR: von den ämtern her wird die welt regirt, christlich oder unchristlich.

JOSEF: ämter sind nur mittel zum zweck der realisirung christlicher liebe. - wir müssen als Christenmenschen scheitern, verkommen sie uns zum selbstzweck

GREGOR: als kirchenpolitiker müssen wir pragmatisch denken und entsprechend pragmatistisch praktisch handeln.

NIKODEMUS: sagen die kinder dieser welt - bedingt nur die Gotteskinder als 'kinder

des lichtes'

GREGOR: begrift doch! in Deutschland ist ein machtkampf entbrannt zwischen dem könig und den fürsten.

NIKODEMUS: und da sehen die reichsfürsten die gelegenheit gekommen, unter dem deckmantel päpstlicher autorität die eigene macht aufkosten ihres legitimen königs zu mehren.

JOSEF: pragmatismus - wie farisäisch verheuchelt du doch bist!

GREGOR: wie der Cankossagänger da unten, der den büsser heuchelt, damit ich ihn vom kirchenbann löse. er will mich mit meinen eigenen waffen schlagen.

JOSEF: o, sind all die farisäer unter sich?

GREGOR: was nimmt Er sich heraus, Er der sog. Josef von Arimatäa

JOSEF: entschuldigung.

GREGOR: entschuldige Er sich gleich dem Canossagänger da unten!

JOSEF: entschuldigung, es fällt mir plötzlich wie schuppen von den augen

GREGOR: wie unrecht Er hat und der absolution bedürftig?

JOSEF: wem Er, der Canossapapst ähnlich

GREGOR: pah, lass Er doch die launischen zufallsspiele der natur draussen vor - wie diesen Canossagänger vor der türe meiner burg.

JOSEF: der zufall hat es oft in sich, sinnig, wie er göttliche vorsehung uns zufallenliess. also Er, papst Gregor, gleicht unheimlich frappirend

GREGOR: wem?

JOSEF; dem hohenpriester Kaifas!

GREGOR: sonst noch was?

JOSEF: genügt das nicht?

NIKODEMUS: es ist nun mal so. wir kommen her vom evangelischen ursprung - und da kennen wir uns naturgemäss aus, was solche ähnlichkeitszüge anbelangt.

GREGOR: jetzt Er nur noch: solche äusserlichkeiten

JOSEF: widerspiegeln ähnlichkeiten. was der hohepriester der Juden zutiefst bezweckte, das kommt bei ihm, dem papst, klarer und deutlicher noch heraus , nämlich jenes politische messiastum, von dem der stifter des Neuen Bundes sich nicht entschieden genug absentiren konnte.

GREGOR: was soll dieses weltfremde geschwätz, und das ausgerechnet mir gegenüber, dem nichts näherliegt als die reformation der kirche.

JOSEF: reformation und deformation, welche zwillingsschestern! umso verblendeter,

sind sie eieigige, also ununterscheibare.

NIKODEMUS: erneut schlägt der königliche Canossagänger gegen das tor, einlass begehrend

GREGOR (schaut hinaus): pah, nun kiet er sogar nieder in den schnee, hebt flehend die hände

JOSEF: mein Gott, welche wende - welche denn?

NIKODEMUS: wir miterlebten den 1. akt

GREGOR: welchen bitte?

NIKODEMUS: nachdem papst Leo den könig Karl den Grossen, gegen seine weltlichen feinde zuhilfegerufen und zum kaiser gekrönt hatte, kniete der papst nieder vor dem monarchen - und nun erleben wir den 2. akt mit dem genau umgekehrten vorzeichen der doppelgänger

GREGOR: den 2. akt?

NIKODEMUS: in dem wir mitansehen, wie der könig, damit er kaiser werden kann, sichversteht zum fussfall vor dem papst. alle achtung, die päpstliche strategi und taktik hat sich ausbezahlt.

JOSEF: des hohenpriesters Kaifas politisches messiastum erreicht ihr zielt - und unser Heiliger Gral hat das nachsehen.

NIKODEMUS: hat draussen vor zu bleiben?

JOSEF: verbunden mit dem Heiligen Gral ist neben dem abendmahlsgefäss dieser leben erhaltende stein.

GREGOR: wunderbar - vollendeter stein der weisen!

JOSEF: als weisheit von Gott her fromme überlieferung nun weiss

GREGOR: was bitte?

JOSEF: wie dieser stein des Luzifers krone zierte - aber aus der krone herausfiel, als dieser erzengel rebellirte gegen seinen Schöpfer. dieser stein sei Seiner, Gregors papstkrone

GREGOR: o ja

JOSEF: doch nur, wenn er echter Gralsskönig wird - als papst den kaiser als politischen regirungschef in seinem amte echt gralsköniglich mitwirken lässt

GREGOR: Er meint?

JOSEF: Ihm, dem papst, fällt kein stein aus der krone, wenn er demütig genug ist, sein königliches priestertum stärker werdenzulassen als seine politischen ambitionen - daher dem kaiser gibt, was des kaisers, damit dieser ihm helfen kann, Gott zu geben

was Gottes ist.

NIKODEMUS: und bald schon wäre diesem unserem hiesigen papsttum ein anderes, wirklich christliches gesicht gegeben.

JOSEF: das des Petrus, der also nicht mehr des Kaifas ist.

GREGOR: ich muss schon sagen, dieser edelstein

JOSEF: als stein der weisen des alleredelsten, eben des Heiligen Grals, als solches des adels der christlichen liebe und deren friedfertigkeit.

GREGOR: dieser ist genau der, den ich zeitlebens suchte, nun fand

JOSEF: um ihn hoffentlich nie mehr zu lassen

GREGOR: nimmermehr

JOSEF: daher wir den bittsuchenden draussen vor der Canossaburg unseres Heiligen Grals nicht länger vergeblich vor der türe stehenlassen dürfen.

GREGOR: bin schliesslich nachfolger Petri, des schlüsselträgers - öffnen wir dem bittsteller

NIKODEMUS: damit er so bald wie mäglich und so christlich wie menschenmöglich seines ihm zugedachten königlich priesterlichen amtes walten kann. (schläge vor der tür werden leiser und leiser, um schliesslich ganz aufzuhören) rüsten wir uns, dem königlichen, bald sogar kaiserlichen gast einen herzlichen empfang zu bereiten.

JOSEF: also einen von der art der tafel von der Abendmalsrunde unseres Heiligen Grals. (geht dazu über, den Abendmahlstisch aufzustellen) hir für den Abendmahlstisch das gebührende tischtuch, das zukünftig nie mehr zerschnitten werden darf.

NIKODEMUS: da kommt er schon, der Gralsritter. - trägt alle spuren voraufgegangener wanderschaftlicher ritterschaft noch im gesicht, nicht zuletzt an der kleidung.

JOSEF: der büsserkleidung, die nun übergänglich werden kann zur gewandung des Himmlischen Hochzeitsmahles unseres Heiligen Grals.

NIKODEMUS: schau da, die feindlichen brüder - sie fallensich in die arme

JOSEF: zum pastorenkuss der bruderschaft derer vom Heiligen Gral! (Gregor und Heinrich gebensich den entsprechenden pastorenkuss.). wer sucht, der findet - nun sogar den Heiligen Gral so herzlichen einvernehmens.

NIKODEMUS: solch weltbewegenden konkordates unseres Carnelots

HEINRICH: während wir platznehmen am Runden Tisch unseres versöhnlichen gespräches bleibt ein platz frei.

NIKODEMUS: zum gedenken an unseren Herrn Jesus Christus.
JOSEF: an 'den' Gralskönig aller Gralskönige
NIKODEMUS: der sagte, wo zwei oder drei in m einem namen versammelt, da bin Ich mitten unter ihnen - bereit zb. zur wunderbare wein- und brot- und fischvermehrung.
JOSEF: damit dieser tisch der eintracht zwischen Christenmenschen auf wunderbare weise gedeckt werde, ohne investiturstreitigkeiten, ganz imsinne der verheissung des Herrn: "suchet zuerst das Reich Gottes und dessen gerechtigkeit."
NIKODEMUS: suchet zuerst, was des wahren Heiligen Grals
JOSEF: "und alles andere wird euch nachgeworfen werden", daher süchtige suche nach ämtern, vormachtstellungen und pfründen als unangebracht unchristlich sicherherausstellen dürfen
GREGROR: wozu uns einlädt dieser Runde Abendmahlstisch.
JOSEF: an dem luziferisch hochfahrende hirarchi sichrelativirt.
HEINRICH: mein Gott, was kommt denn da zur türe hereingefahren?
GREGOR: ein wuchtiges felsgestein - mit was da oben drauf?
HEINRICH: zwei schwertern
NIKODEMUS: von denen es heisst, nur der trefflichste ritter der welt
GREGOR: der Gralsrunde also
NIKODEMUS: sei imstande, diese beiden schwerter herauszuziehen aus dem fels
GREGOR: der des Ewigen Fels, dessen verkörperung ich bin, ich der papst
NIKODEMUS: bislang haben alle sich die zähne ausgebissen daran, diese beiden schwerter herauszuziehen
JOSEF: bei aller kraftanstrengung, keiner erwiessich wie David als auserwählt. wollen unsere Canossaner sich nicht erneut daran versuchen?
HEINRICH: um erneut zum scheitern verdammtzusein - warum gerade wir
JOSEF: weil gerade hir in Canossa die lade des Neuen Bundes
NIKODEMUS: die Bundeslade
JOSEF: als Heiliger Gral sichniederzulassen geruhte
NIKODEMUS: daher die hic et nunc versammelten nicht ruhen und rasten sollten, ebenfalls ihr glück zu versuchen.
HEINRICH: na ja, nur wer wagt, gewinnt. (geht an eines der schwerter im felsblock heran, zieht vergebens, so eine weile fort)
GREGOR: na ja, das ist das Gottesurteil. ich als der rechtmässige nachfolger Petri bin

berufgen, das schwert aus dem felsen, der des Ewigen Felsens meiner hohenpriesterschaft

JOSEF: meiner glücklichen ambiose von Alten und Neuen Bund

GREGOR: herauszuziehen, päpstlich triumfal. (geht zum entgegengesetzten schwert)

HEINRICH: wie energisch mein päpstlicher kontrahent an dem schwert auch ruckt und zuckt, es bewegtsich keinen milimeter

GREGOR: bei aller kraftanstrengung nicht.

NIKODEMUS: vergebens auch der

JOSEF: das doppelgespann dieses schwertes zum schutz des Heiligen Grals

NIKODEMUS: des schwertes, das ich excalibur genannt, es bewegt sich nicht von der stelle

HEINRICH: will sich nicht zückenlassen.

GREGOR: nicht von mir? wär doch gelacht. ich versuch erneut mein glück -umsonst

NIKODEMUS: wie sagte der Herr Jesus Christi: "viele sind berufen, wenige nur auserwählt". eigenartig schon, papst und König um die wette erfolglos.

GREGOR: das soll doch nicht wahr sein!

HEINRICH: erfolgreich nur zu sein in der erfolglosigkeit?

JOSEF: deshalb schliesslich, weil jeder der beiden schwertträger sichmüht ums jeweils falsche schwert

NIKODEMUS; weil rollentausch fällig, damits gefällig werde

HEINRICH: hm, ich soll übernehmen das schwert, um den der papst Gregofr sichmüht

GREGOR: unc ich das, woran der IV. Heinrich vergebens sichmüht?

NIKODEMUS: bekanntlich geht probiren über studiren - mein Gott, schau an, wie nach stattgehabtem schwertertausch

JOSEF: die jeweils zuständigen gewalten spielend leicht die schwerter aus dem felsgestein herausziehen können.

NIKODEMUS: keiner konnte die kompetenz des kontrahenten an sich ziehen

JOSEF: doch nun funkionirt das doppelgespann excalibur mühelos.

NIKODEMUS: nunmehr, da jeder bedient das schwert, das ihm auf den leib geschrieben

JOSEF: das der jeweils ureigenen art - das, da ihm natürlich und ganz zwanglos auch übernatürlicher weihe werden soll, auch kann.

NIKODEMUS: jedem das seine, dann bekommt der teufel nichts.

JOSEF: aber aufgepasst, höllisch aufgepasst! dieses schwert excaligur ist eine mehrzweckwaffe
NIKODEMUS: ein zwei-schneides schwert
JOSEF: das nur allzuleicht zu fataler zweideutigkeit abarten kann. wenn einer von Euch beiden wuederum nach dem schwert des anderen schielt. schlagen diese schwerter aufeinander los zur sinn- und zwecklosen selbstzerfleischung.
NIKODEMUS: entziehtsich unser Heiliger Gral solchen streitenden
JOSEF: die wunden der selbstzerfleischung werden entsetzlich schmerzen und so schnell nicht heilgen, weder in dieser noch in der jenseitigen läuterungswelt.
NIKODEMUS: eben weil der wunderbare balsam dieser unserer Gralsburg fehlt, ohne den heilung unmöglich.
JOSEF: Gralsfreunde, wer nicht echt christlicher gesinnung und handlung, dem versagt der Heilige Gral seine wundernheilende kraft; der stiftet neues unheil über unheil, unheilbar scheinendes - ich denke, die kompetenzabgrendzung ist nunmehr zur genüge uns gelungen
HEINRICH: damit wir uns versöhnen können am Runden Tisch dieser Gralsrunde.
GREGOR: das gottesgericht hat entschieden.
NIKODEMUS: wer berufen
JOSEF: und wer wozu und damit eo ipso wozu nicht.
HEINRICH: ist schon nicht einfach, zu seiner wahren mission zu finden, sein ihm ureigenes schwert aus dem ewig unzerstörbaren fels herauszuziehen, - um ein weniges, und es wäre nicht gelungen (prüft sein schwert, lässt es prüfend durch die luft sausen)
GREGOR: aus menschenkraft allein wäre das jeweils rechte schwert nich zu finden und sach- wie fachgemäss zu handhaben.
JOSEF: dieses doppelgespann an schwert.#
NIKODEMUS: auch excalibur genannt.
JOSEF: ist von der natur bzw. von der übernatur des schwertes, mit dem der zornesengel nach dem sündenfall der urmenschheit und damit zum urknall der anhub der erbsündenmenschheit den zutritt zum verlorengegangenen paradies bewacht
NIKODEMUS: nur der wirklich von Gott gerufene, entsprechend berufene, vermag es mithilfe des engels aus dem felsgestein herauszuziehen
JOSEF: und als waffenrüstung des glaubens gegen satan und all dessen teufeleien wirksam werdenzulassen. - aber, wohlgemerkt, diese schwerter werden unweigerlich

sofort des teufels, sind die berufenen nicht engelgleiche priester oder staatsmänner.
NIKODEMUS: als gralsritter nicht bewährt genug.
GREGOR: alles, was recht ist, an diesem Grals-tisch lässtsich vorzüglich sitzen und tafeln, als wär's ein vorgeschmack zum Himmlischen Hochzeitsmahl.
HEINRICH: als würden wir selber innerlich verwandelt wie der wein in des Gottmenschen unvergleichlich kostbares blut.
NIKODEMUS: für den dieser leere stuhl reservirt, auf dem er bereits unsichtbar mitten unter uns anwesend ist
JOSEF: sichtbar erscheinend wird Er uns erst, wenn Er in sein eigentum kommt
NIKODEMUS: in diesem seinem Heiligen Gral
JOSEF: um dort tatsächlich von den Seinen aufgenommen zu werden, weil die endlich wirklich christlich geworden sind.
GREGOR: wir sind ja bereits dabei
HEINRICH: festweg, das können wir wohl sagen.
JOSEF: an uns selber liegt es, wie Christi Christlichkeit sichentfltet und der Gottmensch dem weltall alles in allem werden kann. - ein weniges nur noch, und es ist so weit, wie alsdann der unwiderlegliche beweis erbracht.
NIKODEMUS: hätten Annas und Kaifs dem einzig wahren Messias tor und tür geöffnet, sie hätten damit die verschlossene paradiesespforte wieder aufgeschlossen.
JOSEF: doch sie machten von ihrer schlüsselgewalt keinen rechten gebrauch, daher diese dem Petrus als dem neuen hohenpriester übertragen wurde - dem Petrus und seinen apostelkollegen insgesamt
NIKODEMUS: was der sinagogenpapst versäumte, der Christenpapst könnte es nachholen
JOSEF: Christus aufzunehmen.
GREGOR: was ja nun wirklich seines amtes ist
HEINRICH: und auf meine weise meines ebenfalls
JOSEF: binnen kurzm könnte uns das verlorengegangene paradies wiedergeschenkt werden - kwalvolle umwege, gar direkte irrwege könnten Parsival erspart bleiben.
NIKODEMUS: das ziel als solches steht unverrrückbar fest, wird unweigerlich auch erreicht - aber wie schnell oder wie langsam, darüber haben wir entscheidend mitzubestimmen, wir alle, die wir des Heiligen Grales ritterschaft
JOSEF: das ziel ist jederzeit erreichbar
GREGOR: liegt ja hir in Canossas nunmehr zum greifen nahe

HEINRICH: daher uns Canossa zum wahrhaft weltgeshichtlich bedeutsamen ort werden kann, durchaus auch soll.

JOSEF: verehrte gralsritter, das, was in Jerusalem veräumt wude, kann hic et nunc in Canossa dann nur gelingen, wenn unsere Gralskönige auf ihre je eigene weise den Annas und Kaifas in sich überwinden.

NIKODEMUS: als papst und kaier, als geistliches oberhaupt und führender staatsmann es endlich besser machen als die hohenpriester und führer des volkes zur irdischen lebenszeit Jesu Christi.

GREGOR: verlassen Sie sich darauf, wir lassen uns das tischtuch dieser tafelrunde unseres Heiligen Grals nicht mehr zerschneiden, (hebt das tuch in die höhe)

HEINRICH: dazu sind wir fest entschlossen

GREGOR: wir werden uns nicht länger zu gegenseitiger gefahr und tödlichem widerspruch gereichen.

HEINRICH: vielmehr wie hir in Canossa zum heil- und segensvollen versöhnungsmahl zusammenbleiben

JOSEF: noch ist nach aussen hin der stuhl unbesetzt, der für Christus als den Gralskönig aller Gralskönige reservirt. - ob der Herr nun gleich schon kommen, ihn zu besetzen und seines alsdann öffentlich werdenden amtes zu walten.

NIKODEMUS: als friedenskönig über alle völker und rassen und alle wohnplaneten des weltalls

JOSEF: meine herren, Sie haben es wesentlich mitzuentscheiden.

NIKODEMUS: machen Sie es bitte besser als ihre vorgänger, als unsere damals massgebenden jüdischen landsleute es praktizirten.

JOSEF: (während das licht ausgeht) der tag hatsichgeneigt. es ist an der zeit, sich zur ruhe zu begeben

NIKODEMUS: um kraft zu schöpfen für den morgigen tag, an dem es an der zeit, des Heiligen Grales paradieseskräfte weltweit wirksam werdenzulassen. (kurze pause, dann grelles licht, schreie, waffengeklirr)

GREGOR: (steht vor einem pult, hebt beschwörend die hände) ich bin der einzig rechtmässige papst. es ist vom Evangelium belegt, es ist evangelischer glaube: ich bin der nachfolger Petri als der Hohepriester des Neuen Bundes, der endgültig ablöst den sinagogenpapst.

JOSEF (steht im abseits, nutzt die pause zur zwischenbemerkung): ja, das ist durchaus evangelisch - aber nun er bitte auch ein wirklich evangelischer papst!

GREGOR: ich bin armer leute kind, doch auserwählt wie der fischer Petrus zum allerhöchsten amt. des eingedenk verkünden wir hirmit vor aller welt unsere leitsätze als da u.a. sind: "der papst kann abwesende absetzen"- Heinrich, der sog. kaiser, sei hirmit als König seines amtes enthoben! mit dem von mir exkommunizirten dürfen andere nicht im selben haus weilen... ich allein, der papst, kann cäsarische abzeichen tragen dürfen... nur des papstes füsse haben die fürsten zu küssen... nur sein name wird in den kirchen genannt. dieser name ist einig und allein in der welt. er darf staatsoberhäupter absetzen. er darf von niemandem gerichtet werden... die römische kirche hat niemals geirrt..."

JOSEF (im abseits) mein Gott, welche amtsanmassungen, welcher irrtum an irrweg!

NIKODEMUS: die parole lautet. Absetzung dieses papstes oder sturz des königs - sie streitensich gegenseitig das hausrecht ab, werfensich gegenseitig heraus aus dem Heiligen Gral.

HEINRICH (am gegenpult): es bleibt dabei, ich bin Heinrich, "nicht durch anmassung, sondern nach Gottes heiliger einsetzung König." ich schmettere meine botschaft wider "hildebrand, nicht mehr papst, sondern falscher mönch. solchen gruss hast Du zu Deiner schmach verdient, der Du keinen stand in der ´kirche verschonst, sondern über jeden beschimpfung stet ehre, fluch statt segen gebracht hast... Du hieltest Unsere demut für furcht und hast Dich deshal auch nicht gescheut, gegen die königliche gewalt selber, die uns Gott verliehen hat, Dich zu erheben, und hast drohungen gewagt, dass Du sie uns nehmen würdest, als wenn wir von Dir das Reich empfangen hätten, als wenn in Deiner und nicht in Gottes hand königtum oder kaisertum gelegen seien... Du also... steige herab, Du durch jahrhunderte zu verdammender, verlaas den angemassten Apostolischen Stuhl..."

NIKODEMUS: der leere stuhl des Heiligen Grals

JOSEF: der wahrhaft Heilige Stuhl

NIKODEMUS: er bleibt uns erneut unbesetzt! hilfe, schon wirds zackeduster. (licht geht aus, waffengeklirr verschärftsich) was folgt diesem verbalen kraftakt?

JOSEF: teuflische kraftakte!

HEINRICHS STIMME: endlich habe ich die hände freibekommen, um Italien wieder der reichsgewalt zu unterwerfen. an der spitze einer kleinen aber recht feinen elitetruuppe zog ich los gegen Rom. das büsserhemd von Canossa haben wir angezogen, den kampfpanzer uns übergeworfen

NIKODEMUS: hilfe, neuer untergang Jerusalems droht, diesmal ingestalt Roms als

neuer Heiliger Stadt. dort ist der strassenkampf bereits voll im gange. (filmische aufnahme einblenden!) der papst flüchtetesich in die Engelsburg, die die belagerer bestürmen.

JOSEF: um Sankt Peter ist der boden von blut gerötet. die toten liegen massenweise auf den treppen und vor den altären.

NIKODEMUS: grausiger kampf um Rom!

JOSEF: Kaifas schlägt dem Herrenleib wieder schwere wunden, lässt ihn geisseln und dornenkrönen

NIKODEMUS: erneut ist das tischtuch zerschnitten zwischen denen, die sich als Gralskönige die macht zu teilen hatten. Petrus verfluchte in seiner urgemeinde ein ehepaar, das imsinne christlichen kommunismusses nicht redlich teilen wollte. nun wollen dieser nachfolger Petri als papst und dieser politiker als könig Heinrich sich nicht zur gewaltenteilung verstehen.

JOSEF: und schon ist's, als träfe die beiden Petri bannstrahl. und beide reissen alle welt von hirzulande mit in ihre abgründige verlorenheit.

JOSEF: des Gralskönigs tafelrunde ist für aufgehoben erklärt.

NIKODEMUS: schau sich das einer an, wie sie die stätte des Heiligen Grals verwüsten

JOSEF: wie die Gralsritter einander zerfleischen.

NIKODEMUS: Josef von Arimatäa retten wir den Heiligen Gral, bringen wir kelch und und tisch in sicherheit vor diesen besessenen raubtieren. (sie machen entsprechende anstalten)

JOSEF: die berufen und auch gerufen wurden zur handhabung des doppelgespanns des gralsschwertes excalibur

NIKODEMUS: diese beiden eigens so genannten schwertarme

JOSEF: die hochbegnadet gewesen, ihr schwert herauszuziehen aus dem urgestein des Ewigen Felsens

NIKODEMUS: diese beiden schwerter schlagen jetzt gemeinsam los

JOSEF: schlagen aufeinander los, sich gegenseitig zu erschlagen

NIKODEMUS: die auserwählten sind wiederum ihrer auserwählung unwürdig geworden.

JOSEF: lassen erneut Annas und Kaifas obenauf erscheinen

NIKODEMUS: sind heillos zerstritten, bringen in ihrer teuflischen besessenheit unheil über unheil über kirche und staat.

JOSEF: da kann nicht Himmlisches Hochzeitsmahl gefeiert werden

NIKODEMUS: da ist keiner der kontrahenten hochzeitlichen gewandes.

JOSEF: da erweisensich deren seelenals schmutzstarrend und unerträglichen gestankes.

NIKODEMUS: und schon sind diese stänker doch tatsächlich dabei, sich gegenseitig aus dem festlich geschmückten saal der gralsrittertunde herauszuschmeissen

JOSEF: "in die äusserste finsternis, wo heulen und zähneknirschen"

NIKODEMUS: und wieder klagt die welt: es gibt ihn garnicht den Heiligen Gral. das paradies ging verloren. und des bleiben wir einfürallemal verlustig. wir sind und bleiben unerlöst.

JOSEF: schuld solcher Jeremiade sind vor allem ausgerechnet die, die vornehmste hüter des Heiligen Grals sein sollen

NIKODEMUS: die nun vor aller welt erscheinen müssen als die unerlösten, die unheiligsten, die heillosesten menschen von der welt. die verzweiflung der davon inmitleidenschaftgezogenen menschen droht überhandzunehmen.

JOSEF: in Jerusalem von einst wie jetzt in Rom hat der Heilige Gral als Heilige Stadt zwar heimatrecht, um doch nicht zuseinem wahrhaft berechtigten recht kommenzukönnen, und das durch die schwere schuld der hohenpriester

NIKODEMUS: was sich zu Jesu Christi evangelischen urzeiten ankündigte im unappetitlichen rangstreit der jünger - hir bricht es stichflammenunartig hervor.

JOSEF: in missgestalt fanatisch funkelnder flammen als analogi zum ewigen höllenfeuer

NIKODEMUS: der rauch des frevelhaft entfahten riesenbrandes wälztsich über den Palarin zum kolosseum, über die akwadunkte zum Lateran

JOSEF: mir, dem Josef von Arimatäa wird nachgesagt,ich habe bei der kreuzigung Jesu Christi das Kostbare Blut des mensch gewordenen Gottessohnes aufgefangen.

NIKODEMUS: das hinfort zentrum des Heiligen Grals, den zu beschützen christlicher gralsritterschaft aufgetragen ist.

JOSEF: um nunmehr miterlebenzumüssen diesen kampf um Rom

NIKODEMUS: das sinn- und zwecklose blutvergiessen

JOSEF: derer, die als genossen im geniessen der Eucharisti miteinander verbunden doch sein müssten durch gottmenschliche blutsbande

NIKODEMUS: über all dem muss der Heilige Gral unweigerlich entarten zu einem teuflisch-höllischen hexenkessel

JOSEF: wie's allgemein der fall, wenn in aufgekommene vakanz der satan hineinstossen kann. daran ist entscheidend mitschuldig der hohepriester, der als papst berufen, der geistliche könig des Heiligen Grals zu sein

NIKODEMUS: der hohepriester

JOSEF: in solch teuflischer sukzession

NIKODEMUS: der steht in seiner engelsburg wie auf verlorenem posten. - doch was ist das?da kommen gepanzerte Normannen

JOSEF: könig Heinrich bleibt nichts anderes übrig, als sichzurückzuziehen.

NIKODEMUS: nun sind die letzten dinge für die Römer schlimmer als die ersten. die Normannen haben den papst befreit, doch nur, um ihn erst recht zu ketten, abzuführen in ihre obhut, also in die gefangenschaft.

JOSEF: Annas und Kaifas behielten in ihren nachfolgern das letzte wort

NIKODEMUS: und so war hir in Rom neuerlicher untergang Jerusalems unausweichlich.

JOSEF: die gralskönige müssen fliehen, unstet über die lande hasten wie Kain zum apokylüptisch ausdrücklichen ausdruck dafür, wie das heil des heiligtums der welt nach wie vor vorenthalten bleiben muss.

NIKODEMUS: durch die schwere schuld abgearteter oberer. Parsival.die kirche Jesu Christi muss weiterwandern

JOSEF: zurückgehen von jenen irrwegen, auf denen grabsuche nicht zumzielkommen kann

NIKODEMUS: doch noch spricht nicht viel dafür, der irrweg als solcher sei bereits bekannt als irrweg. - so muss die gralswanderung wohl noch geraume weile weitergehen.

JOSEF: bis wir wohin landen?

NIKODEMUS: zum glück ist uns vorausblick in die zukunft versagt

JOSEF: gemeinhin - immer nicht. hellsichtigzusein, das bedeutet nur allzuoft, verzagtzuwerden wie die jünger nach der kreuzigung des Herrn

NIKODEMUS: Er sieht?

JOSEF: was ich so gerne nicht beschreiben möchte

NIKODEMUS: gleichwohl, was zu sagen, sollte nicht verschwiegen werden

JOSEF (taumelnd): mir wird's miteinemmale sterbensübel, wir mir zackduster vor augen - wieder einmal leuchtet das licht in die finsternis, die von ihrer heilsamen lichtung nichts wissen will

NIKODEMUS (derweil das licht ausgeht): womit gesagt, was zu sagen ist - detaillierung möge man uns ersparen.

2. AKT, 3. SZENE

JOSEF. (während das licht langsam wieder angeht): seh ich recht

NIKODEMUS (sich über die augen reibend): das kann doch nicht wahr sein. aber ich kann doch meinen gesunden sinnen trauen müssen. ich sehe vor mir

INNOZENZ III: papst Innozenz III., den bislang weltmächtigsten aller

JOSEF: nachfolger des hohenpriesters

INNOZENZ: des papstes

JOSEF: erstaunlich diese ähnlichkeit mit dem hohenpriester zurzeit Jesu Christi. ist die sinagoge inzwischen christlich geworden und deren oberhaupt bereits papst?

INNOZENZ: davon kann selbstredend nicht die rede sein

JOSEF: alsdann wäre ja schon die endgültigste endzeit ausgebrochen.

NIKODEMUS: aber seit wann sind denn Petrus und Annas und Kaifas dieselben?

INNOZENZ: sind sie wahrhaftig nicht, daher ich alles, was dieser sippschaft, mit feuer und schwert

NIKODEMUS: also auf alttestamentarische weise

INNOZENZ: auszurotten pflege - mit entsprechend einschneidend scharfer Juden-gesetzgebung

JOSEF: in der sich selbsthass spiegelt?

INNOZENZ: verzeiht, ich bin kein Jude, vielmehr ein waschechter Römer, der als massgebendes oberhaupt dem wort Catulls zu neuem leben verhalf: Roma caput mundi, Rom ist das haupt der welt.

NIKODEMUS: gleichwohl ist der Römer so verblüffend ähnlich dem Kaifas

JOSEF: erdenmensch gleich erdenmensch - eine kleine variation der nase oder der hautfarbe ändert da nichts.

INNOZENZ: bene. deshalb gab ich auch eine bannbulle herus gegen häretiker in Südfrankreich

NIKODEMUS: sie greifen zwar an die substanz der kirche, leugnen dogmen und sakramente. doch können sie sichdrapiren unter dem vorwand, Rom sei die Jure Babilon und sein bischof als wiedergeborener Kaifas der antichrist.

INNOZENZ: also sind diese härtiker auszurotten

JOSEF: und damit an erster stelle jener hohepriester Kaifas in christlicher gewandung,

der zu solcher lehre die äussere berechtigung liefert?

INNOZENZ: irrlehrer - warum bist Du nicht längst auf dem scheiterhaufen gelandet?

JOSEF: weil ausnahmen die regel bestätigen

INNOZENZ: ketzterei zerstört die einheit und kann auch ausnahmsweise nicht geduldet werden

JOSEF: wäre dann nicht ein papst als ketzter derjenige, der der einheit der Christenmenschen am schlimmsten abträglich?

INNOZENZ: selbstredend - aber von solchem papst bleibt die kirche verschont. dafür werde ich und meinesgleichen schon sorgezutragen wissen

JOSEF: wer von persönlicher existenz her unchristlich, ist der allergrösste und allerschlimmste ketzer, als papst der antichrist

INNOZENZ: wie bitte?

JOSEF: ist das gute beispiel die beste predigt, wimmelt es in der priesterschaft der kirche von schlechte irrlehrern

INNOZENZ: hahaha, welche infami! jetzt will er schliesslsich noch nahegen, mich, den gralskönig höchstpersönlich als der ketzereiverdächtig zum teufel zu schicken, also dem scheiterhaufen als der vorbereitung aufs ewige höllenfeuer zu überantworten

NIKODEMUS: naheliegend wär's - wäre nicht die nächstenliebe als gebot des Neuen Bundes dagegen

INNOZENZ: liebe, die echt, muss biweilen auch recht streng sein. aus liebe zur wahrheit haben wir den kampf gegen die ketzer aufgenommen und sind zurzeit dabei, ein kreuzfahrerheer auszuheben, das die irrlehre zurräsonbringt.

JOSEF: kreuzfahrer, die im namen des Gekreuzigten kreuzigen, als gälte die alttestamentarische devise des aug um auge und zahn um zahn?

NIKODEMUS: uns verwirrte gleich anfangs dieser szene eine unverkennbare ähnlichkeit mit dem hohenpriester Kaifas, der um des Alten Bundes willen den Neuen Bund ausrotten wollte, dessen stifter kreuzigenliess.

INNOZENZ: nehmt vernunft an! ein fanatischer meuchelmörder erstach nseren päpstlichen legaten, woraufhin allüberall in den landen aufstände der ketzer gegen die kirche ausbrachen, law and order verlangten, zurückzuschlagen.

NIKODEMUS: christliche liebe ist es, die gerechtigkeit vollendet gerecht werdenlässt. gerechtigkeit, die dieser liebn ermangelt, zählt zu den tugenden der heiden, die lediglich glänzende laster.

JOSEF: so betonte es Augustinus, der lehrer jenes Gottesstaates

INNOZENZ: den zu realisiren

JOSEF: nicht gelingt ihm, papst Innozenz III., ihm als dem weltmächtigsten, allerdings nicht überweltmächigsten der päpste

NIKODEMUS: nicht gelingt mit seiner art von mitteln, der allzuseh der unchristlichen unart

INNOZENZ: ich befürchte, wir reden aneinander vorbei - so wie weltfremde idealisten und weltbeflissene pramatiker

JOSEF: mit Christus zu sprechen sso, wie "die kinder des lichtes weniger raffinirt sind als die kinder dieser welt."

INNOZENZ: wir päpste halten es auch mit dem naturrecht, halten also nichts von weltfremder schwärmerei. also, ich als hoherpriester und papst, ich, so hiess es soeben, ich sei der Gralskönig? ausgezeichnet, in der tat. ich verschaffe dem Heiligen Gral eine bleibende stätte.

JOSEF: eine weltmachtmächtige

INNOZENZ: wie es nie noch jemandem vor mir gelang. der kampf der Canossaner endete vor einiger zeit unentschieden. doch kommt zeit, kommt forsche tat, bin ich eben im kommen. was mein hohepriesterlicher Gregor vergeblich noch erstrebte, in geduldiger kleinarbeit ist es doch gelungen. in mir fand die erosion zur revolution. unser seliger vorgänger

NIKODEMUS: Er meint?

INNOZENZ: Gregor VII., den Canossapapst

NIKODEMUS: desssen wir uns gut erinnern

INNOZENZ: gut, wie er war. der also war bestrebt, den kaiser buchstäblich 'in die knie zu zwingen', in jene demuthaltung, die gebührend, damit das papsttumumso stolzer sein haupt erhebn kann, vollendet mit mir, dem bisher weltmächtigsten aller päpste

JOSEF: um solcherart jenen hohepriester zumzugekommenzulassen, der unseren Herrn Jesus Christus kreuzigenliess?

INNOZENZ: selbstredend nicht. ich bin anerkannt als der entscheidende schiedsrichter der irdischen herrscher. die hoheitsrechte des papstes sind die höchsten, meine hoheit gilt als die allergrösste. könige und kaiser nennen mich ihren oberherrn. vor der waffe meines bannstrahls zittern sie alle, die regirungschefs von Gottes gnaden sind ineinem chefs von meinen, der papstes gnaden.

NIKODEMUS: welche wende von Karl dem Grossen bis hirher!

INNOZENZ: damalige überrrumpeklungsstrategi kommt nunmehr in unserem 13. jahrhundert voll zum erfolg

JOSEF: indem der papst kaiser krönt, bekrönt er sich selber

INNOZENZ: als der kaiser der kaiser

NIKODEMUS: als wolle der hohepriester als papst in diesen tagen das haus Israel wieder aufrichten

INNOZENZ: wir sind das Neue Israel, nunmehr sind wir 'das auserwählte olk'.

JOSEF: errneut mit den gleichen fehlern des erstauserwählten volkes?

INNOZENZ: unsinn. ich verschaffe dem kirchenstaat jene unabhängigkeit, die vonnöten, um den fürsten der erde gebietenzukönnen. nocheinmal: ich, Innozenz III., bin der weltmächtigste aller päpste.

JOSEF: also der weltverlorensten einer?

INNOZENZ: selbstredend nicht. apostolische sukzession erreicht in mir ihren gipfel

JOSEF: und dabei gleicht er verblüffend dem Kaifas

INNOZENZ: unsinn - bin doch der nachfolger Petri

NIKODEMUS: und gleicht doch diesem kaum

JOSEF: wir stehen hir vor Petri grab. - zur apostolischen urzeit begrub Petrus alles, was der bloss politischen messiashoffnung

NIKODEMUS: er tat sich verdammt schwer dabei

JOSEF: doch er schaffte es, langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher

NIKODEMUS: im gegensatzzu seinen nachfolgern - der III. Innozenz voran?

INNOZENZ: undank ist bekanntlich der welt lohn. und Ihr, der nachfolger Josefs von Arimatäa, Ihr seid gewiss nicht inspirt, also nicht mundstück der heiligen Petrus

NIKODEMUS: vor dessen grab wir diesem besonders nahesind.

INNOZENZ: pah, wer von uns beiden beruftsich denn nun wirklich zurecht auf diesen verstorbenen, der unser heiliger Petrus ist? (weist aufs apostelgrab)

JOSEF: darauf muss und wird ganz besimmt die zukunft antworten

INNOZENZ: die gegenwart jedenfalls spricht voll und ganz für mich - hir an dieser bestausgebauten stätte, die eben, die angemessen dem Ewigen Fels, dem einzig wahren Heiligen Gral

JOSEF: der unweigerlich abbröckeln muss soweit, wie er nicht zugehörig des Ewigen Felsens, soweit, wie er des bloss politischen messiastums, das blosse technische mittel ungebührlich zum selbstzweck überhöht.

INNOZENZ: da mache Er sich mals keine sorge. die kirche ist der fortlebende Jesus

Christus - und ich als hoherpriester, als papst, bin Christ.

JOSEF: oder der Kaifas?

INNOZENZ: selbstredend Jesu Christi stellvertreter

NIKODEMUS: mein Gott, wie die extreme sichberhren können!

INNOZENZ: o ja, ich als hoherpriester, also als papst, ich stehe über allen menschen - und nur unter Gott

JOSEF: solche menschen mag es geben - doch die schätzen sich selber nicht so ein, zb. der hl. Franziskus als allerletzter, obwohl er doch unseres säkulums allerobester ist

INNOZENZ: hahaha, der, den der eigene orden selbst nicht länger als oberen ertragen kann, der als papst unweigerlich scheitern muss

JOSEF: dann nicht mehr, wenn das ende der welt gekommen - und der hohepriester der Juden nicht nur nachfolger von Kaifas, sondern als gläubigster und hoffnungsvollster der Christen in seiner liebe würdiger nachfolger des heiligen Petrus geworden ist.

INNOZENZ: aufgehört mit dem unsubstantiirten gerede! substanz ist. unter meiner ägide steht die kirche als kirche in der welt felsenfest da wie nie, weltkirche, wie sie geworden ist, wie anfangs bereits betont: was mein vorgänger, Gregor VII.

NIKODEMUS: der Canossaner

INNOZENZ: was der erstrebte, mit mir, dem III. Innozenz, ist's erreicht. und nichts in der welt wird an dieser unserer weltstärke noch etwas ändern können.

JOSEF: Jesus Christus hat allem politischen Messiastum aufs entschiedendste abfuhr erteilt. und Er hat als Mensch gewordener Gott ausdrücklich betont: wer mein evangelium hört, nicht jedoch seiner weisung gemäss lebt, der hat sein haus auf sand gebaut, das dem hochwasser nicht trotzen kann.

NIKODEMUS: was tutsich da?

INNOZENZ: hörtsichan wie wasserrauschen

NIKODEMUS: orkanartiges

INNOZENZ (sich besorgt umsehend): droht hochflut?

NIKODEMUS: das dröhnt nur so

INNOZENZ: dass es eine art hat

NIKODEMUS: eine unart, befürchte ich

INNOZENZ: was kracht da bloss?

NIKODEMUS: als ob häuser, ganze strassenzüge, städte, grossstädte zusammenbrächen (filmeinblendungen demonstriren an der wand das heranstürmende

meer, die zusammenbrüche usw.)
INNOZENZ: ist gerade so, als ob mir die decke auf den kopf fiel - das ganze haus
NIKODEMUS: der papstpalast
INNOZENZ: wankt und schwankt (greift nach einem halt)
JOSEF; siehe da, der träger des Ewigen Felsens, wie der auf sandigen grund gesetzt, wie dessen prachtpaläste zusammenbrechen.
INNOZENZ: aber was soll denn das? wie kann Gott so etwas zulassen?
JOSEF: ganz einfach: der verfälschende oberbau mus weg, damit der eigentlich tragende unterbau zum vorschein kommen kann.
INNOZENZ: der unterbau - der tragende?
JOSEF: eben - eben der Ewige Fels! nicht eher wird das papsttum echt evangelisch-petrinisch, bis alles, was der nachfolger des Annas und Kaifas, zum teufel gejagt.
NIKODEMUS: bis die teuflische sukzession abgestoppt ist.
JOSEF: und die echt apostolisch-petrinische voll zumtragenkommen kann.
INNOZENZ: hm, das habe ich schon einmal gehört . wo nur? im traum! einen um den Franziskus. ich sah, wie die kirche heillos zusammenbrach, bis plötzlich dieser bettelmönch erschien, der kirche heilsamzusein, indem er sie schulterte und tatsächlich vom endgültigen absturz auffing. - woraufhin ich diese minderbrüderle als orden anerkannte.
JOSEF: was Dich, Innozenz, vor dem ewigen verderben rettet - trotz all Deiner frappirenden ähnlichkeit mit dem sinagogenpapst Kaifas
NIKODEMUS: mein Gott, papst Innozenz bricht zusammen wie seine kirche, die dieser in seiner traumvision vor sich sah.
INNOZENZ: bin sterbenskrank. - ein glück, dass es jenseitige läuterungsstätte gibt, die mich vor der hölle rettet; ansonsten wärs für unsereins für immer und ewige zackeduster. (licht geht aus.

2. AKt - 4. zene
NIKODEMUS: Josef von Arimatäa, urvater unseres Heiligen Grals, Deine nachkommenschaft
JOSEF: zahlreich wie der sand am meer und sogar wie die sterne des himmels
NIKODEMUS: hatsichfortgepflanzt - unverkennbar in Dir, dem stammater
JOSEF: wie auch in Dir, dem ratsherr Nikodemus

NIKODEMUS: so steht es uns regelrecht ins gesicht geschriebe

JOSEF: in der tat, die familienähnlichkeit ist unverkennbar.

NIKODEMUS (zeigt auf die wand): die ahnengaleri von geschlecht zu geschlecht beweist es bis zu unserem derzeitigen 20. jahrhundert

JOSEF: überzeugend genug. aber wer kommt denn da? welcher ahnenreihe ist denn da das gesicht gegeben?

NIKODEMUS: hm, eine gewisse familienähnlichkeit ist unverkennbar

JOSEF: bei dem, der als papst seines hohenpriesterlichen amtes waltet

NIKODEMUS: Josef von Arimathäa, da kommen die nachfahren

JOSEF: unserer landsleute

NIKODEMUS: gleich uns - da kommen Juden - als seien sie bittsteller

JOSEF: offensichtlich bzw.offenhörbar, hilfeschreie gellen auf

NIKODEMUS: unsere landsleute sind einmal mehr in not

JOSEF: in grosser not müssen sie sein. sie appelliren - an wen?

NIKODEMUS: an den papst in Rom

JOSEF; wozu?

STIMME: Heiliger Vater, wir flehen Sie an - bitte, machen Sie ihren einfluss geltend - helfen Sie uns gegen den tollwütigen antisemiten Adolf Hitler, der ineinem ein fanatischer antikrist - dieser schicktsichan, millionen unserer landsleute zu vergasen, um, wie er sichausdrück, 'die jüdisch-christliche verderbnis auszurotten."

JOSEF: mein Gott und Vater im Heiligen Geist, wiederholtsich der untergang Jerusalems?

NIKODEMUS: im geradezu überdiemensionaen, schier übernatürlich-apokalüptischen mahse.

STIMME: der papst sei uns hilfreich!

JOSEF: er sei, mit dem völkerapostel gesprochen, "angetan mit der waffenrüstung des glaubens"

STIMME: er greife in sein waffenarsenal. er zücke den bannstrahl

JOSEF: ja, auch wenn es ihm samt den seinen zwingt, den prachtpalast zu verlassen, sichzurückzubeben in die Katakombe.

STIMMEN (gespenstisch umherflatternd): hilfe - hilfe - hilfe!

JOSEF: der papst beweise als herausragendes 'kind des lichtes' den kindern dieser welt seine geistliche überweltmacht.

NIKODEMUS: damit auch die kinder Israels als kinder des erstauserwählten volkes

an den papst glauben können als den stellvertreter des einzig wahren messianischen welterlösers.

JOSEF: der papst soll aufs weltliche kalkül, soll aufs politische messiastum verzichten.

NIKODEMUS: indem er nun massiv in die unchristlichen händel der weltpolitik eingreift, zur Christlichkeit ermahnt

JOSEF:sei es gelegen oder ungelegen.

NIKODEMUS: soll es, auch wenn er damit gefahrläuft, als stellvertreter Christi in der nachfolge Petri gekreuzigtzuwerden.

JOSEF: der nachfolger unseres Petrus als hüter unseres Heiligen Grals soll wissen, was seine heilige gralsritterliche pflicht. unter garkeinen umständen darf ihm seine weltliche machtstellung wertvoller sein denn seine überweltlich-geistliche.

NIKODEMUS: Josef von Arimatäa - es ist schrecklich, leider unübersehbar

JOSEF: was bitte?

NIKODEMUS: papst Innozenz bleibtsichtreu, zur abwechlung nur mit entgegengesetzten vorzeichen.

JOSEF: wie bitte?

NIKODEMUS: der papst, der keineswegs frei von verwandtschaftszügen

JOSEF: mit Petrus - vor dessen grab wir stehen

NIKODEMUS: pah, es ist, als könne er sich selbst begrabenlassen

JOSEF: wie bitte - was kann er sich selgst begrabenlassen?

NIKODEMUS: seine nachfolge als stellvertreter Christi

JOSEF: dieser papst, er hat verwandtschftszüge nicht nur mit Petrus - mit wem den noch sonst?

NIKODEMUS: mit des Petrus pechschwarzem schatten

JOSEF: mit?

NIKODEMUS: mit unserem hohenpriester Kaifas

JOSEF: o, hoherpriester Kaifas, pah, sinagogenpapst, nimm deine sukzession denn garkein ende?

NIKODEMUS: so muss es leider scheinen.

JOSEF: aber was zum teufel ist denn mit dem, dem papst, der ausschaut wie weiland Kaifas?

NIKODEMUS: der mann bleibt unbeweglich

JOSEF: zeigt kein mitleid mit seinen landsleuten?

NIKODEMUS: keines, nicht mit jenen, die ihm, dem Kaifas, seinerzeit, zurzeit Jesu, allzu willig folgten

JOSEF: nicht in revolution von Gott her dazu übergingen, die verantwortliche, veramtwortungslos gewordene führungsschicht beiseitezuschieben. mein Gott und Vater im Heiligen Geist unseres Herrn Jesus Christus, nun kreist er weiter, der teufelskreis.

NIKODEMUS: und weiterhin regirt ein Innoazenz als Hoherpriester. Innozenz, das heisst wörtlich 'der arglose'. - seines amtes waltet papst Innozenz, der in seiner arglosigkeit nicht zu bemerken scheint, wir hir in om als der stätte unseres hoffärigen wirkens die stätte ist, so sein Petrus in der stellvertretung der nachfolge Christi gekreuzigt wurd

JOSEF: mit dem kopf nach unten

NIKODEMUS: daher sein nachfolger Innozenz den kopf umso höher trägt und entsprechend irrlichtelirt wie Luzifer, der abgefallene lichtträger.

JOSEF: Nikodemus, bruder im Herrn Jesus Christus, wie es sich sos fügt kamen wir gerade einmal mehr zu stehen vor dem grab des heiligen Petrus.

NIKODEMUS: dessen gewiss mächtige fürsprache anzurufen wir nicht versäumen sollten.

JOSEF: wahrhaftig nicht. (faltet die hände zum gebet): heiliger Petrus, Du wirst zu beginn Deines apostolischen wirkens alles andere als heilig.

NIKODEMUS: befangen, wie Du warst in vorstellungen eines politischen messiastums.

JOSEF: um sich jedoch im heilsamen widerspruch zur Judas Iskariot langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher, von solchen wahnvorstellungen lösenzukönnen.

NIKODEMUS: also echt christlich und so auchernstzunehmenden stellvertreter hast werden können

JOSEF: mit Gottes gnade entsprechend heilsam gewordener Petrus, nun jedoch musst Du von Deinem himmlischemjenseits aus mitansehen, wie Deine nachfolger im oberhirtenamt immer und immer wieder jene idole realöisiren, von denen Du dich durch Jesu Christi weisung befreien konntest.

NIKODEMUS: heiliger Petrus, mitansehen musst Du, wie solchem fantom sogar nachgejagt wird unter berufung auf Dich als den urpapst

JOSEF: und damit in letzter instanz auf den mensch gewordenen Gottessohn selber

NIKODEMUS: dessen evangelium solcherunart besonders infam umgefälscht wird.

JOSEF: Deine nachfolger, die alles, wys königlich-priesterlichen geschlechts christlichen geblütes sein darf, in sich zusammenfassen und verkörpern sollen. sie prouziren nur allzugerne als weltliche kirchenzäsaren, als zerrbilder eines wirklich echten Gralskönigtums.

NIKODEMUS: heiliger Petrus, anhand sterblicher überreste, von relikwien, vollends von gräbern, gewiss nicht zuletzt von der stätte Deiner beisetzung aus ist geistlicher brückenschlag möglich, so gewiss auch zu Dir, dr wir Dich als heiligen verehren, der mit Gottes überreicher gnadenhilfedes ewigen heils besonders stark teilhaft wurde und uns entsprechend mächtig als gnadenvermittler heilsam werden kann.

JOSEF: heiliger Petrus, wehre dem unheil, das sich ausgerechnet von Deiner grabstätte als zentrum des oberhirtensitzes geredezu ungehemmt kresunartig ausbreitet und den kirchenkörper um seine substanz, seine Christlichkeit, damit auch um seine echte un rechte apostolische und petrinische nachfolge bringen muss.

NIKODEMUS: achte unserer bitten (hebt die gefalteten hände höher), der direkt himmelschreienden!

JOSEF: Petrus, tua res agitur, Deine ureigene sache steht an zur verhandlung, wenn irgendwo, dann hir!

NIKODEMUS: heiliger Pauluss, der Du ebenfalls hir in Rom gleich nebenan bestattet, Du bist nicht minder zuhilfegerufen, Du als erster reformkardinal, der uns vorbildlich dafür, wie papst und reformator sehr wohl imstande, sichzusammenzuraufen, einigzuwerden wie Christus in Seinem Heiligen Geist eins und einig ist mit dem Himmlischen Vater

NIKODEMUS: was ist das? es wird immer finsterer um uns herum, geradezu zackeduster. Herr, aus der tiefe , die verdammt nahe schon der untiefe, rufen wir zu Dir, um dabei nicht zuletzt Deine urapostel Petrus und Paulus zuhilfezurufen.

JOSEF: st. Johannes hat es ges<gt: "das licht leuchtet in die finsternis, doch die finsternis hat es nicht begriffen"

NIKODEMUS: will und will bis heutigen tags nicht zugreifen.

JOSEF: heiliger Petrus, heiliger Paulus, seht bitte nicht tatenlos mit an, wie diese stätte von der aus die weltfinsternis erhellendes licht ganz besonders lichtvoll ausstrahlen müsste, wie ausgerechnet diese immer wieder anmuten muss wie ein konzentrat all unserer weltfinsternis.

2. AKT, 4. ZENE

NIKODEMUS: Josef von Arimathäa, die bildergalerei stztsichfort

JOSEF: von jahrhundert zu jahrhundert unseres jahrtausends. inzwischen sind wir angelangt im 20. jahrhundert

NIKODEMUS: das sich rapiede seinem ende nähert

JOSEF: wobei jeder augenblick folgenreiche auswirkungen zeitigt und räumlicht. - hm, wer predigt da?

NIKODEMUS: es predigt der dekan

JOSEF: welcher universitätsfakultät?

NIKODEMUS: der katolische nachfolger der evangelisch-teologischen fakultät. der hochgelahrte und entsprechend in fachkreisen hochangesehene mann

JOSEF: doch nicht etwa der vorsteher der schriftgelehrten?

NIKODEMUS: er wurde geladebn, heutigen festgottesdienst zu bestreiten.

JOSEF: mit welcher streitrede

NIKODEMUS: spitzen wir die ohren, was der schriftgelehrte zu tönen hat. hm, sind das nicht wohlbekannte töne?

NIKODEMUS: tatsächlich, wohlbekannt dem, der in unserer generationenfolge

JOSEF: offensichtlich bzw. offenhörbar vertraut mit den apaokylüptischen weherufen unseres Herrn Jesus Christus über die farisäer und schriftgelehrten, über die teologen seiner zeit, die nicht genügend alttestamentarisch gereift, um die neutestamentliche botschaft verkraftenzukönnen.

NIKODEMUS: die, um mit Christus zu sprechen, weitaus mehr 'kinder dieser welt' als 'kinder des lichtes, die bereitsind, das licht aufzunehmen, das ehellend aufflammte in unserer finsternis.

STIMME: heute bringen wir zum vortrag des strafrede des Herrn Jesus über die schriftgelehrten professoren und die amtskirchlichen farisäer, die in der nachfolge Christi ein Martin Luther nicht genug geisseln konnte.

JOSEF: hm, da scheint es ja in neuerer zeit urevangelisch genug zuzugehen.

NIKODEMUS: wie es der reformator Martin Luther gefordert

STIMME: "darauf sprach Jesus zum volk und zu Seinen jüngern: auf dem Heiligen Stuhl des Moses sitzen die professoren und die priesterschaften. tut und haltet alles, was sie euch sagen. nach ihren werken aber richtet euch nicht."

JOSEF: o, diese pfaffen hielten es nicht mit jenen 'guten werken', die der Herr abverlangte.

NIKODEMUS: Josef von Arimatäa, wie hochmodern ist das doch!

STIMME: "sie binden schwere und unerträgliche lasten und legen sie auf die schulter der menschen."
NIKODEMUS: sie sind stgrikt gegen freiheitlich zu bewährende familienplanung
STIMME: sie legen unerträgliche laste auf die schultern der menschen, aber wollen selbst mit keinem handschlag sich daran beteiligen."
NIKODEMUS: halten wahrhaftig nicht alle ihr zölibat - denken auch nicht daran, diesen auf die basis jener freiwilligkeit ui stellen, die der von st. Petrus ausgerufenen 'königlich hochnepriesterlichen würde' echter Kristenmenschen entspricht
STIMME: wehr euch, ihr kleriker, ihr teologiprofessoren und bischöfe und kardinäle, ihr heuchler!"
JOSEF: mein Gott, welche moderne strafpredigt!
STIMME: "Ihr verschliesst den menschen das himmelreich; denn ihr selber geht nicht hinein und lasst auch nicht die eintrten, die hinweinwollen - wehe euch, ihr verblendeten wegweiser ... wehe euch, ihr klerikalen farisäerbanditen, die ihr vernachlässgt das recht und die barmherzigkeit und die treue!... wehe euch, ihr blinden wegweiser, ihr seid mücken, verschluckt jedoch das kamel... wehe euch, ihr teologieprofessoren, ihr verdammten heuchler, ihr reinigt das äussere des bechers und der schüssel; innen-drinnen in eurer innerlichkeit aber seid ihr randvoll gefällt mit raub und zbnössigkeit. Du blinder kritikaster, reinige zuerst das innere des bechersd und der schüssel, damit euch ihr äusseres rein werde. wehe euch, ihr teologen beider konfessionen, ihr verdammten heuchler, ihr gleicht übertünchten gräbern, die nach aussen zwar schön ausschauen, inwenig aber totengebein und unrat... wehe euch, ihr schlangen, ihr natterngezücht" wie werde ihr dem gerichtsbeschluss zur hölle entgehen?!"
JOSEF (sichbekreuzigend): mein Gott und Vater im Sohne voll des Heiligen Geistes, wie hochmodern das alles, wenn der Herr mit worten solc unerhörter wucht das gerichtsurteil spricht über alle, die vorgeben, Seine stellvertreter zu sein"
NIKODEMUS: Josef von Arimatäa, wie es sichtrifft, läuft uns gerade solch ein nachfolger verteufelter sukzession des Kaifas über den weg
JOSEF: richten wir nicht, damit wir nicht gerichtet werden - vielleicht ist's ein echter nachfolger Petri. grüss Gott gerr professor!
SCHRIFTGELEHRTER (streng) guten tag!
NIKODEMUS: der tag kann uns tag für tag nur wirklich gut werden, beginnen wir ihn mit dem Gottesgruss

SCHRIFTGELEHRTER: aus welchem jahrhundert stammen Sie eigentlich?

JOSEF: noch nicht so weit zurück - aus der evangelisch.protestantischen ursprungszeit.

SCHRIFTGELEHRTER: pah, die liegt unendlich weit zurück

JOSEF: lumpige zweitauschend jährchen, bleibt die nicht unser allzeit und allerorts verpflichtender ursprung, kann die Felsenkirche nicht des Ewigen Felsens bleiben.

SCHRIFTGELEHRTER: schön und gut

NIKODEMUS: und wahr, wenn's wirklich heilig ist.

SCHRIFTGELEHRTER: wie ich es mit dem heiligen halte, konnten Sie soeben meiner dekanatsansprache entnehmen, urevangelisch orientirt wie sie war

NIKODEMUS: ehrlich sagt

SCHRIFTGELEHRTER: was gesagt alsdann?

NIKODEMUS: Sie, her professor, gleichen so garnicht dem apostel Petrus, Paulus noch viel weniger

SCHRIFTGELEHRTER: aber wem denn sonst?

JOSEF: gerade herausgesagt: dem Kaifas

SCHRIFTGELEHRTER: bin schriftkundig genug, um zu ermessen, wie Sie darauf aussind, mich zu beleidigen.

JOSEF: beleidigung zwecks reue dem, dem's so angemessen wie den klerikern zurzeit unseres Herrn Jesu Christus.

SCHRIFTGELEHRTER: kommen wir zur sache!

NIKODEMUS: unbedingt.

SCHRIFTGELEHRTER: darf ich mich Ihnen vorstellen

NIKODEMUS: hoffnlich als der, der sie wirklich sind.

SCHRIFTGELEHRTER: ja, ich bin so etwas wie ein liberaler teologe

NIKODEMUS: was heisst denn das im klartext?

SCHRIFTGELEHRTER: wissen Sie, damals liessen wir den Jesus, den seine jünger Kristus nennen, kreuzigen

NIKODEMUS: wie unserem herrn professor als dem modernen schriftgelehrten selbstredend bekannt.

SCHRIFTGELEHRTER: daher ich Sie wissenlassen möchte

NIKODEMUS: was bitte?

SCHRIFTGELEHRTER: unter uns gesagt (siehtsich um) - wir benötigen kein

öffentliches publikum. bin kein freund vom teaterspielen

NIKODEMUS: na ja, damals schon war ich, der Nikodemus, nur in einer nacht- und nebelaktion bei dem Herrn Jesus vorstellig geworden

SCHRIFTGELEHRTER: damaliger vorurteile wegen, die inzwischen nach den augenblicken on zwei jahrtausenden mehr und mehr abgebaut werden.

NIKODEMUS: welcher vorurteile bitte?

SCHRIFTGELEHRTER: na ja, damals liessen wir farisäischen schriftgelehrten den Herrn Jesus kreuzigen

NIKODEMUS: welche barbarei!

SCHRIFTGELEHRTER: die wir heutzutage bedauern

NIKODEMUS: um es besser zu machen als die damalige klerisei?

SCHRIFTGELEHRTER: genau das. heute sind wir durch die schule der aufklärung hindurchgegangen, gehen humaner vor.

NIKODEMUS: das heisst im klartext?

SCHRIFTGELEHRTER: wir machen die wirklich Christ-gläubigen, die fundamentalisten, die machen wir mundtot

JOSEF: mit verlaub - dieser klartext ist mir noch nicht klar genug.

SCHRIFTGELEHRTER: alsso, der Hohe Rat der schriftgelehrten, also der bibelkundigen professoren, sagte und hat

NIKODEMUS: was beschlossen?

TEOLOGIPROFESSOR: jenen anspruch Jesu, des sog. Kristus, zu verwerfen

NIKODEMUS: welchen anspruchsvollen anspruch?

JOSEF: welchen göttlich anspruchsvollsten aller anspruchsvollen ansorpcge?

TEOLOGIPROFESSOR ARIANISMUS: in ihm, dem Narzarener, sei Gott mensch geworden. unser Hoher Rat tagte im einvernehmen der evangelischen und der katholischen fakultäten, also der wiedervereinigten Kristenheit

JOSEF: beschlossen im namen des teufels was?

ARIANUS: jenen anspruch Jesu Christi zu verwerfen, desssetwegen bereits unsere farisäer und schriftgelehrten ihn am kreuz verendenliessen

JOSEF: womit seine Offenbarung wahrhaftig kein ende fand

ARIANUS: durchaus, da kein mensch toten zum leben auferwecken noch selber vom tod zum leben auferstehen kann.

JOSEF: ich in der nachfahr des Josef von Arimatäa

NIKODEMUS: der den Herr Jesus Kristus in seine grabstätte legte

JOSEF: also wahrhaftig zu tun hat mit dem grab, aus dem der mensch gewordene Gott glorreich auferstand, um uns, diewir guten willen s sind, mit der gnade mitzuwirken, mit dem Heiligen Blut des HEILIGEN GRALS anteilzugewähren an der auferweckung zum Ewign Leben eucharistischer ewigkeit.

SCHRIFTGELEHRTER: solch aberwizigen aberglauben haben wir moderne

JOSEF: schriftgelehrten und farisäer

NIKODEMUS: ihre avantgarde des Kaifas

SCHRIFTGELEHRTER: haben wir längst abgexchrieben, zb. jenen unsinn, die urapsotel seien aus schwerstbewachter kerkerhaft mithilfe des engels des Herrn durch die wände hindurch entrückt worden.

NIKODEMUS: hm, vorhin noch hörte ich, zeitgenossen und raumgenossinnen unseres 20. jahrhunderts kämen und berichteten von dämonischen ufo-entrückungen duch die wände hindurch

SCHRIFTGELEHRTER: hören Si uns aufgeklärten schriftgeleherten teologiprofessoren doch auf mit solchem unsinn, überhaupt mit allem,was des übernatürlichen wunderaberwitzes!

NIKODEMUS: o nein, geben wir vielmehr gut acht auf all das, was auf dem hintergrund der entartung die artige art verblüffende besthätigung findenlassen kann

SCHRIFTGELEHRTER: genug des müstischen kwatsches! aufklärung ist alles

NIKODEMUS: aufgeklärtes, das uns Offen-brung sein darf

SCHRIFTGELEHRTER:mein ich nicht. Euereins sei daher m undtotgemacht. seht zu, wo ihr bleibt, wir sind vorherrschnde meinung

NIKODEMUS: als nachfolger der herrscher, die zu evangelischer ursprungszeit den mensch gewordenen Gott ans kreuz nageln liessen

JOSEF: und das heutzutage imnamen derer, die sich auf evangelische ursprünglichkeit zu berufen wagen!

SCHRIFTGELEHRTER: schert euch zum teufel, ihr fundamentalisten von Gott weiss woher!

JOSEF: nicht zum teufel wollen wir uns scheren, vielmehr zum urevangelium, das dem satan samt all dessen teufeleien das wohlverdiente ende bereite.

SCHRIFTGELEHRTER: dann seht zu, wo ihr bleibt, ihr ewig unbelehrbaren hinterwäldler

JOSEF: <llzeit regirt Kaifas, nicht zuletzt in der kirche, die sich christlich nennt, aber die ewigkeit zugehrt den Kindern des Lichtes, die ihr als 'kinder dieser welt'

fundamentalisisch im negativen sinne schimpft.
SCHRIFTGELEHRTER: weltoffen, wie wir halt sein müssen, wollen wir darauf hoffen, uns in der welt durchzusetzen.
JOSEF: Christus hat es gesagt: was nutzt es dem menschen, wenn er die ganze welt gewinnt
NIKODEMUS weltmächtigster aller päpste wird
JOSEF: Aber Er als papstsamt seiner weltkirche schadenleidet an seiner christlichen seele?
NIKODEMUS:im endeffekt nutzt es ihm rein garnichts. - was fatalerweise im ersten augenblick nicht zu beweisen ist, da das gegenteil dagege zu sprechen scheint
SCHRIFTGELEHRTER: immerzu dagegen spricht bis zum ende der welt
NIKODEMUS: also nicht mehr lange
SCHRIFTGELEHRTER: hört, hört
NIKODEMUS: da 'bald' schon wiederkehrt der Herr, vor dem als dem weltall- und überweltallallmächtigen lumpige 15 milliarden weltraumzeit nur wie eine tag- und nachtwende.
SCHRIFTGELEHRTER: pah, der urevangelische Christenmensch Nikodemus kenntsichaus in dortschrittlicher astronomi - und will von daher urchristliche 'naherwartung' wiederbeleben?
NIKODEMUS: wer altüberkommenes in seiner ewig gültigen wahrheit hinüberretten will in die zukunft, kann es nur, wenn er von allen avantgardisten ineinem der allerfortschrittlichste ist, also der totale widerspruch ist zu dem sinagogenpapst Annas und Kaifas
JOSEF: und Galilei nicht kreuzigenlässt - um bei aller fortschrittlichkeit unverzichtbares durch der vergänglichkeit flucht hindurchzuretten.
SCHRIFTGELEHRTER: da steht Ihr wohl auf verlorenem posten. die zeit wird über euch hinweggehen.
NIKODEMUS: kommt zeit, kommt rat und christliche tat.
SCHRIFTGELEHRTER: leute euren schlages müssen wir in die ecke abstellen und sich selbst überlassen, schlicht und einfach und mühelos totschweigen. (geht zur türe hinaus). hir bei uns habt ihr jedenfalls nichts zu suchen. macht, dass ihr wegkommt und lasst uns fürderhin in ruhe. entschuldigt, ich mach euch das licht aus, um euch zu demonstriren, wie unerleuchtet Ihr doch seid. (licht aus)
NIKOLAUS (nachdem nach einer weile das licht wieder angegangen) pah, Josef von

Arimatäa, da bekamen wir also einmal mehr den stuhl vor die nase gesetzt.
JOSEF: mussten zusehen, wie wir wo zurechtkommen
NIKODEMUS: wobei es uns verschug von einer Odyssee zur anderen
NIKODEMUS: und dabei verschlug es uns einmal mehr nach Rom
JOSEF: vors apostelgrab, vor dem grab des ersten Gralskönig
NIKODEMUS: dem aufgetragen, das Kostbarste Adelsblut gottmenschlichen geblütes getreulich zu verwalten.
JOSEF: durch alle nachfolgeschaften hindurch, bis endgültig wiederkommt der Herr, dessen Blut einzig und allein die welt reinzuwaschen vermochte von ihrer erbsündlichen beschmutzung.
NIKODEMUS: hirher als Gralsburg verschlug es uns
JOSEF: damit wir einmal mehr uns von unseren missionsreisen ausruhen und an diesem urkwell neue kraft schöpfen können.
NIKODEMUS: hirher als Gralsburg verschlug es uns
JOSEF: damit wir einmal mehr uns von unseren missionsreisen ausruhen und an diesem urkwell neue kraft schöpfen können.
NIKODEMUS: eine kleine weile nur . ich wurde bereits mit neuen aufgaben betraut, die keinen aufschub dulden.
JOSEF: pausenlos muss Parsival wandern - da kommt er wie in der vergangenheit so auch in zukunft an irrwegen über irrwegen nicht vorbei
NIKODEMUS: fehlbar, wie wir alle sind. aber unfehlbar gilt uns: Gralsritter müssen sichaufmachen zu neuen explorationen.
JOSEF: die sie würdig werdenlassen des zutritt zum Heiligen Gral
NIKODEMUS: Parsival muss wandern - nach stattgehabtem ausflug können wir regelmässig unbeschadet aller irrwege zurückfinden zum echten Heiligen Gral, damit zum einzig Kostbaren Blut.das ims blaublütig werdenlässt zum Gottesgnadentum ewig gültigen königlich-priesterlichen adels von Gott her.
JOSEF: um alsdann ganz gewiss den wirklich wahren Gralskönig findenzukönnen
NIKODEMUS: der Herr versprach es: wer sucht, der findet
JOSEF: vor Gott, dem Ewigen, sagt oberhirte Petrus, sind tausend jahre wie ein tag - wir können heuzutagen auch sagen: 10 und noch mehr weltraum-weltzeitjahre
NIKODEMUS: daher wir zuversichtlich sagen dürfen: sind wir als Grals-ritter auch einige jahrhunderte unterweg - wir werden bei unserer rückkehr gewiss finden, wonach wir fahndeten

JOSEF: auch wenn es gilt, sich in der zwischenzeit mit geduld und zähigkeit zu wappnen

III. AKT

(als zukunftsmusik ausbaufähig)

JOSEF VON ARIMATÄA: Parsival ist einige zeit unterwegs gewesen - keineswegs mehrere milliarden jahre.

NIKODEMUS: nicht einmal lumpige jahrmillionen

JOSEF: und schon ist sie gekommen

NIKODEMUS: was in bälde zu kommen uns der einzig zulängliche welterlöser verheissen hat

JOSEF: die endgültigste endzeit

NIKODEMUS: nachdem die welt- mit ihrer heilsgeschichte ein einziger weltuntergang gewesen, zu dem der eigens so genannte weltuntergang nur der vollendende punkt auf dem i ist

JOSEF: ich glaube, nunmehr ist es in tatsache so weit

NIKODEMUS: nunmehr nch nur einigen jahrtausenden, die exakt anzugeben wir uns hir schenken können

JOSEF: wir zählen da schon einige wenige jahrhunderte an erdgeschichte, um die die universale weltallgeschichte

NIKODEMUS: die der menschheit des weltalls

JOSEF: als um ihre einzig wahre geistliche sonne rotirt? wahrhaftig mutet's an wie ein nichts! freilich, keineswegs ist uns erdenwürmern nichtig, as uns in der kürze unseres lebens persönlich widerfährt - und von uns beiden als den blutsmässigen nachfolgern des Nikodemus und des Josefs von Arimatäa hic et nunc existentiell auszustehen ist, hir in diesem kerkerloch

NIKODEMUS: sie, die antichristen haben uns eingelocht und schwer-, sogar schwerstbewacht

JOSEF: die apostelgeshichte ging weiter, von geschlecht zu geschlecht, von volk zu volk

NIKODEMUS: von wohnstern zu wohnstern gar

JOSEF: und solcherart setztsichfort auch der tödlich, unversöhnliche widerspruch zwischen sinagogenpapst Kaifas und seinem landsmann, dem christenpapst Petrus.

NIKODEMUS: als widerspruch, der allezeit allerorts

JOSEF: weltweit

NIKODEMUS: auch auszutragen ist in den einzelnen oberhirten selber

JOSEF: bis jetzt, bis zum ende der tage als Jüngster Tag, der endgültig scheidet, was in ewigkeit unvereinbar.

NIKODEMUS: wie himmel und hölle. nun, die Christenmenschen gingen nunmehr hin und bestellten den urvater des Grals, soweit er Heiliger Gral ist, hüter des allerheiligsten, des gottmenschlichen Blutes, bestellten Dich, unseren Josef von Arimatäa zum gralskönig, zum papst, zu einem Petrus des Zweiten

JOSEF: und Dich, den Nikodemus, zu meinem kardinal

NIKODEMUS: nunmehr finden wir oberhirten uns wieder in diesem dumpfen kerkerloch

JOSEF: in dieser Katakombe

NIKODEMUS: dieser grabstätte, durch die Petrus irrte, bevor er dicht nebenan sein eigenes grab fand.

JOSEF: vor dessen letzter ruhestatt ich nach unserer bestellung zu Petrus flehte, mir fürbittend bei Jesus Christus beizustehen, damit ich sein möglichst würdige nachfolger und entsprechend guter stellvertreter desMensch gewordenen Gottes werde.

NIKODEMUS: einer, bei dem wirklich erlaubt, von apostolisch-petrinischer nachfolge zu sprechen, nicht nur einer blutleeren und seelenloen bloss formalistischen verstandes

JOSEF: damit alle jene mich freudig als oberhirten anerkennen, die von urevangelischer gesinnung durchdrungen sind - was nur gelingt, wenn auch reformakrdinal Paulus würdige nachfolge findet.was ja Gottseidank mit ihm, Nikodemus, gelungen ist. und damit schlägt das ende der apostelgeschichte zurück zu ihrem anfang.

NIKODEMUS: da findensich die apostel und ihr Petrus eingekerkert -morgen schon sollen wir jomgerichtet

JOSEF: der beste publikum zum frass vorgeworden werde

NIKODEMUS: pah, dieser kerker hir, welch ein stall ist er doch!

JOSEF: welch einer? nun, gleich dem stall von Bethlehem! als Gott mensch wurde, damit wir menschen Seiner Gottheit teilhaft werden können, da wurde Er als Gottmensch geboren in einem stall

NIKODEMUS: einer, der gleich der höhlenwohmimg des urmenschen und den

armseligen slums der spätmenschen

JOSEF: in einem stall, der beispielhaft für die welt als einer einzigen höhle

NIKODEMUS: als finstere erbsündenwelt

JOSEF: in einer höhle von stall, die beredt genug, uns anzudeuten, wovon die welt zu erlösen ist.

NIKODEMUS: durch den, Der dazueinzig imstande, durch den Gottmenschen, der im statll geboren

JOSEF: dessen krippe aus dem kreuzesholz geschnitzt, an dem der welterlöser am ende verenden musste

NIKODEMUS: der stall gleich diesem gefängnis, aus dem es eine welt zu befreien gilt, für die ihr eigens so genannted zuchthaus nur die spitze des eisberges ist

JOSEF: als der gottmenschliche welterlöser geboren wurde im stal, erschienen den hirten auf den nahegelegenen feldern engel

NIKODEMUS: gleich jenem engel, der dem oberhirten Petrus erschien, um ihn

JOSEF: wie seine apostelkollegen im hirtenamt

NIKODEMUS: aus dem kerker zu befreien.

JOSEF: damit sie ihrer mission

NIKODEMUS: ihrer weltmission

JOSEF: nachgehen konnten. in der tat, nur mithilfe des engels ist der Heilige Gral zu hüten

NIKODEMUS: damit das heil der elt bewahrt bleiben und amende alles in allem dem weltall werden kann.

JOSEF: wer das Kostbare Blut hütet, wird als gralsritter selber mehr und mehr dieses priesterlich-köiglichen geblütes.

NIKODEMUS: um dem welterlöser ein wenig miterlöser werdenzukönnen.

JOSEF: wie damals Petrus am kreuz ganz ähnlich wurde dem Gekreuzigten.

NIKODEMUS: und wir es zu werden drauf und dran wohl sind - wenn nicht alles täuscht

JOSEF: sie schieben uns unser essen herein

NIKODEMUS: als sei's unsere galgenmahlzeit

JOSEF: nach der hab ich keinen appetit. ist es an uns, in wenigen stunden schon überzuwechseln ins jenseits

NIKODEMUS: und hinzutreten vor den richterstuhl Gottes

JOSEF: sollten wir verzichten auf letzten weltgenuss. besser halbverhungert

hinübersterben zum himme als vollgefressen überwechselnzumüssen in die hölle. (licht geht aus, um langsam wieder anzugehen)

1. WACHSOLDAT: die kerls da drinnen wollen nicht anbeissen auf ihre henkersmahlzeit
2. WACHSOLDAT: die ziehen es vor, ihre sterbegebete zu verrichten.
1. AUFSEHER: die burschen haben ja genug auf dem kerbholz
2. AUFSEHER: da steht ihnen busse gut an
1. AUFSEHER: die gelten schliesslich nicht umsonst als gemeingefährliche feinde des menschengeschlechtes
2. AUFSEHER: als kroppzeug, das auszurotten
1. AUFSEHER: wer sie umbringt, erweist der welt einen dienst.
2. AUFSEHER (steht stramm) achtung, der hauptmann!
HAUPTMANN: alles hört auf mein kommando!
ALLE: zu befehl, herr hauptmann!
HAUPTMANN: zu befehl meinem kommando, das mir ebenfalls kommandirt
ALLE: zu befehl!
HAUPTMANN: also alles befehlsgemäss. jungs, es ist soweit. die schwerverbrecher sind abzuführen. - (stimmengewirr und rufe werden von draussen hörbar(hahahaha, die estie publikum knurrt bereits und will sich nicht länger gedulden.
ALLE: zu befehl!
HAUPTMANN: alles kommandirt, anch uns den kommandirenden.
ALLE: zu befehl!

HAUPTMANN:wer auch befiehlt
ALLE (die hacken zusammenschlagend): zu befehl!
1. AUFSEHER (zückt den schlüsse, schliesst aus): ans werk, den halunken christlich "jüdischer verderbnis' (Hitler) den wohlverdienten garaus zu bereiten.
2. AUFSEHER: schluss gemacht mit dem gelichter. jungs, Euer letztes stündchen hat geschlagen. herr hauptmann, Sie haben vortritt
HAUPTMANN (eintretend): zur verkündigung der urteilsvollstreckung, - nanu, was ist denn das?
1. AUFSEHER: was bitte?
HAUPTMANN: wie ist denn das möglich?

2. AUFSEHER: was bitte?

HAUPTMANN: kein mensch zu sehen

1. AUFSEHER (nachdrängend): wollen mal sehen

2. AUFSEHER: wo die feige bande sichversteckt hat. - hm, wo?

1. AUFSEHER: wo haben die sichverkrümelt?

HAPTMANN: frag ich euch

1. AUFSEHER. haben die hochkriminellen sich bereits selber umgebracht?

2. AUFSEHER:selbstmord verübt?

HAUPTMANN: verflucht nochmal - wo stecken denn nun diese banditen? die oder deren leichen, wo?

1. AUFSEHER: wo? na da, wo wir sie reingesteckt, im kellerloch

2. AUFSEHER: im fensterlosen kerker

HAUPTMANN: macht mal ordentlich licht. (licht geht voll an)

1. AUFSEHER: nanu - wo sind die beiden denn?

HAUPTMANN: das müsst Ihr doch wissen

1. AUFSEHER: ich weis

2. AUFSEHER: dass wir zurzeit garnichts mehr wissen

1. AUFSEHER: nur, die burschen eingebuchtetzuhaben

2. AUFSEHER. und das nach allen regeln der kunst

1. AUFSEHER: das zumindest wissen wir ganz genau

HAUPTMANN: ja aber, wo in aller welt habt ihr sie denn hingesetzt?

1. AUFSEHER: nicht irgendwo in der welt - hirhin

2. AUFSEHER: in diese welt, die doch wirklich übersehbar

(aufseher machensich daran, alle möglichen verstecke zu durchstörbern)

1. AUFSEHER: herr hauptmann, bewachen Sie bitte die tür, damit die verbrecher uns jetzt nicht doch noch klamm-heimlich entwischen.

HAUPTMANN (steil aufgerichtet): hir in der türe stehe ich und rühr mich nicht vom fleck, bis die burschen aufgestöbert sind

2. AUFSEHER: aber nichts ist zu sehen

1. AUFSEHER: nichts ist nichts.

2. AUFSEHER: nicht einmal ein leichanm ist so ohne wetieres auszulöschen - und die beiden hir waren doch noch garnicht tot.

HAUPTMANN: aufgehört jetzt mit der dalberei. - wo zum teufel sind die delinkwenten?

1. AUFSEHER: weis's der teufel, ich weiss es mit dem besten willen nicht.

2. AUFSEHER: weiss nur

HAUPTMANN: was?

2. AUFSEHER: die beiden sind verschwunden

1. AUFSEHER: einfach weg

2. AUFSEHER: einfach so

1. AUFSEHER: spurlos weg

HAUPTMANN: was schlicht und einfach unmöglich

1. AUFSEHER: aber irgendwie doch wirklich.

HAUPTMANN: dummer kwatsch! wart Ihr beide dieser beiden simpatisanten?

2. AUFSEHER: herr hauptmann, wollen Sie uns verteufeln?

HAUPTMANN: die wahrheit will ich wissen

1. AUFSEHER: die wahrheit, dass wir hir unsere pflicht getan

HAUPTMANN: glaubt euch kein mensch, schliesslich bin ich auch ein mensch, und zwar einer, der noch alle tassen im schrank hat.

2. AUFSEHER: es war doch alarmstufe 1 ausgelöst

HAUPTMANN: in der tat, das gesamte wachpersonal in höchste bereitschaft versetzt

1. AUFSEHER: sollen die sich allesamt aus Christen-hundern rekrutiren?

HAUPTMANN: davon kann nun wirklich keine rede sein - aber wenn die beiden uns durch die lappen gegangen wären

2. AUFSEHER: auf völlig unerklärliche weise

HAUPTMANN: wär's gleichwohl erklärlich genug, würde uns das höheren orts niemand nachsehen

1. AUFSEHER: erklärlich. da glaubt kein mensch an wunder, ibn den chefetagen glauben's sie am allerwenigsten.

2. AUFSEHER: genausowenig wie ich - bislang

1. AUFSEHER: hauptmann, hab meinerseits nicht das geringste interesse daran, einen kopf kleiner gemachtzuwerden. aber was nicht ist, ist nicht, wer nicht da ist, ist nicht da. pah, ich werd ganz ramdösig.

2. AUFSEHER: wie soll einem so etwas auch durch den kopf gehen können, ohne unsereins in den kopf gehenzumüssen?

1. AUFSEHER: zerbrechsich der hauptmann den kopf für uns

2. AUFSEHER: o ja! (die hacken zusammenschlagend) zu befehl, herr hauptmann!

1. AUFSEHER (auflachend) zu befehl, hauptmann - die hauptsache überlass ich euch!

HAUPTMANN: nichts wie raus und suchaktion inganggesetzt. (stürzt heraus, schon gehen die sirenen, bellen wachhunde, jagen überfallkommandos usw.)

1. AUFSEHER: grossalarm! - Du, unter uns gesagt, wie konnten die beiden denn da entwischen?

2. AUFSEHER: wurden die unsichtbar gemacht?

1. AUFSEHER: so etwas glaubt uns selbstredend kein mensch.

2. AUFSEHER: aber wir haben ja nun wirklich nicht allein wache geschoben

1. AUFSEHER: selbst wenn wir beide die beiden Christenhundehätten entwischenlassn wollen - wir hätten es einfach nicht gekonnt.

2. AUFSEHER: schwerstbewacht, wie hir alles ist.

1. AUFSEHER: immerhin waren wir die ersten, die die ausbrecher an uns passirenlassen mussten

2. AUFSEHER: wir die ersten, gleich nebenan die nächsten, neben denen die weiteren nächsten.- also da war kein entkommen.

1. AUFSEHER: für uns nicht, aber auch für die oberen? die, die unmöglich entkommen konnten, entkamen gleichwohl

2. AUFSEHER: und die, die uns unmögliche nicht glauben, haltensich an unsere irdische art von wirklichkeit.

1. AUFSEHER: und scheuen dann wirklich nicht davor zurück, unsereins verantwortlichzumachen, um sich selber zu entlasten.

2. AUFSEHER: pah, die werden uns an den kanthaken bringen

1. AUFSEHER: alles wie gehabt, der kleine mann muss dran glauben. da sag mal einer, das sei gerechtigkeit.

2. AUFSEHER: Du, sagen diese Christenmenschen nicht

1. AUFSEHER: was?

2. AUFSEHER: "selig ihr armen, selig die, die dürsten nach gerechtigkeit, ihrer ist das himmelreich" - preisen die nicht gerade unsereins selig und schliesslich noch heilig?

1. AUFSEHER: mensch, halt die schnauze

2. AUFSEHER: aber ich meinte ja nur

1. AUFSEHER: und wer uns mithört, der muss meinen, wir seien tatsächlich sismpatisanten derer, die, ich weiss nicht wie, ausreissen konnten.

2. AUFSEHER. so weit hab ich nun auch wieder nicht gedacht

1. AUFSEHER: überlass das denken den pferdeköpfen. die haben bekanntlich

grössere köpfe. also, wenn ich das alles so bedenke, da kann's einem schon ganz schwarz vor augen werden (licht aus, um langsam wieder anzugehen)

JOSEF VON ARIMATÄA (sich über die augen reibend): wie konnten wir entkommen, ins freie zu unserer gemeinde kommen?
NIKODEMUS: die ungläubig reagirt, uns anstarrt, als seien wir gespenster. - doch was wahr ist, ist halt wahr
JOSEF: und wir sind wahrhaftig wir selbst. - aber was mit uns geschah, das taten wir nicht selbst.
NIKODEMUS: da stand miteinemmale ein engel
JOSEF: furchterregender grösse
NIKODEMUS: neben uns
JOSEF: forderte uns auf, ihm zu folgen
NIKODEMUS: und so gingen wir durch die wände
JOSEF: durch tür und tor hindurch
NIKODEMUS: als gäb's da nicht den geringsten widerstand.
JOSEF: engelähnlich, wie wir gemacht worden sind, daher wir dem wachpersonal unsichtbar gemacht.
NIKODEMUS: offenbar war es noch nicht an uns, ins jenseits überwechseln zu sollen
JOSEF: sind Jesu Christi zufolge die haare unseres hauptgezählt, so erst recht die tage unseres lebens.
NIKODEMUS: daher die minuten der letzten stunde unseres lebens noch nicht gekommen, obwohl diese von unseren todfeinden präzis festgelegt worden waren.
JOSEF: der mensch denkt, Gott lenkt
NIKODEMUS: damit wir z.b. noch unseres amtes walten können
JOSEF: bis die stunde unseres todes schlägt
NIKODEMUS: dann, wann sie wirklich vorgesehen.
JOSEF: noch ist, mit dem Herrn Jesus Christus zu sprechen, "der tag, an dem wir wirken können."
NIKODEMUS: wie die engel nach der himmelfahrt des Herrn an die apostel appellirten, nicht länger zum himmel dem erhöhten Herrn nachzustarren, vielmehr tatkräftig in die hände zu spucken und unverzüglich zu beginnen mit dem ihnen anbefohlenen weltmissionswerk
JOSEF: des eingedenk, wollen wir uns nach gelungenem befreiungswerk aufmachen

NIKODEMUS: dieses land zu verlassen

JOSEF: wiederum eingedenk eines Herrenwortes, diesmal des: nimmt man euch nicht auf, schüttelt den staub dieses landes von euren füssen

NIKODEMUS: Sodoma und Gomorrha wird es am tage des gerichtes besser ergehen als einem solchen lande, das euch abwies.

JOSEF: wendet euch alsdann jenen heidenvölkern zu, die zur Christianisirung und entsprechend welteinmaliger auserwählung berufen sind. wir sollten nicht länger zögern.

NIKODEMUS: und abschütteln jene häscher, deren spürhund wohl bereits unterwegs, uns trotz befreiung durch engelmacht aus schwerster kerkerhad doch noch einzuholen.

JOSEF: lassen wir sie im dunklen tappen. (licht geht aus) und konzentriren uns auf jene aufgaben, zu deren bewältigung der engel uns möglichkeit verschaffe! (licht geht aus, um langsam wieder anzugehen). - unser vorläufer im amt, der hl. Petrus, hat seiner gemeinde eingeschärft: vor Gott sind tausend jahre wie ein tag.

NIKODEMUS: an die zwanzig jahre durften wir noch nach unserer befreiung durch engelhand aus kerkerhand tätig sein

JOSEF: eine ganze menschengeneration - vor der ewigkeit nur wie eine sekunde. doch ein augenblick, der über himmlische oder hölle ewigkeit entscheidend.

MIKODEMUS: ich hoffe, wir dürfen als papst und reforkardinal mit apostelkollegen Paulus ausrufen: ich habe den guten kampf gekämpft, den lauf vollendet, im übrigen harrt meiner

JOSEF: himmlische vollendung. so dürfen wir sprechen, nachdem wir uns nach einigen jahrzehnten wiederfinden müssen in jener kerkerhöhle, aus der uns damals der engel befreite

NIKODEMUS: jener engel, der nunmehr kommen möge, uns zu stärken, damit wir den bitteren kreuzweg der nachfolge des welterlösers ein wenig miterlösend zuendegehen können.

JOSEF: wir wurden seinerzeit gerettet durch den engel - nunmehr zeigtsich, wie wir errettet wurden, um nach jahrzehntelangem wirken aufgespartzusein zur vollendeten stellvertreterschaft des mensch gewordenen Gottes zur nachfolge des gekreuzigten Herrn Jesus Christus.

NIKODEMUS: mit dem wir als Christenmenschen königlich-priesterlichen geschlechts eines eucharistischen fleisches und blutes werden durften. Er, Josef von Arimatäa, urvater des Heiligen Grals, Er, unser Gralskönig

JOSEF: ich, wir alle fanden als gralsritter zurück zur Gralsburg, zum Kreuzestron

NIKODEMUS: also nach Kalvaria, wo Er, Josef von Arimatäa, das blut auffing.

JOSEF: das als Kostbares Blut zentrum des Heiligen Grals uns wurde, des Allerheiligsten, nun bald schon allerheilendsten heiligtum des weltalls

NIKODEMUS: mein Gott, da, im türrahmen, steht ja der hauptmann, der uns vor einigen jahrzehnten bewachte und diesmal

HAUPTMANN: versäumtes nachzuholen gedenkt, um zu beweisen, wie er keineswegs einer von Euren simpatisanten. der papst, der der Zweite Petrus genannt, diesmal wirst Du mir nicht entkommen. diesmal seid ihr reif, endgültig

JOSEF- in dieser endgültigsten endzeit

NIKODEMUS: spruchreif als des Gottmenschen miterlöser

JOSEF: damit endgültig vollwerde die zahl der opfer, die vonnöten, damit des Gottmenschen an sich einzig genugsamen erlösungswerk dem weltall alles in allem werde.

HAUPTMANN: Petrus, diesmal wirst Du mir und damit Deiner kreuzigung nicht entkommen

JOSEF: ohne weiteres würde ich es, wenn der Himmlische Vater seinen engel zuhilfe sendete.

NIKODEMUS: einen einzigen - 12 legionen sind nicht nötig.

HAUPTMANN: die henkersmahlzeit habt Ihr beide erneut verschmäht - jungs, habt Ihr vor eurer kreuzigung noch einen wunsch?

JOSEF: den, mit dem kopf nach unte gekreuzigtzuwerden

HAUPTMANN: eigenartiges wunsch - na ja, als galgenmahlzeit sei er gewährt - warum aber so?

JOSEF: indem ich vereint mit dem welterlöser gekreuzigt werde, beuge ich niederkniend mein haupt vor unserem Herrn Jesus Christus als unserem einzig anbetungswürdigem oberhaupt.

HAUPTMANN: verstehe ich zwar nicht - doch Dein wille geschehe. kommt, es ist soweit! Ihr müsst dran glauben, auf geheiss Eures gegenpapstes Kaifas. der behält das letzte wort

JOSEF: bis er den Menschensohn auf den wolken des himmels wiederkehren sieht, so wie Er, Christus, es dem Kaifas profezeite.

HAUPTMANN: daher der hohepriester ihm zum kreuzestod verdammte - jetzt ist der stellvertreter dran.

NIKODEMUS: auf denn zum letzten gefecht!
JOSEF: zum Kreuzestron, von dem ausgeht das heil der welt
NIKODEMUS: mit und nach unserem martürium endgültig.
HAUPTMANN: jetzt ist keine zeit, grosse worte zu spucken
SOLDAT: jungs, das vergeht Euch, jetzt sofort - Ihr müsst dran glauben
HAUPTMANN: für Euch wirds zackeduster. (licht geht aus, schmerzensstöhnen des Gekreuzigten kommt auf)
AUFSCHREI: "Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?!"
HAUPTMANN: hörsich das einer an - er gibt auf
SOLDAT: Kaifas behält das letzte wort
HAUPTMANN: Gott, mein Gott, was ist denn das?
SOLDAT: das kreuz dieses papstes verwandeltsich
HAUPTMANN: in einen tronsitz -prachtvoll, wie nie noch gesehen
SOLDAT: welche wandlung!
HAUPTMANN: welche verwandlung!
SOLDAT: übergreifend auf alle hir versammelten
HAUPTMANN: weiter, weiter, immer weiter umsichgreifend - ergreifend schliesslich noch die ganze welt.
SOLDAT: hauptmann, sollte denn der, den wir soeben gekreuzigt hatten
HAUPTMANN: unser neuer oberbefehlshaber werden
SOLDAT: unser wahrer regirungschef sein?
HAUPTMANN: der tatsächlich das allerletzte wort
SOLDAT: selbst vor dem Kaifas
HAUPTMANN: samt all dessen nachfolgeschaft
SOLDAT: in kirche und staat
HAUPTMANN: erhält?
SOLDAT: aber das kann doch unmöglich sein
HAUPTMANN: aber solche wandlung, ist sie da nicht festweg im gang?
SOLDAT: hauptmann - wer kommt denn da
HAUPTMANN: da - am himmel
SOLDAT: auf den wolken
HAUPTMANN: den irgendwie müstischen wolken
SOLDAT: des himmels
HAUPTMANN: über all unseren himmeln

SOLDAT: der da kommt - der kommt inmitten

HAUPTMANN: von so etwas wie übermenschen

SOLDAT: von engeln.

HAUPTMANN: inmitten von legionen der engel.

SOLDAT: die das gesamte himmelszelt bestezt halten

HAUPTMANN: bestimmt weltallweit über unseren irdischen horizont hinaus

SOLDAT: der verstrahlt einen sonnenglanz

HAUPTMANN: als seien alle sonnen unseres weltalls

SOLDAT: konzentrit zu eins

HAUPTMANN: und übernatürlich-überhimmlisch überstrahlt.

SOLDAT: schier unerträglich, das auch nur mitanzusehen. aber was trägt denn der, der da kommt

HAUPTMANN: eigentlich immer schon kommen sollte

SOLDAT: trägt der nicht so etwas wie ein kreuz in händen?

HAUPTMANN: tatsächlich - und der mann selber ist durchbohrt wie ein Gekreuzigter

SOLDAT: mein Gott, was sollen wir denn dazu sagen? - zu dem da?

HAUPTMANN: da können wir nur sagen

SOLDAT: was?

HAUPTMANN: "der mann ist wirklich Gottes Sohn"

SOLDAT: und ausgerechnet der kommt uns jetzt immer näher, zu unserer erde hin

HAUPTMANN: erdensohn, der der weltallerlöser gewesen sein soll

SOLDAT: pah, hauptmann, derweil verendet dieser nachfolger des - wie hiess er nochmal?

HAUPTMANN: dieses Simon Petrus

SOLDAT: der verendet viehisch.

HAUPTMANN: wie zuvor sein Petrus - und vor dem da am himmel, Der, den der Petrus stellvertrat

SOLDAT: pah, als ob der da oben achtgibt auf den aufschrei!

HAUPTMANN: eines uralten gebetes des menschengeschlechts: "Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen" - hm, entsinne mich

SOLDAT: wessen?

HAUPTMANN:. kamerad, da wwarst Du mit dabei

SOLDAT: wo bitte?

HAUPTMANN: ich glaub, die stätte hiess Golgota

SOLDAT: o ja, ich entsinne mich dieser schädelstätte als wärs gerade jetzt gewesen

HAUPTMANN: da hat der Nazoräer so gebetet

SOLDAT: pah - und nun kommt die antwort

HAUPTMANN: schau doch an - direkt von Gott

SOLDAT: vom himmelszelt, das unendlichmal mehr als der uns bekannte himmel. Du, Der da

HAUPTMANN: der so etwas wie ein Pantokrator

SOLDAT: schau mal, umwerfend faszinirend ist der mensch

HAUPTMANN: von unglaublicher "hoheit inmitten Seiner heiligen engel."

HAUPTMANN: du - das ist Er, unser ganz neuer oberfehlshaber

SOLDAT: und der ist?

HAUPTMANN: offensichtlich

SOLDAT: wer?

HAUPTMANN: der Herr jenes Petrus, der dessen stellvertreter war

SOLDAT: der nunmehr kommt, seinem stellvertreter zu seinem recht zu verhelfen?

HAUPTMANN: nie noch hat ein wahrhaft 'Guter Hirte' seine herde verlassen - wie niemals eine herde flüchtete vor ihrem hirten, der wirklich guter hirte war

SOLDAT: und in diesem falle

HAUPTMANN: der bei solcher paradiesischen allverklärung unser aller fall, weltallfall, absolut bar jedweden verfalls. das also ist der fall

SOLDAT: der des allerbesten hirten ist, des sakral-päpstlichen sowohl als auch des profan regirungscheflichen.

FORTSETTZUNG. Siehe drama aus dem jahre 1980: PAPST ZWISCHEN PETRUS UND NERO:

II: TEIL zu ENTARTETE PRIESTER

A) PETRUS DRAMA: 336

A

MAGD ROHDE. (während sie zum fenster hinausschaut. (eine Zene beschreibend, die auch filmisch ins bild gesetzt werden könnte): mein Gott, was unser apostel Johannes alles miterleben muss

JOHANNES: sie haben meinen bruder Jakob verhaftet - um ihm welches schicksal zu

bereiten?
MAGD: eine frage das, die, so ist zu befürhten, so lange auf antwort nicht wird warten müssen
JOHANNES: mein Gott, welch ein menschenauflauf tutsich da!
MAGD: sie sind dabei, ein gerüst aufzurichten - so -
MAGD: sie sind dabei, ein gerüst aufzurichten - so - so
JOHANNES: als wollen sie jemanden enthaupten.
MAGD: wen wohl?
JOHANNES: doch nicht etwa
MAGD: doch - genau den

STIMMEN (dringen von aussn hch, könig Herodes verstehts, kurzen prozess zu machen, - hat er auch für unsere farisäer zumeist nur die peitsche zur hand, er ist politiker genug, es gelegentlich an zuckeerbrot nicht fehlenzulassen. --- hahaha, nachdem sie den Nazarener als kreuzessklave auf Golgata haben verreckenlassen, gehen sie nun dazu über, die kristliche band mit sumpf und stiel auszurotten - wir müssen diesen untergrundratten den kopf abhauen, muss sie um ihre oberhäupter bringen. - sie sind dabei. hahaha, sie machen deren apostel Jakobus um einen kopf kleiner, und das wortwörtlich. - wenn's diesen bandiddten so um kopf und kragen geht, werden sie bald schon kopflos sein und aufhören, dem volk ihre irrlehre in den kopf zu setzen - los, gehen wir, damit wir noch einen guten platz ergattern- so ein schauspiel bekommen wir schliesslich nicht alle tage zu sehen
JOHANNES: kein zweifel, könig Herode lird meinen bruder
nicht nur verhaften, er lässt ihn auch umbringen
MAGD: kommt kein engel, ihn doch noch zu retten - unseren apostel Jakobus ists geschehen
JOHANNES: bevor unser Herr Jesus seine passion antrat, hat Er am Ölberg blut geschwitzt - er sah, was alles auf ihn zukam. da kam ein engel, ihn zu stärken.
MAGD: nicht, ihn zu retten
JOHANNES: weil er unser retter werden sollte, verzichtete der Herr Jesus darauf, jene 12 legionen engel einzusetzen, die als streitmacht seines Reiches Seines winkels harrten.
MAGD: unsere farisäerpriester haben die hinrichtung Jesu betrieben - jetzt haben sie bald auch unseren apostel Jakobus, den oberhirten von Jerusalem, auf dem gewissen..

- was sind das nur für priester, diese farisäer!

JOHANNES: fanatiker

MAGD: die des teufels sind, um andersgläubigen die hölle zu bereiten

JOHANNES: während sie vom himmel predigen, verbünden sie sich in höllischer absicht mit der weltlichen macht zu einer unheiligen allianz

MAGD: der wir Kristen hilflos ausgeliefert sind, wie oberhirte Jakobus einmal mehr beweist. wie kann man nur einen menschen seines glaubens wegen hinrichten lassen wollen?

JOHANNES: todesstrafe ist eigentlich nur erlaubt bei absolut sicherem wissen über total unverzeihliche schuld - solches wissen ist nur glaubenssache

MAGD: daher wir doch niemanden um seines glaubens willen verfolgten, geschweige gar umbringen dürfen

JOHANNES: möge unser christlicher glaube sich die welt erobern: er lehrt die nächsten- und sogar die feindesliebe als das gebot aller gebote.

MAGD: eroberte er sich die welt, wäre satanischem fanatismus bald schon der garaus bereitet.

MAGD: der verdiente fürwahr! aber um eben solches friedensreich wollen sie uns bringen.

JOHANNES: indem sie bruder Jakobus umbringen. - die welt ist nun einmal von natur aus alles andere als kristlich. damit sie es, dürfen wir uns trotz aller rückschläge nicht entmutigen lassen. (bewegung von unten schwillt an)

MAGD: da - Johannes, sie führen Deinen bruder heran

JOHANNES: Jakob kommt - gefasst, freudig beschwingt sogar - achtet nicht der menschenmauern, an denen der weg seines letzten ganges vorbeiführt

MAGD: pah, wie die menge gröhlt - geifert regelrecht gibt und galle spuckt, bruder Jakob ausspuckt.

JOHANNES: als handelte es sich bei meinem bruder um den abschaum der menschheit.

MAGD: den abschaum ibt's - wie er aufschäumt, gerade jetzt!

JOHANNES: "das licht leuchtet in die finsternis! - doch die finsternis will es nicht begreifen und zugreifen.

MAGD: will es löschen, das licht.

JOHANNES: sie töteten selbst Gott, der mensch geworden - doch handelt es sich um das Ewige Licht, ist es nicht mehr auszulöschen, so angestrengt anw#lte der finsternis

auch dagegen pustet

MAGD: es auszupusten

JOHANNES: auch nicht, wenn vertreter der finsternis lichtträgern das irdische lebenslicht auslblasen.

MAGD: war der bruder Jakob nicht seinerzeit auf Tabor als auf dem berg der verklärung des Gottmenschen mit dabei?

JOHANNES: o ja - und ob er dabei war!

MAGD: sie haben mir berichtet, wie das war, als der Herr Jesus sich offenbarte in seiner göttlichen verklärung

JOHANNES: unvergesslich war's, wie lichtvoll Er seine Göttlichkeit aufflammen liess!

MAGD: seinerzeit ist Moses gekommen, um sich mit dem Herrn zu bereden über das bittere ende, das Er in Jerusalem nehmen werde - und nun auch bruder Jakob hir und heute in Jerusalem.

JOHANNES: sieh da: bruder Jakob als Jesus Christi stellvertreter hir und heute in Jerusalem.

JOHANNES: Jakob als Jesu stellvertreter

MAGD: da - oberhirte Jakob knietsich nieder, neigt den kopf

JOHANNES: wie sooft im leben, wenn Jakob sichniederkniete zum gebet - nicht zuletzt auf Tabor

MAGD: wie bitte - wie wo?

JOHANNES: auf dem berg der verklärung. jawohl, als das flammenübermass ihn wie mich und den Petrus regelrecht zu boden schleuderte; wir den kopf senken, die augen abwenden mussten, weil wir solche lichterfülle nicht mehr ertragen konnten

MAGD: und wieder wird Jakob zu boden geworfen - zum letzten gebet, zum sterbegebett.

JOHANNES: wenn er gleich nachher aufsteht

MAGD: aber bitte - aufstehen kann er gleich nicht mehr

JOHANNES: kann er, wenn Jakob aufersteht zum Ewigen Leben

MAGD: ach so!

JOHANNES: um alsdann befähigtzusein, das Ewige Licht der Gottheit Jesu Christi anzusehen.

MAGD: o ja, um aug um aug dem auf Tabor verklärten Herrn gegenüberstehen zu dürfen.

JOHANNES: Jakob, bald ist's geschafft - doch noch ist es nicht so weit

MAGD; noch sind diese schauspieler dabei, ihm das todesurteil vorzulesen

JOHANNES: bruder Jakob betonte: glaube ohne gute werke ist schall und rauch, ermangelt er der guten werke. dieses martürium - es ist gewiss der bruder gottwohlgefälliges gutes werkl! - Jakob, erinnern wir uns! der Herr Jesus hat es gesagt: das weizenkorn muss in die erde fallen und absterben, um fruchtbar werdenzukönnen. - die Herr Jesus selber kam zu fall, doch nur, um glorreich aufzuerstehen und uns alle ais unserem erbsündenfall in seinen aufschwung mithinenzunehmen.

MAGD: bald ist es soweit

JOHANNES: bald wird der Herr der Welt endgültig wiederkommen, um zuvor den verstorbenen entgegenkommend zu sein.

MAGD: entgegenkommend gewiss dem bruder Jakob. - da, der tosende lärm der menge lässt nach

JOHANNES: unüberhörbar, wie immer weniger zu hören ist, totenstille, bevor es zum totschlag kommt.

MAGD: die bestie publikum fiebert

JOHANNES: blutgier, die umso gieriger, ja lautloser sie wird. Jakob, ich dein bruder stehe bei Deinem schafot wie unlängst auch erst unter dem kreuz des Herrn. sagte Er dem reumütigen schächer: heute noch wirst Du mit mir im paradiese sein, wirst Du dieses wort wohl auch hören dürfen

MAGD: gleich schon - bald, sehr bald. mein Gott, der scharfrichter zückt das schwert.

JOHANNES: unerträglicher anblick! (vergräbt sein gesicht in den händen). aber die nabelschnur zum jenseits muss zerrissen werden, soll die wiedergeburt gelingen.

MAGD: Herrgott, welch wüster aufschrei!

JOHANNES: die nach tausenden zählende menschenmasse gröhlt beifall

MAGD: tausende wie aus einem mund, der wie ein einziges maulwerk geworden.

JOHANNES: der henker hebt bruder Jakobs kopf

MAGD: den blutbespritzten

JOHANNES: sein blut komme über uns, über unser ganzes geschlecht als das blut eines miterlösersvon Jesu Kristi gnaden

MAGD: blut des Lammes, in dem wir reingewaschen werden dürfen.

JOHANNES: ein schwertschlag trennte zeit von ewigkeit - Jakob hat die geburtswehen dazu ausgstanden. er hats vollbracht.

MAGD: sie schleppe den leichnam weg. der rest ist blutauswischen. allerdings, machen wir uns nichts voir: hatg die bestie erst einmal blut geleckt, kann sie nicht genug davon bekommen. wer von uns mag mag der oder die nächste sein?
JOHANNES: beten wir für den oder auch für die, der oder die als nächster oder als nächste aus unserer mitte heimgerufen wird
MAGD: viele kamen zur hinrichtung, wenige nur bleiben zur beerdigung
JOHANNES: gehen wir, bruder Jakog die letzte ehre zu erweisen!

1. AKT; 1. SZENE

(eine urchristliche szene. siehe dazu APOSTELGESCHICHTE 12. kapitel)

JOHANNES: liebe schwestern und brüder im Herrn unser Herr Jesus Christus hat uns zugerufen: fürchte Dich nicht, Du kleine herde; denn eurem Vater hat es gefallen.euch das Reich zu übergeben-mm.klein ist die herde in der tat, um sich ängstlich versteckt halten zu müssen:
EIN GLÄUBIGER: da sie dabei sind,unseren hirten und deren gläubigen nachzustellen
2. GLÄUBIGER: der apostel Johannes war einer der engsten mitarbeiter des Herrn. Er ist Gott sei dank noch unter uns. doch wielange noch?
1. GLÄUBIGER: die bange nachfrage ist nur allzu berechtigt. hat könig Herodes doch unlängst noch erst seinen bruder Jakob enthaupten lassen
2. GLÄUBIGER: dem ansinnen, Johannes den täufer zu enthaupten, gab der damalige könig Herodes widerwillig nur nach. anders jetzt. als der jetzt amtirende Herode herausbekam, solches scharfgericht behage der mehrheit des volkes, findet er selber gefallen an so mörderischem spielchen.
JOHANNES: da ist wechselsspiel von volk und regirung
1. GLÄUBIGER: man und auch frau schaukelsich gegenseitig hoch
2. GLÄUBIGER: und wenn man runterkippt, will's keiner gewesen sein, beschuldigt jeder und jede den anderen
JOHANNES (setztsich, greiftsich an den kopf): bruder Jakob haben sie abgeschlachtet. ich kann es immer noch nicht fassen. unsere mutter ist erst recht betrübt. doch Maria, die Mutter Jesu, hat uns mut zugesprochen
1. GLÄUBIGER: ja - was hat sie uns unlängst doch nocht gesagt?

2. GLÄUBIGER: mit den Zebedäussöhnen dürfte es seine eigene bewandtnis haben

JOHANNES (auffahrend):hat sie gesagt?

1. GLÄUBIGER: sie meinte, bruder Jakob sei der erste der blutzeugen unter den aposteln gewesen.

2, GLÄUBIGER: und bruder Johannes

JOHANNES: was ist mit dem?

2. GLÄUBIGER: nun, der könnte sehr wohl der einzige unter den aposteln sein, der keines gewaltsamen todes sterben werde

JOHANNES: hört - hört!

1. GLÄ'UBIGER: eines ist dabei so bemerkenswert wie das andere

2. GLÄUBIGER: Johannes stand als einziger der apostel unter dem kreuze Jesu auf Golgata

JOHANNES: eigenartig, keiner hatte macht über mich

1. GLÄUBIGER: als hätte Kristus sagen wollen: über Mich habt ihr gewalt, weil Ich mich für das heil der menschheit aufzuopfern willens bin - aber zum beweis dafür, wie Ich nicht in eurer gewalt wäre, wenn Ich es nicht wollte, könnt ihr den apostel Johannes nichts antun.

2. GLÄUBIGER: obwohl er eigentlich seinem ganzen naturel nach nicht gerade der handfestetet unter den 12 aposteln war noch ist - entschuldigung, aber es verhält sich nun mal so

1. GLÄUBIGER: er könnte eher schon anmuten wie der hilflosesten einer

JOHANNES: hm, der Herr bedeutet dem Petrus inbezug auf seine person: wenn Ich will, jener apostel, den ich besonders schätze, solle hienieden bleiben, bis Ich endgültig wiederkomme, was geht es Dich an? Du, folge mir nach!

2. GLÄUBIGER (auflachend): inzwischen verbreitetesich unter den gläubigen das gerücht, jener jünger werde nicht sterben

JOHANNES (ebenfalls leise auflachend): o, ein lebe bis zum ende der welt - welch ein drama!

1. GLÄUBIGER: ein müsterspiel auf jeden fall

JOHANNES: aber welch ein fegefeuer für den, der so lange auf seinen heimgang warten muss

2. GLÄUBIGER: so wenig zeit sich der bruder Jakob liess - so viel zeit lässt sich zum ausgleich bruder Johannes.

JOHANNES: übrigens, dem Petrus hat der Herr Jesus zu verstehen gegeben; "als Du

jünger warst, gürtestest Du dich selber und gingstst, wohin mir der sinn stand, bist Du jedoch altgeworden, wirst Du deine hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und führen, wohin Du garnicht willw

1. GLÄUIBIGER; wohin mag das wohl sein?

JOHANNES: der Herr fügte dieser voraussage noch hinzu: "folge mir" . gefolgschaft bis zum letzten, bis zum kreuz, folgt auferstehung zur himmelfahrt. wo ist der Peter?

2, GLÄUBIGER: er wird gleich kommen - und wohl auch eine weile noch unter uns bleiben dürfen. Petrus ist so als noch nicht

1. GLÄUBIGER: wir könnten eher sagen, er stünde auf der spitze seines lebens.

JOHANNES: wie dem auch so, was immer die zukunft bringen magm der Herr soll uns nicht umsonst eingeschärft haben: seid immerzu wachsam und betet, Ich komme wieder wie ein dieb in der nacht, dann, wann ihr es am wenigsten vermutet. auf dem Ölberg hatte der Herr uns drei apostel, den Peter, den Jakob und mich, mitsichgenommen; hat uns regelrecht angefleht, mit ihm sein leben zu teilen. wir aber sind immer wieder eingeschlafen.

1. GLÄUBIGER: auf Tabor, auf dem Berg der Verklärung, habt ihr drei euer haupt verhüllt - am Ölberg ebenfalls, aber wie ganz anders!

JOHANNES: es gilt, am Ölberg versäumtes nachzuholen

2, GLÄUBIGER: mit dem Erlöser der Welt ein wenig miterlöser zu werden

JOHANNES: wworaum er ja gebeten hatte

1. GLÄUBIGER: bruder Jakobus nicht umsonst

2. GLÄUBIGER: er ging gewiss nicht leichten herzens in den tod.

JOHANNES: die todesangst vor der hinrichtung, sie kann nicht selten schmerzvoller sein als der als der akt des sterbens selbst.

1. GLÄUBIGER: wie der vorgang der enthauptung wie bei bruder Jakob

2. GLÄUBIGER: werden auch wir Jakobiner!

JOHANNES: wenn's der Her so will1 indem sie bruder Jkob enthauteten, wollten sie der jungen kirche ihr haupt abschlagen

1. GLÄUBIGER: aber die kirche ist 12köpfig

JOHANNES: auf jeden fall wollen wir versuchen, nicht kopflos zu werden.

2. GLÄUBIGER: darf ich zu tisch bitten

JOHANNES: ist schon gedeckt? o ja

1. GLÄUBIGER: wir wollen warten, bis Petrus da ist - der lässtsich jedoch mehr zeit als erwartet

2. GLÄUBIGER: kommt zeit, kommt rat und ganz gewiss dann auch der ratgeber Petrus als oberhirte,

JOHANNES: aber wenn wir so lange mit dem essen gewartet haben, können wir doch wohl etwas länger noch zuwarten. - Petrus wird wohl jedem moment eintreffen - da!

1. GLÄUBIGER: aha, endlich! (tür springt auf, magd Rohde kommt, ausser puste)

MAGD: wir müssen beten

ALLE: gewiss - dringend sogar

MAGD: für den Petrus

ALLE: Petrus?

MAGD: könig Herodes liess ihn inhaftiren

1. GLÄUBIGER: grosser Gott - auch ihn?

2. GLÄUBIGER: das soll doch nicht wahr sein.

MAGD: zu wahr, um schönzusein, hässlich, wie nun einmal ein gefängnis ist.

1. GLÄUBIGER: aufgepasst, jetzt trachten sie auch unserem oberhirten nach dem leben.

2. GLÄUBIGER: dem schliessslich als unseren ersten noch am allerersten

1. GLÄUBIGER: unvorstellbar, wenn sie auch den umbringen

2. GLÄUBIGER: wie bruder Jakob

JOHANNES: menschen umzubringen, weil sie anderen glaubens sind - was ist das denn für ein aberwitz?! warum halten sie es nicht mit dem freien spiel der kräfte?

1. GLÄUBIGER: und wartet es einfach ab, wer imluafe der zeiten recht bekommt.

JOHANNES: weil sein glaube eben der wahre ist - aber so? unglaublich!

MAGD: wir haben es nun einmal mit fanatikern zu tun.

1. GLÄUBIGER: die sich entsprechend aufführen

2. GLÄUBIGER: entsprechend unchristlich, versteht sich

2. GLÄUBIGER: dementsprechend antichristlich

JOHANNES: weiss man näheres?

MAGD: einzelheiten sickerten durch

JOHANNES: die besagen?

MAGD: Herodes zeigesich um allerstrengste bewachung bemüht

JOHANNES: was wohl heissen soll: diesmal sollen die Kristen nicht kommen können, die wache so zu täuschen wie die römischen soldaten vor dem grabe Jesu

2. GLÄUBIGE: diesmal sollen sie den leichnam nicht stehlen

1. GLÄUBIGE: und am wenigsten imstandesein, den noch lebenden oberhirten

loszueisen.

JOHANNES: doch ich kann nur versichern: es kann überhaupt nicht die rede davon sein, wir apostel oder sonstwer der anhänger Jesu hätten sich der leiche Jesu bemächtigt, die wächter vor dem grabe bestochen, und was derlei unterstellungen mehr sind. nicht wir wurden tätig, tätig wurde der Auferstandene, der uns mit seiner leibhaftigen gegenwart direkt übermächtigte, uns gescholten hat ob unseres unglaubens, der sich bis zuletzt gegen die tat- bzw. personsache der auferstehung des zu tode Gekreuzigten sträubte-

MAGD: Herodes, so heisst es, übertrug die bewachung des Petrus vier abteilungen von je vier soldaten

2. GLÄUBIGE: mein Gott, wie das militär mauert!

1. GLÄUBIGE: eine mauer an militärs aufbaut

JOHANNES: eine militärische mauer, die dem Petrus zur grabesmauer werden soll.

MAGD: zweifellos; denn nach dem Pascha sollte Petrus dem volk vorgeführt werden

2, GLÄUBIGE: das volk Gottes, das unsere gemeinde ist, wird unablässig für das oberhaupt beten müssen, damit wir nicht enthauptet, nicht kopflos werden.

1. GLÄUBIGE: es gilt, sich gegen alle schlimmen eventualitäten zu wappnen.

2. GLÄUBIGE: sollte Petrus jetzt bereits gegürtet und hingeführt werden, wohin er nicht will, müssen wir uns in Gottes vorsehung fügen.

1. GLÄUBIGE: alsdann jedoch umgehend erforderlichgewordene konsekwenzen ziehen und uns nach neuer tatkräftiger führung umsehen.

JOHANNES: allerdings , so wie nach dem ausscheiden des Judas Iskariot wahl eines nachfolgeapostels fällig wurde.

1. GLÄUBIGE: Matias gewählt wurde

JOHANNES: es muss der oberhirte der hirten nachfolge finden. die gemeinde als müstischer Leib des Herrn muss weiterleben, um auswachsenzukönnen, entgegenreifen zu können dem bald schon wiederkehrenden Herrn

2. GLÄUBIGE: nun ja, die inaussichtgestellte wiederkunft kann jeden augenblick, kann augenblicklich platzgreifen.

JOHANNES: selbstredend. doch bis es endgültig soweit ist, muss der Herr stellvertretung finden. doch noch ist apostelkollege Petrus nicht umgebracht, ist er unser oberhirte.:

1.GLÄUBIGE: wiewohl wir ns während seiner abwesenheit schon um wahrnehmung seiner amtsgeschäfte bemüht zu zeigen haben.

JOHANNES: mir persönlich liegen solche nicht sonderlich, doch als vorübergehender stellvertreter des stellvertreters wird's wohl noch langen.

2. GLÄUBIGE: die herde kann halt ohne hirten nicht auskommen

1. GLÄUBIGE: schon im ameisen- und bienenstaat gibt es hierachische ordnung, um der unordnung zu wehren.

1. GLÄUBIGE: wir werden sehen, wie sich die zukunft weiter anlässt

MAGD: es heisst, könig Herodes hätte befohlen, es an keiner, aber auch wirklich an garkeiner vorsicht fehlenzulassen. . selbst die nacht dürfe Petrus nur gefesselt zubringen, gleich an zwei ketten, zwischen zwei soldaten. selbstredend stehen schwerbewaffnete wächter vor der gefängnistüre. morgen schon soll er dem volk vorgeführt

2. GLÄUBIGE: und damit der bestie publikum zum frass vorgeworfen werden

JOHANNES: Gott liebt das schwache, um das starke als keineswegs göttlich allmächtig zu beschämen. . der clevere Petrus war doch auch immer so etwas wie ein schilfrohr im winde. ausgerechnet ihm bedeutete der Herr, er sei der fels, der unüberwindliche, auf dem Er seine kirche bauen wolle. mit Petrus ist die kirche zurzeit gefesselt.

1. GLÄUBIGE: kirche im kerker

2. GLÄUBIGE: gerade jetzt jedoch kann sie beweisen, wie sie gleichwohl vom karakter des felsens auch ist, der mit Kristus in den flugsand unserer welt hineingekommen ist. doch, wie gesagt, notfalls wir für nachfolge für Petrus bedacht sein.

JOHANNES: Jesus, der zimmermannssohn. Er war als das Wort, das fleisch geworden, auch göttlicher architekt, der uns zur tätigen mitarbeit gerufen hat. das bauwerk, das mit den aposteln und auf Petrus grundgelegt, es muss ausgebaut werden so lange, bis endgültig wiederkommt der Herr.

1. GLÄUBIGE: schön wäre es schon, würde dem Petrus selber die gnade geschenkt, persönlich noch beispielhaft stehenzukönnen für die unüberwindlichkeit seines felsenwesens von Gottes gnaden

MAGD: was ist das? es klopft

2. GLÄUBIGE: es hämmert, und wie!

1. AKT; 2. szene

MAGD: es hämmert

1. GLÄUBIGE: die häscher haben doch hoffentlich nicht diese unsere versammlung ausgekundschaft?!

2. GLÄUBIGE: ob sie kommen, uns auszuheben?

MAGD: um uns morgen allesamt gemeinsam mit Petrus den prozess zu machen?

JOHANNES: was auch immer auf uns zukommen mag - fügen wir uns in Gottes heiligen, entsprechend heilsamen willen

MAGD: das klopfen an der tür, es lässt und lässt nicht nach

1. GLÄUBIGE: nicht darauf zu reagiren hat wenig sinn. sie werden kurzerhand die tür gewaltsam aufbrechen.

2. GLÄUBIGE /zückt einen dolch): wir werden uns zu wehren wissen.

JOHANNES: weg mit der waffe!

2. GLÄUBIGE: nur über meine leiche, wenn die banditen sichvergreifen an jenen jüngern, den der Herr besonders schätzte

JOHANNES: nocheinmal: die waffen aus den händen gelegt, sofort!

MAGD: so hats ja auch den Herr dem Petrus bedeutet, als dieser mit dem schwerte dreinschlagen wollte

2. GLÄUBIGE (zögernd den dolch weglegend)dreinschlagen wollte der Peter auf die soldateska, die Jesus am Ölberg inhaftirte

JOHANNES: und dem knecht kann es nicht besser ergehe als dem Herrn

MAGD: es hilft alles nichts. das klopfen wird eher stärker. der oder die hinein wollen lassen nicht locker

JOHANNES: sehen wir nach

MAGD: sofort - aber (geht ans fenster, öffnet)gegebenenfalls können wir versuchen, herauszuspringen.

1. GLÄUBIGE: uns insicherheitzubringen - vor allem den apostel Johannes

2. GLÄUBIGE: vorausgesetzt, das haus ist nicht umstellt

1. GLÄUBIGE: notfalls können wir im garten in den sträuchern verstecken, auf bäume klettern.

2. GLÄUBIGE: ich geh, nachzusehen

MAGD: nichts da - lasst mich nur machen - und achtgegeben! wird's brenzlig, nicht wie weg! rettet mir vor allem den apostel Johannes!

1. GLÄUBIGE: der soll ja überleben und abwarten, bis wiederkommt der Herr. - (der magd nachsehend) wackere frau, diese magd Rohde!

JOHANNES: wie eine der frauen, die mit mir unter dem kreuze Jesu ausharrten

2. GLÄUBIGE: sich einen teufel scherend um eine welt von feinden.

1. GLÄUBIGE: vor einer magd hat Petrus den Herrn verraten, dreimal. eine magd wie diese würde den Petrus selbst noch aus der hölle heraushauen, wenn der Herode ihn dahin verbringenlassen könnte.

2. GLÄUBIGE: frauen sind halt doch die mutigeren geschöpfe

JOHANNES: das schwache geschlecht ist von der stärksten stärke, von der stärke der liebe. habe die liebe, dann handle nach belieben, weil Dir dann alle anderen anderen tugenden wie ganz von selbst dazu gegeben werden.

MAGD (ausser sich, keuchend): Petrus - Üetrus - mein Gott, der Petrus

ALLE (durcheinander): Petrus - ach Gott, der ärmste - haben sie ihn bereits umgebracht?

MAGD: der Peter - also Petrus

1. GLÄUBIGE: soll doch morgen erst vor den volksgerichtshof

MAGD: Petrus, der ist da!

2. GLÄUBIGE: da - ja, im gefängnis. spätestens morgen schlachten sie ihn ab

MAGD: da ist er (weist hinaus, immer noch nach fassung ringend): da - draussen - an der tür!

ALLE: die aufregung hat sie um den verstand gebracht - sie spinnt - kein wunder, dieser belastung ist kein mensch gewachsen, selbst nicht eine so beherzte frau

MAGD (jetzt regelrecht herausbrüllend): versteht doch

1. GLÄUBIGE: die nerven drohen durchzugehen

MAGD: der Petrus steht da, da - Petrus da draussen vor der tür!

2. GLÄUBIGE: Du halluzinirst!

1. GLÄUBIGE: unmöglich! Petrus soll dem volk zum frass vorgeworfen werden

2. GLÄUBIGE: nimm vernunft an und mach uns nicht auch noch jeck - pah, da klopft es schon wieder, heftiger denn zuvor

MAGD: der Peter - wahrhaftig der Peter - doch, doch, der Petrus, der oberhirte ist wieder da, will herein

JOHANNES (vorsichtig): gute frau, warum hast Du ihn nicht hereingelassen?

MAGD (erstaunt, sichfassend): warum? - hm, mein Gott

1. GLÄUBIGE. das ist ein spuk

MAGD: nichts da, ich erkannte doch des Petrus stimme, untrüglich: seine stimme war's!

JOHANNES: wenn's der Petrus wirklich wäre, dann gehörte es sich, ihm die türe aufzumachen.
MAGD: türe - aufmachen? ja, richtig. (schlägtsich vor den kopf) pah, vor lauter freue hab ichs nicht gemacht - ja, sicher, schnell aufgemacht dem Peter - wenn der hir nicht zuhause, wer denn sonst? (will rausgehen)
2. GLÄUBIGE: mal sache. wir kennen das doch, die sache mit dem wolf, der kreide gefressen hat
1. GLÄUBIGE: aber das klopfen wird fortgesetzt.
JOHANNES: der Herr selber hat es gesagt: siehe: siehe, Ich stehe vor der tür und klopfe an. Wenn jemand mir öffnet, zu dem will Ich einkehren und mahl mit ihm halten, eucharistisches. (weist auf den gedeckten tisch). wir sind dabei. sollte wirklich Petrus kommen, uns als oberhirte zu präsidiren?
2. GLÄUBIGE: es ist vielleicht des Petrus engel
1. GLÄUBIGE: sein schutzengel, der den Petrus sichverdoppeln lässrt
MAGD: ein engel? Petrus, wie er leibt und lebt und entsprechend klopf. also nichts wie aufgemacht! (ab)
JOHANNES: wir identifizirten Petrus mit einem engel? nun gut, möge er uns ein engelgleicher oberhirte werdenb. - sein Herr und mein Gott, der Peter . tatsächlch!

1. AKT; 3. ZENE

1. GLÄUBIGER: nicht sein engel, der Petrus selbst?
2. GLÄUBIG: (geht an Petrus heran, furchtsam zunächst, betastet ihn) zweifellos, ein mensch aus fleisch und blut, unsereins
1. GLÄUBIGER: (verschafft sich ebenfalls tastend gewissheit) nicht seine seele nur, nicht sein engel, er selbst voll und ganz
JOHANNES: der oberhirte, wie aus dem grabe auferstanden! welch ein stellvertreter Jesu Christi, stellvertretend nun auch für den Auferstandenen! Peter, Du stehst unter uns wie der Herr unter den Emmausjüngern, denen die augen erst aufgingen, als Jesus das brot brach
MAGD: wie der Auferstandene - Der sich als erster den frauen offenbarte.
2. GLÄUBIGER: dann den jüngern auch im Abendmahlssaal. Er ass mit ihnen.
JOHANNES: der Herr ist erstanden!
ALLE (wie aus einem mund): Er ist wahrhaft auferstanden

JOHANNES: und den Kefas erschienen, dem Petrus, drauf allen aposteln.

PETRUS (winkt mit der hand, man solle schweigen, dann): in der tat, aus solcher kerkerhaft befreitzusein, das ist, als sei man vom tod ins leben zurückgerufen, sei ähnlich geworden dem auferstandenen Herrn. (wischt sich über die augen, greift nun seinerseits nach den anwesenden, betastet sie) lasst mich fühlen, lasst mich spüren, ob ihr wirklich menschen seid von fleisch und blut, ob ich nicht doch nur träume. ich vermeine immer noch, mir sei eine vision geworden, aus der ich noch nicht zum alltäglich nüchternen leben zurückgekehrt. man träumt nur allzugerne von dem, was man nicht hat, träumt als gefangener von seiner freiheit. - bin ich wirklich wie Lazarus aus der grabesgruft befreit, wie jene junge frau, die ich in Joppe imnamen unseres Herrn Jesus von den toten auferwecken durfte?

JOHANNES (während Petrus ihn betastet, er den Petrus): sind wir wir? sind wir wirklich? dürfen wir allesamt unseren sinnen und gesundem menschenverstand trauen? gewiss doch, er ist's, der Peter!

PETRUS: der Johannes, wirklich und tatsächlich, nicht nur visionär erschaut, völlig real, apostelkollege Johannes, wie er leibt und lebtz

JOHANNES: bei Gott ist kein ding unmöglich. wir dürfen daher unseren augen trauen, den sinnlich-leibhaftigen nicht minder wie denen von seele und geist.

MAGD: aber wir verhält es sich nun mit alldem? was ging da vor?

PETRUS: in schlief in kerkerhaft, schwerbewacht genug

MAGD: die landser werden nicht umhin können, es bezeugenzumüssen. sie dürfen schon auch unseren sinnen trauen, wenn sie auch den ihren nicht getraut haben dürften.

PETRUS: urplötzlich tritt ein engel des Herrn ein ins kerkerverliess. übernatürlich überdimensionales licht strahlt auf im raum.

JOHANNES: im kerkerraum, der die elt bedeutet, den weltraum, der Gottes werden soll.

PETRUS: der engel sagte mir: "gürte Dich und ..."

JOHANNES: "gürte Dich", hat er gesagt? Peter, erinnerst Du dich, wie der Herr Jesus Dir kurz vor seiner himmelfahrt zuverstehengab: wenn Du jung bist, gürtest Du dich und gehst, wohin es Dir beliebt. . altgeworden kommen andere, Dich zu gürten und hinzuführen, wo Dir nicht der sinn nach steht?

PETRUS: und ob ich mich entsinne! heute nun kam als erster der engel des Herrn, mich aufzufordern, mich zu gürten und mich führenzulassen in jene freiheit, in die ich

allerdings gerne will.

1. GLÄUBIGE: unverhofft kommt oft

2. GLÄUBIGE: jetzt kommt unvermutet zunächst einmal der schutzengel

PETRUS: als die soldaten kamen, unseren Herrn auf dem Ölberg zu inhaftiren, zückte ich spornstreichs das schwert, schlug los. doch Jesus kammich zurechtzuweisen, hiess mich, die waffe wegzulegen.

JOHANNES: Jesus fügte hinzu; wenn Ich es wollte, stünden mir 12 legionen engel zur hilfestellung bereit

PETRUS: wie das keine leerr prahlerei war

JOHANNES: das erfährt unser Petrus jetzt.

PETRUS: gerde jetzt , soeben. freilich, nicht 12 engel, geschweige 12 legionen, ein einziger erzengel genügte

JOHANNES: jener, der vor dem grabe des Auferstandenen sass

PETRUS: der den zentnerschweren stein wie ein garnichts beiseiteschob

JOHANNES: das allesist nicht zuletzt wie ein vorausblick auf die erfüllung der verheisssung Jesu Kristi, Er würde zur spruchreifgewordenen zeit wiederkommen in der herrlichkeit des Vaters, inmitten seiner heiligen engel.

PETRUS: mithilfe des engels konnte ich der haft des Herodes entkommen. - wie ganz anders stehe ich nun da als seinerzeit. als ich den verhafteten Herrn Jesus vor einer magd verleugnete. (sieht schmunzelnd die magd Rhode an) dreimal

MAGD: wunderbar, wie es zuging - wir können garnicht genug darüber erfahren.

PETRUS: nun, der engel stiess mich in die seite, worüber ich aufwachte. dann gab er detaillierte anweisungen, sagte. "steh eilig auf!" gesagt, vgetan, unschwer auch; denn aufderstelle fielen mir die ketten von den händen, als sei's ein garnichts, dieser ganze kettenballast.

JOHANNES: vergleichbar dem wuchtigen stein vor dem grab.

PETRUS: offensichtlich. dann erfolgte die weisung: gürte Dich, zieh Deine schuhe an, leg deinen mantel um und folge mir.

MAGD: leichter gesagt als getan bei solcher bewachung

PETRUS (auflachend): so leicht getan wie gesagt, vom engel ja gesagt. der engel ging dann hinaus. ich hinter ihm her. und so gingen wir doch tatsächlich durch die erste und die zweite wache, geradeso, als seien auch diese leute mit all ihrer bewaffnung ebenfalls das reine garnichts.

JOHANNES: ihnen erging es wie den soldaten vor dem grabe Jesu

MAGD: dann war da aber noch das eiserne tor des gefängnisses, durch das wir hindurchmüssen, wollen wir hinein in die stadt.

PETRUS: dieses tor öffnetesich uns von selbst.

JOHANNES: unser oberhirte wurde engelgleich, ging wie der Auferstandene Herr mit dem engel durch mauern hindurch

1. GLÄUBIGE: durch alle mauern, die die feindseligkeit bzw. die feindunseligkeit der menschen aufgebaut. da hilft kein mauern mehr.

2. GLÄUBIGE: denn der engel des Herrn ist mit uns, der engel, der jenseits von raum und zeit, die uns hienieden auch mauer sind zur überwelt.

1. GLÄUBIGE: und wenn Petrus, unserem oberhirten, ganz schlicht und einfach, einfach spielend leicht die ketten von den händen fielen, zeigt uns das, wie der Herr jederzeit und allerorts der kirhe hilfreich sein kann, sosehr sie auch gekettet ist.

MAGD: die gemeinde wurde freilich nicht müde, tag und nacht für den oberhirten zu beten

PETRUS: sie schlief nicht wie ich damals am Ölberg. - wir traten also aus dem gefängnistor heraus, gingen eine gasse weiter. miteinemmal war der engel verschwunden, so plötzlich wie er gekommen.

JOHANNES: um gleichwohl anwesend zu bleiben, bis jetzt, wo er gewiss als schutzengel mitten unter uns. nicht selten gilt: je unsichtbarer, desto anwesender

PETRUS: unsichtbarer beweistsich, indem es bisweilen sichtbar und dann unvergesslich bleibt. - ich habe den engel noch immer vor augen.

1. GLÄUBIGE: es ist evident, wie unserem oberhirten ein engel erschienen ist. seine befreiung spricht für sich.

PETRUS: "nun weiss ich wahrhaftig, der Herr sandte seinen engl und entriss mich der hand des Herodes und der erwartung seiner landsleute."

2. GLÄUBIGE: die in mehrheit unserem gemeindeglauben nicht beipflichten wollen, wie sie ja auch zweifeln an Jesu Kristi auferstehung.

PETRUS: und jetzt wohl auch ausflüchte finden werden, wenn es zu erklären gilt, warum ihre sensationsgier nicht auf die kosten kommen konnte

JOHANNES: wie imfalle von bruder Jakob. aber Jakob hat's geschafft. er durfte aus unserer kerkerwel umziehen in den himmlischen palast.

1. GLÄUBIGE: das ist uns so gewiss, wie es uns zweifellos ist, der engel des Herrn habe soeben unseren oberhirten aus dem gefängnis in die freiheit geführt.

PETRUS: Jakobus ist nunmehr der glücklichste unter uns allen. er ist vollendet

teilhaft jenes flammenübermasses Ewigen Lichtes, das der engel vorhin vor mir aufleuchten liess

JOHANNES: Dir zur befreiung, uns allen zum trost, damit Du als unser oberhirte der aufforderung des Herrn Jesus nachkommen kannst: Du, Petrus, stärke die brüder

(licht geht aus, um bald danach aufzuleuchten)

1. AKT, 4. szene

(gefängnis, schwache beleuchtung, soldaten, wild durcheinander laufend, schreiend) der staatsgefangene ist weg - einfach weg - wie vom erdboden verschluckt, wie in der luft aufgelöst - nicht mehr da - verrat, hochverrat! das kann uns allen den kopf kosten. - das ist doch nicht möglich - unmöglich kann der gefangene wegsein, das kann nicht wahrsein - wo ist der kerl. der muss doch zu finden und zu packen sein - Du hast ihn entkommenlassen -bist Du verrückt! - Du bist ein bestochenes subjekt - Du schliesst wohl von Dich auf mich, unterscheide gefälligst zwischen mein und dein - nocheinmal solche behauptung. und Du bekommst eins in die fresse - aber einer muss ihn doch haben entwischenlassen - Du, Du, Du (im handumdrehen kommt es zu einem wüsten handgemenge. konturenhaft ist zu sehen, wie einer über den anderen herfällt)

HAUPTMANN: (nach einer weile aufkreuzend): verrückt geworden? aufgehört, sofort aufgehört! - hir kann kein einzelner ein verräter sein, keiner oder alle. die bewachung war so, das jeder jeden pausenlos bewachte, jeden einzelnen, jer einzelne alle - verdammt und zugenäht, was ging hir vor? schafft mir nur den Petrus wieder her, egal wie. hauprtsache, wir haben ihn wieder. helft mir, sonst muss schliessslich ich dran glauben - das kann nicht mit rechten dingen zugegangen sein. hört endlich auf, aufeinanders los- und einzudreschen. helft mirhelft euch aus der patsche. sucht, wo der sichversteckt halten könnte. (soldaten, bis auf zwei verteilensich, suchen)

1. WACHSOLDAT: also hir muss es mit dem teufel hergegangen sein

HAUPTMANN: teufel? die anhänger dieses Petrus sagen vermutlich: mit dem engel ging's her.

2. SOLDAT: mir egal, aber irgendwie ging's nicht mit rechten dingen zu, nicht mir irdischen mitteln.

HAUPTMANN: scheint mir auch so, doch jetzt find mal einer einen irdischen, der uns das abnimmt. - und dieser irdische soll auch noch ausgerechnet könig Herodes sein.

1. SOLDAT: hol den der teufel, wenn diesen Petrus hir wirklich ein engel herausgeholt hat.

HAUPTMANN: soll das ein gebet sein?

1. SOLDAT (aufstutzend): hm, wenn's beliebt - aber damit will ich nicht in den verdacht kommen, ich sei anhänger der Kristengemeinde dieses Petrus, sei also der drahtzieher dieser entführung.

2. SOLDAT. selbst wenn mein kamerade das gewollt hätte, es wäre unmöglich gewesen - wir anderen hätten ihn zu hackfleisch gehauen, den Petrus gleich mit.

1. SOLDAT: ich wünschte mir, derselbe engel, der den Petrus befreite, würde auch uns wachsoldaten aus dieser patsche heraushelfen

2. SOLDAT: stellsich das mal einer vor: jetzt sitzt das gesamte wachpersonal im gefängnis, weil dieser Petrus aus dem gefängnis entkommen konnte

HAUPTMANN: wen mag dieser oberhirte, dieser Üetrus, imlaufe der zeit sonst noch alles hinter gitter bringen?

2. SOLDAT: wir jedenfalls sind seine ersten opfer

1. SOLDAT: was der mann mit sicherheit selber nicht gewollt hat. der weiss doch auch: befehl ist befehlt. und wir haben ihn als befehlsempfänger so nur behandelt, wie's uns aufgetragen war.

2. SOLDAT: wie soll unsereins entsheiden, ob der, der da einzusitzen kommt, ein kapital- und staatsverbrecher oder ein heiligmässiger mensch?

1. SOLDAT: wo kämen wir hin bei der strafvollstreckung, wenn das jeweilige wachpersonal mitzuentscheiden hätte?

HAUPTMANN: na ja, dieser könig Herodes ist schon ein gewissenloser schurke. wir sollten uns in zukunft unsere herren doch wohl ein bisschen besser aussuchen.

1. SOLDAT: sollten wir, selbst auf die gefahr hin, alsdann weniger zu picken zu bekommen.

2. SOLDAT /auflachend): dann können wir gleich der gemeinde dieses Petrus beitreten. bei denen soll so etwas wie

liebeskommunismus gangundgäbe sein.. da leben wir zwar kärglich, aber redlich.

HAUPTMANN: pah, diese Kristen wollen wohl die ganze welt ein einziges kloster werdenlassen. - na ja, strenggenommen geht es bei uns in den kasernen ja auch klösterlich zu. gemeinsame gefahr macht uns zu kameraden, die alles miteinander teilen.

1. SOLDAT: wer gemeinsam das leben aufsspielsetzt, teilt gerne, wessen wir zum

lebensunterhalt benötigen.

2. SOLDAT: wir stehen uns näher, als wir dachten - so nahe, dass wir nun gemeinsam im gleichen gefängnis hocken, in dem zuvor der engel oder Gott weiss wer sonst den Petrus befreite.

HAUPTMANN: hoffen wir also auf gemeinsame rettung mit Herodes ist nicht gut kirschen essen. die Juden hassen ihn als eindringling. um sich bei ihnen beliebtzumachen, liess er die Kristengemeinde ausheben.

1. SOLDAT: der hass auf die Kristen als blitzableiter für den hass auf den König.

HAUPTMANN: so war es bereits bei Pilatus. der wollte diesen Kristus, den die gemeinde des Petrus als messiaskönig verehrt. garnicht zur kreuzigung freigeben. erst als die führer des volkes drohten, ihn bei kaiser in Rom madigzumachen, gab er nach.

1. SOLDAT: opportunismus statt gerechtigkeit - und für solche staatsordnung soll unsereins sein leben in die schanze schlagen.?!

2. SOLDAT (auflachend): aufgepasst, kamerad. Du landest nochmal bei diesen Kristen, rebellisch, wie Du bist.

HAUPTMANN: es ging dann doch gerechter zu, als es sich der karakterlose opportunis hatte träumenlassen. wenig später hat Caesar Tiberius bericht angefordert über den prozess, den Pilatus gegen diesen Jesus, den sie Kristus nennen, geführt hatte.

1. SOLDAT: mit welchem resultat?

HAUPTMANN: er liess Pilatus stante pede absetzen, ja, er befahl dem legaten von Sürien, Pilatus zur aburteilung nach Rom zu schicken

2. SOLDAT: pah, nun war er wirklich das, was die farisäer ihm angedroht hatten: kein freund des kaisers mehr.

HAUPTMANN: genau. er landete in verbannung in unwirtlicher gegen der provinz Raetia

1. SOLDAT: er war seleber gefangener, wie jetzt wir.

2. SOLDAT: Herodes kommt um seine volksbelustigung, damit um seine popularität. - wir sollen wir da mit dem leben davonkommen? (licht aus)

1. AKT; 5. ZENE

PETRUS (vor einem fenster stehend) soll ich meinen augen trauen?

JOHANNES: das volk versammeltsich um seinen König

MAGD: König Herodes

JOHANNES: wie zu einem götzdienst, zu einer regelrechten teufelsmesse

PETRUS: schausich das, hörsich das mal einer an. (weist hinaus. zu hören sind frenetische beifallsschreie. es können heilrufe aus der Hitlerzeit erneut aufklingen)

MAGD: da tront der könig, angetan mit festlichen gewändern, redet dem volk nach dem mund, wie dieses nach tausenden, abertausen den zählende volk ihm wie aus einem mund beifällig ist.

PETRUS: anbetend geradezu

JOHANNES: als handle es sich um unseren messias, wie er inmitten seiner heiligen engel wiederkehrt zum weltgericht.

PETRUS: das volk ist wie ein einziger vorlkskörper geworden, einer, der vom teufel umsessen, schliesslich noch besessen ist wie sein volkstribun

JOHANNES: da - die besessenheit ist bereits perfekt.

EIN EINZIGER AUFSCHREI: das ist nicht eines menschen, das ist eine Gottes stimme!

HERODES STIMME: /schallt von aussen herüber): recht so - ein glück für euch, mich als könig, mich als führer bekommenzuhaben. ja, ihr habt recht: meine erkenntnis ist das absolute wissen Gottes, und meine werke des friedens sind entsprechend

AUFSCHREI: "führer befiehl, wir folgen"

JOHANNES: die stimme des handlangers des königs und gottes dieser welt

AUFSCHREI (erneut): nicht nur eines blossen menschen, vielmehr eines Gottes stimme!...

MAGD: unser guter Petrus beweist es zur genüge: so weit ist es mit dieses gottes göttlichkeit wohl doch nicht her.

PETRUS: so schwach ich war - ich darf dem geschreie entgegenhalten das Christuswort: wenn sie euch, meine gläubigen, vor gericht zerren, bangt nicht, was ihr sagen sollt. es wird euch eingegeben, vom engel gewiss. da steht wahrhaftig aufschrei gegen aufruf. - im übrigens, soschwach ich war, so stark erwiessich unseres einzig wahren Gottes engel an mir als an seinem knecht. mein Gott

MAGD: was ist?

PETRUS: ich sehe ihn wieder

MAGD: Petrus, wen?

PETRUS: den engel

MAGD: o, der, der ich zu befreien geruhte?

PETRUS: der, genau der
MAGD: und - um was zu besorgen?
PETRUS: da - schau doch! er schlägt den könig Herodes
MAGD: schlägt ihn regelrecht nieder
JOHANNES: zusammengeschlagen, wie der könig plötzlich ist
PETRUS: das volk verstummt ob solchen schlaganfalls von Gott her
MAGD: endlich fasstsich die bedienung - eilt herbei
PETRUS: erste hilfe zu leisten, die wohl gleich die letzte sein dürfte.
MAGD: sie schleppen den könig weg
JOHANNES: zusammengesackt, wie der ist von einem augenblick zum anderen - so endete seine rede. und wie wird der redner verenden?
HAUPTMANN (hervortretend): womit das ende unserer gefangenschaft gekommen.
PETRUS (zurückschreckend): hilfe - der hauptmann des wachpersonals aus dem kerker
MAGD: untersteht euch, unseren Petrus erneut zu inhaftiren! nicht der teufel soll euch holen, aber der engel euch schlagen in die flucht
HAUPTMANN: hahahaha, könig Herodes hat uns alle verhaften, wollte uns allen likwidirenlassen. - mich hat er nochmal freigelassen mit dem anheimgeben, doch noch einmal den Petrus zu kassiren, wenn mir mein leben lieb.
MAGD: kerl, hast du ausspionirt, wo wir uns aufhalten?
HAUPTMANN: und euch aufgespürt - doch nur, um euch zu beglückwünschn - geht das so weiter, werde ich nochmal einer der euren, mit meinem gesamten ssoldatenpersonal.militärtribunal dazu.
MAGD: Herodes wollte unseren Petrus der bestie publikum zum frass vorwerfen - nun wird er selber ein frass der würmer.
PETRUS: warnung genug für alle, die ihm nur allzuwillig handlangerdienste leisten wollen.
HAUPTMANN: eigenartig, der könig weigertsich, uns zu glauben, es hätte ein engel Gottes den Petrus aus dem kerker befreit haben müssen. - und nun zwingt ihn derselbe engel zum glauben
PETRUS: er glaubte uns nicht, weil er nicht an Jesus Kristus glaubte. stattdessen freute er sich, weil das volk ihn als messiasgott verehrte - nun stirbt er als ein armer teufel
1. SOLDAT: (eintretend): Herodes liegt in den letzten zügen - grund genug, uns zügig

auf freien fuss zu setzen.

2. SOLDAT: des einen sein leid ist des anderen sein freud, des Herodes hölle unser himmel

JOHANNES: lasst uns beten, damit ihm die hölle auf erden nicht übergänglich werden muss zu eigentlichen, zur ewigen hölle nämlich. so lange wir hienieden atmen, kann uns noch der himmel offenstehen, auch und nicht zuletzt dann, wenn hölle auf erden uns eines besseren belehrt und ewige hölle fürchten lehrt.

2. SOLDAT: nun gut, des Herodes Hölle gereiche ihm zum himmel noch

HAUPTMANN: eigenartiges zweigespann dieser fischer Petrus und dieser könig Herodes

PETRUS: dabei habe ich selber einmal mich mit weltmachtträumen geschmeichelt.

JOHANNES: wir apostel mehr oder weniger alle. wir hofften, der Herr Jesus würde Israel erlösen, erhofften es uns im weltlich.politischen sinne.

PETRUS: wir schwärmten von einem diesseitigem messiaskönig- von so einem wie Herodes

HAUPTGMANN: der jetzt gerade endetg - indem er verendet

PETRUS: der Herr Jesus hat uns aposteln unsere grosssmannssucht gründlich ausgetrieben - um uns nun doch zu zeigen, wie Er, der Herr unser Gott mit uns ist, werden wir Seiner demut

JOHANNES: wiederum sandte Gott seinen engel, befreite uns wie Daniel aus der löwengrube - wie die drei jungen männer im feuerofen - wie Kristus seinen heilig-heilsamen engel nicht zuletzt deshalb auch gesandt hat. um der fanatischen intoleranz jener zu wehren, die uns keine glaubensfreiheit einräumen wollen.

HAUPTMANN: der könig wäre wohl nicht so schmählich geendet, hätte er es mit euch gehalten

1. SOLDAT: wwäre er so etwas wie ein schwertarm geworden

2. SOLDAT: hätte euch verteidigt, statt euch zu bedrängen

HAUPTMANN: anstatt dem Petrus schwertarm seinzuwollen, wollte er diesen mit dem schwert hinrichtenlassen

JOHANNES: wie zuvor meinen bruder Jakob

MAGD: der fisher Petrus und der kön ig, schliesslich noch der kaiser in einem boot - das kann ja noch heiter werden.

HAUPTMANN: die sollen wohl zusammen rudern und sich nicht gegenseitig ins wasser werfen.

MAGD: da sind wir solchen herren gerne magd
HAUPTMANN: und geht als soldat für sie durchs feuer
PETRUS: halten wir es mit dem liebesmahl! (alle setzensich)
JOHANNES: (nimmt brot und wein, spricht die wandlungsworte. licht aus.)

1. AKT, 6. SZENE

JOHANNES: slave, Petrus"
PETRUS: salve bruder Johannes! es verschlägt Dich zu einem kurzbesuch zu uns nach Rom?
JOHANNES: nach jenem Rom, von dem ich schon in der schule hörte. glaubens, allen menschen sei es beschieden, so lange zu leben, bis unser Herr wiederkommt, suchte ich vorhin in Rom als erstes Augustus von Gottes gnaden. doch was wir hir vorfinden
PETRUS: ist ein kaiser Nero. Du suchstt einen staatsmann und findest einen narren.
JOHANNES: ich bin hirhergekommen, um mich gleich nachher nach guter Kristenart bei den armen umzutun.

PETRUS (tritt ans fenster, weist hinaus): recht so, das armenviertel liegt dort - aber, lieber himmel, was ist denn das?
JOHANNES: feuer - ein regelrechter feuerorkan.
PETRUS: ausgerechnet im armenviertel
JOHANNES: als sollten die armen zu den ärmsten der armen gemacht werden.
PETRUS: durch diesen stadtbrand
JOHANNES: unheimlich, wie ungestürm das feuer die kwartire durchstreicht, sich auf die höhen erhebt, jetzt abermals abwärts läuft in die dichtbebauten niederungen.
PETRUS: da, hilfsmassnahmen der bürgerwehr und der städtischen feuerwehr laufen an
JOHANNES: verlaufen ziemlich ergebnislos.die ganze talstadt ist ein einziges feuermeer
PETRUS: zu allem unglück wächst der wind aus zum sturm, der das ausgetrocknete holzwerk der häuser des elendsviertels wie stroh verbrennenlässt
JOHANNES: entsetzlich mitanzusehen. die engen, sich bald hirhin, bald dorthin wendenden gassen, die unregelmässigen häuserreihen lassen jede brandbekämpfung

zu einer aussichtslosen sache werden. (versonnen, mehr für sich) sollte ich wirklich die zeitläufte überleben müssen, bis unser Herr wiederkommt, wünsche ich mir dringend, den grausigen anblick ssoslch lichterloh lodernder grossstädte nicht öfter noch miterlebenzumüssen.

MAGD ROHE (dazukommend): aha, der apostel Johannes! kommt er nach Rom, muss er sich mir nichts dir nichts eingekeilt sehen zwischen steiilen feuerwänden

JOHANNES: hineinversetzt, eir msn divhsieht in ein vorspiel zum ewigen höllenfeuer.

MAGD: kunststück, in ein er solchen hölle auf erden immer noch der apostel zu sein, der nicht gewaltsam umgebracht wird

PETRUS: soweit der blick reicht, ist der nachthimmel blutroten feuerscheins.

MAGD: auf den gassen hetzen die obdchlosen daher. - HerrGott, welchesgeschrei und getöse! was, unser apostel Johannes schicktsichan

JOHANNES: näher zuzusehen. vielleicht können wir ein wenig helfen.

1. AKT, 7. SZENE

MAGD: dieser Johannes, gemeinhin der zurückhaltendste von uns allen, hat in der stunde der not allemal die nase voran.

PETRUS (weiterhin vom fenster aus beobachtend): schon gerät er zwischen wild schreienden menschen.

MAGD: sie reissen ihn mitsichfort

PETRUS: in richtung Palatinisches Schloss

MAGD: wo kaiser Nero residirt - von dem bekommen wir nicht viel gutes zu hören.

PETRUS: apostelkollege Johannes scheint der auffassung, im maul des löwen seien wir am sichersten, wie im auge des taifuns

MAGD: da scheint aber jetzt für ihn kein weiterkommen

PETRUS: offenbar haben die kaiserlichen truppen das palastviertel abgesperrt

MAGD: schausich das mal einer an! um ein haar nur blieb Johannes verschont von einem brennenden dachbalken.

PETRUS: der in der tat nur ganz hart neben ihm aufschlägt

MAGD: ist denn das die möglichkeit?die soldaten lassen ihn ihre absperrungskette passiren, ihn allein.

PETRUS: so wie er damals zutritt fand zur burg des Pilatus, als dieser über Jesus zu

gericht sass, aber hir in Rom kennt ihn doch niemand.
MAGD: da schlag einer lang hin - die soldaten salutiren sogar vor unserem apostolischen Johannes.
PERUS: da muss eine verwsechslung vorliegen.
MAGD (auflachend): Johannes ibtsich jovial, souverän grüsst er zurück - aber mit wem könnten sie ihn denn verwechseln?
PETRUS: uns wurde berichtet, der kaiser unterhalte geheimpolizisten. eventuell halten sie ihn für einen von diesen. - da, jetzt weisen sie ihm auch noch ausdrücklich den weg zum sitz des kaisers. er kommt zu stehen neben dem regirungssitz. - eigenartige rolle, die er zu spielen hat.
MAGD: wenn das mal gutgeht. spätestens Nero muss die verwechslung bemerken
PETRUS: oder duldet er ihn neben sich - sozusagen als sein besseres selbst? wir werden sehen
MAGD: das kann ja noch spannend werden (licht geht aus, um bald wieder anzugehen, wobei das brennende Rom widerscheint.)

1. AKT; 8. ZENE
JOHANNES (während es langsam heller und heller wird, geht er im Selbstgespräch zum Thronsitz. Als er daneben zu stehen kommt, ist der Sitz schlagartig grell erleuchtet) : weiss nicht warum, aber wie Kaiser Nero da sitzt, hochaufgerichtet, als wäre er selber ein Widerschein der brennenden Stadt ihm zu Füssen, irgendwie kommt mir die Assoziation zum gefallenen Engel des Lichtes als des Gottes und Königs dieser Welt, die seinem Bluff aufsass und daher seiner Beute wurde. Der Mann hat etwas Dämonisches an sich, wohl auch in sich
NERO: hier ist gut sein, hier auf dem Dachgarten de Mascenatischen Turmpalastes; denn hier lässt sich Götterdämmerung feiern. Hier können wir uns den Untergang der Hauptstaddt vollendet genüsslich zu Gemüte führen. Das erlebt selbst unsereins nicht alle Tage
JOHANNES: allerdings, das ist ein Schauspiel, das ins Schauspieltheater gehört
NERO: Das Volk will Brot und Spiele. Das Volk bin ich, Vollstrecker des Volkswillens, der ein einziges Volksegoismus. Gleich zu gleich
JOHANNES: gesellt sich gern und hasst sich doch
NERO: das Volk sei mir Brot und Spiel, sei's auch und gerade auch die Brandfackel. Herrlich, als Herr des Volkes mit dem Feuer spielen zu können. Umgekehrt würde das

Volk herrisch mit mir als Regierung umspringen, ginge es z.B. demokratisch zu. Als Regierungschef wäre ich dann lediglich Vollstrecker der Selbstsucht des Volkes. Also ich bin das Volk, so oder so; besser so, wie's jetzt geschieht, besser für unsereins, versteht sich.

JOHANNES: Kaiser Nero wie sein Volk? umgekehrt das Volk so nerogleich?

NERO: hahahaha, wir lieben uns, wir hassen uns, Hassliebe überall. Jedenfalls, so ein Spielchen mit dem Feuer ist unbezahlbar.

JOHANNES: wer mit dem Feuer spielt, kann nur allzuleicht davon erfasst und selber gefeuert werden. Wir wissen, wo's anfängt, nicht, wo es endet.

NERO: wir haben schon manches Feuerwerk inszeniert. Nichts war im Vergleich zu dem da, was sich da gerade tut. Schaurig schöner Anblick, wenn ein Weltstadt wie Rom vergeht wie Zunder. Ich bin wie einer der Götter, keineswegs wie ein Gott, der die Welt ershuf und dann diese sich selbst überliess. O nein, ich nehme regen Anteil an dem, was ich selber inszenierte. Eine Harfe sollen wie mir reichen, damit ich den Weltbrand besingen und dieser Art von Gottesdienst gebührende Weihe verleihen und ein Beispiel abgeben kann, wie schaurig schön es zugeht, wenn einmal die Menschen untereinander Krieg führen und von oben herab Feuer, Brandbomben auf ihre Städte und Dörfer regnen lasse.

JOHANNES (halblaut): hier geht's zu wie in einer Teufelsmesse. Der Oberpriester gewandet wie ein Schauspieler und

NERO (sieht Johannes jetzt erst richtig) und siehe da. da ist er ja, der Chef unserer Geheimpolizei, mein zweites Selbst.

JOHANNES (immer noch halblaut, zum Publikum hin) mein Gott, welche Möglichkeiten in uns allen schlummern! Spätestens bei Verwechslungen dieser Unart wird's einem beigebracht.

NERO: wie bitte? Was murmelt Er sich da in den Bart? Guter Freund, mein besseres Selbst, lass es gut sein. (dem Johannes vertraulich auf die Schulter klopfend): Allerbester, mein Schauspiel ist mir gelungen, und wie!

JOHANNES: wie, ja wie!

NERO: wie noch nie! wie grossartig doch, wenn der Dichter und der Regissör und der Hauptdarsteller des Dramas zur Einheitsgestalt zusammengewachsen sind, zu dem in meiner Person, dem Vorbild aller Weltbrandstifter

JOHANNES: wir alle schreiben das Drama unseres Lebens weithin selbst

NERO: ganz allein ist unsereins dabei selbstredend nicht. fabelhaft, wie meine

Kammerdiener und Stallknechte mir Handlanger und bereit waren, mir Rom anzuzünden. Zusammenspiel aller Schauspielkräfte nennen wir das.

JOHANNES: und das Volk

NERO: das ich bin

JOHANNES: wie das Volk Du

NERO: das spielt natürlich auch noch mit - wobei, wie gesagt, ich als Regierungschef die Hauptrolle zu spielen gedenke, nicht das Volk mit seinem Willen, nicht Volkes willen als völkische oder rassische oder auch ganz allgemeinmenschliche Selbstsucht. Ein guter Erzieher beschneidet allzu krassen Egoismus.

JOHANNES: tolldes Schauspiel, wenn sich Volk und Regierung doch auch in Schach zu halten verstehen.

NERO: Schach dem König vonseiten des Volkes? Hahaha, Wer ruft hier wem Schach zu? Wer hat hier zu befehlen? bitte (weist auf die brennende Stadt)

JOHANNES: die brennende Stadt - ein 'Nerobefehl'?!

NERO: genau, ganz genau

JOHANNES: wenn das nicht nochmal Nachahmer findet und Geschichte macht!

NERO: jede Menge, guter Freund. Ein Politiker, der kein Brandstifter ist, versteht sein Handwerk nicht. Und ich bin nicht nur ein Handwerker, ich bin ein Genie. - ists nicht genialisch, diese funkensprühende, dieses fukelnde Feuerwerk?

JOHANNES: fanatisch funkelnde Flammen

NERO: ein Ideenfeuerwerk - nun auch als Idealrealität

JOHANNES: ein Nero-Cäsar hat Mittel zum Feuerwerk in der Hand, die wir selber einem so weisen Menschen wie Gautama Buddha nur mit grösstem Bedenken in die Hand geben würden.

NERO: vollauf zu recht; denn sie gehören mir in die Hand gegeben, nicht den Scharlatanen, die die Friedensschalmeien spielen.

JOHANNES: hier müssen wir von Brandstiftung sprechen - ob die unentwegt Geschichte macht?

NERO: unbedingt. Das Prinzip der verbrannten Erde gehört prinzipiell auf dieser unserer Erde mitdazu. Grossartig, wie der Himmel rot vom Feuerschein, wie die Funkengarben durch die Lüfte fliegen! Billiger als andere Feuerwerke zur Volksbelustigung, dafür umso effektiver

JOHANNES: was das Volk in dem brennenden Stadtteil selber anbelangt

NERO: so muss einer halt der Leidtragende sein. Umsonst ist nichts zu haben, auch

nicht bei Volksbelustigungen. - im übrigen, selbst wenn der Ätna mal wieder vulkanisch wirtd, hat's sein Gutes, wenn baufällige Hütten endlich verschwinden können. - Also, ich hab mir bei alldem schon was gedacht, tiefer scharfer Denker, der ich nun einmal bin.

JOHANNES: was wir uns doch alles so zusammendenken"

NERO: unsere Filosofen. - Mein Frend Seneca zum Beispiel. also, gedacht, gesagt, getan von seinen Leuten, die das Denken mir überlassen. Die haben den Befehl, den Kampf gegen die Feuerwehren aufzunehmen, hilfwillige Kräfte anzugreifen.

JOHANNES: Eine Wehr gegen die Feuerwehr?

NERO: ja, ja - na ja, wir sind ja ganz unter uns

JOHANNES: im Selbstgespräch

NERO: und da lass Dir gesagt sein, die Gelegenheit ist allzu günstig, um sie ungenutzt vorübergehen zu lassen

JOHANNES: welche bitte?

NERO: dummerchen - das Schauspiel sich in die Länge ziehen zu lassen. spannend, wie es nun doch mal ist, fulminant genug. Ruft das Publikum mal nein, nein, müssen wir es schreien lassen. Das ist Dreingabe, Dreingabe, Dreingabe. - Wie schaust Du denn drein? Warum so bedröppelt? Also, Dir zur Beruhigung, Dir, , von dem angenommen werden könnte, er spiele mein Gewissen

JOHANNES: in diesem unserem Schauspiel, dem unseres Lebens

NERO: nur, wer niederreisst, kann aufbauen, nur wer Rom in Brand steckt, kann es prachtvoller denn je neu erstehen lassen. So nur kann meine Bauleidenschaft auf ihre Kosten kommen, kann ich in die Geschichte eingehen als deren emerkenswertester Architekt.

JOHANNES: schmeckt das, riecht bzw. stinkt das nicht alles nach einer teuflischen Herostratentat?

NERO: ich werde Herostrat aufnehmen lassen unter die Götter, heiligesprechen werde ich ihn.

JOHANNES: war er denn heilsam?

NERO: Genies wie der und ich, padon, wie ich und der komen nur in unruhigen Zeiten zum Zuge, dann, wanns jeden Augenblick was Brandneues zu berichten gibt.

JOHANNES: hat dich dazu dein Lehrer Seneka inspiriert?

NERO: Pah, den haben wir inzwischen verbannt von den Staatsgeschäften. Stattdessen lässt ein wahrer Filosofenkönig wie unsereins sein Pferd zum Konsul

erheben, aus goldener Krippe fressen, verzeihung: essen

JOHANNES: derweil das Volk seine letzte Futterkrippe verliert, weil man ihm die noch in Brand gesteckt?

NERO: Ich bin das Volk; denn schliesslich ist das Volk wie ich

JOHANNES: aber bitte doch

NERO: bitte schön, es würde, liesse ich ihm freie Hand

JOHANNES: sosehr selber Kaiser Nero zu sein, dass es - was bitte?

NERO: dass es - dass es - (schnippt mit den Fingern) , sagen wir, dass es z.B. seine Kinder im Mutterschoss umbringen würde, millionen- und abermillionenfach.

JOHANNES: was Du nicht sagst -aber Du sagst es ja nur als Kaiser Nero

NERO: als solcher sag ich's schon. lehr mich doch nicht die Menschen kennen, mich, der ich mich selber schliesslich noch am besten kenne.

JOHANNES: also zum Menschenfeind tauge ich eigentlich nur bedingt

NERO: taugst also nicht zum Politiker

JOHANNES: ich bin Menschenfreund genug zu sagern: es gibt doch noch genug Menschen, die unfähig wären zu solcher Politik. (weist aufs brennende Rom) - dessen das Volk nicht feindselig gegenübersteht

NERO: feindselig gegenüberstehen? welche Volk wem?

JOHANNES: ich sehe das gesamte Palastviertel umzogen von einem dichten Truppenkordon - sehe in zehnfach gestaffelter Reihe die Prätorianer stehen.

NERO: um mein Genie zu retten

JOHANNES: vor Volks Wut

NERO: wir müssen das Vol zu seinem Glück zwingen. - Der zwingherr bedarf des Schutzes, soll's glücklich enden für unsereins, fürs Volk als mein alter ego. Das Volk bin ich, das Volk ist ich. wir müssen uns also voreinander schützen - oder gibt's jemanden, der unser aller besseres Ich? Sag mal, Du da, gibt's den?

JOHANNES: hoffen wir das Beste

NERO: mein Geheimdienstchef kann heute anmuten wie - wie - na ja, sagen wir mal ein Sittlichkeitsapostel. Wer bist Du eigentlich? Ich vermein, ich müsste aufstehen, Dich zu umarmen, als wärest Du ein Stück von mir. - Warum so schweigsam? Aber je stiller, desto intensiver. komische Aura, die Du verstrahlst. Mensch, sieh mich nicht so vorwurfsvoll an. Was hast Du? Ach so, das brennende Rom

JOHANNES: gemeinhin können Menschen dann nur üermässig reich sein, wenn Mitmenschen übermässig arm. Doch Nero Cäsar setzt diesem Missstand die Krone

auf, gekrönt, wie er halt ist, indem er dazu übergeht, den Armen auch noch das armselige Dach über den Kopf anzuzünden, die Armen bewusst und willentlich noch armseliger zu machen, als sie ohnehin schon sind.

NERO: "keiner meiner Vorgänger hat gewusst, was er sich alles gegenüber den Menschen erlauben kann. Aber ich weiss es." Und mein Wissen bleibt nicht bloss platonisch-akademisch.
JOHANNES: vorausgesetzt, Du findest Menschen, die als Mitarbeiter das mitmachen.
NERO: keiner meiner Vorgänger hat gewusst, wie willfährig Mitarbeiter sind, geht es darum, nicht zu den Armen, sondern zu den Reichen zu gehören. - Des einen sein Not ist nun einmal des anderen sein Freud. Das Volk bin ich, das Volk ist ich. Meine Mitarbeiter sind des Volkes als ich selbst.
JOHANNES: Sage mir, wen Du zu deinem Mitarbeiter bestimmst, und ich sage Dir, wer Du bist.
NERO: Wen? Ich Dich bestimmt nicht - würde ich sagen, wenn - wenn, hm, - na, mein Mitarbeiter ist heute etwas verändert. , weniger willfährig, wie er sonst ist. Lassen wir ihm seine Launen, freilich nur hin und wieder. Schau hin, Rom, die Hauptstadt eines Weltreiches ohnegleichen, Rom die Weltstadt, die die Welt bedeutet, eine einzige Brandfackel in meiner Hand, - hahahaha, abhängig von mir wie z.B. das Kind im Mutterschoss von seinen Eltern. Gut so. Prachtvoller Anblick, an dem ich mich nicht sattsehen kann. Grossartig, wie eine ungeheuere düster lohende Wolke hintreibt über die Talstadt, während dumpfes Brausen und Prasseln die Luft erzittern lässt. als der Gekrönte setze ich dem Weihfestspiel die Krone auf. (greift zur Gitarre, spielt auf, singt. Mein Gesang sei Vorspiel nur dazu, wie es erst recht feurig zugeht, bekämen wir einmal so etwas wie eine Bombe in die Hand, vermöge deren die ganze Welt eine einzige Brandfackel wäre, eine schaurig schöne. Na ja, was nicht ist, kann ja nochmal kommen.
JOHANNES: Der Herr lehrte uns beten: Vater unser, führe uns nicht in Versuchung. Wir Menschen sind auf Freiheit hin angelegenheit. Darin nicht zuletzt ist begründet unsere Menschenwürde - aber entsprechend verantwortlich sind wir nun auch. Als Erste bekamen das die Engel zu verspüren, deren Freiheit der unseren menschlichen um eine ganze Seinsdimension überlegen. Doch nicht wenige Engel versagten in ihrer Freiheit, entfesselten Höllenbrand, der in Ewigkeit nicht zu lösen. Diese Teufel wurden jene, die wir eigens unsere 'Versucher' nennen, da sie versuchen, uns

teufelsähnlich werdenzulassen. So beten wir, Gott möge unserer Schwachheit helfen, uns nicht allzusehr der Versuchung und so auch dem teuflischen Versucher ausgesetzt zu sein. (Johannes zieht sich mehr und mehr zurück, bis er völlig von der Bildfläche verschwindet. Statt seiner sehen wir den, mit dem Nero ihn, den Johannes, verwechselte.

1. AKT; 9. SZENE

NERO: (sichumdrehend): warum zum Teufel hast Du, der Chef meines Geheimdienstes, heute Gewissen spielen wollen. Was soll das? Wer bist denn Du

GEHEIMDIENSTLER: Ich bin ich, als Geheimdienstler Kaiser Neros besseres Selbst, wenn's beliebt

NERO: Du bist plötzlich um gewandelt, so als seiest Du nicht mehr Du selbst als der von vorher

GEHEIMDIENSTLER: nicht, dass ich wüsste

NERO: aber ich weiss es, seh es ja, wie er schon äusserelich umgewandelt. uniformiert, wie Du nun bist.

GEHEIMDIENSTLER: wie ich gewesen seit heute früh

NERO: was sollte das Geplärre von vorhin?

GEHEIMDIENSTLER: Geplärre - vorhin? Von mir?

NERO: von wem denn sonst?

GEHEIMDIENSTLER: Majestät belieben zu scherzen. Ich bin

NERO: Du bist selber nicht mehr Du

GEHEIMDIENSTLER: Ich bin ich selber und als solcher gekommen, Vollzugsmeldung zu erstatten: Nerobefehl ausgeführt!

NERO: Du beliebst zu scherzen. - Kerl, was nimmst Du dir heute heraus?

GEHEIMDIENSTLER: nur was mein es Amtes. Ich komme, wovon sich kaiserliche Hoheit ohnehin überzeugen kann, komme zu vermelden: die Altstadt Roms ging in Flammen auf.

NERO: Was soll denn das? Eine schwarzgeballte Menschenmasse unmittelbar zu Füssen unseres Turmpalastes

GEHEIMDIENSTLER: entflammt sind auch die Mensc hen

NERO: offensichtlich nicht nur in Flammen der Liebe

GEHEIMDIENSTLER: diese aufgebrachte Menschenemenge versucht bereits seit einiger Zeit, die Absperrlinien der Prätorianer zu durchbrechen

NERO: (die Gitarre schwingend): das Publikum, das vor Begeisterung nicht an sich halten kann.

GEHEIMDIENSTLER: Das Üublikum kann sich auch bisweilen entpuppen als Bestie Publikum, Fäuste ballend, Stöcke schwingend.

NERO: dem Feuersturm ist zu wehren

GEHEIMDIENSTLER: allerdings, soll er uns nicht verschlingen.

NERO: Reiterei, rasch, Reiterei, unverzüglich Reiterei!

GEHEIMDIENSTLER: Nero Cäsar kann beruhigt sein. Offiziere und Mannschaften wissen schon von sich aus, was ihrer Pflicht. - Da, die Rettung: Reiterei!

NERO: kommt herangesprengt, den aufässigen Pöbel in alle Winde zu zerstreuen. Schade, Begeisterung, die mich allzu stürmisch feiert, gerät zur Anarchie, ging wohl noch dazu über, unseren Palast in Brand zusetzen

GEHEIMDIENSTLER: dazu gehören zwei, und wir, wir wir's wehren, sind die ersten.

NERO: Die Kanalje Volk, behandeln würde sie m ich, als wäre ich ihr schlechteres Selbst, würde mich also misshandeln.

GEHEIMDIENSTLER: doch nun wird umgekehrt ein Schuh draus

NERO: endlich redest Du wieder vernünftig. Was hat er nur vorher sich dahergefaselt, ganz so, als wäre Er ganz wer anders, nur äusserlich ähnlich meinem Geheimdienstchef.

GEHEIMDIENSTLER: Majestät müssen sich unbedingt irren. Ich habe Alibis genug zu beweisen: ich war hier nicht anwesend, ich nicht, aber jetzt bin ich wirklich hier.

NERO: Das ist auch gut so - schlecht, wie der Pöbel nun mal ist. Stünden nicht die Prätorianer wie eine Mauer, täte nicht die Kavallerie ihr Werk, es könnte übel um uns bestellt sein

GEHEIMDIENSTLER: Im Volk sprechen sie vom Feuerteufel, dem es das Handwerk zu legen gelte. Wir benötigen ein Ventil, aus dem der aufgestaute Volkszorn zischend entweichen kann. - Doch zurzeit sind wir es, die ausgezischt werden.

SPRECHKÖRE: Krieg den Palästen, deren Bewohner die Hütten zerstören!

NERO: wie aufgebracht die Menschen sind! - (die Gitarre schwingend). Musik wirkt gemeinhin doch beruhigend auf die Gemüter der Menschen

GEHEIMDIENSTLER: keiner Deiner Vorgänger hat gewusst, was er sich alles Menschen gegenüber erlauben kann.

NERO: sagte ich, ja, ja

GEHEIMDIENSTLER: aber der Belastbarkeit der Menschen scheinen doch gewisse Grenzen gesetzt zu sein.

NERO: Diese Palastrevolution halten wir in Grenzen

GEHEIMDIENSTLER: wenn es gelingt, die Lavafluten abzuschleusen

NERO: wohin? - Was soll der Wisch?

GEHEIMDIENSTLER (zieht ein Pergamentblatt heraus): "Aus den Provinzen wird gemeldet, dass sich die Christianer geweigert haben, die am Geburtstag des Cäsars üblichen Opfer und Gebete vor der Büste Neros zu entrichten. Dieselben Leute erregten den Unwillen der Bevölkerung, indem sie von den Saturnalien, den Tempelfeiern und religiösen Umzügen aus Protest fernblieben."

NERO: Kein Weihrauch mir? Unglaubliche Majestätsbeleidigung! Kein Vorgänger war solch ein Genie wie ich - und nun ausgerechnet mit die schuldige Reverenz zu erweisen

GEHEIMDIENSTLER: unverzeihlich wär's bereits, würden sie verweigert dem Augustus, nun aber sogar unserem Nero; nein, das ist der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt.

NERO: Welcher Grössenwahn, meiner Grösse gebührende Ehre zu verweigern

GEHEIMDIENSTLER: das sind Idioten oder Kriminelle, vermutlich idiotische Kriminelle.

NERO: Grössenwahn ist klein zu halten, also möglichst schon im Keim zu zertreten, bevor er auswächst zu dem Wahn, selber Nero zu sein.

GEHEIMDIENSTLER: unausdenkbar, wo das endet, regiert uns Grössenwahn! Vorsteher dieser Untergrundsekte ist ein gewisser Jude namens Petrus

NERO: pah, diese Gernegross! (schlägt mit der Hand auf den Tisch), Mücke, die mit einem einzigen Schlag erledigt ist.

GEHEIMDIENSTLER: Diese Christiani, die sich weigern, zur anbetenden Verehrung Kaiser Neros ein Weihrauchkorn zu verbrennen

NERO: gehören zur Strafe selber verbrannt

GEHEIMDIENSTLER: das gehört sich so, sollen sie uns nicht nicht noch das Gebäude unserer Staatss in Brand setzen

NERO: infame Brandstifter, diese Feinde des Menschengeschlechtes, Feuerteufel die, die ins Feuer gehören.

GEHEIMDIENSTLER: genau - womit das gesuchte Ventil für den Volkszorn gefunden sein dürfte.

NERO /schnellt herum): o - das heisst im Klartext?
GEHEIMDIENSTLER: die Christen haben Roms ehrwürdige Altstadt eingeäschert
NERO (auflachend): tolle Idee!
GEHEIMDIENSTLER: Nero Cäsar sagte vorhin; Ich bin das Volk, das Volk ist ich
NERO: Ja - aber wir haben auch so etwas wie unser schlechteres S elbst
GEHEIMDIENSTLER: Jeder Einzelne, wir alle habens dieses schlechtere Selbst, das als Untermensch in uns überwunden werden muss.
NERO: habens nötig, wie Selbstüberwindung nun einmal nötig ist.
GEHEIMDIENSTLER: und nun haben wir's, das schlechtere Selbst: die Christen sind schuld!
NERO: Ich bin das Volk, das Volk bin ich - nur die Christen, die sind wir nicht. Guter Ratschlag, sehr guter! Zu dem kann mir nur unser bessseres Selbst verholfen haben. Gutger Freund, bester Freund, Dir ist verziehen das dumme Geredet, das Du vorhin verbrochen hast.
GEHEIMDIENSTLER: hätten wir nicht Rom bereits in Brand gesetzt, wir müssten es nachholen, um Grund zur Anklage zu haben gegen diese gemeingefährlichen Brandstifter, diese Kristen.
NERO: da hatte ich also mal wieder die richtige Idee
GEHEIMDIENSTLER: wahrhaft genial!
NERO: meine göttliche Intuition! Und ausgerechnet mir wollen diese Würmer gebührende göttliche Verehrung verweigern.
GEHEIMDIENSTLER: dieser Blasfemie gehört ein schnelles Ende bereitet. Unsere Häscher gehen bereits durch Rom, um das lichtscheue Gesindel auszuheben.
NERO: Da ist ganze Arbeit zu leisten.
GEHEIMDIENSTLER: Qualitätarbeit gleich der Einäscherung Roms. Wir fahnden nach betenden Christenfrauen, holen die Männer von ihren Arbeitsplätzen, verhaften selbst Kinder, wenn sie bei infamen Kristianerversammlungen angetroffen werden.
NERO: Die Sicherheit unseres Imperiums ist bei ihm und seinesgleichen in guten Händen. Doch, doch, alles war recht ist
GEHEIMDIENSTLER: nicht zuletzt, als erstes sogar gehört dem Oberhaupt Petrus das Haupt herunter. Alsdann ist die Bande kopflos. Ausgeträumt ist für diesen Kerl die Rolle des sog. Oberhirten.
NERO: allein schon dieser Grössenwahn, sich Oberhirte zu schimpfen
GEHEIMDIENSTLER: der Grössenwahn würde gar noch Grösstwahn, der sich

einbildet, mit dem Kaiser ein Zweigespann zu bilden
NERO: Grössenwahn gehört aufs allerkleinste Mass zurückgeführt.
GEHEIMDIENSTLER: wir sind dabei - nicht einmal eine Fussnote wird dieser Petrus späterer Geschichtsschreibung wert sein.
NERO: ein Eckensteher wie dieser Petrus gegen einen Weltmonarchen, dazu noch einen meines Kalibers.
GEHEIMDIENSTLER: der blosse Vergleich tut schon weh. - Wir haben wahrhaft Wichtigeres zu tun. Schau da, unsere Architekten kommen wie gerufen.

1. AKT; 10. SZENE

ARCHITEKT: drei von den 14 Stadtgebieten Roms wurden ganz, sieben teilweise eingeäschert. Nach der siebten Nacht hat sich die Feuersbrunst endlich beruhigt.
NERO: Alles geht zu Ende, das faszinierendste Schauspiel ebenfalls.
ARCHTIEKT: Dafür möge uns der Wiederaufbau umso faszinierender gelingen. Kolonnen von Bauarbeitern stehen bereit. Wir haben bereits grosszügige Ausschacchtungen angeordnet. Was unsere Planungen anbelangt (breitet Rollen aus)
NERO: unbezahlbar.
ARCHITEKT: aber bitte doch!
NERO:- einfach unbezahlbar, Regierungschef zu sein und seiner Bauleidenschaft ungehemmt nachgehen zu können.
ARCHITEKT:Nero befiehl, wir folgen, nicht zuletzt als deine Baumeister.
NERO: nachdem die Brandteufel gewütet, mögen die Engel kommen
ARCHITEKT: Führer befiehl, wir folgen - selbst die Engel.
NERO: das will ich wohl meinen. Alle hören auf mein Kommando, achtet meiner baukräftigen Fantasie. Regisseure, die im Theater nicht Schritt halten können mit den Ideenaufschwüngen ihrer Dramaturen, sind Dilettanten nur. Aber meine Architekten verstehen es, mit meiner Welthauptstadt Rom eine Schaubühne zu errichten, die des grössten Schauspielers aller Zeiten würdig.
ARCHITEKT: ganz Rom wird ein Theater - welch ein Segen für urbs et orbi, für Rom und den Erd kreis, wenn sich Künstler- und Politikergenie in einer Person vereint.
GEHEIMDIENSTLER: Nach dem Nerobefehl der Einäscherung der der Stadt nunmehr der zweite Nerobefehl der Einäscherung der Stadt, der zweite Nerobefehl zur Auferstehung eben dieser Stadt. Gelingt das Aufbauwerk, ist die voraufgegangene

Zerstörung schnell vergessen

NERO: Am Gelingen liegt nun alles - an euch, ihr Architekten liegt's, dem Höhenflug meiner Fantasie Höhenzüge an Bauten nachfolgen zu lassen, solche, die selbst noch die Wolken kratzen.

ARCHTIEKT: Rom geht dazu über, sich in einem einzigen Riesenbauplatz zu verwandeln. Darin ist als riesigster Bau geplant eine Schlossanlage, wie sie die Welt nie noch gesehen: die casa aurea,das Goldene Haus.

NERO: he monumentaler, desto würdiger dem göttlichen Kaiser

GEHEIMDIENSTLER: damit es ob solcher Unermesslichkeit augenfällig wird, wie unangemessen es ist, gleich den christlichen Staatsfeinden dem göttlichen Augustus Anbetung, Preis und Ehre zu versagen.

ARCHITEKT: über drei der sieben Hügel erstreckt sich unser Baugelände, über Palatin, Oppius und Cälius. In den Gebäuden gibt es mit Elfenbeninschnitzereien kassettierte Saaldecken, deren Tafeln verschiebbar sind, damit wir duftendes Rosenöl oder Blumen auf erlauchte Gäste regnenlassen können.

NERO: oder bissige Tiere, Schlangen und Nattern, wenn es böse Menschen sind.

GEHEIMDIENSTLER: wie diese Christen, die in Schlangen und Nattern ihresgleichen finden, damit sie sich selber erkennen, bevor sie daran zugrundegehen.

NERO: lass mich nur machen. Ich bin nicht umsonst oberster Gerichtsherr.

ARCHITEKT: Brunnen statt Alabaster beleen mosaikbunte Höfe und spenden Wein statt Wasser.

NERO: märchenhaftes Schlaraffenland!

GEHEIMDIENSTLER: für den Gott und König dieser unserer Welt - und für alle, die ihm die gebührende Anbetung nicht versagen.

NERO: Sind die Gäste Teufel, auch auf sie wartet Gebührende

GEHEIMDIENSTLER: Höllisches

NERO: suum cuique, jedem das Seine. Nach ihrem Eingenuss wird's an Magengrimmen nicht mangeln.

GEHEIMDIENSTLER: Pantscherei zu Pantscherei

NERO: an Gott ist erst recht kein Mangel

GEHEIMDIENSTLER: süsses Gift als Wein - kein Problem!

NERO: meine nächsten Angehörigen können davon ein Liedchen singen. Mein Rivale ums Kaiseramt ist längst vergessen, weil es schliesslich nicht umsonst Gift gibt. Meine eigene Mutter möge sich hüten, mir länger noch auf die Nerven zu fallen.

ARCHITEKT: Feuerm dann auch Gift für die Teufel

NERO: Feuer und Giftteufel, die es auszurotten gilt

ARCHITEKT: Hoffen wir, es nur mit guten Menschen zu tun zu bekommen

NERO: keine Bange, mein Geheimdienstchef verfügt durchaus über die Gabe der Unterscheidung der Menschen.

GEHEIMDIENSTLER: Wir tun, was wir können - als rechte Hand Neros können wir allerhand.

NERO: machen Front gegen die, die sich Teuflisches zurechtmachen. Tue nun auch der Architekt, was er kann. Und das kann sich sehen lassen , weil sein Cäsar von der Könnerschaft eines Nero.

ARCHITEKT: mit solchem Bauherrn ist allerhand zu bewerkstelligen. Was die Vorderfront des Stadtpalastes anbelangt, wird die von einer acht Stadien lan gen Reihe riesieger Säulen beherrscht

NERO: riesig, riesig, riesig tut. Glückselig die Menschen, die mein Säkulum erleben dürfen, auch wenn mein Feuersturm sie aus den Hütten treibt.

ARCHITEKT: Vor dem Hauptportal steht eine 120 Fuss hohe Bronzefigur

NERO (misstrauisch): wessen?

ARCHITEKT: Kaiser Neros, versteht sich, wessen sonst?

GEHEIMDIENSTLER (auflachend): etwa dieses Oberhirten der Christensekte, dieses Petrus?

NERO: hahaha, der bekommt auch noch sein Denkmal, sein flammend schönes. Meine gestaltungsfähige Fantasie hat sich da schon einiges einfallen lassen.

ARCHITEKT: Das sind die höfischen Bauvorhaben - was die für die weitere Stadtplanung anbelangt

NERO: wollen wir die uns für heute sparen. Später mehr. Hm, da hat mich doch dieser Tage ein schäbiger Kerl angepöbelt: glücklich das Volk, dessen Regierungsbauten so bescheiden wie die Wohnungen seiner Bürger geräumig und gefällig.

GEHEIMDIENSTLER: ich versuchte sofort, diese Majestätsbeleidigung zu ahnden, Umsonst. Der Staatsfeind konnte zu schnell untertauchen

NERO: Das war wohl en er dieser - dieser - wie heisst diese Tschandala noch mal?

GEHEIMDIENSTLER: einer dieser Kristianer - die sind dabei, unterzutauchen in unseren Katakomben

ARCHTIEKT: sie vergraben sich in unseren Friedhofsanlagen

NERO: hahaha, die sollen sich gleich begraben lassen, diese Leidenfledderer, die die Welt in einen einzigen Friedhof umwandeln wollen.

ARCHITEKT: dieser Abgrund an Untergrund - welch Gegenstück zu unseren Prachtbauen"

GEHEIMDIENSTLER: so recht als der finsteren Schatten zu unserem lichten Nero, unserem erhabendem Lichtträger, unserem Luzifer.

NERO: Unterchied wie Himmel und Hölle eben

GEHEIMDIENSTLER: Rom ist ein einziges Theater - entsprechend doppelbödig dann eben auch

ARCHITKET: oberhalb Neros schöne Welt, dadrunterhalb der Abgrund an Unterhalb derer aus der Katakombe.

NERO: je gewaltiger uns der Architekt die Oberwelt

GEHEIMDIENSTLER: die geradezu eine Überwelt

NERO: erstellt, desto abgründiger und verwerflicher entpuppt sich die Kloake, die in guter Gesellschaft nichts zu suchen hat

GEHEIMDIENSTLER: wie unsere Recherchen ergaben, glauben diese Kristen, was ihr Kristus lehrte: selig, die ihr jetzt weint, ihr werdet lachen, wehe euch, die ihr jetzt lacht, ihr werdet weinen

NERO (scharf auflachend): diese Falschmünzerbande! Diese teuflische Umwertung von Neropalast in Katakombengruft und umgekehrt

GEHEIMDIENSTLER: nicht die Herren- und Damensitze, nein, Katakomben, konspirative Wohnunen als die eigentlichen Regierungssitze. Diese Umwertung der Werte wird unser göttlicher Cäsar zu vereiteln wissen

ARCHITEKT: als der wahre Gott und König dieser Welt, der er nun einmal ist

NERO: und zu bleiben gedenkt - und zwar hier in Rom

GEHEIMDIENSTLER: noch nach den Jahrhunderten von Jahrtausenden wird Neros Seele und Geist hier das Sageben haben.

NERO: und ein Petrus wird dabei mein Handlanger sein

GEHEIMDIENSTLER: wenn's beliebt noch vom Jenseits aus

1. AKT; 11. SZENE

PETRUS: da sind wir also von Jerusalem nach Rom übergewechselt, um uns in der Katakombe in jenem Kerker wiederzufinden, aus dem der Engel des Hern mich seinerzeit in der Kraft Gottes hinausgeführt hat. Unsereins wurde befreit, um erneut

inhaftiert zu sein.

JOHANNES: Diese unsere Welt ist weithin ein erlösungsbedürftiger Kerker, aus dem wir uns immerzu Befreiung erhoffen. Am Ende des Tunnels blitzt Licht auf, zuguter- bzw. zubesterletzt das Ewige Licht. Der Engel lässt es an Hilfe nicht fehlen, bis zuletzt nicht.

PETRUS: der Engel befreite mich aus dem Kerker des Herodes, damit ich die junge Kirche befreie aus der Enge einer nur jüdischen Gemeinde. Diese Entschränkung zur Weltkirche fiel mir alles andere als leicht. Der Engel musste verschiedentlich helfen, mich erneut zu befreien aus dem Kerker, diesmal dem unserer Voreingenommenheiten. Apostelkollege Paulus musste kommen, mich in öffentlicher Versammlung aufs schärfste zu attackieren und mich meiner Hyperkonservativismus wegen der Karakterlosigkeit zu zeihen

JOHANNES: Gottseidank wurde uns ein solcher Mitarbeiter geschenkt. Möge dem Papst als Oberhirten jederzeit bis zum Ende der Zeiten und deren Räume solche Kardinäle an Hirten, solche Männer om Schlage des Apostelkollegen Paulus zur Seite gestellt sein!

PETRUS: unbedingt, sonst ist kein Weiterkommen, können wir dem Auftrag des Herrn nicht zupass sein, hinauszugehen in alle Welt, um allen Völkern das Evangelium zu verkünden. Ein Heiliger wie Pauslus soll allen späteren Hirten Vorbild sein.

JOHANNES: wie unser heiliger Petrus als Oberhirte vorbildlich sein möge allen Nachfolgern, damit sie demütig genug sind, solche begnadeten Mitarbeiter neben sich zu dulden und kräftig zum Zuge kommenzulassen. Es gilt jederzeit allerorts, sich der Welt der Zkunft gegenüber möglichst aufgeschlossen zu sein.

PETRUS: ein Mann wie Kaiser Nero will davon nichts wissen - wir Kristenmenschen haben entsprechende Unterdrückung auszustehen

JOHANNES: Unterdrückung, die uns hinabdrängt in diese Katakombengrüfte

PETRUS: Jesus Kristus hat es gesagt: das Weizenkorn muss in die Erde hinabgesenkt werden, muss hinab in den Mutterschoss, um fruchtbar werden zu können

JOHANNES: zuletzt ist das Grab des Todes Mutterschoss zum Ewigen Leben , wie die Katakombe der gebärende Mutterschoss der Kirche als des fortlebenden und weltweit auswachsenden Herrn Jesus Kristus

PETRUS: daher wir ja auch die Mutter Jesu als die Mutter der Kirche des weltweit heranreifenden Herrenleibes verehren.

JOHANNES: mir wurde unter dem Kreuze des Welterlösers der Auftrag unseres durch Maria Mensch gewordenen Gottes, für die Mutter des Herrn zu sorgen. Ich liess mir das nicht zweimal sagen. Maria hörte nun ihrerseits die Weisung, sich meiner als ihres Sohnes anzunehmen, meiner als eine Art fortlebender Herr Jesus. Darüber wurde die Mutter nicht müde, mir einzuschärfen, wir sollten im Sinne ihres Sohnes immerzu um fortschrittliches, jeweils zeitgemässes Christentum besorgt uns zeigen. Hyperkonservative hätten kein Recht, sich auf sie zu berufen. Sie sei schliesslich die Mutter eines Sohnes, der von starr-starren konservativen Kreisen als angeblicher Revoluzzer wie ein Verbrecher auserhalb der Stadtmauern Jerusalems liquidiert worden sei. Ihr, Mariens Herz, schlage für das ihres Sohnes, nicht für versteinerte Farisäerherzen.

PETRUS: was uns die Farisäer in ihrem indolent gewordenem Farisäismus wurden, das ist uns hier in Rom Kaiser Nero.

JOHANNES: der nicht lassen will vom überlebten, entsprechend revisionsbedürftigem Kaiserkult, von überholter Staatsreligion

PETRUS: wie gesagt, ich weiss am besten, wie schwer es ist, sich vom Überkommenen zu lösen. Ohne Beistand des Herrn wäre ich selber ein Farisäer oder ein ungelehrbarer Nero

JOHANNES: offensichtlich ist es unbedingte Kristenpflicht, spruchreifgewordenen Neuerungen offen und tolerant gegenüberzustehen, sie in ihren positiven Aspekten nach Kräften zu fördern.

PETRUS: damit sie nicht erst durch fanatischen Widerstand hindurch zur Geltung kommen und Gefahr laufen, selver fanatisch und masslos neuerungssüchtig zu werden.

JOHANNES: recht gut entsinne ich mich, wie der Herr uns Aposteln bedeutete: Ich kann euch heute noch nicht in alle Wahrheiten einführen, weil ihr sie noch nicht verkraften könnt. Zu jeweils spruchreifgewordener Zeit wird der Heilige Geist euch erleuchten und zur Reformation kräftigen.

PETRUS: da die Gnade die Natur voraussetzt, die also auch der jeweiligen Zeit- und Raumströmungen, müssen wir uns um der Gnade willen Anforderungen neuer Zeitläuften gegenüber so aufgeschlossen wie menschenmöglich zeigen.

1. AKT; 12. SZENE

MAGD: Gelobt sei Jesus Christus!

PETRUS: o, unsere Haushälterin Rohde

JOHANNES: die uns damals in Jerusalem als erste die Befreiung des Oberirten Petrus aus der Gewalt des Herodes mitteilen durfte.

PETRUS: und uns bis nach Rom gefolgt ist

MAGDT: gefolgt ist zu neuerlicher Hat auf uns Christen. Ganz schön finster hier in der Katakombe!

JOHANNES: Das Licht leuchtet in die Finsternis, doch die Finsternis will sich nicht lichtenlassen, unterdrückt das aufstrahlende Licht. Die Kinder dieser Welt verweisen die Kinder des Lichtes ins finstere Katakombenloch, bemühen sie als Sündenböcke.

PETRUS: stellen sie vor als Finsterlinge

MAGD: wenn es irgendwo finster zugeht, dann zurzeit in Rom. Rauchfahnen durchziehen immer noch die Strassen, verdunkeln den Himmel

PETRUS: es wird gemunkelt, Kaiser Nero sei es elber gewesen, der weite Teile Roms in Flammen aufgehen liess.

JOHANNES: so erlebten wir hir in der Weltstadt den teuflischen Widerspruch zum Feuersturm des Jerusalemer Pfingstfestes vor Menschen aus aller Welt.

MAGD: abscheulich, dieser Gang durch die Brandruinen (hustet stark). Entschuldigung! Rom ist wie ein einziges Skelett, ein riesengrosser Totenschädel.

MAGD: Das römische Volk behauptet, Kaiser Nero selbst sei der Brandstifter, um ohne Rücksicht auf Verluste seiner Bauleidenschaft fröhnen zu können. Volksaufstand droht. Nun sollen die Christen die Schuldigen sein

JOHANNES: ausgerechnet wir, die Fortsetzer der Lehre der Bergpredigt, die seligpreist die Armen und Entrechteten, wir sollen die Armen noch entrechteter gemacht und aus ihren Slums vertrieben haben.

MAGD: geradzu teuflishce Verleumdung!

PETRUS: Bauleidenschaft und Baukunst, die sich solch unchristlicher Mittel bedienen, die sind wahrhaftig des Teufels. - Deren werden sich nie und nimmer echte Christenmenschen befleissigen können

JOHANNES: sie verdienen alsdann, unverzüglich unter Petri Bannstrahl gestellt zu werden.

PETRUS: unbedingt.

JOHANNES: Alsdann müsste sofort ein erleuchteter Reformator kommen, diesem unchristlichen und entsprechend antichristlichem Verbrechen z wehre

PETRUS: dieser profetische Mann hätte auf der Stelle unseren apostolischen Segen. wir segneten ihn, auch nd gerade dann, wenn er es wagte, sich als mein Nachfolger vorzustellen

JOHANNES: So lange wäre er ausgeschlossen aus unserer Gemeinschaft, bis er abliesse von seinen Untaten.

PETRUS: der Ablass fürs Fegefeuer liesse alsdann wohl lange auf sich warten ,überhaupt vorausgesetzt, der Antichrist käme im Jenseits mit dem Fegefeuer davon

JOHANNES: Was nun Nero anbelangt. Ein Regierungschef, der fähig ist, eine Weltstadt wie Rom kurzerhand niederbrennen zu lassen, der ist natürlich auch imstande, uns Christenmenschen diesen Brand in die Schuhe zu schieben.

PETRUS: wenn Anarchisten regieren, werden andere als Anarchisten denunziert.

JOHANNES: Christenverfolgung ist uns durch unseren Jesus Christus vorausgesagt. Solche kommt immer und immer wieder. Und wer ist der Erste der offiziellen Christenverfolger? Ein gewissenloser Brandstifter wie Nero. Ich befürchte, er wird immer und immer wieder schlimme Nachfolger finden, die uns Christen der Brandstiftung verklagen, um selber Weltbrandstifter zu werden. Nero, der Oberste der Antichristen, er wirft bereitsd die Schatten des letzten der Antichristen voraus.

PETRUS: der Verbrecher auf dem Sitz des Regierungschefs als Erster der Antichristen, dem es an pseuapostolischer Sukzession wohl bis zum Ende der Zeiten und Räume nicht mangeln wird! Seinen Lehrer, den Filosofen Senekam nötigte er, sich selber die Adern aufzuschneiden, seinen Halbbruder Britannikus liess der Wüterich an der kaiserlichen Tafel vergiften, seine Gemahlin Poppäa Sabina tötete der Sadist durch einen Fusstritt, und seine eigene Mutter Agrippina lies er bei Neapel durch Gift ermorden.

JOHANNES: ist nicht allein schon solche Existenz beweiskäftige Widerlegung der heidnischen Kaiservergottung?

MAGD: o ja. Es ist direkt menschenfreundlich, wenn wir Christen dazu übergehen, solchem Kaiserkult Gehorsam zu verweigern.

JOHANNES: wandeln wir ein Christuswort ab, ist zu sagen: um Gottes und unserer selbst willen ist Gott zu geben, was Gottes, damit der Kaiser nicht wie ein Gott daherregiert. Und nur, wenn wir wirklich Gottes-fürchtig sind und auf Götzendienst verzichten, sind wir imstande, dem Kaiser zu geben, was ihm von Rechts wegen zusteht.

PETRUS: der Engel des Herrn kam in Jerusalem, imir die Ketten abzunehmen, in die

König Herodes mich hatte legen lssen. Christus kam eigener Aussage zufolge, die Werke des Teufels zu zerstören. Es gilt, die Welt zu entketten aus der Knechtschaft Satans als des Götzen dieser Welt. Aber der Herr hiess auch, dike Waffe aus den Händen zu legen. Revolte ist uns Christenmenschen untersagt. Fügen wir uns demütig in das schwere Los der Gefangenschaft, die uns in diese Katakombengruft zwang. Gehen wir den Weg der Nachfolge Christi, wagen wir es mit dem Kreuzweg des Herrn

JOHANNES (weist zur Seite)mehr und mehr versammeln sich die Gemeindemitglieder zum Gebet

PETRUS: wir sind lebendig begraben in diesem Katakombenfriedhof, aber, um mit Apostelkollegen Paulus zu sprechen, wenn wir mit Christus sterben, werden wir auch mit ihm auferstehen.

JOHANNES: sind wir um Christi willen abgedrängt in die Unterwelt, sind wir damit der Überwelt am allernächsten. Christenmenschen sterben der Welt ab, doch nur, um wiederaufzuleben, zuallererst dann, wenn in der Letzten der Endzeiten der Herr endgültig wiederkommt, um seine Kirche aus der Welt der Bedrängnisse hienieden zu entketten.

JOHANNES: wir hatten es noch persönlich miterleben dürfen, wie der Herr Jesus in gottmenschlicher Vollmacht seinen Freund Lazarus aus dem Grab wie diesem hier zu neuem Leben hervorrief.

PETRUS: Römisches Soldaten haben den Herrn Jesus Christus, der der Herr der Geschichte ist, mit Dornen gekrönt, als Spottkönig verhöhnt

JOHANNES: und nun hat Rom solchen Spottkönig wie Kaiser Nero, solchen bösunartigen Komödianten auf dem Kaiserthron. Dieser kann uns erneut mit Dornen krönen, doch nur, damit diese sichverwandle in die Krönung zum Ewigen Leben

(Leises Gemurmel wird hörbar von Betenden aus dem Hintergrund. Das Flüstern der Gemeinde verdichtet sich zu lautstarkem Gesang: "Aus der Tiefe rufen wir zu Dir, o Herr, erhöre unser Flehen... vernimm den Ruf aus unserer Not)

1. AKT; 13. SZENE

MAGD: (die sich eine Weile entfernt hatte): die Not ist gross - Notrufe sind angebracht. Sie haben den Apostel Paulus verhaftet

ALLGEMEINES ERSCHRECKEN UND GEMURMEL:

ja - er soll bereits - sag nur - das soll doch nicht wahr sein wo ist er?

MAGD: hingerichtet. Weil er römischen Bürgerrechts war, haben sie ihn nicht gekreuzigt sondern enthauptet.

PETRUS: unersetzliches Haupt, das uns vom Leibe getrennt worden ist. Bruder Paulus war eine Haupt-sache, eine Haupt-Person, die einfach unersetzlich. Mein grosses Vorbild, meinFreund, mein Helfer, mein Kardinal, ohne den ich nicht richtig Papst sein kann, zumal da er auch Protestant war, mit dem ich in aller Freundschaft Kontroversen auszutragen hatte. Briefe schrieb er, Hirtenbriefe, die werden in Jahrtausenden nicht ihresgleichen finden können

JOHANNES: deshalb freilich isrt er uns ja nicht gestorben, lebt unter und mit uns fort durch seine unersetzlichen Hirtenbriefe

PETRUS: die gnadenreichen Briefe meines Kardinals als meiner rechten Hand, sie sind geschrieben an die ganze Kirche, finden ihren Adressaten in der christlichen Gemeinde Jesu Kristi, werden gelesen und vorgelesen auch immer und immer wieder bis zum Ende der Welt.

JOHANNES: in ihrer individuellen Note sind sie wie zum Zeichen für die persönliche Unsterblichkeit ihres Absenders, der eingegangen ist in jene ewige Seligkeit, von der seine Briefe handeln.

PETRUS: Ja, in einem seiner Epistel kommt er darauf zu schreiben, wie er mystische Entzückung erfuhr bis in den 3. Himmel und schier Unaussprechliches zu schauen bekam. Er fügte seinem Bericht hinzu: damit ich mich meiner grossen Begnadigung wegen nicht überhebe, wurde mir ein Teufel zugesellt, der mich mit Fäusten traktiert, wie als soslle er die aussernatürliche Existenz auch von Teufeln erfahren und bezeugen. Paulus fährt fort: Ich bat Gott, er möge dem Sata das Handwerk legen. Doch der Herr bedeutete mir: meine Gnade soll Dir genügen - jene Gnade, die Paulus als hochinspirierter Theologe ein und alles war

JOHANNES: Nunmehr hat der Satan ein letztesmal zugeschlagen, das Haupt ihmund uns abgeschlagen -doch nur, damit ihm, dem Teufel, immer mehr das infame Handwerk gelegt werden kann, zuguterletzt für immer und ewig. Und Paulus selber hat mit seinem Endziel seinen Endsieg über Tod und Teufe erreicht, sein glorreich Himmlisches.

PETRUS: Diese unsere unterirdische Katakombenwelt /weist um sich) ist ein ein Zweites Rom. Rom hat mir ihr einen Doppelgänger, womit diese Friedhofswelt simbolisch sein kann dafür, wie die Verstorbenen uns hienieden noch verblieben, immer zugegen sind.

JOHANNES: unsichtbar wie diese Unterwelt, gleichwohl vorhanden

PETRUS: auch in dieser Hinsicht bleibt Paulus uns unvergesslich: ihm waren auf wunderbare, auf mystische Weise die Wundmale des Herrn eingeprägt worden. Jahrelang war er so mit unserem Herrn Jesus Christus gekreuzigt, war Miterlöser.

JOHANNES: um, wie er selber es einmal ausdrückte,, das Wenige nachzuholen, was an dem an sich allein entscheidenden Erlösungswerk Jesu Christi noch aussteht, damit Christenmenschene sich noch durch solche Mitarbeit in priesterlich-königlicher Menschenfreiheit bewähren können.

PETRUS: um beispielhaft zu stehen für die Kirche als den fortlebenden Herrenleib.

JOHANNES: für den Leib, der immerzu die Wundmale neue empfängt, z.B. hier und heute in dieser Katakombe, innerhalb dieser modrigen Ziegelmauern und Tuffgängen. Als römischer Bürger wurde unser Apostelkollege Paulus enthauptet, und doch war er mit seinen Wundmalen wie gekreuzigt.

PETRUS: und wo bleibt die Vollendung solch miterlösender Kreuzigung?

JOHANNES: einer steht für alle, alle für einen, alle zusammen bilden wir den einen Herrenleib. So finden wir zur Ganzheitsgestaltund dürfen gemeinsam mit Kardinal Paulus ausrufen: nicht mehr ich lebe, Kristus lebt in mir,

PETRUS: so geht es fort und fort bis zum Ende der Welt, wie so auch das Apostelamt des Paulus seinen unentwegten Fortgang zu nehmen hat

MAGD: der Apostel starb, es lebe der Apostel!

PETRUS: Ja, meines besonderen Amtes ist es nun , um not-wendige Nachfolge bemühtzusein. Als wir nach dem Ausscheiden des Judas Iskariot uns umsahen nach einem Nachfolger, konnten wir noch befinden: die Nachfolge solle sich rekrutieren aus den Reihen derer, die den Herrn Jesus noch persönlich gekannt und Aussicht haben könnten, seine Wiederkunft auch persönlich mitzuerleben. Mit Paulus verhielt es sch erstmals anders.

JOHANNES: so bemerkt er in einem seiner Schreiben, er hätte den Herr Jesus nicht mehr persönlich dem Fleische nach gekannt. Dieser sei ihm durch das Wunder einer Vision begegnet, die ihn vom mörderischen Saulus zum heiligen Paulus umwandelte.

PETRUS: walten wir also unseres Amtes und zeigen uns besorgt um Amtsnachfolge., möglichst gute.

JOHANNES: so ist es ohne jeden Zweifel im Sinne des in die Ewigkeit abberufenen Apostelkollegen Paulus selber. Er möge für uns bitten, damit uns unser gemeinsames Werk gelinge!

1. AKT; 14. SZENE

MAGD (funkt erneut dazwischen): um Gottes, um Jesu Christi willen -Nachfolge tut not, früher als gedacht.

PETRUS: was ist denn jetzt schon wieder los?

MAGD: der Teufel - Wir hatten einen Verräter unter uns

PETRUS: unheimlich, auch der Apostel Judas Iskariote hat seine apostolische Sukzession, die des entarteten Priesters

MAGD: der hat uns ans Messer geliefert. - (wir hören unterhalb verschreckte Gemeindemitglieder rufen; Neros Geheimpolizei kam uns auf die Spur.

PETRUS: um Himmels willen!

NERO: wir stehen dem Himmel nahe, allerdings, sehr nahe sogar. Polizei ist dabei, selbst hier in die Katakombe einzudringen, obwohl die seit eh und je als tabu gilt.

PETRUS: Die Gemeinemitglieder laufen verschreckt durcheinander. Neros Geheimpolizei versperrt die Ausgänge, nehmen alle fest, die sie zu fassen kriegen

MAGD: jetzt nicht lange mehr herumgepredigt, nichts wie weg vonhier. Hauptsache zunächst einmal, sie bekommen nicht unser oberhaupt. nur ein einziger Ausgang ist noch unbesetzt, der aber ist es noch

PETRUS: muss ich nicht ausharren inmitten der gläubigen?

MAGD: eben!

PETRUS: eben

MAGD: eben deshalb nichts wie weg, damit Oberhirte Petrus uns weiterhin erhalten bleiben kann.

JOHANNES: es ist nicht statthaft, weil nicht Gottes willen, aus mangelnder Vorsicht den Martyrertod zu verursachen. Tollkühnheit ist Selbstüberschätzung, nicht wahre Tapferkei.

PETRUS (der Gemeinde zurufen): kommt, sofort mir nach! Möglichst viele mit mir, dahin, woe vielleicht noch entkommen ist.

JOHANNES (den Weggehenden nachrufend): Unsere Haushälterin Rohde begleitet Dich, Peter

PETRUS: Hans, komm selber auch mit

JOHANNES: Moment, wir sind schon dabei. Ich muss noch etwas den Rückzug decken, den übrigen Gemeindemitgliedern den Weg zeigen.

MAGD: Die soldateska rückt uns mehr und mehr auf den Leib.

JOHANNES: Ich lenke sie ab. - Petrus ist nicht mehr der Jüngste, hilf ihm bitte. - Ich zeige mich den Häschern, um so zu tun, als als wollte ich ihnen im letzten Augenblick entwischen. Sie werden mir nachsetzen, in der dem Peter entgegengesetzten Richtung. Damit wäre der Zweck der Übung erreicht.

MAGD: Prima - und ich flitze in wieder anderer Richtung weg. (in diesem Augenblick dringen die Fahnder ein, sehen noch Johannes und die Magd Rohde, die nun blitzschnell entweichen, jeweils in verschiedene Ausgänge, sodass die Soldaten sich verteilen, keiner von ihnen dem Fluchtweg des Petrus nachsetzt. Nach deiner Weile: die Häscher zerren die Magd heran.

SOLDAT: die hätten wir beim Schlafittchen zu fassen gekriegt - die Katze hätten wir - Mit diesem lichtscheuen Gesindel wird nun kurzer Prozess gemacht . diese Leichenfledderer in den Katakomben werden ausgehoben, einfürallemal. Hauptsache, wir bekommen jetzt auch das Haupt dieser lichtscheuen Sekte. - Kanaille, wo ist euer Chef, den ihr Oberhirte nennt? Der Petrus? Wirds bald? Raus mit der Sprache. sag nur: Ich kenne den Menschen nicht.

MAGD: und ob ich den kenne, bestens

SOLDAT: dann kennst Du auch dessen Schlupfwinkel - wenn Du uns den verrätst, bist Du sofort eine freie Frau, bekommst noch einen tollen Lohn obendrein. Kaiser Nero ist steinreich, Jeder Stein in Rom gehört ihm, damit er ihn in Gold und Silber verwandelt. Der Kaiser lässt sich nicht lumpfen. Wir brauchen für unsere glanzsvolle Hauptstadt keinen finsteren Schatten mit Oberhaupt Petrus. Wo also steckt der Oberbandidit?

MAGD: (mit Bauern- bzw. Bäuerinnenschläue): meint ihr nicht, ich wäre hinter ihm hergewesen, hinter dem Chef, dessen Haushälterin ich schliesslich war?!

SOLDAT: Gewiss - Mensch, da hätten wir schon selbst draufkommen können - vor Freude, die Haushälterin kassiert zu haben ging uns der Hausovrstand durch die Lappen. So haben wir nicht gewettet, los! Nachgesetzt! (der grösste Teil der Meue ab, in die falsche Richtung.)

OFFIZIER: Versprochen ist versprochen. Kommen meine Mannen gleich zurück mit dem Petrus, lassen wir uns nicht lumpen. Aber für ein Weilchen müssen wir Dich noch unter unsere Fittiche nehmen

RUFE (aus der Richtung, aus der Johannes entwich) Achtung, Achtung, der Chef persönlich.

OFFIZIER: der Chef, der Petrus?

SOLDATEN: unser Chef, der Geheimdienstchef - der Intimus des Kaisers Nero

JOHANNES: (während alle Haltung annehmen): o, da muss eine Verwechslung vorliegen - Doppelgängerei oder was weiss ich.

OFFIZIER: (Haltung annehmend): jawohl, Chef, jawohl

JOHANNES: Ich wurde offenbar für den Chef der Kristen, für den Petrus gehalten

OFFIZIER: Bitte um Entschuldigung - komisches Versehen

JOHANNES: Dann seht mal zu, wie ihr den Petrus zu kaschen bekommt. Ich würde sagen: seht mal nach in dieser Richtung

OFFIZIER: zu Befehl! Los, die Spürhunde angesetzt (alle ab bis auf einen)

JOHANNES: (auf Magd Rohe zeigen, dem Offizier zuflüsternd): Mensch, die gehört zu meiner Sippschaft, tut nur so, als ob

OFFIZIER: Entschuldigung, Entschuldigung!

MAGD: das soll sich wohl auch so gehören. Unverschämt, soe mir nichts dir nichts unbescholtene Bürger infam zu kassieren

OFFIZIER: pardon, pardon!

MAGD: für heute nochmal - aber bitte: einmal und nicht wieder!

OFFIZIER: nie mehr, gnädige Frau, nie und nimmer mehr

MAGD: Das soll sich ja auch schliesslich so gehören

OFFIZIER: Jawohl, jawohl!

JOHANNES (zu Magd Rode)wir sollten uns denn gleich verfügen

MAGD: in die richtige Richtung, versteht sich

JOHANNES: Das will ich wohl meinen. Der Kaiser müsste sich bestimmt furchtbar ärgern, wenn die Kristen ihm ein Schnippchen geschlagen hätten

OFFIZIER: und ausgerechnet der Petrus durch die Lappen ging.Ärgern sollen sich aber die Kristen, nicht Kaiser Nero

JOHANNES: wir wissen schliesslic, wie es bestellt ist mit der wahren Vertragsordnung.

OFFIZIER: und ob!

JOHANNES: also denn, in diesem Sinne! (verschwindet mit Magd Rohde in die dritte der möglichen Richtungen, in die richtige diesmal)

SOLDAT: also so etwas, unseren Chef zu verwechseln mit dem Chef der Kristen, nach dem wir fahnden, als ob das Einddasselbe wäre, als ob ausgerechnet die aus dem gleichem Holz geschnitzt.

OFFIZIER: schliesslich gilt noch: Kaiser Nero der Kristen Oberhirte, und der Petrus

der göttliche Imperator - dass ich nicht lache!

SOLDAT: ber sie lachen doch. Der Papst der Cäsar, der Nero Cäsar der Papst, hahaha, tolle Verwechslung. Wenn das nicht in die Komödie gehört, was zum Teufel dann?!

OFFIZIER: Plautus hätte seine Freude dran, ein Stoff für die Götter! Papst zwischen Petrus und Nero! (nach einer Weile, nachdenklich) Na ja, Menschen sind sie beide, jeder ist auf seine Weise ein Allmensch, in jedem steckt alles, und wir sind alle wie ein Jeder von uns, wenn auch nicht alle alles darstellen.

SOLDAT: Jeder von uns allen muss sich als Einzelner entscheiden

OFFIZIER: für uns alle, jeder, so oder so, mehr oder weniger. So langsam wünsche ich mir. die Mannen kämen mit Oberhirten Petrus herangeschleppt

SOLDAT (auflachend): damit der nicht länger Gelegenheit findet, sich als unser Kaiser Nero aufzuplustern, damit vielmehr unserem Kaiser Nero endlich die gebührende Ehre erwiesen wird, also auch der Oberhirte dieser Kristen ihm Weihrauch zündet oder denn selber in Pech und Schwefel angezündet und dem Weltmonarchen als Sühneopfer dargebracht wird.

OFFIZIER: (während Soldaten zurückkommen aus den verschiedenen Richtungen) Warum so bedröppelte Gesichter?

SOLDATEN: alles andere als ein reicher Fischfang - diesen Fischer, den Petrus, den die Kristen auch Menschenfischer nennen, diesen dicken Fisch haben wir nicht an der Angel - das Weisbild von vorher hat uns reingelegt - wir sind der Magd auf den Leim gekrochen - die hat uns reingelegt mit ihrer Bauern- bzw. Bäuerinnenschläue - das soll die büssen, das Biest. - die werden wir behandeln, als sei sie der Petrus selber. Die soll strammstehen für ihren Herrn - die Hexe muss brennen - verbrennen muss sie - eingewickelt gehört die in Pech und Schwefel, angezündet dann den Scheiterhaufen - verbrennt, verbrennt, verbrennt sie, diesen Feuerteufel - die steht mit dem Teufel im Bund, hexe die!

ALLE IM CHOR: die hexe muss brennen, brennen muss sie, die hexe, verbrannt gehört sie, die hexe, die uns hier alle verhext und auf die falsche Fährte führte. Da war auch nichts. (zeigt in die Richtung, aus der Johannes kam)Wer war das eigentlich, der da heranspaziert kam?

OFFIZIER: unser Geheimdienstchef, klarer Fall

SOLDAT: Wirklich? Irgendwie war der Kerl icht unseres Stallgeruchs - der hatte so was Kristliches an sich - ich traute gleich anfangs dem Braten nicht. Doch ging von

dem eine eigenartige Aura aus, die ihn unangreifbar erscheinen liess - Da blieb jdes Wort des Widerspruchs im Halse stecken - na ja, die Katakaombenwelt ist ja an und für sich für uns tabu. Vielleicht meldete sich so etwas wie unser schlechtes Gewissen. - Mensch, red doch nicht solchen Stuss. - Ausgerechnet Kaiser Neros oberster Spiitzelchef sollamtieren und agieren als unser verkörpertes Gewissen, als unser besseres Selbst?

OFFIZIER: sollte eigentlich - aber zumeist soll es sich ganz anders verhalten mit dem, was sein soll. - Übrigens, ich entsinne mich: da ist jüngst niemand Geringerer als Kaiser Nero selbst solchem Verwechselspiel aufgesessen (allgemeines Gelächter). Da gibts nichts zu lachen. Da stand unlängst ein Wesen neben dem Kaiser, der glich unserem Geheimdienstchef bis aufs Haar, daher Nero ihn reden liess, obwohl er die alltertollsten Dinge von sich gab, geradeso, als er der Kristenhunde einer, sogar einer von deren Kirchenoberen. Und als dann der echte Geheimdienstchef kam, da war der Kaiser drauf und dran, diesen Mann unverzüglich niedermachen zu lassen. - Potzblitz, da ist er

GEHEIMDIENSTCHEF: Was steht ihr hier herum, Maulauffen feilzuhalten.

SOLDATEN: Mensch , bist Du Du selbst? - Du bist doch auch einer von diesen Kristen, einer von deren Oberhirten sogar - Kerl, Du hast uns soeben noch zum Narren gehalten.

GEHEIMDIENSTCHEF: (erst sprachlos, dann losdonnernd): verrückt geworden, was? Was fällt euch denn ein? Für wen haltet ihr ich? (zum Offizier): Tollpatsch, saublöder, wo ist der Petrus?

OFFIZIER: wir haben fieberhaft gesucht, da und dort, ohne fündig werden zu können.

GEHEIMDIENSTLER: und da (weist auf den Fluchtweg)

OFFIZIER: da nicht

GEHEIMDIENSTLER: genau da dürften die gemeingefährlichen Banditen entkommen sein.

OFFIZIER: sollte die Hausangestellte uns gefoppt haben?

GEHEIMDIENSTCHEF: je naiver, desto raffinierter oft. Wir haben recherchiert, wie dieser Petrus seinerzeit seinen Herrn und Meister vor einer Magd verleugnet hat, dreimal - Ausgerechnet dieser Petrus, dem der Kristus sagte, Du aber, stärke die Brüder. Und nun geht diese Betschwester, geht diese Magd Rohde hin, den Petrus zu stärken, als wär's ihr Bruder.

OFFIZIER: der Oberhirte bestärkt durch die Magd - und darüber wurde der Oberhirte

uns flüchtig.

GEHEIMDIENSTCHEF: Da sehen wir mal, mit welch einer infamen Verschwörerbande wir es zu tun haben. Aber (weist in die Richtung, aus der Johannes kam) warum zum Teufel habt ihr denn da nachgeforscht, wo doch alle Indiien für diese Richtung hier als die richtige sprechen musste?

OFFIZIER: Weil Sie, unser Geheimdienstchef, schliesslich selber aus dieser Richtung kamen, der falschen leider

GEHEIMDIENSTLER: schon wieder dieeser hirnverbrannte Quatsch? Ich?

OFFIZIER: Klar, Sie

Geheimdienstler: (es ist übrigens derselbe Schauspieler,der den Johannes gespielt hat): Du spinnst wohl - Kerl, Du halluzinierst?

OFFIZIER: wir alle haben es gesehen . wir haben wie erkannt als sie selber

ALLE: Jawohl - Sie sind Sie, sind doch kein Anderer - ich bin schliesslich ich und nicht Kamerade Legionär neben mir - ich bekomme meinen Sold, nicht dessen, leider nicht von Kamerad Offizier, Kamerad Offizier nicht vom Geheimdienstchef Neros, der Geheimdienstchef ist nicht Nero Cäsar, allerdings dessen rechte Hand.

GEHEIMDIENSTLER: Burschen, ihr seid doch knallharte Legionäre, keine knochenweichen Idioten - träumt ihr allesamt? pder, oder, oder, hm

OFFIZIER: Wir sind doch wohl nicht verhext

SOLDATEN: oder doch . von dieser Magd Rohde, dieser Hexe, die auf den Scheiterhaufen gehört.

GEHEIMDIENSTLER: tuts doch

SOLDAT: niemand wird gehängt, es sei denn, wir hätten ihn - und eine Hxe wird nicht verbrannt, Auch wenn der Scheiterhaufen längst geschichtet ist, sind wir ihrer nicht habhaft

GEHEIMDIENSTLER: ja - dann schnappt sie doch

SOLDAT: die entkam, wie auf einem Besenstiel - plötzlich war sie auf und davon - entrückt von einem Augenblick zum anderen

GEHEIMDIENSTLER: dummer Quatsch das alles - Ausflucht nur

OFFIZIER: aber es können alle bestätigen . Jeder hält den Mann vorhin

SOLDAT: den, der abrückte mit der Magd.

OFFIZIER: hält den für unseren obersten Befehlshab er

GEHEIMDIENSTLER (fährt sich über die Stirn): hm, ich entsinne mich, wie bei Kaiser Nero sich seinerzeit ähnli

ches abspielte - wie der mich böse anfunkelte - den bösen Blick, den werd ich nie vergessen. Ich hätte es gewagt, ihm so zu kommen, als wäre ich sein besseres Selbst, sein Gewissen, ausgerechnet ich, Ich ein Engel? hahahaha, als wären wir alle gespalten, zerspalten in engelhaft und teuflish . oder ob ich so etwas oder so jemanden wie einen Doppelgänger habe? (greift um sich): Freundchen, wenn ich dich zu packen bekäme, wehe Dir, Du hättest die längste Zeit gelebt, würdest stante pede mundtot gemacht und könntest nicht mehr so

OFFIZIER: als wärs ein St+ück von Dir, ein Stück von mir, ein Stück von uns allem

GEHEIMDIENSTLER. bilokazionieren, herumgeistern als Engel der Teufel (Rufe werden hörbar aus dem Gang, in dem Petrus untertauchte) nichts - nichts mehr zu machen - der Kerl ist und bleibt entwischt, untergetaucht, entrückt - Menschenskinder, in diesem Labirint an Gängen können wir uns heillos verirren - da finde sich mal einer zurecht.

OFFIZIER: Die Kaakombe mit Gott weiss wievielen Gängen - als wärs ein Menschenherz - da kennt sich mal einer asus in dieser Welt

GEHEIMDIENSTLER (halb auflachend), halb misstrauisch): wenn man Dich, wenn man euch so reden hört, könnten wir meinen, die Kristen hätten selbst ihre Häscher schon infiziert.

OFFIZIER: wir wir alle annehmen müssen, mein Gegenüber hätte einen Doppelgänger bei einem dieser Kristen, einem der führenden sogar.

GEHEIMDIENSTLER: hm, sichauszukennen in sich selber, Kunststück das! - Wir sind alle irgendwie irgendwo in uns und um uns herum Doppelspieler, nicht nur unsereins als Geheimdienstchef - da sind soviele Gänge, soviele Wege . aber auf den einen, den richtigen, da kommt's drauf an, Ob wir den wohl nochmal finden?

1. AKT, 15. SZENE

PETRUS: unser Herr Jesus Christus hats gesqgt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. - Allerdings ist Er der Kreuzweg, der hienieden, wie wiederum der Herr betonte, der enge beschwerliche Weg ist, der allein zum Heile führt, der Weg der Wahrheit zum Ewigen Leben. - Mein Herr und mein Gott, bekanntlich führen viele Wege nach Rom. Einer davon wurde mein Lebensweg. Zurzeit bin ich daei, durch die Strassen und Wege Roms zu irren, um an mein Ziel zu kommen, das mir Deine Vorsehung setzte, das nunmehr sehr woh mein Endziel sein könnte. Mir persönlich

bedeutete der Herr: Petrus, wenn Du alt geworden, werden andere kommen, Dich zu gürten und zu führen, wohin Du nicht willst. Inzwischen bin ich in der Tat nicht mehr der Jüngste, Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, zuletzt auch Lebensabend.

MAGD ROHDE: mein Gott, da sind sie doch schon wieder dabei, loszubrülllen. (wird hörbar)

JOHANNES: (geht ans Fenster, weist hinaus: es schallt aus dem Zirkus bis zu uns herüber

MAGD: dazwischen die Todesschreie

JOHANNES: Der Christenmenschen, die sie zu Tode quälen, aber so, dass der Tod tausend- und noch mhrfach erlitten werden muss. Sich dieses blutige Drama mitanzusehen benötigt beinahe ebensoviele Mühsal, wie es zu erdulden.

MAGD: Todesmarter bereiten sie, die den Tod als Erlösung erscheinen lassen.

PETRUS: Aber dieser martervoller Tod früh genug durch Freitod aus dem Wege zu gehen, verbietet sich für einen gläubigen Christenmenschen

JOHANNES: und so wird die verheissene himmlisch-paradiesische Wiedergeburt aus Wasser und Blut des Heilien Geistes zur martervollen Schwergeburt. . Da swerden elementare Menschenrechte ausser Kraft gesetzt. Wenn solche an sich selbstverständlich gültigen Rechte nicht mehr geltenm sind binnen kurzem welt keine Gesetze mehr gültig

PETRUS: Wird der Geseetzgeber gesetzlos, erreicht die Gesetzlosigkeit ihren Gipfel, Unrecht, das praktiziert wird im Namen des Gesetzesm könnte nur noch überboten werden durch Unchristlichkeit im Namen Christi.

MAGD: ging es christlich zu in der Welt, niemals könnten unschuldige Menschen der Diktatur als Freiwild ausgeliefert sein, Pah, wie der Volkspöbel sich ergötzt aam Theater dieser Brot und Spiele

JOHANNES: Die Besie Publikum ist unersättlich

MAGD: ´mein Gott, Herr Jesus, wie sie jetzt Raubtiere über unsere Glaubensgenossen herfallen lassen!

´JOHANNES: diese unschuldigen Raubtiere sind nur Abbild besagter Bestie Publikum

PETRUS: und diese beiden Abbild nur der Bestialität des Satens

MAGD: o, Oberhirte Petrus schrieb in einem seiner Hirtenbriefe: Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe, suchen, wen er verscligen kann

PETRUS: Nun hält er den Volkskörper besessen - und um die Wette fiebern sie alle vor Blutgier.

JOHANNES: der Herr hat es gesagt: Ich sende euch wie Lämmer mitten unter Wölfe. Dieses Wort gilt bis zur Wiederkunft Kristi. -

MAGDT: Was ist das? Höre ich Koralsingen?

PETRUS: Unsere Schwestern und Brüder gehen in den Tod mit einem Christenlied auf den Lippen.

JOHANNES: Sie singen, was der Herr uns eingeschärft hat: fürchtet nicht die, die lediglich den Leib umbringen, der Seele aber nichts anhaben können.

MAGD: Hör ich recht - ich höre plötzlich nichts mehr als nur dieses Singen.

PETRUS: Tatsächlich, der zunächst nur schwache Korgesang beherrscht miteinemmal

MAGD: Selbst die Bestie Publikum ist gezähmt.

JOHANNES: Dieser Kristenmenschne Beispiel ist die beredtste Predigt, auch wenn sie nicht spricht, nur singt.

MAGD: Selbst die Raubtiere geben nicht mehr Laut.

JOHANNES: Teufelsmesse, die sich bisweilen in heilige Messe der Christenmenschen verwandeln darf.

PETRUS: darübr gerät der Gesang unserer Glaubensgenossinnen und -genosen zum Vorspiel ihrer Teilhabe an den himmlischen Kören der ewig Seligen

JOHANNES: Gott-trunken sind sie - und das bei solch heiliger Nüchternheit , zu der Umzingelung durch Raubtiere ja zwingt.

PETRUS: Doch nun schon wieder diese besoffene Blutgier

MAGD: die Menschenmasse rast wieder los

JOHANNES: das nach vielen Tausenden zählende Zirkuspublikum hat sich erhoben, wächst zusammen zu einer einzigen Gestalt, gröhlt wie aus einem Mund

MAGD: Wir müssen leider sagen: wie aus einer Schnauz. - Aber was ist das? Sehe ich recht, höre ich recht? Mein Gott, die Bestie Publikum brüllt auf die Bestie ein, weil sie ihr nicht bestialisch genug.

JOHANNES: Was ist denn das? Die Raubtiere sind plötzlich vor den Kristenmenschen niedergekauert - fast liesse sich sagen: niedergeknit; als wollten sie der Kristen Beispiel folgen und ebenfalls beten zum Herrn jeder Kreatur.

PETRUS: Darüber ist das Alte Testament neu geworden in unserem Neuen Bund. - Kristenmenschen sind wir Daniel in der Löwengrube, wie die drei jungen Männer im

Feuerofen

MAGD: wieder ist der Engel da, der wohl, der unseren Petrus seinerzeit in Jerusalem aus der Herrschaft des Herodes befreite

PETRUS: mich spielend leicht herausührteaus dem schwerstbewaffneten Gefängnis der Welt.

JOHANNES: vorübergehend, damit wir dahin gehen, wo wir unser Lebenswerk vollenden dürfen

PETRUS: die Menge wird wieder steill - kann es nicht fassen, wieso die Raubtiere so schiedlich friedlich sind

MAGD: wie Löwen zu Lämmern werden

PETRUS: als ob sie witterten, wie Kristenmenschen in der Nachfolge stehen dürfen des Gottmenschen als das Blutenden Lammes, in dessen Blut die Welt reingewaschen und zum paradiesischen Frieden zurückgeholt werden kann.

JOHANNES: wie er uns aufleuchtet hier, wo Lamm und Tiger neben- und miteinander weiden. - Nur die Menschen, sie wollen noch nicht mitmachen, in Mehrheit nicht. Sie werden wieder unruhig.

PETRUS: die Gier nach Sensationen bricht wieder auf - vereinzelt

MAGD: schon wirds wieder stärker. Sie wollen selbst dieses Gotteszeichen nicht achten.

JOHANNES: nun werden sie vollends schuldig - gleich ihren Führerin, die wie Kaiser Nero den Raubtieren die Gitter frei brechen, statt die Raubtiere hinter Gitter zu bringen

MAGD: erneut stacheln Menschen die Raubiere an - bewefern sie, damit sie nicht aufhören, über die Kristenmenschen herzufallen. Ich könnte zerspringen vor Wut.

PETRUS: Lämmer müssen wir als Kristenmenschen bleiben, niemals gleichwerden den reissenden Wölfen, die einbrechen in unsere Herde.

JOHANNES: ebenbildlich werden müssen wir Kristen dem Guten Hirten. Wir dürfen vor ansprengenden Wölfen nicht fliehen, uns aber auch nicht mit diesen auf eine Stufe stellen, indem wir es wölfisch sündiger Urnatur gleichtun.

PETRUS: Aber wehe dem Volk, das seine echt guten Hirten verabschiedet, sich Verführer zu Führer bestellt. Erst verwandelt sich das Land in einen Zirkus dieer Machunart, danach aber schnappt die Falle zu, sitzen wir selber drin im Raubtierkäfig, hilflos, um von Untieren zerrisssen zu werden, zuletzt gar noch, sterben wir reuelos, für alle Ewigkeit teuflischer Bestialität ausgeliefert zu sein

MAGD: schau sich das einer an! Es hilft alles nichts, alles Anpöbeln hilft nichts. Die Raubtiere sind nicht mehr zu bewegen, die Kristen anzuspringen - müssen abgeführt werden. Die Christen sind gerettet wie seinerzeit Petrus im Kerker.

PETRUS: vorübergehend wenigstens.

JOHANNES: Immer wieder gibt der Herr uns zu verstehen, wie Er der Herr der Heschichte ist, der das letzte, alles entscheidende Wort spricht.

JOHANNES: Auch wenn Er es zeitweilig, dass die Feinde über uns ebenso Macht gewinnen können wie über Ihn selber, freilich zeitweilige nur. Der Ewige wurde Mensch, wurde der Zeitlichkeit, um sich genügend Zeit lassen zu knnen, kurz bemessen, wie diese ist

PETRUS: immerhin, wie Er als der Ewige Herr ist über die Zeit und Ewigkeit, bewies Er uns soeben mit diesem Wunder, das das bestialische Gesetz unser Welt ausser Kraft gesetzt

JOHANNES: doch schon lässt Er menschlicher Freiheit wieder Zeitspielraum. Da!

MAGD: Die Zuschauer, die die Bestien anbrüllten, damit sie menschenähnlicher werden, sollen doch noch auf ihre Kosten kommen

JOHANNES: wenn sie es wollen

PETRUS: Sie wollen doch tatsächlich. Sie haben die Bestien wegführen müssen - wollen nun aber doch unsere Schwester und Brüder bestialisch erledigt sehen.

JOHANNES: Trotdm! Obwohl das Wunder sie gewarnt

MAGD: kommen die Schergen - wie die Metzger - mit langen Messern

PETRUS: um die niederzumetzeln, die selbst die Raubtiere verschonen wollten

MAGD: Diesmal gelingts, erreicht Mordlust, worauf sie nicht verzichten will.

MAGD: wieder rast das Publikum, gibt Beifall

JOHANNES: aber nicht mehr alle von vorhin - einige gingen doch in sich, verlassen schweigend den Zirkus

PETRUS: ziehen Konsequenzen aus dem Wunder, dessen Augenzeuginnen und Augenzeugen sie wurden.

MAGD: werden sich uns Christen schliesslich noch zugesellen beziehungweise zugesellinnen

JOHANNES: Aber die Mehrheit der Zirkusteilnehmer gibt's schändliche Spiel nicht auf, brüllt nach kurzer Besinnungspause erneut besinnungslos daher

PETRUS: des Menschen freier ´Wille ist halt sein Himmelreich - leider allzuoft auch seine Hölle.

JOHANNES: Jesus Christus hat es uns zugerufen; "Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergeben." So, genauso wird es bleiben bis zum Ende der Welt

PETRUS: Wahres Christentum wird allezeit nur Sache jener 'Kleinen Herde' sein, der als 'Restschar' der Endsieg zufallen wird.

JOHANNES: wo und wann immer Kristentum offiziell dominiert, Sache einer breiten Mehrheit sein würde, geriete unser ursprüngliches evangelisches Apostelwesen in grösste Bedrängnis - aber davon kann ja keine Rede sein

PETRUS: Darüber brauchen wir uns keine Sorge zu machen

MAGD: wahrhaftig nicht, da doch die Mehrheit der Menschen dazu übergeht, uns Kristenmenschen abzustechen wie das Vieh im Schlachthof

JOHANNES: werden wir im Kristi willen hinabgedrückt auf die Stufe des Schlachtviehs, können wir darauf hoffen, als Märtyrer Übermenschen von Kristi Gnaden werden zu können.

MAGD (schlägt sich vor den Kopf): Aber ich kann es immer noch nicht fassen: da werden selbst Raubtiere zu zarten Lämmern - doch davon unbeeindruckt ziehen Menschen es vor, blutrünstige Metzger zu bleiben.

PETRUS: da, schau - schon muss so menschenunwürdiges Schauspiel weiter über die Bühne dieses römischen Welttheaters gehen. Das soll doch nicht wahrsein, was die Zirkusveranstalter sich da ausgeheckt.

MAGD: Sie gehen doch tatsächlich dazu über, Kristen in Tierhäute einzunähen

PETRUS: Das Publikum starrt gebannt auf diese Vorbereitungen

JOHANNES: um protestierend dazwischen zu wettern

MAGD: eher so, als könnten mann und auch frau es nicht abwarten, bis das infernalische Spiel erneut über diese unsere Bühne geht. (wüstes Bellen wird hörbar) - da, blutdurstige Wolfshunde!

PETRUS: Der Herrn Jesus hat es gesagt: Ich sende euch wie Lämmer mitten unter Wölfe - hilfe, da kommen sie bereits herangesprengt, unsere wölfischen Hunde.

MAGD: entfesselt durch menschliche Schweinehunde

PETRUS: das Singen unserer Kristen verstummt, das bestialistische Geheul der Teufelsmessler darf einmal mehr die Stunde beherrschen

JOHANNES: Die Stunde der Finsternis, in die hinein das Licht vergebens um Lichtung von Gott her kämpfte.

MAGD: grausiger Anblick, wie unsere Kristen in ihren Tierhäuten nun angefallen,

von den Hunden zerfleischt werden, zum Frass vorgeworfen der Bestie Publikum, wie sie sind.

PETRUS: unsere Kristenmenschen - welch eine Variation sie nun bieten zum 'Sündenbock' des Alten Testaments!

JOHANNES: der Sündenbock wurde mit Jesus Kristus zum Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt - und nun dieses Schauspiel des fortlebenden Herrn Jesus Kristus.

MAGD: die Besten - die werden wahnsinnig werden müssen vor Schmerzen.

PETRUS: "Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe - und auch wie ein reissender Wolf, als habe der Höllenhund seinesähnlichen gefunden, halte nun die Wolfshunde besessen, vor allem natürlich diese Menschenschlächter, die die Bestien loslasse.-

JOHANNES: Der Tiger hat das zarte Reh gepackt, verwegene Tyrannei beginnt zu stürmen. Mit einer derunart amoralischen Figur wie Nero Cäsar beginnt die moralische Ächtung, die der Welt weismachen will, wir Christen seien die Tschandala, die das prächtig-mächtige Leben madig macht, um sich selber auf den Thron zu schwingen. Als obs nicht die Tschandala wäre, die hier und jetzt in Rom regiert.

MAGD: unerträglich, wie da unten zurzeit die Fleischfetzteen fliegen!

JOHANNES: der Mensch, der ist sehr anspruchsvoll. Tiere müssen geschlachtet werden, damit er leben kann; und zuletzt muss Gott sogar Mensch werden, um sich als Schlachtvieh aufzuopfern, damit die Menschen eucharistisch und des ewigen himmelslebens werden können

PETRUS: , ja, selig die Kristenmenschen, die abbildlich werden dürfen dem Urbild des für uns verblutenden Lammes!

JOHANNES: die Kristenmenschen, die nicht fressen, indem sie essen, die gefressen werden, damit die Welt neues Leben gewinnen kann

MAGD; der Kaiser, der sp etwas befiehlt, der gehört in die Klinik und nicht ins Regierungsamt

PETRUS: daher es sich fragt, wieweit der Bluthund persönlich schuldig ist.

JOHANNES: Eine Anfrage das, die wohl bis zum Ende der Zeiten und all ihrer Räume nicht verstummen wird. Mein Gott, ganz Rom ist ein Theater, Neros Schauspielbühne - welche bluttriefende Szene ist denn jetzt fällig?

MAGD: erneut werden Kristenmenschen herangetrieben,, wiederum so, als sei's eine

Herde Vieh.
PETRUS: Schlachtvieh erneut - sie ziehen an unseren Aussichtsort vorbei, geradeo, als sollten wir eine Parade abnehmen
JOHANNES: die Parade derer, die die Bergpredigt seligpreist.
PETRUS: Die Todgeweihten grüssen uns
JOHANNES: die Avantgarde derer, die der Welt absterben, um zum überweltlichen Leben zu überleben.

HEROLDRUFE /begleitet von Trompetenstössen usw.)Nero Cäsar, morituri te salutant! Die Todgeweihten grüssen dich. (Volk brüllt auf)
NERO: Die Todgeweihten könen auf der Stelle dem Leben erhalten bleiben - sie müssen nur ihrer verdammten Pflicht und Schuldigkeit genügen, müssen mir also das Weihrauchopfer bringen.
MAGD: nichts da - keine, keiner der Unseren findet sich bereit, Sonnengott Nero ein Schlacht- und Brandopfer darzubringen - also sie dargebracht, aufgeopfert. (tausendstimmiger Chor) als Brandopfer! - auf den Scheiterhaufen mit der Kristenbande - hexe fürs Feuer!
JOHANNES: geopfert wird, auch ein Brandopfer wird dargebracht - aber ein wahrhaft würdige, weil das Unwürdige von ihnen verschmäht ja wird.
PETRUS: unsere Schwestern und Brüder im Herrn, sie gehen in den Opfertod wie in einen Gottesdienst.
JOHANNES: das unblutige eucharistische Opfer, immer wirder wirds auch mal blutig wiederholt
PETRUS: erst gab es den Nerobefehl zu verbrannter Erde
MAGD: der weite Teile Roms in Flammen aufgehen liess
PETRUS: und nun dieser Nerobefehl zu verbrennenden Menschen
MAGD: Nerobefehle und kein Ende. Nero befiehlt, schon folgt das Volk
PETRUS: schlagartig ist der Palatinische Palst erleuchtet durch Tausende Riesenfackeln
PETRUS: Sie gehen dazu über, Anhänger unseres Kristenglaubens mit Pech und Stroh zu überiehen.
MAGD: Lebende Menschen wie Fackel anzuzünden.
JOHANNES: sie als Hauptstadtbeleuchtung der Hure Bablion dienen zu lassen; wie zur Persiflage auf di Verheissung des gottmenschlichen Herrn: die Gerechten werden

leuchten wie die Sonne im Reiche meines Vaters, wie zum Hohn auf Kristusals der Ursonne der Neuen Schöpfung. (markerschütternde Aufschreie gellen auf. Hörbar wird das Knisten der Brände, sieht grelle Widerscheine der Feuer im Zimmer umhergeistern. Brandgeruch zwingt, Taschentücher vor die Nase zu halten, lauf aufzuhusten usw.)

MAGD: Unlängst schrieb Oberhirte Petrus in seinem Hirtenbrief. "wundert euch nicht über die zur Eurer Prüfung unter euch entstandene Feuersglut, als ob Euch etwas Unverständliches heimsuchte. Freut euch vielmehr, weil Ihr dadurch Anteil an Kristi Leiden gewinnt, um auch bei der Offenbarung Seiner Herrlichkeit euch freuen und frohlocken zu können."

PETRUS: Ja, schaut, das Feuer, wie feurig, die Glut wie glutvoll, das uns auferlegte Kreuz der Nachfolge Kristi, wie kreuzigend!

JOHANNES: Als die Kinder Israels während ihrer Wüstenwanderung Schweres erdulden mussten, dem Tod nahe waren, erging an Moses die Aufforderung, eine Schlange an einer Stange aufzuhängen und dem Volk des Leidtragenden vorzuzeigen.

PETRUS: jene Schlange, diezuvor tödliche Bisse beigebracht hatte

JOHANNES: Und nunmehr doch zum Heile gereichen durfte; denn, so die göttliche Verheissung: wer von den sterbenden Wüstenpilgern aufschaute zur hoch aufgerichteten Schlange, der kam mit dem Leben davon. -Davon der eigentliche Tiefsinn offenbarte sich auf Golgotas Höhe, wo der Gottmensch sich wie die Schlange zuvor an Gestänge des Kreuzes aufrichten liess, um als Weltmonarch des Reichtums des Reiches Gottes von diesem blutbespritzten Regierungssitz aus der teuflischen Schlange den Garaus zu bereiten.

PETRUS: wahrhaftig, Schlange an der Stange, du wirst besiegt durch den Weltallerlöser am Kreuz.

JOHANNES: Du warst bereits im Bund der Alten unser Sieg-heil, um es im Neuen Bund vollends zu werden. Teuflische Schlange, all deine voraufgegangen Siege sind und bleiben auch zukünftig nur Phyrruhssiege

PETRUS: Ist doch unser Herrgott als Gottmensch eigener Aussage zufolge gekommen, die Werke des Teufels als des angemassten gottes dieser welt zu zerstören.

JOHANNES: am Kreuze erhöht, so profezeite der Herr, werde Er alles Welt guten Willens ansichziehen. Und so konnte er vom Kreuzesthron aus den pompösen Thronsitz des Weltdiktators Satan niederlegen. Doch welche Schlacht war dafür

vonnöten, welches Schlachten!

PETRUS: Das Schlachtopfer auf Golgota - und nun geht sie weiter, diese gewaltige Schlacht!

PETRUS: und wir, wir dürfen des Herrn der Weltgeschichte nächste Mitarbeiter sein, um freilich als Minister des Kanzlers des Neuen Bundes

JOHANNES: und entsprechende Bundesgenossen

PETRUS: teilzunehmen an dieser weltbewegenden Schlacht, ganz und gar frontnah

JOHANNES: eben von jenem Regierungssitz aus, der zunächst einmal der Kreuzessitz, die Hauptkampflinie bildet in unserem Heiligen Krieg von Gottes Gnaden.

PETRUS: Haupfgefechtsstand und Hauptkampflinie wie eins geworden?. Wahrhaftig, wie da gefeuert wird! Welche Feuerscheine blitzen allenthalten auf!

JOHANNES: Luzifer, der abgefallene Lichtträger fanatisch funkelnder Flammenscheine, wie sie irrelichtilieren! Doch je greller, desto schneller verglüht die Sonne Satans, daamit aus dem Hintergrund der Urgrund der Sonne aufleuchten kann, jene, die der Welt Erlösung ist.

PETRUS: welch ein Kampf der Sonnengewalten, welch ein Streit der Welten und Überwelten - und wir mitten dadrin in diesem Kriegsgetümmel.

MAGD: Aber ist denn das die Möglichkeit? Schau sich das einer an!Der Kaiser, Nero selbst fährt auf

PETRUS: wie bitte?

MAGD: bitteschön, Nero als Wagenlenker.

PETRUS: tatsächlich. Er steht da hochaufgereckt, luziferisch hochfahrend sozusagen auf panterfellgeschmückter Quadriga

MAGD: lässt sich beklatschen

JOHANNES: als Star, als Sonne - als Sonne Satans

MAGD: lässt sich feiern, während ringsum seine Brandopfer elend zugrundegehen.

JOHANNES: die keineswegs zu Abgrund gehend, vielmehr zu Absolutgrunde fahrend, wie sie sind

PETRUS: gleich der Himmelfahrt des feurigen Elias - da, Nero!

NEROS STIMME (herüberschallend): hahahaha, die Christiani, die meiner göttlichen Majestät nicht das gebührende Feueropfer entbieten wollten, diese werden nun selber als Brandopfer dargebracht. Geopfert muss halt werden. So oder so. Ein wenig anders, als von den Kristenmenschen gedacht, doch ganz so, wie es ihrem Cäsar wohlgefällig

ist. Alle Welt soll es sehen: diese Christiani brennen in meinem göttlichen Zornesfeuer, und mit ihnen verbrennt ihr Wahn, vergeht ihre Vermessenheit, zersprüht diese Sekte zu nichts.

PETRUS: der Ansturm des höllischen Feuerorkane wird unsere christliche Felsenkirche nicht einäschern können. Wie ein Phönix aus der Asche erhebt sich aus diesem Vulkandas Gebirge der Neuen Schöpfung

JOHANNES: Christenmenschen verbrennen, weil sie brennen vor Gottesliebe, um aus solchem Weltenbrand himmlisch.paradiesisch geläutert hervorzugehen.

MAGD: derweil kann Nero sich nicht genug sattsehen an den Qualen der Kristenmenschen

PETRUS: der Götze, der sich ergötzt!

JOHANNES: Kaiser Nero als abgeschmackter Feuergötze - als sei das ein Gott, dem man opfern dürfe

PETRUS: Nero vorexerziert der Welt, was er einmal seiner Umgebung zu verstehen gab: Ihr glaubt ja garnicht, "was man mit Menschen alles anstellen kann!"

JOHANNES: vorausgesetzt, er findet Menschen, die alles mitmachen. - Er findet sie

PETRUS: unpbersehbar

MAGD: und unüberhörbar ists nicht minder

JOHANNES: Der Beifall für ihn wird immer beifälliger

PETRUS: schwillt orkanunartig an, wetteifern mit dem Feuerorkan

JOHANNES: lässt den Wahnsinnigen immer wahnsinniger werden. Da!

MAGD: hört, hört - Nero wieder!

NEROS STIMME: Das hier ist eine Volksbelustigung, wie wir sie lieben, ist Brot- und Zirkusspiele, wie er selbst in Rom nicht alltäglich, eben nur sonntäglich ist. Ja, mein liebes Volk, das Volk bin ich, das Volk ist ich! (donnernder Applaus). Gleich und gleich gesellt sich gern, wenns ans Feuern geht, ans Feuerwerk gleich diesem, ans Verbrennen. Volk ans Gewehr, ran an die Scheiterhaufen!. Volk und Regierung, wie sind sie doch endlich einmal eins und einig geworden. Wir bilden einen einzigen Volkskörper, sind so auch eines Herzens und einer Seele, geistvoll genug! Nocheinmal: das Volk bin ich, besonders dnnn, wenn das Volkwie ich, Nero. Gemeinhin gilt: entweder regiere ich als Diktator Nero, mein Vok, oder mein zur Demokratie verkommenes Volk regiert mich als Kanzler, ganz so wie ich, also nach Neros Art. Doch über solche schlimmen Widerspruch sind wir heute zu diesem Zirkus hinausgewachsen, hier und heute, wo ich wie mein Volk, mein Volk wie ich, wie

Nero, wo wir alle um die Wette Neroianer von Jupiters Gnaden. - Die aber, die diesen Frieden der Gegensätze stören wollten, diese Teufel, seht, wie sie brennen, wie sie nur noch dienen können als Feuerwerk, eins, das würdig dieser unserer römischen Weltbühne als Mittelpunkt der Welt. Welch ein Segen für urbi et orbi!

MAGD: diese Scheiterhaufen Neros, was die für Funken sprühen!

JOHANNES: die sprühen noch einmal dem ins Gesicht, der so teuflisch mit dem Feuer sspielt.

PETRUS (sich abendend): immer unerträglicher wird dieser Anblick

JOHANNES: Nero also der Götze, der sich ergötzt, Petrus, unser Oberhirte, der vergeht vor Qual. - Kaiser und Papst, welch ein Zweigespann!

MAGD: Gottseidank, die beiden sitzen nicht im gleichen Wagen

PETRUS: nie und nimmer ich im gleichen Gefährt, das der Nero fährt! Wehe, wer sich mit dem zusammen- und nicht christlich kritisch genug auseinandersetzt.

MAGD: Kristen werden in Rom verbrannt - sicherlich werden in Rom und anderswo in der Welt niemals Menschen verbrannt durch Kristen!

JOHANNES: würden sie es, befohlen gar noch von Rom, es stünde einundderselbe Teufel dahinter, der nämliche Feuerteufel.

PETRUS: der dann wohl auch den Namen Nero sichzuzulegen hätte. Teuflische Christen, das wäre ein gleicher Unsinn wie ein heiliger Satan

JOHANNES: jedenfalls ist es besser, solcherart verbrannt zu werden als solcherunartigerweise zu verbrennen.

PETRUS: Lieber Krist als Antichrist - das ist für einen Kristenmenschen selbstverständliche Devise.

JOHANNES: schon der fromme Heide Sokrates sagte: Es ist unendlichmal besser , Unrecht zu erleiden als Unrecht zu tun. Wir können hinzufügen: der unendlich gütige Gott wurde Mensch, um alles Unrecht unserer Erbwündenwelt zu erleiden, damit Er aller Welt guten Willens Erlöser werden könne.

PETRUS: welch ein Unterschied zu diesem teuflischen Nero, dem Menschenleben nichts bedeuten, selbstverständlich sein eigenes ausgenommen. In der Tat, mit Menschen vom Schlage Neros kann sich kein echter Christenmensch solidarisieren.

JOHANNES: da gibt es nur ein messerschneidescarfes Entweder-Oder . Entweder vereinen wir uns mit dem Vulkan der Liebe aus dem Herzen Gottes, der Mensch geworden - oder mit dem Ätnaherzen Kaiser Neros und Konsorten. Vulkane gebären Welten. Wir haben die Wahl zwischen Kosmos und Kaos

MAGD: welch ein teuflisches Feuerwerk ist da inganggesetzt!

JOHANNES: Jede zum Himmel hochröhrende und prachtvoll zerplatzende Rakete ist wie ein Weltsistem im Kleinen, das stellvertretend steht für den ganzen Kosmos. Wir lieben Feuerwerke, weil wir Kosmologie, weil wir unseren Kosmos schätzen. Aber wieviel Chaos steckt doch auch in all unserem Erbsündenchaos! Wieviel? Da, die infernalischen Feuerspiele des Kaiser Nero lassen uns darüber ein Bild und einen Begriff gewinnen, nicht minder die Schaulustigen, die sich diese Feuerwerkskörper an Menschenleiber zum Gaudium gereichen lassen

PETRUS: Licht vom Irrlich Luzifers, Licht der höllischen Finsternis

MAGD: da - der Unmensch pausiert, greift erneut zur Harfe, spielt auf zu neuerlichem Stadt- und Menschenbrand, lässt Brandbomben über Bramdbomen niedersausen

JOHANNES: Nero und seine Neroianer spielen auf zur Liturgie der Teufelsmesse der Sinagoge Satans - (Petrus betrachtend) da unten der Kaiser, hier oben der Papst, welch selbstsames Zweigespann! Wie zwei Hohepriester, zwei, die ein Opfer darbringen.

MAGD: wenn zwei dasselbe tun, welch ein Unterschied kann das doch abgeben!

JOHANNES: der von Himmel und von Hölle

PETRUS: so wie der Apostel Johannes gemeinsam mit den Farisäerpriestern auf Kalvaria unter dem Kreuze der Welterlösers standen

JOHANNES: und welch eine Perssiflage auf das Pfingstfeuer zu Jerusalem

PETRUS: der Heilige Geist erschien ingestalt feuriger Zungen über unseren, der Apostel Häuptern, die wir Maria, die Mutter Jesu, in unsere Mitte genommen hatten. - Und nun dieser Brandsturm von Rom als der Hure Babilon! Welcher Weltenbrand wird siegen?!

JOHANNES: der, der des göttlichen Lichtes ist, vor dem jedes andere erlischt, das nicht würdig, daran Anteil zu gewinnen

PETRUS: gewinnen wir aber diesen Anteil, wird sich erfüllen die Verheisssung des Herrn: "Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche Meines Vaters, sind Luziferek Lichtträger von Gottes Gnaden.

MAGD: Doch vorher müssen Kristenmenschen hindurch durch solche Feuersgluten (weist nach unten)

JOHANNES: der Tempel unseres Leibes muss abgebrannt werden, um zur himmlisch-paradiesisch verklärten Lichtgestalt auferstehen zu können.

PETRUS: Schon an den Profeten Jeremias erging die Weisung, einzureissen, damit aufgebaut werden können. Freilich, einem solchen Abbruchunternehmen, wie es der besessene Nero inszeniert, dürfen Kristenmenschen nie und nimmer nacheifern.

MAGD: dazu werden sie ohnehin nicht versucht sein, da sie ja nicht nach weltlicher Herrschaft zu streben haben.

JOHANNES: gewiss wird niemand daran denken, ausgerechnet ihnen jene Macht in die Hände zu geben, nach der die Kinder dieser Welt gieren.

PETRUS: immerhin hat der Teufel unseren Herrn Jesus Weltherrschaft angeboten, Teilhabe an seiner Macht als könig dieser Welt, wenn er niederfalle, ihn, den Satan anzubeten.

JOHANNES: Wie Er nicht im entferntesten daran dachte, das haben unsere Schwestern und Brüder im Herrn beherzigt, die nun in lebende Fackeln verwandelt werden, weil sie sich nicht zum Götzendienst der Anbetung Neros verstehen wollten.

Wer de Teufel anbetet, stellt sich auf eine Stufe mit dem gefallenen Lichtengel, der zum Satan verkommen musste, weil er selber Gott sein wollte. Vor solcher Teilhabund entsprechenden Bejahung des satanischen Anspruches bewahre uns Gott!

PETRUS: damit wir vorbildlich werden für die Nachwelt, für spätere Kristenmenschen, die ja tagtäglich das Gebet sprechen, das der Herr Jesus uns lehrte: Vater unser, führe uns nicht in Versuchung.

JOHANNES: Die so beten, damit sie in der Prüfung unserer Freiheit, damit sie in dieser Prüfung bestehen können. Ohne göttliche Gnadenhilfe können wir solche Prüfung nicht bestehen

PETRUS: wir bedürfen unbedingt der Stärkung. Das Grauen kann uns schon anspringen, vergegenwärtigen wir uns, wie jederzeit und allerorts einer der Schergen Neros ins Zimmer eindringen kann, um auch uns in den Lustgärten des Kaisers Brandfackel werden zu lassen.

MAGD: Wahrhaft entsetzlich dieses Flammengrab da unten, diese Simbolik auf die Realität des nie erlöschenden jenseitigen Höllenfeuers.

PETRUS: "Ich weiss, dass der Abbruch meines Zeltes bald geschieht, wie mir unser Herr Jesus Christus geoffenbart hat. (2. Petrusbrief, 1,14)

MAGD: Nero besteigt erneut seinen Rennwagen, um seine grausige Spazierfahrt fortzusetzen.

PETRUS: Wir müssen uns hüten vor jeder Art bzw. Unart von Personenkult, wie er zurzeit um diesen fatalen Kaiser betrieben wird, vonseiten seiner Umwelt, von sich

selbst am meisten. Es wäre zu wünschen, er fände bald einen würdigeren Nachfolger im Amt

JOHANNES: Wenn dieser Regierungschef sich auch verführen lässt, sich masslos zu überschätzen - unser Petrus sollte sich nicht unterschätzen und im Interesse des Allgemeinwohls der Kirche sich in Sicherheit bringen.

MAGD: Unser Herr Jesus höchstpersönlich hat den Peter zum Oberhirten eingesetzt.

JOHANNES: ganz umittelbar und direkt. Das wird sich niemals wiederholen, sooft sich des Peters Amtsausübung wiederholen muss.

PETERUS: also ein Nachfolger wiedergeholt werden muss. JOHANNES: damit uns das notwendige Amtswesen an sich wesentlich bleiben kann

PETRUS: Jawohl, es muss existentiell weiterleben, damit das Versprechen Kristi sicherfüllt, sein Amtswesen würde unüberwindlich sein für alle Zeit, erst recht für die Ewigkeit.

JOHANNES: wie hemmungslos auch immer die Hölle anstürmt.

PETRUS: Wie? nun, ein kurzer Blick zum Fenster hinaus sagt alles.

JOHANNES: In der Tat, wir sehen's, wortwörtlich, wie die Flammen herausgeschossen kommen aus den Pforten der Hölle, gierig danach, uns über dem Kopf zusammenzuschlagen.

Magd. Christus liess mit einer Handbewegung den Sturm auf dem See sichducken - so wird Er gewiss auch des Feuersturms Herr. Und so lange der der Bauherr seines Amtes waltet, bin ich als Haushälterin nicht arbeitslos.

PETRUS: wird mein Nachfolger so gut versorgt wie ich durch unsere Magd Rohde, braucht er sich wahrhaftig nicht zu beklagen. Jedenfalls, sollte mich ein Unglück ereilen, für Nachfolge ist zu sorgen

JOHANNES: Wo Wesen und Wesentlichkeit bedarf es der existentiellen Wahr-nehmung, vollends von uns Menschen

PETRUS: Der Herr hat es gesagt: Gott liebt das Schwache, aber von schwächlich, weil satanisch hat er nichts gesagt.

MAGD: der Herr Jesus hat angedeutet, der Apostel Johannes würde überleben - und er wäre doch eigentlich der nächstliegende Nachfolger

JOHANNES: eben nicht; denn das Verwaltungsmässige liegt mir nich

PETRUS: Leider - und Gott sei's gedankt; denn sonst wäre ich halt nicht ich selber.

PETRUS: allerdings, der Apostel Johannes ist wie darauf angelegt, in mehr als einer Beziehung freizubleiben vom Amt. Drum sei er aber bitte nicht allzu eigenbrötlerisch,

wie unsereins sich hüten muss, sich im Geschäftsmässigen zu verlieren. - Nun, des Apostelkollegen Pauli Tod riss eine nicht auszufüllende Lücke. Für einen Menschen meiner Durchschnittlichkeit wird sich wohl unschwer Nachfolge finden lassen.

JOHANNES: Nachfolge, die nach aussen hin allzu mächtig, könnte in der Innerlichkeit allzu schwächlich ausfallen im Vergleich zu Deiner urapostolischen Kristlichkeit. A uf jeden Fall bitten wir Apostelkollegen Petrus, sich endlich anderswohin zu verfügen.

MAGD: in der Tat, hier ist er allzu leicht dem Zugriff der Häscher ausgesetzt.

PETRUS: nun gut, packen wir unsere Siebensachen. (tut so. Der Herr möge erneut seinen Schutzengel senden, mich dahin zu führen, wo er mich hinhaben will im Interesse Seiner und unserer Kirche.

JOHANNES: Der Engel des Herrn wird es erneut nicht an Hilfe fehlen lassen. Daran ist nicht zu zweifeln.

PETRUS: und sei es jener Engel, der im Ölberggarten kam, den Herrn zu stärken, Sein Erlösungswerk vollbringen zu können.

JOHANNES: jener Engel, der zuguterletzt zu Hilfe eilt. uns aus dem Kerker dieser Welt in die paradiesische Freiheit himmlischer Überwelt zu führen

PETRUS: der Engel, der auch Schutzengel der Kirche ist, indem er sorgt für fortwährende Nachfolge in unseren Ämtern. Brechen wir auf! (bereits unterwegs, traumelt er vor der Türe zurück)

MAGD: Was ist dem Oberhirten? Er ist völlig verändert

JOHANNES: als überkomme ihn eine Vision

MAGD: jetzt streckt er seine Arme aus, stellt seine Füsse zusammen - steht da, wie ... wie ... na ja, wie gekreuzigt.

JOHANNES: wie des Gekreuzigten Stellvertreter

MAGD: ah, er kommt wieder zu sich.

PETRUS: (hat Mühe, sich wieder zurechtzufinden, dann) ich sah Ihn

JOHANNES: we?

PETRUS: Den, Den ich stellzuertreten habe

JOHANNES: Du sahst?

PETRUS: unseren Herrn Jesus Kristus

JOHANNES: um was zu verstehen zu geben?

PETRUS: Petrus, sagte Er mir, wenn du jetzt Rom verlässt, bleibt mir nichts anderes übrig, als selber wiederzukommen: noch nicht als der verklärte Herr der

Weltgeschichte, sondern um mich erneut kreuzigen zu lassen.
JOHANNES: um Gottes willen, einmal Kalvaria genügt!
PETRUS: genügt - wenn wir dem Erlöser ein wenig Miterlöser werden wollen.
JOHANNES: wollen wir. Auf jeden Fall stehen wir zum Kreuz, stehen unbeirrt darunter.
PETRUS: auch dann, wenn sie kommen, uns mit daran zu heften. Der Herr sagte, dem Knecht könne es nicht besser ergehen als dem Herrn, um hinzuzufügen: Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde, wenn ihr tut, was Ich euch gebiete. Und mir speziell hqt er bedeutet: Oberhirte, folge mir nach! Nein, ich lasse mich nicht degradieren zum Mietling, der die Herde flieht, wenn der Wolf herangesprengt kommt. Als Oberhirte habe ich Stellvertreter zu sein des Guten Hirten, Der sein Leben hingab für seine Schafe. Apostel Paulus empfing die Wundmale, erlitt aber nicht die Kreuzigung. Nun können wir schon bald in der Nachfolge Jesu Christi eines Herrenleibes werden.
JOHANNES: Was auch immer kommen mag - wir müssen uns so lange wie eben möglich inachtnehmen.
PETRUS: selbstmörderischer Leichtsinn ist zu meiden.
JOHANNES: gehen wir, nachzusehen, ob nicht doch ein fluchtweg offensteht.
MAGD: steckbrieflich gesucht, wie unser Petrus nun einmal ist. (Geht mit Johannes ab, Langsam geht das Licht aus, bis es stockdüster ist. Plötzlich überwechselt die Szene in grelle Helle, so auch, als ob die Flammen aus den Palatinischen Gärten hinübergeschlagen kommen. Dabei ören wir erneut das Brüllen der Raubtiere aus dem Zirkus. Soldateska dringt ein ins Gemach. Petrus steht gefasst, erweckt swn Einruck eines Menschen, der dabei ist, über sich selbst hinauszuwachsen.)
HÖHNISCHE ZURUFE DER SOLDATEN: da haben wir ihn endlich zu fassen bekommen, den verdammten Sektenpriester - diesen Leichenfledderer aus der Kataakombenunterwelt. - Bursche, heute entwischst du uns nicht wieder - pah, der steht da wiedas Leiden Christi zu Fuss - hahahaha, der Stellvertreter seines Herrn, des gekreuzigten Nazareners. (die Szene gewinnt jetzt etwas Surrealistisches. Es ist, als ob die Wände fielen. Sichtbar werden Raubtiere, die ringsum kausern, sichtbar die gefrässigen Flammen ringsum. Mitten dadrin erhebt sich ein Kreuz aus Lichtstrahlen, silouettenhaft zunächst, dann schärfer und schärfer konturiert, um aber bis zuletzt nur andeutungsweise zu bleiben, verhalten. - Dann wieder plötzlicher Wechsel vom Makrokosmos zum Mikrokosmos, vom Zentrum der Hauptstadt zum Einzelgemach,

Es geht auch alles stillschweigend über die Bühne, sehen wir wie Petrus gegürtet und abgeführt wird. Dann wieder Wechsel vom Kleinen zum Grossen. Erneut flammt Roms Zentrum auf. Petrus steht vor dem Kreuz, dem er die Arme entgegenstreckt, bis er davor steht, um nunmehr die Arme auszustrecken zur platzgreifenden Kreuzigung. Nun hängt er in der Luft

PETRUS (ausrufend): Ich bin nicht würdige, genauso gekreuzigtzuwerden wie unser Herr. Kreuzigt mich mit dem Kopf nach unten! (es wird sichtbar, wie's geschieht. Petri markerschütternder Schrei verbindet sich mit einem Kor von Schmerzensschreien der gequälten und zu Tode torturierten Kristenmenschen ringsum. Es wirkt zuletzt wie ein einziger himmel-schreiender Aufschrei, ein Aufschrei von Oberhirte und Herde. Schliesslich geht alles unter im Gebrüll der Raubtiere und im Prasseln der Flammen. darüber fällt

der Vorhang

1. AKT: 16. Szene

(ruckartig sehen wir uns versetzt in eine andere Welt: aus der des Jammertals in die des reichen Prassers. Wir sehen Kaiser Nero in all seiner Pracht und Herrlichkeit)

NERO (sich die Hände reibend): der dickste Fisch, der Fischer selber, Menschenfische genannt von seinen Gläubigen - diesmal entkam der nicht unserem Fischfang

GEHEIMDIENSTLER: es ist vollbracht

NERO: unser Landsmann, der römishe Landpfleger Pontius Pilatus den Herrn dieses Petrus umbringen lassen, den Nazarener. Wider Willen tat der das. Jetzt lässt der Kaiser Roms den Stellvertreter dieser Herrn Jesus kreuzigen, aus Herzenslust. Kristen, der Kaiser tötet euren Petrus, damit euer Papst kein Nero werde!

GEHEIMDIENSTLER: Den Anfängen ist zu wehren, der Aufstand der Unterwelt der Katakombe ist im Keim zu zertreten

NERO: Sonnengott ist unsereins

GEHEIMDIENSTLER: Sol invictus, unbesiegbarer Sonnengott!

NERO: Wollt ihr Christen es nicht glauben, nun, dann verbrennt in meiner Sonnenglut. Wer nicht hören will, muss fühlen, bis er rein garnichts mehr verspüren kann. Dann erst ist er erlöst und hat die Erlösung, die der Zimmermannssohn euch vorgegaukelt

GEHEIMDIENSTLER: Das haben die Narren davon, dem Sohn des Zimmermanns

jene Verehrung zuteilwerdenzulassen, die sie dem Kaiser vermeinen verweigern zusollen

NERO: hahahaha, da bleibt's doch besser bei unsereins. Wie das besser ist, das Staatsoberhaupt zu ehren und nicht den Proletarier zu verehren, darüber wird euch Sklavenaufständler nunmehr die Gewissheit eingebrannt, hier in meinen Palatinischen Gärten.

GEHEIMDIENSTLER: eigenartige Menschen, diese Kristenmenschen. Irgendwie halten sie es mit dem Aristokratischen, diese Proletarier. Der Oberhirte Petrus wollte nicht sterben wie sein Herr

NERO: was er will, danach wird er nicht gefragt. Ans Kreuz mi ihm, ans Kreuz, das der Kanalje aufgespart, der Slavenseele

GEHEIMDIENSTLER: er weigerte sich nicht, gekeuzigt zu werden, wollte jedoch nicht so aufrechten Hauptes sterben wie sein Herr. Dessen bin ich nicht würdig, rief er aus. Kreuzigt mich mit dem Kopf nach unten.

NERO: hm, noch die Gekreuzigten wollen Rangunterschiede, als wäre das Kreuz ein Thronsessel. Hahaha, mit dem Kopf nach unten, weil er's anders nicht würdig? Welche Selbsterkenntnis dieses Eckenstehers

GEHEIMDIENSTLER: nur verwechselte dieser Petrus seinen Herrn aus dem Judenlande mit unserem Herrn, der der einzige Herr der Welt ist, mit dem Kaiser in Rom, wenn der einmal stürbe.

NERO: ein welthistorisch bedeutsamer Abgang müsste es werden

GEHEIMDIENSTLER: Ein wahrhaft würdiger Tod, selbstredens.

NERO: wenn ich einmal müsste sterben - welch ein Genius stirbt in mir!

GEHEIMDIENSTLER: einer, über den wohl noch nach Jahrhunderten gedichtet würde

BERO: gedichtet würde?

GEHEIMDIENSTLER: z.B. Dramen geschrieben und auch aufgeführt würden.

NERO: Petrus, Mensch, welch eine Chance für dich Nullität, alsdann miterwähnt zu werden als Führer einer ansonsten längst vergessenen Sekte

GEHEIMDIENSTLER: als Fussnote zur Weltgeschichte - ein Petrus? Na ja, die artige Art bedarf bisweilen der unartigen Unart als Hintergrund, um alsdann desto kräftiger aufleuchten zu können.

NERO: so beleuchtet die Erwähnung des völlig unbedeutenden Menschen die Bedeutung des unersetzlich Hochbedeutenden, durch den er immer noch Erwähnung

findet.

GEHEIMDIENSTLER: so könnte es kommen

NERO (sich den Bauch haltend vor Lachen): hahaha, Kaiser und Papst in einem Atemzug genannt . Treppenwitz der Weltgeschichte! Es wird heissen: Die Schlange ist am Kreuz verreckt

GEHEIMDIENSTLER: duchs Kreuz um angemasste Weltherrschaft gebracht - und Kaiser Nero hatte damit zu tun.

NERO: die Schlange, dieses menschenmörderische Vieh, es ist krepiert. Welch ein Segen für die Menschheit! Solche Kreuze lob ich mir.

GEHEIMDIENSTLER: Es wurde uns berichtet, dieser Petrus habe sich anfangs schwer getan mit dem Sterben. Er war feige.

NERO: o, wie das bei mir so ganz anders sichgestalten würde!

GEHEIMDIENSTLER: Petrus soll zunächst seinen Herrn verleugnet haben, vor einer Magd, die ihn ans Messer bzw. ans Kreuz liefern konnte.

NERO: feige vor einer Magd? Und ausgerechnet der will einem Kaiser, dazu noch einem meines Weltformates, entgegentrotzen? Wie wenige Menschen doch der Selbsterkenntnis fähig sind! Aber halt, vernünftige Selbsteinsicht bewies der Kerl dann doch, als er aufforderte, ihn mit dem Kopf nach unten zu kreuzigen. - Famos, diesem Willen zupass gewesenzusein.

GEHEIMDIENSTLER: kaiserliches Gutachten freut mich.

NERO: Vollendete Selbsterkenntnis, Selbsteingeständnis: mit dem Kopf nach unten geendet; so verendet, der sich grössenwahnsinnig als caput mundi, als Haupt der Welt, als verkörperte Welthauptstadt dünkte.

GEHEIMDIENSTLER: der sich im hochmütigem Köpfchen den Plan ausgeheckt hatte, das wahre Oberhaupt der Welt zu Fall zu bringen.

NERO: unsereins das Weihrauchopfer zu versagen, vor unsereins demütig den Kopf zu senken, Na ja, so hat er mich dann doch noch angebetet: im Sterben hat er ja den Kopf nach unten gesenkt.

GEHEIMDIENSTLER: so eben, als wollte er sich verneigen vor meinem Herrn

NERO (ist aufgesprungen, reckt den Kopf besonders hoch, immerzu hochspringend): gekreuzigt mit em Kopf nach unten, dabei purzeln angemasste Kronen von Revoluzzern

GEHEIMDIENSTLER: um dem zuzufallen, dem sie gebühren

NERO: Der Christensekte Oberhaupt, gekreuzigt mit dem Kopf nach unten! Die alte

Ordnung wollte er auf den Kopf stellen , damit seines Nazareners neue Ordnung sich behaupten kann, Und dann wollte er nicht verrecken wie sein Oberhaupt! Wie sinnig, wenn er, der Papst, uns selber zu verstehen gibt, er können sich gegen Weltmonarchen nicht behaupten. Mit dem Kopf wollte er durch die Wand, jetzt wird er gekreuzigt mit dem Kopf nach unten. Petrus, das kommt davon, wenn man den Kopf allzu hoch trägt und die Welt auf den Kopf stellen willl Die Zukunft wird es lehren: wir sind es, wir Neroianer, die sich behaupten, unsereins , nicht dieser Petrus als neues Oberhaupt. Wir werden den Kopf hochhalten. Diesem Kristengeschmeiss wird der Kopf vor die eigenen Füsse gelegt. Dem Hochmut gehört die Zukunft, nicht der Demut.

GEHEIMDIENSTLER: gelten wird das Recht des Stärkeren

NERO: und so wären diese Christianer bereits um ihren führenden Kopf gebracht, entsprechend ohnmächtig gemacht.

GEHEIMDIENSTLER: auch wenn sie davon faseln, ihr Christus sei das Oberhaupt einer ganz neuen Schöpfung. Es darf sich also mit diesen Kristen nicht verhalten wie mit der Hydra: schlagen wir der einen Kopf ab, wachsen prompt 12 neue nach. Die bauen auf 12 Apostel, Die dürfen sich auf keinen Fall fortpflanzen

NERO: jawohl, es kommt entscheidend darauf an, dass es denen nicht gelingt, einen Rattenschwnz von Nachfolgern zu produzieren. Wir müssen uns das mal durch den Kopf gehen lassen: dieser Kopfstand der Vernunft, der uns zugemutet wird durch diese Kristen und deren Oberhaupt

GEHEIMDIENSTLER: das nun einfürallemal erledigt ist, mit dem Haupt nach unten gekreuzigt, wie es wurde

NERO: Jupiter sei Dank: diesem Oberhaupt ist einfürallemal zertreten das anmassende Haupt, das sich da erhob

GEHEIMDIENSTLER: und zertreten ist damit der Kopfstand der Vernunft samt dessen Umwertung aller Werte

NERO: Göttlich der Zimmermanssohn, nicht unsereins? Das Unterste soll zuoberst gekehrt werden, die Katakombe das eigentliche Rom werden. Na, dieser Petrus hat es ja selber wieder rückgängig gemacht, indem er sich per Kopfstand kreuzigen liess. Schade, ich war persönlich nicht anwesend, mir diese Selbstaburteilung an Selbstenthauptung mitanzusehen.

GEHEIMDIENSTLER: Majestät hatten Wesentlicheres zu besorgen. - Immer mir dem Kopf voran, wie kaiserliche Hoheit zu sein haben

NERO: ja, ich nahm Gelegenheit zu einer Kunstreise durch Griechenland, um dabei

meinen eigenen Kopf durchzusetzen

GEHEIMDIENSTLER: Wozu reichlich Gelegenheit an allen Orten, wo es galt, den Siespreis der Sänger und der Dichter zu erringen.

NERO: In Kostüm und Maske trat ich vor das Publikum der Provinzen und sang eigene Kompositionen zur Gitarre und zum Aulos. Nur Scharlatane schüttelten den Kopf

GEHEIMDIENSTLER: der ihnen allerdings nur noch locker auf dem Rumpf aufsass. Ist auch nicht jeder Schauspieler ein politisches Kopf, ein Politiker kann dann nur zum weltbewegenden Staatsmann ausreifen, ist er auch ein guter, nach Möglichkeit sehr guter Schauspieler

NERO: ganz recht, sind auch leider nur die wenigsten der Politiker so wie ich, wie Kaiser Nero, ein Stückchen von mir und meiner Theaterkunst lebt doch in einem jeden von ihnen, auch wenn sie sich nicht ganz direkt als Schauspieler kostümieren.

GEHEIMDIENSTLER: zwischen dem Gewand des Kaisers und dem Schauspielgewand ist kein weltweiter Unterschied. Und daher handelt es sich bei Kritíkern von Kaiser Neros Kunst um Staatsfeinde, die kaltzustellen sind.

NERO: Tod den Feinden der Kunst, die sogar Todfeind meiner Staatskunst!

GEHEIMDIENSTLER: wer nicht bedingungslos der himmlischen Stimme Kaiser Neros huldigte, wurde stehenden Fusses hingerichtet, ohne Urteil. Wer nicht beipflichtet, der sitzt da wie ein stummer Götze, ist schon gerichtet.

NERO: Feinde meiner Kulturpolitik tarnen sich auch, indem sie mir Mitbewerben um den Siegespreis, um den Ölbaumzweig zur Seite zu stellen wagten.

GEHEIMDIENSTLER: infamer Anschlag auf echte Kultur und rechte Politik auch das - wie bei den Kristen, die sich weigern, dem göttlichen, also unfehlaren Nero Weihrauchopfer darzubringen.

NERO: Da gab es Schufte, die mich nicht beweihräuchern wollten. Ein Preisrichterkollegium in Korinth hat sich sogar nicht entblödet, einem anderen Dichter als mir den ersten Preis zuzuerkennen.

GEHEIMDIENSTLER: Majestät also nicht anzuerkennen.

NERO: Ich erwarte, die Banausen werden gerechter Bestrafung entgegengeführt

GEHEIMDIENSTLER: sie sind bereits enthauptet

NERO (sich die Hände reibend): runter mit der Rübe - mit dem Kopf nach unten, ganz wie beim Petrus. (versonnen hinzufügend) Freilich, die Kreuzigung des Oberhirten mit dem Kopfstand, die war von allen Enthauptungen doch die

originellste. Und die hat dieser Papst als Oberhaupt sich selber ausgeheckt.

GEHEIMDIENSTLER: Das Oberhaupt als Oberdummkopf. Nun, unsere Soldaten wissen, was sie ihrem Kaiser schuldig sind.

NERO: Das Volk bin ich, auch das Soldatenvolk - und das Militär, das auch bin ich

GEHEIMDIENSTLER: Die Landser sind durch die Städte der Hellenen gezogen, haben die Bildnisse Homers, Pindars und der anderen sog. grossen Dichter der Vorzeit umgestürzt. Sie haben dafür die Büsten Nero Cäsars aufgestellt.

NERO: grossartig! Runter mit den gekrönten Häuptern unserer Kultur, mit dem Kopf nach unten wie bei Petrus - draufgesetzt dafür meinen Kopf.

GEHEIMDIENSTLER: da haben wirs, das Urbild aller Kopfverpflanzungen!

NERO: Gewiss, diese sog. grossen Künstler waren schon meine Vorläufer

GEHEIMDIENSTLER: das Haupt, das die Hauptsache, nicht die anderen hatten Köpfchen, Kopf hat zuletzt das Oberhaupt allein.

NERO: gewiss, selbst ein Homer ist ein Schreiberling im Vergleich zu mir.

GEHEIMDIENSTLER: hier liegt die wahre Umwertung aller Werte

NERO: der göttliche Kopfstand, wie ihn Papst Petrus angezeigt. Mir der Weihrauch, mir die Verehrung, heruntergeschlagen die falschen Denkmalsköpfe, wo immer sie sich gegen unsereins behaupten möchten.

GEHEIMDIENSTLER: Das spricht für alle Bereiche unseres Weltreiches

NERO: das Volk bin ich, auch das Künstlervolk - und das Volk hat ich, hat Nero zu sein.

GEHEIMDIENSTLER: hat entsprechenden Nero-Geschmack zu entwickeln

NERO: hat also aller entarteten Kunst abzusagen.

GEHEIMDIENSTLER: ein Volk kann sich auf ein solches Oberhaupt verlassen, wie der Führer sich verlassen kann auf dieses sein Volk

NERO: und das gelte auch gefälligst fürs bisweilen allzu eigenbrötlerische Künstlervölkchenm für gesamte Kulturvolk überhaupt. Ich, der Kulturpapst, und das Volk, wir sind ein Herz und eine Seele, so auch geistvoll genug, eines Triebes und Treibens zu werden

GEHEIMDIENSTLER: Nun sind nicht alle Militärs so ergeben wie jene Soldaten, die die Kulturfürsten enthaupteten, um Neros Oberhaupt sich behaupten zu lassen. Es gibt Kräfte im Generalstab, die möchten nur allzu gerne dem Truppenkörper ein neues Oberhaupt aufsetzen

NERO: Dummdreiste Militärköppe. Sie sollen ihr Köpfchen endlich einmal richtig

anstrengen, sollen sich daei durch den Kopf gehen lassen, wie Hochmut vor dem Fall, das Fallbeil, das Köpfe rollen lässt

GEHEIMDIENST: Es gibt militärs, die erbost sind, weil Kaiser Nero den im Heer beliebten General corbura abberufen hat, grundlos, wie sie behaupten

NERO: grundlose Behauptung hochmütiger Selstbehauptung! Wenn selbst Köpfe wie die Homers ersetzt werden müssen durch den meinen, wie solls ich nicht falsche Haupt-Männer absetzen können?

GEHEIMDIENSTLER: Die Häupter herunter von Hauptleuten, die nicht nach des göttlichen Neros Kopf

NERO: gar noch ihr Köpfchen meinem Kopf entgegensetzen. Denen wir die Demut des Petrus gewaltsam beigebracht: Kopfbeuge bitteschön, Verbeugung bis zur Erde

GEHEIMDIENSTLER: wie's sich geziemt bei echter Anbetung der Herrn. Jawohl, der rechte Kopf muss sich durchsetzen, zum Heile der Welt muss der sichbehaupten. Für den, der Köpfchen hat, hat zu gelten: Kopf hoch

NERO und Rübe runter dem, der nur aus Hochmut den Kopf zurückwirft in den Nacken.

GEHEIMDIENSTLER: General Corbula verübte bereits Selbstmord

NERO: hahahaha, Selbstmord aus Selbsterkenntnis wie der des Petrus, der selbstkritisch genug war, sich mit dem Kopf nach unten kreuzigen zu lassen.

GEHEIMDIENSTLER: Selbsterkenntnis, die sich sagte: das Todesurteil Kaiser Neros ist mir so sicher wie - wie - nun ja: wie der Tod

NERO: schade, noch hat niemand Köpfchen genug, den Tod abzuschaffen

GEHEIMDIENSTLER: Überbevölkerung stünde zu befürchten - überleben dürften nur unersetzlich wertvolle Köpfe

NERO: Leute mit ewig lebenswerten Köpfchen können sich nur behaupten, wenn hochmütige Köpfe rollen. Bekanntlich wachsen Dummhei und Stolz ja aus einem Holz

GEHEIMDIENSTLER: Die Christiani sind von solch hochmütiger Dummheit

NERO: der endlich der Garaus gemacht werden muss, zurzeit ja auch gemacht wird.

GEHEIMDIENSTLER: Sie sind sie dumm, sich zu der stolzen Behauptung zu versteigen: wenn's ihrem Herrn Jesus so genehm wäre, könnte dessen Intimus, der Apostel Johannes, so lange überleben, bis Er, der Nazarener als Herr der Weltgeschichte demnächst wiederkäme, um ihn, den Apostolischen, dann auch abzuholen.

NERO: hahaha, deren Aposteltum soll nicht der Kopf abzuhacken sein, unsterblich soll es werden? Na ja, der Petrus ist ja bereits verreckt.
GEHEIMDIENSTLER: und dessen Apostelkollegen Paulus haben wir ebenfalls einen Kopf kleiner gemacht. Ich persönlich habe ihn enthauptet.
NERO: und so wird's allesamt ergehen.
GEHEIMDIENSTLER: auch dieser Apostel Johannes wird gewaltsam sterben
NERO: und keine Gelegenheit finden, sich als anderer Leut besseres Selbst, als deren Gewissensstimme aufzuplustern.
GEHEIMDIENSTLER: allerdings gilt da für unsereins, sich inachtzunehmen. Es heisst nämlich, dieser Apostel Johannes gliche mir aufs Haar, könne mein Zwllingsbruder sein
NERO: was er doch wohl nicht ist?
GEHEIMDIENSTLER: der und ein Geheimdienstchef? Diese Taube ein Falke gleich mir?
NERO: Dieser Sittlichkeitsapostel ein Mensch, den dieser Apostolische nur als gewissenlos beschimpfen würde - hahaha, ein Bild für die Götter, käme es zu solcher Verwechslung! - Nanu, geht das Licht aus? Ob uns bald schon ein neues Licht aufgeht?

1. AKT, 17. SZENE
(unser Apostel Johannes tritt gemächlich aus dem Hintergrund in den Vordergrund. Es ist derselbe Schauspieler wie der Geheimdienstchef, nur anders gekleidet, standesgemäss)
NERO: wer bist denn Du? Irgendwie kommst Du mir nicht ganz geheuer vor. Du kommst daher, siehst mich an, als kämest Du von ganz weit her. - Bisweilen trafen wir uns schon - siehst zum Verwechseln ähnlich meinem Geheimdienstchef, um doch gleichzeitig völlig anders zu sein, ganz anders Dich zu geben, völlig anderes Fluidem zu verstörmen. - Mensch, wie kannst Du nur derart von einem Augenblik zum anderen das Gesicht wechseln, und das bei einunddemselben Gesicht? - Bist plötzlich auch anders gewqndet, nicht mehr als Soldat und Militärchef, mehr wie ein Priester - komisch, äusserliches Gewand kann auch dazu angetan sein, verschiedene Innerlichkeiten auszudrücken. Was es nicht alles gibt auf der Welt
JOHANNES: Jeder Mensch ist eine Welt für sich, allerdings eine vielfältig verzweigte.

NERO: pah, im Schauspiel unseres Lebens jeweils der gleiche Schauspieler, der wie in einem Atemzug zwei weltverschiedene Karakterrollen spielen kann. h, das Leben ein Schauspiel!

JOHANNES: das doch bei aller Verspieltheit todernst sein kann

NERO: Priester und Polizist, das sind doch Äpfel und Birnen, die wir bekanntlich nicht miteinander vergleichen können

JOHANNES: wenngleich gleich beide zur Oberklasse 'Obst' gehören, entsprechend auf je verschiedene Weise nahrhaft sind, vorausgesetzt, da ist nicht der Wurm drin.

NERO: Hahaha, Priester und Polizist sind mir einsgeworden!

JOHANNES: würden die wie eins, wäre jeder Einzelne dieser Stände gründlich abgründig verdorben. Das täte keinem von ihnen gut

NERO: hahaha, das fehlte ja noch, Regierungschef und Oberhirte eins, Papst und Kaiser ganz und gar dasselbe!

JOHANNES: wären sie ein Einheitsbrei, eine Grossinquisition, eine Geheimpolizei. sie wären unweigerlich des Teufels, des Oberteufels gleich.

NERO: Ohne solchen Teufel scheinen wir wohl nicht erfolgreich regieren zu können

JOHANNES: wo Teufel, da Hölle bald. Regierende sind dazu da, Vorspiele zum Himmel zu schaffen. So sind auch Gegensätze da, um sich zu ergänzen, z.B. die zwischen Kirche und Staat. Das braucht kein unüerbrückbarer Widerspruch zu klaffen wie der zwischen Katakombe und Kaiserpalast. Da liegt die eigentliche Wahrheit dieses römischen Kaiserkultes, der freilich so,wie er hier betrieben, bei weitem nicht differenziert, weil der Gewaltentrennung nicht genug

NERO (sich über die Augen reibend): pah, mein alter Erzieher, der Filosof Seneca, der konnte auch so und ähnlich sprechen. Aber der ist längst von mir liquidiert. Oder ist der doch nicht totzukriegen?

JOHANNES: wir Kristen sagen mit unserem Herrn Jesus Kristus: gebt dem Kaiser, was des Kaisers, Gott, was Gottes ist. Geben wir Gott, was des Gottesdienstes, kann es am besten gelingen, dem Regierungschef das Seine zukommen zu lassen zum Wohle des Gemeinwesens.

NERO: Die Kristen, einmal an der Macht - wie würden die wohl regieren?

JOHANNES: christlich

NERO: lehr mich nicht die Menschen kennen. Einmal an der Macht, wären die bald schon auch nicht wesentlich anders als unsereins

JOHANNES: dann wären es eben keine Kristen mehr.

NERO: hahaha, Kristsein, das heisst wohl, gekreuzigt zu sein?

JOHANNES: um mächtig zu sein. Der Fürst dieser Welt wird allemals besiegt und entthront am Kreuz, damit Regierung und Volk wieder paradiesisch werden können, der wahre echte Gottesstaat gelingt

NERO: hahaha, euer Petrus gab das Vorbild euren Oberen in Kirche und Staat: sie müssen bereitsein, sich kreuzigen zu lasssen mit dem Kopf nach unten.

JOHANNES: demütig gesenkten Hauptes nur finden wir Anlass, hochgemuten Hauptes aufzuschauen zu jenem Himmel, der uns Himmel auf Erden werden soll, endgültig auch wird, wenn uns Kristus wiederkommt als Weltmonarch.

NERO: wieder soll der kommen, der vor meinem Landsmann Pilatus sagte, sein Reich sei als Reich Gottes nicht dieses unseres Weltreiches?

JOHANNES: diese Wiederkunft abzuwarten ist meine besondere christlich-johanneische Berufung. Ich muss derweil die Regierenden ermahnen, Platzhalter dieser Wiederkehr des Erlösers der Welt zu sein und immer mehr zu werden.

NERO: hahaha, unsereins soll christlich werden?

JOHANNES: Ja; denn nur Miterlöser können Kristi Mitregenten werden. Kristen sind nicht dazu da, mitzukreuzigen, sondern mitgekreuzigt zu werden.

NERO: wenn Dein Apostelkollege Petrus sich kreuzigen lässt mit dem Kopf nach unten, wenn der Paulus sich köpfen lässt - welch eigenartiges Gegenstück sind die zu mir, de, kaiserlichen Regierungschef, z.B. wenn ich im Zirkus sitze, Gladiatorenkämpfe anzusehen.

JOHANNES: die beispielhaft stehen und gehen für unsere Interessenkämpfe

NERO: und ich mit dem Daumen abwärts weise, wenns um Kopf und Kragen des Besiegten geschehen sein soll. Euer Oberhirte, der weist nicht nur mit dem Daumen, der weist gleich mit dem Kopf nach unten, macht der am Kreuze Kopfstand.

JOHANNES: um als Chef eben selber den Kopf herzuhalten und den der ihm anvertrauten Menschen zu rettene.

NERO: pah, das heiss ich, altherbrachte Hierarchie auf den Kopf zu stellen.

JOHANNES: Unser Kristus hat es gesagt: der ist der Grösste unter euch, der Aller Diener ist. - Den Grössten gibt's, aber eben nur dienend. Hierarchie gilt, aber solche von Gottes Gnaden, entsprechend relativiert.

NERO: unverschämte Revilution!

JOHANNES: Revolution von Gott her

NERO: nicht von mir aus - ich aber bin doch göttlich

JOHANNES: Anteil kann er gewinnen am Göttlichen, vergöttlicht können wir werden, aber wie ganz anders als Selbsterlöser sich das gedacht.

NERO: wie?

JOHANNES: z.B. mit ihrem gotteslästerlichem Kaiserkult.

NERO: das soll der Kopfstan eures Oberhirten wohl besagen : verbeugen sollen sich den Menschen vor dem Zimmermannssohn, nicht vor dem geborenen Herrscher wie unsereins? Proletarier- statt Kaiserverehrung? Ohne mich!

JOHANNES: Mit Jesus Christus ist Gott Mensch geworden

NERO: dann wäre so ein Gottmensch doch selbstredend Gottkaiser, nicht göttlicher Proletarier, der seligpreist die Armen. Nein, dieser Kopfstand ist nicht zu dulden.

JOHANNES: Das sie aber, die Mächtigen dieser Welt. - Es geht auch um ihren, wie eben um unser aller Kopf. Beug dein Haupt, Nero Cäsar!

NERO: Ich soll Sklavenseele werden wie dieser Petrus? sacrifium intellectus Verbrechen? Augen zu, Kopf nach unten, dann mit dem Kopf durch die Wand? Ohne mich. Das überlass ich dem Petrus und seinen Schafen, dem Oberschaft als erstes, auch Dir Dummkopf, blödes Schaf, das Du bist!

JOHANNES: Aufioferung des Intellekts, blinder Glaubenssprung? Nicht unbedingt.Ich sehe es voraus: es werden Zeiten kommen, wo wir auch schon von Natur aus für solche gnadenreiche Revolution von Gitt her Verständnis haben. Hier ist es, was das eigentliche Recht z.B. dessen ausmacht, was am sog. Sozialismus rechtens, überhaupt an aller Infragestellung einer Hierarchie, soweit diese überlebt, weil nur altheidnisch ist.

NERO: Kristentum ist gleich Kommunismus?

JOHANNES: durchaus nicht, aber was an politisch sozialer liebens- und entsprechend bejahenswert, das vollendet sich in der christlichen Nächstenliebe als der Papsttugend, um die alle anderen Kardinaltugenden rotieren als um ihre Sonne. Unsere Gottesliebe bewährt sich als Nächstenliebe. Liebe nur aus Humanismus ist Selbsterlösung, die scheitern muss.

NERO: Gottesliebe und deren Nächstenliebe als christliche Liebe, als Liebe zu eurem Kristus?

JOHANNES: der göttliche Schöpfer wurde Geschöpf, als solcher nicht mächtiger Engel sondern gebrechlicher Mensch, und in Konsequenz dessen nicht einer der Menschen in Führungspositionen, vielmehr nur Handwerkersohn

NERO: und solche Kröte soll unsereins schlucken, solchen Kopfstand?

JOHANNES: da eben liegt's, das ist die Prüfung, die auf christliche Demut, deren Wurzel die Gottes- und deren Nächstenliebe. Die Teufel waren einmal gutgeratene Engel, die in solcher Prüfung versagten und nun alles darein setzen, auch Menschen durch solche Prüfung durchfallen zu lassen. Kaier Nero ist gerade dabei.

NERO: Ich bestünde die Prüfung, wenn

JOHANNES: ; wenn er es hielte mit der christlichen Demut, wenn er nicht fest sich krallte wie die Farisäer an stur-starrer Rangordnung, die fordert: hie Engel, da Mensch, eine Unendlichkeit an Unterschied dazwischen. Damit basta

NERO: Hie Kaiser, hier ich - da Petrus, dieses Nichts. Nein, da gibt's nichts zu relativieren.

JOHANNES: Da gibt Luzifer nicht nach - so auch die nicht, die es mit ihm halten. Aber dem Teufel wird das anmassende Haupt zertreten

NERO: anmassendes Hupt? (fühlt sich an den Kopf) nun ja, der Kopfstand des Petrus am Kreuze. Womit dann also der Rangunterschied zwischen Engel und Menschen, so auch zwischen Regierenden und Regierten kurzerhand aufgehoben worden ist und das Ressentiment sein teuflisches Ziel erreichte?!

JOHANNES: keineswegs. Unterschiede bleiben, immer und dann auch ewig. Der Abstand zwischen Engel und Mensch ist und bleibt unendlich, jedoch anders ist er geworden, ganz anders, als von Geschöpfen sich gedacht, gnädig relativiert, wie er wurde durch den Absoluten, indem dieser Mensch geworden, nicht Engel. In diesem Sinne ist denn auch der Petrus zwar Oberhaupt der Christengemeinde, aber neben steht und wirkt z.B. der protestantische Pauslus

NERO: haha, und Deine Wenigkeit!

JOHANNES: Ein Apostel Paulus, der ihm an Kapazität weit überlegen ist. Beider Prüfung besteht darin, sich gegenseitig zu respektieren, um sich ergänzen zu können. Jedem das Seine, dann hat der Teufel nichts.

NERO: und solche Prüfung soll weiterhin von uns absolviert werden?

JOHANNES: allüberall, in allen Bereichen unseres Reiches, eine einzige Prüfung in astronomisch vielfältigen Variationen.

NERO. und ich als Kaiser, als höchster Mensch der Hierarchie, soll solcher kommunistischen Relativierung Plzet geben?

JOHANNES: Darin besteht seine Prüfung

NERO: o, verweigern wir uns, heisst es schliesslich noch in späteren Jahren von Nero

als von einem Teufel?

JOHANNES: Noch nach Jahrhunderten von Jahrtausenden, zuletzt in alle Ewigkeit. Dann gibt es schliesslich noch einen Teufel, der Macht über Dich gewann, Dich besessen hielt, der sich nach Deinem Erdentode Deinen Namen zulegt, um sich aus anderen besessenen und umsessenen Menschen heraus zu melden.

NERO: so siehst Du gekommen!

JOHANNES: ich sehe es so kommen

NERO: Welch ein Spuk an Spintisirerei!. Da wären wir j auf eigenartige Weise verewigt, spukte ein Teufel meines Namens durch die Weltgeschichte daher.

JOHANNES: so wie christliche Eltern ihre Kinder auf dn Namen eines Engels taufenlassen, auf Gabriela oder Michael. Das alles ist dann zeichenhaft dafür, wie Menschen und Engel im Welttheater zusammenspielen, aber eben auch Schurken und Teufel. Wir haben die Wahl, die freie Wahl!

NERO: Na ja, interessante Sachen, die wir uns da durch den Kopf gehen lassen sollen - angeregt durch den Kopfstand des Petrus!

JOHANNES: darüber zerbrech er sich den Kopf - zerbreche aber nicht daran. (Das Licht wird wieder schwächer, Johannes tritt mehr und mehr in den Hintergrund.)

NERO: (Nachdem er da sass, den Kopf in den Händen vergraben, mit sich kämpfend, nach einer Weile langsam den Kopf hebend, dann jäh hochschreckend) nein, dagegen gilt es, sich zu behaupten gegen diese Falschmünzerei Christentum. Kristen sind die Feinde des Menschengeschlechts, Teufel also.. (zum eintretenden Geheimdienstchef) Kerl, scher dich zum Teufel, Man halte mir gefälligst solche Pestilenz vom Leibe, weg von mir.

GEHEIMDIENSTLER: ich - weg? Ist Kaiser Nero plötzlich Krist geworden?

NERO: Ich und Deinesgleichen? Verrückt geworden?!

GEHEIMDIENSTLER: verrückt geworden wer?

NERO: Scher dich zu deinem Apostelkollegen Petrus und Paulus, also zum Teufel!

GEHEIMDIENSTLER: Ich Kollege dieser Oberhäupter der Christiani? Wie sollte ich?

NERO: Mensch, auch Du gehörst geköpft wie diese Petrus und Paulus

GEHEIMDIENSTLER: Ich? Warum denn das?

NERO: Damit Du Faselhans endlich aufhörst, mir und anderen Leuten den Kopf vollzuquatschen.

GEHEIMDIENSTLER (tippt sich vor die Stirn) ach so -mein Zwilling war einmal

hier zu Gast - wiederso eine Verwechslung

NERO (wie nach schwerer Betäubung den Geheimdienstler anstarrend): ach so, Du bist nicht der?

GEHEIMDIENSTLER: ich bin ich selbst, also Nero Cäsars Geheimdienstchef.

NERO: ach so - der verdammte Doppelgänger spukt erneut herum.

GEHEIMDIENSTLER: wir bekommen unseren finsteren Schatten so leicht nicht los.

NERO: Das kommt davon, wenn man seine Nase allzutief in diese christliche Verderbnis hineinstecken muss. Hm, wäre nicht dieser Petrus per Kopfstand am Kreuz krepiert, wir könnten meinen, er hätte soeben eine ganze Weile neben mir gestanden.

GEHEIMDIENSTLER: und dazu noch in der von miur gestohlenen Gestalt - beim Jupiter, welche Verleugnung!

NERO: Als obs der Petrus, der Christiani Oberhirte gewesen? Pah, sollte da gelten: der Oberhirte ist tot, es lebe der Papst?

GEHEIMDIENSTLER: als hätten wirs zu tun mit der Hydra, der wir zwar einen Kopf abschlagen können, doch nur mit dem Erfolg bzw. Misserfolg, 12 neue nachwachsen zu sehen

NERO: 12 für einen, der abgeschlagen wurde? Hat sich was mit diesen 12 Aposteln des Nazareners.

GEHEIMDIENSTLER: Diesen Seelenvergiftern

NERO: die nur allzuschnell Macht über einen gewinnen können, selbst über unsereins.

GEHEIMDIENSTLER: den wir gegen solche Ansteckung doch nun wahrhaftig immun halten konnten

NERO: das kommt davon, wenn wir unsere Nase allzu tief in diese Verderbnis hineinsteckt.

GEHEIMDIENSTLER: Schon ist unsereins wie der Arzt, der sich selb er anstecken lässt. - Da hilft nur eines: wir müssen Gegengift entwickeln

NERO: genau, ganz genau

GEHEIMDIENSTLER: wenn auf etwas sich Kaiser Nero versteht, dann doch

NERO: auf Gift, hahahaha - also - mein Geheimdienstchef finde Gelegenheit

GGEHEIMDIENSTLER: wozu, göttlicher Cäsar?

NERO: zu beweise, bündig

GEHEIMDIENSTLER: was bitte?

NERO: was todsicher, totensicher beweiskräftig, also tödlich ist

GEHEIMDIENSTLER: Erhabener - wem?

NERO: Deinen finsteren Schatten, der wie Dein Zwillingsbruder ist

GEHEIMDIENSTLER: O, der wäre?

NERO: zu vergiften. - Beweis Er mir, wie er sich aufs Gegengift versteht.

GEHEIMDIENSTLER: brauen wir ihm ein Tränklein, das es in sich hat

NERO: die ganze Hölle stecke in diesem süssen Gift. Hast Du diesen Unmenschen endlich umgebracht, dann erst glaube ich Dir uneingeschränkt, der sei kein Stück von Dir, der sei nicht Du selbst - und auch nicht mein eigen selbst.

GEHEIMDIENSTLER: der Beweis dürfte doch so schwer nicht zu erbringen sein

NERO: Das Volk bin ich, auch das Völkchen, das mein Hofgesinde, mein Regierungsapparat. - Und das Volk ist ich, restlos, sonst ist darauf kein Verlass, kann unsereins nicht so regieren, wie's sich gehört.

GEHEIMDIENSTLER: Die Geheimpolizei ist wieunsere weissen Blutkörperchen, die sofort zur Stelle, ziehen wir uns eine Verwundung zu.

NERO: Und diese christliche Natter hat mich schon verwundet, auch und gerade, wenn dieser Apostel sich aufspielte als mein Seelenarzt, aks akk meine weisse Blutkörperschaft

GEHEIMDIENSTLER: Geheimwaffe gegen Geheimwaffe,ich gegen den, der anmutet wie mein Double

NERO: das Volk bin ich, das Volk ist ganz wie ich, und wers nicht ist, der ist auszumerzen, zu vergiften, ist wie Gift zu behandeln, das auszuscheiden.

GEHEIMDIENSTLER: Bevor jene Volkskraft,die nicht wie Kaiser Nero, uns so behandelt, wie sie selber zu behandeln, also zu misshandeln ist. Unliebsames christliches Volk ist icht zu dulden.

NERO: solche Leute wie dieser Petrus und Konsorten sollen sich an seine Stelle setzen können?Die als meine Nachfolger im Amt?

GEHEIMDIENSTLER: nein, nein, dreimal nein

NERO- denn nur ich und meinesgleichen gehört dahin

GEHEIMDIENSTLER: als der einzig wahre Gott und König dieser Welt, dem allein das Weihrauchopfer darzubringen.

NERO:- so auch jene Kristen aufzuopfern sind, die dieses Kultopfer mir und meinesgleichen versagen wollen. Mein Geheimdienstler beweise sich!

GEHEIMDIENSTLER (abgehend): an mir soll's nicht fehlen

NERO: und an Gift ist schliesslich auch kein Mangel
GEHEIMDIENSTLER: (in der Tür zuruckrufend) im Bereich Kaiser Neros am allerwenigsten.

1. AKT, 18. SZENE
NERO: aha, endlich kommt er, mein bester Mann, mein Archtekt. Vielzulange liess er mich allein mit meiner sp überaus baukärftigen Fantasie
ARCHITEKT: was die Fantasie kühn entwarf, das gilt es, möglichst sorgsam zu realisieren.
NERO: Was soll allzu grosse Vorsicht, wenn die Taschen des fantasievollen Auftraggebers prall gefüllt mit jenen Finanzen, dessen es bedarf.
ARCHITEKT: fragt sich denn doch, jedenfalls ich frags mich bisweilen, ob da nicht selbst die Finanzkapazität unseres Kaiser Neros überanstrengt wird.
NERO: ich wiederhole einmal mehr: meine Vorgänger haben nicht entfernt gewusst, was mit Menschen alles anzustellen, wie sie ausbeutbar sind, damit unsereins imstande ist, sich zu verewigen . Man ist Regierungschef, um die Belastbarkeit von Menschen erproben zu können.
ARCHITEKT: hat sie nicht gewisse Grenzen?
NERO. grenzenloser ist sie, als wir denken.
ARCHITEKT: gleichwohl - ein Schrittchen weiter, und wir könnten meinen, jetzt sei's doch allzu gewagt.
NERO: ist mein Volk nicht genügend in Anspruch genommen, wird es selber anspruchsvoll und spielt mir gegenüber Kaiser Nero. - Wer ist ich? Ich bin ich, gewiss, auch mein Volk ist ich, aber nur als mein Schatten, den es zu überspringen gilt.
ARCHTIEKT: So geht der Hochsprung hin und her.
NERO: und der überspringt zuletzt den, der der Mächtigere, der also ich selber bin
ARCHITEKT: nun gut, wir haben inzwischen den Speisesaal der Vollendung entgegenführen können. Er wird von einer riesigen Kuppel überwölbt, die ein künstlich erleuchtetes Planetarium trägt und sich ständig dreht.
NERO: toller Speisesaal! Nicht himmlisches Hochzeitsmahl im Jenseits, von dem die Kristen faseln, hienieden lasst uns tafeln! In diesem Sinne habe ich auch befohlen, den Tempelschatz der Juden zu plündern. Deren Bundeslade geht uns nichts an.
ARCHITEKT: umsomehr der Palast, der würdig sein muss, unseren göttlichen Cäsar

zu beherbergen, umsomehr dessen Speisesaal (geht ab)

NERO: göttlicher Speisesaal, zu dessen Genüssen er hiermit als dessen Baumeister herzlich eingeladen ist.

1. AKT; 19. SZENE

GEHEIMDIENSTLER: kaiserliche Hoheit, es ist so weit, das Schauspiel kann beginnen - eins zum himmlischen Hochzeitsmahl

NERO: mit all dessen paradiesischen Delikatessen

GEHEIMDIENSTLER (öffnet die entgegengesetzte Tür): bitte schön!

NERO (schaut hinaus): Schauspiel in unserem Speisesaalß

GEHEIMDIENSTLER: Als dieses Apostels Abendmahlssaal - da kommt er.

NERO: verblüffend doch die Ähnlichkeit mit Dir, meinem Geheimdienstchef. Ihr seid wie eins, und doch wie uneins! - Een hat dieser Kristenapostel Johannes da noch zur Seite?

GEHEIMDIENSTLER: seine Haushlterin - die Magd Rohd. Die glaubt, wir meinten es gut mit ihnen, den Kristen, und hätten ihnen in unserer Grosszügigkeit den Speisesaal zur Verfügung gestellt. So bewirtet sie ihren Apostel.

NERO: und kredenzt ihm unseren Wein

GEHEIMDIENSTLER: das süsse Gift - wir mussten nämlich nachbessern

NERO: ein wenig pantschen?

GEHEIMDIENSTLER: an Glükose ist kein Mangel. - Ich kam unseren Weinhändern auf die Schliche, stellte mich dum. Unser Apostel Johannes hats auszustehen.

NERO: hahaha. Das Volk bin ich, weil schliesslich das Volk in seiner weit überwiegenden Mehrheit ich, eben Kaiser Nero ist, nicht zuletzt das Weinhändlervölkchen.

GEHEIMDIENSTLER: selbst das römische, das italienische überhaupt. Und wir famos die Neros auf allen Wellenlängen ihr Handwerk verstehen, davon bekommen kaiserliche Majestät jetzt eine Kostprobe, eine Weinprobe eben.

NERO: der Kund ist König, auch der Weinkunde - aber der Händler eben auch, der ebenfalls zu meinem Volk gehörig.

GEHEIMDIENSTLER: Wir alle mit Haut und Haaren und ganzer Seele - da, es ist soweit.

MAGD ROHDES STIMME: Der letzten Tage Anstrengung hatte es in sich. Unser Patriarch Johannes bedarf der Stärkung - auch ein wenig des belebenden Weines.

JOHANNES: den schliesslich selbst unser Herr Jesus würdigte, zuzugehören zur

Körperschaft seines eucharistischen Fleisches und Blutes

MAGD: wohl bekomm's unserem Apostel Johannes - bitte schön!

JOHANNES: nun wollen wir allerdings des Tischgebetes nicht vergessen.

MAGD: o ja - wir sind doch keine blossen Tiere, die zwar essen wie wir Menschen, aber doch nur fressen, weil sie vorher nicht die Tischgebete verrichten können.

JOHANNES: das uns unser tägliches Brot zum Auftakt werden lässt zum eucharistischen Brot als unsere alltägliche Nahrung, die zum sonntäglichen Himmlischen Hochzeitsmahl uns gereicht.

NERO: komische Tischsitten - was soll denn diese Gebärde des Apostels?

GEHEIMDIENSTLER: indem der Mann betet, schlägt er ein Zeichen ihres Kristensegens über den Kelch mit unserem Wein.

NERO: ein kreuz schlägt er?

GEHEIMDIENSTLER: ein Kreuzzeichen - als Segenszeichen dieser Fötzendiener - mein Gott

NERO (taumelt zurück) beim Jupiter - w-a-s - w aaaas

GEHEIMDIENSTLER (der sich ebenfalls festhält): ist eine Schlange

NERO: die herauszischt aus dem Kelch

JOHANNES (hörbar wird, wie Magd Rohde aufschreit): die teuflische Schlange, die, die besiegt wurde am Kreuze, durfte mich nicht kreuzigen wie unseren Herrn. Die Schlangenbrut von Kaiser Nero und seinesgleichen durfte mich nicht vergiften.

MAGD: o, er ist ja der Jünger, der nicht gewaltsam umzubringen.

JOHANNES: wie zum Zeichen dafür, wie unser Apostelwesen nicht umzubringen, bis endgültig wiederkehr der Herr.

MAGD: scheusslich dieses Schlagenvieh!

JOHANNES: das so recht simbolisch für unser Erbsündenfleisch, soweit es vergiftet und verweselich werden musste. Aber schon Moses erhieelt den Auftrag, während der Wüstenwanderung ausgerechnet eine Schlange an einem hohen Mast aufzurichten, damit deren Anblick den verwundeten Kindern Israels heilsam werde - wie sie es mir erneut nun wurde, diese Schlange, die der Mensch gewordene Gott uns am hohen Kreuzesmast besiegte.

MAGD: womit deutlich wurde, warum ausgerechnet der Anblick der Schlange gesunden liess.

JOHANNES: vom Erbsündenfall, zu der die satanische Schlange uns verführte, um nun unter Führung des Erlösers der Welt unschädlich gemacht werden kann

NERO (knallt die Türe zu): kein Wort weiter!
GEHEIMDIENSTLER: kein Wort weiter, das verbrochen in dieser Tonart
NERO: Du siehst, so leicht ist es schon nicht, Deinen, unsren Schatten loszubekommen.
GEHEIMDIENSTLER: diesen Apostel Johannes totzukriegen. Dabei hatte ich ja doch neben Glükol noch mit einer weiteren kräftigen Dosis Gift fürsorglich genug nachgeholfen.
NERO und nun entkommt uns diese Schlange noch? Das soll doch nicht wahr sein
GEHEIMDIENSTLER: soll es nicht - und was nicht sein soll, darf auch nicht sein.
NERO (aufschreiend): Hilfe - die Schlange!
GEHEIMDIENSTLER: aus dem Giftbecher
NERO: die klappert weiter - nebenan,. pah, mir wirds ganz übel (setzt sich, während das Licht mehr und mehr ausgeht). Die berühmt.-berüchtigte Schlange, die wir am eigenen Busen nähren. - so, so, na ja so als würde mein eigener Geheimdienstchef mich erdolchen.
GEHEIMDIENSTCHEF: aber nicht doch - keineswegs, auch wenn der finstere Schatten von nebenan
NERO: von der Rumpelkammer dort
GEHEIMDIENSTCHEF: noch nicht verscheucht werden konnte
NERO: aber dieser Teufelsspuk, er muss ein Ende finden
GEHEIMDIENSTCHEF: unbedingt
NERO: Ausgeblasen gehört dieses Irrlicht (licht geht aus, um nach einer Weile wieder anzugehen, grell blitzend zum

1. AKT, 20. SZENE

NERO: Was soll denn das, dieser Ruhe störende Lärm? Polizei, Polizei, wo ist die Polizei? Aha, da kommt er ja, der Geheimdienstchef. Was ist da los da draussen?
GEHEIMDIENSTLER (kommt hereingestürmt, ausser Atem): Die ganze Welt ist los, ist aus Rand und Band
NERO: Kerl, bändige sie, schlag ihn tot, den Pöbe, der wie ich, der selber Kaiser Nero spielen, der mich in den Schwitzkasten nehmen will.
GEHEIMDIENSTLER (erholt sich): Pöbel? der römische Senat erklärt Dich zum Feind des Vaterlands.

NERO (verliert nun seinerseits die Sprache, mit aufgerissenem Mund: w-a-s?

GEHEIMDIENSTLER: Der Senat erklärt Nero Cäsar für abgesetzt

NERO: w-a-s?

GEHEIMDIENSTLER: Das, das ist's, das wärs.

NERO: das - mit welchem Recht?

GEHEIMDIENSTLER: das Volk wolle nicht länger rechtlos sein

NERO: unverschämte Rechtsbeugung!

GEHEIMDIENSTLER: das Volk will nicht länger bluten, sich nicht länger ausbeuten lassen.

NERO: Das Volk, das ich doch bin, will selber sein wie ich? - nein!

GEHEIMDIENSTLER: empört durch Steuern, die ins Ungemessene steuern, brechen die Provinzen aus aus dem ungeschriebenen Vertrag mit dem römischen Cäsar.

NERO: hahaha, Steuerrechnungen wollen sie nicht mehr begleichen? Das ist Rechnung ohne Wirt - meine Legionen sind meine Steuereintreiber

GEHEIMDIENSTLER: gewesen

NERO: nichts da - was Sulpicius Galba anbelangt, den Befehlshaber im narbonnensischen Gallinen

GEHEIMDIENSTLER: hat der sich bereits auf den Marsch nach Rom begeben

NERO: Die Meute meutert - und der Obermeuterer will selber Nero Cäsar spielen. Aber ich bins, und nicht nur gewesen. Schliesslich ist mir der Oberkommandierende der rheinischen Legionen treu ergeben

GEHEIMDIENSTLER: Diese rhein ischen Legionen haben Vitellius zum Imperator Augustus ausgerufen.

NERO: verrückt geworden?

GEHEIMDIENSTLER: alles wird von seiner Stelle verrückt

NERO: aber Nero Cäsar nicht. Selst Vitellius, selbst der will selber ich, will selber Nero sein? Grössenwahn und kein Ende!

GEHEIMDIENSTLER: in Spanien und Gallien sind verheerende Aufstände ausgebrochen

NERO: seien wir also ruhender Fels in der Ereignisse Flucht - der ewig beständige Fels, der bin ich, nicht der Peter, der krepiere.

GEHEIMDIENSTLER: aber

NERO: nichts da aber - aber meine Soldaten hier in Rom, diese Phalanc steht und

GEHEIMDIENSTLER: wankt nun auch. Es heisst, das Volk habe die Narrenzüge des

kaiserlichen Komödianten satt

NERO: Das erhabene Mysterienspiel meines Lebens - eine Komödie?

GEHEIMDIENSTLER: eine komödiantische, sagen sie

NERO: unerhörte Blasfemie, Die Christiani wollten mir keinen Weihrauch opfern - hat diese Bande nun das ganze Vol, mein Kriegsvol selbst verseucht?

GEHEIMDIENLER: das hiesse, die Bedeutung dieser Sekte falsch zu deuten. Die Armee klagt, Nero sei sprunghaft und unberechenbar.

NERO: wie's Genies ja sind in den Augen ded schäbigen Mittelmasses.

GEHEIMDIENSTLER: Es ist die Rede von Neros launischer Tyrannis verdienten Staatsmännern und Heerführern gegenüber. Der Freitod des von Dir abberufenen Generaal Corbulos war der Tropfen, der das Fass der Danaiden zum überlaufen brachte.

NERO: der Aufruhr draussen wird tatsächlich immer aufrührerischer. Die gleichen Prätorianer, die mich wäwhrend des Brandes von Rom vor des Volkes Wut schützten, sollen nun selber dieses Volkes Anführer

GEHEIMDIENSTLER: und entsprechend wütend sein, mit dem Volk um die Wette-

NERO: aha, da kommt mein Archtekt

ARCHITEKT: wir befohlen zur Audienz

NERO: um mir nun seine Kunstfertigkeit auch an Treue beweisen zu können.

ARCHITEKT: liebend gerne, Hoheit - doch Majestät werden mich zurzeit wohl weniger benötigen.

NERO: doch, doch, gerade jetzt

ARCHITEKT: wenn die Lage sich wieder konsolidiert und die Atmosphäre der Beratungen unserer Baupläne günstiger ist, stehe ich selbstredend gerne wiederum zur Verfügung. - Adjö, bis demnächst in diesem Theater. (ging Schrittchen für Schrittchen zur Türe, um nun mit einem grossen Sprung herauszuhüpfen.)

GEHEIMDIENSTLER: Ratten verlassen das sinkende Schiff - der Kapitän freilich verlässt es als Letzer, auch wenn er dann nicht mehr davonkommt.

NERO: gemeinhin ja

GEHEIMDIENSTLER: wirklich?

NERO: gemeinhin - aber welch eine Gemeinheit, einem Genie an Kapitän das ebenfalls zuzumuten

GEHEIMDIENSTLER: einem Genie

NERO: wie es der Menschheit nur jedes Jahrtausend einmal geschenkt wird.

GEHEIMDIENSTLER: ein Jahrtausendgenie

NERO: wie ich es bin - nicht war, bin und also bleiben werde

GEHEIMDIENSTLER: aber

NERO: aber unsereins ist nun einmal der Menschheit schuldig, sich zu bewahren. Nur ein Kristenmensch, nur ein Feind der Menschheit kann das bestreiten. Ich kann doch nicht verrecken wie dieser Petrus, der den Tod starb, der gemeinhin für den gemeinen Sklaven aufgespart, den Kreuzestod, den gar noch mit dem Kopf nach unten.

GEHEIMDIENSTLER: dessen Apostelkollege Paulus wurde als römischer Bürger nicht gekreuzigt, nur enthauptet

NERO: aber diese Nullität ist doch nicht wie ich das Oberhaupt der Menschheit, das einfach nicht enthauptet werden darf.

GEHEIMDIENSTLER: anders geht's auch, Hauptsache, keine Kreuzigung. Das tut allzu weh und ist zu entwürdigend für einen römischen Cäsar, selbst wenn der weniger wert als Nero wäre

NERO: selbst wenn er der Letzte der Allerletzten wäre - aber ich als der Erste der Allerersten, ich

GEHEIMDIENSTLER: der Du selbst den Senat dir zum Feind gemacht

NERO: selbst der will ich selbst, will selber Nero sein, selbst mir gegenüber? Nein, das darf, das kann also auch nicht sein.

GEHEIMDIENSTLER: Das können wir nicht immer ändern, das doch sein kann, was nicht sein darf.

NERO: Aber ich darf, was ich kann

GEHEIMDIENSTLER: bis jetzt - aber

NERO: morgen, gleich schon kann ich mich grosszügig zeigen.

GEHEIMDIENSTLER: wenn er noch darf, schön wärs

NERO: unvorstellbar schön solls zugehen. Hab ich's glücklich überstanden, diese Palastrevolution, dann werde ich dem Volke Roms die Gnade erweisen, meiner göttlichen Stimme im Zirkus lauschen zu dürfen

GEHEIMDIENSTLER: aber Majestät - was soll jetzt dieser Zirkus?

NERO: mir wird's ganz schwindlig (sackt in einen Sessel)

GEHEIMDIENSTLER: der Imperator ist kreidebleich, bleich halt wie der Tod. Er zittert wie Espenlaub

NERO: Das macht meine Sorge um die Menschheit, der ich mein Genie erhalten

muss. Wenn die Menschen wüssten, wie sehr ich sie liebe, sie würden sich unverzüglich zu mir bekehren.

GEHEIMDIENSTLER: zurzeit aber meutern sie.

NERO: Diese Iditoen! Gewiss,s ich bin selber nichts, aber da mein Volk mir mein ein und alles, muss ich ihm mein Genie erhalten, darf es sich dann auch nicht sich vergreifen anmeiner geheiligten Person.

GEHEIMDIENSTLER: wer gestern Weihrauch streute, kann heute übergehen zur Steinigung. Wer sich dem Kaiserkult entzog, kann sich plötzlich freundlich zeigen als wahrer Freund.

NERO: wer bist denn Du miteinemmal? Der Kristenapostel Johannes oder mein Geheimdienstler?

GEHEIMDIENSTLER: Zwillinge gleichen sich, bisweilen nicht nur äusserlich

NERO: o, diese Doppelspieler

GEHEIMDIENSTLER: die gibts selbst bei Geheimdienstlerm - wenn auch kaum der Apostel Johannes einer ist.

NERO: Soll ich dem beichten? Dann würd ich sagen: ich habe deshalb nur Rom in Brand gesetzt, um es schöner denn je aufbauen zu können.

GEHEIMDIENSTLER: der Zwillingsbruder würde sagen: die Lust am Untergang, die ist aufeinmal garnicht mehr lustig. Nero, unter uns

NERO: im Selbstgespräch

GEHEIMDIENSTLER: angesichts des draussen immer stärker randlierenden Volkes. - also unter uns gesagt: wir haben eine Zeitlang schiedlich-friedlich zusammengearbeitet

NERO: als es galt, gegen unsere Feinde Krieg zu führen

GEHEIMDIENSTLER: als es galt, gegen Deine eigene Familie Front zu machen. Wir haben Deine Mutter, Deine Frau Octavia und deren Bruder Britannicus umbringen lassen und

NERO: ein Selbstgespräch - wie ein Beichtgespräch?

GEHEIMDIENSTLER: meinetwegen. Sind wir schon dabei zu beichten,

NERO (gequält auflachend): Dein Zwillingsbruder, dieser Kristenapostel Johannes, der würde sagen: dann bereue auch bitte. Aber Du, Du bist der Apostel eben nicht.

GEHEIMDIENSTLER: apostolisch sind wir irgendwie alle, auch und geradewenn der Bruder, der Zwillingsbruder gar.,ausdrücklich der Apostel ist.

NERO: Von dem wir aber nichts wissen wollen, mit dem wir ja auch nichts anfangen

können. Also, Bruderherz, mir, dh uns beiden ja

GEHEIMDIENSTLER: Nero ist Nero, nicht ich

NERO: das Volk bin ich, und mein Volksgenosse ist umsomehr ich selber, jemitarbeitender er mir war. - Also, Bruderherz, es musste uns schon mehr als einmal der Zweck die Mittel heiligen.

GEHEIMDIENSTLER: was wir dann auch nicht bereuen wollen.

NERO: ja, ja - ich warf es meinem Genie schuldig, , mich gewisser Mittel zu bedienen

GEHEIMDIENSTLER: Nero konnte dem Volkswohl seine Hochbegabung nicht vorenthalten.

NERO: so nur konnte ich sagen, das Volk bin ich - und eben deshalb muss ich nun überleben.

GEHEIMDIENSTLER: um des Volkes willen.- Dumm nur, wenn eben dieses Volk nun kommt, Kaiser Nero abzusetzen

NERO: Dummes Volk, das seinem eigenen Glück im Wege steht. An sich ist es eines Genies, wie ich es bin, nicht würdig - aber ich hab genug, einzusehen, wie ich im wohlverstandenenInteresse des Volkes meine Macht behaupten muss,.

GEHEIMDIENSTLER: nachdem Du Britannicus haatest vergiften lassen, gab der weise Seneka Dir zu bedenken. "Denke daran, die Bosheit trinkt den grössten Teil ihres Giftes selgbst." Du entgegnetest: "Ich antworte mit Deinem eigenem Ausspruch, das Leben ist uns gegeben mit den Bedingungen des Sterbens. Es ist ein Gang zum Tode. Den Tod zu schmähen, ist daher töricht." Du, Nero, zogst daraus die originelle Folgerung: "Du solltest Britannicus glücklich preisen, weil er das Ziel erreicht hat."

NERO: eine Antwort doch, wie sie meiner Art von Genie entspricht

GEHEIMDIENSTLER: Eben. Also denn, Kaiser Nero, stehe nicht länger seinem eigenen Glück im Wege!

NERO: Zyniker, aufgehört mit so saublöder Filosofie. Das Sterben überlassen wir den Filosofen

GEHEIMDIENSTLER: Seneca ist uns denn auch bereits voraufgegangen - auf Deinen Befehl hin

NERO: nun befehle ich mein eigenes Überleben. Leben will ich, , leben, leben, nichts als leben

GEHEIMDIENSTLER: Jeder will das ewige Leben - und vielleicht gibts das

wirklich.

NERO: Ich muss der Menschheit erhalten bleiben. Wenn die Menschheit wüsste, wie sehr ich sie liebe, sie würde mich sofort lieben und leben lassen.

GEHEIMDIENSTLER: Mein christlich-johanneischer Zwillingsbruder würde jetzt sagen: stirbt auch der Leib - die Liebe der Seele lebt weiter und wird vom Jenseits her erst richtig lebendig.

NERO: wir haben jetzt keine Zeit zum Filosofieren

GEHEIMDIENSTLER: aber bald haben wir die Ewigkeit. - Nero, Du erinnerst mich an Petrus.

GEHEIMDIENSTLER: Petrus? Was soll denn diese Null. Was kommst du mir mit dem, ausgerechnet jetzt?

GEHEIMDIENSTLER: der tat sich schwer, als es ans Sterben ging, obwohl er lebte, zeitlebens sich und die Menschen auf den Tod vorzubereiten.

NERO: aber mit diesem Oberhirten der Kristen war und ist doch nicht verloren.

GEHEIMDIENSTLER: aber einiges war schon gewesen, ls er starb; denn da wuchs er über sich selbst hinaus war mutiger als der verwegenste meiner Legionäre.

NERO: zu solcher Tapferkeit hat es immer noch Zeit - noch hat die Zeit meines Lebens weiterzugehen. Ich befehle es. Nerobefehl ist das, verstanden? Nerobefehl!

GEHEIMDIENSTLER: fragt sich nur, ob der immer noch gilt

NERO: muss er. (blickt zum fenster hinaus) pah, die Meute meutert - Die Schmutzwoge kommt langsam näher herangebrandet, Schau ich hinaus, schau ich wie hinaus ins Grab. Ich will aber nicht sterben, wills nicht. Das Volk bin ich, und das Volk darf sich nicht selber umbringen., es muss ich, es muss wie Nero sein, muss überleben. Nerobefehl!

GEHEIMDIENSTLER: nicht jeder Führerbefehl ist auszuführen

NERO: Mir wird ganz schwindlig - was soll's? Da läuft so etwas wie ein Film vor meinen Augen ab.

GEHEIMDIENSTLER: die verflossene Lebenszeit im Zeitraffertempo - es heisst, das sei die Sicht von Sterben. (es wird dunkler und dunkler, der Raum löst sich auf, bis zu vermeinen, im Raum Roms zu sein. Erneut brülleen die Raubtiere, die von der Christenhatz bekannten, werden prasselnde Flammen hörbar, als würden erneut Menschen lebenden Leibes verbrannt, werden entsprechende Schmerzensschreie hörbar. Finsternis kommt auf, durchzuckt von Lichtfetzen. Zuletzt ist Nero wieder deutlich zu sehen, überdeutlich. Er steht im grellen Licht, steht da wie ein Luzifer, ein

entarteter Lichtträger von gewisser dämonischer Gröss, gleichwohl bebend vor Angst, ein Mensch, der unbussfertig, aber heulend und zähneknirschend)

GEHEIMDIENSTLER: Das aufsässige Volk setzt an zum Sturmangriff, wie damals nach der Brandstiftung, die Rom niederlegte, nur diesmal im Verein mit den Prätorianer, nicht mehr gegen diese. Da ist kein Halten mehr. Nero Cäsar, Deine Stellung ist unhalbar geworden. Du fällst!

NERO: Fluchtwege - wo?

GEHEIMDIENSTLER: nirgendwo. Die Tür in der Falle hat zugeschnappt

NERO: könnte ich mich verbergen, gewänne ich ein bisschen Zeit

GEHEIMDIENSTLER: kein bisschen Zeit mehr für das bisschen Leben

NERO: binnen kurzem würde das Volk erkennen, wie unrecht es an mir handelt. Es würde gepilgert kommen, mich zurückzuholen.

GEHEIMDIENSTLER: zurzeit kommt es herangestürmt, dich zu Fall zu bringen, als wollte es dich in den Abfalleimer abladen.

NERO: Fall zum Abfall? Schrecklich, Sie würden mich behandlen wie einen Komödianten - würde mich per Zwinger durch die Lande fahren (anschwellendes Raubtiergebrüll), würde mich vor die Bestien werfen, mich zerfleischenlassen.

GEHEIMDIENSTLER- dagegen

NERO: müssen wir uns wehren. Solche Kulturschande dürfen wir nicht dulden. Mit meiner Person treffen sie die gesamte gesittete Menschheit.

GEHEIMDIENSTLER: dagegen gibts nur eine Rettung

NERO: Rettung? Ja, rette mich - los, retten wir uns!

GEHEIMDIENSTLER (reicht ihm einen Dolch) bitte schön

NERO: ein Dolch, ein Dolch, weg mit Gift und Dolch!

GEHEIMDIENSTLER: die letzte Waffe - die aber eine Wunderwaffe

NERO: Wunder nur, wenn wunderbare Wende!

GEHEIMDIENSTLER: per Dolch - das Geschenk eines Freunde, also ein letzter Liebesdienst.

NERO /zieht den Dolch, den er erst weit wegstreckte, zieht ihn näher an sich) scharf geschliffen ist das Biest.

GEHEIMDIENSTLER: messerschneidescharf muss es schon zugehen.

NERO: stösst der zu ins eigene Fleisch, das tut weh

GEHEIMDIENSTLER: ein Nadelstich im Vergleich zuden Qualen, von Raubtieren zerfleischt und von Flammen verzehrtzuwerden.

NERO: Was den Kristen gut ist, das ist für mich schlecht. - Der Pöbel lärmt immer aufdringlicher. - Ja, ja, der Dolch ist die letzte Rettung - Gift wäre schmerzloser.

GEHEIMDIENSTLER: nicht unbedingt

NERO: nicht?

GEHEIMDIENSTLER: ich habe mitangesehen, wie Deine Verwandten sich krümmte, nachdem sie deinen Giftbecher genossen. - So, wirds bald? Zugestossen, jetzt oder nie! - Jetzt, oder die Bestie Publikum hat Dich in den Klauen und bald auch zwischen den Zähnen, zerreisst Dich. Willst Du möglichst schmerzlos sterben, bringt dich um. - Du hast selbst gesagt: meine Vorgänger wussten nicht, was wir Menschen alles anstellen können. Nun, du hast deren Belastbarkeit erprobt. Nun die Kehrseite der Medalja: erfahre, was Menschen alles anstellen können, wenn ihnen die Geduld ausgeht.

NERO: unmöglich - einfach unmöglich

GEHEIMDIENSTLER: unmöglich deine Lage, wenn du jetzt nicht sofort von zwei Übeln das kleinere wählst, dich umbringst, bevor du umgebracht wirst.

NERO: Die Harfe in meiner Hand, die war bedeutend angenehmer als dieser Dolch in den Klauen. Ich spiele auf zur eigenen Totenklage, was aber nur geht, wenn ich mich nicht töte

GEHEIMDIENSTLER: nichts ist so sicher wie der Tod - doch von nichts wollen wir weniger wissen als davon, bis zuallerletzt nicht. Wir leiden in unserer Ungewissheit,aber erst recht an dem, was wir wissen. Doch schliesslich kommt der Tod, der totensichere, kommt, das Leiden zu beenden

NERO: aber wenn wir bedenken, was ich noch alles schaffen könnte.

GEHEIMDIENSTLER: und wie wenig dann nur überlebt - wenn überhaupt etwas. Nur wenige sind wie Seneka.

NERO: der Lärm rückt näher und näher

GEHEIMDIENSTLER: also keine weiteren Worte jetzt verbrochen - Taten

NERO: Worte verbricht der Pöbel draussen.

GEHEIMDIENSTLER: und dieses Volk ruft dir zu, endlich Schluss zu machen

NERO: nun gut

GEHEIMDIENSTLER: also

NERO: so schlecht es auch ist

GEHEIMDIENSTLER: hats doch sein Guters

NERO: nun gut - wie gross auch die Schlechtigkeit. (setzt den Dolch an, tut, als stosse

er zu, zuckt zurück) nein, das soll doch nicht wahr sein.
GEHEIMDIENSTLER: los, zugestochen, kräftig!
NERO: Ich kann das doch der Menschheit nicht antun. Ihr grösstes Genie kann sich doch nicht eigenhändig umbringen - das würde mir die Nachwelt nie verzeihen
GEHEIMDIENSTLER: aber mir. da! (dolcht Nero nieder)
NERO (zusammensackend): welch ein Genius stirbt in mir!
GEHEIMDIENSTLER: eigenartiges Ding, der rauchend blutige Dolch. So leicht der Nero sich tat, andere Menschen über die Klinge springen zu lassen, so schwer, den eigenen Sprung ins Jenseits zu waen. Wer sich schwertut, gehts ums Leben von Mitmenschen, der stirbt vermutlich gefasster. - (Mit dem Dolch auf die Leiche zeigend): Ich tat dem Mnnn den letzten Freundesdienst, indem ich ihn erdolchte. Und wurde damit der beste Freund seiner Feinde. Da wurde ich unversehens , was ich garnicht wollte, zum Doppelspieler. Ist das schön, erhaben gar? Weiss nicht, weiss nur, wie so etwas mein Beruf als Sicherheitsberater nolens volens mitsichbringt. Jeder Beruf hat halt seine ganz besondere Berufung.

1. AKT; 21. SZENE

STIMMEN (Tür springt auf, Volk und Soldaten stürmen herein): die Bestie ist bereits erledigt - hahaha, der oberste Richter hat sich selber gerichtet - hat selbst ein Einsehen gehabt, es sei vonnöten, die Welt von sich zu befreien. - da (es wird verwiesen auf den Geheimdienstler) - ein Intimus des Diktatorenflegels. Tod dem Tyrqnnen!
GEHEIMDIENSTLER (wie abwesend): Mit Verlaub, ich bin Tyrannenmörder, ermordete den Mörder - wwo bleibt der Dank der Welt?
STIMMEN: Der hat den Nero umgebracht - abgestochen wie eine Sau - schade, der Idiot auf dem Kiserthron, der hat so gerne schäbige Schauspiele inszeniert, um das schönste hat er uns gebracht. Was würde der für eine komische Figur abgeben, wenn der noch lebte! - weisst du was, wir holen gleichwohl nach, was da noch nachzuholen ist. los, ran! (sie gehen an die Leiche, richten sie hoch, setzen unter wieherndem Gelächter dem Kopf einen Siegeskranz auf. Schliesslich packt einer der Soldaten Neros Leiche, wirft sie sich mit einem kräftigen Ruck über den Rücken. Tosender Beifall)
RUFE: pqh, der Kranz fällt - sein Kopf baumelt zu Boden - schau sich das einer an, dieses Häuflein Elend! - O, Nero Cäsar macht Kopfstand. - Du, der hängt da wie gekreuzigt. ja, aber mit dem Kopf nach unten. (einer der Soldaten geht dicht an die

solcherart baumelnden Leiche, spricht sie an mit ausgestrecktem Zeigefinger) Mensch, du hattest vielzuwenig Köpfchen, uns vernünftig regieren zu können. Jetzt haben wir dir die Arbeit abgenommen, du brauchst dir nicht länger dein bisschen Köpfchen zu zerbrechen.

DER SOLDAT. der Nero runterbaumeln lässt: Köpfe wie diese sollen zerbrechen. (er lässt Neros Kopf mehrmals krachend auf den Boden aufschlagen) Köpfe müssen rollen, aber bitte schön die richtigen.

STIMMEN: Ich war dabei, als sie auf Neros Befehl einen gewissen Petrus - das ist der Oberhirte der Christen - als sie den kreuzigten mit dem Kopf nach unten - die beiden zusammengenommen, die haben jetzt nicht länger mehr Kopfschmerzen. eigenartiges Zeigespannt. Petrus-Nero, Oberhirte und Kaiser - stell dir vor, ein Nero als Papst, - arme Kirche, dann vielleicht besser noch ein Petrus als Kaiser - jedenfalls kann der Nero jetzt nicht mehr von sich sagen, er sei doch schliesslich nicht auf den Kopf gefallen, ungewöhnlicher Kopf, der er ja zweifellos ist - welch ein Glück, den nicht mehr als führenden Kopf übersich - vielmehr als geköpfte Kanalje unter sich zu haben - o, wer ist das?

MAGD: Ich bin die Magd Rohde. Ich war des Petrus Haushälterin

STIMMEN: Der Nero hat dich arbeitslos gemacht

MAGD: nein, nein, wir haben bereits einen neuen Oberhirten. Die Arbeit geht unsereins nicht aus. Ich war auch eine zeitlang des Apostelpriesters Johannes Haushälterin, gemeinsam mit der Mutter Jesu Kristi

STIMMEN: o, welche Magd des Herrn!

MAGD: aber was geht denn hier über die Bühne? So etwax an Leichenpredigt! (geht ebenfalls an die Leiche heran) Weisst du, Nero, Regierungschef zu werden, das ist schon nicht leicht, aber es ist ein Kinderspiel im Vergleich dazu, nun auch ein wirklich guter führender Kopf zu sein. Und kommen wir gar auf unartige Art zur Macht, können wir nur auf bösunartige Art regieren und endet entsprechend. Aber wie muss Nero mal erst geendet sein, als der da oben ankam bei unserem Herrn Jesus Christus? Wie wohwl? Davon können wir uns wohl ein Bild machen

STIMMEN: schau doch hin, gute Seele! (Sie setzen Neros zerschundene Leiche auf einen Stuhl. Jetzt kommt ein Käfig hereingefahren, in den sie Stuhl samt Leiche hineinverfrachten). Befreit sind wir von diesem Narren! Spottkönige wie der gehören hinter Gitter, sonst setzen die ganze Völker hinter Gitter. - Nun danket alle Gott! Der

Karnevalsprinz, der kann uns nicht mehr gefährlich werden mit seiner gefährlichen Schabernacksdäm onie - der sitzt, der ist endgültig hinter Gittern! - o, der Regierungschef als Leiche? eine Leiche, die uns regiert? (allgemeines grimmige Gelächter, dann) Menschenskind, was weisst du, wieviele Staats- und Regierungschefs nichts anderes sind als lebende Leichen - als übertünchte Gräber - als überlebte Chefs, überhaupt als Politiker, die bereits politisch tot, während die Zeitgenossen devot noch um sie herumscharwenzelten - es ist geschafft, der Teufel Nero ist endlich ausgetrieben, ist da, wo er hingehört, sitzt - hinter Gittern hat er einzusitzen. Da mag er für immer und ewig sitzenbleiben.

MAGD: das gebe Gott. Aber da haben wir Menschen schliesslich auch ein Wörtchen mitzureden, ein gewichtiges sogar. Der Nero meinte, er sei das Volk, aber ist nun auch das Volk wirklich des Nero? Du und ich, wir gehören auch zum Volk, sind das Volk, als Nero?

STIMMEN: und von dem da (zeigt auf Nero im Käfig) lassen wir uns nie mehr auf dem Kopf herumtanzen - (einer zeigt, wie ein Cäsar mit dem Daumen nach unten zeigt. RUFE: rnnter mit dem da. Kopfstand für Nero, damit der nie mehr führender Kopf uns wird!

MAGD: beten wir für eine Regierung, die wirklich von Gottes Gnaden - wehe uns, wenn Gott uns ungnädig und wir uns wieder ducken müssten vor einem Nero als angeblich gnädigen Herrn. Dem mag Magd und Knecht sein, wer will - ich nicht.

STIMMEN: wir alle nicht. (sie fassen sich in die Hände, umtanzen ausgelassen den Käfig. Magd Rohde bekreuzigt sich und verlässt langsam aber sicher den Schauplatz, während Neros zunächst hochgehaltener Kopf mehr und mehr, dann schlagartig ganz heruntersackt, fällt der

V O R H A N G

2. AKT, 22. SZENE

(Ort der Handlung: die vom 1. Akt her bekannte Katakombe, also eine Art Kerker. Wir sehen den Apostel Johannes, wie er schläft, aufwacht, sich langsam vom Strohlager erhebt, sich über die Aughen fährt)

JOHANNES: mein Herr und mein Gott, unser Herr Jesus Christus, der hat also über mich, seinen Apostel Johannes, den er besonders schätzte, befunden: wenn Ich will,

dieser solle bleiben, , bis Ich wiederkomme, was geht das ich, Petrus an? Du folge mir nach!.

Da bin ich nun also, Johannes, der Apostel, der nicht ausstirbt, um die Jahrhunderte der Jahrtausende der Weltgeschichte zu durchwandern. Darüber überlebe ich nun auch etwwelche Zeitgenossen, bin ich gleichwohl einer der 'Sterblichen', ein endlich, sogar bis zur Bedürftigkeit endlicher Mensch. Und ein solcher Mensch, der ist naturgemäss nicht immer und überall voll und ganz mit Bewusstsein bei der Sache, bzw. bei dem Schicksal der Menschen, die jeweils Zeit- und Raumgenossen/innen sind. Einem solchen Menschen eignet - wenigstens hin und wieder, wenn auch nur immer kurz, also nur für einige Jahrhunderte, eignet etwas Traumwandlerisches, zumal wenn er von Natur aus von Kindheit her schon etwas träumerisch veranlagt war. . Doch es liegt im Wesen des Traumes, Übergang zum Wachzustand zu sein. Das Erwachen kanan bisweilen ruckartig vorsichgehe, um sich entsprechend erstaunlich zu gestalten, zumal dann, wenn unsereins als Johannes, der nicht stirbt, sich einmal einen besonders tiefen Tiefschlaf erlaubt hat, um schlagartig zu erwachen zu einer Zeit, die sich inzwischen grundlegend geändert hat. Freilich ist die Überraschung erst recht perfekt, wenn die Zeit sich zwar gründlich verändert haben mag, dabei jedoch sich in mehr als einer Hinsicht so gleich blieb, als sei sie stehengeblieben. Wirklich? Ja, wirklich. Wenn ich mich hier umsehe, könnte ich meinen, ich sei noch in der Katakombe der Frühkirche zur Zeit von Kaiser Nero.

Mein Gott, träum ich oder bin ich wirklich wach? Da ist ja der Petrus! Habe ich denn zuvor nur geträumt, apostelkollege Petrus sei gestorben, sei gekreuzigt worden, mit dem Kopf nach unten. - Danach sei auch Kaiser Nero ums Leben gekommen? Ich muss es geträumt haben. - Salve Petrus!

a) WILHELM VON OCCAM (der ins Gemach eintritt): Petrus? Wo ist der Petrus? (sieht sich um)

JOHANNES: Du - Du - bist Du etwas nicht der Petrus?

OCCAM: nein, ich bin Wilhelm von Occam, meine Zeichens Filosof, gebürtig aus England, in der Nähe von London.

JOHANNES: Nicht Petrus? Wären wir im Schauspielhaus oder im Filmtheater, würde ich befinden: exakt der gleiche Schauspieler, der zuvor den Petrus gespielt hat.

OCCAM: Das Leben ist ein Schauspiel - aber die Schauspieler pflegen hie und da zu wechseln

JOHANNES: und die Katakombe hier?

OCCAM: Nicht da Katakombe! - Mensch, träumst Du. Hast ja lange genug geschlafen, aber nun werde mal endlich richtig wach

JOHANNES: Aber Du bist doch

OCCAM: Occam, Wilhelm von - nocheinmal: Wilhelm von Occam

JOHANNES: ganz der Peter!

OCCAM: Heutzutage heissen viele Menschen Peter

JOHANNES: ich meine den Apostel Petrus, den Oberhirten.

OCCAM: den Papst meinst Du?

JOHANNES: Ja - den nennt man heute so. Also der steht doch jetzt neben mir, hier!

OCCAM: neben Dir? (hell aufachend): der thront hoch erhaben über uns

JOHANNES: Ach, Du meinst, er sei schon im Himmel?

OCCAM: der macht sich seinen Himmel auf Erden, sitzt in den Obergeschossen dieser Burg von Avignon, residiert inmitten prunkvoller Geräte, umgeben von getäfelten Tafeln, behängt mit schweren orientalischen Teppichen.

JOHANNES: Was soll das Märchen von Tausend und Einer Nacht?

OCCAM: tausend und noch ein weiteres tausend und noch etwelche andere Tausender. Obendrein könnte ich Dir noch erzählen

JOHANNES: Märchen schön und gut, aber was nun die Wirklichkeit anbelangt

OCCAM: so harrt ein Heer päpstlicher Kammerdiener seines Winkes.

Wohin er sich auch bewegt, er nimmt die Parade ab von tiefgebeugten Köpfen seiner Höflinge. Er ist angetan mit weisser Robe, mit weichlicher Kleidung, wie das so üblich ist in den Palästen des Königs, um ein Kristuswort zu zitieren.

JOHANNES: Du sprichst von Kaiser Nero - nicht von Petrus?

OCCAM: Kerl, bist Du wirklich so dumm oder tust Du nur so? Tust ja, als hättest Du von Petrus I. bis heute die ganze Zeit verschlafen. Wer bist Du eigentlich?

JOHANNES: Ich bin der Apostel Johannes, der nicht sterben soll, bis wiederkommt sein Herr.

OCCAM (lacht schallend): hahaha, ein Jusbold bist Du

MAGD ROHDE (kommt herein): was gibts hier zu lachen? Schliesslich gehts im Gefängnis so lustig nun auch wiederum nicht zu.

OCCAM: Der Gute hier, der lebt in Grössenideen, bildet sich ein, er sei jener Apostel Johannes, der ded Herr Jesu Vorzugsjänger war.

MAGD: der Ärmste

OCCAM: der meint, er sei der Reichsten einer

MAGD: Na ja, die schwere Kerkerhaft - abe warte, ich bringt auch gleich was zu futtern. Bist Du auch nicht der bevorzugte Johannes, ich ziehe euch beide schon gerne etwas vor, wenns an die Futterrage geht - aber (legt den Finger auf den Mund) nichts weiter sagen, sonst wandere ich auch noch ins Kitchen, nicht nur als Bedienstete

JOHANNES (reibt sich über die Augen): o, da treffe ich ja auch unsere gute Magd Rhode wieder.

MAGD. wie bitte? Na ja, eine Magd bin ich schon

JOHANNES: die doch, die damals gemeinsam mit der Mutter Jesu mir Haushälterin war, mütterliche.

MAGD: w-a-s? Also jetzt wirds höchste Zeit, euch etwas zu essen und auch zu trinken zu holen, sonst schnappt ihr mir noch völlig über

OCCAM (lachend): Unsere Gefängnishaushälterin - Lpööegin der Mutter Maria

MAGD: ich heisse zwar Maria - aber die Mutter Maria hab ich persönlich nun doch nicht gekannt.

JOHANNES: was nicht ist, kann ja noch werden. wirds bestimmt, wenn unser Glaube stimmt, spätestens nach unserem Tod, bisweilen hienieden schon.

MAGD: Na, der hat's aber gut mit mir vor, der Apostolische! Aber so braucht er mir nicht zu schmeicheln, ich steck auch so einiges zu. (qb)

JOHANNES: also die Mgad Rohde aus der Urgemeinde, wie sie leibt und lebt.- Da kann die Gottmenschenmutter Maria so fern auch nicht sein.

OCCAM: Ja, die Kerkerhaft, die macht einen noch knatsch verrückt

JOHANNES: aber glaub es mir doch, ich bin der Apostel, der als einziger der Apostel von den Wölfen nicht gewaltsam umzubringen, wie zum Zeichen dafür, wie Apostolizität bis zur endgültigen Wiederkehr des Herrn nicht totzukriegen.

OCCAM: Du sollst urapostolisch christlich-johanneisch sein?

JOHANNES: und ob!

OCCAM: pass auf, spätestens jetzt muss Du doch noch sterben.

JOHANNES: meinst Du? Kommt der Herr jetzt?

OCCAM: der herrliche Papst - ja, der kommt, Dir aufs Dach zu steigen. Pass auf, wenn unsere Gefängnishaushälterin

JOHANNES: die Katakombenhaushälterin, die Maria Rohde

OCCAM: genau die - wenn die gleich mit dem Essen kommt, bekommst Du deine Galgenmahlzeit serviert.

JOHANNES: ich stand schon mehr als einmal unter dem Galgen, der Strick war sogar schon um den Hals gelegt - doch immer wieder wurde zuguterletzt doch abgepfiffen
OCCAM doch diesmal nicht - nicht bei diesem Papst
JOHANNES: Bei diesem Oberhirten nicht? hm, jedenfalls hat der Petrus inzwischen Nachfolge gefunden?
OCCAM: hat er, jede Menge sogar. Und was den jetzigen anbelangt, hat der sich sogar Deinen urapostolischen Namen zugelegt
JOHANNES: o!
OCCAM: o ja, er nennt sich Johannes XXII.
JOHANNES: Was Du nicht sagst
OCCAM: stimmt. mal sehen, wie Du ihn nennen wirst. Also das ist nicht der Mensch, der sich ins Handwerk pfuschen lässt. Wenn Du dich ihn vorstelltest als der Urapostel Johannes höchstpersönlich, wittert der sofort Konkurrenz und wird Dich mir nichts dir nichts zu Deinem und wohl auch unser aller Herr ins Jenseits befördern; noch bevor der Herr dazu kommt, Dir Entgegenzukommen.
JOHANNES: sachte, sachte
OCCAM: ist dieses Papstes Sache nicht
JOHANNES: der Herr kann jeden Augenblick wiederkommen - die Magd Rohde is hier. Das lässt mich hoffen
OCCAM: die Haushälterin - wieso ausgerechnet die?
JOHANNES: sie war ja unlängst auch dabei
OCCAM: unlängst?
JOHANNES: Ja, kurz nach Christi Himmelfahrt war die Magd Rohde doch massgeblich mit dabei, als ein Engel kam, den Petrus zu befreien aus dem schwerbewachten Kerker des Diktators Herodes - und
OCCAM: o, jetzt soll Haushälterin Rohde erneut den Engel des Herrn anziehen, uns aus diesem Kerkerloch zu befreien? Pah, da wollen wir uns mal überraschen lassen
JOHANNES: Was vor kurzem möglich war, kann sich ohne weiteres jetzt wiederholen
OCCAM: unlängst? Unsere Zeitrechnung bemisst sich nach Jesu Christi Geburt
JOHANNES: also hat sie ihre Rechnung gerade erst aufgemacht
OCCAM: Mensch, hast Du aber lange Zeit verpennt! Papst Johannes XXII, regiert seit 1316 - und Du, Du lebtest bereits als der Herr Jesus noch auf Erden lebte?
JOHANNES: warum so voreingenommen gegen apostolisches Urgestein ursprünglich

evangelischen Wesens? Warum nicht zurück zu den Quellen?

OCCAM. Ja, warum nicht. Bei Licht besehen ist es doch genau das, was ich eigentlich suche

JOHANNES: an Eigentlichkeit

OCCAM: Kein Wunder eigentlich, wenn wir uns gemeinsam hier im Kerker wiedertreffen

JOHANNES: in einer Art Babilonischer Gefangenschaft

OCCAM: wie bitte? Solche beansprucht genau dieser Papst für sich, , weil er vvon Rom hierher nach Avignon als einen zweiten Babilon verwiesen wurde. Aber sie baten ihn nur von einem Prunkgemach ins andere.

JOHANNES: und doch gibt's die zweite Babilonische Gefangenschaft, und zwar hier.

OCCAM: mit Dir und mir, die hier gefangengesetzt

JOHANNES: wie Herodes unlängst den Petrus.

OCCAM: Ich mit Dir, dem Urapostolischen? (streicht sich über die Augen). Bist Du vielleicht mein zweites Selbst, das bessere Selbst meiner selbst, das bessere Ich der Kirche? als solches eingesperrt? Der Kerker, gedacht für den Verbrecher, beherberg nur allzuoft den Heiligen. Träme ich? Hat die Gefängnishaft mich verwirrt?

JOHANNES: wie gesagt, hier geht es bis in Einzelheiten zu wie in den Katakomben

OCCAM: Bist Du mir so einer wie ein Beichtater? Also ich, Wilhelm von Occam, ich habe als Franziskaner der strengen Ausrichtung im Armutsstreit die Meinung vertreten, der Papst dürfe als Nachfolger des armen Jesus Christus und der bescheidenen Apostel keine weltliche Macht ausüben

JOHANNES: seit wann ist die Rede von solchen Selbstverständlichkeiten?

OCCAM: Du gibst mir recht?

JOHANNES: wieso denn nicht?

OCCAM: mein Gott, Johannes der Urapostel, der amtiert hier plötzlich als Gewisen der Kirche an sich,also der Heiligen Kirche - und der gibt mir recht, als wärs die allerselbstverständlichste Sache von der Welt. - Habe ich eine Engelerscheinung, die sich als Mensch vermaterialisiert, als engegleicher Apostel? Oder (zwickt sich in den Arm) oder narren sich doch meine Sinne? Brachte das Gefängnis mich um den normalen Menschenverstand?

JOHANNES: angenehm ist es hier wirklich nicht. Wie gesagt, alles wie gehabt, wie seinerzeit bei uns in der Frühkirche, in der Katakombe, in die vom Teufel besessene Menschen uns hinabzwangen.

OCCAM: teuflisches Spiel im Gange? - Hm, ich entsinne mich noch gut, wie ich hierher verbracht wurde. Ein schweres Kastenschloss knarrte auf, das eisenbeschlagene Tor schwang eine Handbreit in den finsteren Kalkfelsen zurück. Der Kerkermeister stellte seine Ölllampe auf eine erhöhte Leiste des Felsen, stiess mit beiden Händen das Tor auf.

JOHANNES: gewichtig durchaus - als wolle es konkurrieren mit der Tür, die Herodes hinter Apostelkollegen zuknallen liess,

OCCAM: dieses verfluchte dumpfe Kellerloch gähnte mir wie Höllenschacht entgegen. Das Schaudern springt einen an, steigen wir da hinunter. Wie erst müssen wir darin vegetieren, wird einem die Zeit zur halben Ewigkeit. (geht unstet umher) da, durch diesen schief nach oben laufenden Seitenstollen

JOHANNES: der von zweifachen Gitterstäben abgesichert ist

OCCAM: dringt ein ganz wenig Tageslicht herein

JOHANNES: herodianischer Kerker des Petrus, wie erkenne ich dich wieder!

OCCAM: Ich lebe nur noch von Wasser und Brot

JOHANNES: in wahrhaft evangelischer Armut

OCCAM: In was? evangelischer Armut? hahahaha, insofern gaben sie mir, was ich mir selber nich zumuten wollte. Sie bestraften mich mit solcher Haftanstalt, weil ich geltendmachte: "statt der Apostel sehen wir jetzt Satrapen auf Rossen mit Gold bedeckt, mit goldenen Gebissen und nächstens mit Hufeisen aus Gold - wenn Gott nicht diese freche Pracht demnächst damütigte.

JOHANNES: Er redete den mächtigen ins Gewissen wie einer der Profeten.

OCCAM: um mich zu züchtigen, höhnisch zu erklären. Dir soll nicht vorenthalten werden, wonach Du für uns verlangst.

JOHANNES: selig ihr Armen, verheisst unser Herr - und meinte gewiss nicht zulezt die Nachfolge in apostolischer Armut. Du sagtest: statt des Apostel treffen wir Satrapen

OCCAM: Und jetzt treffe ich ihn tatsächlich, den Apostel, der sogar der Urapostel, den der Herr Jesus besonders schätzte. Geradeso geht es zu, als erschiene in einer Vision ein Heiliger vom Himmel her

JOHANNES: Freuen wir uns; denn uns wurde grosser Lohn verheissen

OCCAM: Himmelslohn.

JOHANNES: wenn wir um Kristi willen verfolgt werden - z.B. weil wir Reformation anmahnen

OCCAM: weil unsereins lästig wurd, haben wir ihn mit solcher Last bedacht. Ich werde noch verrückt in der Untiefe dieses eisigen Felsverliesses.

JOHANNES: Der Felsenkirche wurde Unüberwindbarkeit verheissen, aber die Erfüllung dieses Versprechens offenbart sich besonders gut, wenn diese Felsenkirche verkümmert bis zur Felsengruft gleich dieser. Erinnert sei an das Kristuswort: das Weizenkorn muss in der Erde absterben

OCCAM: Diese Finsternis ist mir besonders finster, weil ich zuvor lichtere Tage gesehen hatte, nicht zuletzt in Paris als Lehrer an der Sorgonne. Die wissenschaftliche Welt lag mir zu Füssen . jetzt hat mich der Papst da hoch oben unter seine Füsse gelegt. Seine zarten Lackschuhe wurden mir zu Militärstiefeln, die mich hinabtreten in diesen Abgrund solmals wäre er der Drachentöter.

JOHANNES: der Engel des Herr erschien in Jerusalem, den Petrus aus dem Kerker zu befreien, ihm die Ketten von den Händen fallen zu lassen. - Mein Gott (schlägt sich vor die Stirn) ist denn der Engel gekommen, den Petrus zu entketten, damit der Peter nunmehr andersdenkende Menschen kettet?

OCCAM: dieser Papst, der soll als Oberhirte Stellvertreter unseresn Herrn Jesus Christus sein? D.h. der Herr Jesus würde mich genauso behandeln wie der grausame Diktatorkämmel da oben über mir? Das soll doch nicht wahr sein!

OCCAM: ist es auch nicht - sosehr der Herr Jesus Kristus eben kristlich ist.

OCCA M: Da liest unsereins das Evangelium, d.h. de Frohe Botschaft, wendet sich entsprechend frohgemut an diese Kirche und findet solche Teufel! Welcher Hochmutsteufel muss diesen Papst da über uns reiten? Wären es ausgesprochen e Antichristen, die mich unterhochten, ich ertrüge es gerne - aber Kristen

JOHANNES: Antichristen sind aufs schärfste anti, wenn sie sich Kristen nennen. Doch wenn Kristus selber das allerschärfste Anti gegen Antichristen, braucht uns trotz allem nicht angst und banve zu sein.

OCCAM: Aber es ist schon schlimm: das Kristentum offenbarte der Welt de einzigartigen Wert menschlicher Freiheit - doch der Oberhirte dieser Kristenheit bringt um seine persönliche Freiheit den, der so frei ist, von seiner Freiheit Gebrauch zu machen.

JOHANNES: Freiheit bewährt sich im Opfergang - auch und gerade, wenn wir darüber zu Kreuzessklaven erniedrigt werden

OCCAM: gewiss - aber statt Gedankenfreiheit innerhalb des Spielraums, den der Kristengelaube gibt, Kerkerunfreiheit. Das kapier mal einer!

JOHANNES: das Licht leuchtet in die Finsternis, die es aber nicht begreifen und zugreifen will und daher die Kinder des Lichtes zu Finsterlingen erklärt und ihnen die Finsternis solchen Kerkerloches bereitet.

OCCAM: Totschweigen wollen sie uns, unterdrücken, abdrücken in diese Gruft - und Kristus duldet es

JOHANNES: duldet, was er selber zuvor erduldte. Der Kreuzessitz verwandelte sich darüber in den Regierungssitz zur Neuen Schöpfung - wie aus der Katakombe die Weltkirche erwuchs.

OCCAM: meine Anklage und entsprechende Klage kann nur noch diese Kerkerwände brüllen - kein Mensch hörts.

JOHANNES: Kristus riet uns, unsere guten Werke unfarisäisch, , also im Verborgenen zu tun, dort, wo nur der Himmlische Vater zuschaut und hinhört. So Gott-wohlgefällg kann nur sein, wer an Gott glaubt, so verborgen der auch scheint.

OCCAM: in meiner religionsfilosofischen Lehre hebe ich ab auf denVorrang des Glaubens vor dem Wisen

JOHANNES: Lebe so, dass Deine Theorie in der Praxis richtig lebendig uns werde. Trenn wir Wissen und Glauben, bewähre D einen Glauben, der umso bewährter werden kann, je weniger das Wissen trägt

OCCAM: aber die kirche soll fort lebender Jesus Christus werden. Wieso duldet der Herr Jesus Christus eine diktatorische Priesterschaft, die sich tarnt mit seinem Namen?

JOHANNES: auch das Farisäerunwesen hat Nacholge im Amt - nicht nur echtes christliches Apostlwesen bewundernswerte Existentialität.

JOHANNES: wie könnte der Herr Jesus Kristus sein Leben hienieden in und durch Kristenmenschen fortsetzen. gbe es nicht auch fortwährende Farisäerschaft, die die Hämmer zur Kreuzigung schwingen lässt

OCCAM: auf jeweils moderne Farisäer soll ebenfalls die Anklage gemünzt sein, die der Herr Jesus gegen die Priester seiner Zeit erhob?

JOHANNES: wo Nachfolgewesen oder auch -unwesen, da bleibt sich die Bestimmung im wesentlichen gleich.

OCCAM: gleiche Anklage also damals wie heute?

JOHANNES: Wort für Wort! So kann ein Wilhelm von Occam auserwählterer Stellvertreter Jesu Kristi und würdigerer Nachfolger der Apostelschaft sein und immer mehr werden als der entartete Papst über uns

OCCAM:intressante Perspektive!

JOHANNES: oben päpstlicher Luxus und weltlich-geschäftiger Schacher wie bei Anna und Kaifast - hier unten im Kerker evangelische Armut. Solcherweise hälst Du mit Deiner Existenz dem Papst den Spiegel vor, wie er seinem petrinischen Wesen gemäss eigentlich existieren müsste.

OCCAM: das gute Beispiel ist die beste Predigt.

JOHANNES: Totgeschwiegene gleich Dir können besonders lebensvoll beredt werden. Damit ruftst Dudem Papst unentweg zu: Mensch, Papst, werde endlich wesentlich, besinn Dich auf Dein Ursprungswesen!

OCCAM: Wenn das nur was nützt

JOHANNES: das Spiegelbild, das ein Wilhelm von Occam mit seiner persönlichen Katakombenexistenz verkörperte und veranschaulichte, es wird seherisch

OCCAM (auflachend): O, der Wahr-sager, der in den Spiegel schaut, um seine Weisheit zu erfahren?

JOHANNES: erinnere Dich, als ich vorhin aufwachte, hielt ich Dich allen Ernstes für Apostelkollegen Petrus.

OCCAM: zum Verwechseln ähnlich. wie ich diesem urevangelischen Ursprungsfelsen sein soll. - Aber ich bin nun mal eine andere persönliche Existenz wie der Petrus damals

JOHANNES: aber gleichen apostolisch-petrinischen Wesens, Wesen von der Art des Urwesens, das zurückgeht auf gottmenschliche Setzung unüberwindlicher Allmacht. Und wo solche Wesentlichkeit am Werk, da geht es im wesentlichen fort und fort. Imverlaufe dieses Fortgangs werde ich als der kristlich.johanneisches Apostel zuguterletzt erleben, wie mit der endgültigen Wiederkehr Jesu Christi einhergeht die Wiederkunft des Petrus auch.

OCCAM: Des Petrus persönlich - vergleichbar der Kristi?

JOHANNES: so nicht, aber so ähnlich

OCCAM: Du machst mich neugierig.

JOHANNES: Anfang und Ende reichen sich die Hände. Und so ist der Papst der der Endzeit mit dem Petrus der Erstzeit sosehr eines urevanglischen Wesens, so sehr mit diesem einer Seele und eines Geistesaus apostolischer Körperschaft, , dass er ob solch einmaliger Ähnlichkeit Petrus II. sich nennen darf. Petrus I den wir schliesslich verehren auch als den heiligen Petrus, der ist uns heilig genug, um als erster der

Päpste von Gottes Gnadendem Nachfolger ganz persönlich heilsam werden zu können, indem er ihn inspiriert, ihn bisweilen sogar direkt vom .Himmel aus inbesitznmmt.

OCCAM: ihn besitzt - in guter Weise besessen hält?

JOHANNES: genau - so auch aus diesem spricht. einer Sprache, weil ja eines Sinnes mit ihm wird.

OCCAM: welch ein Ziehvater, dieser erste Petrus!

JOHANNES: der, der jetzt gerade aus Wilhelm von Occam spricht, einer Urkirchenkatakombe , der er mit ihm geworden ist. Gleich und gleich gesellt sich gern, auch und nicht zuletzt, wenn die äusseren Verhältnisse stimmen. Möge St. Peter ihm weiterhin so hilfreicher Schutzpatron sein und immer stärker noch werden dürfen!

OCCAM: hm, wie der Petrus soll ich nicht nur ausschauen, sondern wesenhaft auch eins mit ihm sein. - Sag mal, täuschst Du dich nicht in mir?

JOHANNES: nicht unbedingt - allerdings

OCCAM: allerdings - also doch Vorbehalte?

JOHANNES: allerdings lebt in uns, im Menschen und auch im Apostel

OCCAM: lebt was?

JOHANNES: Das Unwesen ebenfalls - z.B. Neronisches

OCCAM: Mensch, wir sind wie Nero?

JOHANNES: z.B. als Papst zwischen Petrus und Nero!

OCCAM: in uns lebt Neronisches.

JOHANNES: es kann schliesslich sogar Teufel Nero uns besessen halten.

OCCAM: selbst wenn wir Papst sind.

JOHANNES: wie der, der sich hier einbuchten liess

OCCAM: Eigenartiges Selbstgespräch, das ich hier führe - pardon, wir - aber, hm

JOHANNES: aber?

OCCAM: hahaha, der, der mein anderes Selbst, alls solcher sogar mein besseres Selbst, der hat zuwenig Selbsterkenntnis, um einzusehen, wie

JOHANNES: das. was wir hier theologisieren mit der Wilhelm von OccamFilosofie ganz und garnicht zusammenpasst.

OCCAM: Mensch - kennst Du mich?

JOHANNES: und ob!

OCCAM: Du hast doch bisher gepennt, Jahrhunderte verschlafen - und willst

ausgerechnet

JOHANNES: Deine Lehre kennen, aus der eine neuanhebende Zeit zu uns sprichst.

OCCAM: Bist Du hellsichtig? Na ja, träumerisch genug dazu bist Du ja eigentlich schon. Spökenkieker sind Schlafmützen, aber eben hellsichtiger als andere

JOHANNES: als Apostel, dessen kristlich-johanneisches Eigenwesen nicht ausstirbt, bis wiederkommt der Welterlöser, sein Erlösungswerk zu vollenden, als solcher kann ich Dir nicht uneingeschränkt beipflichten, wenn Du lehrst

OCCAM:die species, die Gemeinnatur, jedes allgemeingültige Wesen ist schon allein deshalb nicht gültig, weil es in den Dingen garnicht existiert.

JOHANNES: auch nicht in uns Menschen anwesend sein soll als das, was für uns als bestimmter Menschenschlag jeweils typisch, weil es in den Dingen garnicht existiert.

JOHANNES: auch nicht in uns Menschen anwesend sein soll als das, was für uns als bestimmter Menschenschlag jeweils typisch, artgemäss ist. ? Das, was z.B. unsere britische Wesensart ausmacht? So wäre ich auch nicht als christlich-johanneischer Menschenschlag Johannes, der Apostel, der nicht stirbt, weil wesensmässig nicht ausstirbt, bis wiederkommt der Herr. So könnte mein christlich-johanneisches Wesen in dieser unserer Weltnicht sein Wesen machen, da es icht existiert? Gewiss, unsereins existiert nur im Untergeschoss zur Katakombe, aber existieren tun wir doch mit all unserem unverwechselbarem Eigenwesen

OCCAM: wir sind, was wir sind, als persönliche Individuen

JOHANNES: wir sind Individuum und Gemeinschaft, daher wir uns als uns selbst erfahren, wenn wir gemeinschaftlich mit anderen unseres Gemeinschaftswesens verbunden sind. Wilhelm von Occam kann doch nicht ernsthaft meinen, unser gemeinsam christliches, weil von Kristus eingesetztes Apostel- und Priesterwesen sei blosser Namenszauber, lediglich Schall und Rauch, wo es doch des allerzeit und allerorts unüberwindlichen Felsens ist. So gibt es auch innerhalb innerhalb unseres kirchlichen Amtswesens das Profetenwesen, überhaupt all die Kräfte, die uns wesentlich sind als Gnadengaben des Heiligen Geistes. Jede Person hat ihr Eigenwesen, um vollendet werdenzukönnen im Gemeinschaftswesen, wie das gemeinschaftliche Wesen uns verkommen muss, wenn sich persönliche Eigenwesen dafür nicht engagiert genug einsetzen wowllen. Als unser Herr und Gott den Petrus zum Oberhirten einsetzte, setzte unser Gottmensch damit zugleich die allgemeine Essenz des Päpstlichen. Dieses und all unser Kirchenwesen muss unser Anwesen sein, bis wiederkommt der Herr. So nur kann des Herrn Verheissung sich erfüllen,

Sein Kirchenwesen sei unzerstörbaren Felsens. Ist unser Wesenhaftes nichts anderes als blosser Name? Nun ja, wir sind weithin nur Namenschristen, sollten aber mehr sein als das, sind es bisweilen auch, zB. hier und heute.wo Wilhelm von Occam so urapostolisch mit mir zusammenlebt in diesem Kerker. Blosse Namenschristen gibt es leider, selbst bei Päpsten. Aber wir sollen christlicher werden, können es auch, weil es das allgemeingültige christliche Wesen gibt, das das Unwesen der erbsündlich angekränkelten Unheilswelt überwinden soll.

OCCAM: Mensch, sind wir hier im Kerker oder im filosofischem Seminar?

JOHANNES: wo filosofierte Sokrates über das persönliche Weiterleben nach dem Tod, bevor er den Giftbecher leerte? Da, wp Boetius sein Hauptwerk schrieb, das vom Trost der Filosofie: im Gefängnis!

OCCAM: Na ja, da könnten wir weiter filosofieren bis - na ja, bis wiederkommt der Herr, bis zum Ende der Welt.

JOHANNES: Wesentlich, wie es da zu verhandeln gibt, jawohl

OCCAM: Na ja, so lange lebt unsereins ja nicht.

JOHANNES: nicht - und doch! Lebt er doch bestimmt einmal weiter

OCCAM: nach dem Tode gewiss, persönlich unsterblich, wie wir sind.

JOHANNES: wofür er, Wilhelm von Occam, mit seiner Filosofie hienieden schon ein Bild und Gleichnis schafft. Wesentliches spricht er an, das Menschenwesen fortwährend zur Auseinandersetzung bewegen wird. Daher wird er persönlich nach seinem Tode weiterleben, allgemein in Büchern über Filosofiegeschichte gewürdigt werden.

OCCAM: besprochen werden übers Grab hinaus? Nun, ist Er der Apostel, der uns alle überlebt, wird Er ja erleben, ob er recht hat oder nicht.

JOHANNES: bestimmt. Und das Bild und Gleichnis dafür, wie unsere Werke uns nachfolgen ins Jenseits.

OCCAM: (ballt die Fäuste hoch zur Decke) Die Papstkanalje da oben

JOHANNES: Kristenmenschen sollen selbst ihre Feinde lieben - so nur bleiben sie des Petrus und werden nicht des Nero.

OCCAM: dieser blosse Namenschrist an Papst da über uns

JOHANNES: dessen persönliche Existenz entschieden zuwenig gerecht wird seinem Amtswesen, leider.

OCCAM: der will mich mundtot machen. Aber sprechen zu können, das unterscheidet Menschen vom Tier. Verbieten wir Menschen, sich auszusprechen in Wort und

Schrift, werden sie leicht zum Tier, aber eins, das eben sprechen kann, wenn's sein muss lautstark wie ein Löwe.

JOHANNES: der Löwe ist Simbol des Evangelischen Markus. Aber Petrus warnt auch vor dem Teufel, der umhergeht wie ein brüllender Löwe, Wer ungerechterweise gewaltsam zum Schweigen gebracht wird, kann zu einem jener grossen Schweiger werden, deren Schweigsamkeit besonders beredt

OCCAM: Aber das muss sich doch einmal furchtbar rächen, was die Kirche jetzt verbricht.

JOHANNES: Die Einheit der Kirche könnte einmal darüber zerbrechen

OCCAM: kommts nicht früh genug zur Reform, kommt später unweigerlich zur Revolution.

JOHANNES: Neuerungen müssen kommen, wie sie kommen liegt entscheidend mitbegründet in der Hand unserer Freiheit, wie friedlich aufbauend oder wie kriegerisch zerstörerisch.

OCCAM: jawohl, wir haben die Wahl

JOHANNES:aber wählen wir bitte richtig! Wie gesagt: unsere Werke folgen uns nach

OCCAM: so werden alle Päpste, die für ein Schisma mitverantwortlich, aus dem Fegefeuer als aus dem feurigen Kerker nicht herauskommen, bis der letzte Heller bezahlt ist, bis das Schisma wieder behoben ist.

JOHANNES: alle Päpste.die mitschuldig wurden - aber auch alle reformatorischen Neuerer, die sich ihre Masslosigkeit wegen gleicherweise schuldig machten. Extreme berühren sich, und Extremisten stehen unweigerlich im Schulterschluss, auch und gerade im jenseititg feurigen Läuterungsort, hoffentlich nicht sogar in der ewigen Hölle. Wer ohne Sünde, werfe den ersten Stein, hat der Herr Jesus gesagt. Wer wo und wie immer gegen die christliche Liebe sichversündigt, ist Sünder, schwerer sogar.

OCCAM: Was ist Dir?

JOHANNES: Ich werde miteinemmale wieder schrecklich müde

OCCAM: Ist Dir anzusehen. Du möchtest als der Apostel, der nicht stirbt, wohl einmal mehr einige Jahrhunderte verschlafen, um nicht mitansehen zu müssen, wiewenig Zeitspielraum evangelisches Urgestein Deiner Art noch haben kann, wie?

JOHANNES: es fällt schon schwer, sehr schwer, sehr, sehr, sehr schwer, den Kopf hochzuhalten. (lässt, sitzend, wie er ist, bald schon liegend, den Kopf tiefer und tiefer sacken.) sehe ich es recht, dann ist hier so ziemlich alles auf den Kopf gestellt, lles,

wofür Apostelkollege Petrus sich kreuzigen liess, mit dem Kopf nach unten, weil er, wie er sagte, der Stellvertretung des gekreuigten Erlösers ingestalt hocherhobenen Hauptes nicht würdig sei.

OCCAM: der Nachfolger Petrus als Papst, der wirft den Kopf umso stolzer in den Nacken, stolziert hocherhobenen Hauptes, gekrönten Hauptes, wie er ist

JOHANNES: der Stellvertreter des Dornengekrönten, gekrönt

OCCAM: mit der Krone jener Mächtigen, die hienieden nur allzu häufig die Handlanger des Teufels als des Königs dieser Welt, so weit sie von ihrer Erlösung nichts wissen wollen.

und der Dornenkrönung aus dem Wege gehen. Na ja, Du wirst wohl selber noch Gelegenheit finden, Dir das einmal selber anzusehen. Wolle nur nicht mit dem Kopf durch die Wand, Alsdann würdest Du mir unweigerlich bis zu meinem Lebensende mir hier in der Kartakaombe Gesellschaft zu leisten haben.

JOHANNES: ist schon traurig, so eine Art von Kopfstand! Das evangelische Kristentum kurzerhand so auf den Kopf zu stellen. Wie können wir nur so schnell und nachhaltig unser Gedächtnis verlieren, sein evangelisch- apostolisches Gedächtnis, die Erinnerung an seine Herkunft?

OCCAM: Gedächtnisschwund? O, solche Krankheit gibts

JOHANNES: und daran soll die Kirche erkrankt sein? Die Kirche krank?

OCCAM: schwer krank, es könnte scheinen: unheilbar.

JOHANNES: Kristus hat schwer- und schwerstkranke, hat Unheilbare geheilt, selbst Tote erweckt. Nein, der Antichrist wird die Kirche nicht überwinden, wie's der Herr verheissen hat. Selbst dann nicht, wenn der Papst persönlich der Antichrist. - Aber zurzeit wirds mir übler und übler - als müsse ich am eigenen Leibe erfahren, wie's bestellt ist mit unserem Kirchenkörper. Wirds einem so schwindlig, ist einem bald auch Geist und Seele ausserkraftgesetzt.

OCCAM: Pah, der verliert nicht nur das Gedächtnis, der verliert auch noch den Kopf, geradeso, als hätte die Kirche keinen richtig führenden Kopf mehr. Hilfe, der, der mein besseres Selbst sein soll, der ist zurzeit schlecht dran. - Schau sich das einer an. Der ist nunmehr völlig mit dem Kopf nach unten gesackt - lässt den Kopf von der Schlafstatt herunterhängen. (rüttelt ihn) he, Johannes, lass den Kopf nicht hängen! Pah, der hängst ja da wie gekreuigt - mit dem Kopf nach unten, ganz wie Apostelkollege Peter. ´Wie der Herr, sos Gescherr. - Aber was soll denn das? In der Gruft hier geht das ohnehin spärliche Licht mehr und mehr noch aus. - Sollte das doch

der Urapostel Johannes sein, dessen Erscheinung aus dem Jenseits? Hab ich so etwas wie eine Vision? Wie auch immer, der Urapostolische da, der steckt mich an, als wären wir beide tatsächlich wie eins. Mir wirds jedenfalls ganz schwindlig - Plötzlich kreist mir alles vor Augen, als stiege mir das Blut in den Kopf - Au, nun ists gar, als wäre auch ich gekreuzigt, gleich unserem urapostolischem Oberhaupt, wie der Peter, mit dem Kopf nach unten. - Hilfe! Alles andere als angenehm. Nein, so was. Wo ist Halt? (greift nach den Wänden) nun ists, als ob die Wände brechen, jetzt auch in meiner Innenwelt, alle Alltagskategorien wirbeln auseinander, als würde ich entschärnkt, im gleichen Masse nach aussen wie nach innen, als würde ich entrückt, aus mir heraus, ineinem in mich als in eine grenzenlose Welt hinein. Ich bin nicht mehr im Körper altvertrauten Kalibers, bin in einem neuen, einem astralen. . Johannes, hast Du, damit auch ich, haen wir traumatische Jugenderinnerungen, wird urevangelisches Gedächtnis in uns lebendig? Höre ich recht? Löwengebrüll((wird hörbar, jenes, das zurzeit Kaiser Neros zu hören war.)Zu hiesigen Katakomben aus Cäsar Neros Zeit nun auch das damalige Löwengebrüll, (wird höbar) Ist denn das die Möglichkeit?Jetzt hre ich tatsächlich Flammen prasseln, sehe nun auch, was ich höre. schaurig, wie fanatisch diese Flammen funkeln. Da werdeb Menshen in Stroh gebunden, mit Schwefel bestrichen, und schon lassn sie diese in Flammen aufgehen. Schmerzensschreie gellen auf.Da kuschiert ein Schausal an Hexenmeister durch die Palatinischen Gärten als wie durch Lustgärten, ergötzt sich an diesem makabrem Schauspiel. - (nach einer Weile wird das Licht heller, kommt Occam zu sich, schaut sich um) Wo bin ich hier? Bin ich verrückt worden, darüber verrückt geworden durch meine Kerkerhaft, oder war ich entrückt? Ich bin wie erschlagen. - Ruhe, nichts als Ruhe, nichts wie hingelegt. (derweil lässt das Licht- und Farbenspiel die Szene langsam aber sicher überwechseln von dem Untergrundgemächer in die Oberwelt, bis ruckartig derselbe Schauspieler, der im 1. Akt Kaiser Nero gespielt hat, wiederum da sitzt, wie von den Toten erstanden, in derselben Pose wie früher auf dem Gipfel seiner Macht: hocherhobenen Hauptes, den Kopf stolz in den Nacken geworfen, im grellen Licht, so recht ein Abbild des gestürzten Lichtengels Luzifer. Vor ihm steht plötzlich der Apostel Johannes, ebenfalls ganz wie damals.

2. AKT;

23. SZENE

PAPST NERO; (alias Papst Johannes XXII.): aha, unser Geheimdienstchef, der

ineinem unser Gefängniswwärter.

JOHANNES Ich bin ein Sicherheitsbeamter? Da muss eine Verwechslung vorliegen mit einem Doppelgänger - aber wieso bekomme ich denn jetzt hier und heute Kaiser Nero zu sehen?

PAPST (sieht sich um): Kaiser Nero? Der ist bekanntlich schon lange tot.

JOHANNES: und doch - wie lebendig!

PAPST: vom Jenseits aus. Doch hier und heute befinden wir uns im Diesseits. - Wieso gaffst Du mich so an, so entgeistert?

JOHANNES: aber Kaiser Nero ist Kaiser Nero - und der bist Du

PAPST: was soll der Unsinn? Ich bin Papst, als solcher auch von der Machtfülle eines Cäsars - aber Kaiser Nero, nein, der bin ich nicht.

JOHANNES: Papst Nero - Nero II ?!

PAPST: Papst, ja, aber nicht des Namens Nero sondern Johannes XXII.

JOHANNES: meines Namens?

PAPST: Deines?

JOHANNES: der Johannes, der Apostel, der, den der Herr besonders schätzte

PAPST: Daher ich mir ja seinen Namen zulegte, um der Welt darzutun, wie in mir als der soundsovielte Petrus auch der Apostel Johannes frisch-fröhlich Urständ feiert, Nachfolger im Apostelamt, wie wir Bischöfe sind, ich als Bischof von Rom.

JOHANNES: mein Nachfolger - Du?

PAPST: Deiner? Bist du auch mein Geheimdienstchef, im Vergleich zu mir bist Du ein Knirps - als Nachfolger im Apostelamt bin ich

JOHANNES: und ich doch der Urapostolische

PAPST: O, mein Gefängnisaufseher gefällt sich auch in der Rolle des Hofnarrn. Nun ja, in schweren Zeiten wie den unsrigen haben wir wenig zu lachen, aber wir kommen um unser Menschliches, werden wir allzu tierisch ernst. - Nun, bei allem Spsss, im Ernst sogar, irgendetwas scheinst Du immer noch nicht zu fassen. Schau mich doch nicht so ungläubig an!

JOHANNES: Also ich bleibt dabei - ginge hier ein Schauspiel über die Bühne

PAPST: alles zu seiner Zeit - jetzt ist hier keine, sich zu vergnügen.

JOHANNES: Sollten wir meinen. Der Schauspieler, der im 1. Akl den Kaiser Nero gespielt hat, gefalle sih im 2. in der Rolle des Papstes

PAPST: hahahaha, als wär ich Papst Nero, nach Nero Cäsar der II. Na ja, ein Schauspiel schon, zur Abwechlung mal eine Komödie

JOHANNES: vor mir Papst und Kaiser Nero II.+

PAPST: namens Johannes XXII,

JOHANNES: der verteufelt ähnlich sieht dem Nero, als sei der nie gestorben; jedenfalls so, als sei Neros Gesinnung in meinem Gegenüber wiedergeboren, wieder aufgelebt bis in Einzelzüge hinein. Als spiegle sich das Neronische Innere getreulichst im neronischen Äusseren.

PAPST: Zufallslaunen der Natur mags ja geben mit solchen Doppelspielen. - Wir sollen uns nicht von ungefähr davor hüten, allzuschnell vom Äusseren aufs Innere zu schliessen.

JOHANNES: vom Priestergewand der Oberhirten auf dessen Gute-Hirt-Gesinnung

PAPST: Also lassen wir das. Sollte Nero auch mein Zwillingsbruder sein können, ich bin nicht der, ich bin ja kein Kristenverfolger, bin der Kristen Oberhaupt.

JOHANNES: um damit deren allershlimmster Verfolger sein zu können

PAPST: Welcher Sprache befleissigst Du Dir mir gegenüber? Als Gefängniswärter, gehörst Du ins Gefängnis. - Wir müssen zurück

JOHANNES: zum Evangelium?!

PAPST NERO: zu des grossten Papstes Innozenz III. Zeiten, des grössten, weil des Weltmächtigsten der Päpste, die betraut wurden mit Weltherrschaft. Die Zeit Innozeznz III, das waren noch Zeiten!

JOHANNES: ach ja, das war die Zeit, als der heilige Franziskus noch lebte - jawohl, das waren noch Zeiten, als der grösste Heilige des Mittelalters die Kirche erneut evangelisch werden liess.

PAPST: Franziskus? Mein Amtskollege Innozenz gehorchte ihm nur widcrwillig, aus Diplomatie, nicht aus Neigung.

JOHANNES: immerhin konnte Innozenz so diplomatisch gehorsam sein, weil Franziskus bei all seinem evangelischem Protestantismus kristlich demütig gehorsam war.

PAPST: Franzsikus? Na ja, das war schon ein halber Ketzer. Der Franziskaner da unter uns im Kerker, der Wilhelm von Occam, der lässt vollends herauskommen, was Schädlich in seinem Ordensgründer knisterte.

JOHANNES: Franziskus, das war doch ein unüerbietbarer Fingerzeig auf Jesus Kristus und dessen Evangelium - der war mein echter rechter Nachfolger im Karisma

PAPST: da begann sie, die Ketzerei.

JOHANNES: Ich entsinne mich

PAPST: wessen?

JOHANNES: wie so schon Kaiser Nero urteilte, als er auf die Kristen zu sprechen kam. - Wie gesagt, wie Du ihm gleichst!

PAPST: nocheinmal: wir müssen zurück!

JOHANNES: zu den Quellen, zum ursprünglichen Evangelium

PAPST: zurück zu Innozenz, der der Weltmächste der Päpste war. Im Vergleich zu dem sitze ich hier in Avignon wie in einem goldenen Käfig, erlebe erneut die Babilonische Gefangenschaft.

JOHANNES: Du verwechselst Dich mit Deinem Staatsgefangenen da unten. Herrgott, was ist denn das? Als sei da unten auf dem Hof ein Feuer ausgebrochen.

PAPST. Ist es auch

JOHANNES: wieso?

PAPST: Damit und die Fackel des Aufruhrs nicht in den Palast geschleudert werden kann.

JOHANNES: das versteh mal einer!

PAPST: komm ans Fenster, geniess den Anscgauungsunterricht. Willst wohl auch da enden? Tust ja gerao, als seist Du da, mir ins Gewissen zu reden. Schäbiger Gefängnisaufseher, der Du bist. Du wärest der Letzte, den ich mir zum Beichtvater bestellte. Da, sieh zu. Hahahaha, Er bekreuzigt sich! Der Apostel Johannes unter dem Kreuz!

JOHANNES: unerträglicher Anblick, dieser Scheiterhaufen, unerträglich die von dort ausgehenden Schmerzensschreie

PAPST: Des Ketzters Gebrüll ist schon himmelschreiend. Im Himmel ist er drum noch lange nicht. - Der Kerl hat leider Glück. Der Rauch scglägt ihm schnell ins Gesicht, betäubt ihn. Jedenfalks ist er erreicht, der Zweck der Übung: dem Häretiker verschlägt es mehr und mehr die Sprache, . Da gehört der Wilhelm von Occam ebenfalls hin. Noch ist erst Generalprobe. Auf die öffentliche Meinung ist leider doch mehr Rücksicht zu nehmen als früher. Wie gesagt; zurück zu Innozenz III als dem Gipfel meiner Macht! - Warum heute immer so geistesabwesend? Was starrst Du mich jetzt wieder an?

JOHANNES: da ist er ja wieder

PAPST (sich hilflos umsehend): wer?

JOHANNES: der - genau der

PAPST. Sieh mich nicht so erschreckt an, als schautest Du

JOHANNES: Schreckliches, unbeschreiblich Schreckliches

PAPST: aber wo denn?. Schaust mich an, als schauterst Du durch mich hindurch, als wolltest Du mich mit Deinen Blicken durchbohren

JOHANNES: da ist er wieder, der alte, wohlbekannte, vielzubekannte Feuerteufel

PAPST: Kerl, Du spinnst - wo ist wer wie?

JOHANNES: hinter Dir, neben Dir, jetzt direkt in Dir

PAPST: ich umsessen, besessen gar?

JOHANNES: und wie! Und zwar von jenem Teufel, der schon Nero inspirierte, sich ausdrücklich Teufel Nero nennt, als einer der Handlanger Luzifers wiederkehrte, um auf menschliche Handlangerschaft erpicht zu sein

PAPST: Du selber hast ihn, den bösen Blick - Mensch, wie entsetzt entsetzlich Du mich anstarrst

JOHANNES: hier gehört einer exorzisiert

PAPST: welche Ketzerei! Den Papst als umsessen, gar besessen, also als des Teufels zu erklären - verteufeln mich, der Kristenmenschen Oberhaupt

JOHANNES: selbst dem Petrus hat der Herr Jesus bescheinigt, aus ihm habe einmal der Satan selbst gesprochen. Und das sagte Er dem Peter, nachdem er diesem kurz vorher zum Oberhirten bestellt hatte. wenn's selbst da möglich war, wo's so evangelisch zuging, wie mal erst heutzutage!

PAPST: Du, Du scheinst es zu sein, der den Ketzer da auf dem Scheiterhaufen inspiriertest, dann erst recht diesen Wilhelm von Occam - weisst Du, wer der allernächst Scheiterhaufenkandidat? Du, ja Du!

JOHANNES: aufgehört damit, wie seinerzeit Kaiser Nero die Menschen zu verbrennen

PAPST: Da würde Dir ja gerade so passen! Was sagtest Du? Du seist der urapostolische Johannes, swe Apostel also, der überlebt. Warte nur, diesem apostolischen Schwindel wird jetzt das wohlverdiente Ende bereitet. Widerrufe! Das, was wir tun, ich als der Papst, das kann nicht der Teufels sein.

JOHANNES: nein.

PAPST: das will ich auch meinen

JOHANNES. denn es ist des Oberteufels.

PAPST: wo der Teufel, da auch die Hölle - das Höllenfeuer knistert.

JOHANNES: Vorsicht - nur allzuleicht für den, der solchen Scheiterhaufenbrand verschuldet. Sprechen wir schon von einer Hölle auf Erden, wie wir erst recht zu

sprechen sein von einer Hölle im Fegefeuer - vorausgesetzt, wir kommen mit diesem, kommen um Haaaresbreite mit einem blauen Auge davon. Also, geh hin, lass den Scheiterhaufen löschen!

PAPST: o, da spielt jemand mein besseres Selbst, ausgerechnet der, der, der so verblüffend ähnlich sieht dem, der fürs Scheiterhaufenfeuer zuständig, dem Grossinquisitor als dem obersten Sicherheitsbeamten.

JOHANNES: der ich wahrhaftig nicht bin, sooft sich auch dessen Chef nach mir zu benennen beliebt

PAPST: Ich, Johannes XXII., also ich, ich beweise doch die von meinem Gewissen geforderte Vorsicht, gewissenhaft, eben weil ich Scheiterhaufen lodern lasse.

JOHANNES: Vorsicht - auch Teufel Nero spielt Gewissen, dringt auf menschenmlöglichst gewissenhaftes Einhalten seiner Vorschriften, z.B. dann, wenn er Gaskammern als Scheiterhaufenersatz bemühen wird.

PAPST: Nerobefehle - als was?

JOHANNES: als Stimme eines entarteten Gewissens skrupelhafter Krankhaftigkeit. Jesus Christus wollte bereits die Farisäerpriester von ihrer menschenfeindlich gewordenen Gesetzesstarrheit heilen. Papst Petrus dagegen empfing später Visionen, die ihn zu grösserer Liberalität ermutigten, z, B, dazu, ruhig auch einmal Schweinefleisch zu essen. Kristus hat die Beichte eingesetzt. Als Beichtvater war er alles als farisäisch engstirnig, wenn Er auch Maria Magdalena nach stattgehabter Absolution aufforderte, echte Reue zu zeigen und nicht mehr zu sündigen.

PAPST: wo würde das enden, würden wir Deine Art von Beichtspiegel geltenlassen, dann auch die Scheiterhaufensühne für abgesschafft erklären?

JOHANNES: das würde enden bei echter Kristlichkeit. - Diese Beicht- und Sühnepraxis findet vollendeten Abschluss in der Abschaffung der Beichte als ein christliches, von Christus verfügtes Sakrament

PAPST: Du enpuppst Dich immer mehr als ein Scheiterhaufenkandidat, auch wenn Du die Unverschämtheit besitzt, Dich mit mir ineins zu setzen, gar noch als mein besseres päpstliches Selbsrt, hier noch zu erscheinen in der Gestalt meines Geheimsekretärs und Beichtvaters. Also, da wird gerade jemand seiner gerechten Scheiterhaufenstrafe entgegengeführt, weil er es wagte, nicht unseres eigenen Glaubens zu sein.

JOHANNES: Wilhelm von Occam

PAPST: der Ketzer unten im Verliess, der

JOHANNES: der sagte, nicht ohne Recht, zwischen Glauben und Wissenschaft sei reinlicher zu scheiden als bisher geschehen

PAPST: mit solchen Frasen will er unseren Glauben verbrennen - dafür gehört er selbst verbrannt.

JOHANNES: darin hat er jedenfalls recht: für das, was ich glaube, fehlt mir in letzter Instanz der Beweis, das Wissen der Wissenschaft. Verweigert uns nun jemand den Glauben für etwas, was bedingt nur beweiskräftig, dann fehlt es uns doch offenbar tatsächlich an Beweisen, dann ist Bereitschaft zum demütigem Glauben abverlangt.

PAPST: was soll die Vorlesung?

JOHANNES: Praktisches bezwecken. Jemand, der uns den Glauben versagt, den können wir nie und nimmer bestrafen wie einen Delinquenten, der mit den Mitteln der Wissenschaft eines Vergehens überführt werden konnte. Wer gleichwohl so bestraft, gar noch mit Todesstrafe gleich der da unten, der gehört selber bestraft, lebenslänglich, damit er in sich gehe und doch noch das ewig selige HImmelsleben gewinnen kann

PAPST: welcher Abgrund an Unchristlichkeit!

JOHANNES: der doch bei Gott, bei der Gottheit Jesu Kristi kein Abgrund, weil gründlichster christlicher Urgrund. Unser Glaube ist in mancherlei Betracht, wissenschaftlich zu beglaubwürdigen, aber selber Glaube, nicht Wissenschaft. Er ist Appell an unsere persönliche Freiheit, für deren Entscheid wir vom göttlichen Richter zur Rechenschaft gezogen werden. Allerdings kann er von diesem zu hören bekommen: wer nicht glaubt, ist schon gerichtet - von Ihm als weltenrichter. Aber weltlicher Richter war Er ebensowenig, wie er politisches Messiaskönig sein wollte. Er liess sich von weltlicher Polizei verhaften, betonte aber ausdrücklich, wenn Er wolle, könne er 12 Legionen Engel zu seiner Verteidigung herbeirufen. Er wollte es nicht, weil EWr sich fügte in den Willen des Vaters. So gesehen ist unser bisheriges grossinquisitorisches Gerichtsunwesen unchristlich, entsprechend antichristlich.

PAPST: Du wagst zu sagen: ich, der Papst, sei der Antichrist?

JOHANNES: ich bin so frei - im geschilderten Sinne

PAPST: die Ketzerei wird immer antichristlicher! Nein, mein Gegenüber kann nimmermehr der Urapostel, kann nicht der heilige Johannes sein, der nicht, der demnächst heiliggesprochen gehört.

JOHANNES: der Heiland spricht darüber das letzte und auch entscheidende Wort. - Also, weil ich mich um heilsame Heiligkeit bemühe, sage ich Dir frei heraus: zur

Todesstrafe gehört absolut sicheres Wissen einer totalen Schuld. Die fehlt, besonders dann, wenn unsere Schuld mangelnder Glaube ist, eines Glaubens, der nun einmal nicht mit Wissenschaft ineins gesetzt werden kann. Was die Gefahr beschwört, Wissenschaftler verkünden einmal umgekehrt Wissenschaftsaberglaube, der echten Glauben verdrängt.

PAPST: es bleibt bei dem, was Kristus sagte: wer nicht glaubt, ist schon gerichtet.

JOHANNES: geistlich-jenseitig, ja, Eine Gerichtssitzung und Strafjustiz gibt nur Sinn, wenn der Angeklagte frei war - so auch, wenn er in Freiheit mitentscheiden und wählen konnte zwischen Glaube und Unglaube. Also im Zweifelsfall für den Angeklagten, erst recht, wenn dieser Zweifel anmeldetz gegen meinen Glauben, der nun einmal nach Gottes Willen zu unserer freiheitlichen Bewährung nicht zweifelsfrei gemacht werden kann.

PAPST: Mensch, Du zersetzt unser Glaubenswissen.

JOHANNES: Gewissheit über ewig gültige Wahrheit wird uns erst im Jenseits eingebrannt. Himmlische Seligkeit ist die Evidenz der göttlichen Wahrheit, teuflische Verzweiflung als Höllenbrand der Widerspruch

PAPST: Ich meine, der Ketzer Occam sitzt - sitzt im Kerker. Wieso steht der mir gegenüber? Ein Ketzer in diesen heiligen Hallen?

JOHANNES: Ich befürchte: ja

PAPST: o, welche Selbsterkenntnis!

JOHANNES: wem zu wünschen? Dem, der dazu übergeht, einen Schwerverbrecher wie Kaiser Nero nachträglich zu rehabilieren, indem er es wagt, als hochoffizieller Vertreter des Kristentums gegen Andersgläubige so vorzugehen wie seinerzeit Kaiser Nero

PAPST: Du als mein angeblich besseres Selbst, als mein gutes Gewissen, Du willst mich Glauben machen.

JOHANNES: Du seiest schuldiger noch als Kaiser Nero oder andere römische Kaiser, die vom Gebot der christlichen Nächsten- und Feindesliebe nichts wussen, als Politiker um des Imperiums willen die Einheit im Glauben der römischen Staatsreligion erhalten wissen wollten

PAPST: Hör sich das einer an! Kristenverfolger Kaiser Diokletian, der schlimmste der Kristenverfolger

JOHANNES: dürfte trotz allem nach entsprechender jenseitiger Läuterung zu jenem Himmel finden, der Dir sehr wohl für immer und ewig versperrte bleiben könnte.

PAPST: unerhörte Ketzerei! Ins Kerkerloch, anschliessend auf den Scheiterhaufenmit Dir, auch und gerade weil Du dich auszugeben wagst als mein besseres Selbst - ausgerechnet Du, Du hergelaufener Gesell!

JOHANNES: hergelaufen aus Galiläa - daher es mir hier zum Davonlaufen zumute ist.

PAPST (zitternd vor Wut): Irgendetwas ist an Dir, was Dich unantastbar macht. Kerl, mittlerweile hätte ich ein Händchen dafür, Dich eigenhändig zu erwürgen.

JOHANNES: sein gutes Gewissen abzuwürgen - davor bewahre uns unser Gewissen. Bedenke, in der Frühkirche behielt die Katakombe das letzte Wort, nicht der Palast des Kaiser. Zurzeit unserer Kirche fordert Franziskanerpater Wilhelm von Occam ein Zurück zum Katakombenkirchen-Ursprung. Der Papst sitzt auf dem absterbenden Ast, will er Occam gewaltsam abdrücken in den Untergrund des Gefängnisses unter uns.

PAPST: nichts da" Wir Cristiani fanden inzwischen von der Katakombe zum Palast. Und ich bin der Petrus, nicht der Kaiser Nero.

JOHANNES: was so fulminant wie dieser Herrensitz (sieht sich um), das gereicht zum Untergang, lediglich neronisch, wie es ist. Wachstumskräfte von unten (weist zur Erde) werden es wegsprengen, sind sie echt petrinisch.

PAPST: Den Armenleutegeruch von früher, von der Katakombenzeit, den haben wir hinter uns, einfürallemale

JOHANNES: der Papst werde endlich evangelisch, um echt apostolisch-petrinisch seinzukönnen

PAPST: das soll heissen?

JOHANNES: zurück zum evangelischen Ursprung, Voran ist zu gehen zu jener Zukunft, die das Evangelium uns profezeit, zur Katakombenkirche also. Und Occamals aufrechter Reformator will uns lehren, wie das Evangelische von Anfang an bis Ende unser Ein und Alles ist.

PAPST: Er spielt den Evangelischen, um alles auflösender Protestant zu sein.

JOHANNES: Kristus war avantgardistisch, seine Kristen auch. Kristenmenschen haben das Recht , die Pflicht sogar, sich an die Spitze fortschrittlicher Bewegungen zu setzen, zumal wenn sie aus den eigenen Reihen erwachsen. Dem Occam gehört die Zukunft!

PAPST: darf sie nicht, so nicht.

JOHANNES: soll sie auch sichgestalten, wie der Papst es will, so christlich, wie wünschenswert, dann prüfe der Heilige Vater sorgsam alles, was Occam lehrt, behalte

das Beste und fördere es nach Kräften, so wie es das Gebot der Nächsten- und Feindesliebe fordert. Geht es auch nicht immer ab ohne Einseitigkeiten, die schleifen sich ab, wenn unsere Liebe liebevoll bleibt und nicht des zerstörerischen Hasses wird.

PAPST: den Anfängen ist zu wehren

JOHANNES: nicht zuletzt, indem wir deren Aufbaukräfte abschirmen von deren Zerstörungsgewalten.

PAPST: das Zerstörerische ist regelmässig stärker. - Mit Occam erhebt sich eine Macht, die mich entthronen will. Der oder ich, also der!

JOHANNES: der Papst spricht menschlich, aer nicht kristenmenschlich

PAPST: es kann doch nicht jeder kommen, sich auf Individualität und Karisma berufen und verkünden, was ihm gerade einfällt.

JOHANNES: gutes Denken ist nicht Willkür. Grosse Denker sind Mundstück spruchreifgewordener Ideen und Ideale. Der Herr selber sagte uns Apostel: "Ich kann euch jetzt noch nicht in die volle Wahrheit einführen, weil ihr sie noch nicht verkraften könnt. Zu spruchreifgewordener Zeit wird der Heilige Geist euch belehren und leiten. Vom Evangelium her ist Kristentum auch auf Entwicklung hin angelegt, Beherzigen wir auch das Herrenwort: "Die Wahrheit macht euch frei", befreit also die Kirche und deren Petrus von Säkulum zu Säkulum aus einer überlebten Tradition, die uns zur Neuauflage des Kerkers des Herodes zu werden droht. Mit einem Denker wie Occam kann auch jener Engel wiederkommen, der als Schutzengel Occams jener Engel auch ist, der Petrus aus schwerem Zwang erlöste. 'Die Wahrheit macht euch frei', lassen wir uns aber nicht befreien, bleiben lieber eingekerkert i Vorurteilen, versagen wir also in unserer Freiheit, alsdann werden wir unwahr, verfallen unweigerlich der Unfreiheit, werden gar noch als Papst zum knechtenden Diktator, werden anteilig des Teufels als des tyrannischen Königs dieser Welt. Due Kirche Christi werde Anwalt der echten und rechten Freiheit eines Kristenmenschen. Billige daher auch das Recht auf Meinungsfreiheit eines Kristenmenschen, billige daher auh das Recht auf Meinungsfreiheit auf tolerante Diskussion, die zur Wahrheitsfindung unerlässlich. Intoleranz ist für Kristen eine schwere Sünde

PAPST: Todsünde ist, was mein Gegenüer hier an Worten verbricht. Spar Dir Dein Plädoaje für den Individualismus dieses Briten, Die Gemeinschaft des Kirchenvolkes ist unser ein und alles, Ich bin der der Papst, der die besten Ideen zu haben hat,.

JOHANNES: also einer doch, der dem allgemeinen Kirchenvolk in besonderer Weise persönlich ist?

PAPST: nicht der

JOHANNES: sagt die sich selbst behauptende Selbstsucht, die nicht der christlich-johanneischen Liebe ist.

PAPST: Ich, der Amtmann, sogar der führende, ich habe hier zu sagen und so auch zu sagen, was jeweils an Erkenntniswissen zu sagen ist. Ich, nicht irgendein hergelaufener Wicht, der umso wichtiger tut, je unwichtiger er ist.

JOHANNES: Ich entsinne mich, wie der Herr dem seinerzeit angesehenen Ratsherr Nikodemus bedeutete: Der Heilige Geist weht, wo er will, keineswegs immer da, wo die Priester und Professoren das wollen. Apostelkollege Paulus sprach von den verschiedenen Heilig-Geist-Gaben und entsprechenden Berufungen kristenmenschlicher Berufe.

PAPST (hebt den Fuss, tritt auf): der da unter uns, der Occam, der ist nicht berufen, Er hat unter mir zu bleiben, unter-tänig

JOHANNES: Kristus sagte, der ist der Grösse unter euch, der der Diener aller. Der Höchste im beruf werden von grösster Berufung auch, indem er seiner Diener Diener, soweit das menschenmöglich und mit Gottes gnadenreicher Hilfe sogar wirklich werden kann.

PAPST: Gäbe es wirklich bahnbrechender, zukunftsweisende Denker, und ich wäre keiner, wie hielte ich das aus, keiner zu sein? Also gibt es keine.

JOHANNES: hin und wieder vielleicht doch - bisweilen sogar als Papst, einen einzigartigen meinetwegen auch

PAPST: nichts da vonwegen privater Sonderfall - allgemein: Ich bin der Papst, offiziell der Höchste.

JOHANNES: der nicht immer auch unbedingt die trefflichsten Ideen hat. Stur-starre, der blossen Formalismus versklavte Hierarchie hat in Entartungserscheinungen ihrer Gesetzesedanterei etwas Menschenfeindliches und sogar Teuflisches.

PAPST: willkürliche Behauptung

JOHANNES: nicht. Gott wurde in Jesus Christus Mensch, nicht Engel, nicht um Rangordnung aufzuheben, sondern sie der Gerechtigkeit halbe gütig zu relativieren. Engel, die drob maulten, entarteten zu Teufel. So kann der Heilige Geist zum Wohle der Gemeinschaft Individuum inspirieren. die nicht höchsten Standes in der Hierarchie. Der formal Ranghöchste sei auf der Hut, nicht des Teufels, weil luziferisch hochmütig zu werden.

PAPST: Um der Allgemeinverbindlichkeit willen gilt meine päpstlich einmalige

Oberherrlichkeit, und zwar uneingeschränkt. Es bleibt dabei, der Aussenseiter da unten hat unter mir zu bleiben. (tritt erneut mit dem Fuss auf, hebt diesen immer höher, um desto stärker erneut aufzustampfen.). Der Unterlegene unter mir belbe unten

JOHANNES: Nun wirst Du dem Kaiser Nero vollends ähnlich - jetzt, wo Du erbarmungslos den Daumen nach unten hälst, weil der unterlegene Gladiator sterben soll.

PAPST: und auch Du der unterlegene Gladiator in diesem unserem Redeturnier.

JOHANNES: untergeben bleib ich dem Vorgesetzten, daru nicht immer auch unterlegen. Die Apostel Johannes und Paulus waren als Kardinäle dem Apostelpapst Petrus in mehr als einer Hinsicht über. So schreibt Petrus nicht ohne Reserve über Hirtenbriefe des Apostelkollegen Paulus: in ihnen sei manches schwer zu verstehen; um ihnen gleichwohl gebührende Reverenz zu erweisen. Halten wir uns an solche apostolische Traditon des Verhältnisses von Bewahrung und Fortschritt, von Instituion und Reformation.

PAPST: Die Schrift, die verbindliche, sagt: Du sollst keine fremden Götter neben Dir haben.

JOHANNES: Und su sollst kein Götze werden.

PAPST: Ich bin kein Götze - deshalb verachte ich diesen Götzendiener da unten. (erneut auftretend). Der Baalspriester soll unter meinen Füssen erbeben und vergehen .

JOHANNES: Baalspriester, der ist wer? Jedenfalls der, der den Profeten Elias wider sich hat

PAPST: also. (tritt erneut auf)

JOHANNES: Wer? Wer es nicht ist, werfe den ersten Stein oder verabfolge den ersten Fusstritt. Wenn sich Amts- nd Profetentum gegenseitig trefen, wie betreten muss dann der sein, dem es ums Wohl der Kirche geht?!

PAPST: Amtskirche allein, und die in gebührender Hierarchie, innerhalb dieser der Franziskanermönch da unten der Letzte vom Letzten ist.

JOHANNES: um eben als Diener aller die grössten Chancen zu haben,der grössten Kristenmenschen einer zu sein.

PAPST: nocheinmal: Rangordnung ist zu wahren

JOHANNES: erneut: aber bitte wirklich christlicher Hierarchie gemäss

PAPST: eben deshalb gehört dieser aufmüpfige Franziskanermönch abgestellt in den

Keller. Kristus hat es gesagt: im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Nun, der Absteller gehört dazu.

JOHANNES: so unterschiedlich Ober- und Unterhaus, es ist ein einziges Haus, in dem sie sich zwar auseinandersetzen können, doch nur, um desto friedlicher wieder zusammensizen zu kommen - und da kann sich das Unterhaus dem Oberhaus in mehr als einer Beziehung sogar als überlegen erweisen. - Also: beende die Auseinandersetzung, entlasse den Gefangenen aus dem Kerker, setz Dich m Verständnis christlicher Nächsten- und, wenn Du meinst, auch Feindesliebe zusammen

PAPST: Da darf es keine Gnade geben

JOHANNES: Hilfe, Du beschwörst gnadenlosen Kampf

PAPST: Kampf der Mücke (tritt auf die Erde) gegen den Elefanten (tippt sich mit dem Zeigefinger auf die Brust) - wo ist denn da der ebenbürtiger Gegner.

JOHANNES: darüber entscheidet die Nachwelt - noch nach Jahrhunderten, überzeitlich-ürräumlich, wie die Wahrheit ist. Zunächst einmal gilt: verweisen wir zuständige Neuerer in den Keller, häufen wir damit Zündstoff an, der sich immer mehr häuft. Geht der dann naturgemäss einmal los, kann nur allzuleicht das gemeinsame Haus auseinanderbestern. Verdrängtes drängt nach oben, um schliesslich explosiiv sich zu entladen.

PAPST: Und wer soll der Dynamitheld sein?

JOHANNES: Hoffentlich keiner, vermutich aber beide. (schaut mit dem Kopf zur Erde, dann in die Höhe): wo Zündstoff, kommt es zur Zerreissprobe, die unvernnftige Konrahenten auseinandersprengt. Die Wahrheit der Liebe befreit, der unwahre Hass zerreisst. Liebe ist die grösste Tugend, hass die grösste Untugend. Wie die Liebe aufs höchste und schönste in den Himmel ewiger Seligkeit kommen lässt, so der Hass aufs hässlichste in die untiefste Hölle ewiger Verzweiflung.

PAPST: Du magst noch so sehr mit Engelzungen reden, Du schwatzt doch nur dummes Zeugs daher.machst Du aus einer Mücke, aus dem Occam, einen Elefaanten, wie ich es bin, machst Du aus der Kellerwohnung eine gute Stube.

JOHANNES: Vorsicht, wer heute im Keller hock, kann morgen, spätestens übermorgen in der guten Stube sitzen

PAPST: an der es Occam fehlen liess

JOHANNES: Vorsicht, die Nachwelt schaut mit, befindet wer des Keller, wer der guten Stube. Lt. Chrisus macht die Wahrheit frei - und befreit echt und recht

Wahrhaftige zur guten Stubenwohnung, die die Wahrheit des Christuswortes erfahren dürfen: Ich fahre zum Himmel, euch eine Wohnung zu bereiten.

PAPST: aufgehört mit dem Papperlapapp! Es bleibt dabei: Kreaturen wie dieser angebliche Reformator gehören weg- und abgedrängt, auch wenn Du mich noch sosehr bedrämgst, davon abzulassen.

JOHANNES. Unsere Diskussionen dürfen wir nicht verdrängen. Verdrängungen eines Menschen führen zu Komplexen, die sich verdammt leicht selbstständig machen und die Person zerspalten, nicht zur achtenswerten Persönlichkeit ausreifen lassen. Das gilt auch für die Gesamperson, die Körperschaft, die unser Corpus Christi Mysticum ist. Vorsicht, unbedingt Vorsicht! Auch der Kirche droht Persönlichkeitsspaltung, Neurose mit all deren verheerenden Folgen, schliesslich noch christlich-kirchliche Selbstzerfleischung.. Der dann fällig werdende Heilungsprozess kann sich über Jahrhunderte hinschleppen müssn, um schliesslich nur noch durch den eigens so genannten Heiland geheilt werden zu können, durch ein Wunder nur gleich der Auferweckung des Lazarus, nachdem dieser bereits vier Tage lang im Grabe gelegen und in Verwesung übergegangen wat. Christus warnte vor dem Ansturm der Hölle, versprach aber, Seine Felsenkirche könne nicht überwunden werden, ebensowenig wie die Katakombenkirche zuvor. Aber der Ansturm des teuflischen Antichristen kann auf stürmisches erfolgen durch den aus der Kirche eigenen Reihen.

PAPST: Mensch, Deine Übertreibungen werden immer übertriebener. Lass doch Mücke Mücke bleiben.

JOHANNES: Es gilt, den Anfängen zu wehren, sichinachtzunehmen vor dem Steinchen, das die Lawine auslösen kann, die uns alle unter sich begräbt - z.B. losgetreten von Dir, Papst Nero!

PAPST: Hahahaha, was Dur Dir nicht alles einfallen lässt, Deinen Mandaten freizubekommen. Alles, was recht ist, unser apostolischer Johannes hat das Zeug für einen Staranwalt

JOHANNES: der grosse Filosof Plato hat bereits jene Rechts- bzw. Unrechtsanwälte als verlogene Sofisten entlarvt, die die schlechtere Sache zur besseren machen. Ich weiss um die Berufung der Berufe der Christenmenschen, auch der eines reepektablen Rechts-anwaltes, der seinem Berufstitel Ehre macht; denn ich spreche aus christlich-johanneischer Liebe zur Wahrheit, die freimacht und in diesem unserem Falle des Wilhelm von Occam auf Freilassung drängt

PAPST: Umsonst, Teufel gehören nicht losgelassen.

JOHANNES: Teufelei, redliche, es gut meinende Gegner zu verteufeln! Solche Satanei, , die sogar zum Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte wird, wird sie verbrochen m Vatikan oder dessen Bischofsniederlassungen!

PAPST: Mensch, was shaust Du plötzlich so entgeistert drein? Kerl, wenn Du spiegelst, was Du siehst, was siehst Du?

JOHANNES: den Teufel - Teufel Nero. Heiliger Vater, direkt hinter Dir - und jetzt schon in Dir!

PAPST: Gräuel der Verwüstung an Heiliger Stätte, selbst seinen Heiligen Vater zu verteufeln. Hahahaha, willst Dich wohl anmassen, mich zu exozisieren?!

JOHANNES: Könnt ich's doch nur!

PAPST: Bist Du der Jünger, den der Herr besonders schätzt, wird der Herr Dir wohl die erforderliche Gnade im beonderen Masse gewähren (lacht schallend, wenn auch gequält)

JOHANNES: Denk daran, Verdrängungen führen zu Komplexen, die sich verselbstständigen können. Das ist die Natur, auf der die Aussernatur der Teufel besiert, um den Kirchenkörper an Haupt und Gliedern besessen halten zu können. Ich sehe voraus (sitzt auf einem Stuhl, schaut ins Weite) wie die Einzelteile der Kirche auseinanderdriften

PAPST: Schwarzseher sind des Teufels. Na ja, Du siehst ihn ja.

JOHANNES: die Jünger kamen einmal zum Herren Jesus und klagten, es sei ihnen nicht gelungen, Dämonen auszutreiben. Selbst den Aposteln gelangs nicht. Aber, Gott seis gedank,, der Herr Jesus Kristus selber, der hats geschafft, und wir es jederzeit erneut schaffen können, selbst bei unserem Kirchenkörper. . So bete ich: "Komm, Herr Jesus, komme bald!" Die Teufelei wird allzu höllisch.

PAPST: Schliesslich bin ich auch noch da, und zwar als der stellvertretendste Stellvertreter Jesu Christi. - Was Apostelkollege Johannes nicht zuwegebringt, nun, das soll er dann eben dem Oberhirten aller Hirten, mir also, überlassen.

JOHANNES: Selbsterkenntnis, wie ist diebereits unendlich schwierig - aber sich selber seinen eigenen Teufel auszutreiben, na, das bringt mal einer fertig!

PAPST: Ich, ich, ich!

JOHANNES: aha, Du erkennst also schon, wie's bei Dir bestellt mit Teufel Nero! Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung. Peter, mir graut vor Dir!

PAPST: Hans, lass schon gut sein. Du gilst als der Urapostolische. Möglicherweise bist Du es auch. Aber deshalb bist Du heutzutage weltfremd. Die Zeitläufte fordern

die Tiara als Paptkrone, nicht die Dornenkrone des Evangeliums

JOHANNES: Immer ist für die Kirche Jesu Kristi jesuitische, also evangelische Zeit. Daher ist es heutzutage wie allezeit an der Zeit, höchste Zeit sogar, die Dornenkrone der Papstkrone vorzuziehen, auch und vor allem sogar als Papst.

PAPST: da komts heraus - die Krone will er mir vom Haupte reissen, entthronen will er mich, Er ist's, der den Occam inspirierte.

JOHANNES: nur in der Nachfolge des Dornengekrönten sind wir imstande, dem Teufel die Krone des Weltmonarchen abzunehmen. - Hilfe, ich seh den Teufel, jetzt als Hure Babilon, 'sitzend auf einem scharlachroten Tier voll Lästernamen, mit sieben Köpfenund zehn Hörnen."

JOHANNES: gekrönte, versteht sich,, auf der Stirne steht's ihm geschrieben

PAPST: was?

JOHANNES: der Name "Babilon, die grosse Stadt der Buhlerinnen und der Gräuel der Erde."

PAPST: gleich anfangs der Dir gewährten Audienz sahst Du Gespenster - nun lass endlich den Teufel Teufel bleiben.

JOHANNES: wie sollte ich; denn nun sehe ich das babilonische Weib "trunken vom Blut der Heiligen und vom Blute der Zeugen Jesu". Eigens so genannter 'Heiliger' Vate. ich beschwöre Dich, lass die Heilige Stadt nicht entarten zur Hure Babilon - versündige Dich nicht am Blute dieses Gerechten, den Du da unten eingekerkert hast. Schick Deine Grossinquisition dorthin, wo sie herkommt, also zum Teufel!

PAPST (brüllend): aufgehört mit diesem Teufelsgeschwätz! verrückt geworden? Du nimmst das Tintenfass, schmeisst es an die Wand. (Johannes tuts)

JOHANNES: hatte leider nicht gleich Weihwasser zur Hand.

PAPST: Was machst Du aus meinem Papstpalais? Als wäre eine Räuberhöhle

JOHANNES: Die Du und Deinesgleichen an Oberhirten aus dem Zentrum des Heiligtums gemacht, jene, die schreit nach jener Tempelreinigung, zu der sich der Striicke schwiwngende Herr verstand

PAPST: Stricke her - den tollwütigen Kerl zu binden! Gleich zu gleich, weg mit dem zu dem Occam, den er ja wohl aufgehetzt.

JOHANNES: wenn die Hure Babilon trunken wird vom Blut der Kristenmenschen, wenn es zu Kristenverfolgungen kommt, werden Antikristen kommen und höhnen: lasst uns die Kristenmenshen so behandeln, wie die mit ihren Vorstehern Andersdenke misshandelt haben. Lasst uns christlich sein: Aug um Auge, Zahn um

Zahn!

PAPST: Zu welchen Exzessen ist diese Szene uns gediehen! Jawohl, als sei der Nero wieder hier - der, der das Tintenfass an die Wand geschleudert. Schau sich das einer an, diesen abscheulichen Tintenflexk, diesen Schandfleck in unserer besten Stube. Von Reformation sprechen sie, Revolution inszenieren sie

JOHANNES: die Teufel, wenn sie losgelassen, wie wir es verdienen, wenn wir uns nicht umgehend bessern, also uns unseres eigentlich Kristlichen besinnen.

PAPST: infernalischer Schandfleck an der Wand

JOHANNES: Menetekel für denPetrus, wenn der nicht endlich evangeiisch-apostolische petrinisch werden will, senn der länger noch mit dem unheiligen Feuer spielt, wenn der den Feuerteufel Nero spielt. Halt Dir nich länger den Höllenhund als vertätschelten Haushund. Der wird Dich zu gegebener zeit zerfleischen.

PAPST: der Hund, der Occam, der ist längst eingesperrt - und Du Hund, Du wirst mich nicht bewegen können, ihn zu entketten. Ich weiss, was ich der Allgemeinheit des Kirchenvolkes schuldig b in. Schweinehündisches ist an der Leine zu halten. Das weiss doch jedes Kind.

JOHANNES: wüstest Du es doch und heiltest uns alsdann den Höllenhund gekettet, wie es sich ziemt für einen päpstlichen Oberhirten.

PAPST: eben - bin ich auch zurzeit nicht in Rom, nur in Avignon, nur in Babylonischer Gefangenschaft, ich walte meines Amtes.

JOHANNES: nicht, wenn diese Unart von Babilonischer Gefangenschaft nur simbolisch stehen muss dafür, wie Rom als Heilige Stadt verkam zum unheiligen Babilon, wie sie die Apokalypse Johanni vorhersehen musste.

PAPST: pah, halten wir es mit dem Johannesevangelium, nicht mit der Apokalypse; die ist mir zu dunkel

JOHANNES: beide zugehören einander wie die Pole von Liebe und Gerechtigkeit, von Gottes mütterlicher Güte und väterlicher Strenge.

PAPST: nun gut, so ist meine Strenge dem Ketzer Occam gegenüber Ausdruck meiner christlich-johanneischen Liebe, die zur Umkehr ruft. Gibt es auch viele Päpste, die sich Johannes nennen, heisst das

JOHANNES: als wäre der Altapostel, den der Herr bevorzugte als den Evangelisten der eucharistischen Speise, als sei der so wie der alttestamentarischen Jakob seinen Sohn Josef, den Ernährer schätzte - so wäre also dieser Altapostel des petrinischen

Papstes Gewissen, in mehr als einer Hinsicht des Peters besseres Selbst, damit solcherart der Kirche ein wirklich echt christlich-johanneischer Petrus werde

PAPST: hahaha, so etwas wie Du mein Beichtvater, einer auch noch, der mich massgebend mitbestimmen soll? Dasss ich nicht lache!

JOHANNES: es gibt eine Lache, die uns nur allzuleicht im Halse steckenbleiben könnte

PAPST: nomen est omen? Mag sein. Aber das kann nicht heissen dürfen, der Peter christlich-johanneischen Namens solidarisiere sich mit Ketzern gleich diesem Occam unterhalb (weist zur Erde)

JOHANNES: er müsste es, mit dem nämlich, was an dessen Anliegen rechtens. Das fordert die uns befreiende Wahrheit, weil die christlich-johanneische Liebe es so fordert. Der Petrus als Haupt der Kristenheit muss lauschen der Stimme des christlich-johannischen Herzschlages der Felsenkirche, will sie nicht Gefahr des Herzinfarktes laufen.

PAPST: Klarer Kopf - das mit dem Herzen, das hilft nicht weiter

JOHANNES: Kopf ohne Herz, herzloser Kopf, wie schnell der kopflos wird!

PAPST: Du kannst mich nicht genügend beschwätzen, diesen Ketzer als grossen Kopf tiefen scharfen Denkens anzuerkennen. Dieses grössenwahnsinnige Köpfchen hat sein Haupt nicht zu erheben

JOHANNES: Wilhelm von Occam ein grössenwahnsinniger a la Nero?

PAPST: Da kannst Du Gift drauf nehmen.

JOHANNES: Auf Giftmischerei verstand sich Nero - den überlebe ich

PAPST: aber die Kirche nicht das Gift, das dieser Occam uns kredenzt. Verschon mich mit diesem hochmütigem Grössenwahn!

JOHANNES: als Johannes, dessen christlich-johanneisches Apostelwesen nicht verwest, werden wir es erleben

PAPST: hahaha, Er ist auch grössenwahnsinnig geworden, bedient sich des pluralis majestatis, der doch nur unsereins, uns Päpstlichen zusteht.

JOHANNES: wir, der Peter und der Hans gemeinsam, wir werden es erleben, wie der Wilhelm von Occam noch nach etwelchen Jahrhunderten in allen Filosofiegeschichten, auch in deren Kurzfassungen noch, vermerkt sein wird. - Eine Grabrede das, die bis zum Ende der Zeiten währt, bis zuletzt der Herr Jesus Christus höchstpersönlich selber erscheint, das alles entscheidende Schlusswort zu sprechen, dem Occam, auch Dir, uns allen.

PAPST: Ich, der Papst, darf sagen: das Kirchenvolk bin ich

JOHANNES: und das Kirchenvolk: der Papst bin ich?

PAPST: Insofern hat das Volk päpstlich zu sein, wie es ohne Diskussion dem gehorcht, was sein Papst sagt.

JOHANNES: Dagegen hatte schon im Apostelvolk Paulus etwas zu sagen, und das nicht zu knapp, hatte sogar der Himmel Einspruch zu erheben durch eine echt wunderbare Vision, der zu folgen Petrus sich schwer tat, es erst nach dreimaligem Anruf tat - dann allerdings, nach solchem Reifeprozess, was der Papstspruch spruchreif, unfehlbar, weil Christi Wort, Wort vom Wort, das Fleisch geworden, dagegen von Christgläubigen kein Einspruch zu erheben war.

PAPST: Indirekt wird mir meine Kompetenz zersetzt, meine Schlüsselgewalt bestritten. - Du bist durchschaut.

JOHANNES: lass Dir Deine Schlüsselgewalt richtig entsychlüsseln, sonst wird sie Dir demnächst völlig abgestritten; und Du bist entscheidend mitschuldig, wenn das, was Kristus uns zu sagen hat, nicht mehr das Sagen hat, päpstlich-christliches Wort in der Welt ungehört verhallt.

PAPST: wie grössenwahnsinnig, , mir, dem Schlüsselgewaltigen, meine Schlüsselkompetenz entschlüssen zu wollen. Kein Zweifel, Du bist des Occams schlechtes Selbst, hast ihn inspiriert, dh. aufgeputscht. Und so gilt: nicht die Filosofiegeschichte entscheidet üer Wilhelm von Occa´m, ich, der Papst, bin es.

JOHANNES: Peter, werde nicht grössenwahnsinnig!

PAPST: Hans, hör gut zu: ich bin es, der solchen Urteilsspruch vorwegzunehmen hat.

JOHANNES: Keinesfalls in jedem Fall. Als Nero sich entleibte, meinte er, der Menschheit eine Kulturschande anzutun, grössenwahnsinnig, wie er war. Gehe nicht als Papst Nero II. in die Geschichte ein!

PAPST: Grössenwahn kann es nur geben, weil es wahre Grösse gibt, also mich, den Papst

JOHANNES: sehr wohl könnten die Späteren sagen müssen, dieser Papst, der sich Johannes XXII, zu nennen beliebte, der hat einen der führenden Denker der Menschheit erniedrigt, Das war nun wirklich eine Kulturschande - und eine Schande für den Apostel, dessen Namen er als Nachfolger des Apostel Petrus vor sich hertrug.

PAPST: Das möchtest Du wohl gerne? Simpathisierst ja mit dem Ketzer, sonderbarer Heiliger, der Du bist.

JOHANNES: Bevor Paulus der Apostel Paulus wurde, war er der Apostelfresser

Saulus. - Im übrigen sind Heilige und Ketzer verwandt wie Genie und Wahn, wie Franziskus und jener Ketzer, dessen Zwillig er war. Wir sollten danach trachten, das Heilsame in uns mehr und mehr die Oberhand gewinnen zu lassen. Unterdrückung jedenfalls fördert nur allzuleicht Wahnhaftes, das zu wahnsinnigen Ausschreitungen ausufern kann. Halten wir es um Gottes Willen mit der Liebe Kristi!

PAPST: Du bist ein weltfremde Idealist, der des weltbeflissenen Pragmatismus ermangelt.

JOHANNES: halte es mit dem Wagnis der Hoffnung des Glaubens. Wage es daher mit der christlich-johanneischen Liebe. Bedenke, der Schöpfergott hat die Menschen unbeschadet ihrer schier unendlichen Endlichkeit an Bedürftigkeit wenig nur unter die Engel gestellt, vollends nach der Geschöpfwerdung des Schöpfers als Mensch, nicht als Engel. Werde nun ein möglichst engelgleicher Papst!

PAPST: Jawohl, deshalb Tod dem Ketzer, weg mit dem Neuerer, der mir Schläge unterhalb der Gürtellinie verpassen will,

JOHANNES: wer denn schmachtet hilflos im Untrerhalb? (weist zur Erde) Wer durch wen? Bewähre Dich in der Engelprüfung, werde nicht des teuflischen Ressentiments.

PAPST: Kerl, welcher Hochmutsteufel treibt Dich um?

JOHANNES: Peter, wird

PAPST: Was fällt Ihnen ein, mich zu duzen? Was soll dazu berechtigen?

JOHANNES: Apostolisches Kollegialität. Nun gut, die ist gestört. Also: hochzuverehrende Amtsheiligkeit, wir könnten stunden-, tage- jahrelang, schliesslich noch jahrhundertelang in diesem Stile weiterreden.

PAPST: ohne mich

JOHANNES: dann bündigerweise auch ohne meine Wenigkeit.

PAPST: der Jüngste der Apostel hat dem Ältesten untertan zu sein

JOHANNES: den Benjamin schätzte der Herr besonders, um Petrus als den Ältesten keineswegs zukurzkommenzulassen. Halten wir es mit der christlichen Schätzung Christi Jesu! Also wir könnten solcherat pausenlos weiterverhandeln. Welch ein Glück, wenn der in Bälde wiederkehrende Herr sich selber das Schlusswort vorbehalten hat, Einer muss und wird es Gott sei Dank haben, das letzte Wort, soll Wahrheit wirklich wahr sein all unseren Unwahrheiten und Halbwahrheiten zum Trotz. Der wiederkehrende gottmenschliche Herr ist die absolute Wahrheit in Person.

PAPST: Der Herr soll wiederkommen? Nun, Er ist schon da. Ich bin der Herr im Hause hier. Bin ja der Papst.

JOHANNES: daher ich ihn bitte, so herrlich kristlich zu sein, den Franziskanerpater Wilhelm von Occam freizulassen, damit er wie sein Ordensvater Franziskus gnadenvoller Neuerer wird, nicht unserer Unterdrückung wegen abartet zum gnadenlosen Revoluzzer. Gnadenlosigkeit beschwört ihresgleichen, hass gebiert hass. Die Lieber aber lässt die Welt immer liebenswürdiger, immer christlicher und erlöster werden.

PAPST: Da - geht zum Fenster) der Scheiterhaufen erlosch, doch nur, damit er neu und nun erst recht entflammt.

JOHANNES (geht ebenfalls zum Fenster): um Himmels willen, sie sind dabeim einen neuen zu schichten, flammen hässlichen Hasses erneut zu entfachen.

PAPST: Dem Wilhelm von Occam. Du sagtest es vorhin selber: schmachtet der Bursche auch in meinem Kerker, er wohnt mit mir immer noch in meinem Haus und lauert, in meine gute Stube einzuziehen, mir selber den Kerker zuzuweisebn. Nein, die Trennung muss radikaler sein, gleich der eben von Himmel und Hölle#

JOHANNES: eine Trennung, die es erst im Jenseits gibt, nicht hienieden. Vermessen wäre es, hienieden schon Trenung von wahr und unwahr zu dekretieren. Dafür hat der Neuerer vielzuviel Wahres auf seiner Seite. Du? Verzeihung, vielmehr: Sie, der Papst hat vielzuviel auch das Irrtums zu verantworten. In der Kirche als Haus des Herrn haben alle Wohnrecht. Jeder auf seine Weise nur, aber auf seine Art doch unbedingt.

PAPST: Alle haben Wohnrecht, nicht nur einer. Ja, alle - bis auf diesen da (tritt auf die Erde)

JOHANNES: Von Amts wegen Heiliger Vater, demnächst schliesslich nochmal Heilige Mutter, ich sage Ihnen, was unser Herr Jesus Christus dem Petrus bedeutete: Schweig, Satan, Du sagst nicht, was Gottes, sondern was des Menschn Gedünleö ist! Zwischen uns besteht keineswegs der unüberbrückbare Abstand zwischen Glauben an unser Johannesevangelium einerseits und Unglaube daran andererseits.

PAPST: gleichwohl, uns trennen Welten - hier muss gemauert werden - eine Mauer sei dazwischen, eine völlig undurchlässsige. Wer sie überwinden will, auf den wird geschossen, der sei also des Todes

JOHANNES: mein Gott, wenn's nur nicht mal die absolut undurchlässige Mauer wird, die für alle Ewigkeit Himmel und Hölle trennt.

PAPST: Das hätte sich der Ketzer früher überlegen müssen

JOHANNES: das heiligmässig-heilsame Überlegen liegt an Ihnen, Heiliger Vater - noch ist es Zeit, jene Zeit, in der wir wirken und uns freiheitlich entscheiden können -

doch ist es allerhöchste Zeit.

PAPST: keine Zeit mehr nötig. Mein Entschluss ist meines christlichen Oberhirtenswesens: felsenhaft eben und damit unumstösslich. Also: Keine Freiheit für den Ketzer.

JOHANNES: Heiliger Vater der Christenheit: 'geben Sie Gedankenfreiheit!"

PAPST: Nein, nein, dreimal nein (Es klopft; Papst unwirsch) Ja?! (zum eintretenden Boten): Was soll die Stötunh?

BOTE: Entschuldigung - eine Hiobsbotschaft, deren Mitteilung keinen Aufschub duldet

PAPST: Pah, das soll so dringend wohl nicht sein

BOTE: Eure Heiligkeit mögen selber entscheiden: Wilhelm von Occam

PAPST: ist weiterhin bei Wasser und Brot zu halten, ist

BOTE: entwischt

PAPST: w-a-s? w-ie? bitte?

BOTE entflohen

PAPST: unmöglich

BOTE: trotzdem wirklich

PAPST: der Engel des Herrn kam nur zu Petrus, diesen aus der Kerkerhaft des antichristlichen Herodes zu befreien

BOTE: Es muss im Falle des Franziskaners Wilhelm von Occam wiederum geradezu wunderbar zugegangen sein,.

PAPST: Mysteriös. Da hatte der Teufel die Hand im Spiel

JOHANNES: (sich umsehend) Teufel Nero oben und unten (tritt auf den Boden wie vordem Papst Nero II)) wehe, wenn sie losgelasen und kein Schutzengel uns zur Srtelle

PAPST: Zum Teufel nochmal

JOHANNES: immer und immer wieder nochmal, vielzuviele Male

PAPST: verteufelte Situation werden Mauern plötzlich durchlässig . Und wohin flüchtete der Ketzer?

BOTE: wie seine gleichgesinnten Ordensbrüder flüchtete er nach München

PAPST: München? Verdammt liberale Stadt! Neues Babilon!

JOHANNE: von der Babilonischen Gefangenschaft auf nach Babel? Nur allzubald ist Babel überall, wenn die Heilige Stadt eben nicht mehr echt heiligmässig ist

BOTE: Der Flüchtling fand Zuflucht am Hofe Ludwigs des Bayern.

PAPST: o, diese Bayern, diese Ketzer, diese Revoluzzer, dieses aufmüpfige Völkchen!

JOHANNES: haben wir Nachsicht mit den echt progressiven Kräften. Petrus als Papst Nero II. war nicht so frei, dem Wilhelm von Occam die Freiheit wiederzugeben. Er entkam gewaltsam. Gehts nun weiter von Gewaltamkeit zu Gewaltsamkeit?

PAPST: bekanntlich ist Ludwig der Bayer deutscher König. Mit dem liege ich im Clinch. Einer nur kann herrschen.

BOTE: Wilhelm von Occam erklärte diesem Münchener Politiker

PAPST: Ketzer zu Ketzer - gemeinsam Front aufgemacht gegen unsereins?

BOTE: erklärte dem deutschen Regierungschef: "Verteidige Du mich mit dem Schwert, ich will Dich mit der Feder verteidigen."

JOHANNES: Worte können Dolche sein, Federhalter Schwerter. Die Zweischwertergewalt unseres christlich-abendlänischen Reiches erfährt welche Variation?

PAPST: Da haben wir's, die Neuauflage des Grössenwahns des Nero!

JOHANNES: Papst Nero meint?

PAPST: Lächerlich ist dieser Gernegross, dieser erbärmliche Federfuchser

JOHANNES: Vorsicht. Er vereinigte seine Feder mit der, die die Evangelisten führten

PAPST: wieso?

JOHANNES: er beruft sich als Franziskaner wie sein Ordensvater aufs Evangelium, fordert eine wahrhaft evangelische Kirche.

PAPST: und so etwas geht aus von meinem Kerkerhaus?

JOHANNES: als von jener Katakombe, die Du ihm im eigenen Palast bereitet hast. Wie der Katakombe die Zukunft gehört, das wissen wir bereits, das war ja dieses Dramas Erster Akt

PAPST: Er, Occam entwich von meinem Kerker aus zum Königshof nach Bayern.

JOHANNES: heute im Keller der, morgen in der guten Stube wer?

PAPST: wo wird das wie enden?

JOHANNES: schliesslich flüchtet unser Brite nocheinmal zum Königshof nach London

PAPST: Londons König wird dem Rebellen nicht den Hof machen, mit Sicherheit nicht

JOHANNES: Was ist hienieden sicher?

PAPST: Der engelische König, der ist mir sicher. Ich ernenne ihn zuj defensor fidei

und werde ihn heiligsprechen

JOHANNES: heiliggesprochen werden wir erst, wenn wir tot sind.

PAPST: der König von England, er steht zu mir, das ist direkt totensicher. Sog. Reformatoren haben bei dem nicht die geringste Chance.

JOHANNES: ist der Reformator nicht so heiligmässige wie Franziskus wird Reformation nur allzubald des Teufels

PAPST: Was starrst Du wieder so geistesabwesend in Weite - pah, mir graut vor Dir, vor diesem Blick

JOHANNES: Ich seh ihn mal wieder, den Teufel, den Teufel Nero.

PAPST: Stellen wir sofort alle Tintenfässer sicher (greift zu einem). Wo treibt der Nero denn jetzt sein Unwesen?

JOHANNES: Jetzt auch in Bayern - es gibt aber auch noch andere Königshöfe. Eins nach dem anderen. Auch Unwesen agieren aus jener Ewigkeit, von der aus wir uns Zeit lassen können.

PAPST: Des Teufels finsterer Schatten jetzt auch hinter dem Bayernkönig und dessen Mannen.

JOHANNES: Frauen nicht minder

PAPST- Schäm Dic, König der Deutschen! Ihr deutschen Kaiser wart es doch, die uns Kirchenobereren erstmals zu Kirchenfürsten bestellten.

JOHANNES: Was er webt, das weiss kein Weber - was er wirkt, der Kaiser weiss es erst recht nicht. Wir wissen zwar, wo's anfängt, nicht aber, wie's endet. Deshalb sollten wir alles nur mit Gott beginnen, damit es in Ihm enden kann.

PAPST: Um Gotrtes Willen gaben Kaiser und Könige uns Priestern teil an ihrer Macht.

JOHANNES: Selbstliebe war schon mit im Spiel - immerhin, die Chancen, einen wirklich christlichen Gottesstaat vorzubereiten, waren gross

PAPST: was die führenden deutschen Politiker damals säten, das war doch gewiss keine Drachensaat - auch wenn sie uns und mich insbesondere als luziferischen Drachen verteufeln wollen.

JOHANNES: Wir wissen, wo es anfängt, auch mit dem Gottesgnadentum, aber wie's weitergeht, das hängt entscheidend auch davon ab.wie unsere Freiheit mit der gewährten Gnade zusammenarbeitete. Wurde sie des Teufels, St. Michael war zweifellos der Allerletzte, der uns zum Teufelspakt gezwungen. Wollen wir nicht engelgleiche Priester und Politiker sein, werden wir binnen kurzem teuflisch. Wie

gesagt, wohin ich auch sehe, ich seh vor allem

PAPST: zum Teufel

JOHANNES: genau den

PAPST: aufgehört mit diesem Gespensterspuk!

JOHANNES: Ja, unbedingt, sonst schlägt uns noch all diese Teufelei über unserem Kopf zusammen.

PAPST: daher es gilt, Dich und Deinesgleichen einen Kopf kleiner zu machen.

JOHANNES: jetzt sehe ich, Gott sei Dank, den Apostelkollegen Peter - gekreuzigt, mit dem Kopf nach unten - sehe ihn auch im Sitz seines Nachfolgers, allerdings in dessen Kerkerloch.

PAPST: Als Beichtvater ist hier jemand abgesetzt, endgültig, Meine Gewissenserforschung ist beendet. Ich werde jetzt endlich Herr meines schlechteren Selst.

JOHANNES: ein zweiter Petrus . endlich der Richtige unter den Petrinischen?

PAPST: endlich - also, also heb Du dich hinweg, scher Dich dorthin, wo Du hingehöst. Entkam uns auch der Ketzer Occam - die wichtigste Person ist aber in nserer Gewalt, der, den sog. Reformator inspirierte. Gelingt es, den hinwegzupusten, geht dem Occam plus Bayernkönig schnell die Puste aus. - (zum Boten): er hat mitgehört, was hier verhandelt wurde

BOTE: Die Gerichtsverhandlung ist jetzt wohl beendet.

PAPST: Das Urteil unumstösslich: Er, der angeblich Unsterbliche, ist am härtesten bestraft mit 'lebenslänglich'

BOTE: Kitschen!

PAPST: Walten wir alle unseres Amtes - Er als der weltliche Arm

BOTE: der geistliche darf sich schliesslich die Finger nicht schmutzig machen.

PAPST: der da - (zeigt auf Johannes) - soll auch äusserlich werden, was er innerlich ist: ein übertünchtes Grab

BOTE: Als welches unser Herr Jesus Kristus die Farisäer titulierte

PAPST: zurecht

BOTE: vollauf

PAPST: als sei diese lebendige Tünche da (zeigt auf Johannes)

BOTE: begraben, lebenslänglich

PAPST: alsdann kann er nicht mehr kommen, mir die Wände meines Palastes mit Tinte zu bekleckern. (weis auf entsprechende Flacken)

BOTE: Jene Fleckenreiniger sind die besten, die es erst garnicht zu Befleckungen kommen lassen. (Mittlerweile wird es finsterer und immer finderer, immer schatten-, weil Kerkerhafter; bis erneut das Löwengebrüll und prasseln der Scheiterhaufenflammen von eingangs dieser Szene hörbar und in Umrissen auch sichtbar wird, derweil die hier handelnden Personen sich mehr und mehr auflösen)

PAPST: (wie ein Nachhall): dorthin mit dem Kerl, wo er weiterdämmern, weiter vor sich hin träumen kann als Hans der Träumer, der er ist; angeblich der Apostel Johannes, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr, sich dieses seines Eckenstehers anzunehmen, der ihm angeblich besonders am Herzen liegt. Träumen kann er meinetwegen davon, selbst wenn er fieberträumt, er würde selbst einmal Papst. Hahhahaha, so etwas Papst, Hans der Träumer als christlich johannischer Papst. Dass ich nicht lache! Dan könnte Johannes der Apostel, der nicht stirbt, weil er mit seinem Wesen nicht aussterben kann, obwohl der Occam sagt, Überräumliches und Überzeitliches Wesen gäbe es nicht. So gesehen könnte er aufwachen als Papst, könnte sich einen Papstnamen auswählen. Wie würde der sich wohl nennen?So wie er heisst. Wie hiesse er alsdann. Klarer Fall; Papst Johannes XXIII, Der und mein Nachfolger, so einer Nachfolger von mir: Johannes XXII. Nie und nimmer! Mit dem würde ja päpstlich auch all das, was an dieses Occams Lehre rechtens sein soll, Unvorstellbar! Wartet, aufrührerische Gesellen, bis Eure Träumereien sich erfüllen. Bis dahin hat es noch gute Weile. Bin ich auch selber nicht der Aposel Johannes, der nicht stirbt, so bin ich doch soein Papst Johannes, der gut und gerne seine 90 Jahre altwerden wird. Mit 72 Jahren wählte man mich zum Papst, wählte mich als Mann in reiferen Jahren, weil man mir einem kurzen Pontificat rechnet. Doch nicht alle frommen Wünsche erfüllen sich. Und so bin ich hier immer noch der Herr im Haus.

2. AKT; 14. SZENE

(Die Zsene verwandelt sich erneut schlagartig. Wir befinden uns wiederum im katakombischen Kerkerverliess. Johannes auf seiner Pritsche liegt d wie gekreuzigt, den Kopf herunter baumeln lassend)

JOHANNES: Da finde ich mich also erneut in den Kerker geworfen; ausgerechnet von einem Papst meines Namens: JohannesXXII. - Wie? (schnellt hoch) Wer ist das? Ich erfuhr , Wilhelm von Occam sei es gelungen, aus diesem Gefängnis zu entkommen. Da steht er nun doch vor mir - oder träume ich?

PETRUS (konturenhaft): Apostelkollege Johannes, Du bist hellwach, jetzt erst richtig

wachgeworden.

JOHANNES: Aber der Wilhelm von Occam

PETRUS: Der bin ich nicht.

JOHANNES: Ja, aber - hm, Du hast so etwas Verklärtes - bist irgendwie engelgleich geworden - halluziniere ich?

PETRUS: mehr denn je hast Du deine fünf Sinne beisamen. Und den berühmten sechsten, den Übersinn dazu bekommen; sinnig genug

JOHANNES: Wer bist Du denn?

PETRUS: Johann, Dein Kollege im Apostelamt. - der aus dem 1. Akt unseres Mysterienspiels, der Peter.

JOHANNES: Der Petrus? Du?

PETRUS: Ja, ich bin, der ich nun einmal bin, von unserem Herrn Jesus Christus bestellt, bin der Papst, der Erste

JOHANNES: Aber der Occam von vorhin?

PETRUS: der glich mir

JOHANNES: Das kann man wohl sagen - als wäre er Dein Zwillingsbruder. Wie ein Doppelgänger glich er Dir

PETRUS: zurzeit nicht mehr. Der will auch nichts mehr von mir wissen, sowenig wie sein Nachfolger über uns. Beide zückten das Schwert, das zurückzustecken mir unser Herr seinerzeit doch aufgetragen hat

JOHANNES: o, wie gut ich mich entsinne!

PETRUS: Und nun schlagen sie garnoch aufeinander los, zerschlagen demnächst den ungenähten Rockl des irdischen Pilgergewandes des Herrenleibes, der unsere Kirche ist.Als der Herr mir befahl, die Waffe aus den Händen zu legen, verwies er auf 12 Legionen Engel, die nur seines Winkes harrten. Wie der Herr Jesus nicht geprahlt, bewies er mir, als er kurz danach Seinen Engel sandte, mich auf dem Kerker des Herodes zu befreiehn. Demnächst aber, so befürchte ich, wird unser Herr und Meister doch die Vollzahl Seiner 12 Engel-Legionen schicken müssen.

JOHANNES: mich hier zu befreien?

PETRUS: Den Schaden zu beheben, den meine Nachfolger und Zwillingsbrüder der Kirche und damit der ganzen Welt angetan haben.

JOHANNES: Und schliesslich kommt der Herr wieder, wie verheissen, inmitten seiner heiligen Engel. - Bis dahin muss ich abwarten hier in diesem Weltenkerker.

PETRUS: Johann, Geduld, Kopf hoch, Johannes! Ich hoffe dringend, die Kirche halte

es bald wieder mir Dir, meinem Apostelfreund, den der Herr Jesus Christus ja besonders schätzte, Mystiker, der er war und ist, daher meiner praktischen Hilfe besonders bedürftig. Hoffentlich holen sie Dich bald heraus aus dieser Verbannung, holen Dich heim aus der Babilonischen Gefangenschaft, damit alle Christenmenschen in christlich-johanneischer Liebe auch wieder des Petrus werden können

JOHANNES: "Amen, komm Herr Jesus, komme bald!"

2. AKT; 25. SZENE

JOHANNES (das Licht geht voll an, Johannes reibt sich üb er die Augen, blickt sich um): Da war doch wer. Wer? (ruft, leise, dann lauter werdend): Petrus - Peter! (nach einer kleinen Weile)Nichts, niemand rührt sich. Aber ich habe doch gesehen, was ich sah, hörte, was ich zu hören bekam. - Und der Petrus war doch da, jetzt, nicht der Nero. - Aber wo bin ich hier denn eigentlich? In einem Kellerloch - sie haben mich abgesperrt, abgedrängt. Und da ist kein Herauskommen, wenigstens nicht so schnell. In einem solchem Zustand bekommen wir nur allzuleicht Zustände, fantasieren uns auch allerhand daher, haben Wunschräume. (lässt wieder den Kopf sinken. Und dann bekommt unsereins prompt wieder zu hören: Hans der Träumer. Träume sind nun mal nur Schäume. Hör auf, ein Schaumschläger zu sein! - oder? Hatte ich vielleicht doch eine wirklich echte Vision? Offenbarte sich mir Papst Petrus? - (ruft wieder in den Raum hinein): Petrus - Peter - Petrus!-

Aha, da tut sich was. Die Frau, die gute Seele, die kenn ich doch, die ist doch Magd Rohde, die Haushälterin aus der Urgemeinde! Nein, ich träume nicht. Die Frau, die damals aufmachte, als der Petrus nach seiner Befreiung aus dem Kerker seiner ersten Babilonischen Gefangenschaft kam der durch Herodes, als der bei der Gemeinde anklopfte

MAGD ROHDE: So eine Haft kann einen schon etwas verrückt machen, Einzelhaft, abgeschlossen von aller Welt, wie es scheint. Aber ich bin schliesslich auch noch da. - Bringe auch was Anständiges zu futtern. (serviert, schaut sich ums) darf nur keiner sehen. Ist ja mehr als vorgeschriebenes Wasser und Brot.

JOHANNES: Brot und Wasser brachte der Engel dem Elias, als der während der Wüstenwanderung zusammenbrach und nicht mehr weiter wollte, weil er nicht mehr konnte. - Wasser und Brot genügten.

MAGD: Aber der Herr Jesus hat auch mal zur Abwechslung Wasser in Wein verwandelt - so ganz ohne Vorgeschmack aufs Himmlische Hochzeitsmahl braucht's

hienieden nicht abzugehen.

JOHANNES: Ich entsinne mich recht gut: es war die Mutter Jesu, die den Sohn bewegen konnte, auf der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein zu verwandeln; es dann vollendet hochzeitlich werden zu lassen ausgerechnet gegen Ende seines Erdenlebens, als das Fest alltäglich-armselig trübselig auszugehen drohte.

MAGD: Wo die Not am grössten, ist der Mutter Jesu Hilfe am nächsten. Und Er, Johannes, ist doch der Jünger, dem diese Mutter sozusagen als mütterliche Haushälterin zugedacht wurde.

JOHANNES: Die Haushälterin, die als die Dienerin aller die die Grösste von uns allen ist, nebst Ihrem Sohn die Allergrösste. Ja, Maria ist mir in einmalig besonderer Weise Mutter.

MAGD: Wie er, der christlich-johanneische Apostel, Mariens Sohn

JOHANNES: niemand hat so abgehoben auf die Menschwerdung Gottes in Jesus als unser Johannesevangelium. Verehren wir also Maria als Mutter des Mensch gewordenen Gottes, als Gottmenschenmutter!

MAGD: tagtäglich wie oft!

JOHANNES: Dann sagt dieser Anruf alles, was das Johannesevangelium nahezulegen bestrebt ist. Und so ist die Gottmenschenmutterschaft dienstbar wie sonst nicht in der Welt, dienstbar dem Herzstück unseres christlichen Glaubens. Legt Maria Wert auf ihren völlig unvergleichbaren Rang der Gottmenschenmutterschaft, dann, weil sie dienstbar sein will dem gottmenschlichen Sohn, weil sie eben eigener Titulierung gemäss 'Magd des Herrn'. - Unsere Magd Rohde, wie ist sie doch simpatisch, christlich-marianisch, wie sie ist!

MAGD: Mein Gott, was bin ich arme Magd schon im Vergleich zur Himmelskönigin!

JOHANNES: Mein Gott, wie ist sie königlich-priesterlichm gerade als Magd, wie steht sie doch beispielhaft für die Mutter Kirche!

MAGD (verschmitzt): o, ich Königin, priesterlich, Priesterin sogar?

JOHANNES: O ja!

MAGD: und beispielhaft

JOHANNES: für die Mutter der Mutter Kirche.

MAGD; für die mütterliche Kirche? (sich umsehend) Na ja, sofern Kerker und Katakombe simbolisch auch für den Mutterschoss

JOHANNES: und wie!

MAGD: dann lasse er mal nicht länger den Kopf hängen - Kopf hoch, Johannes,

vorbildlich wie er selber ist für die christlich.-johanneische Kirche.
JOHANNES: die als solche nicht zuletzt der unüberwindlichen Felsenkirche Petri wird. Ist sie doch als christlich-marianische Kirche von jener Liebe und Mütterlichkeit, die von allen Grossmächte die bei weitem Grösste und Mächtigste ist, Und das, je kleiner und ohnmächtiger sie nach aussen hin erscheint.
MAGD: eine Macht, der keine Weltmacht Herr werden kann.
JOHANNES: nicht Herr und auch nicht Dame werden kann, auch nicht, sogar vollends nicht als Hure Bagbilon - selbst wenn deren Sitz da, wo wir ihn am allerwenigsten vermute; hier, - Ja, gebenedeit ist die rechte Magd, die echt und recht christlich-marianische!
MAGD: Hoch preise unsere Seele den Herrn! "denn er hat so gnädig herabgeschaut auf die Demut Seiner Magd".
JOHANNES: Und so dürfen wir trotz aller Armseligkeit hochgemut ausrufen: "Grosses hat an uns getan der Allmächtige. Diktatoren stürzt er vom Thron und Erniedrigte inthronisiert Er."
MAGD: wann?
JOHANNES: Immer dann, wann wiederkommt der Herr, endgültig am Ende der Tage dann.
MAGD: O, dann braucht Er ja wirklich nicht den Kopf hängen zu lassen, Er als Apostel, der nicht umzubringen, bis wiederkommt der Herr unser Gott, unser Herr Jesus Christus.
JOHANNES: "Amen, komm, Herr Jesus, komme bald!"
3. AKT; 26. SZENE

JOHANNES: schau da, meine Haushälterin Maria Rphde gleicht Marta, der Schwester des Lazarus.
MAGD: den der Herr, nachdem er bereits am vierten Tag in Verwesung übergegangen war, ins Leben zurückrief - als Erster all derer, die Jesu Christi Vorhersage gemäss, am Jüngsten Tag leibhaftig von den Toten auferstehen. - O ja, der Mensch, lebt er einmal, lebt ewig.
JOHANNES: Sie also, unsere Haushälterin Maria Rohde, ist wie weiland Marta schwer geschäftig, für sein leibliches Wohl zu sorgen.
MAGD (auflachend): ist unser Leib auch vergänglich, solange er seinen Erdengang geht, muss er versorgt werden, damit Geist und Seele das Ihre besorgen können. -

Und was Sie anbelangt, Sie sind wahrhaftig der Apostel, der christlich-johanneische, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr.

JOHANNES: der Apostel, der bis dahin nicht aussterben darf

MAGD: selbst wenn er bisweilen so in Tiefschlaf verfiel wie der es war, aus dem Sie soeben erwachten.

JOHANNES: Na ja, der letzten Tage Anstrengung war recht gross.

MAGD: der letzten Tage? Wären es die drei Tage nur, die Lazarus im Grabe war - mein Gott, wie lange waren Sie uns regelrecht wie begraben!

JOHANNES: Na ja - lassen wir anknüpfen, wo wir unlängst stehengeblieben - das war bei unserem Oberhirten Petrus und Kaiser Nero.

MAGD: o, lang, lang ist's her - wieviele Jahrhunderte schon nach Christus. Da lag schon einiges noch dazwischen.

JOHANNES: o ja, entsinne mich - langsam werden dem Entschlafenen die Lebensgeister und damit die Erinnerungen wieder lebendiger. - Jawohl, da lag doch noch einiges dazwischen.

MAGD: und ob! Wir sprachen zuletzt

JOHANNES (tippt sich vor die Stirn) ganz recht, über Wilhelm von Occam, der, anfangs jedenfalls als Franziskanerpater so ganz seinem Ordensvater Franziskus und damit dann auch dem ersten Petrus glich - und ein Kaiser Nero war mit im Spiel

MAGD: als Papst sogar

JOHANNES: Rom im Guten, Rom im Schlimmen, Rom, die Weltstadt, die die Welt verkörpert - also das spielte im - (schnippt mit den Fingern)

MAGD: 16. Jahrhundert.

JOHANNES: famos - gut behalten - also es geht nun weiter mit dem

MAGD: was unser Unsterblicher nun, da er wachgeworden, doch wohl nicht verschläft: mit dem 15. Jahrhundert nach unserem Herrn Jesus Christus.

JOHANNES: mein Gott, wie die Zeit vergeht! Ich mein, der Herr wär gerade erst, gestern noch hier gewesen - oder ist er schon wieder da?

MAGD: eigentlich nicht.

JOHANNES: aber bald, sehr bald. - Kommen einem die verflossenen Jahrhunderte

MAGD: Ihm, unserem christlichen Methusalem

JOHANNES: kommen die uns vor wie ein Tag - nun, dann kann's am nächsten, spätestens am übernächsten Tag schon soweit sein mit

MAGD: womit?

JOHANNES: der Wiederkehr des Herrn, die als bald bevorstehend angesagt.

MAGD: na, da geht wohl wiederum einiges vorher

JOHANNES: das z.B., was in diesem dritten Akt unseres Welttheaters auszustehen sein mag. - Gottlob bin ich ausgeschlafen, und kräftigen will ich mich jetzt auch ein wenig. (setzt sich an den Frühstückstisch) Stärken wir uns mal zu einem neuen Jahrhundert. (winkt die Haushälterin, ebenfalls platzzunehmen) Also Frau Maria Rohde, nichts für ungut, Sie könnten wirklich die Zwillingsschwester sein von jener Magd Rohde, über die die Apostelgeschichte in Verbindung mit der Befreiung des Petrus aus der Kerkerhaft des Herodes berichtet.

MAGD: dann müsste ich ja schon an die 1500 Jahre gelebt haben - hätte das ewige Leben bereits hienieden.

JOHANNES: Mit Verlaub - vor dem Schöpfergott sind 1000 Jahre seiner Erdenschöpfung wie ein Tag. Und was ist ein Tag im Vergleich zur Ewigkeit?

MAGD: nichts für ungut - an das ewige Leben, das erst nach dem Tode beginnt, müssen wir glauben. Das Erdenleben, das wir haben, das haben wir. - und das über 1500 Jahre lang? Das könnte sich sehen lassen

JOHANNES: selbst wenn Sie so alt geworden.

MAGD: und wahrhaftig nicht mehr dir Jüngste wäre,dann

JOHANNES: dann ginge es zuende, bald, sehr bald - z.: jetzt im nächsten Augenblick.

MAGD: o, noch lebe ich, weiss, was ich habe - von drüben weiss ich nichts, noch nicht

JOHANNES: Gewiss, die Ungewissenheit über das persönliche Weiterleben nach dem tode, die ist zeitlebens qualvoll. Aber diese Qual ist nur kurz, eben nur ein Menschenleben lang; kaum der Rede wert, selbst wenn Sie jetzt gerade 1500. Geburtstag feierten.

MAGD: Na ja, sehen wir's so, kann unser Herr sich schon Zeit lassen und gleichwohl sagen, er käme bald wieder.

JOHANNES: sehr bald - da Sie ja in Wirklichkeit nicht einmal noh nur 1500 Jahre jung, nicht einmal 150 werden.

MAGD: 80 schliesslich nur, wenn's soweit reicht.

JOHANNES: und schon ist der Herr uns wiederkommender Herr - gleich nach dem Tode kommt Er uns entgegen.

MAGD: hoffentlich entgegendkommend

JOHANNES: wenn wir mit seiner Gnade zeitlebens, als kurzzeitlebig

MAGD: kürzzeitlebens

JOHANNES: mitgearbeitet, wenn wir mit unserer Nächstenliebe bewiesen haben, wie echt unsere Gottesliebe ist, wird der uns nach dem Tode entgegenkommende Herr es an Entgegenkommen bestimmt nicht fehlenlassen.

MAGD: o, wir haben soeben das Tischgebet vergessen - doch unser Essen bei Tisch war ein einziges Gebet.

JOHANNES: Ein Arbeitsessen - ja

MAGD: und da zeigt Er sich einmal mehr als der Urapostolische, der immerzu im ursprünglich Evangelischen lebt, immerzu denn auch das Evangelium vor Augen hat, vermeint z.B., ich könnte nicht nur mit meinem Namen Maria Rohde verwandt der apostelgeschichtlichen Magd Rohde sein, bis ins Äusserliche hinein.

JOHANNES (aufstehend, ans Fenster tretend): und was die Lokalität anbelangt, also ich kann mir nicht helfen, die ähnelt

MAGD: wem?

JOHANNES: also wenn ich nicht mehr tiefschlafe und träume - dann möchte ich meinen, der Ort gliche der Weltstadt Rom.

MAGD: kein Wunder; denn er ist es auch.

JOHANNES: Aha, Schauplatz der Handlung wieder Rom

MAGD (auflahend): zu Johannes dem Apostel, der nicht totzukriegen, bis wiederkommt der Herr - dazu nun auch Rom, im Volksmund die Ewige Stadt genannt

JOHANNES: hm, Rom, wie es leibt und lebt seit all seinen Jahren - da tut sich gerade wieder einiges.

MAGD: Hochbetrieb mal wieder, jede Menge an Menschenmengen.

JOHANNES: das Rom der Brot und Spiele - und (schnappt nach Luft)

MAGD: Um Himmels willen - Sie wechseln die Farbe - unser Unsterblicher, er wird totenbleich - was ist an Warum?

JOHANNES: da ist er doch wieder - er

MAGD: wer bitte?

JOHANNES: der Kaiser.

MAGD: Rom braucht zurzeit keinen Kaiser - hat ja einen Papst

JOHANNES: der Kaiser

MAGD: kam der aus Deutschland?

JOHANNES: Nero

MAGD: Unser Apostolischer schlief lange, erstaunlich lange - ist er immer noch nicht ausgeschlafen?

JOHANNES (reibt sich die Augen): hier ist nicht nur das alte Rom auf jung - auch der altrömische Kaiser, der Nero, geht daher wie neugeboren.

MAGD (auflachend): also ich soll frappierend ähnlich sein der Magd Rohde - und treffe nun einen Zeitgenossen, der Kaiser Nero selber könnte sein.

JOHANNES: einfach niederwerfend, solche Ähnlichkeiten! Welcher Schabernack an Doppelgängerei! Ginge hier ein Schauspiel über die Bühne

MAGD: die weltberühmte Welthauptstadt Rom

JOHANNES: müssten wir sagen: der Mann da unten spielte vorhin die Rolle von Nero Cäsar - Na ja, Schauspieler sind vielseitige, spielen freilich nicht alle Rollen gleich gut.

MAGD: wer von den Vorbeigehenden soll denn Neros Zwillingsbruder sein?

JOHANNES: dieser dort - der in der Mitte, um den sich alles Gefolge dreht, recht folgsam

MAGD: der? Nein, das ist nicht der Kaiser Nero, der ist ein höchstwürdiger Kardinal

JOHANNES: Kardinal?

MAGD: Borgia

JOHANNES: Kardinal Borgia? Aber ein Bischof ist doch ein besonders hervorragender Nachfolger im Apostelamt.

MAGD: in dem neugeboren z.B. der Apostel Johannes, daher dieser in seinesgleichen, in seinem Zwillingsbruder quasi, vom Himmel aus wie wiedergeboren uns wurde. Der Urapostel in moderner Neuauflage? Aber er sagt doch

JOHANNES: in dem ist ein Jenseitiger eingekehrt, als wolle er in dem frisch-fröhlich Urständ feiern.

MAGD: aber ist der da ähnlich dem Nero - der kann doch wohl kaum vom Himmel kommen, um von unserem Kardinal Besitz zu nehmen.

JOHANNES: Aber ich sag, was ich sage, weil ich sehe, was ich nun mal sehe

MAGD: Hat unser Altapostolischer so etwas wie die Gabe der Herzensschau?

JOHANNES: möglich. Sehe ich auf des Menschen Grund oder auch Abgrund,wird mir dessen Äusseres wie sein Inneres,

MAGD: wie?

JOHANNES: z.B. christlich perinisch oder auch neronisch, nicht gerade christlich. Äusseren Schein kenne ich nicht, - Ist Näheres über diesen Kardinal bekannt?

MAGD: als trefflicher Hirte kennt er die Seinen, aber die Seinen kennen durchaus auch ihn.

JOHANNES: und was ergibt die Kennerschaft?

MAGD: was er, Hans der Träumer, offensichtlich als Einziger in Rom nicht weiss: er hat eine Vorliebe für schöne Frauen, hält es dabei in seinem Harem mit einger Lieblingsfrau.

JOHANNES: wie bitte?

MAGD: wie wahr! Seine Geliebte hat ihm vier Kinder geboren. Nun, des Kardinals Finanzgenie verhalf ihm zu genügend Reichtümern, diesen Kinderreichtum nicht bedauern zu brauchen.

JOHANNES: Finanzgenie?

MAGD: das er entfaltet, geht es z.B. um die Verwaltung von Ablassgeldern.

JOHANNES: da fand ich, was ich wahrhaftig nicht suchte, den Nero, den Neronischen - Finde ich auch, wenn ich suche, den Petrus, den wahrhaft Petrinischen?

MAGD: wer sucht, der findet. Der Kardinal ist schliesslich auf dem Weg zur Papstwahl

JOHANNES: Zur Papstwahl? Ach so, daher dieses starke Gedränge auf den Strassen, das selbst für Rom ungewöhnlich stark.

MAGD: Er ist wohl einer der ganz Wenigen, wenn nicht der Einzige, der nichts weiss von dieser Papstwahl, das zurzeit das Hauptgespräch in Rom

JOHANNES: ein Mensch solchen Herzens geht da mit, kat Stimme in der Kardinalsgemeinde?

MAGD: Oho - und ob! - er ist der Massgebendsten einer, einer der Allerreichsten, der er schliesslich ist.

JOHANNES: Mein Gott, wie konnte der überhaupt erst Priester werden?

MAGD: Sonst hätte der doch nicht Kardinal werden können

JOHANNES: hm, ist er erst einmal Priester, wird ein Mann solchen Kalibers unweigerlich auch Bischof . hoffentlich nie Papst

MAGD: wer a sagt, sagt b - so gehts dann oft weiter von A bis Z

JOHANNES: Schlimm genug, wenn ein solcher Kardinal mitzuwählen hat

MAGD: wäret Ihr nicht der Urapostolische, würe ich sagen, ihr wäret neidisch - aber der Urapostel ist schon interessiert, in wem er fortlebt

JOHANNES: schliesslich geht's ums Ewige Leben, nicht nur unser eigenes, vielmehr um das Leben der Welt.

MAGD: Aber sieht unser Apostolischer nicht doch etwas zu schwarz - ist er nicht allzusehr Schwarzseher mit seiner Herzensschau?

JOHANNES: Ich seh ihn - den Schwarzen - den total Ausgebrannten und Verschlackten.

MAGD: Ist ja so, als sähe Er den Leibhaftigen persönlich

JOHANNES: ich tue nicht so, es tut sich so mi ihm und ihnenm die ein Zweigespann zu werden drohen.

MAGD: er spricht - spricht - von Nero und vom Teufel, vom Teufel, der sich Nero nennt?

JOHANNES: So etwas sagen Wir nicht leichtfertig daher

MAGD: Ich wurde unterrichtet, es sei der Heilige Geist,der die Papstwahl leitet vermittels Seiner Engel und der Königin der Engel. Und nun soll's der Teufel sein?

JOHANNES: das Eine stimmt, das Andere ist drum nicht falsch

MAGD: das versteh ein Mensch!

JOHANNES: versteht er, weil's menschlich ist.

MAGD: wie womit?

JOHANNES: Mit dem Menschen zwischen Engel und Teufel mit seiner Freiheit vor Gott innerhalb seiner Mitmenschen - auch und vor allem sogar bei einem solchem Freiheitsakt, wie es die Papstwahl ist. Die erleuchtende Gnade können wir bejahen oder auch verneinen

MAGD: wie engelgleich der Wähler ist oder wie teuflisch, darüber haben andere mit vorentschieden; gut geführt oder verführt, je nach Wahl

MAGD: Da gilt zuletzt: wie die Mehrheit der Kardinäle, so der Papst, so Gott-wohlgefällig oder auch nicht.

JOHANNES: sage mir, was und en Du wäwhlst, und ich sage Dir, wer Du bist; denn in unserer Auswahl bekunden wir unser Wesen, unser Unwesen nicht minder. Miteigentümer am Gnadenschatz der Kirche haben Mitbestimmung, auch und vollendet bei dem Gottesgnadentum des Papstes. Hoffentlich stimmt's, was bei dieser Abstimmung herauskommt.

MAGD: o - die Wahl ist bereits gelaufen. Es läutet, Rauch steigt auf

JOHANNES: Rauchsignale, hoffentlich solche, die uns heilig Heilsames an Heilige Vaterschaft signalisieren. Ob der Gewählte auch der wirklich Auserwählte ist?

MAGD: o, unser Altapostolischer glaubte vorhin, in Kardinal Borjia Seele und Geist Neros wiedererkennen zu müssen; meine Wenigkeit fand er ähnlich der Haushälterin

Rohde aus der Urgemeinde Petri

JOHANNES: Christus zat es gesagt: "wer sucht, der findet"

MAGD: findet unser christlich-johanneischer Apostel nun seinen urevangelischen Petrus wieder?

JOHANNES: Jetzt gleich, wenn der neugewählte Peter das Konklave verlässt?

MAGD: er muss sich jeden Augenblick urbs et orbi zeigen

JOHANNES: Kristus hat auch einmal gesagt: nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde - schliesslich weltweit, zuletzt mit Seiner, Jesu Christi Wiederkehr vor dem ganzen Weltall und dessen universaler Menschheit, vor aller Welt endgültigen Erlösung.

MAGD: Jetzt kommt Er bald, der neue Papst als Stellvertreter Kristi.

JOHANNES: und entsprechender Wegbereiter, als Vorläufer deswiederkehrenden Gottmenschen.

MAGD: Was mag bei der Wahl herausgekommen sein? Wer mag da gleich wohl herauskommen?

JOHANNES: die Kardinäle, die einzogen zum Votum, lassen jetzt den, der ihnen am ähnlichsten, herausziehen als den Einen, der sie als Papst verkörpert.

MAGD: Da! (Jubel braust auf, Heilrufe, Trompetengeschmetter usw.) Der Heilige Vater, der neue, erscheint, zeigt sich huldvoll dem Volk, dem Kirchenolk- (ui Johannes): Bester, Sie erbleichen, torkeln ! Setzen Sie sich erst einmal. - Ein Schnäpschen zur Stärkung gefällig?

JOHANNES (sackt nieder): Wieso hatten die Wähler denn solche Schnapsidee?

MAGD: Was hat er, unser Urapostel? - Freut er sich nicht mächtig über die, in denen Er besonders stark wiederkehrt und weiterlebt, in jenem vor allem, der der Papstund

JOHANNES (schlägt die Hände vor's Gesicht) der, der des Neros ist, des Teufels.

MAGD: Teufel Nero - der Antichrist als der Leibhaftige - als Papst im Zentrum. (schaut heraus, angestrengt, bekreuzigt sich): mein Gott, der Neue, der ist - ist ja

JOHANNES: er ist's, leibhaftig - als sei er der Leibhaftige

MAGD: Habemus papam - wir haben den Borjia-Kandidat als Papst

JOHANNES: Mein Herr und Gott, ich habe abzuwarten, bis Du endgültig wiederkommst, warte daher unentegt auf die Vorspiele dazu - so suche ich immerfort auch Apostelkollegen Petrus und finde fortwährend Kaiser Nero - und jetzt sogar noch als Papst Nero III.

MAGD: Rom wie eh und je -aber wo hält es seinen echten Petrus versteckt?

JOHANNES: Rom ist zweigespalten - hat neben seiner glitzerndn Oberfkäche seinen gnadenreichen Tiefengrund, seine Kaakombenstadt, seine Gräberstadt, in der das Weizenkorn stirbt, um fruchtbar werden zu können.

MAGD: Da - die Feier zur Wahl des neuen Papstes läuft an, um bald scon ihren Höhepunkt zu finden

JOHANNES: das ist doch die Höhe, diese Höhe ohne Tiefe!

MAGD: Sie sagten mir einmal, die Kirche sei der Baum des Lebens inmitten des Paradieses, der weltdurchzweigende Baum

JOHANNES: und doch immer noch wie der verlorene Paradiesesbaum - z.B. als Baumkrone ohne Verbindung zur Wurzel, dementsprechend ohne christlichen Saft und Kraft

MAGD: Als Baumkrone, die die Papstkrone ist, die nicht wirklich echt von christlich-petrinischer Krönung ist.

JOHANNES: ohne die Wurzeltiefe des Erdreiches christlich-johanneischer Liebe

MAGD: hm - ohne saft und Kraft das alles? Mensch, welcher Betrieb da unten jetzt inganggekommen!

ANSAGE (dröhnt herauf): in dieser Nacht vom 10. bi 11. August 1492 wird Rodrigo Borgia als Papst, also als Nachfolger des hocherfreuten Kirchenvolkes zum Orkan auswachsen. (wird hörbar). Gleich gesellt sich zu gleich, allüberall flammen Freudenfeuer auf, schwellen an zum Feuerorkan.

JOHANNES: als wäre im Neuen Jerusalem ein neues Pfingstfeuer aufgeflammt . aber der Teufel als Affe Gottes versteht sich auf seine Unart ebenfalls darauf.

ANSAGE: Der Nachfolger Petri nimmt den Namen Alexander VI an

MAGD: tolle Feuerwerke, die sie da inszenieren - grossartig, was sich mit Feuer alles beerkstelligen lässt, wie damit sogar gespielt werden kann.

JOHANNES: Das Spiel mit dem Fuer - wie hatte doch z.B. Kaiser Nero seine helle Freude daran.

MAGD: Aber hier lodern doch nicht wie zu Neros Zeiten Christenmenschen als lebende Fackeln auf, dargebracht als Brandopfer für Götzen

JOHANNES: Brandopfer wird jetzt mit dem neuen Papst Nero III. inszeniert - da ist an Scheiterhaufen kein Mangel.

ANSAGER: tonnenweise laufen sie ein, die herzlichen Glückwünsche aus aller Welt. Nachfolger Petri, bei soviel Glückwünschen kann Dein Pontifikat unmöglich unglücklich verlaufen. Bannflüche wirst Du wohl sparen können,Die überlässt Du

glücklosen Päpst. Heil Dir, Nachfolger Petri. Du brauchst Dich nicht mehr wie Vorläufer Petrus in Roms unterirdischen Katakombenunterwelten zu verstecken, Herr der Oberwelt, des vatikanschen Oberhauses, der Du geworden bist und nun als ewig unumstösslicher Fels immerzu auch bleiben wirst.

JOHANNES: Apostelkollege Petrus, in welche Einöde, in welche Neuauflage sind wir mit unserer Kleinen Herde nur hineingeraten!

ANSAGER: Nun setzten sie sich in Bewegung diese Fackelzüge zu Ehren solcher Machtergreifung.

JOHANNES: des Antichristen?

ANSAGE: Und jetzt tobt er los

JOHANNES: der Teufel, der losgelassen?

ANSAGER: ein Karneval, wie ihn selvs das Brot und Spiele gewohnte Rom selten nur erlebt.

JOHANNES: Hilfe - der Papst ist Prinz Karneval geworden!

MAGD: König für drei tolle Tage

JOHANNES: die ganz der Schabernacksdämonie!

ANSAGER: Maskenzüge über Maskenzüge ziehen los - allegorische Szenen mit klassischen Göttern werden auf Roms öffentlichen Plätzen inszeniert.

JOHANNES (sich bekreuzigend): Götzendienst, Teufelsmesse - gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte, und das anlässlich der Wahl des sog. Heiligen Vaters

MAGD: Na ja, unser Apostolischer ging aus, den Petrus zu suchen und fand an dessen Wohnsitz halt nur den Nero.

ANSAGER: Die hochwürdigsten Herren Kardinäle senden sich gegenseitig Wagen mit Arlekinos, Buffonen und Sänger, die altehrwürdige Heidensongs erschallen lassen.

JOHANNES: Wie der Herr, so's Gescherr - z.B. der Karnevalswagen

ANSAGER: und nun mischen sich unsere volksnahen geistlichen Würdenträger, unsere Kardinäle als Menschen so recht zum Anfassen, mischen die sich unters lustige Völkchen auf dem Campo Fiore - Nachfolge der Apostel, wie herrlich weit hast Du's gebracht!

JOHANNES: wie weit wird das noch gehen, wie soll das weitergehen?

ANSAGER: wir sehen Bischof um Bischof, sogar Kardinal um Kardinal gruppiert um ihre Sonne, den Papst - all voll unbändiger Lebensfreude. Man sieht's, man hört's, wie hier in Rom alle an der Heiligen Stadt an apostolischer Nachfolge wahrhaftig nicht

der geringste Mangel.

JOHANNES: wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, am wenigsten auf Karneval.

ANSAGE: wir können uns garnicht genug sattsehen an diesen Karnevalszügen. So grossartig dieses grosse Ganze, nicht minder grossartig gelang die Kunst im Kleinen, z.B. in den Maskenbildern, vor allem aber der unserer Kardinäle, vorab dieser der Maske des Papstes, dieser ausgezeichnetsten aller hiesigen Persönlichkeiten.

JOHANNES: Das Wort 'Person' schreibt sich her von persona, und das heisst Maske.

MAGD: unsere Kirchenoberen, schau, wie die sich mskaieren!

JOHANNES: heute nicht mit Messgewändern, mit Masken. Maskieren wir uns, legen wir ausnahmsweise unsere Person, unsere Maske ab und zeigen uns, wie wir wirklich sind.

MAGD: Als was maskiert sich denn der neue Papst, unser Heiliger Vater Alexander VI.?

JOHANNES: als - als - das soll doch nicht wahr sein.

MAGD: als?

JOHANNES: Nero

MAGD: sah der so aus, der Kaiser?

JOHANNES: mASKE - WIE ECHT DU BIST1

ANSAGER: im Hof des Vatikanpalastes veranstalten die Borgis nunmehr Stierkämpfe. Die Kinder ihres Vaers, der in diesem besonderen Falle sgoar ihr heiliger Vater geworden ist, spielen wacker mit. Sie sind echte Stars, nicht nur durch Protektion. Besonders hängen die Augen des Publikums an donna Lucrezia, die 14jährige Tochter Alexanders VI., die noch nicht voll in Blüte, aber köstlich knospend bereits ist. - Beifallsstürme erntet der 18jährige Sohn, Kardinal Cesage, der als Matador und Degenkämpfer exzelliert.

MAGD: Das fängt ja heiter an, dieses Pontifikat - um bis zuletzt Volksbelustigung bleiben zu können?

JOHANNES: Die Kirche ist bestimmt nicht gut beraten, Schauspiele und Komödien als des Teufels zu verdammen - aber was n ihrem Puritanismus berechtigt, der Papst zeigt es jetzt.

MAGD: welch ein Schauspiel!

JOHANNES: das wie endet?

MAGD: Haben wir Christenmenschen nicht auch unsere Art von Kunst?
JOHANNES: Als Schauspielkunst die des Mysterienspiels
MAGD: Da hat der Petrus doch mitzuspielen
JOHANNES: in einer Starrolle sogar
MAGD: auch wie dieser Heilige Vater als Prinz Karneval?
JOHANNES: o ja
MAGD: o ja?
JOHANNES: als Stellvertreter jenes Nerrenkönigs, der der Dornengekrönte und mit Purpurmanteel verhöhnte Heiland war - und bleiben wird so lange
MAGD: wie lange?
JOHANNES: bis sein Warten ein Ende hat
MAGD: Bis?
JOHANNES: wiederkommen wird der Herr, einfürallemal, um allen Mummemschanz und un- wie antichristlichen Götzendienst das verdiente Ende zu bereiten.
MAGD (legt die Hand ans Ojhr): kommt da nicht jemand?
JOHANNES: unüberhörbar
MAGD: (geht an die Tür, schaut hinaus, prallt zurück): da kommt er
JOHANNES: wer?
MAGD. er - dh. dessen Stellvertreter
JOHANNES: Stellvertreter?
MAGD: auf Erden
JOHANNES: irdischer Sellvertreter
MAGD: des Herrn - der Heilige Vater höchstpersönlich.

3. AKT; 27. SZENE

PAPST NERO. Bin ich schon dabei, mich wacker unters Volk zu mischen, dann auch richtig, richtig ungehemmt. - Hm, wir wissen, wo so etwas anfängt, nicht unbedingt, wo's einem bei solchem Turnier überall hinverschlägt. Jedenfalls bin ich zur Abwechslung einmal hier gelandet - hm (sieht sich um) weiss nicht, ob ich hier so richtig zuhause bin- hm, Im Atmosfärischen stimmt was nicht. - Wer ist hier was?
JOHANNES: Gestatten, meine Haushälterin, Frau Maria Rohde von der Gemeinde der Altapostolischen.
PAPST: Na ja - Neuapostolische liegen mir mehr, Sie sind auch Apostel?
JOHANNES: Ich kann es nicht bestreiten.

PAPST: Gut - aberm nichts für ungut, gue Frau, Sie sind bestimmt eine gute Seele, aber als meine Haushälterin wären Sie schwerlich gut genug.

JOHANNES: Na, kochen kann sie schon, auch gut.

PAPST: Heimchen am Herd? Nein. . Also nichts für ungut, Frau Rohde von der Fakultät der Frühapostolischen, also (sieht sich um) unter uns gesagt, ich mein, Ihnen fehl etwas wie

MAGD: Wie was?

PAPST: na ja - wie das, was wir das gewisse Etwas nennen.

MAGD: ds doch gewiss für den Nachfolger des Apostel Petrus nicht so wichtig ist.

PAPST: Haben Sie eine Ahnung! - Nebenbei, Apostelkollege Petrus war so unbedarft wiederum auch nicht, wie's naive Gemüter glauben.

JOHANNES: ist Er für diese Diagnose wirklich so kompetent?

PAPST: Ja; denn er ist mein Vorbild

JOHANNES: was er nicht sagt, der Papst!

PAPST: sagt er, Schliesslich war unser seliger Vorgänger, Papst Petrus I., verheiratet. Seine Ehe war kinderreich.

JOHANNES: wenn zwei dasselbe tun - welche Welt des Unterschiedes kann dazwischen liegen!

PAPST: Wir wollen aber doch die Wertrangordnung nicht nivellieren! Zersetzung ist das Werk des Antichristen, nicht z.B. des Apostels unsterblicher christlich-johanneischer Liebe.

JOHANNES: hat der Papst schon einmal etwas vom Zölibat gehört?

PAPST: gehört schon.

JOHANNES: gelebt damit auch schon?

PAPST: seit wann sind Wegweiser und Weg dasselbe?

JOHANNES: Vielleicht wäre in der Tat das Zölibat in seiner heutigen unbedingten Verbindlichkeit für alle Geislichen zu reformieren.

PAPST: Reformpapst - ich?

JOHANNES: reformieren wir früh genug, bevor es, weil zu spät geworden, es zur Deformation kommt, die das Zölibat generell für abgeschafft erklärt.

PAPST: Er meint im Klartext?

JOHANNES: Unser Herr hat bezüglich der Einehe zum Einen, des Zölibats zum anderen gesagt: Einiege sind enthaltsam aus Impotenz, einige um des Himmelreiches willen. Wer es fassen kann, der fasse es - aber, das erhellt wohl aus dem Text: es

handelt sich um einige Wenige

PAPST: Und der Klartext - der besagt?

JOHANNES: Für alle Menschen und auch für alle Geislichen istr apostolisch-zölibatärer Ganzeinsatz zu schwer, wie es für Impotente allzuleicht, tugendhaft zu sein.

PAPST: zu schwer - selbst für Geistliche?

JOHANNES: wie es mein Gegenüber, der Papst, belegen dürfte.

PAPST: was dann klartextlich bedeuten müsste

JOHANNES: bei der unbedingten Strenge allzu radikal ausschliesslichen Zölibatgebotes hätten Eure Heiligkeit nicht Priester werden dürfen.

PAPST: aber Papst; da es bei Lage der Dinge nun einmal um all meine weltlich-herrschaftlichen Kompetenzen geht. Und schöne Frauen zugehören nun einmal zu den Reichtümern dieser Welt.

JOHANNES: auf die zu verzichten der Herr Jesus Kristus einem reichen jungen Mann nahegelegt hatte, wenn er sein engerer Mitarbeiter, sein Jünger oder gar Apostel werden wollte. Er wollte nicht. Eure Heiligkeit wollen offenbar apostolischer Oberhirte werden, doch verzichten nicht.

PAPST: Die Zeiten ändern sich, und in ihnen die Menschen.,

JOHANNES: Um sich doch im Grundsätzlichen gleichzubleiben, erst recht, wenns um wirklich Evangelische geht, Geht der Oberhirte mit so schlechtem Beispiel voran, wie sollen die Hirten es besser machen?

PAPST: Na ja, Privatsfäre ist Privatsfäre - als liberaler Mensch halte ich es mit dem Datenschutz.

JOHANNES: Unser Herr hat gesagt: nichts ist verborgen, das nicht offenbar wird - zuletzt schliesslich noch weltweit.

PAPST: pah, weltweit? Wie sollte das denn ausschauen?

JOHANNES: nun, weltweit gehen die Priester dazu über, in den Ehenstand zu retieren, sich wie ihr Vorstand über das Gelübe des Zölibats hinwegzusetzen.

PAPST: dass ich nicht lache

JOHANNES: wenn soweit ist, ist's kaum noch zum Lachen.

PAPST: Aus Spass wird Ernst - doch nicht aus solchem Jux. Nanu, was stiert Er denn plötzlich so ins Weite? Sieht er was?

JOHANNES: ich sehe, wie die Klöster ihre Pforten öffnen

PAPST: Patres und nonnen begeben sich zur Prozession

JOHANNES: massenweise

PAPST: wie's sich gehört

JOHANNES: massenweise strömen sie

PAPST: prozessieren, ja, ja

JOHANNES: strömen sie heraus aus den Klöstern, um es ihrem garnicht so heiligen Heiligen Vater gleichzutun. Alle Welt wetteifert dann mit der kirchlichen Welt, sich das Kristentum leicht und billig zu machen, jenes Kristentum, von der der gottmenschliche Stifter gesagt: Das Himmelreich erleidet Gewalt, nur die Gewalttätigen reissen es an sich, und eng und beschwerlich nur sei der Weg, der zum Heile führe, Wenige nur gingen ihn. Aber sie strömen doch massenhat heraus, um einen anderen Weg zu gehen, einen bequemeren.

PAPST: Er spielt den Profeten - bangemachen gilt nicht. #

JOHANNES: sagte es sich di Mehrheit der Zeitgenossen unseres Gottmenschen auch, und gingen ihren eigenen Weg, den der Eigensucht, den weiten breiten.

PAPST: also, Unser Vorgänger, der heilige Petrus, wa ja auch verheiratet, war als der Kristenheit erster Heiliger Vater auch Vater.

JOHANNES: was in der Tat erhellt aus der Anfrage Petri: Herr, wir haben Deinetwegen Frau und Kind verlassen, dürfen wir auf Belohnung hoffen. Er war also verheiratet, um es später mit dem Zölibat zu halten. Immerhin, in der Urgemeinde gab's noch Bischöfe, dieals urgemeindlicher Amtsmann noch Ehemann waren.

PAPST: Er will wohl nahelegen, ich als Reformpapst solle Ehelosigkeit der Apostelpriester und Schwestern auf die Basis der Freiwilligkeit stellen?

JOHANNES: verbunden mit dem ausdrücklichen Anheimgeben: wertvolleren Ranges ist, wer um des Himmelreiches willen nicht heiratet. Er wiederhole als Stellvertreter des Herrn der Kirche: wer es fassen kann, der fasse es, fasse seine geistlichen Sachen so an, ungeteilt mit voller Kraft darin aufgehen zu können.

PAPST: hielten wir uns an die Rangordnung, dann brauche z.B. ein Franziskanerbruder nicht zölibatär zu leben?

JOHANNES: das sagt Er, nicht ich.

PAPST: warum ist er so querköpfig?

JOHANNES: Bruder Franziskus war der grösste Heilige nach den Aposteln. Und so kann auch in seiner Nachfolge ein Franziskanerbruder ungleich höher sein als sein Bischof oder Papst, auch wenn Franz als Klosterbruder ohne Priesterweihe zölibatär ist, schliesslich nicht zuletzt deshalb auch. Vor unserem Herrn Jesus Christus

brauchen innerer Wert eines Christenmenschen und äusserer Kirchenrang keineswegs immer deckungsgleich zu sein.

PAPST. schön und meinetwegen auch gut, wahr dann auch. - übrigens, wer von uns Beiden ist hier eigentlich wer?

JOHANNES: jeder der, der er nun mal ist und werden und hoffentlich auch nicht abarten soll

PAPST: Wer von uns Beiden ist Papst und päpstlich inspiriert?

JOHANNES: der soeben Neugewählte ist der Papst, Alexander VI.

PAPST. Und Du? Bist Du päpstlicher als der Papst, daher Du mich inspirieren willst?

JOHANNES: bisweilen ist unsereins Deine Inspiration, Mundstück des Heiligen Geistes, wie wir alle werden können. Wie dem Heiligen Vater die Erleuchtungen zukommen, ist zweitrangig, Hauptsache er bekommt sie und geht drauf ein.

MAGD: unser neuer Papst ist bestimmt gut beraten, auf den zu hören, der der apostolische Johannes ist, der uns alle überlebt, auch alle anderen Apostelkollegen, um so lange wie möglich die Wiederkehr des Herrn abwarten zu können.

PAPST: hahaha, der da soll der Urapostel persönlich sein, leibhaftig, wie der da vor mir ist?

MAGD: Ich traute meinen Ohren nicht, als gestern der Hirtenbrief Kardinal Pauli verlesen wurde, und ich zu hören bekam, manch einer hatte schon einen Engel zu Gast und wusste es nur nicht.

PAPST: so scheinbar alltäglich ging es dabei zu

MAGD: Daher ich als Haushälterin so gastfreundlich wie möglich bin. Beherbergen wir einen Engel, werden wir engelhaft.

PAPST: und fühlen uns wohl auch noch ermächtigt, beizutragen zu päpstlicher Inspiration

MAGD: o nein

JOHNNAS: O ja. Schliesslich hat Papst Petrus I. seinen Gläubigen gesagt, sie seien als Christenmenschen königlichen und priesterlichen Geschlechts - warum soll die Priesterin nicht päpstlich inspirirend sein und immer mehr noch werden können?

PAPST: hahaha, welche Kollegialität im Priesteramt!

MAGD: Also nun wollen wir mal schön die Kirche im Dorf lassen

PAPST: und den Petersdom dort, wo er ist und hingehört.

JOHANNES: und die Kataakombe da, wo sie war und jederzeit wieder sein kann.

MAGD: Also eine Magd, später nennen sie mich vielleicht mal Haushälterin, als unsereins kann nicht einmal ihren Pfarrherrn inspirieren, geschweige den Pfarherr aller Pfarherren, unseren herrlichen Herrn Papst

JOHANNES: o, was meinen Sie, was 'die Magd des Herrn', die die sich höchst königlich bewährte, als sie dem Engel Gottes ihr fiat gab - was meine unsere Frau Maria Rohde, wie die inspirieren kann, auch und gerade unseren Heiligen Vater. Wie der sich allerdings auch als Alexander VI. darüer hinwegsetzen kann, nicht gerade christlich-marianisch demütig, wie eine Vielzahl unserer Päpste sind.

PAPST: Also das wird ja hier immer feierlicher, hier, wo's mich nach meiner Wahl weiss Gott wie hinverschlug. Der da soll päpstlich inspiriert sein insofern, wie er seinen Papst inspiriert ; und nicht nur der als lächerlicher Dorfpfarrer von Ars oder von Gott weiss welchem Hintertupfingen; jetzt soll's auch noch dessen Magd, dessen Haushälterin sein. Schliessslich wird mir noch als päpstliche Inspiration in den Mund gelegt: nicht die hochwürdigsten Bischöfe und höchstwürdigen Kardinäle sollen ihren höchstallerwürdigsten Papst wählen, sondern - sondern - (schnippt mit den Fingern) - sondern, na ja, sagen wir mal: die da, dieses Zweigespann.

JOHANNES: Heiliger Vaer, nunmehr sind Sie zweifellos aufs höchste und tiefstsinnige inspiriert, auch wenn Sie, es awinkend, sagen: sagen sie nein, weil sie sichzieren. zu Ihrer Erleuchtung stante pede ja zu sagen

PAPST: unverschä#mte Unterstellung! - hättet z.B. Ihr Beide mich gewählt

MAGD UND JOHANNES, (wie aus einem Mund): nie und nimmer.

PAPST: also

MAGD UND JOHANNES: also nein

PAPST: Alsso ist das,was ich sagte, eine Schnapsidee gewesen

JOHANNES: manch einer sagte schon weitaus Gewichtigeres, als er sagen konnte und wollte, auch und gerade wenn er selber im nachhinein aufs entschiedenste ablehnte.

PAPST: kraft päpstlicher Vollmach: nie und nimmer soll der Pöbel mich wählen! Nein, die Papstwahl soll uns als allerletzte verpöbeln. Aristokratie muss gelingen, der Beste muss ans Ruder und an Steuer kommen.

JOHANNES: rudern und steuern sind Dienste von Rudereren und Steuerleuten,von Dienstpersonal. - Kommen wir zum Simbil und dessen Wirklichkeit, beherzigen wir als Kirchenobere die Weisung Kristi: der ist der Grösste unter euch, der der Diener aller ist.

PAPST: als Priesterkönig sage ich: das Volk bin ich

JOHANNES: möge das Kirchenvolk sagen drüfen: wir sind der Papstg, sind päpstlich, weil wir christlich demütig sind wie unser Oberhirte. Freilich, der Priester ist massgebed für sein Volk, aber das Volk Gottes wirkt nicht minder nachhaltig zurück auf seine Führerschaft , mitbestimmt wesentlich, ob dieses wirklich Gottes, wahrhaft christlich ist. Wir stecken uns gegenseitig mehr an, als wir meinen, sind weitaus mehr für- und miteinander verantwortlich, als es oft scheint. Ziehen wir daraus die Konsequenz und lassen auch das Volk stärker mitwählen als bislang, mitwählen, wer jeweils der oder die Erwählte ist. Halten wir es mit Gottesgnadentum von der Volkes Freiheit. mit dem pausenlosen Zusammenspiel von Gnade und Freiheit.

PAPST: Demokratie, also Kraft des Volkes, soll stärker als bisher Kirchenordnung werden? Ideal soll es sein, wenn das von Natur aus eigensüchtige Volk stärkere Mitbeteiligung erhält?

JOHANNES: ich spreche von einem idealen, mämlich von einem echt christlichen Vol, das umso christlicher wird, je mehr es es mit der Liebe hält und entsprechend uneigennützig wird, um den richtig chritlich seinesgleichen wählenzukönnen.

PAPST: in der Kirche soll solche Demokratie, solche Volkskraft sich entfalten? Da sei Gott vor!

JOHANNES: wie soll Gott dagegen sein, wenn das Volk Gottes stärker zumzugekommt, um mehr noch Gottes werdenzukönnen, wenn es sich bewährt im Zusammenspiel mit seinem Gottesgnadentum?

PAPST: hahaha, Dutzendware bei der Papstwajl soll entscheiden. Sollte mal irgendein hergelaufener Mönxh kommwn, mich kritisieren und von mir Gehorsam abverlangen können?

JOHANNES: Es kommt die Zeit, und sie wird sehr bald spruchreif

PAPST: hahaha, so bald wie wiederkommt der Herr?

JOHANNES: als Auftakt dazu früher noch

PAPST: Dann warte mal schön - während meiner Papstregierung wartest Du vergebens.

JOHANNES: es kommt die Zeit, in der der Stellvertreter und damit auch Vorläufer Jesu Christi die Welt aufhorchen lassen wird, gleichgültig, ob dieser Mönch oder Papst oder beides zusammen

PAPST: Mönch oder Papst - das ist bereits eine Beleidigung, diese auch nur in

einem Atemzug zu nennen. Nein, meine Diener, z.B. der Mönch, sie sollen nicht den Herr spielen dürfen über mich als ihren Oberherrn.

JOHANNES: wie gesagt, von Kristus gesagt: der ist der Grösste im Kristenvolk, der der Diener aller ist - daher es gut ist, wird der Dienstherr der Kirche vom Fussvolk seiner Diener mitgewählt.

PAPST: Also lassen wir die Kirche im Dorf, lassen wir daher Mönch Mönch bleiben, damit der Papst richtig christlich päpstlich sein kann.

JOHANNES: Unsere Körperschaft bilde ein überzeugend organisches Ganze, in dem alle Glieder sinn- und zweckvoll zusammenwirken zu nutz und frommen des corpus Christi Mystikum.

PAPST: dem soll so sein

JOHANNES: Bald schon werden wir sehen, wie das alles praktisch-faktisch zu verstehen ist.

PAPST: wie? Meine eben stattgehabte Papstwahl bietet da Anschauungsunterricht genug. Mein Finanzgenie zeigte, was es konnte, verschaffte mir beträchtliches Vermögen, das mir hilfreich wurde, auf das Wahlkollegigum Einfluss zu nehmen.

MAGD: der Volksmund nennt das 'Bestechung'

PAPST: bösartig, wie dem Volk das Maul gewachsen ist. Jedenfalls konnte ich 13 Kardinäle für mich einnehmen. 13 ist bekanntlich eine Unglückszahl. Die Zahl reicht für die Mehrheit nicht aus. Kommen wir also am besten von der Mehrheit weg , indem ich mich selbstüberwinde und um des höheren allgemeinen Wohles willen mir mit meiner eigenen Stimme die ^4. ausschlaggebende Stimme verschaffte. Dennoch, der Teufel steckt nun mal im Detail, fehlte zur erforderlichen Zweidrittelmehrheit immer noch eine Stimme; zwar nur eine, aber eine ist nun einmal nicht keine. Doch wo ein Wille, da ein Weg, daher ich mich auf den Weg machte, für die erforderliche Willensbildung die eine Stimme auch in für mich gute Stimmung zu bringen. Siehe da, wer sucht, der findet. Ich fand zwar nur den uralten, den 95jährigen Kardinal Gherado. Nun weiss der Volksmund treffsicher, wie der bisweilen ist: Alter schützt vor Torheit nicht. Tatsächlich hatte der alte Tor seine Einwendungen, die aus dem Weg zu räumen alles andere als ein Kinderspiel. Doch zuletzt siegte des Greisen Kindlichkeit. Er war eingedenk des Herrenwortes: wenn ihr euch nicht bekehrt und werdet vertrauensvoll gläubig wie die Kinder, kommt ihr nicht ins Himmelreiche. Der Alte, wieder kindlich geworden, vertraute mir am Ende doch - und der Endsieg war mein.

JOHANNES: bemerkenswert: an einer einzigen Stimme hings - und was alles!

PAPST: Das wird er noch erfahren, ist er wirklich der Apostel, der uns alle überlebt. Gewiss, mit der einen Stimme eines uralten Mannes , dessen Leben nur noch an einem hauchdünner Faden hing, hing meine Berufung am Seidenen Faden. Der aber riss nicht. Ja, der eine Einzige, er war der Einzigartige geworden, der mich Papst werden liess.

JOHANNES: Die Freiheit ist's, die uns vom Tier unterscheidet, So alt wir auch werden, bis zum allerletzten Atemzug. Die Freiheit ist das Eine, das so einzigartig unvertretbar für unsere Menschenwürde.

PAPST: o, wie sinnig, wenn nun der eine Kardinal mir so einzigartig ausschlaggebend und damit beispielhaft wurde für uns alle, z.B. für mich, der ich selbstredend unbeschadet aller Demut mich selber wählte.

JOHANNES: und so ebenfalls einzigartig unvertretbar mitentschied; denn ohne diese keinesfalls einmalige Selbstwahl hätte es ja trotz dieses greisen Kardinals nicht gereicht

PAPST: Gleichwohl sei Dank dem hochbetagten Kirchenoberen, der noch keineswegs so verkalkt war, um nicht imstande gewesen zu sein, mit der Gnade der Erleuchtung mitzuarbeiten, Nun ist dieser 95jährige bei seinem sagenhaften Alter vielleicht der Apostel, der nicht untergeht, bis die Welt untergegangen ist. Sollte ihn der Herr aber doch vorher abberufen, wird er es ihm zu danken wissen; denn ich, der Borjia-Papst, werde Gott und die Welt nicht enttäuschen. Da können wir Gift drauf nehmen.

MAGD: Auf dessen Handhabung sich Kaiser Nero seinerzeit bestens verstand, wenn ich mich nicht irre.

PAPST: Alles zu seiner Zeit. Jetzt ist meine, des Papstes Zeit, nicht die des längst verstorbenen Nero, auch wenn ich, wie behauptet, äusserlich dessen Doppelgänger bin

MAGD: Kommt Zeit, kommt Rat. Wir werden sehen, wie die Wahlmänner recht beraten waren.

JOHANNES: bestechlich, wie sie waren.

PAPST: Warum diese Verketzerung des Geldes? Der Heilige Geist kann sich des Geistes der Finanzen bedienen, so seelenlos der auch ist. Und so hat die Kirche jetzt ihr Oberhaupt, auf das jede Gemeinschaft nun einmal angewiesen ist, wie uns bereits die eines Ameisen- und Bienenstaates lehren kann.

JOHANNES: der ist die Natur, die die Gnade, das Gottesgnadentum vollenden kann,

vorausgesetzt, die Menschen wollen mit der Gnade mitarbeiten und das Wort des Stifters von Kirche und Hierarchie und Papsttum beherzige: der ist der Grösste unter euch, der aller Diener. Alsdann wäre der Grösste als der Diener aller der demütig Niedrigste, wie der Niedrigste hochgemut die Papstwürde im Reisegepäck seines Lebens mit sich tragen kann.

PAPST: noch so gnadenreiche Hierarchie hat natürlich Voraussetzungen, z.B. der Intelligenz und Führungskunst.

JOHANNES: halten wir uns an echt evangelische Weisung, ist zu beachten: die in den Augen der Welt Grössten und Weisesteb sind vor Gott Narren; sind also auch solche, die Jesus Christus gemeinhin nicht zum Papst auserwählte. Freilich, über solche Christlichkeit können sich die Wahlmänner hinwegsetzen, leider zu ihrem eigenen Verderben, leider zum Schaden auch ihrer eigenen Gemeinde, verantwortungslos, wie Antichristen nun einmal sind

PAPST: Hahaha, Er hält es offensichtlich bzw. offenhörbar nicht mit der Devise Platos: eher wird die Menschheit nicht ihren Frieden finden, bis die berifenen Vertreter der Filosofie Regierungschefs sind.

JOHANNES: Apostelkollege Paulus hält dagegen: wir sollen uns nicht bestimmen lassen vom Windhauch gerade gängiger Meinungen und Filosofeme, Nicht viele Weise habe Gott berufen, einige also schon, doch die Mehrheit keineswegs.

PAPST: also gelte was wie wo?

JOHANNES: nicht eher wird die Kirche ihre echte Christlichkeit und damit ihr wahres Heil finden, bis nicht die wahrhaft Heiligen die Kirche regieren. , bis nicht heiligmässiges Wahlvolk die Würdigsten, das heisst die Heiligsten zu Bischöfen und zum Papst beruft, bis nicht die Gewählten auch in Tatsache bzw. in Personsache die von Gott Auserwählten sind. Nicht wer sich selber empfiehlt ist gerechtfertigt, Kirchenoberer zu sein, sondern der, den Gott empfiehlt. In einer Kirche, die wirklich Jesu Christi Heiligen Geistes, ist Volkes Stimme Gottes Stimme. Der Gottmensch bedarf bis zu Seiner endgültigen Wiederkehr der Stellvertretung, aber nicht nur äusserlich, vielmehr innerlich, aus Jesu Christi Heiligen Geistes Saft und Kraft heraus.

PAPST: o, welche Töne! Er hält es mit dem königlichen Priestertum der Laien ganz allgemein.

JOHANNES: So, wie es Papst Petrus I. mit seinem königlichen Hohenpriestertum ganz besonderer Art bereits gehalten hat. sage mir, wen Du wählst, und ich sage Dir, wer Du bist. Wählen wir Christus , also seinen christlichsten Stellvertreter, damit von

uns gesagt werden kann wir seien ein christliches Volk, ein Volk eben, das sich seinesgleichen betstellt, um seine Regierung zu lieben wie sich selbst, eben als seinesähnlichen.

PAPST: ach Gott, wie weltfremd, wie platonisch-akademisch das alles!

JOHANNES: wie weltfremd, die Überwelt auszuklammern, geht es um die Kirche als Setzung des gottmenschlich allmächtigen Logos, der in unser Fleisch gekommen, damit unser Dinosaurierfleisch des Eucharistischen Fleisches und Blutes werde

MAGD: Jedenfalls haben wir heute einen neuen Stellvertreter Jesu Christi gewählt bekommen - sagt auch unser Urapostel (zeigt auf Johannes) ich, Frau Maria Rohde, gliche verblüffend der Haushälterin Rohde, die des ersten Petrus Magd gewesen. Bei unserem Borjia-Papst bleibe ich wohl arbeitslos

PAPST: nun - sie beschäftige sich derweil mit dem Haushalt dieses Herrn (zeigt auf Johannes) bis . bis - na ja, bis meinetwegen mal ein Papst zum Zuge kommt, der so verblüffend ähnlich dem ersten Peter wie Sie dessen Magd Rhode , - im Übrigen, Herrschaften (zeigt auf Johannes), im übrigen, Damschaften, (neigt sich vor der Magd) ich würde das Äussere so hoch nicht schätzen

JOHANNES: wiewohl es seinen Wert schon hat, hat der Petrus seinen Nachfolger und der Herr Jesus sogar seinen Stellvertreter, sei es auch nur äusserlich - die Innerlichkeit kann dann doch vielleicht im Laufe der Zeiten und Räume nachgeholt werden.

PAPST: ich meinte, sollte ich wirklich, wie hier behauptet, äusserlich Kaiser Nero gleichen

JOHANNES: aufs Haar

PAPST: Gibts immerhin den berühmten Widerspcu zwischen Innerlichkeit und Äusserlichkeit

JOHANNES: ja - bisweilen können wir sogar sagen:hoffentlich. Also, unser neuer Papst Alexander VI. könnte auch Papst Nero heissen, weil er, spielten wir hier ein Schauspiel, nach aussen hin jener Star sein könnte, der im 1. und auch im 2. Akt den Nero spielte.

PAPST: ein Hoch auf jene Innerlichkeit, die solche Äusserlichkeit widerlegt.: Nun, es gibt halt diese Zufallsspiele der Natur, gleichwohl, ich bin der Papst und kein Schauspieler.

JOHANNES: der Künstler, der ein Schauspieler ist, hat einen ehrbaren Beruf, einen von nicht geringer Berufung. Jeder Beruf hat an jedem anderen teil, mehr oder

weniger. Auch der Papst muss die uns hier beschäftigende Kunst beherrschen, mehr oder weniger. schlimm ist's nicht unbedingt, versteht er sich darauf nur weniger.

PAPST: Nun gut, also gilt's, wandlungsfähig zu sein, wie ein Schauspieler eben, der als Meister seines Fachs sich in allen Rollen auskennen muss.

JOHANNES: der Schauspieler spielt am besten, was er selber ist - oder auch ganz und garnicht ist, z.B. heilig. Wie steht's mit unserem von Berufs wegen eigens so genannten Heiligen Vater, der der VI. Alexander oder denn Nero ist?

PAPST: ich brauche nicht zu spielen. ich bin ganz zwanglos, wer und wie ich wo immer nun mal bin. Bin ich nicht gut?

MAGD: hoffentlich sehr gut - aber als heiligmässiger Heiliger Vater

PAPST: Nun gut, hoffentlich sehr gutdamit das Publikum mich nicht quszupfeifen braucht, weil ich mich meiner Rolle nicht genügend gewachsen zeige.

JOHANNES: Cäsar Nero gefiel sich übrigens in der Rolle des Schauspielers, spielte auf der Bühne, nicht nur der der Weltgeschichte. Doch das Publikum wagte nicht, ihn auszupfeifen. Weil Nero keine Kritik vertrug, mussten die Kritiker nachher gewaltsam vorgehen und dem Schauspieler beibringen, wie wenig begabt er ist für seine Rolle

PAPST: Das soll nicht meine Sorge sein. Ich wurde halt ausersehen, die Starrolle des Petrus zu übernehmen, und das auf der Weltkirchenbühne.

JOHANNES: Äusserlich ganz wie Nero, innerlich aber ganz der heilige Petrus? O, welch wunderbare Doppelrolle wäre das, würde die nicht nur gespielt, vor allem auch gelebt!

MAGD: Stellen wir uns aber auch dieses mal vor: da gliche einer dem Petrus so, als wäre er dessen leiblicher Nachfahr.

JOHANNES: schliesslich war des Petrus Ehe ja mit Kindern gesegnet

MAGD: Und de, der dem Petrus wie aus dem Gesicht geschnitten, wäre innerlich der reissende Wolf, der Nero war.

JOHANNES: war er auch - wie ich, wie unsere Haushälterin, wie unser neuer Papst

ALLE: aber bitte doch!

JOHANNES: wie alle sind des königlichen Preistertums, ein jeder ist päpstlichm eine jede nicht minder - und so sind wir alle zunächst ganz allgemein Papst oder meinetwegen auch Päpstin zwischen dem, was der Simon Barjons in sich selber war

PAPST: zwischen?

JOHANNES: Petrus und Nero, zwischen teilhaft des Lammes Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, und dem reissendn Wolf, der die Sünden der Welt

um ein Erkleckliches noch vermehrt.

MAGD: o, wir alle sind des Teufels, um doch des Engels werdenzukönnen - selbst ein Papst, der alles Zeug hat, teuflisch zu sein, kann engelgleicher Nachfolger Petri werden.

JOHANNES: ist einer nur willens, kräftig mitzuschaffen an seinem Gottesgnadentum, der Papst zwischen Petrus und Nero, welch ein Allmensch, welch ein Mensch, der wir doch alle sind, so auch jeder und jede Einzelne von uns. Ich entsinne mich sehr gut: Nachdem der Simon das Bekenntnis ur gottmenschlichen Messiaswürde des Herrn Jesus Christus abgelegt hatte, kreiirte ihn der Herr zum Oberhirten über uns Hirten, über mich z.B., von dem Er ausdrücklich sagte, er dürfe als Apostel bis zu seiner Wiederkehr nicht aussterben. Doch kurz danach, im gleichen Atemzug des nämlichen Evabngeliunskapitel s hat der Herr den Petrus und mit ihm uns alle aneherrscht, er sei des Teufels. Petrus hatte nämlich Jesus zum politischen Messiastumverführen wollen.

MAGD: der Erst der Päpstebereits zwischen Petrus und Nero - und so fort bis zum letzten.

JOHANNES: von A bis Z ein Wahlakt, eine Papstwahl, die in uns selber, die ganz allgemein, die für einen neuen Papst ganz besonders immer wieder spruchreif wird.

MAGD: wie fällt sie aus, die Wahlm die, die heute ansteht?

PAPST: o, davon bald mehr in diesem unserem Theater!

3. AKT; 28. SZENE

JOHANNES: Der Herr Jesus sagte dem Ratsherrn Nikodemus: der Geist, der Heilige Gottesgeist, versteht sich, weht, wie Er will. Es wurde Sein Wehen in Jerusalem zum Pfingststurm, obwohl die Führungsschicht dortiger Regeriung das überhaupt nicht wollte. Überlassen wir uns diesem Heiligen Geist, wohin verschlägt es uns, wohin werden wir von diesem göttlichen Wind geweht? Hm, weiss nicht wie, aber plötzlich bin ich wie entrückt und finde mich wiederin Florenz, in dem dortigen Dominikanerkloster S. Marco. Was hab ich hier zu suchen? Nun, wer sucht, der findet, gewiss Heiliges. eventuell sogar einen Heiligen, wenn der Heilige Geist ihn anweht, bestimmt nicht, um ihn ins Sinn- und Ziellose zu verwehen.

Ich komme soeben aus der Klosterkirche. Da ich seinerzeit in der Nacht, als der Herr am Ölberg Blut schwitzte, eingeschlafen war, es verschlief, das zu werden, worum der Erlöser der Welt mich geradezu anflehte, nämlich Miterlöser, deshalb sehe ich meine Busse nun nicht zuletzt darin, nachts dem Sühnegebet zu obliegen. Doch für heute

ist's wohl genug. Die Nacht ist vorgeschritten. Käme nicht gerade der Herr wieder, mich erneut wie am Ölberg um weiteres Wachen und Beten anzuhalten, würde ich sagen: gehen wir schlafen, um morgen unseren Mann stehenzukönnen.

Hm, was ist das? Da arbeitet noch jemand? So spät und noch so tätig - und bei so einer Arbeit? Was macht der Mann? Der schwingt den Putzeimer. Hm, der will nicht alles der Magd, der Frau Maria Rohde überlassen. Recht so. Aber so eilt's mit dem Putzen ja nun auch wieder nicht. Mit dem Putzen - dem Putzen - (reibt sich die Augen) der Toilette? Tatsächlich, der putzt das Klo. Das soll doch nicht wahr sein (tritt vorsichtig näher): Grüss Gott!

SAVONAROLA: (unwirscht) Grüss Gott - Was sucht ihr hier zu vorgeschrittener Stunde?

JOHANNES: Was putzt Er sich da zusammen zu solcher Stunde?

SAVONAROLA: Wer ist Er eigentlich?

JOHANNES: ein Dominikaner - dh. ja wörtlich: ein Spürhund Gottes - wen habe ich jetzt wo und wie aufgespürt? Wie heisst unser Klosterbruder?

SAVONAROLA: Girolama aus Ferrara gebürtig - hm, warum stehe ich hier überhaupt Rede und Antwort?

JOHANNES: stolze Frage - aber nicht unberechtigt die Anfrage. Schliesslich ist er ja nicht nur Klosterbruder sondern offiziell der Prior des hiesigen Dominikanerklosters.

SAVONAROLA: O, Er weiss besser Besheid als ich ahnen konnte noch es wissen wollte.

JOHANNES: demütig, wie Er ist - und sogar nachts die Toilette reinigt.

SAVONAROLA: zu beschäftigt, wie unsereins ist, um tagsüber dazu Zeit zu finden

JOHANNES: sympatisch demütig ist Er ausserdem

SAVONAROLA (immer noch putzend): Lassen wir das mal mit der Demut

JOHANNES: Demut, die sich als Demut vorstellt, welch ein Stolz! Doch, um mit dem Herrn Jesus zu sprechen, Er soll sein Licht nicht unter den Scheffel stellen, demütig, wie er wirklich ist.

SAVONAROLA: Und Er, Er tut ja geradeso, als hätte Er die Gabe der Herzensschau.

JOHANNES: Und wenn ich sie hätte - so wie Er die echte Dmut als Mut zum dienen, z.B. zur nächtlichen Reinigung der Toliletten vorsieht, damit es tagsüber niemand sieht

SAVONAROLA: Wenn Er sie wirklich hätte. die Gabe der Herzensschau - nun, Er wäre ein idealer Beichtvater, selbst dann, wenn Er nur einer weltabgelegenen Pfarrei

tätig wären - sagen wir mal in Ars in Südfrankreich.

JOHANNES: Es gibt verschiedene Gnadengaben. Echt sind sie nu, wirken sie zusammen in der Einheit ihres einen Heiligen Gottesgeistes.

SAVONAROLA (hört langsam mit dem Putzen auf): nun, als Beichtkind sage ich meinem Beichtvater: 3/4 unserer menschlichen und auch unserer priesterlichen Tätigkeit ist selbstgenüssliche Werkgerechtigkeit, verdammt nahe farisäischer Selbstgerehtigkeit. Werden wir zu Nachfolgern der Farisäerpriester, sind wir, wie Kristus es sagte, *übertünchte Gräber". Und damit ist auch das letzte Viertel unseres Schaffens nur Farisäerwerk.

JOHANNES: Er reinigt die Toilette - um uns allen damit den Beichtspiegel vorzuhalten; denn als Erbsünder sind wir allesamt geborene Farisäer, 'übertünchte Gräber', daherwandelnde Toiletten, Madensäcke

SAVONAROLA: Er spricht wie Kristus - unheimlich streng, wie der als unser aller erster Beichtvater war

JOHANNES: und unendlich barmherzig - so barmherzig gegenüber demütigen Zöllnern und Sünder wie unnachsichtig gegen luziferisch stolze Farisäer, die umso stinkender sind, je parfümierter sie sich geben

SAVONAROLA: eigenartiges Gespräch, Beichtgespräch sogar über diese Toilette als Stätte menschlich-allzumenschlicher Notdurft, ausdrücklich denn auch 'Bedürfnisanstalt' genannt.

JOHANNES: Aber Gott kam in unser Fleisch, um uns mit seinem eucharistischem Fleisch und Blut zu erlösen von unserer Verweslichkeit, so auch von all dem, was des Unwesens in unserer Seele und unserem Geiste, eines Unwesens, das sich im leiblich Krankhaften spiegelt.

SAVONAROLA: Diese Speise wurde uns zubereitet in der Ermiedrigung des Kreuzesholzes.

JOHANNES: sagte unser Erlöser, der ist der Grösste unter euch, der der Diener aller ist - nun, so erwies Er sich spätestens im Sklaventod Seiner Kreuzigung als der Allergrösste. So steht unser Prior in der Demut seiner Klosterbruderschaft in der Nachfolge Kristi

SAVONAROLA: Nocheinmal: seien wir vorsichtig mit dem Lob! Allzuleicht kann unsere Gewissenserforschung unredlich werden. Es gibt die prunkende Bescheidenheitm selbst wenn wir Toiletten reinigen, wenn auch in der Nacht, in jener Verborgenheit, in der nur, wie der Herr Jesus es sagte, der Himmlische Vater

zuschaut.

JOHANNES: Gut so, wenn wir unentwegt bedacht sind, wenn's eben möglich ist, nicht die Spur von Eigendünkel sich einschleichen zu lassen. So nur können wir der Aufforderung von Apostelkollegen Paulus nachkommen, das Wenige nachzuholen, was an Erlöserleiden Christi als das allein zureichenden Erlösers noch aussteht, So winzig dieses Wenie auch ist, so winzig wie unser Glühwurm Erde im Lichtemeer des Weltall, der Herr Jesus schaut wohlgefällig drauf, ist unsere innerste Gesinnung nur recht christlich und redlich bemüht, es zu sein. Gott liebt das Schwache und Kleine, nicht zuletzt, um das, was der Farisäer vorgaukelt als wahre Stärke zu beschämen. So armselig wir sind, Christi Erlösung schenkt uns reiche Seligkeit. Wir brauchen uns nicht, dürfen uns sogar nicht mehr mit Skrupeln plagen. Gott gibt das Wollen, den guten Willen. Sind wir nun seler guten Willens, mitzumachen, schenkt Er Seine Gnade, die zur Vollendung das bei weitem Wichtigste ist.

SAVONAROLA: noch ist nicht aller Tage Abend, und auch nicht aller Tage Morgen. Da bekomme ich vor Morgengrauen ein Beichtgespräch, mit dem ich nun wirklich nicht mehr gerechnet.

JOHANNES: sein Beichtvater hat ihm noch etwas zu sagen

SAVONAROLA: Vielleicht etwas, was ich selber noch nicht weiss?

JOHANNES: Etwas, was Er weisst, aber noch nicht wissen will.

SAVONAROLA: O - da kann er mir beweisen, ob er wirklich die Gabe der Herzensschau sein eigen nennt.

JOHANNES: Savonarola muss sich entschliessen

SAVONAROLA (setzt den Putzeimer mit einem Ruck auf, richtet sich hoch) wozu?

JOHANNES: ob er nicht endlich seine Berufung auch seinen Beruf werden lässt

SAVONAROLA: p - Berufung?

JOHANNES: seine profetische Berufung, jawohl

SAVONAROLA: o Gott, mein Beichtvater von Gottes Gnaden will doch nicht etwa sagen

JOHANNES: was Gott uns sagt auf jeden Fall.

SAVONAROLA: Und das soll besagen?

JOHANNES: reinigt Er als Prior demütig wie ein Klosterbruder die Toilette in aller Verborgenheit, , so sei's damit jetzt genug

SAVONAROLA: wie denn das?

JOHANNES: weil er jetzt hochgemut sein muss

SAVONAROLA: wozu?

JOHANNES: aus der Verborgenheit in die Öffentlichkeit zu treten, um ans Kirchenvolk zu appellieren

SAVONAROLA: Mein Gott - und was zu sagen?

JOHANNES: es sei Zeit, höchste Zeit

SAVONAROLA: wozu?

JOHANNES: die Kirche, die ein einziges übertünchtes Grab zu werden droht, dieseKirche, soweit innerlich Kloake,

SAVONAROLA: Die Kirchenoilette?

JOHANNES: Die, genau die zu reinigen.

SAVONAROLA: mein Herr und mein Gott, Herr Jesus Christus, welcher Putzeimer, welcher Aufnehmer, welcher Schrubber ist da vonnöten, welche Reinigungsmittel?

JOHANNES: solche, die der Herr uns in die Hand geben bzw. in den Mund auch legen wird.

SAVONAROLA: sein Gegegenüber spricht laut aus, was mich innerlich seit Jahren schon bewegt

JOHANNES: Und was nun endlich zur Bewegung werde, zur Reformbewegung!

SAVONAROLA: meinem Beichtvater sei's gesagt: In dieser Nacht stand ich auf, um mir mit der Reinigung der Toiletten Abfuhr meiner inneren Bedrängnisse zu verschaffen, solcher, die mich manche Nacht zuvor schon angewandelt

JOHANNES: Ich weiss, der Bedrängnis, ob Du wirklich zum Bussprediger berufen

SAVONAROLA (gibt sich einen Ruck): Dahöre ich es doch schon wieder, das Rufen

JOHANNES: den mystischenAnruf, dem nicht zu folgen Sünde ist; denn er ist echt und durchaus auch recht.

SAVONAROLA: Sagt Er

JOHANNES: In Gottes Namen.

SAVONROLA: die Stimme ruft: Dummkopf, bmerkst Du denn nichr, dass Deine Art zu predigen der Wille Gottes ist."

JOHANNES: Welche Art gemeint, das weiss er wohl - und die Welt wird es bald erfahren; vorausgesetzt, er folgt der Berufung durch den Ruf aus dem Jenseits, zu dem hin wir unterwegs, nach dem es sich zeitlebens auszurichten gilt.

SAVONAROLA: sie werden mir entgegenhalten, wir brauchen keine Privatoffenbarungen.

JOHANNES: o, wir sehr wir Apostelkollegen Paulus nötig hatten und immer wieder

haben, auch wenn er nur durch eine 'Privatoffenbarung' zu uns stiess: jene umwerfend, auf dem Weg nach Damaskus zur Christenhatz.

SAVONAROLA: stimmt die Stimme wirklich - wie könnte ich ihrem Ruf , diesem Aufruf zu meiner Berufung nicht folgen?

JOHANNES: wehe mir, wenn ich euch das Evangelium nicht predigte, sagte Paulus, nachdem er seiner inneren und ja auch äusseren Stimme gehorsam geworden, und nachdem ihm klargeworden, sie sei nicht des teuflischen Widersachers.

SAVONAROLA: fordere vielmehr auf, diesem zu widersagen. Er fordert mich also auf, meinem Gewissensruf zu folgen, Er als mein Beichtvater?

JOHANNES: Beichte und Gewissen und Beichtspiegel, die haben doch miteinander zu tun, nicht wahr?

SAVONAROLA: möge ich immerzu vor mir bestehen können und nicht entsetzt zurückschaudern müssen, kommt es zur neuerlichen Selbstbespiegelung in jenem Beichtspiegel.

JOHANNES: Selbsterkenntnis lässt uns vollendet Menschen werden, darf uns hochgemut stimmen, auch und gerade wenn die Selbstbespiegelung der Beichtkindes zur Demut zwingt, das umsomehr,je gewissenhafter sie ist.

SAVONAROLA (während das Licht langsam ausgeht, Johannes zurücktrit): bleib ich mit mir allein im Selbstgespräch - allein, und doch bestimmt nicht verlassen vom Himmlischen Vater, Der ins Verborgene sieht, nicht nur wenn wir demütig zur Nach die Toilette reinigen. Aber spielt mir nicht doch nur der Hochmutsteufel ein Schnippchen, wenn ich jetzt besorge, was wir Aufstand anmuten könnte? Der Selbstkenner, muss er nicht zum Selbsthenker werden? Aber selbst wenn eigenwillige Selbstbehauptung mit im Spiele, wenn unsereins nicht nur christlich uneigennützig sein kann. - Ist jetzt nicht meine Selbstlosigkeit so überwiegend, dass ich ohne die visionäre Stimme nicht täte, wozu ich in des Wortes voller Berufung aufgerufen wurde? Der Heilige Geist möge kommen, mich zu beraten. Maria, Mutter des Guten Rates, Du immerwährende Braut des Heiligen Geistes, bitte für mich, damit ich mich für morgen richtig entscheide. Wie? Nun, der Geist weht, wo Er will, nicht wie ich will! Gott helfe mir, amen. (Licht geht vollends aus.)

3. AKT; 29. SZENE

JOHANNES: Tausende und Abertausende Gläubige haben sich eingefunden; der Platz ist Kopf an Kopf besetzt. Es herrscht und damit atemlose Stille; denn die

Spannung bringt die Menschen fast um den Atem. Im Atmosfärischen ist fühlbar, wie sich Gewaltiges tut. Es bedarf nur noch des begnadeten Prediger, der jenen Vulkan entriegelt, der des Pfingstfeuers des Heiligen Geistes ist, um der Kirche jenes Fegefeuer zu werden, dessen sie zu ihrer Läuterung unbedingt bedarf, wollen wir nicht Gefahr laufen, gar noch des Höllenfeuers ewiger Unbussfertigkeit verfallen. Ob Savonarola sich entschliessen wird, dem Gewissensruf seiner Berufung zu folgen? Da! Ein befreiendes Raunen geht durch die Menge bisher schier atemlosen Schweigens. - Savonarola kommt! Er hat den Rubikon überschritten, echter Landsmann Cäsars der er ist.

SAVONAROLAS STIMME:

Brüder und Schwestern im Herrn, "Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie aufgeregt ich war, bevor ich mich entschlossen habe, das zu sagen, was ich heute sagen will. " Und etwa zu sagen haben Wir gewiss, allein deshalb schon, weil wir als Dominikaner Mitglied , sogar führendes eines ausgesprochenen Predigerordens ist, der das Wort Pauli besonders beherzigt: Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige, fügen wir hinzu: so evangelisch, wie es sichgehört, ohne Verfälschung also, auch wenn wir darum evangelischer Bedrängnis ausgeliefert werden. Aber lt. Evangelium hat ja der Herr gesagt: weundert euch nicht, wenn die Welt euch hasst. Mich hat sie vor euch gehasst. Ich bin Dominikener, und das heisst wörtlich. Spürhund Gottes, so auch Kundschafter Gottes. Als Spürhunde Gottes sind wir keine stumme Hunde. Unsere profetische Aufgabe ist es, im Kristenreich aufzuspüren, was des Antichristentums, wo und immer es sich zeigt oder, schlimmer noch, versteckt. Wie aber dürfte uns Spürhunde Gottesdie Witterung im Stich lassen dürfen, wenn's ums Wichtigste geht, um die Spitze der Kirche selber? (donnernder Applaus). Unsere dominikanische Aufgabe kann es nicht sein, Hatz auf schwache Menschen zu veranstalten, die einmal ihrem oftmals nur allzuberechtigtem Unmut Luft gemacht und dabei vielleicht in ihrer Kritik ein wenig übers Ziel hinausgeschossen sind. Nicht wehrlose, von Christi Bergpredigt seliggepriesener Menschen gehören vor den Inquisition zitiert, nein, auch und vor allem jene, die zu den Mächtigen ihrer Zeit gehören, z.B. in ihrer Eigenschaft als Grossinquisitoren, als Kardinäle oder auch als der Papst höchstpersönlich. (Beifall über Beifall) Hielten wir uns in unserer Feigheit schadlos an Hilflose, wir gehörten selber angeklagt und auch bestraft, hart sogar. So übernehme ich als Prediger jene Rolle vor Gericht, die mir eigentlich am wenigsten behagt, die nämlich des Anklägers, auch wenn wir liebendgerne bei echter Bussfertigkeit in die Rolle des

Verteidigers überwechseln. So ist eine Gerichtspredigt wie diese hier ein Auftakt zum letzten Weltgericht, an dem der unfehlbare gottmenschliche Herr richten wird auch und vor allem über Richter, selbst und vornehmlich sogar, wenn diese Grossinquisitoren gewesen. Sind wir solcherart Vorläufer das bald schon wiederkehrenden Herrn Jesus Christus, treten wir in die Fussstapfen Johannes des Täufers, eigens der Vorläufer genannt, der als Bussprediger sich nicht scheute, seinen Kopf herzuhalten, der ihm denn auch abgeschlagen wurde, wobei er vollendet Vorläufer wurde des Gekreuzigten als des Erlöser des Weltalls. In solcher Nachfolge dürfen wir Miterlöser werden. Auch und nicht zuletzt als Prediger. Zu meiner Predigt zugehört euer Beifall, z.B. jetzt, wo er orkanartig anschwillt. Eure Zustimmung potenziert meine Rede, lässt Volkes Stimme Gottes, des Heiligen Geistes Stimme werden, pfingstlich-stürmisch durchaus. Wir erleben gemeinsam einen Volksaufstand der Begeisterung, einen evben im Heiligen Geist. Wie bei dem ersten Pfingstfest in Jerusalem hört die Welt zu, wird selbst der Vatikan die Ohren spitzen müssen und sich gesagt sein lassen, was Christus von ihm an notwendiger Reformation abverlangt, demit der Deformation endlich ein Ende sein kann. Redner und Puzblikum, vollendet Prediger und Gläuige verschmelzen zu eins, reden wie aus einem Mund, werden eines Leibes, um beispielhaft stehen zu können für den Herrenleib der die Kirche ist, jene Kirche, deren Leib an Haupt und Gliedern erkrankt ist, todkrank, wenn nicht bald jener Heilprozess einsetzt, jene Heilkunst sich bewährt, die hiermit durch uns alle eingeleitet werden soll. Leidet ein Glied, leiden bald alle Glieder, sagt der Apostel. Wie gilt das erst recht, wenn es sichhandelt um jenes Glied, das uns die Hauptsache, nämlich das päpstliche Oberhaup, wenn es sich handelt um das von Jesus Christus uns vermachte Oberhirtenwesen, das als führender geistiger Kopf gleichzeitig der Christenheit Herz und Seele sein sollte, zur jedoch garnicht ist, geradeso als wäre es nicht vorhanden, wie für abgeschafft erklärt. (Pui-Rufe, zustimmende Rufe usw.)Ich danke euch, für euren unermüdlichen Beifall, der meine Predigt in des Wortes voller Bedeutung unüber-hörbar werden lässt. Dank euch, wenn der Beifall nun erst recht aufbrandet. Freilich, liebe Schwestern und Brüder, es soll sich hier um ein Pfingstfeuer handeln, also nicht um ein Strohfeuer, Die Gemeinde von Florenz soll daher wissen, welche Gefahr sie läuft, wenn sie sich mit mir solidarisiert, durch ihren Beifall mit dem Prediger einer Aussage wird, damit auch einer Anklage. Indem meine, also unsere Predigt eine Gerichtsrede ist, stehe ich, stehen wir bereits selber vor dem Gerichtshof, dem nämlich meiner, also unserer

mächtigen Gegner in Rom. Aber der Herr Jesus Christus hat gesagt, wir, die Apostel, sollten uns nicht fürchte, würden wir vors Gericht gezerrt, wir sollten auch keine Sorge haben, ob uns während der Tagung des Gerichtes das rechte Wort einfiele; denn Sein Heiliger Geist würde uns alsdann inspirieren, so eben, wie Er mich inspirierte in dem, was ich sage und schreibe, nicht zuletzt hier und heute, indem ich, indem wir mit dieser meiner, mit dieser unser aller Gerichtssitzung gegen den Vatikan bereits selber vor dem Gericht des Vatikans stehen,

Ich frage euch, sei Ihr bereit, mit mir durch dick und dünn zu gehen, komme, was da wolle? O, euer bejahender Beifall sprengt nunmehr alle Grenzen. Das Volk, ds Kirchenvolk steht auf. Nun Sturm, brich los, heilig-heilsamer Pfingssturm, versteht sich, Reformtionssturm!

Da es sich um kein blosses Strohfeuer handelt, wollen wir es keineswegs bei blossen Worten bewenden lassen. Diese Gemeinde von Florenz soll der Welt beispielhaft stehen für die Kirchengemeinde insgesam. Machen wir uns ans Werk, eine Florenz eine STADT GOTTES zu machen, eine Gemeinde der Heiligen, mit einem entsprechend heiligmässigem Parlament, Leidet ein Glied, leiden bald alle Glieder, aber umgekehrt kann's ebenfalls gelten: Wir eine Gemeinde wirklich echt christlich heiligmässi, kann das heilsam sein für die Körperschaft der Kirche überhauprt; durchaus vergleichbar unserer winzigen Erde, die durch die Menschwerdung Gottes zur Inizialzündung des Heils für das gesamte Weltall geworden ist. So soll auch von Florenz erdenweltweite Kettenreaktion ausgehen. Wenn wir aufrichtig beten und büssen, kommen wir auch an Askese nicht vorbei. Gewiss, wenn der Prinzip der Brot und Spiele ausserkraftgesetzt, werden unsere Bäcker nur noch kleine Brötchen backen können und sich mit geringerem Verdienst zu begnügen haben. Unsere Metzger werden auch nicht fetter. Doch, so hat's der Herr gesagt, was nützen dem Menschen alle Weltreichtümer, verspielt er dabei das Reich Gottes und das Seelenheil für die Ewigkeit. Das soll nun keineswegs besagen, nur der arme Mann und die arme Frau sollten bluten. Nein, die Kirche, die ja keineswegs bettelarm, wird mit gutem Beispiel vorangehen. Wir werden daher dazu übergehen, Gold und Silberschätze einzuschmelzen, in christlicher Nächstenliebe Wohltätigkeitseinrichtungen zu unterstützen. Das alles hat mit puritqnisch lieblosen Bildersturm nichts zu schaffen. Wertvolle Kunst zu Ehren Gottes ist und bleibt so berechtigt wie das kostbare Öl, das Maria Magdalena in verschwenderischer Fülle über die Füsse des Gottmenschen ausgegossen hat. Aber auf überladenen Prunk und Pomp, der zudem noch kitschig

wirkt, der nicht wirklich zu Ehren Gottes, sondern zur Selbstrechtfertigung der Menschen dient, darauf können und wollen wir ganz verzichten. Das ist der Kristenmenschen Hauptgebopt:einander zu lieben. Gottesliebe bewährt sich als Nächstenliebe. Warum verstehen wir uns sowenig auf christliche Liebe, , halten es nur allzuoft mit krassen und ungerechten Besitzunterschiede? Wrum wollen wir nicht selbstlos leben wie die Mitglieder jener Stadt Gottes, die die Urgemeinde war? Nicht zuletzt deshalb, weil wir nicht fasten wollen? Warum tobt selbst unter Kristenmenschen Konkurrenzkampf bis aufs Messer?. Weil wir nicht verzichten wollen. Warum ist sogar der Sitz des Papstes unerträglich korrumpiert? Weil wir nicht auf dolce vita verzichten wollen. Ruft die Bergpredigt aus: selig ihr Armen; denn euch gehört das Himmelreich, gilt das nicht zuletzt den freiwillig ArmenDer Herr Jesus Kristus hat es gesagt: Niht jeder, der Herr, Herr sagt, fromme Sprüche klopft, wird in den Himmel kommen, sondern wer dn Willen meines Vaers tut.Tun wir also auch gute Werke, vor allem Liebewwerke als des Kristenmenschen beste Werke! Gewiss, es ist schon zu verzagen, bedenken wir, wie unzulänglich, , wie nicht selten direkt schlecht unsere guten Werke sind. Doch zu verzweifeln brauchen wir darüber nicht; denn wir dürfen uns erfreuen der Rechtfertigung durch den Glauben, durch den Glauben nämlich an des Gottmenschen allgenugsames Sühnewerk, das unsere menschlich-allzumenschlichen Opfer erst die richtige Durchschlagskraft verleiht, aber eben doch verleihen kann, wenn wir nur selber daran Anteil gewinnen wollen. Eben weil das Opfer Jesu Kristi allgenugsam, kann es unsere allzu ungenügende Opfer genügend und bei sehr viel Gnadenhilfe sogar gut, bisweilen sehr gut machen. Das ist es, was unsere Florenzer Gemeinde der Welt nahebringen möchte. Gott gibt das Wollen, auch die Vollendung, wenn wir nur selber mitmachen wollen. . Nocheinmal: wollt Ihr? Euer vieltausendstimmiges Ja ist vielsagend genug.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, verstehen wir uns also zum edlen kristlichen Wettstreit. Setzen wir uns an die Hierachie der Kirche, indem wir als Gemeinde Florenz die Grössten sind, weil wir die Diener aller Gemeinden sind, vorbildlich, wie wir werden. Die Heiligkeit ist der allergrösste und allerschönste Wert. Wir dürfen zum Höchsten fliegen, dürfen dem Adler des Johannes gleich in die Sonne blicken, die Jesus Christus als unsere Ursonne persönlich ist, brauchen dabei nicht zu erblinden und abzustürzen wie Ikarus, Auf denn zum christlichen Höhenflug, indem wir ernstmachen mit der christlichen Demut und deren Mut zum Dienen aus Nächstenliebe heraus, einer Liebe, die Wurzel ist all unseres Glaubens, die verhilft

zur Rechtfertigung durch Glauben. Wir halten es nicht mit hochmütiger Selbsterlösun, die unweigerlich in Selbstzerstörung landet. Aber Miterlöser dürfen wir werden, wenn wir an Kristus als dem Erlöser glauben, dessen absolutgrundlegendes, absolut gründliches Erlösungswerk unserem nur relativen und beschränkten Erlösungsstreben wieder Sinn gibt, es von der vernichtenden Erfahrung der Sinn- und Zwecklosigkeit befreien. Darum können und sollen wir sogar mit dem Apostel Paulus die Pedanterie farisäisch-kasuistischer Gesetzeswerke verabschieden, weil wir zbs im Christenglauben genügend gerechtfertig erfahren dürfen. Das neue Gesetz, das der neutestamentlichen Liebe, hat alttestamentarische Formaljuristik erledigt. Beweisen wir in unserer Gemeinde der Weltgemeinde, die die Kirche ist, wie es sich verhält mit der Rechtfertigung aus der Kraft des Glaubens und der Hoffnung christlich weltüberwindender Lieb e heraus! Möge von uns ausgehen eine Welle der Erneuerung über die Kirche, selbst über den Vatikan! Übersehen wir auch nicht, wie bitter notwendig solches Heilsstreben, zu dem auch immer wieder unser Herr Jesus Kristus aufrief, indem er nicht müde wurde, an seiner Zeitgenossen und Raumgenossinnen Freiheit zu appellieren: Mit der ihnen gewährten Gnade nach Kräften, soweit menschenmöglich, mitzuwirken; wobei der Herr nicht versäumte, auch auf Gottes strafende Gerechtigkeit hinzuweisen. Wir sind Apostel an Christi statt und wiederholen Jesu Busspredigt im allgemeinen und im besomderem an die Adresse der führenden Priesterschaft, des Hohen Rates, wenn's beliebt der Vatikanstadt seiner Zeit. Bedenken wir, es ist die Liebe, die erst Gerechtigkeit vollenden und richtig gerecht werden lasssen kann. Aber die Gerechtigkeit ist auch aus sich heraus gerecht genug, Strafgericht ergehen zu lassen, wenn wir auf unsere Begnadigung durch Gottes Liebe nicht eingehen wollen. Wer an die Liebe nicht glauben will, kann gerechterweise nicht durch diesen Glauben gerechtfertigt werden. Wer seine Begnadigung eben nicht akzeptieren will, verfällt gnadenloser Gerechtigkeit, sei es im Fegefeuer, aus dessen Läuterung er nicht herauskommt, bis er, wie Kristus sagt, "den letzten Heller bezahlt hat." Oder sei es gar in der Hölle, dessen Feuer, wiederum lt. Kristus, in Ewigkeit nicht erlischt. Vorspiele zu solchem Strafgericht können wir durchaus als als Fegefeuer oder als im Volksmund so genannte Hölle auf Erden erfahren müssen. Wer sich nicht in ordentlicher Zucht üben will, hat schwere Züchtigung zu gewärtigen, und zwar recht bald schon. Kehrt um, rufen wir mit Johannes dem Täufer und erst recht mit Kristus, dessen Vorläufer Johannes war. Wir, die Kirche, müssen uns zu immer erneut fällig werdenden

Reformen verstehen, müssen die Formen aus ihrer Verformung befreien, indem wir sie mit echtem evangelischem Gehalt ausfüllen. Reformation ist das Gebot der Stunde, sonst wird entfesselt das grosse Untier der Apokalypse, dessen Zerstörungswerk all unsere voraufgegangenen Deformationen vollendet. Sacco di Roma droht, vergleichbar dem von Kristus angedrohten Untergang Jerusalems, dessen Ausmahse wenig später, 71 nach Kristus, gerade apokalyptisches Ausmass annehmen musste. Rom, Italien, alle Lande unserer Kristenheit, wenn ihr es doch erkenntet, und zwar an diesem eurem Tage freiheitlicher Erprobung, was euch zum Heile dient! In der Nachfolge der Busspredigt des Herrn Jesus Christus wollen wir damit keine bösunartige Schwarzweissmalerei betreiben, keine unsubstantiierten Zukunftsängste schüren. wollen dazu m Widerspruch berechtigte Sorge um die Zukunft sorgloswerdn lassen - so wie wir als Kristenmenschen hienieden auf die Ewigkeit in himmlisch-paradiesischer Seligkeit vorbereiten, daher den Augenblicksgenuss nicht überbewerten wollen, weil wir uns nicht der höllischen Ilusion hingeben, es gäbe nicht jenes Morgen, das die Ewigkeit ist. Wir wollen nicht miesmachen, wir wollen heilmachen; erinnern auch an Kristi Wort, seine Bürde, die unausweichliche, sei leicht, wie wir uns gerne auch von dem Apostel zurufen lassen: freuet euch,wiederum sage ich euch, freut euch! Wir können uns aber nur wirklich unseres Lebens freuen, richten wir es sinnvoll aus aufs Eigentliche, eben aufs Ewige Leben. Alsdann können wir uns hienieden bereits das Grauen einer Hölle auf Erden ersparen. Der Feind der Menschheit sind nicht wir, wir christlichen Bussprediger, vielmehr umgekehrt der, der uns Reformwerk verteufelt. Freilich, ich bin illusionslos genug, erkennen zu können: "angesichts der enormen Machtfülle meiner kirchlichen Gegner können wir uns unschwer vorstellen, welchen Repressalien ein seiner Berufung treuer Prediger ausgesetzt sein wird, wenn er einmal in ihre Hand fällt."

RUFE. das wird nie geschehen... nie und nimmer! ... wird, das Volk halten die Hand über unseren Savonarola, damit dieser nicht in seiner Gegner Hand fällt... (erneut Beifallsstürme)

SAVONAROLA: "Wer will ihm denn noch Glauben schenken, wenn er der Exkommunikation anheimfällt!"

(die Menschen erheben sich spontan, rufen in

KÖREN: wir - wir - wir alle! Wir als unzerbrechliche Falanx!

SAVONAROLA: Wer steht noch zu ihm, wenn man ihn gewaltsam beseitigt?"

RUFE: wir - wir alle - ein jeder von uns. Ihn mit Gewalt beseitigen? Nur über unsere

Leiche

SAVONAROLA: "Wer wird ihm denn noch Glauben schenken, wenn das Volk, das durch List und Betrug hinters Licht geführt wird, ihn im Stich lässt?"

RUFE: wir, das Volk, das ihn nie im Stich lässt, mit gezücktem Degen vor ihm steht, jederzeit.

SAVONAROLA: Nun gut, aber machen wir uns nichts vor. Stehen wir als Bussprediger in der Nachfolge des Gekreuzigten, dann steht uns das Kreuz vor der Tür und steht uns bald auch ins Haus, mir, auch allen, die ihr mit euren anfeuernden Rufen mit mir einer Zunge seid, solcher zurzeit der Pfingstlichen, stammend aus dem Feuer des Heiligen Geistes. Petrus, der zu Pfingsten in Jerusalem unerschrocken das Wort ergriff und mit seinen Apostelkollegen vor dem Kollegium des Hohen Rates, des damaligen Vatikans Gehrosam verweigerte, dieser Petrus wurde auch gekreuzigt, mit dem Kopf nach unten, Christenmenschen sind verpflichtet einer Theologie des Kreuzes. Das Kreuz halten wir uns in unseren Kirchen und Wohnungen als Simbol immer wieder vor Augen. Warum? Um uns damit auf jene Realität hin zu verpflichten, auf die das Kreuz als Sinn und Inbild ein Fingerzeig ist. Unsere christliche Liturgie ist kein Götzendienst. Mit dieser Liturgie hielten es bereits die Christenmenschen in den Katakomben der frühen Kirche, um sich zu stärken in ihrem Kampf gegen heidnisch-dämonischen Götzendienst; wobei sie als Märtyrer auf einem wahren Feld der Ehre Teilhabe gewannen am Kreuz Christi, vom Bildwerk zu dessen blutiger Realität überwechselten.

RUFE: auch wir halten es mit dem heiligen Petrus, mit dem ersten Papst - einen solchen wollen wir wiederhaben, einen echten Oberhirten - nicht solche Hohepriester und Schriftgelehrte, die nicht mehr wirkliche Stellvertreter Christi und wahre Nachfolger Petri sind.

SVONAROLA: "Ich versichere euch, wenn der heilige Petrus heute mit der Idee käme, die Kirche zu reformieren, würde er ein zweites Mal getötet werden"und seine Anhänger erneut den Bestien vorgeworfen oder in Pechfakcel verwandelt, auf die Scheiterhaufen geworfen.

RUFE: wir wollen einen echten Papst, einen zweiten Peter - dann wollen wir auch für ihn stehen, für ihn durchs Feuer gehen

SAVONAROLA: Gott gibt das Wollen, auch das Vollbringen. Doch wir müssen mitmachen wollen, und das sofort, gleich schon, wenn uns dieses oder jene kleine Opfer abverlangt wird. Wer es z.B. wie die Kristen in der Urgemeinde mit

zweimaligem Fasten in der Woche hält, der bereitet sich damit bereits vor, um vom kleinen Opfer zum grossen und dann sogar zum grössten, dem der Teilhabe an der Kreuzigung Christi übergehen zu können. Es bedarf der Einübung ins wahre Kristentum. Wer nicht frühzeitig genug zu kleiner Entsagung bereit, versagt sich später der Nachfolge Kristi, konkordatiert mit dem Antichristen, beteiligt sich am Götzendienst. Wer sich jedoch im Kleinen bewährt, der ist zu Grossem ausersehen, verheisst uns die Geheime Offenbarung. Bedenkt: Nicht nur die Priester wirken zurück auf die Gemeinde der Gläubigen, umgekehrt gilt's nicht minder. Ein laues Kirchenvolk lässt auch die offiziellen Vertreter des Christentums erschlaffen. Seid euch also als sog. Laien eurer Verantwortung auch für eure Kleriker bewusst. "Die Welt ist voller Wunden, aus denen Blut sickert. Doch niemand heilt sie. Ja, die Priester, die es eigentlich tun müssten, sind gerade diejenigen, die im .Herzen ihren Nächsten töten. Sie haben Gott verlassen; und ihre einzige Religion besteht darin, die Nächte über in den Kirchen zu tratschen, während der Altar zu ihrem Geschäft geworden ist... Früher einmal, du Hure Kirche, hast du dich deiner Überheblichkeit und Wo" -Schwestern llust wenigstens noch gescchämt. Heutzutage nicht mehr... Schwester und Brüder im Herrn, der erste Papsz, Papst Petrus I., schreibt in einem Hirenbrief vom allgemeinen königlichen Priestertum der Christenmenschen. Das ist auch an unsere heutige Adresse gerichtet, Die Priesterschaft, die allgemeine wie die besondere, treten ein in einen heiligen Wettstreit: die Gemeindemitglieder können durchaus bemüht sein, es selber besser, weil christlicher zu gestalten als ihre Gemeindevorsteher, auch wenn diese durch ihr gesondertes Weihepriestertum gehalten sein sollen, ganz besonders opfervoll ihres priesterlich-apostolischen Amtes zu walten. Stehen die Regierungskräfte naturgemäss an der Spitze der Hierarchie, hienieden ist alle Hierarchie, auch und vor allem sogar die kirchliche, nur auf Abruf da, auf Probe und Bewährung. Sagt der Herr Jesus Chrisus, im Himmel werden Erste Letzte sein und umgekehrt, gilt das nicht zuletzt für die Vertragsordnung unter Kristenmenschen, die sich in Seele und Geist christlicher Liebe untereinander vertragen sollen. Es kann der Bruder Pförtner im Kloster St. Marco weitaus heiligmässiger sein und immer stärker noch werden als ich, der Prior diesess unseres Klosters in Florenz. Ohne weiteres kann die Haushälterin des Papstes im Himmel hervorragender exellieren dürfen als ihr Papst, wofür beispielhaft steht die Jungfraumutter Maria, die als Haushälterin des Apostel Johannes in dieser Welt in der anderen zur Königin der Apostel avancierte. Maria selber betonte, sie sei Mgad des

Herrn, um hinzuzufüge, jenes Herrn, der Niedrige erhöht und Mächtige entthront. - Fügen wir hinzu: Auch vom Papstthron, wenn der Thronende seines hohenpriesterlichen Amtes nicht würdig genug ist, weil er Diener aller, sondern es lediglich halten willwue die hochmütigen Herrschaften dieser Erde, obwohl Kristus seinen Aposteln ausdrücklich abverlangt, es sp auf keinen Fall zu halten, Die christliche Liebe ist nun nicht nur unser kirchliches Kadinalgebot, sie als als Tugend schlichthin unser Papstgebot. Unwürdige ist der Papst, unwürdig seiner hierarchischen Spitzenstellung, der sich nicht nach Kräften bemüht, dem Gesetz dieser Liebe gesetzmässig zu sein nd immer mehr zu werden. Liebe Gemeindemitglieder, möge meine Anrede 'liebe' Gläubige berechtigt sein und immer berechtigter werden, inde ihr insofern immer päpstlicher seid, wie ihr immer lievevoller werdet, durch christliche Liebe immer liebenswürdiger, , daher der eigens so genannte Papst sich an eurer vorbildlichen Heiligkeit ein Beispiel nehmen kann und selbst als Papst christlicher dann auch wird. Beherzigen wir Pauli Hohes Lied der Liebe, die die christliche Liebe als die bei weitem wertvollstealler Werte vorstellt, die es dann auch ist, die den wahren Rang eines Kristenmenschen bestimmt, auch wenn der Rang dieser zuletzt ewig gültigen Hierarchie hienieden zunächs noch nur der unsichtbaren Kirche zugehört. Aber das wahre Sein, die Substanz, ist ja immerzu etwas anderes als der Schein äusserlichen Amtswesens, das in dieser Welt nur allzu oft des verweslichen Amtsunwesens ist. Denken wir auch daran, wie der Herr Jesus Kristus als 'das' Haupt aller Häupter aller Hierarchien, als deren Herzmittelpunkt dann auch, wie dieser den Rangstreit der Jünger verurteilte und hierarchische Ämterverteilung im Himmel ausdrücklich als Sache des Vaters vorstellte, jnes Vaters, der, wie der Herr ebenfalls betonte, uns im Verborgenen zuschaurt, aufs Herz unserer innersten Gesinnung schaut, um beurteilen zu können, wie wertvoll, also wie rangvoll wir sind oder eben auch nicht. Wenn wir das bedenken, hoeffentlich 'liebe' Christen, werden wir auch verstehen, was der Herr Jesus dem zweifelnden Johannes dem Täufer im Kerker zu bedenken mag:Selig, wer sich an mir nicht ärgert! In ihrer Innerlichkeit ist die Kirche der mystishe Herrenleib. Selig also, wenn sich an ihr nicht ärgert, daher nicht austritt ihrer Hierarchen wegen, sondern trotz dieser ihr treubleibt. Beherzigen wir auch Jesu Christi Warnung, wir sollten nicht gefahrlaufen, mit dem Unkraut auf dem Herrenacker auch den Weizen auszureissen, sollten geduldig den Tag der Ernte abwarten. Nur Meisterhände dürfen sich einlassen auf Reformaion, müssen es freilich auch, sind sie dazu wirklich berufen. Wie der Amtsverwalter des

berufenen Profeten achten muss, so dieser ihn, des Amtmanns, Die Glieder des Leibes sind organisch, einem Orgenismus gemäss, einader zugeordnet, ebenso wie die verschiedenartigen Gnadengaben des Heiligen Geises, deren Mannigfaltigkeit es nicht erlaubt, eine davon absolut und diktatorisch zu setzen, also auch nicht die Gabe der Amtsführung. Nächsten- und Feindesliebe einerseits und luziferisch diktaktorialesAmtsgebaren schliessen einander so aus wie Himmel und Hölle. Das freilich gilt ebenso von karismatisch profetischer Kritik, die nicht des teuflischen Hasses unddamit des höllischen Zerstörungswerkes werden darf. Paulus betont: es ist ein Heiliger Geist, Der alles wirkt, und der Heilige Geis kennt keine Selbstzerfleischung. Sobald diese droht, ist uns der scheinheilige Ungeist dazwischengekommen, entsprechender luziferischer Hochmut. Ohne echte Liebe gehts nicht trefflich recht, jene Liebe, die auch die Wurzel christlicher Demut ist, des Muttes, gegenseitig einander dienstbar und hilfreich zu werden. Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens, so haben es uns die Engel zu Weihnachten verkündet. Wo ein guter Wille, ist auch ein Weg zu schiedlich-friedlicher Reformation. Sollte es daran mangeln, droht mörderischer Krieg mit all seiner Deformation. Nur wenn die Wel über uns so urteilt wie damals über die Urchrsten, nämlich mit dem Ausruf: 'seht, wie sie einander lieben', dnn nur kann die Erneuerung der Kirche gelingen. Apokalypse verhindert werden. Das apokalyptische Untier steht sprungbereit, über die Kristenheit herzufallen, die nicht ernstmachen will , Es muss jetzt schnell und gründlich gehandelt werden, ehe es zuspät ist. Wagen wir uns ans fälliggewordene Aufbauwerk, mit totaler und radikaler, mit bedingungsloser Entschlossnheit, ohne dabei unchristlichem Fanaismus zu verfallen. Wo die Liebe ist, gar noch die christlich-heiliggeistgemässe, da ist jener Wille, der zugleich seines eigenen Wege ist, jener Weg, als welcher Jesus Christus sichvorstellte, als Er von sich sprach als von dem Weg der Wahrheit zum Leben, Machen wir uns also auf den Weg.
(unter Beifall endet die Predigtszene)

3. AKT; 30. SZENE

JOHANNES: O,, da kommt er, der Gott-begnadete Prediger! Heute treffen wir uns nicht nur bei Nacht, heute, bei Licht besehen
SAVONAROLA: o, was das?
JOHANNES: da geht mir ein Licht auf

SAVONAROLA: erleuchtet wie er mich hat bei meiner Predigt

JOHANNES: umso lieber, da Er aufs Haar ähnlich ist

SAVONAROLA: ähnlich wem?

JOHANNES: dem Apostelkollegen Petrus, der sich christlich-johanneische Inspiration seinerzeit allezeit gefallen liess.

SAVONAROLA: an Petrus soll ich erinnern können?

JOHANNES: ginge hier ein Schauspiel über die Bühn, in dem im ersten Akt ein Petrus agierte, hier im dritten Akt ist er wiedergekommen, eben als einundderselbe Schauspieler im Mysteriendrama unseres Lebens

SAVONAROLA: erstaunlicher Bescheid vonseiten unserer christlich-johanneischen Apostelheit!

JOHANNES: erstaunlich, wie die Ichheit des Petrinischen allezeit allerorts in eigenständigen persönlich-individualisierten Ichen ihren Gegenpol finden darf, daher Ausgleich allgemeingültigen christlichen Urwesens mit persönlichen Existenzen von Kristenmenschen gelingen kann. Erstaunlich wirklich, wie er dem Petrus gleicht, dem Urapostolischen!

SAVONAROLA: Ist das nicht zuviel der Ehre?

JOHANNES: billiges Lob sei mir fern. Aber des öfteren überkam mich Zweifel, ob das Herrenwort zuträfe: wer sucht, der findet. Ich suchte immer Apostelkollegen Petrus, fand nur Nero - doch siehe da, nun treffe ich ihn doch wieder, den Peter, ganz wie er leibt und lebt, wie zeitgemäss modern originell variiert auch immer. Gott sei Dank, Petrus ist uns nicht ausgestorben, auch wenn sein Papsttum nur noch ein Leichnam scheint. - Guter Freund, mir ist zumute, als wiederhole sich die Auferweckung des Lazarus von den Toten, an ihm, dem Peter.

SAVONAROLA: mit Verlaub, ich heisse irolama Savonarola, nicht Petrus Savonarola.

JOHANNES: lt. Genesis sollen Menschen allen Dingen und Tieren den Namen geben, der ihrer Eigengesetzlichkeit entspricht. Gottes Sohn, der Mensch zu werden geruhte, entsprach auch diesem Auftrag, indem Er den Simon Bajona auf den Namen Petrus, den unzerstörbaren Felsen taufte. Sehen wir aufs Wesentliche, nun, alsdann entspricht mein Gegenüber diesem Petruswesen auf seine individuell unverwechselbare Weise ganz und gar.

SAVONAROLA: es sei der christlich johanneische Apostel des Petrus besseres Selbst. damit im organischen Zusammenklang beider das Allerbeste an Gottes-, also

an Kristusgnadentum uns herauskommen kann. Nun, ganz in diesem gewiss auch christlich-johanneischen Sinne, in diesem ganz und gar allgemeingültigen apostolischen Sinne.

JOHANNES: der für Christenmenschen alles andere als ein Unsinn ist

SAVONAROLA: in diesem Sinne habe ich mich an den Papst in Rom gewandt und um Unterstützung meines, unseres gemeinsamen Reformwerkes gebeten

JOHANNES: In der Tat, unbedingt erforderliche Reformation an Haupt und Gliedern kann nur gelingen, wenn das Haupt als Hauptsache bzw. als Hauptperson mitmacht

SAVONAROLA: Unsere Heiligenverehrung um Christi willen hat schon ihren tieferen Sinn. Er vermeinte, in mir Petri Doppelgänger entdeckt zu haben. Nun, unter uns gesagt

JOHANNES: im Selbstgespräch, wie wir miteinander sind

SAVONAROLA: in letzter Zeit fühle ich mich des öfteren gedrungen, des Petrus Fürbitte anzurufen, damit der Heilige vom Himmel aus heilsam einwirke auf seinen petrinischen Nachfolger in Rom.

JOHANNES: Ich entsinne mich, wie Petrus des öfteren bei dem Herrn Jesus Kristus als bittseller vorstellig wurde, auch als Fragesteller, was Angelegenheiten seiner Oberhirtenamtes anbelangte. Im Himmel geht der Dialog wacker weiter. Wir sterben ja nicht, wir wechseln nur die Welten.

SAVONAROLA: wer sichbeköstigt mit dem eucharistischen Brot für das eigentliche Leben der Welt, der kann erst recht in Ewigkeit nicht sterben und lebt drüben vollendet. was er auf Erde vorhergelebt

JOHANNES: gleich und gleich gesellt sich gern, so der Petrus vom Himmel aus mit seinem irdischen Nachfolger.

SAVONAROLA: der ich aber nun doch nicht bin

JOHANNES: Findet Petrus bei seinem Nachfolgert im Amt keinen rechten Ansprechpartner, sieht er sich nach einem anderen um. siehe da, wer sucht, der findet - z.B. den Savonarola. Das ist der tiefste Grund, warum er sich genötigt fühlte, sich fürbittend an St. Peter zu wenden. Plötzlich lagt ihr auf einer Wellenlänge. Du bekommst mit ihm zu tun. Also spricht er Dich an, fühlst Du dich natürlich übernatürlicherseits angesprochen. Bleib die Antwort nicht schuldig, sei Dir Deiner Verantwortung bewusst, damit der Heilige vom Himmel aus in Dir wiedergeboren, zeitgemässe neue Gestalt gewinnen kann.

SAVONAROLA: warum denn ausgerechnet in mir?

JOHANNES: Ein Mensch deiner urchristlichen Profetenwesens soll bestrebt sein, Petri nicht minder urchristliches Amtswesen vor Verwesung zu bewahren. Gewaltige Entscheidungen bahnen sich an.

SAVONAROLA: Das kann ja spannend werden, das Leben, das ein Schauspiel, für geistliche Menschen ein Mysterienspiel.

JOHANNES: Wir leben entsprechend angespannt, allzeit wachsam und betend, damit der Herr uns bei seiner Wiederkunft wachend findet; denn zuletzt ist es ja niemand Geringerer als der Gottmensch selber, der in uns allen als Seiner Neuen Schöpfung wiedergeboren werden will, daher wir mit Apostelkollegen Paulus ausrufen dürfen: nicht mehr ich lebe, vielmehr Kristus lebt in mir, als neues Geschöpf, das wir bei solcher Wiedergeburt aus Wasser des Heiligen Geistes geworden sind.

SAVONAROLA: so dürfen, ja so sollen wir alle sprechen - nicht zuletzt jene, die mit mir soeben bei meiner Busspredigt mitsprachen.

JOHANNES: kräftiges Mitspracherecht, das sie haben.

SAVONAROLA: indem sie mir Beifall und damit zu verstehen gaben, wie wir einer Meinung und so auch einer einzigen Aussage sind

JOHANNES: aussagekräftig genug, um bis nach Rom hin gehört zu werden.

SAVONAROLA: hoffentlich auch erhört zu werden in dem, was meines, was unseres Kirchenvolkes reformatorisches Anliegen ist. Unüberhörbar ist ja doch: das Kirchenvolk bin ich, dieses Volk ist nicht minder ich, soweit ich

JOHANNES: des Petrus und damit all seiner Apostelkollegen bin.

SAVONAROLA: wie beglückend, nicht mutterseelenallein dastehen zu müssen, vereint zu sein in Demokratie, potenziert also zu werden durch des Volkes Kraft und Stärke.

JOHANNES: wie das Volk sich glaubend und hoffend in seiner christlichen Liebe durch ihn, den Domprediger Savonarola, aufgeladen erfahren darf, wie wir wesentlich werden dürfen im Zusammenklang von Gemeinschafts- und Einzelwesen.

SAVONAROLA: von Gläubigen und Vorstehern, so hoffentlich auch von Kirchengemeinschaft und Papst

JOHANNES: so erhoffen wir es, eben aus unserer christlich-johanneischen Liebe heraus. Lassen wir also unsere Reformationslieder erschallen, damit die ganze Welt aufhorchen kann. Mehr als Worte sagt ein Lied.

SVONAROLA: wenn ein Volk sich auf Musik versteht, dann wahrlich unser italienisches.

JOHANNES: Die Völkergemeinschaft hört gerne zu, nicht nur passiv. Sie wird selber kreativ. Wir wird es sein, wenn diese unsere wundersam schöne italienische Musik rüberkommt?

SAVONAROLA: Wohin bitte rüberkommt?

JOHANNES: sagen wir mal - sagen wir mal - (sieht sich um, schnippt mit den Finger) - nun, sagen wir mal nach Deutschland! So auch als deute Reformationsmusik

SAVONAROLA: o, dann wird sie neu, indem sie gewiss originell variiert wird, diese unsere Art von Musikalität

JOHANNES: und dabei hoffentlich nicht etwas völlig anderes wird

SAVONAROLA: wie bitte?

JOHANNES: wenns nicht nur keine erneuerte Kirche daraus wird, sondern obendrein noch eine neue Kirche

SAVONAROLA: hm, Er spricht ein wenig dunkel, mystisch. Na ja, so ist's halt hristlich-johanneische Apostelart.

JOHANNES: ist's die rechte art Musikart, wird sie sich schon nach und nach in all ihrem Artgemässen klären.

SAVONAROLA: z.B. in der Art, Musik, so auch Reformationsmusik zu gestalten.

JOHANNES: gute, hoffentlich sogar sehr gute - Unartiges können wir dabei nicht gebrauchen.

SAVONAROLA: Ans Werk, dass es nur so eine Art hat!

JOHANNES (steht am Fenster) Sein Werk ist zunächst einmal ein Busswerk. So sehr sich die Italiener und so auch die Florenzer Musik lieben - zurzeit ist es um sie stillgeworden, weil sie selber sich Stille verordnet hat.

SAVONAROLA: anstatt zu Blütenfesten und Laternenfahrten auf dem Arno wallfahrt das Volk zu meinen Predigten, hält es mit asketischem Lebenswandel.

JOHANNES: Für den Er, Savonarola, wie eine Verkörperung erscheint. blutleerer Wangen. eingesunkenen Gesichtes, kühner Hakennase, leidenschaftlich glühender Augen, wie Er ist. Und was seine langwallende Mönchskutte und die Kapuue anbelangt, sind die nun wirklich nicht dazu angetan, eine strenge Atmosfäre um Savonarola als Bussprediger abzuschwächen.

SAVONAROLA: Kristus war voll des Lobes für seinen Vorläufer, den Bussprediger Johannes, dessen hagere Gestalt bewies, wie kläglich die Kost war, die er sich geehmigte.

JOHANNES: Das Leben manches Bettlers kann anmuten wie eine dolce vita im

Vergleich zu einem Bettelmönch. Der Dominikanerorden ist ein Predigerorden. Ein Savonarola ist insofern eine Zierde dieses dieses seines Ordens, wie die Kunst seiner feurigen Rhetorik nicht so schnell ihresgleichen findet, aber vor allem durch die überzeugendste Predigt, die überhaupt möglich ist, nämlich die eines persönlichen legbensstiles evangelischer Armut. So ist er vorbildlich für die Kristenmenschen von Florenz, um gleicherweise beschämend zu wirken auf die reichen Prasser in Rom.

SAVONAROLA: sichschämen zu können gehört zur Eigenart des Menschenund hilft, jene Menschenwürde zu bewahren oder wiederzufinden.die vollendet werden kann und soll durchs Allerwürdigste, durch der Menschen Teilhabe am Adel Kristkönigtums. Wenn wir uns schämen, wiewenig wir echt christlich sind, wird der Papst bald einsehen müssen, wie der Weltmonarchenthron Kristi hienieden der Kreuzesthron gewesen, wie so auch der Papstthron, der Regierungssitz des Papstes ein Kreuz sein muss - ein Regierungssitz, der immerzu damit rechnen muss, wie Petrus mit dem Kopf nach unten gelreuigt zu werden. Doch der Kopfstand, den die Päpste heutzutage vollführen, ist eine teuflische Umwertung der christlich-evangelischen Ursprungswerte.

JOHANNES: so ist unser Savonarola als Bussprediger, der dem Papst ins Gewissen redet, päpstlicher als der Papst.weil petrinischer als dieser, egben weil er es mit dem Ursprungspeter hält. Er ist im guten Sinne päpstlicher als der Papst, ojme unchristlich anmassend zu sein. Wie gesagt, Petrus hat sich seiner vom Himmel her besonders angenommen. So abschreckend unser Savonarola für den amtierenden Papst. solange der sich nicht zur Busse und Umkehr bewegenlässt, so vorbildlich ist er für Menschen guten Willens.- P, Musik? Doch Musik? Tatsächlich, klingt freilich wie

SAVONAROLA: (auflachend): Trauermusik. Da kommen sie gzogen, die Piagnoni, die sog. 'Heuler'

JOHANNES: In Sack und Asche, schwarze Kreuze schwingend

SAVONAROLA: umstehendes Volk geht dazu über, unseren neuen Glaubensgesangt anzustimmen.

GESANG: to tre once alsmen di speme
rew si fede e sei d'amore"
Der Liebe nimmt drei Unzen voll
des Glaubens drei und sehcs der Hoffnung
der Busse zwei - und gut gemischt!
Und stell's ans Feuer des Gebetes.

Drei Stunden sol's am Feuer stehen, dazu ein wenig Leid noch, Trübsal, Zerknirschung, Demut, soviel nötig;
Nicht lange dauert's, und es wird
die Weisheit Gottes daraus werden.

SAVONAROLA: an den Strassenecken stehen meine Amtsbrüder, predigende Mönche, auch Laien, einfache Handwerker, alle predigen sie
JOHANNES: Christlich genug; denn sie wiederholen, was Kristus Seinen Zeitgenossen und Raumgenossinnen und damit allen Menschen bis zum Ende der Zeitspanne vor seiner Wiederkehr zugerufen hat: Das Reich Gottes ist nahe! Mit Dir ist es schon da, wir alle müssen nun auch zugreifen und uns seines Reichtums versichern wollen. Wir könnten es, mit vollen Händen, fortwährend, unerschöpflich wie er ist, der Schatz.
SAVONAROLA: und so sind wir dabeim unser Reformprogramm zu realisieren, indem wir Florenz übergänglich werdenlassen zur STADT GOTTES:
JOHANNES: Als Apostel, der nicht stirbt, in seinem Apostelwesen nicht aussterben kann, bis endgültig wiederkommt der Herr, als solcher erfahren wir in Augenblicken wie diesen, wie wir nicht vergeblich warten, nicht abgeschoben sind in einen Wartestand, der nur noch auf tödliches Ende warten und sich bis dahin mit flacher Lebenslust über unser Elend hinwegbetrügen könne, vorausgesetzt, er hat dazu die erforderlichen Mittel, die Lebensmittel.
SAVONAROLA: er ist so vermögend, wie es der Vatikan als reicher Prasser ist - vor dem unsereins als eigens so genannter Bettelmönch nur als armer Lazarus vor der Türe liegt und winselt, er möge sich bekehren, sichbesinnen auf die ewig gültige Währung des Reichtums des Reiches Gottes.
JOHANNES: Savonarola, Dein Wort in Gottes Ohr, unbedingt auch in den Gehörgang der Kurie in Rom.
SAVONAROLA (während die Musik von draussen anschwillt): Klingt es auch nur wie Trauermusik, diese mitzusingen ist vonnöten, wollen wir darauf hoffen, miteinstimmen zu dürfenin den ewig beseeligenden Korgesang der Engel und Heiligen des Himmels.
JOHANNES: in die italienische Oper von Gottes Gnaden. Macht Sovonarola so weiter wie bisher, dnn zählt er auch zu jenen Auserwählten, auf die die Apokalypse Johanni hinverweist: "Sie singen ein Lied, das niemand anders singen kann", in

allernächster Nähe des Lammes, das hinwegnahm die Sünden und damit auch die Treauergesänge der Welt, als 'Gefolgschaft des Lammes, wohin es immer geht.'

SAVONAROLA: Siehe da, höre da, wie das Mysteriendrama unseres Lebens bereits dabei ist, vertontzuwerden

JOHANNES: Durch diese Kirchenmusik, die dazu verhilft, Florenz eine einzige Stadt Gottes werdenzulassen.

SAVONAROLA: als dürften wir übergänglich werden zum Neune, Himmlischen Jerusalem. Bei aller Askese, wie musikalisch beschwingt geht oder vielmehr singt es uns doch zu!

JOHANNES: wie eine Wiederholung das alles auch des Mysterienspiels um den Vorläufer Johannes - sollte auch Er, Bussprediger Savonarola, Vorläufer sein

SAVONAROLA: ein Vorläufer Kristi wie Johannes dürfen wir sein, stehen wir in der Nachfolge Kristi

JOHANNES: ganz recht. ich meine es aber anders noch. Ich verwies bereits darauf, wie das einmal sein wird, wenn diese unsere Reformationsmusik einmal rüberkommt.

SAVONAROLA: Ja, nach Deutschland z.B.

JOHANNES: wenn aus diesen italienischen Klängen sozusagen wohltemperiertes Klaviers einmal deutsche Musik wird, eine der Überschrift: "Das Schicksal klopft an die Tür' - wessen wohl?

SAVONAROLA: der Tiberstadt, des Vatikans, als Trauermusik?

JOHANNES: als eine, die die Herzen erhebt, aber auch eine Welt erschüttert

SAVONAROLA: erschütternd, kraftvoll wie sie ist

JOHANNES: hoffentlich nicht auch noch Schutthalden hinterlässt, erschütternde.

SAVONAROLA: wie dunkel, wie geradezu finstern es plötzlich wird

JOHANNES: Ein Gewitter zieht auf.

SAVONAROLA: eine bedrückende Atmosfäre, bei der schliesslich noch das Flammen der Blitze und das Krachen der Donner als Erlösung empfunden werden. (Licht geht aus)

3. AKT; 31. SZENE

JOHANNES (während das Licht angeht): wohin werde ich entrückt, von einem Augenblick zum anderen? Welcher Weltenwechsel! von dieser Musik des Bussgottesdienstes - in welcher Musikhalle bin ich jetzt gelandet? Beschwingte Musik gibt hier den Ton an, tänzelnde, leichtbeschwingte Musik, hoffentlich nicht

leichtfertige. Von Florenz als derneuen STADT GOTTES unter den Menschenkindern verschlug es mich - wohin? (sich umsehend): Ist das nicht Rom? Die Vatikanstadt? Und hier deren Herzmittelpunkt, die Kurie? Kann doch nicht sein. Dirigent hat dieserort der Papst zu sein. Aber was hier aufklingt ist nimmermehr geistliches Konzert. Ist keine Kirchenmusik, weltlich, wie's hier klingt. (steht in der Türe, schaut hinaus) Da kommt wer? Der Papst? Ja - aber nein, das kann er doch unmöglich sein, dahergegangen wie er kommt, fantastisch bizarr gekleidet wie weiland Kaiser Nero, dahergetänzelt, wie er kommt als Luftikus, Arm ind Arm mit einer Frau, einer attraktiven, alles, was recht ist. Die Frau hat Format, wenn's beliebt Weltformat, Dame von Welt, die sie ist, Weltdame, die sichgibt, als wäre sie Frau Welt persönlich, in angezogener Nacktheit. - Pah, träume ich? Wie die sich schlagartig verändert, als träte sie heraus aus ihrer Larve, um zu erscheinen wie - wie? Mein Gott, wie eine Metze, wie die Hure Babilon, wie eine Dirne, der nichts heilig, nichts tabu, die also unbedenklich nach allem greift, gotteslästerlich sich vergreift an allem, was uns heilig, sei es der Ehe, sei es des Zölibates. Unbedenklich greift sie nach dem eigenständigen Leben ihres eigenen Fleisches und Blutes im Mutterschoss, ist skurpellos genug, auszusein auf Betörung des Priesters, auch wenn's der Kristenheit Oberpriester ist. Und was den Papst anbelangt, der solch ein Konkubinat konstituiert, sicheinlässt zuletzt gar noch auf Gefahr von Inkubus und Sukkubus, auf Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte der eigens so genannten Heiligen Stadt - welch ein Antichrist ist das! Was für einer? Einer der Baalspriester, der nach seinem feurigen Elias, heutzutage nach einem Savonarola ruft, nein schreit, himmelschreiend, wie's hier zugeht.

PAPST NERO: (eintretend): o Besuch? wir müssten uns verhundertfachen und noch mehr verfachen, arbeitsüberlastet, wie unsereins ist. - Wer da? Johannes, der Unerwünschte?- Hm, schau einer an - meine andere Wesenshälfte kommt zu Besuch, mein christlich-johanneisches Ich hat sich eingefunden zur Audienz bei seinem anderen Ich, dem Petriniker.

JOHANNES: wir sollen eins sein wie die göttliches Dreieinigkeit, damit die göttliche Dreifaltigkeit in uns als ihresähnlichen wirksam werden, uns als ihr Priestervolk immer Gott-ebenbildlicher gestalten kann.

PAPST: Bruderherz in Christo, verzeih, wenn ich Dich wartenliess, ich meine Audienz mit meinem anderen Selbst, das auch mein besseres Selbst sichschmimpft, aufschieben musste. Doch nun ist's endlich soweit.

JOHANNES: zur Gewissenserforschung zu kommen?

PAPST: ich bin unschuldig, mich riefen höhere Pflichten

JOHANNES: Die Pflichten der Berufung des Papstberufes rufen, schreien sogar. Hoffentlich hat Savonarola nicht vergebens seine Stimme erhoben.

PAPST: keineswegs - aber bitte, alles schön der Reihe nach. Ich muss als Papst bisweilen Prioritäten setzen

JOHANNES: unbedingt.

PAPST: und so waren die schwerstgewichtigsten kirchlichen Fragen halt vorrangiger noch zu behandeln als noch so schwergewichtiges Andere noch. Wir halten es mit Rang und Würde, daher auch mit dem, was vorangig.

JOHANNES: daher der Oberhirte nicht nur gut, sondern sogar bestens daran täte, dem Anruf des Savonarolas Vorrang zu geben, auch wenn anderes Wesentliches, erst recht alles Unwesentliche hintanzusetzen ist.

PAPST- Wie bitte? Savonarola

JOHANNES: die Stimme des Rufers in der Wüste

PAPST: bei aller väterlichen Zuneigung zu den anderen chargen - der Himmel ist halt hoch und der Heilige Vater bleibe weit entfernt von einem Fussvolk, allzu himmelhochwie nun einmal der Unterschied angesiedelt ist. Wie gesagt, meine Arbeisüberlastung zwingt mich, meine Möglichkeiten zusammenzuhalten.

JOHANNES: Kristus hat es gesagt: der ist der Grösste unter euch, der der Diener aller ist. Der Ranghöchste bekundet seine Bereitschaft zu solcher Dienerschaft nicht zuletzt darin, ein allzeit offener Ohr für solche Untergebenen zu haben, die ausdrücklich seine Diener genannt werden.

PAPST: o Gott, wo käme unsereins da hin?

JOHANNES: In letzter Instanz direkt in den Himmel

PAPST: Gott, wie heiligmässig müsste ich da sein!

JOHANNES: zu begrüssen wäre es, wenn der von Amts wegen Heilige Vater Genannte persönlich heiligmässige, wenn der formal nach aussen hin höchste Würdenträger auch tiefinnerlich der Würdigste wäre. Freilich, solcher Glücksfall an gelungener Hierarchie scheint selten nur gegeben.

PAPST: O, mein Gegenüber, das sichaufplustert als mein besseres Selbst, erfüllt die dafür notwendigen Bedingungen nicht, theologisch ungebildet, wie er ist.

JOHANNES: Es wäre hochmütig, würden wir verkennen, wie wir ständig erweiterter Bildung bedürftigm blosses Ebenbild Gottes, nicht Urbild selber, wie wir sind.

PAPST: Also Er behauptet, ich sei persönlich nicht genug heiligmässsig? Als theologischer Fachmann müsste Er wissen, wie das Heil auch so wirkt, an sich, automatisch ohne mein individuelles Für-sich Dabeisein. Mein priesterliches Amtswesen ist wesentlich genug.

JOHANNES: Zum Wesen gehört die Existenz, soll's vollendet wesentlich zugehen.

PAPST: will Er hier den Ketzer, also den Scheiterhaufenkandidaten spielen? Hm, sollte Er es sein, der den Savonarola inspiriert, d.h. aufhetzt gegen seinen Heiliger Vater?

JOHANNES: persönlicher Einsatz ist wesentlich mitentscheidend

PAPST: wofür bitte?

JOHANNES: dafür, wie wesentlich uns uns das uns anvertraute Heilswesen der Welt werden darf - ober die oberflächlich es uns wird, weil es, um mit Kristus zu sprechen, dem Samen gleicht, der unter die Dornen fällt, die es ersticken. Mit der Gnade ist mitzuarbeiten. Selbstredend ist bei uns allzumenschlichen Menschen die Gnadenhilfe das bei weitem Gewichtigste, aber gerechterweise abverlangt allergrösste Liebe allerstärkste Mitarbeit, die sich ihrer liebenswürdigen Auserwählung würdige erweist. Wenn wir dabei immer wieder versage, macht's uns demütig. Aber das macht uns wiederum so liebenswürdig vor Gott, dass Er uns nocheinmal, nun sogar doppelt und dreifach gnädig ist, so wie Er seinen schwachen Aposteln war und immerzu nun auch an uns sein wird.

PAPST: verstünde Er wirklich etwas von Theologie, wäre ihm geläufig: den Sakramenten, also den konzentriertesten Gnachdenkräften, widerfähr keine Schwächung durch menschliche Schwäche, sei es solche des Spenders oder solche des Empfängers.

JOHANNES: das stimmt - gleichwohl nur halb.

PAPST: was stimmt, stimmt - oder es ist falsch.

JOHANNES: das stimmt nicht. Also, erweist sich der Mensch und so auch der Priester und sein Oberpriester als allzu unwürdig, wird uns der geistliche Leuchte genommen, wird uns hierzulande das Priestertum im allgemeinen und das Papsttum im besonderen für null und nichtig erklärt. Wenn es dann noch an sich gilt, gilts für uns nicht mehr.

PAPST: Er soll der Apostel sein, der uns alle überlebt, weil Er persönlich auch des Herren Wiederkunft erlebt? Das ist Er sowenig, wie Er erleben wird, es stimme, was Er mir soeben profezeite

JOHANNES: gebe Gott, des obersten Amtsträgers diesbezügliche Profetie stimmte, warten wir ab, was der Nachfolger dazu sagt. Hoffentlich muss Er mir nicht recht geben mit meiner Profnose: ist unsere persönliche freiheitliche Bewährung nicht wesentlich genug, verlieren wir so Wesentliches wie unser sakramentales Gnadenleben, wird aus mächtigem Gnadenstrom trübseliges Rinnsal, erfahren weite, breite Landstriche unseres vormals auserwählten Kontinents geistliche Verwüstung, werden ganze Volk verwüstet, erst innerlich, dann auch nach aussen hin. Und unser Papst Nero wird daran keineswegs unschuldig

PAPST: Hier scheint einer nicht zu wissen, wie Grossinquisitor Khomeni draussen vor der Tür steht, jederzeit gewärtig meines Winkes

JOHANNES: sage die Wahrheit, sei es gelegen oder ungelegen, sagt der heilige Paulus. Also unser Heiliger Vater bemühe sich bitte um auch persönliche Heiligkeit, sei der Diner aller, indem Er nicht zuletzt seines Dieners Savonarola achte, auch wenn dieser in der formalen Hierarchie nicht in einer kardinalen Spitzenstellung amtiert.

PAPST: o, was nicht ist, kann noch werden- also auch ein Kardinal Savonarola. Nur muss er sich würdig erweisen solch hohepriesterlicher Würde

JOHANNES: indem Savonarola darauf verzichtet, wenn solche Hierarchie erkauft wird durch indirekte, wenn nicht gar durch direkte Bestechung. Bleibt er Priester unserer Chargen, kann der auf Erfüllung der Verheissung Christi hoffen: Letzte werden Erste sein, und zwar da, wie's zuletzt drauf ankommt, in der Währung, die ewig währt

PAPST: schlüsselgewaltig bin iich - so kommt's, wie ich's entschlüssle.

JOHANNES: vorausgesetzt, Er bedient sich wirklich eines christlichen Schlüssels, den, den Jesus Christus ihm zu treuen Händen anvertraut - also nicht zur Veruntreuung. Schlüsselgewalt, missbraucht öffnet auch Tür und Tor, allerdings der Hölle.

PAPST: unverschämter Wicht, der umso wichtiger tut, je unwichtiger Er ist. - Er masst sich doch tatsächlich an, das Schriftwort über Schlüsselgewalt Petri entschlüsseln zu wollen

JOHANNES: im Hirtenbrief des ersten christenkirchlichen Oberhirten ist die Rede bzw. die Schreib vom allgemeinen königlichen Priestertum aller Kristenmenschen. - So kann ein begnadeter Laie bisweilen zutreffendere Entschlüsselungen bieten als sein Oberhirte, wär's auch der Papst

PAPST: Der Lakai erleuchteter denn sein Dienstherr? verrückt geworden?

JOHANNES: ist der Papst als der grösste aller kirchlichen Diener, ist er dienstfertig genug, solcher Insüiration zu achten - solcherart kann der Kristenheit ein Licht aufgehen; denn es muss der Papst sein, der diese, selbst seine eigene Einsicht überragebnde Inspiration gutheisst

PAPST: ich Dich und Deinesgleichen, ich Deinen Savonarola gutheissen? Ich niemals!

JOHANNES: Gott sei Dank hat Du Nachfolger. Dem Amtsweseb wird Genüge geta, wenn es persönliche Wesen, die es immer wieder wahrnehmen, allezeit allerorts die überzeitliche und überräumlice Geltung des Wesentlichen beweisen. Daher braucht uns echt wesentliche Inspiration des Heiligen Geistes nicht verlorenzugehen. Kommt Zeit, kommt Rat; und der Ewige ist Ewigkeit genug, sich Zeit zu lassen, auch über die Lebenszeit von Papst Nero oder deren auch mehrere Leben hinweg. In diesem Sinne braucht sich die Heiligsprechungskommission Eurer Heiligkeit nicht zu überstürzen. Kommt Zeit, kommt zu jeweils spruchreifgewordener Zeit Ratschlag vom Ewigen her mittels begnadeter Persönlichkeiten- Was nun den gewiss profetisch erleuchteten Savonarola anbelangt.

PAPST (hochmütig auflachend): Du legst Dich für diesen ins Geschirr, als sorächest Du vor eben erwähnter Heiligsprechungskommission

JOHANNES: Als Apostel, er die Apostelkollegen überlebt, könnte es einmal miterlebt werden.

PAPST: wie die Welt Seligsprechung eines Savonarolas nie und nimmer miterlebt, die eines Vorläufers Gott weiss welcher Ketzer, der dieser Mönch doch wohl selber einer ist.

JOHANNES: Hat der Vorläufer Nachfolger, die nicht so heiligmässig sind - der, der wirklich heilig ist, ist's nicht in schuld; aber die, die nicht heilig genug waren, des Profeten zu achten, umsomehr.

PAPST: der Savonarola, der Mönch, das Männlein aus dem Priestervolk, dieses Mönchlein soll mich, den obersten Dienstherrn, den Papst, mitbestimmen? Welt abgrunduntiefer, welch geradezu teuflischer Hochmut meldet sich hier zu Wort? Der des Luzifers persönslich, nicht wahr?

JOHANNES: Nur zuwahr. Fragt sich nur, wer da gemeint.

PAPSt: mit was?

JOHANNES: mit luziferisch hochmütig

PAPST: doch überhaupt keine Frage!

JOHANNES: fraglos nicht.

PAPST: Jawohl. Das Volk, das Kirchenvolk bin ich, nicht zuletzt, weil als Hoherpriester das Kirchenvolk vollendet

JOHANNES: Das Priestervolk soll immer stärker werden wie sein Hoherpriester, wie der heilige Petrus und dessen Nachfolger im Amt, vorausgesetzt, sie sind heiligmässig petrinischen Kirchen- und Priesterwesens, Wer nun wirklich heiligmässig, der muss des eigens so genannten Heiligen Vaters Kritiker sein

PAPST: ich, der ich als oberster Gerichtsherr, als 'der' Schlüsselträger besthin, des Volkes Kritiker bin, soll mir ebenfalls von diesem VolkKritik gefallenlassen?

JOHANNES: gewiss, auch wenn's nicht gefällt, da Kritik nur ertragen kann, wer selbstlos sein will, weil Kritik ein-schneidend ist, schmerzt, so wie der Arzt operieren muss, will er heilen können. Das Wechselgespräch zwischen Regierung und Volk ist not-wendig. Doch das kann nicht fruchtbar gedeihen, ist der Nero das Volk , ist das Volk neronisch. Das gelingt nur, wenn uneigennützige christliche Liebe bei Haupt und Gliedern alles in allem ist.

PAPST: um der christlichen Liebe willen Demokratisierung der Kirche? Sonst noch was?

JOHANNES: Sonst nichts mehr; denn, so sagte bereits Augustinus, befleissige Dich der Lieb, alsdann handle nach Belieben. Da diese christliche Liebe unter den Kardinaltugenden 'die' Papsttugend, und das Volk im liebevollen Einklang mit seinem Petrus petrinisch sein und immer mehr werden sollte, müsste die Kirche ideales Vorbild echten demokratischen Zusammenlebens sein.

PAPST: Unglaub, wie versucht wird, meine päpstliche Autorität zu zersetzen! Und das unter der Tarnkappe christlicher Liebe. So soll ich um meinen päpstlichen Absolutheitsanspruch gebracht werden.

JOHANNES: nur wenn uns christlich-johanneische Liebe alles in allem ist, wenn sie als echte Gottesliebe rechte Liebe zum Absoluten ist, wenn sie christenmenschlicher und so vollendet auch päpstlicher Absolutheitsanspruch ist, der in seiner Liebe und deren Toleranz bar ist auch nur der Spur von Fanatismus, dann nur gelingt wahre Freiheit unseres christenmenschlichen Volkes und dessen päpstlicher Regierung als Anwalt jener Freiheit, die erst durch das Christentum der Welt richtig offenbart, vorgestellt worden ist als bedeutungsvoll für alle Zeit und für die Ewigkeit sogar.

PAPST: Also hier wird uns, mir als Papst vor allem, alles regelrecht auf den Kopf gestellt.

JOHANNES: Mit Hinweis auf den Kopfstand des Petrus, der sich mit dem Kopf nach unten kreuzigenliess, um damit nicht zuletzt christliche Umwertung aller Heidenwerte anzudeuten - welche Andeutung freilich selbst eine Nachfolger nicht genügend beherzigten, die von heutzutage sogar am allerwenigsten.

PAPST: Von diesem mir nahegelegten Kopfstand will ich darf ich nichts wissen wollen. Es bleibt dabei: das Kirchenvolk bin ich, der Papst; Also ist das Volk ich, hat päpstlich-aristokratisch und nicht demokratisch zu sein:

JOHANNES: Jwaohl

PAPST: Aha

JOHANNES: wir sollen auch päpstlich aristokratisch sein, eben weil wir in der Freiheit eines Christenmensch im Zusammenspiel mit der Gnade unseres Gottesgnadentums ohnegleichen demokratisch sein müssen

PAPST: Ein Widerspruch, der unversöhnlich!

JOHANNES: kein Widerspruch, nur ein Gegensatz, der versöhnbar und vertöchterbar also; den Demokratie, als christlich bewährte Freiheit, die muss in ihrer Uneigennützigkeit bald schon eine Angelegenheit der Guten, ja sogar der Besten sein. Und da läuft derart demokratische Aristokratie Gefahr, als Goldene Mitte von den selbstsüchtigen Extremisten bedroht- und zerrissen zu werden

PAPST: welch eine Menschenkenntnis! Welch eine? Keine! Utopie das alles!

JOHANNES: der Herr Jesus Christus, also Gott, der Mensch wurde, um seine Gläubigen zu vergottmenschlichen, hat uns aufgefordert: werdet vollkommen wie Euer himmlisches Vater; aber Er hat auch gesagt: Ohne Mich könnt ihr nichts tun. Wagen wir es mit Christus, dürfen wir mit Paulus ausrufen: ich kann alles in Dem, der mich stärkt, im Heiligen Geist des Vaters und des Sohnesm in und mit Gottes Dreifaltigkeit.

PAPST: lehr mich doch nicht die Menschen kennen!

JOHANNES: aber wir lehren doch die Menschen, wie christliche Liebe die Welt erlöste, und wie Christus uns wissenlässt: nur christliche Liebe kann Sein Erlösungswerk vollenden. Die Kirche sei fortlebender Jesus Christus, fortpredigender Gottmensch. Das gute Beispiel ist die beste Predigr. Das Christentum muss der Welt so lange als Utopie erscheinen, wie das Kirchenvolk den Völkern des Welt nicht vorbildlich heiligmässig wird. Und eben darauf drängt der apostolisch profetische Mönch Savonarola, wenn er Florenz zur Stadt Gottes ausbauen und als beispielhaft für die Kirche vorstellen will.

PAPST: aham da ist der Knachpunkt: eine Apologie für Savonarola!

JOHANNES: Auch das. So entschieden-entschlossen, so christlich entschieden der Mönch, fanatisch-blutrünstig ist er nicht. Und weil sein Kirchenvolk echt demokratisch-freiheitlich zu sein begehrt, darf und muss sogar es sich die Freiheit nehmen, einen Savonarola auf den Schild zu erheben- auch wenn das heissen muss, ihn, der echt petrinisch, gegen den falschen Petrus ins Feld zu führen

PAPST: aha, endlich lässt er, der falsche Profet, die Katze aus dem Sack. Er inspiriert den Savonarola, sich als Gegenpapst aufzuplustern. Es droht Machtkampf unseligen Angedenkens. Ansätze zu einem Schisma sind im Keim zu zertreten. (tritt auf)

JOHANNES: Sich gegenseitig in Frage stellende Päpste vorbereiteten einen Kritiker, der schliesslich einmal das Papsttum an sich in Frage stellen wird. Aber Savonarola, so wahr ich ihn urapostolischen Sinnes inspirierte, Savonarola will erneuern, nicht abschaffen, was göttlicher Setzung und weiter wachsen muss. Glaub mir, macht's der Savonarola nicht, das fällig gewordene Reformwerk, machen es andere, aber anders! Er ist heiligmässig genug, heilsam werdenzukönnen; aber als Heilkünstler, als Medizinermuss er operieren, wenn er heilen will. Reformation, die nicht die Messer wetzt, verdient ihren Namen nichtKrebsgeschwulst, das nicht im Ansatz bekämpft wird, wuchertbald schon aus über den ganzen Körper, auch über unsere kirchliche Körperschaft. Gefahr liegt im Verzug. Es muss jetzt schnell und gründlich behandelt werden, ehe es zuspät ist.

PAPST: spräche Er auch mit Engelzungen

JOHANNES: und spräche Ihn an der Apostel Johannes ls gnadenreicher und entsprechend heilsreicher Inspirationsvermittler vom Himmel her, Er sollte unbedingt drauf hören.

PAPST: also hören wir auf irgend hergelaufenes Mönchlein? Wo bleibt die Demut?

JOHANNES: Ja, Heiliger Vater, wo bleibt sie nur, wenn wir nicht auch persönlich heiligmässig werden!

PAPSTÖ wo bleibt der Respekt vor Rangordnung und Hierarchie?

JOHANNES: sie fährt zum Teufel, halten wir es nicht mit jener engegleichen, echt christlichen Hierarchie, von der die Rede war

PAPST: Dieser Savonarola glaubt wohl, er könne alle geistlichen Abstufungen für abgeschafft erklären? Mönchlein, Mönchlein, Du gehst einen schweren Gang!

JOHANNES: Christus sagte es: eng und beschwerlich ist der Weg, der zum Heile führt - gewaltsam nur kann es geschafft werden, sich Gewalt anzutun. Gewalt müssen

wir uns selbst, unserer Selbstsucht antun

PAPST: Mönchlein, Mönchlein, da ist kein Durchkommen für Dich

JOHANNES: es gibt apostolische Sukzession, aber auch profetische Nachfolgeschaft. Schaffts das Mönchlein heute nicht, dann nur, weil es ihm morgen umso besser gelingt.

PAPST: Schuster, bleib bei Deinem Leisten - Mönchlein, bleib in Deinem Klosterturm. Überlass den Regierungssitzdem, der drauf rechtmässigen Anspruch hat.

JOHANNES: Also dem Gekreuzigten - dem mitgekeuzigten Petrus. Der echt christliche Reformator will päpstlichen Regierungssitz retten, was aber nur geht, wenn er darauf dringtz, ihn das seinzulassen, was er vom Ursprung her ist: Kreuzessitz. Als Papst Regierungssitz zu sein, welch ein Kreuz! So muss es sein; denn im Kreuz ist Heil, auch und vor allem sogar das der Kirche. Savonarola will helfen, das Versprechen Christi sich bewähren zu lassen: der Ansturm der Hölle werde den Felsen nicht zersprengen können. Ein Papst aber Deines politischen Messiastums ist auf Flugsan gebaut, nicht auf dem Ewigen Felsen.

PAPST: Eine Katze nach der anderen wird aus dem Sack gelassen. Jetzt wird mir auch noch meine politische Oberhoheit über Italien streitiggemacht.

JOHANNES: politische Oberhoheit den Politikern - geistliche den Geistlichen. Gewaltentrennung ist vonnöten, auch wenn wir dabei gewaltig gewaltsam gegen unsere Eigensucht angehen müssen. Du kamst zur Petrusnachfolge durch jene Simoni, jenen Ämterschacher, den Petrus im Namen Christi verdammt. Wie kann hiesige Unart von Nachfolge echt petrinisch und dem ersten Peter wohlgefällig sein? Ihr häuft Pfründe über Pfründe, dh. Anklage über Anklage gegen solche Unart des Oberhirtenamtes. Glaubt doch nicht, euch auf Petrus berufen zu dürfen. Petrus ist bereits euer Ankläger, so wie er eben als Erster Simoni verklagte und verdammte. Derjener, der als Nachfolger Petri berufen, die gefährlichste Waffe der Welt, den geistlichen Bannstrahl zu schleudern, beschwört dieen Blitz göttlichen Zornes auf sich selber herab.

PAPST: lass das nur meine Sorge sein - und sei unbesorgt, was den Savonarola anbelangt. Wenn der's mir zuweit treibt, trifft ihn mein Bann.

JOHANNES: die schärfste Waffe, zuoft und gar vielzuoft vielzufalsch angewandt, wird schartig. Der Papst hat es zu verantworten, wird diese gefährlichste aller Waffen die ungefährlichste.

PAPST: zunächst einmal, was die hämische Anspielung auf die Pfründe

wohlerworbener päpstlicher Rechte anbelangt. Mich rufen höhere Pflichten, auch Repräsenzionsverpflichtungen. Damit nicht genug, bin ich als Heiliger Vater der Kristenheit auch noch leiblicher Vater von vier Kindern, denen väterlich zu sein mir Kristenpflicht ist, standesgemäss versorgt, wie diese sein müssen. Und schliesslich bin ich als Renaissancefürst väterlich-wohlwollend auch den Künsten und Wissenschaften. Also komme niemand, mir meine Kreise zu stören

JOHANNES: Teufelskreise zu störenm und, wenn even möglich zu zerstören, lahmzulegen ist Kristenpflicht.

PAPST: ein Mensch wie Savonarola als Störenfried? Was vermag denn ein Mönchlein gegen einen Papst, der Kaisern und Königen und Fürsten Paroli bietet? Wo eigentlich bleibt das Fingerspitzengefühl für Kräfteverhältnisse? Ein hergelaufener Mönch stärker als Papst und Kaiser? Welch ein Grössenwahn!

JOHANNES: wie aber, wenn sich bewahrheitet, was Apostelkollege Paulus gesagt: Gott liebt das Schwache, um das Starke zu verschämen?

PAPST: beschämend wird er enden dieser dreiste Mönch

JOHANNES: wie, wenn er aber der Profet ist, der nicht stirbt

PAPST: o, und ob wie er stirbt!

JOHANNES: dessen Profetenwesen wesentlich genug ist, Nachfolge zu finden, vielleicht sogar in der Exitenz wiederum eines schlichten Mönchen?

PAPST: Mönchlein, Mönchlein, soviele deren auch kommen, ihr geht alle einen unmöglichen Weg

JOHANNES: Hannibal zog über die Alpen auf einem Weg, der für unbegehbar gehalten wurde - bis plötzlich in Rom der Schreckensruf erklang: Hannibal ante portas!

PAPST: Hanibal der Grosse - aber doch nicht dieser Mönch der Kleine! Bist Du wirklich der christlich johanneische Apostel, der nicht umzubringen, bis wiederkommt der Herr, wirst Du es erlevben, wie Du so etwas nicht miterleben wirst.

JOHANNES: wenn ich es erlebe, wie Hannibal nicht nur vor den Toren Roms steht, sondern sogar durchmarschiert, wenn ich das dann fällige Sacco di Roma miterlebte und trotzdem nicht umgebracht würde, meine Reputation als unsterblicher Apostel wüchse ins Ungemessene. Bedenken wir: Wird Roms Heilige Pforte innerlich zum Verwechseln ähnlich der Pforte der Hölle, wird das nach aussen hin offenbar. Alsdann wird der Absturm höllischer Mächte mithilfe von ihnen besessener Menschen wie zuzeiten Neros durch Roms Tore einbrechen und teuflisch-höllisch wüten

PAPST (müde abwinkend): ach ja, ich weiss, der Savonarola profezeiteuns in Italien apokalyptisches Verderben , wenn wir seiner Strafpredigt nicht achten. Geh weg!

JOHANNES: Noch ist er nicht weg, noch wäre das Verderben zu bannen

PAPST: ach, geht weg. - Er wird's nicht erleben, einfach weils nicht stimmt

JOHANNES: es stimmt, auch wenn Er es persönlich nicht miterlebte. Vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag und der Abstand weniger Jahrzehnte wahrhaft kein Abstand wie zwischen Himmel und Erde

PAPST: geh, geh! Da wird gedroht, bald schon sei es soweit und

JOHANNES: bald schon, sehr bald sogar ist's dann tatsächlih soweit, wenn auch nicht unbedingt so bald, dass er es persönlich noch erlebt. Der von Kristus vorhergesagte Untergang Jerusalems schien aufsichwarten zu lassen - doch nach nur 71 Jahren war es soweit. Es gibt apostolischem so auch profetische Sukzession. Komme ich heute nicht,dann bereits morgen umso gewisser, Die Nachfolgeschaft muss es bestätigen. Rom ist nicht an einem Tag erbaut.Sein Untergang braucht auch nicht vom einem Tag zum anderen zu kommen imd liesse sich sogar vermeiden, achteten wir des Apostelprofeten.

PAPST: Ich des Savonarola achten. also ihn achten?

JOHANNES: als nächsten Mitarbeiter - so wie Petrus als Papst in Paulus seinen Kardinal gefunden hatte-Achte ihn, indem Du ihn

PAPST: zum Kardinal kreiere? Unsinn!

JOHANNES: Unsinnig mag sein, solange der Papst nicht wie Petrus sondern ein Borjia-Papst Alexander ist. Aber Savonarolas Reforwerk steht oder fällt mit seinem Papst.

PAPST (tippt sich vor die Stirn) Garnicht so schlecht die Idee. Ich lasse Savonarola die Treppe der Hierarchie hochfallen, um ihn als Bedrohung für unsere Hierarchie auszuschalten

JOHANNES: nicht um ihn kirre zu machen, sollst Du ihn bestellen, vielmehr als paulinischen Reformkardinal, mit entsprechendem urgemeindlich-paulinischem Mitspracherecht

PAPST: Na ja, zum Kardinal kann ich ihn machen, vorausgesetzt, Savonarola will

JOHANNES: ist er ein rechter Reformator, will er sich auf keinen Fall bestechen lasse - aber reformieren will er schon, kann's auch nur als Kardinal.

PAPST (auflachend): hahahaha, Kardinal so oder so. - Savonarola, dazu bist Du geradezu prädestiniert.

JOHANNES: um in Freiheit entscheiden zu können, wie Du es handhabst, was Deiner Prädestination, Jeder Mensch hat hienieden eine Berufung.Das ist sein Fatum, wie er's wahr-nimmt, das liegt in seiner Freiheit. Jeder und jede wird, was er bzs. sie zu werden hat, fragt sich immer nur, wie. So ist jeder prädestiniert, über seinen Himmel oder seine Hölle selbst zu entscheiden.

PAPST: ganz recht. Versagt der Mönch in seiner Freiheit, wird nicht Kardinal in meinem, also in seines Papstes Sinne, droht ihm Höllisches.

JOHANNES: Höllisches droht, fragt sich, wem

PAPST: Den, den mein Bann trifft.

JOHANNES: Bann?

PAPST: hier - die Bannbulle liegt bereits bereit - für den Fall eines Falles, eben des Abfalls unseres Mönches.

JOHANNES: Für den Fall seiner abfälligen Bestechlichkeit?

PAPST: kann er sich hinter die Ohren schreiben, was ihm jetzt schon in den Ohren klingen muss: "Erhebe Dich, Herr, und richte Deine Sache , neige Dein Ohr unserer Bitte; denn es sind Füchse aufgestanden, Deinen Weinberg zu verwüsten, auch ein Wildschwein aus dem Walde..."

JOHANNES: ein Wildschwein? Ein Schwein? O, an Schweinehündischem ist kein Mangel.

PAPST: die Schweinerei muss eine andere werden.

JOHANNES: unbedingt.

PAPST: Und so schliesst meine Bulle: "erhebe Dich, Petrus!"

JOHANNES: beende diese riesengrosse Schweinerei im Weinberg unseres Herrn.

PAPST: Er hat's erfasst. Und nun ists an der zuständigen Person, den inneren Schweinehund zu überwinden.

JOHANNES: wenn sie, die Person von solcher Kompetenzdoch nur erkennte, was ihr und uns allen zum Heile dient, sofort

PAPST: auferstelle, bevor es zuspät ist. O, wieviel Uhr haben wir? - Was, ist es schon so spät geworden?! Für heute genug der Audienz mit meinem anderen, meinem angeblich besseren Selbst! Die dafür vorgesehene Zeit ist längst überschritten. Pah, spielten wir hier Theater, das Publikum hätte uns wegen Überlänge des Dialogs längst ausgebuht. Zuviel selbstquälerisches Selbstgespräch schadet nur. Für heute genug der Gewissenserforschung, sonst kommen gar noch Leute, die ins Gegenextrem verfallen

und die Beichte generell für abgeschafft erklären wollen.

JOHANNES: gebeichtet muss schon werden - aber nur bei echter Reue, sonst sollten wir uns besser dispensieren.

PAPST: mich rufen höhere Pflichten

JOHANNES: auf die wir uns ja soeben vorzubereiten bemühten.

PAPST: fürs Skrupelantum ist daher keine Zeit

JOHANNES: weil wir sonst nicht gewissenhaft vorgehen können

PAPST (geht zur RTüre, schaut hinaus): o - eine Dame wartet - neue Audienz ist fällig, gefälligere als die hier absolvierte

JOHANNES: eine Dame?

PAPST: Frauen sind als dienstbeflissene Vestalinnen nicht auszuschliessen vom heiligen Dienst - ich erwäge auch, meine Tochter Lukrezia als Bischöfin zu bestellen - o, die Dame da, hoffentlich hat sie nicht schon zulange warten müssen.

JOHANNES: Frau Welt wartet draussen vor der Türe, will nicht länger warten?

PAPST: weltaufgeschlossen muss unsereins schon sein. Frau Welt kann nur christlich werden, wenn Mutter Kirche es mit einer gewissen Verweltlichung wagt. - O, mein Gegenüber hat Skrupel? Wiegt den Kopf, bedenklich. O, Er scheint etwas hinterwäldlerisch zu sein, als käme er aus aus - na ja, sagen wir aus Deutschland Thüringen da irgendwoher her, aus Eisleben oder so

JOHANNES: Kann alles noch kommen, Heiliger Vater!

PAPST: Bergwerksleute aus Thüringen, Fischer aus Galiläa, na ja, schön und gut, aber Apostel solch schlichten Standes können heute nicht mehr als Theologen taugen, Nur gebildete, bestens ausgebildete leute können sagen, was Sache ist. . - Na ja, mein Gegenüber entpuppt sich ja auch als evangelisches Urgestein. Nichts für ungut, aber mit einem apostolischem Urviech ist heutzutage kein Staats, geschweige ein Vatikan zu machen. Hier, die Bulle betont es ja: Wildscheine unerwünscht. Also geh und sags dem Mönchen, er solle sich nicht einfallenlassen, das Wildschwein zu spsielen. Ist er gesittet genug, randaliert er nicht durch die Gegend, ist ihm der Kardinalshut sicher, als gebildet und gründlich genug ausgebildet, wie er sich erwies. Und was will Er mehr, der Mönch, der Kardinal geworden? Die von mir dekretierte Hierarchie gilt für alle Zeit, und zuletzt für die Ewigkeit. - Aber, wie gesagt, neue Audienz steht an. Es gibt noch andere Probleme, die nicht länger problematisch bleiben dürfen.

JOHANNES: Man achtet nicht selten als Mann der schönen Frau, auch wenn diese gesellschaftlich niederen Standes, eben weil sie ausserordentlich schön und atttraktiv

ist

PAPST: o, mein Beichtvater versteht sich auch auf solche Pikanterien? Hätte ich ihm nicht zugetraut.

JOHANNES: wie aber

PAPST: aber, aber - hahaha, die Aberei darf bei Ihm nicht fehlen, skrupelhaft, wie er ist

JOHANNES: Gewissenhaft. Damit das Beichtkind nicht skrupellos wird, vor allem nicht das päpstliche. Also bei schönen attraktiven Frauen gilt uns der Wert der Schönheit oft mehr als der ihrer gesellschaftlichen Herkunft. Wir müssen wir da erst recht erleuchteter profetisches Menschen achten, auch wenn diese äusserlich gesehen nur des Fussvolks sind; selbst wenn ein solcher Savonarola heisst, der uns sagt, wir sollten als priesterliche Zölibatäre und als kardinale Oberpriester erst recht von den Frauen lassen, auch dann, wenn diese in der Hierarchie der Welt der Schönheit allererste Rasse und Klasse sind

PAPST: Genug des Beichtgesprächs für heuté! Alles zu seiner Zeit!

JOHANNES: Ott haben Menschen zur rechten Zeit keine Zeit, z.B. dann, weil dafür keine Zeit mehr gegeben

PAPST: Ist Er schwerhörig? Also wir haben keine Zeit mehr, das Beichtgespräch fortzusezen.

JOHANNES: allerdings, es ist noch nicht an der Zeit, überzugehen zur Sündenvergebung. Hoffen wir, auch diese Zeit kommt einmal.

PAPST: genug - wieviel Uhr is es schon?

JOHANNES: der Volksmund sagt, und wir fügen hinzu: 'Zeit, dass Du dich esserst, zumal als Papst. Später werde ich von den Menschen die Redewendung zu hören bekommen: "Es ist allerhöchste Eisenbahn!" Wir dürfen den Anschluss nicht verpassen, vor allem dann nicht, geht's sum die Überfahrt zur Ewigkeit.

PAPST: Für heute so nicht weiter fortgefahren!, sonst muss ich beichten, Amtspflichten nicht genügend nachekommen zu sein. (geht heraus). Beichtgespräcjhe, die abarten zur Streitgesprächen, gar noch zum Theologengezänkt, die gehören gebeichtet - und ihnen Absolution zu erteilen gehört sich nur, ist die Reue echt. Unterbleiben sie also künftig. Die Zeit ist zuschade für fruchtlose Diskussionen

JOHANNES (dem Abgehenden nachsehend):fruchtlose Diskussion?. Ich befürchte: Ja. Der Priester, der sogar der Hohepriester wirft sich wiederum Frau Welt in die Arme, ungeteilt, mit voller Kraft, mit beiden Armen. Nichts ist vergänglicher

hienieden als die Lust des Augenblick und nichts dauernder als christliche Tugendhaftigkeit, die es sogar mit Einehe und mit dem Zölibat um Gottes Willen hält. Aber es ist nun einmaldiese christliche Tugend, die im Augenblick um die Freuden uns bringt, die uns hienieden nun mal am besten schmecken.

3. AKT; 32. SZENE

JOHANNES: Im Flug der Fantasie und it Gedankenschnelle wechseln wir von einem Augenblick zum anderen von diesem zu jenem Ort. Damit leibhaftig Schritt zu halten, das geht keineswegs so schnell. Immerhin, machen wir uns auf die Reise, schaffen wir es auch. Und so bin ich denn von Rom nach Florenz, vom Papst zum Reformationsmönch Savonarola übergewechselt. Die Thematik, die uns umtreibt freilich, ist allerorts einunddieselbe.

SAVONAROLA: Erneuerung der Kirche, ja, das ist's, was uns hauptsächliches Herzensanliegen zu sein hat. Wie freilich soll es zur Reform der Kirche an Haupt und Gliedern kommen, kann sich das Oberhaupt dazu nicht verstehen?

JOHANNES: Ich entsinne mich des Urevangelischen Apostelkonzils in Jerusalem, wo die Apostel mit Petrus die Lage durchberaten haben. Petrus hatte zwar das letzte und entscheidende Wort. Doch weil er zögerte, liess er gerne mit sich reden und liess sich Entscheidungen abnehmen, die er dann gemeinsam mit den Apostelkollegen absegnete.. Wie die Urgemeinde in ihrem finanziellen Liebeskommunismus ein Herz und eine Seele war, so war es auch bestellt mit diesem Konzil, das solcherart bis zur Wiederkehr Jesu Christi der Welt der Kirche vorbildlich sein soll. Freilich, wie die feudale Kirche von heute weltweit entfernt ist Gemeineigentum, so auch von konziliarer Eintracht.

SAVONAROLA: "Wir haben heutzutage vergessen, was ein Konzil überhaupt ist... Wieso gibt es heute keine Konzilien mehr?" Wir werden einwenden: "Es ist doch unmöglich, sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu einem solchen Konzil zu versammeln." Nun, darauf wäre zu sagen: "Vielleicht hast Du recht, wenn Du sagst, dass es nicht möglich sei, eine solche Versammlung zustandezubringen. Aber ich weiss nicht, ob Du mit diesem Satz dasselbe meinst wie ich, Ein Konzil bedeutet eine Zusammenkunft aller gesunden Glieder der Kirche, also aller guten Äbte, aller guten Prälaten, der besten und angesehensten Männer, auch aus dem Laienstand, die zur Führungsschicht der Kirche gehören... In diesem Sinne ist es vielleicht nicht möglich, ein Konzil zu versammeln; denn wo die Gnade des Heiligen Geistes fehlt, gibt es

keine Kirch, und wo keine Kirche, da auch kein Konzil."

JOHANNES: Die Gnade ist bereit, uns pfingstlich-überreich gnädig zu sein, freilich nur, wenn wir selber so gut sind, mit ihr zusammenzuwirken, wir, vor allem jener und jener, die nun einmal die Hauptverantwortung tragen. Der Papst und die Kardinäle reden gerne in der Wirform, als wollten sie sagen: Ich bin das Kirchenvolk, aber das Kirchenvolk ist ich. Wir sind eine Einheit. Jeder steht für alle, alle für einenm nicht zuletzt, wenn's das Oberhaupt ist. Der Kopf mit seinem Gehirn ist nun einmal die Kommandozentrale. Hat das Volk die Regierung, die es verdient, muss es mit dem Kirchenvolk im allgemeinen und dem Priestervolk im besonderen nicht zum Besten bestellt sein. Gehen die Meisten auch in der Kirche selbst den weiten, breiten Weg, der lt. Christus ins Verderben führt. Wir sind echte Kristen selbst in der Kirche der Christen jene kleine Herde und Restschar nur, von der die Offenbarung handelt. Da können die Hirten und Oberhirten, die wirklich des Guten Hirten Jesu Christi sind, auch nur Minderheit sein. Das gilt zumal für eine Kirche, deren Kirchenfürsten nicht nur des Reiches Gottes, sondern auch des Weltreiches sind, des Reiches jener Welt, in der Luzifer Gott und König, königlicher Götze ist.

SAVONAROLA: profetisch-protestantishes Christentum sieht sich konfrontiert mit deiner Verschwörung der 'Lauen', der Kleriker und Ordensleute, deren Glaube verkümmert ist, jener Abkömmlinge der Farisäer, für die nichts anderes existiert als nur der Buchstabe des Gesetzes.

JOHANNES: es ist schon eine paradoxe Situation: Farisäerpriester und deren Hohepriester, deren Papst, waren es, die unseren Herrn Jesus Christus kreuzigen- und das Kristentum aus dem Judenlans ausziehenliessen. Und nun sitzt dieser Hohepriester plötzlich auf unserem Papststuhl, geradeso, als hätte die Klerikerzunft von damals den Gottmenschen aufgenommen und sei vom Alten Bund zwanglos organisch übergewechselt zum Neuen Bund. Aber wie ganz anders das Sein bzw. Unsein vom Schein! Erschiene Jesus Christus in diesen unseren Tagen erneut in seiner Kirche, Annas und Kaifas würden sofort wieder ihres päpstlichen Amtes waltenund Gott, der Mensch geworden ist, umbringen. Der Papst nennt sich der Stellvertreter schlechthin. Aber wie soll der Antichrist Christus stellvertreten können? "

SAVONAROLA: davon allerdings bin ich fest überzeugt, felsenfest im Vertrauen eben auf jene Unüberwindbarkeit, die Christus Seiner Felsenkirche verheissen hat: "Gott wird uns einen heiligen Papst senden; entweder diesen oder einen anderen; denn

Er kann auch diesen noch heiligmachen, wenn Er will..." Auch wenn zurzeit gelten muss: "Hütet euch vor Rom; denn es ist die Heimat aller Laster."

JOHANNES: Das muss allezeit Reformziel, muss unser unverrückbares Reformwerk sein: der Papst muss nicht nur simbolisch, sondern auch realiter widerspiegeln, wen er stellvertritt, so wie der erste Papst, Petrus I., mit seinem Gottesgnadentum wunderbar zusammenwirkte, stellvertretend dem Gekreuzigten wurde bis zur eigenen Kreuzigung. Liess er sich auch in seiner Demut mit dem Kopf nach unten kreuzigen, gab er damit uns allen, vor allem selbstrredend seinen Nachfolgern jenes gute christliche Beispiel, das nun einmal die beste Predigt ist. Er hat mit Christus ausgerufen: am Kreuze erhöht, werde ich alle Welt guten Willens an mich ziehen. Mein Kreuzessitz ist der erste Papstthron. So gilt bis zum Ende der Welt: der Papstsitz ist ein Kreuzessitz, das Papstamt ein Kreuz, um solcherart vorbildlich sein zu können für alle Kreuzesnachfolge der Christenmenschen.

SAVONAROLA: Heutzutage ist der Papstsitz zwar ein Königssitz, aber einer, in dem das Kreuz zum Fremdkörper geworden ist, das schwer vergoldete Kreuz wie eine Verhöhnung des Kreuzesopfers wirkt, daher redliche Kristenmenschen einmal versucht sein könnten, auszurufen: schafft diese Kreuzzeichen ab, weg mit diesem Götzenbild!

JOHANNES: Darüber könnten Christenmenschen zu Bilderstürmern werden, die wie die Heiden christliche Simbole zerschmettern. Nur zubald könnten teufelsverfratzte Götzen in die alsdann entstehende Vakanz nachstossen. Ein Götzendiener entlässt den anderen, bis beide um die Wette die christliche Liturgie zerstören, die ein Schutzwall gegen Alt- und Neuheidentum sein müsste. Bemühen wir uns also frühzeitig genug um Reformation.

SAVONAROLA: daher auch um ds vorhin bereits erwähnte Reformkonzil

JOHANNES: Unter seiner, Savonarolas Führung ist Florenz mehr und mehr dabei, reformerisch zu werden insofern, wie es zu Formen des Urchristentums zurückkehrt. Dient diese Stadt Gottes als Lebensmodell für die Weltkirche, wäre ein Reformkonzil der Punkt auf dem i, der Punkt, auf den es unbedingt noch ankommt.

SAVONAROLA: In der Tat fand die von uns initiierte Reformation bereits zahlreiche Anhänger. Viele Klöster in der Toskana verlangen nunmehr Trennung von der Lombardischen Kongregation und Anschluss an Florenz, um unsere neue Ordensdisziplin einführen zu können. So reift uns mehr und mehr die Kongregation von S. Marco als ein autonomes Gebilde heran, zu deren Vikar ich gewählt wurde.

JOHANNES: Ein Reformkonzil könnte dieses reformatorische Werk absegnen, was sich segensreich auswirken würde auf weiter noch umsichgreifende Reformationsbestrebungen.

SAVONAROLA: Die politischen Konsrtellationen fügten es, den französischen König, Karl VIII., wie einen Gesandten Gottes erscheinen zu lassen. Er hat uns zugesichert, unser Reformwerk zu unterstützen. Ich wurde des häufigeren auch brieflich bei ihm vorstellig, verwies darauf, wie wir Gefahr laufen, uns göttliches Strafgericht zuzuziehen, wenn wir die Berufung unseres Berufes, zumal der des Königs und Regierungschefs nicht hinlänglich zupasszusein bemüht sind. Ich versäumte nicht, ihm eine Sammlung meiner profetischen Offenbarungen hinzuzufügen.

JOHANNES: Apostelkollege Paulus schreibt der Urgemeinde

SAVONAROLA: deren evangelische Verhältnisse uns ja vorbildlich sein sollen, damit wir wieder echt evangelische Kristenmenschen werden

JOHANNES: Paulus schreibt der Urgemeinde, es gäbe verschiedene Gnadengaben des Heiligen Geistes, von denen die profetisch nicht die geringste sei. Alles sei gewissenhaft zu prüfen, das Beste zu behalten.

SAVONAROLA: Ich hoffe, die Publikation meines Buches kann einhergehen mit der Eröffnung jenes grossen Konzils, dem der König von Frankreich Schutzpatron sein könnte.

JOHANNES: auch sein will? Ist er in diesem geistlichen Anliegen voll engagiert - oder ist es ihm lediglich Mittel zum Zweck seiner Tagespolitik?

SAVONAROLA: Die Motive liegen wohl im Geflecht. Jedenfalls habe ich bei dem König stets erneut Erfüllung seines Versprechens angemahnt. Ich gab ihm zu bedenken. er könnte widrigenfalls von Gott einen Denkzettel verpasst bekommen.

JOHANNES: dem Vernehmen nach kam aber zwischen dem Papst und dem König von Frankreich ein Abkommen über weltpolitischen Angelegenheiten zustande - Sehr wohl könnte bei dem dabei üblichen Kompromissgerangel

SAVONAROLA: ein für unsere geistlichen Belange fauler Kompromiss herausgekommen sein, der unserer Hoffnung auf das Zustandekommen eines Reformkonzils einen Dämpfer aufsetzen könnte. So bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als zu privatisieren, indem ich mich wieder in die weltabgeschiedene Klosterzelle zurückziehe.

JOHANNES: Der Klosterturm kann bisweilen zum Elfenbeinturm werden. So echt

eine Berufung zur Weltabgeschiedenheit um Gottes Willen sein kann, sind wir berufen zur Weltaufgeschlossenheit, dürfen wir uns auch daran um Gottes und im Himmels willen nicht vorbeimogeln.

SAVONAROLA: Also Paulus spricht nicht von ungefähr von den verschiedenen Gnadengaben, meint dabei keineswegs nur die mystischen und betont: wehe mir, wenn ich meiner Preditberufung nicht nachläme!

JOHANNES: Er ging ihr nach - auch wenn er seiner damaligen Judenkirche nicht der benötigte Reformator werden konnte, es zum Krach kommen musste. Gott-lob blieb er seiner Berufung treu. - O, ein Brief (nimmt an der Tür ein Schreiben entgegen, gibt es Savonarola

SAVONAROLA: schlechte Nachricht für den König von Frankreich. Kurz vor dem Weihnachtsfest ist der Daufin von Frankreich, der erstgeborene Sohn und Erbe Karls VIII. im Alter von drei Jahren und drei Monaten gestorben. Im Volk ist die Rede davon, es würde dabei der Finger der strafenden Hand Gottes erkennbar, fingerzeigartig genug für den, der Augen habe zu sehen.

SAVONAROLA: Der König liess sich von dem verweltlichtenm Weltpolitik betreibenden Papst überlisten, der Realisierung des von mir wie überhaupt von allen reformbeflissenen Christenkreisen erwünschten Konzils eine Absage zu erteilen. Ist der Regierungssitz Frankreichs im Gegensatz zum Papst von Beruf her zunächst und vor allem Politiker, so sah er es doch als eine Berufung an, eine christlich ausgerichtete Politik zu betreiben und das Seine beizutragenzur Reformation der Kirche. Doch der allzu pragmatistische Realpolitiker erwies sich auf seine Art als genauso unchristliche wie unser Papst.

JOHANNES: unsereins hat das Nachsehen, zukurzkommt allemal die christlich-johanneische Liebe.

SAVONAOLA: Was die weitere Post anbelangt - hm,die Nachrichten sind nicht gerade vom Besten. Karl VIII. lässt all unsee italienischen Angelegenheiten aufsichberuhen, so auch das Bündnis unserer Stadt Florenz mit Frankreich. Dieses Bündnis sicherte uns zwar repulikanische Freiheit und entsprechende Unabhängigkeit zu, hatte jedoch auch ökonomische Nachteile im Gefolge. Zualledem hat uns Österreiches Kaiser Maximilian im Verein mit seiner Liga den Krieg erklärt. Meine Gegner, die vor allem des von uns betriebenen Reformkonzils, nehmen Gelegenheit, mich mit Kübeln on Verleumdungen zu überschütten: Ich sei keineswegs der fromme Gottesmann, als den ich mir vorzustellen beliebte, vielmehr ein eiskalt verlogener

Kriegstreiber.

JOHANNES: Nur allzugerne schiessen wir von uns auf andere. Bei solcher Spiesumdreherei erscheint miteinemmal als Judas Iskariote der christlich-johanneische Reformator, Savonarola, dem das geistlich christliche Anliegen alles in allem ist und die Politik demgemäss nur zweitrangig, wesentlich insofern nur, wie sie dem zentralen Anliegen dienlich.

SAVONAROLA: dem zentralen, also päpstlichen Anliegen; denn um den Papst als geistliche und nicht mehr als weltliche Macht geht's.

JOHANNES: hienieden bedürfen Seele und Geist und sogar deren Geistlichkeit des Leibes der vital-pragmatistisch abgezweckten Politik. Nun auch unser Savonarola selbst. Aber wenn zwei, Savonarola und der Papst, dasselbe zu tun scheinen, täuscht der Schein; denn die Kontrahenten sind zuinnerst so ganz und gar anderen Seins wie z.B. der Apostel Johannes zum einen und der Judas Iskariote zum anderen es waren.

SAVONAROLA: Aber der Iskariote ist Judas genug , diese scheinbare Ähnlichkeit infam auszuspielen, sich selber als den Jümnger vorzustellenm den der Herr besonders schätzte.

JOHANNES (leise auflachend)) was ihm als Papst ja wahrhaftig den Schein des Rechts verleiht.

SAVONAROLA: um sich als nach jenem verräterischen Judas zu titulieren, den der Herr Jesus Christus nun wahrhaftig nicht als seinen Vorzugsjünger ansehen konnte noch wollte. Was tun? Wer soll da entscheiden, wie's sich wirklich und wahrhaftig verhält?

JOHANNES: wer wohl? Hat er schon einmal gehört von jenem Apostel, der als christlich-johanneischer Apostel nicht umzubringen ist, bis endgültig wiederkommt der Herr - nicht zuletzt deshalb, um weltweit klarzustellen, wer der Jünger, der sein Intimus und wer der, der des Teufels wurde und zur Hölle fahren muss?!

SAVONAROLA: O ja - nun, dann rufen wir um die Wette:

JOHANNES UND SAVONAROLA: "Amen, komm, Herr Jesus, komme bald!"

3. AKT; 33. SZENE

JOHANNES (das Licht, das ausgegangen, geht wieder an): Savonarola sagt, ich sei's erneut gewesen, der ihn erleuhtet habe. So sei ihm ein Licht aufgegangen. Der Herr habe gesagt, apostolische Kristenmenschen sollten ihr Licht nicht unter den Scheffel

stellen, sondern so, dass alle, die im Hause sind, es sehen können. In diesem Sinne wolle er seine oratorische Begabung wieder einmal leuchten lassen, und zwar im Hause der Stadt Florenz, die sich gemeinsam mit ihm gebobt habe, STADT GOTTES, entsprechend urgemeindlich zu werden, damit urevangelischer, entsprechend lichtvolles all jenen aufleuchte, die im Hause wohnen, das die Weltkirche ist. Der Herr Jesus sprach von seiner Kirche und deren Apostel ebenfalls von einer Stadt, die hoch oben auf dem Berg gelagert und entsprechend augenfällig dem Umland ist. Florenz soll als Stadt Gottes eine solche berghoch gelegene Stadt sein, ein pfingstlich-feuriger Ätna, dessen vulkanische Tätigkeit bisweilen erlahmt, doch nur um zu spruchreifgewordener Zeit erneut rege, damit der Weltkirche reformierend zu werden. Die feurige Lava von Gott her soll sichergiessen über alle christliche Welt, damit diese wiederum als Ganzes Ätna-Stadt, Stadt Gottes hoch auf dem Berge werde, in der alle heute noch nicht christliche Welt ihr wahres Heil erkennen, eben die des Neuen, des Himmlischen Jerusalems, das stellvertretend steht für die gesamte, prinzipiell bereits erlöste Welt, die nunmehr mehr und mehr konkretisiert auch werden soll, konkretisiert, was sie allgemeinhin schon ist.

Da, Savonarola schicktsichan, das Wort zu ergreifen, um sein rhetorisches Donnerwetter auf die Zuhörer niedergehen zu lassen, um christlich-pfingstlich vulkanisch eerneut erneuernd auf die Welt einzuwirken.. Wiederum sind die Christgläubigen zu vielen Tausenden herbeigeströmt, nicht nur aus Florenz, vielmehr wie zum ersten Pfingstfest in Jerusalem aus Rsssen und Völkern aller Welt, um mitzuerleben, wie des Savonarolas von Natur aus vulkanisches Redetalent vollendet wird durch jene Gnade, die sich zu Pfingsten als feurige Zunge über den Köpfen der Apostel als den Häuptern der Kristenheit herniederzusenken, als Gabe, die des Heiligen Geistes war, als Gabe, die nun durch alle Zeit und Räume hindurch dargeboten wird. Wie das Aposteltum bis zur Wiederkunft Christi nicht aussterben darf, wie die Apostel vom Himmel her einwirken auf ihre Nachfolger im Amt, in dessen Amtswesen es liegt, fortwirkende ideale Kraft zu sein, realideale vor allem dann, wenn der Pfingstvulkan aktiv uns wieder wird, z.B. jetzt, da ein begnadeter Domprediger wie Savonarola zu uns spricht

SAVONAROLA: "Herr Jesus Christus, sei eingedenk jener Haltung der Güte,
die Dich einstens bewog
zu erscheinen in Menschengestalt,
und für uns zu sein wie ein Wurm,

der auf der Erde herumkriecht.
Steh Deiner heiligen römischen Kirche bei
die der Teufel so schrecklich erniedrigt."

Schwestern und Brüder im Herrn, vieles Gewaltiges gibt es, nichts ist jedoch gewaltiger als der eucharistische Kristenmenschen, der mit dem Apostel ausrufen darf: nicht mehr ich lebe, vielmehr Kristus in mir; denn in ihm kreist gottmenschliches Blut, west gottmenschliches Fleisch, Teilhabe wie er gewinnen durfte am Fleisch und Blut dessen, der als Gott vom Himmel über all unseren weltlichen Himmeln herabkam in unser Fleisch, um sich dabei freilich wie am Fleischerhaken aufzuopfern für das Heil unseres erbsündlich angekränkelten Menschengeschlechtes. Je eucharistischer wir nun werden dürfen, je stärker einer Seele und eines Geistes mit dem gottmenschlichen Herrenleib, desto mehr müssen wir nun freilich gewärtig sein, des Fleischerhakens werden zu sollen, sich z.B. wie die Kristenmenschen der Frühkirche den Bestien zum Frass vorwerfen zu lassen. Je unwürdiger wird dabei erscheinen müssen, desto würdiger werden wir, desto teilhabender ja des allerehrwürdigsten und höchstwürdigen Gottmenschen. In solcher Entwürdigung vollenden wir als Kristenmenschen alles, was der Menschenwürde sein und immer würdiger noch werden darf. War nun Gott so demütig, Mensch zu werden, sich dabei wie ein Wurm erniedrigen zu lassen, so legte Er mit solch unvergleichlich vorbildlicher christlicher Demut den Grund, den Absolutgrund für unsere christenmenschliche Hochgemutheit, die um ihre Würde, die die allerwürdigste, eben die eucharistische durchaus Bescheid weiss. . Freilich aus solcher, bestens begründeten Hochgemutheit heraus sind wir gleicherweise christlich demütig, bereit zur Demut, zum Mut zum Dienen also, zur Dienerschaft bis hin zur Gefolgschaft der Kreuzesnachfolge des Herrn aller Herren und Damen. Damit sind wir bereit, an uns zu vollenden alles das, was des erbsündlichen Erdenwurmes. Demütig und hochgemut ineinem dürfen wir uns dabei mit Paulus sagen: wir sollen, dürfen aber auch das Wenige nachholen, was am Erlösungswerk des Weltallerlösers noch aussteht.

Schwestern und Brüder, was ich euch hiermit predige, das habe ich mir zuvor selber vorgepredigt; denn Rom hat mir inzwischen einen Kardinalshut angeboten. Heutzutage besagt dieser Hut, wir seien mit ihm im Sinne der Welt gut behütet, reichlich versorgt mit Pfründen. Aber als Kristenmenschen stehen wir gemeinsam mit Jesus Christus vor dem Römer Pilatus, um uns hochgemut zu unserem Kristkönigtum zu bekennen; um doch gleichzeitig demütig hinzuzufügen, dieses Königtum sei nicht

von der Art und Weise des Weltreiches. Wenn die Kurie mir den Kardinalshut anbietet, dann ist sie damit verdammt ähnlich jenem Beelzebub, der unseren Gottmenschen auf den Berg der Versuchung entrückte, um ihm alle Reichtümer des Weltreiches anzubieten, vorausgesetzt, er falle vor ihm, dem Satan anbetend nieder, treibe also Götzendienst. Als Christenmenschen sind wir gehalten zur Kristusnachfolge, befehlen mit Kristus dem Teufel: heb dich hinweg! sagens auch und gerade, wenn der höllische Verführer in der Tarnkappe des Kardinals oder gar auch des Papstes selber kommt. Eben damit entlarven wir diese Unart von Papstkrone und von Kardinalshut als jenen eigentlichen Ketzerhut, mit dem Menschen zum Scheiterhaufen geführt werden, die sich einliessen auf einen Teufelspakt. Liebe Bläubige, das Kirchenvolk bin ich, Ihr seid ich. Und so frage ich euch: Widersagt ihr dem Teufel?

DONNERRUF: wir widersagen!

SAVONAROLA: und allen seinen Werken?

RUF: wir widersagen!

SAVONAROLA: und all seinen Lockspeisen, all seinen Angeboten?

RUFE: wir widersagen - widersagen - widersagen!

SAVONAROLA: Seid ihr bereit, den Kampf gegen den Satan und all dessen Teufeleien aufzunehmen?

RUFE: Wir sind es!

SAVONAROLA: nehmt ihr solchen Heiligen Kieg auf, auch wenn dieser totaler und radikaler als blosse Menschenkraft allein ihn bestehen kann?

RUFE: Wir wollen es!

SAVONAROLA: Vertraut ihr auf Gottes helfende und dann auch heiligmachende Gnade?

RUFE: wir vertrauen!

SAVONAROLA: und so verzichte ich, also wir alle, auf eitlen Glanz und verblendende Glorie, auch auf prachtvollen Kardinalhut. Der Gute, der Allerbeste Hirte Jesus Christus begnügte sich mit einem Käppi. Und so wollen auch wir notfalls überhaupt auf jeden Hut verzichten, wenn wir damit die uns anvertraute Herde besser hüten, christlicher behüten können. Sollen wir es so halten? Seid ihr dazu bereit?

DONNERUF: wir sind es

SAVONAROLA: ich sehe, wie Ihr euch spontan von euren Sitzen erhebt, wie wir mit

meiner Predigt und eurem donnenden Beifall eines Mundes, einer einzigen Aussage werden, gemeinsam sagen: was das Wort, das Mensch geworden, uns Menschenkindern gesagt und aufgetragen hat. Und so lasst es mich nocheinmal sagen: Ich brauche keine Hüte, weder grosse noch kleine, ich will nichts anderes als das, was Du , o Herr, Deinen Heiligen gegeben hast: Den Tod. Einen roten, blutgetränkten Hut, den wünsche ich mir!

JOHANNES (während das Volk wieder Beifall spendet): dieser Mönch ist wahrhaftig ein treuer Verwalter der ihm anvertrauten Talente. Er weiss gute, besten, weil echt christlich ausgerichteten Gebrauch zu machen von seiner hervor-ragenden lateinischen Redekunst. Der tritt ein in den Rhetorikerwettstreit mit Demosthenes und Cicero. Der knn sich als Prediger sehen und nicht zuletzt eben auch hörenlssen. Er ist der gute und getreue Knecht, den der Herr bei seiner Ankunft wachend findet, ihn und all die Seinen, mit denen er als Predigermönch einer Seele wurde, so auch jenes Mundes, der spricht, wovon das herz eines gläubigen Kristenmenschen voll ist.

SAVONAROLA: "Ich habe einmal erklärt, mir meiner Voraussagen ziemlich sicherzustein, dann wiederum, mir dessen sogar ganz sicher zu sein. Nunmehr sage ich euch: Ich habe überhaupt keinen Zweifel mehr. Und wenn ich mich letztes Jahr manchmal mit Dingen der Vergangenheit beschäftigt habe, so werde ich jetzt von den zukünftigen Dingen zu euch sprechen, als ob es sich um Erzählungen der Vergangenheit handeln würde." - ich sage euch: "ecce gladius Domini super terram, cito etvelociter... "Seht, blitzartig und verhängnisvoll kommt das Schwert des Herrn über diese Erde."

JOHANNES: Mein Gott - die Vorhersage erfüllt sich von einem Augenblick zum anderen. Gesagt, getan, vom Blitz nämlich ausgeführt, in des Wortes voller Bedeutung blitzschnell. (Ein Blitz zuckt, Donner kracht) Ein urgewaltiger Blitz prasselt in die Laterne der Kuppel des Domes. Einige Marmorplatten werden auf der Seite des Palazzo Medici herabgeschleudert, die das darunter liegende Dach durchschlagen.- Der Vulkan von Gott, vom Pfingstfest des Heiligen Geistes her, da deutet er sich an. Mir ist's, als handle es sich um ein übernatürliches Zeichen, das sich des uns bekannten Fänomens Blitz und Donnerschlag als Analogie bediente, ähnlich den Feuerzungen und der Sturmesgewalt zu Pfingsten. Genau dieser Ansicht sind die Zuhörer und Zuschauer, die miteinemmal still werden, so als laufe ihnen ein heiliger Schauer den Rücken herunter.

SAVONAROLA: Gewiss, es zeichnen sich für Florenz Tage und Nächte schwerer

Bedrängnis ab. Im Oktober dieses Jahres 1496 ist Kaiser Maximilian dabei, mithilfe der Streitkräfte der Liga unsere Republik vom Meer wie vom Festland her in den Zangengriff zu nehmen. Gegnerische Flottenverbände blockieren Livorno. Muss Livorno kapitulieren, wäre auch Florenz blockiert. müsste der Nachschug aus Frankreich versiegen. Es wäre geschehen um Florenz als Republik. Unsere Feinde werden in Florenz höhnsch anfragen: "Bist du dir jetzt endlich klar darüber, dass der Fratre Savonarola sich getäuscht hat?" Doch"ich lache, weil ich gute Nachrichten vom Himmel habe. Ihr werdet anfragen: Bist Du sicher? Ja, ich bin völli sicher. Und wessen bist Du dir sicher?Ich bin sicher, dass Gott im Begriffe ist, Italien um den Verstand zu bringen. Viele werden sich täuschen lassen.... Lasst euch nicht erschütern; denn, wenn die grosse Drangsal kommt, transferentur montes in cor maris. (dann werden die Berge in die Tiefe des Meeres stürzen. Tausende Menschen werden sich jetzt gruppierenum das wundertätige Gnadenbild von S. Mariadell Impruneta in einer Prozession durch Florenz zu tragen. Sie gruppieren sich bereits. - Wie bitte? Soeben kommt ein berittener Bote herangesprengt-Wie bitten, dürfen wir es glauben? Ja, unsere Hoffnung hat nicht getrogen. Diese letzte Information besagt: die sehnlich erwarteten Schiffe mit Soldaten und Proviant an Bord sind von Frankreich her in Livorno gelandet. Starker Südwestwind half, der Blockade durch die Liga zu entgehen. Andererseits sehen sich die Schiffe des Gegner durch den uns begünstigenden Wind genötigt, hinter den Klippen von Meloria Schutz zu suchen. (Stürmischer Beifall kommt auf, Freudenrufe) - damit nicht genug. Neue Botschaft trifft ein. Derzufolge war besagter Südwestwind uns ein noch stärkerer Bundesgenosse, als wir annehmen konnten; denn sie haben die gegnerische Flotte nicht nur zum Rückzug gezwungen, sondern deren Schiffe gegen die Felsenküste geschleudert. Die meisten sind augenblick gesunken, die übrigen wurden völlig gefechtsuntauglich und konnten von den Belagerten stante pede erbeutet werden. Um das Mass unsere Erfolge vollzumachen, konnten unglaublich viele Gefangene gemacht werden, die wie Fische am Angelhaken von den havarierten Shiffen in die Festung hochgehievt wurde, (tosender Beifall) - Und nun noch eine Freudenbotschaft für uns, eine über alle Mahsen verheissungsvolle: dem Schiffbruch entgegen trieb auch das Admiralsschiff mit Maximilian an Bod. Dem Kaiser gelang es gerade noch im letzten Augenblick, mit dem nackten Leben davonzukommen. Als Kaiser ohne Kleider hat er aufgestöhnt: es ist eben unmöglichgleichzeitig "gegen Gott und gegen die Menschen zu kämpfen", sagts, packt kein Gepäch, da er ja keins mehr hqt, u so

schnell wie möglich Italien zu verlassen.

RUFE: der Protest hats vorhergesagt, wahrhaft profetisch genug": Lasst euch nichterschüttern; denn wenn die grosse Drangsal kommt, transferentur monrtes in cor maris; stürzen die Berge in die Tiefen des Meeres."

SAVONAROLA: jawohl, es waren die Berge, die unseren Feinden als Feinde eines Reformkonzils ins Meer entgegenstürzten, und nicht ging's, wie üblich, umgekehrt zu. Erneut gelang den Kindern des Auserwählten Volkes der Durchzog durch da tosende Meer. Wiederum dürfen wir jubeln: Gott mit uns! Mit Mann und Ross und Wagen hat er die geschlagen, die in erdrückender Mehrheit herfallen wollten über jene Minderheit, die des unüberwindlichen Felsens ist, die Kleine Herde, der als Restscharf der Endsieg zugesichert. Erinnern wir uns des Kristuswortes:"fürchte dich nicht, Du kleine Herde; denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergeben"; wie der Herr der Geschichte ebenfalls gesagt hat: Suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, alles übrige, wessen ihr an Weltreichtum dazu bedürft, wird euch dazugegeben werden. Kristus hat uns auch bedeutet: alles, um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird Er euch geben. Nun, wenn wir um etwas den göttlichen Vater in Jesu Christi Namen bitten, dann mit den sieben Bitten des Vaterunsers, das Christus uns ja selber lehrte. Und darin beten wir gewisss nicht umsonst: Vater unser, Dein Reich kommr, so auch um des Reiches Gottes die not-wendige Erneuerung der Kirche; und fügen wir der Bitte hinzu, "unser tägliches Brot gib uns heute", damit wir mit unseren bescheidenen Kräften der Geburt des Reichtums des Reiches Gottes der Wiedergeburt des verlorengegangenen Paradieses Hebammendienste leisten können, dann dürfen wir nunmehr erfahren, wie auch dieser Bitte ums vital-pragmatisch Abgezweckte Erhörung beschieden, weil sie ja gedacht ist als Mittel zum Zweck für das - wiederum mit Kristus gesprochen - für das eine Einzige, das wirklich nottut. Das Reich Gottes, der Mensch wurde, ist natur- bzw. übernaturgemäss nicht von dieser Welt; aber es soll mehr und mehr der Wlt werden; denn, so betonte der Gottmensch, Er sei gekommen, die Werke des Teufels zunichtezumachen, den Satan als Weltmonarchen zu entthronen. Das besorgte der Herr, indem er am Kreuzesholze der alten Erbsündenwelt abstarb, damit das Kreuz zum Regierungssitz des Reiches Gottes und damit der Neuen Schöpfung werde, des Neuen Himmlischen Jerusalems. Dessen Grundstein ist gelegt. Darauf stehen die Namen der 12 Apostel, sagt uns die Geheime Offenbarung. Wo das Fundament gelegt, da ist aufzubauen, daher derHerr Jesus Christus vor seiner Himmelfahrt seine

Apostel mit der Aufgabe weltweiter Missisonsarbeit betraute. Das Fundament müsste verkommen, wäre nicht unzerstörbarer Fels sondern, um wiederum mit Kristus zu sprechen, nur Flugsand, würde nicht auf diesem Felsenfundament mit dem Ausbau begonnen, mit dem Haus der Weltkirche, die von einer Etage zur anderen zum himmelstürmendem Hochhaus hochgezogen wird, wobei jede Etage mit ihren Nachfolgeaposteln ihre jeweils erforderliche Hausmeister zu finden hat, möglichst redliche, nicht solchen, , die wie die Unseren von heutzutage das Haus zum inneren Schweinestall verkommen lassen, schweinehündisch wie Nachfolger der Farisäerpriester als 'übertünchte Gräber' nun einmal sind. Freilich haben auch die ihren Sinn, weil nun einmal zum Procedere der Nachfolge des Gekreuzigten auch Kreuziger erforderlich sind. Auch hier gibt das Gleichnis Kristi seinen Sinn, ergibt Tiefsinn, wenn es betont, wir dürften nicht vorzeitig Unkraut ausreissen, wenn damit der Weizen gefährdet werden könnte. Die Unkrautvertilger sind nicht zuletzt die Engel des Strafgerichtes. -

Liebe Schwestern und Brüder in unserem Herrn Jesus Christus, wir befolgten hier in Florenz die Weisung zum Ausbau des Hauses Gottes unter den Menschen auf ganz eigene Weise. Wir haben unsere Stadt zur Geliebten Stadt werden lassen, indem wir sie ausriefenzur Stadt Gottes , die exemplarisch stehen soll für die Heilige Stadt, die die Weltkirche ist und immer heilsamer für die ganze Welt werden soll. Das gute Beispiel ist die beste Predigt, die allen Predigten unseres Dominikanerordens als eines ausgesprochenen Predigerordens die Krone aufsetzen soll. Freilich, der Volksmund sagt es treffend: wo der Herr nicht mitbaut, bauen die Bauleute vergebens, schreiben die Schriftsteller für die Katz. Heute durften wir in Florenz erfahren, wie Gott mit uns ist, weil wir in aufrichtiger Gesinnung Gottes werden wollen, weil wir als Leute vom Bau mitschaffen wollen am Aufzug jenes Reiches Gottes, das mit der Weltwerdung der himmlischen Überwelt Gottes selber grundgelegt worden ist. Der Zimmermannssohn Jesus, der ineinem unser göttlicher Architekt, hat es selber gesagt: einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, grundgelegt mit Kristus als Eckstein und den 12 Grundsteinen der Apostel von der Gottheit Kristi Gnaden, des Urbildes und entsprechend vorbildlichsten Gottesgnadentums aller Zeiten und deren Räume bis zum Ende unserer Weltraumzeit. Gottes Gnade aber ist so gnädig, auch unserer freiheitlichen Mitarbeit Mitbestimmungsrecht zu konzedieren. Wir alle sind Miteigentümer des Reiches Gottes. Uns allen sind jene Talente anvertraut, die sichvermehren lassen so, wie es Kristi Gleichnis anempfiehlt. Florenz

bemühte sich um solch christlich-redliches Geschäftsgebaren. Heute gab uns der Hausherr, der gleichzeitig unser Geschäftsführer ist, Ermunterung mit auf den Weg, damit wir fortfahren auf dem von uns hier eingeschlagenen Weg. Seien wir also weiterhin Finanzverwalter von Gottes Gnaden, damit unsere Bilanz stimmt, wenn der Eigentümer kommt, Rechenschaft einzufordern über unsere Geschäfts- und deren Buchhaltung. der Herr signalisierte uns soeben: Florenzer, Ihr steckt mit eurer Bilanz nicht in den roten Zahlen. Ihr arbeitet gewinnbringend. Und so verschafft ihr euch jenen von Kristus angesprochenen 'Schatz im Himmel', der nicht rostet", jenes Bankguthaben im allergrössten und allerschönsten Gut, das Gott selber ist; ein Guthaben, das in Ewigkeit nicht inflationieren kann. So bereichern wir die Schatzkammer auch unserer Kirche, jenes Bankkon to, das allerbestens angelegt und wahrhaft gewinnbringende Zinsen abwirft. Mühen wir uns um die ährung, die ewigwährend gültig ist, seien wir mit Gottes Hilfe bemüht, jenem fürchterlichen Währungszerfall zu begegnen, der zurzeit platzgreift in jenem geistlichen Bankhaus, das unsere Kirche ist. Die erfährt inflatorischn Verfall auf all jenen Konten, die nicht wirklich ewiggesinnbringende Konten sind, weil sie nicht teilhaben an der in ihrer Substanz wirklich Heiligen Kirche, die leider nur Filialen sind einer unheiligen Kirche, deren klerikalistische und päpstliche Raffgier und weltlich-kapitalistische Gewinnsucht nach dem Strick von Jesu Kristi Tempelreinigung nicht nur ruft, sondern geradezu schreit, himmelschreiend, wie die Mihsstände welt-reich-politischen Messiastums geworden sind. Nicht zuletzt diese unsere Predigt lasse besagten Strick auf die Rücken tempelschän derischer Geistlicher niedersausen, die dabei sind, fettigen Grinsens Riesengewinne einzustreichen. So tempelreinigend wirke diese meine Predigt, die ja unser aller Predigt ist, weil ihr sie ja alle mit eurem stürmischem Beifall ebenfalls zum weltweiten Vortrag bringt. Aber, wohlgemerkt, es handelt sich um eine Predigt, bei der unser gutes Beispiel einer urgemeindlichen Stadt Gottes der allerberedeste Teil. Hoffen wir, deren beredte Ermahnung würde stillschweigend, aber darum umso tatkräftiger allüberall befolgt.

Nun, Kirchenvolk, steh auf, Fingstlicher Heilig Geist Sturm, brich los - so wie Du bereits die Flotte unserer Feinde am

Riff unserer unzerstörben Felsenkirche zerschellen liessest!

Die Redezene endet mit donnerndem Applaus)

3. AKT; 34. SZENE

JOHANNES (zu dem eintretenden Savonarola): Nach stattgehabter Predigt wischt er sich den Schweiss von der Sitrn. Er kommt nicht dahergegangen, er kommt von der Rednertribüne zurückgewandt.

SAVONAROLA: wir geben in Augenblicken wie diesen unser Bestes her, hoffentlich zum Besten der Kirche, deren Bestes wir im Auge haben, uneigennützig, auch wenn uns die Selbstsucht immer wieder dazwischenfunkt.

JOHANNES: Kristus empfahl, ja befahl direkt: unsere Talente gewinnbringend arbeiten zu lassen, die auch und vor allem sogar unserer Begabungen und Neigungen, auch wenn er uns ineinem christliche Liebe und deren Selbstlosigkeit zur unbedingen Pflicht machte. Besorgen wir das Eine, ohne das Andere zu unterlassen, wandeln wir auf jenem schmalem Grat, auf dem uns nur Gottes überreiche Gnadenhilfe vor Absturz bewahren kann.vor Absturz in jenen Abgrund, dem die päpstliche Kurie zurzeit mehrheitlich verfallen ist.

SAVONAROLA: schmaler Grat wahrhaftig: es gilt, aus Impuls christlicher Liebe anzuklagen, ohne dabei diese christliche Liebe selber zu verletzten und in der Dämonie des Kampfes des teuflischen Hasses zu werden

JOHANNES: Seine Predigten sind von der unerhörten Wucht der Kampfreden Jesu Christi wider die Priester und Professoren, sind demgemäss christlich.

SAVONAROLA: wie beruhigend, sagt mir das mein Beichtvater in seiner christlich-johanneischen Liebe, sagt's mir als mein besseres Selbst, als mein nimmermüdes Gewissen.

JOHANNES: Christus das Vorbild, Ihm nach, auch wenn solche Streitreden heute immer noch ans Kreuz bringen können.

SAVONAROLA: Johannes der Täufer hielt mit seinene Busspredigten seinen Kopf hin - es kostete ihn tatsächlich auch den Kopf

JOHANNES: und so wurde er auch in dieser Beziehung Vorläufer Jesu Christi, Den er uns vorstellte als Lamm Gotztes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt", jene, die der Bussprediger eben anzuklagen hat - wobei die Zeitgenossen und Raumgenossinnen auf ihn hören oder ihn als Sündenbock bemühen. Heilsam ist's so oder so. Profet seinzudürfen ist christlich, immer nachhaltiger profetisch zu werden macht immer christlicher.

SAVONAROLA: Wie sagt Paulus doch? Es gibt verschiedene Gnadengaben, die der

eine Heilige Geist des Einen Einzien dreifaltig verschiedenen Gottes wirkt. So hat Er die einen zu Profeten berufen, andere zu Apostel

JOHANNES: Und Ihn, unseren Savonarola, berief Er zur profetischn Sukzession sowohl als auch zur apostolischen. Es liegt nicht zuletzt in der Natur und im Wesen des Apostelprofetentums, unzerstörbarer Art zu sein, die unausrottbar wird, weil sie in immer neuer persönlicher Eigenart iedergeburt erfährt. So ist ineinem Savonarola christlich-johanneisched und christlich paulinisches Apostelprofetentum neu erwacht, wiederum in kreativer Auseinandersetzung mit dem Amtswesen des Petrus und seiner nachfolgenden petrinischen Art. So unartig diese entarteten Nachfolger Petri sind, so artig legt er, der Nachfolger Pauli, sich ins Zeug

SAVONAROLA: nicht zuletzt deshalb, weil Er, der Mensch nie aussterbender christlich-johanneischer Eigen- und entsprechender Sonderart mir aufs artigste zur Seite steht.

JOHANNES: uns so ist Er christlich insofern auch, wie Er in der Nachfolge Kristi steht, der betont hat, Er sei gekommen, priesterliches Gesetz und profetisches-protestantisches Karisma zu vollenden. - So ist Er, Savonarola, uns auch ein christlicher, ein neuer, eben ein neutestamentlich gewordener Elias. Sein profetisch schwungvoller Kampf gegen die Baalspriester ist wahrhaft protestantisch genug

SAVONAROLA: Aus der Apokalypse Johanni erfahren wir, in der Endzeit würde Elias wiederkommen

JOHANNES: vom Himmel aus wiedergeboren wie Elias ist in Menschen, die vorgesehen, auserwählt sind zur Nachfolgeschaft in profetischer Sukzession

SAVONAROLA: herrlich im Herrn Jesus Christus - und Elias, der alte Kämpfer von Gottes Gnaden, ist ebenfalls wieder da.

JOHANNES: Wie Elias sich gemeinsam mit Moses, wie diese Reckengestalten des Alten Bundes sich nicht von ungefähr auf Berg Tabor Jesus Christus zugesellten, um Ihn, den Stifter des Neuen Bundes, als ihre eigene Vollendung in die Mitte zu nehmen.

SAVONAROLA: tabortisch, triumfal, also so wie es heute mir uns hier in Florenz zugegangen ist. Ist Berg Tabor doch der Berg der Verklärung, weil der Herr Jesu dort seine Gottheit Christi stichflammenartig offenbar werden liess.

JOHANNES: wobei zwischen den Dreien die Rede war über das Ende, das der Gottmensch in Jerusalem nehmen musste - jenes am Kreuz. Erst nach Kalvaria wird

Tabor weltweit offenbar.

SAVONAROLA: weltweit kann Tabor offenbar werde, eben weil es Tabor, unglaublich glorreiche Verklärung war - von der wir heute in Florenz eine Kostprobe gereicht bekamen. Und nicht zuletzt wiederholt sich uns heute hirzurstadt die Befreiung des Petrus aus dem schwerbewachten Kerker des Tyrannenkönigs Herodes.

JOHANNES: o ja, das war damals ein Freudenfest - und wurde es heute erneut.

SAVONAROLA: erneut war der Engel da, der uns aus der Drangsal befreite. Ja, ganz so wie damals. Die Apostelgeschichte hat sich fortgesetzt.

JOHANNES: und weiter geht sie, die Geschichte, nicht zuletzt alsApostelgeschichte. - wird es auch so szugehen wie bei Petri Ende? Er bewies, wie der Herr nicht prahlte, als Er darauf verwies, 12 Legionen Engel stünden kampfbereits, Ihn, falls erwünscht, vor der Kreuzigung zu bewahren. - Aber der Herr wünschte, den Willen des Vaters zu erfüllen. Daher musste Petrus sein Schwert wegstecken, wobei es dann war, als würden sich die Engel verstecken, auch als dann für unseren Petrus selber ans Kreuzesleiden ging.

SAVONAROLA: der Engel befreite den Petrus aus Kerkersnot, dmit dieser sein petrinisch-apostolisches Lebenswerk bestreiten konnte

JOHANNES: Dessen Vollendung war die Not der Nachfolge des Gekreuzigten. Zuguterletzt freilich ist der Engel wieder da, am Grabe des Auferstandenen, vollendet glorreich-triumfal.

SAVONAROLA: so wie er, der Engel des Herrn, heute wieder da war, hilfreich, wie er gewesen der Stadt und dem Landm heilsam Florenz als Stätte der erneuerten Kirche, von der aus die Weltkirche als ganzes Reformationskirche werden soll

JOHANNES: Mit Hilfe des Engels nur kann die Kirche so engelgleiche, so himmlische Kirche werden. So beten wir täglich: Vater unser, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Doch müssen wir schon selber willens sein, weniger irdisch, desto mehr himmlisch zu sein und immer mehr zu werden. Unsere Bitte kann sich erfüllen, doch wir müssen bitteschön mitmachen. In diesem Sinne beten wir ja auch weiter: Vater, vergib uns unsere Schuld, wie auch wir willens, unseren Schuldnern zu vergeben

SAVONAROLA: Wir hier in Florenz wollen es - und dürfen heute nun tief befreit aufatmen, da uns triumfale Bestätigung zuteilgeworden.

JOHANNES: sind wir auch hienieden zunächst und vor allem streitende Kirche, um daher als Katakombenkirche der leidenden Fegefeuerkirche des Jenseits

näherzustehen als der triumfierenden des Himmels, dürfen wir doch bisweilen den Saum himmlischer Hochzeitsgewandung bereits hienieden erhaschen.

SAVONAROLA: wie uns heute in Florenz angedeutet wurde, als Streitende Kirche anteilig werdenzukönnen der Trimfierenden Kirche - heute, wie seinerzeit bei der Befreiung des Petrus aus dem Kerker. Daher lassen wir auch in Zukunft den Mut nicht sinken, damit wir nicht ausgestrichen werden müssen aus dem Buch des Lebens zur himmlischen Auserwählung.

JOHANNES: Gott liebt das Schwache, auch unseren oftmals allzuschwachen freien Willen, vorausgesetzt, er will guten Willens sein und immer besser werden. So gebrechlich und nur zuoft zerbrechlich unsere Freiheit, zumeist unfrei denn frei, wie sie ist, ist sie nur so frei, gnade annehmen- und so auch erbitten zu wollen, kann diese Freiheit stark werden bis zur Teilnahme an Gottes Freiheitsmacht. "Die Wahrheit macht frei", gab der Gottmensch uns zu bedenken, womit vor allem die Glaubenswahrheit gemeint, die unseres Glaubens, in Jesus Christus sei uns Gott Mensch geworden. Ds ist dann - wie Apostelkollege Paulus ausruft - der Glaube, der die Welt überwindet, freimacht von deren Unheiligkeiten und all deren bleiernen Gewichten, engelgleich beflügelt freizügig uns macht. Gott ist die absolute Wahrheit in Person, von entsprechender allmächtiger Freiheit. Gott will unser Anteil werden, wenn wir selber Seiner nur teilhaft werden sollen.

SAVONAROLA: dazu sei uns der heutige Tag des Sieges eine Aufmunterung. Jawohl, 'die Wahrheit macht frei'. Die Glaubenswahrheit zersprengt jene Ketten, in die unsere Freiheit oftmals eingekerket ist. Kämpfen wir in Wahrheit und entsprechend wahrhaftig für eine echt christliche, für eine reformatorisch erneuerte Kirche, finden wir gewiss zur Freiheit von Kristenmenschen, die in der Gnade Gottes als freiheitlich bewährte Miterlöser dienlich sein dürfen der Befreiung der Welt von der Diktatur Satansm wo immer der auch seine Regierungssitz hat aufschlagen können; sei es selbst am Sitz des Papstes der Kristenheit, indem dieser als Antichrist zum Handlanger des Satans abgeartet ist

JOHANNES: Jawohl, ein Papstwesen, dessen Nachfolgewesen zum Unwesen entartet ist, muss zur wahren christlichen Wesentlichkeit, muss zur Wahrheit befreit werden. Befreit muss sie ja werden aus dem Kerker ihrer Babilonischen Gefangenshaft verlogener Unchristlichkeit, die umso antichristlicher ist, je christlicher sie sich zu geben wagt. P Prach

SAVONAROLA: Prachtvoll, wie der unsterbliche Apostel mich als mein Beichtvater

inspiriert! Gott sei Dank dafür, wie Er mir Heiligen Geist vermittelndarf!

JOHANNES: So sehr der Erfolg uns auch bestärkt in unserer Hoffnung, vergessen wir es nicht, wie die Geheime Offenbarung warnt: zurzeit apokalyptischer Bedrängnis würde der Glaube selbst der Besten ins Wanken kommen, käme nicht pbermächtige Gnaden zuhilfe denen, die von Erbsündenunnatur her stärker unfrei geknechtet als freiheitlich befreit sein können. Gewiss, ein Papstanwesen, desssen Nachfolge Petri nicht echt petrinisch-christlich ist, weithin ver,logen nur, das muss zu Wahrheit befreit werden; wird es auch, so wahr, wie mit der Einsetzung des Oberhirtenamtes die Allmacht der Gottheit Kristi am Werke war. Aber wenn es dem Ansturm der Hölle gelingen darf, selbst in dieses Zentrum des Kristentums vorzudringen, mit der Besetzung des Papssitzes "Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte zu inszenieren, dann hat in solchen kirchengeschichtlichen Augenblicken die Macht der Hölle einen schier unüberbietbaren Gipfel erreicht. Alsdann gilt es, sich der Worte Christi an Seine Apostel zu erinnern: Satan verlangt danach, euch zu sieben wie den Weizen - und offenbar wird es ihm ebenso gestattet, wie er auf dem Berge der Versuchung die Reichtümer der Welt vorstellen konnte als ihm wirklich zueigen, Jesus Kristus ihm nicht sagte, Du bietest mir an, was Dir garnicht gehört. Und so wird unser Glaube an die Wahrheit der Verheissung Jesu Christi, die Pforten der Hölle würden die Heilige Pforte nicht übermächtigen, auf die schwerstmögliche Probe gestellt. Alsdann müssen wir in unserer Liebe zu Kristus unseren Glauben und uns Hoffnung aufrechterhalten nicht wegen dieser Kirchenoberen sondern trotz dieser. Im Übrigen sollen wir die Hierchen nicht überbewerten. Wir slle sind des königlichen Priestertums . Sind jene nicht ihrer Würde genügend zupass, die in besonderer Weise dazu berufen, , wollen wir es besser machen, uns stärker anstrengen als allgemeinhin üblich. Wir sind alle Kirche. Wenn einer oder eine versagt, sollen andere es besser zu machen versuchen, auch und gerade wenn dieser eine Versager der Papst oder sonst ein Vorsteher ist. Erste werden Letzte sein, Letzte Erst, sagt der Herr, u.a. deshalb, weil es zunächst und vor allem ankommt auf den inneren geistlichen Rang. So betonte der Herr ja auch: Das Reich Gottes kommt nicht mit äusserem Gepränge, es ist inwenig in euch, eucharistisch, so auch im Innersten unserer christenmenschlichen Gesinnung. Institution und deren Strukturen sind oftmals ein Übel, aber halt ein notwendiges. Daran ist nicht vorbeizukommen; denn wir Geist und Seele den Leib beeinflussen, so sind umgekehrt Geist und Seele ohne Triebzufuhr aussserkraftgesetzrt, wie tot, was so lange gilt, bis der Tod Geist und Seele vom Tierleib unabhängig werdenlassen.

SAVONAROLA: Bis die Geistseele ihren Leib nicht mehr nur prägt, sondern ausgeprägten Eigenwesens genug wird, um jene Geist-Seeleennatur abzugeben, die die Gnade vollendet zur himmlisch persönlichen Unsterblichkeit - oder die Ungnade zur höllischen Unbeendlichkeit. Auf jeden Fall, für hier und heute darf gelten: es wurde uns angedeutet, bedeutungsvoll genug, wie wir Grund haben zur Hoffnung, es würde sicherfüllen das Versprechen Christi, es sei seine Felsenkirche nicht zu zersprengen, selbst durch einen päpstlichen Felsenmann nicht, der wie kein anderer teuflischen Sprengsatz legen kann.
JOHANNES: wir erfuhren: ist die Not am grössten, ist Gottes Hilfe am nächstn. Es ist das Apostelschicksal, den Tag und die Stunde der endgültigen Wiederkehr Jesu Chrisis geduldig abzuwrten. Da ist stets erneut gross die Versuchung, am Ölberg einzuschlafen und vor der Aufgabe der Miterlösung zu kneifen. Riesengross ist in Tagen apokalyptischer Krise die Gefahr, gläubiges Hoffen auf diese siegreiche Wiederkehr zu verlieren, weil die Gottesliebe erkaltet ist. Der Mensch und so auch der Priester isrt weitaus schwächer als stark, mehr böse als gut, mehr hinfällig als aufrecht. Doch wenn wir uns einlassen auf Gottes Gnadenhilfe, kann unser Gutes stärker werden als unser Schlechtes, können wir darauf hoffen, das Vertrauen auf Christi Wiederkehr nicht zu verlieren. So wird uns dieser endzeitliche Tag der Tag des Endsieges werden, der unserer endgültigen Befreiung aus der Babyloischn Gefangenschaft der Kirche im allgemeinen und der der Befreiung Petri aus dem Kerker des Heros im besonderen. Beten wir daher
SAVONAROLA UND JOHANNES: "Amen, komm Jesus, komme bald!"
JOHANNES: Du, der Du ub Deiner gottmenschlichen Wahrhaftigkeit die absolutallmächtige Wahrheit persönlich bist, jene, die uns befreit, mehr und mehr, zuguter-, schliesslich zubeseterletzt nicht mehr für alle Zeit, sondern für alle Ewigkeit, Amen.

3. AKT, 35. SZENE

PAPST: Dieser Savonarola wird uns immer aufdringlicher
JOHANNES: immer eindringlicher wir er vorstellig wird
PAPST: der Bussprediger hat dem Kirchenvolk ins Gewissen geredet, nicht mir, seinen Vorgesetzten.
JOHANNES: Apostelkollege Paulus schräft ein: sage die Wahrheit, sei es gelegen

oder ungelegen. - Sag's also auch den Mächtigen, denen Busspredigt am wenigsten ins Konzept passt, deren Kreise zu stören gefährlich, bisweilen sogar lebensgefährlich ist.

PAPST: bestimmt bei solch einer Sprache, die sich dieser Mönch mir gegenüber herausnimm. Seine Worte sind Dolche - nun, ich kann zurückdolchen.

JOHANNES: Der Borjia-Papst versteht sich auf Gift und Dolche. Daran ist nicht zu zweifeln.

PAPST- eben - und ausserdem ist's an mir, die Waffe der Exkommunikaion zu zücken.

JOHANNES: wieder sei erinnert an Apostel Paulus: wer unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich mit solcher Kommunion das Gericht.

PAPST: Also schreibe sich das die uns hier beschäftigende Person hinter die Ihren und ermesse, wie schlimm es ist, für unwürdig erklärtzuwerden, am eucharistischen Gastmahl teilzunehmen.

JOHANNES: Fragt sich, wer hier der Unwürdige ist, jener, für den es besser ist, zumindest eine Zeitlang vom Tisch des Herrn ausgeschlossen zu werden, eher er schuldiger noch sich macht.

PAPST: o, Er, der unsterbliche Apostel, er soll ja unser aller besseres Selbst, unsere Gewissensstimme sein. So wird er wohl wissen, wie's jeweils bestellt ist mit Schuld, freilich auch mit Unschuld.

JOHANNES: daher können wir nicht dringend genug davor warnen, die Handhabung der Waffe der Exkomminifation leichtfertig, sogar selbstsüchtig nur zu missbrauchen. Sie wird alsdann unweigerlich zum Bumernang. Er spricht sich damit selbst das Urteil, was ihm spätestens im Jenseits aufgehen wird, sieht er sich dort exkommuniziert, und das von Dem selbst, Den wir kommunizieren dürfen. Findet er sich von unserem Herrn Jesus Christus ganz direkt und unmittelbar verwiesen vom Himmlischen Hochzeitsmahl, während der von ihm exkommunizierte Savonarola ganz obenan mittafeln darf.

PAPST: Pah, woher will Er das denn wissen?

JOHANNES: Kristus hat es gesagt: Viele Heiden werden mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen, während die Kinder des erstauserwählten Volkes , die sich ihrer Berufung nicht gewachsen zeigen wollen, hinausgeworfen werden in die äusserste Finsternis, wo Heulen und Zähneknirschen - wie Er an anderer Stelle von der Hölle sprach als von der Feuerstätte ewigen solchen Heulens und Zähneknirschen

PAPST: aber damit ist doch unsereins nicht angesprochen

JOHANNES: Jeder und Jede, die erwählt, zumal dann, wenn er oder sie ausgewahlt, Papst, Päpstin zu sein. Keine Berufung ist bereits ein Freifahrtschein zum Parnass. Gottes Auserwählung ist unverdient, reines Erbarmen, Gottesgnadentum ohnegleichen. Wer sich solcher Gnadengüte nicht würdig erweisen, wer mit solcher Gnade nicht tatkräftig genug mitarbeiten will oder sogar vermessen genug ist, dagegen zu arbeiten. Bitte, prüfe Er sich! Höre Er gut zu, was Bussprediger Savonarola uns als dem Kirchenvolk zu sagen hat.

PAPST: Was er mir zu sagen hat? Hahahaha, ich gab Savonarola Gelegenheit, mit mir unter vier Augen zu verhandeln. Ich habe ihn nach Rom zitiert. Er kam der Aufforderung nicht nach.

JOHANNES: Wer sein Grab geschaufelt sieht, hat kein Verlangen, sich hineinzulegen. Es ist ein Menschenrecht, Willkür- und Terrorjustiz aus dem Wege zu gehen, z.B. nicht nach Rom zu gehen, soviele Wege bekanntlich auch dahin führen.

PAPST: Wir brauchen nicht gleich zu Mord und Totschlag unsere Zuflucht zu nehmen. Humaner gehts auch. Wir machen ihn schlicht und einfach mundtot. Er bekommt Redeverbot aufgeknallt. Damit hat's sich

JOHANNES: damit verhält's sich wie mit der Exkommunikation

PAPST: Ist halt so. Bezichrigt mich ein Subjekt wie dieser Savonarola der Unchristlichkeit, brauche ich ihn kraft päpstlicher Vollmacht nur Redeverbot zu verodnen. Setzt er sich darüber hinweg, ist des Ketzers Unchristlichkeit bündig bewiesen. Wenn ein Savonarola sich stark macht aus Gewissenhaftigkeit, widersetzt er sich meinem Verbot, ist er gewissenlos. Was seine Stärke, ist seine Schwäche. Dafür kann er mir nur dankbar sein; denn sonst würde er gar noch schwach bis zum Tod auf dem Scheiterhaufen, wovor ich ihn in meiner päpstlichen, also väterlichen Güte bewahren will.

JOHANNES: Wer seine Vollmachten solcherunart missbraucht, den wird mit verheerender Macht Gottes strafende Allmacht treffen. Wer ist schuldiger: der, der sich nicht verbieten lässt, der Kirche und ihren Vorstehern ins Gewissen zu reden - oder, der geistliche Kompetenz derunart inkompetent missbraucht und teuflisch diskreditiert? in Papst, der sich nicht kritisieren lässt, wie sehr der Kritik bedürftig ist der doch!

PAPST: sachte - Kristus hat mir Schlüsselgewalt verliehen

JOHANNES: Vollmacht, das letzte Wort zu haben, d<as wir aber erst sprechen

können, gingen wortlaute voraus, wurde zuvor alles mit allen berufenen Menschen durchberaten; wobei Speichellecker keineswegs zu den den wirklich Berufenen gehören.

PAPST: Über Berufungen entscheide ich

JOHANNES: hoffentlich uneigennützig genug, um genug objektiv seinzukönnen und in der Selbstlosigkeit christlicher Liebe immer objektiver noch werdenzukönnen.

PAPST: das Kirchenvolk bin ich

JOHANNES: aber das Kirchenvolk ist auch Du, ist ebenfalls päpstlich

PAPST: solche Behauptung - wie unchristlich!

JOHANNES: Kristus sei als Urbild unser Vorbild. Er der unbeschränkte Eigentümer des Reichtums des Reiches Gottes schenkt uns Miteigentum, schenkt uns Mitbestimmung. Er, der an sich Eine und Einzige Mittler, war so gütig-gnädig, uns ebenfalls Mittlerschaft zu vermitteln, abgestufte auch, doch innerhalb der Abstufungen mit deren Einstufungen vielfach differenziert, die so leicht nicht auf einen Nenner zu bringen sind. So durfte Apostelkollege Paulus im Namen aller Apostel sagen: wir ermahnen euch, das Kristenvolk, ermahnen euch an Kristi statt. Wenn nun Gott, der tolerant-demokratisch war, sich nicht einfachhin absolut zu setzen, weil Er ja Mitspracherecht konzedierte, Miteigentum an seiner Vollmacht, dann darf das auch Jesu Kristi Stellvertreter nicht tun. auch wenn er sich ebensowenig wie Kristus Jesus von seiner Ureigentum und dessen Grundrecht enteignen lassen darf von solchen, die gleich Luzifer selber sein wollen wie Gott.

PAPST: wieso soll das alles eine Verteidigung sein für Savonarola?

JOHANNES: Sobald ein Savonarola die Substanz von Kirche und Papsttum gefährdete, darf es päpstlicherseits kein Facken geben, gehört er ausgeschlossen von Predigt- und Lehrstuhl. Wehe dem zuständigen Kirchenoberen, der diese seine heilige Pflicht vernachlässigte und den Absolutheitsanspruch in dem Bereich, der nun einmal Domäne des Absoluten ist wie sonst nichts in der Welt, nicht zupass sein wollte. Aber ebenso wehe dem, der diesen Anspruch und päpstlichen Machtspruch missbraucht, unliebsame Reformer mundtot zu machen, gar noch direkt zu tötenm also wie Kain den Abel umzubringen. Eins ist so todsündlich wie das andere; denn beide gefährdet die Substanz, die sogar das Allerheiligste, also das Allersubstantiellste überhaupt ja ist. Wenn der Papst den echt profetischen Savonarola nicht achtet, macht er sich so schuldig, als wenn Savonarola das Recht des Papstes infragestellte. Paulus betont: die Einen hat der Heilige Geist zu Apostelbestellt, wieder Andere zu Profeten; alle Gaben

aber sind zu erkennen und nach sachlich unvoreingenommener Begutachtung gegebenenfalls auch anzuerkennen, eben um des einen Heiligen Gottesgeistes willen, der Vielfältiges wirkt, so auch den Ausgleich der Gegensätze bewirken will.

PAPST: o, da haben wir sie ja, die Achillesferse des Savonarola. Wer echt karismatisch ist, bestimme ich - und so verfüge ich: bei dem Savonarola, da stimmt was nicht.

JOHANNES: Was mir nicht ins persönliche Konzept fasst, soll sachlich unzutreffend sein. O, welch subjektivistische Sachlichkeit! Also ich als Beichtvater war dabei, wie Savonarola mit sich rang, ob er mit seiner reformbeflissenen Busspredigt gut beraten war, wie er so lange schwankte, bis eine übernatürliche Stimme ihm zurief: "Dummkopf, bemerkst Du denn nicht, dass diese Deine Art zu predigen der Wille Gottes ist?!"

PAPST: hahaha, auf eine übernatürliche Stimme beruft er sich. Nichts da! Dagegen erhebt sich die Stimme seines Papstes. Wofür und damit gleichzeitig wogegen soll er nun innerhalb dieses Stimmgewirrs stimmen? Keine Frage doch

JOHANNES: ohne Frage hat in einem solchen Falle das persönliche Gewissen einen grossen Spielraum eingeräumt zu bekommen.

PAPST: Persönliche Entscheidung? Recht des Individuum, des Individualismus? O, die Stimme haben wir schon einmal gehört: von dem Urketzer, dem Vater solcher Ketzerei, von Wilhelm von Occam!

JOHANNES: Ein Häretiker ist der, er den Teilaspekt einer Wahrheit ungebührlich verabsolutiert

PAPST: Einseitigkeiten sind abzulehnen

JOHANNES: Unbedingt - daher Er als Papstg vielseitig genug sei, die teilweise Wahrheit, die bereits bei Wilhelm von Occam ihre Stimme erhob, für stimmend zu erklären. Übereinstimmung ist nur möglich, sind wir echt kat-holisch, also allumfassend.

PAPST: Das Volk, das Kirchenvolk bin ich, der Papst.

JOHANNES: nur, wenn er päpstlich universal, also vielfältig auch wie das Universum ist

PAPST: der stärksten Persönlichkeit das höchste Amt? Der Papst bin ich.

JOHANNES: die eigenwilligste Persönlichkeit der Urgemeinde war Paulus - Papst war er nicht. Und das war und ist auch gut so. Freilich nur, wenn Kompetenzgerangel und Machtkampf üblicher brutalegoistischer Unart der Futterkrippenkämpfer

draussenvor verbleiben. Die christlichen Kirchenmenschen sollen in Sachen Nächsten- und Feindesliebe, also auch Rivalenliebe mit jenem guten Beispiel vorangehen, das nun einmal die beste Predigt ist. Machtkampf zwischen Amtsinhaber und stärker persönlich augerichteter Gnadengaben ist in der Liebe Kristi zu entmachten; daher Er, der Papst, befinden sollte. Die Stimmen, die Savonarola zu hören glaubte, könnten durchaus glaubwürdig stimmend, die seines guten Engels sein

PAPST: Ich bleibe dabei: widersetzt sich Savonarola dem Anruf des Papstes mit Berufung auf übernatürlichen Anruf, muss es sich um Atermystik handeln, um Teufelsstimmen

JOHANNES: das sagt wer?

PAPST: Ich, der Papst

JOHANNES: der, von dem die Nachwelt sagen dürfte: der Papst, der teuflische?

PAPST: Das hätte Er wohl gerne: diese Prognose stimmte?!

JOHANNES: gerne nicht - aber ich befürchte, unbegründet ist diese meine Sorge nicht.

PAPST: ist er der Apostel, der nicht stirbt, nicht ausstirbt, wird ers ja in Erfahrung bringen. - Er wird nicht erleben, schlicht und einfach deshalb schon nicht, weil er nicht überlebt

JOHANNES: schwierig fürwahr, solche Entartung des Papsttum mitzuerleben, es gleichwohl zu überleben und nicht vor Kummer dran zu sterben.

PAPST: Er wirds schon fertigbringen, damit zu leben, aber dieser Savonarola, diese Ausgeburt der Hölle, dieser Sohn des Verderbens

JOHANNES: wer?

PAPST: der - also wenn der so weitermacht, sind dessen Tage gezählt

JOHANNES: den Sohn des Verderben gibt's, freilich ist's nicht der, der gegen dessen Verderbnis Front aufmacht und den Heilien Krieg ausruft

PAPST: Den Papst zu bekriegen - welch vermessener Anriff auf die Substanz der Kirche!

JOHANNES: will ein Savonarola das Papsttum erneuert, christlich-petrinisch wiedergeboren wissen, geht es ihm um die Substanz. Eben deshalb muss er Akzidentelles angreifen, z.B. und wahrhaft nicht zuletzt den unwürdigen Amtsverweser.

PAPST: Das Amtswesen hat tabu zu sein, so auch der Amtsinhaber

JOHANNES: Innerlichkeit und deren Ausdruck wirken aufeinander ein, daher

falscher Ausdruck auf die Dauer die Innerlichkeit verfälscht und einem späteren Savonarola, einem Nachfolgereformator die fatale Folgerung nahelegen könnte, was faul und oberfaul bis in die Wurzel und deren Gipfel hinein, das gehört entwurzelt und gefällt, damit diese teuflisch-päpstliche Baumkrone des Weltenbaumes Kirche abstirbt.Die Simptome sind so unwesentlich nicht. Akzidenz kann es nur geben, gibt es Substantielles uns hat bei aller Oberflächlichkeit tiefgründigen Anteil daran

PAPST: Pah, so eine Randfigur wie der Mönch Savonarola ist und bleibt akzidentelles Oberflächengekäusel nur

JOHANNES: Täuschen wir uns nicht, in Wellenspielen spielen Zeitströme mit, solche auch, die sichankündigen . Was bei Wilhelm von Occam Quelle noch erst war - das ist bei einer Gestalt wie Savonarola schon ausgeflossen zum Fluss - wenn der uns nur nicht eines vermutlich garnicht mehr so fernen Tages ausufert, anschwillt zur reissenden Hochflut, gegen deren Überschwemmungen sich kein Dmm gewachsen zeigt; daher viele, vielzuviele heute noch dem Papstg treu ergebene Lande 'Land unter' signalisieren müssen. Im Fluss ihrfes Amtswesend ist jeder einzelne Papst Flussregulierer, mitverantwortlich für den weiteren Fluss bzw. Verfluss. Wer das so gut erkennt wie Savonarola, der müsste sehr veranwortungslos sein, würde er nicht versuchen, den Anfängen zu wehren, deshalb warnend hinzuweisen auf das, was Sache ist.

PAPST: Pah, den Anfängen ist zu wehren, so auch den Präzedenzfällen. Gäbe ich einem Mönchen wie Savonarola Plazet - um nu würden wir überflutet, ja, von selbsternennten Profeten

JOHANNES: prüfet alles und behaltet das Beste - prüfe jeden, nur den wirklich Auserwählten wähle, den aber unbedingt.

PAPST: Pah, da kann ja jeder kommen mit billiger und auch angemasster Kritik an dem Papst - und schon habe ich nichts mehr zu sagebn, geschweige das Recht, selber Kritiker zu sein

JOHANNES: Ein Mensch wie Savonarola ist nicht irgendjemand, Heilig-Geist erleuchtet, substantiell profetisch begnadet, wie er ist

JOHANNES: furchtbar, apokalyptisch geradezu , müsste erst die Nachwelt beweisen, wie recht er gehabt, und wie unrecht es war, seiner nicht zu achten.

PAPST. aber woe sind denn die Kriterien für die Gegenwart?

JOHANNES: Kristus hat es gesagt: wer Augen hat zu sehen, der sehe, wer Ohren hat zu hören, der höre, z.B. ein wie begnadeter Bussprediger Savonarola ist. Glaube ist

Glaube und nicht Wissen, glaubwürdiger Glaube zwar, aber keine Mathematik, So verhält es sich auch mit der Glaub- oder auch Unglaubwürdigkeit seiner Gläubigen. Wo geglaubt werden muss, muss gewagt werden. So müssen wir es wagen mit glaubwürdigen Gnadengaben ebenso wie wir vertrauen sollen auf die geistliche Vollmacht des Weihepriestertums. Der Glaube im allgemeinen abverlangt starken Glauben im Einzelnen und Besonderen. Nur wer wagt, gewinnt, zumal wenn es um den Reichtum des Reiches Gottes geht.

PAPST: nur wer wagt, gewinnt - oder verliert.

JOHANNES: Leben heisst, gefährlich lebenzumüssen, das geistliche Leben ist davon der Ku,lm. Beherzigen wir da bei das Kristuswort: wer sein Leben eingennützig liebt, wird es verlieren, wer es uneigennützig aufsspielsetzt, wird es gewinnen.

PAPST: Als Papst muss ich verantwortlich handeln. Ich bin kein Hasadör.

JOHANNES: schlimm genug, wenn Hasadöre die beschämen, die als Kristenmenschen gehalten sind, ggf. alles auf eine Karte zu setez - wobei die Karte Savobnarola gewiss eine Karte ist, die sticht. Dafür lege ich die Hand ins Feuer.

PAPST: Aber nicht ich - verantwortungsbewusst, wie ich zu sein habe

JOHANNES: während Er doch verantwortungslos mit dem Feuer spielt, eben weil er den Savonarola nicht Feuerwehrmann sein lässt, nicht frühzeitig genug.

PAPST: Ich soll mich einlassen auf solchen Illusionisten wie Savonarola? Dessen Stadt-Gottes Ideal ist doch eine Utopie.

JOHANNES: Wäre sie nur utopisch - unser ganzer christlicher Glaube wäre es. Aber er, er vor allem als Papst, ist ein Illusionist, glaubt er, es nicht mit dem Wagnis halten zu brauchen.

PAPST: Pah, er dreht mir das Wort im Munde herum. Na ja, als mein anderes Selbst und Partner im Selbstgespräch kann er sich schon einigesherausnehmen.

JOHANNES: machen wir uns doch nichts vor: sich auf Reformen einzulassenm die umso wohltuender sich auswirken, je einschneidender sie sind, solche Reformen sind opfervoll, schmerzvoll even wie eine Operation. Doch Opfer, denen wir als Illusionisten heute aus dem Wege gehen, werden uns mit Sicherheit morgen aufgebürdet, doppelt und dreifach, gewaltsam obendrein. Reformation muss kommen, so will es Christi gottmenschliche Vorsehung; wie sie kommt, das liegt nicht zuletzt in Händen unserer Freiheit. Versagt diese, 'muss' gelten: bist du nicht willig, brauch ich Gewalt.

PAPST: nach mir die Sündflut

JOHANNES: die Dich sofort nach Deinem Tod als Styx hinabschwemmt in Gott weiss welchen Sündenpfuhl. Seien wir keine Illusionisten: wofür wir mitverantwortlich, darauf müssen wir Antwort geben, wenn nicht heute, dann morgen, wenn nicht mehr hienieden, dann drüben umsomehr.

PAPST: Er überschätzt diese Einzelperson Savonarola und dessen Reform. Als Papst bin ich gehalten, das grosse Ganzu zu überschlagehn

JOHANNES: und eben im Interesse der Wohlfahrt dieses grossen Ganzen auf besondere Einzelheiten und Einzelpersonen besonders aufmerksam einzugehen.

PAPST: Nocheinmal: Das individuelle Wesen hat vor dem Gemeinschaftswesen sich zu bescheiden.

JOHANNES: Ja - aber notfalls auch um der Gemeinschaft willen sein ihm zukommendes, von seiner individuellen Berufung Wesens zu machen, so uneigennützig, wie es der Bischof oder vollends der Papst sein sollte, fordert als als Einzelner kraft seines Amtswesens Anerkennung . Wir wir uns hüten müssen vor individualistischer Beliebigkeit, so vor kollektivistisch seelenloser Allgemeinheitsfimmelei. Jedes Individuum hat innerhalb seiner Gemeinschaft seine Mission zu erfüllen, ist mehr oder weniger berufen, bisweilen mehr als weniger

PAPST: Schluss damit! Mein Vorgänger im Amt des Papstes hat nicht ohne Grund den Filosofen solcher Irrlehre, den Wilhelm von Occam, hat den Anwalt solchen Individualismusses in den Abgrund verwiesen. Wenn nun Verdrängtes wieder hochdrängt, gilt's erneut es zurückzudrängen. Halten wir es mit päpstlicher Sukzession: drängen wir erneut ab in die Verbannung, was unsere Kreise stört

JOHANNES: Die Heilige Schrift betont ausdrücklich: "Der Geist Jesu ist der Geist der Profetie" und: "Ihr sollte die Profetie nicht verdrängen. Profetisches wird nun aber einmal seiner Natur und so auch seinem Wesen nach individuell von dazu berufenen Persönlichkeiten wahrgenommen. Kann der Herr uns nicht nachdrücklich genug einschärfen: Wachet und betet, so ist es doch wahrhaft christlich, wenn sowohl Savonarola seine Weckrufe gleich >Posaunen des Jüngsten Tages erschallen lässt als auch, darauf achtzugeben. Halten wir es mit dem Zusammenklang von Individuum und Gemeinschaft, so auch mit der Aussöhnung von so gegensätzlichen Apostelgestalten wie Petrus und Paulus - welches Ideal wir vor Augen haben, feiern wir beider Urapostel Namenstag alljährlich gleichtüglich.

PAPST: ohne mich

JOHANNES: wenn demnächst einmal ein Mensch paulinischen Apostelschlages

käme undsagte bzw. losdonnerte: Ich mit dem Petrus gemeinsam? Notfalls ohne mich!

PAPST: der Tag wird kommen - wie's einem solchen Paulinertyp ergehen würde? So, wie es dem Savonarola geht, so nämlich wie's dem in Bälde an den Kragen geht. Das profezeie ich.

JOHANNES: es gibt profetisch-protestantisches Wesen, doch gibt es leider auch falsche Profeten und Protestanten, solche, die falsch liegen, weil sie irren, keine guten protestantischen Profeten, keine profetischen Protestanten sind; solche schliessslich noch, die zum Papst berufen sein mögen, jedoch nicht unbedingt auch zum Profeten - wie's umgekehrt nicht minder gilt.

PAPST: wir halten es mit unserer wohlgebgründeten und vielbewährten rechtlich-sakramentalen Kirchenstruktur und deren apostolischer Hierarchie

JOHANNES: gut - aber es wäre sehr gut sogar, wenn dieser Hierarchie nun auch möglichst kat-holische, also allumfassend sich gestaltete

PAPST: noch durchgegliedeter die Differenzierung zwischen Amtmännern und sog. Laien

JOHANNES: die Ranggliederung erstreckt sich keineswegs nur aufs institionell-bürokratische Formenwesen der sog. Amtskirche

PAPST: Was denn sonst? Sonst doch nichts!

JOHANNES: Formen mit ihren Formalitäten gehören ausgefüllt; zur Gestalt bedarf es des Gehalts

PAPST. Er meint?

JOHANNES: zum äusseren Rang benötigen wir den innerlich Karismatischen

PAPST: Wie sollen wir denn das verstehen?

JOHANNES: so wie es in der Kirche immer schon verstanden, nur noch zuwenig beherzigt wurde. Zum Äusseren zugehört die Innerlichkeit von Gottes Gnaden, die zb. einen heiligen Franziskus aus der Rückschau als wertvoller, also auch als ranghöher erscheinen lassen kann als seinen Papst, als seinen formal obersten Hierarchen; was auch gilt, wenn der heilige Franz so frei vom Amt, das er nicht einmal Priester oder auch nur Diakon war. Er war sich und der Kirche karismatischen Eigenwesens genug - und welch heilsames Wesen hat der demütige Mann damit gemacht!

PAPST: Also solche Folgerungen

JOHANNES: lassen feststellen: die vielfältigen Gnadengaben sind wahrhaft wert-voll genug, hineinzugehören in die Hierarchie. Und was immer wertvoll und so auch in

dieser und jener Hinsicht bedeutenderen Ranges, das gehört respektiert, um Gottes, eben um des Heiligen Geistes willen, Der der Spender aller guten Gaben, jener nicht zuletzt, die geeignet, die Gabe der Strukturen und Rahmenbedingungen gehalt- und be-deutungsvoll auszufüllen. Jedem das Seine, dann bekommt der Teufel nichts - der Teufel, der darauf aus ist, alles in seine Krallen zu bekommen, bei welchem Vorhaben er nicht zuletzt auf den Rangstreit der Kristenmenschen setzt.

PAPST: zb. auf den ehrgeizzerfessenen Davonarola, der Kristus sagt und seinen Machttrieb meint, um dabei Reformation zur Revolte werdenzulassen.

JOHANNES: wo er doch eben das vermeiden will und den Ppst anbettelt, mit ihm zusammenzuarbeiten. Kristus hat ausdrücklich Hierarchie verfügt, aber ebenso ausdrücklich hinzugefügt: bei euch als den "Kindern des Lichtes" soll es nicht so zugehen wie bei den "Kindern der Welt", wie bei den Mächtigen dieser Welt. Setzen christlich sich gebende Kirchenobere sich über diese Weisung Kristi hinweg, verweltlicht binnen kurzem die Kirchenhirarchie und wird noch teuflisch obendrein. In der Hierarchie der Tugenden bildet die Liebe Kristi die Spitze der Piramide. Sie ist die Papsttugend unter den Kardinaltugenden. Beim Papst müsste die Papsttugend am tugendhaftesten vorgelebt uns werden, so ebenfalls in der Handhabung des hirarchischen Wesens, das solcherart, solcherartig wesentlich genug werden kann, nichts auszulassen, nicht also nur auf Formalien zu achten. Bei so christlich liebevoller Praxis käme Savonarola mit seinem Anliegen binnen kurzem zu seinem Recht, zum Wohle der Kirchengemeinschaft versteht sich. Kristenmenschen sind gehalten zur Nächsten- und selst zur Feindesliebe, was sie bei all ihrem aus der Absolutheit der Gottheit Kristi resultierendem Absolutheitsanspruch tolerant machen muss, zumal einem Glaubensgewnossen wie Savonarola gegenüber, der Kristi und seiner Kirche Absolutheitsanspruch nicht antastet, vielmehr aufs entschiedenste verteidigt. Sein Papst freilich ist dabei, seinen eigenen Anspruch teuflisch zu diskreditieren. Wer es mit dem Teufel hält. läuft Gefahr, sich in dessen ewiger Hölle wiederfinden zu müssen

PAPST: o, Er, der mein besseres Selbst sein soll, will mich um mein päpstliches Selbstverständnis bringen.

JOHANNES: nicht darum bringen, vielmehr dorthin bringen

PAPST: nein, Er kann mir noch so salbungsvoll daherreden, seine Rederei läuft zuletzt nur darauf hinaus, wohlerworbene Rechte unserer Zünftler anzutasten.

JOHANNES: Wer das Sakrale retten will, muss bereitsein, Einbussn des Profanen

hinzunehmen. So engelgleich das Weihepriestertum, so teuflisch das Zünftlerwesen, wenn es, wie nur allzuleicht der Fall, vom blossen Mittel zum eigensüchtigen Selbstzweck wird. Lieber ein Apostelpriester, der im weltlich-beruflichen Sinne in des Wortes voller christlichen Bedeutung der Diener aller ist, um so der Weisung Kristi gemäss das auch im eigentlichen, im geistlichen Sinne seinzukönnen; lieber der Portje als Priesterals dessen Bankdirektor, der als Kirchenkapitalist ebenso wie der Kirchenfürst zum Dienen nicht geschaffen ist. Alsdann bekommt Sinn auch das Zölibat, dessen sich der Priester oder die Nonne als Priesterin befleissigt, um mit ungeteilter Kraft des geistlichen Dienstes, eben dem Dienertum dienlich seinzukönnen. So sollte der Bischof, und auch der von Rom, der Papst, wenigstens einmal in der Woche in der heiligen Messe der Ministrant nur sein, der Minister, also wörtlich der Diener. Der Landpfarrer, zb. der von Ars, zelebriere dann das Hochamt. Und was die Priestergewandung anbelangt, solange die als Mittel zum Zweck dienlich , so lange die dient zur Unterscheidung des Sakralen vom Profanen, ist sie zu begrüssen. Doch sobald sie im Laufe gewandelter Zeiten eher anstossend als ansprechend wirkt, lege man diese Messgewänder, diese Bischofsmützen und alles, was als Flitterwerk anstössig, dorthin, wo's hingehört, in die Rmpelkammer. Weg mit allem, was unchristlich luziferisch, was zum Hochmut verführen kann. Ist lt. Kristus der Grösste der, der der Diener aller ist, sei auch seine Kleidung die des Bediensteten - wobei freilich auch vor prunkender Bescheidenheit zu warnen ist. Das Weihepriestertum verzehre sich im Dienste am Heiligtum, sei persönlich so bescheiden wie das Heiligtum in Liebe verehrt und dementsprechend geschmückt auch wird. Enger Sinn murrte, als Maria Madalena den Allerheiligsten in Person, den Gottmenschen, unserem Herrn Jesus Christus kostbares Öl über die Füsse schüttete. Wer der Kritiker war? Der Name besagt alles: Judas Iskariot, der aus Selbstsucht den selbstlosen Dienst für die Armen mimte.

PAPST: Wenn es noch eines Beweise bedurfte, wer den Scharlatan Savonarola inspirierte, dh. aufhetzte - er ist erbracht. Der Beweis, der leibhaftige, er steht vor mir in Gestalt dessen, der sich beruft auf sein christlich-johanneisches Urapostolat. Er ist durchschaut. Aus ihm spricht das Ressentiment, das demütiges Dienertum heuchelt, um anschliessend selber den stolzen Herrn spielenzukönnen-

JOHANNES: um Gottes willen, Vorsicht mit dem, was Er unterstellt! Kristus warnte ausdrücklich vor der Sünde wider den Heiligen Geist, die in Ewigkeit nicht vergeben werden kann. Er meint damit die Verteufelung seiner eigenen Gesinnung. Kristus

spricht von dem Urgrund der Christlichkeit.

PAPST: Ich sprach nicht von Kristus selber. Gemeint war Er

JOHANNES: Zum Glück nur ich, ja. Dennoch darf er mir glauben, wir meinen es aufrichtig christlich, ersuchen wir darum, es sollen unsere Farisäer und Schriftgelehrte echt christliche Priester und Theologieprofessoren werden, es dürfe unser Papst keine Neuauflage des antichristlichen Hanas und Kaifas werden. Es darf Kristus in seinem Kristenmenschen a la Savonarola nicht erneut gekreuzigt werden. Darauf läufts hinaus, was in diesem Selbstgepräch des Papstes zu verhandeln war.

PAPST: hahahaha, darauf, ich solle nicht mehr als oberster Priester amtierenm solle nur Ministrant noch spielen, nur Messdiener sein.

JOHANNES: als der Diener, der seines Grösse an der Spitze der geistlichen Hierarchie sich immer mal wieder würdig erweist, auch äusserlich, der ja das Äussere auf Innere, so auch auf die Gesinnung zurückwirkt,. Und ist er als der Grösste der Diener aller, darf er auch nicht so päpstlich betucht sein wie heutzutage. Der Höfling ist zwar gekleidet wie der Herr oder die Diener wie die Dame bei Hof, ohne aber selber die Herrschaften und Damschaften zu sein, die er bedient, allein schon der Besitzverhältnisse wegen.

PAPST: hahaha, jetzt kommt Er mir auch noch mit evangelischer Armut

JOHANNES: die aufderstelle gefordert, wenn das der reichlicheren Verteilung der Reichtümer des Reiches Gottes dienlich ist.

PAPST: Päpstliche Weltmacht garantiert christliche Weltreligion

JOHANNES: Es wird sich zeigen: wie gewonnen, so zerronnen - was nach dem Zerfall der politischen Macht an Kristentum überbleibt, das ist das, was Kristenrum allezeit ist: Kleine Herde. Alsdann bewahrheitet sich das Kristuswort: nichts ist verborgen, was nicht offenbar wird, z.B. an wahrer christlicher Substanz. Auf Reichtum des Weltreiches zu setzen, heisst, auf jenen Reichtum zu vertrauen, den die Bergpredigt geringschätzt.

PAPST: Gings nach ihm, müssten wir es erneut mit dem Liebeskommunismus der Urgemeinde halten, würde ein Ehepaar wie Ananias und Safira ausgestossen, weil sie nicht all ihr Vermögen einbrachten.

JOHANNES: Das Ehepaar Ananias und Safira traf der ersten Papstes Bannstrahl. Gewiss, das war ein Sonderfall, weil sie das Gelübde der Armut gebrochen hatten. Doch just ein solches Gelübde hat auch ein Papst abzulegen, so wie allgemeinhin die Mönche und die Ordensfrauen. Freilich, in jeder Generation wird üblicherweise einer

nur Papst. Das ist so etwas Alltäglich auch wieder nicht. So müsste Er es über das üblich Mass der Ordensleute hinaus besonders ernst damit nehmen.

PAPST: o, etwa so, wie der Mönch Savonarola predigt?

JOHANNES: vorpedigt am eindrucksvollsten durch sein Vorbild, das sich der Papst ganz besonders zu Herzen nehmen sollte, damit er nicht den Bannstrahl gegen Ananias sund Safira gegen sich selber wenden muss.

PAPST: Er hat mir lange genug ins Gewissen geredet. Wars ein Beichrgespräch, ist anzufragen: kann das päpstliche Beichtkind auf Absolution hoffen?

JOHANNES: ja - doch nur, zeigt es wahre Reue, ist er daher auch bussfertig genug

PAPST: genug wozu? Welche Busse soll die Echtheit meiner Reue testen?

JOHANNES: den Mönch

PAPST: Savonarol?

JOHANNES: Genau den, den also, soweit er mit seinem Anliegen nach christlicher Erneuerung im Recht, so schalten und walten zu lassen, wie's sein profetisches Amt erfordert

PAPST: sonst noch war?

JOHANNES: das langt

PAPST: ansonsten masst er sich an, mir, seinem Papst, die Vergebung zu verweigern?

JOHANNES: Ich masse mir insofern nur etwas an, wie ich das Mass so anlege, wir es Kristus als massgegbend vorgeschrieben hat, als Er sagte: wem ihr Apostel die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, wem nicht, dem nicht.Der Apostel ist vollmächtig in dem Masse, wie er evangelisches Mass anlegt, das, was uns von den Weisungen des Evangeliums her überkommt. Er darf also nicht willkürlich richten, ist vielmehr gebunden an die allerstrengste Objektivität, die es für einen Kristenmenschen geben kann, Er soll bestrebt sein, so zu urteilen, wie es Christus im Endgericht selber besorgen wird. Er soll daher immerzu bemüht sein, das wahrzumachenm was der Apostel über sich selb st bezeugen durfte: Nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir. Also, ich werde meinem päpstlichen Beichtkind Gnade vor Recht, Sündnvergebung dann nur zukommen lassen, wenn er willens ist, meine Busse nachzukommen

PAPST: da bilde Er sich mal keine Schwachheiten ein

JOHANNES: Gott liebt das Schwache, um das Starke, z.B. den heutigen Papst, zu beschämen. Ich bilde mir keine Schwachheiten ein. Ich bin tatsächlich schwach.

PAPST: eben - deshalb ich mich nach einer stärker kalibrigen Kraft, nach einem

anderen Beichtvater umsehe, Einer meiner nächsten Mitarbeiter ist z.B. der höchstwürdige Herr Kardinal Khomeini. Ich bin mir der Sündenvergebung vonseiten dieser Exzellenz ziemlich sicher:

JOHANNES: der Papst wird diesem Kardinal gegenüber als Beichtvater nicht minder grosszügig sich zeigen.

PAPST: unfehlbar - davon wollen wir mal ausgehen.

JOHANNES: Dieser Tage besuchte ich einen Arzt

PAPST: der Apostel, der Johannes, der uns alle überlebt - wieso frequentiert der Ärzte?

JOHANNES: um überleben zu können. Also, der Herr Doktor stellte eine Diagnose, die mich nicht ganz befriedigte. Ich bemühe den Rat anderer Spezialisten. Schliesslich kamen wir überein.

PAPST: und was soll das hier in unserem Zusammenhang?

JOHANNES: Das soll uns ein Beispiel sein für die Kollegialität nicht nur der Forscher, sondern auch der Apostel. Schliesslich hat Kristus den Aposteln gesagt: welchen Ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, welchen nicht, denen nicht. Vergibt mir jemand allzu schnell, gehe ich vorsichtig dazu über, andere seiner Kollegen zu bemühen

PAPST: sind auch nicht aller Ärzte Diagnosen gleicherweise zutreffend - aber die der Beichtväter

JOHANNES: sind es wohl auch nicht - na, sagen wir mal der Herr Ars in Südfrankreich kann vortrefflicherer Beichtvater sein als zB. sein Bischof, dem er an geistlichem Rang so überlegen sein kann, wie er ihm in offiziell geistlicher Stellung untergestellt ist. Das letzte Wort hat unfehlbar das geistliche Wort, das Mensch geworden ist, nicht zuletzt, damit Er unser Beichtvater werden konnte so, wie die Evangelien es berichten. Jesus Kristus vermittelte den Aposteln Teilhabe an seiner gottmenschlichen Mittlerschaft. So auch vermittelte Er Teilhabe an seiner Vollmacht zur Sündenvergebung. Doch abgestuft-Auch da ist Hierrchie, Und sprecheen wir mit Paulus, ist in diesem Zusammenhang zu sagen: der Heilige Geist spendet verschiedene Gnadengben, begnadet die einen besonders gnadenreich dazu, Beichtvater zu sein oder Prediger oder Erzieher oder Lehrer; oder Er spendet das allen allgemein, doch jedem Einzelnen und besonders mehr oder weniger auch.

PAPST: S chliesslich behauptest Du noch, es gäbe sogar unter den Beichtvätern Stümper

JOHANNES: O ja. Wenn z.B. mein Gegenüber

PAPST-also jetzt wirst Du noch persönlich

JOHANNES: wenn Er als Papst Alexander VI. zum Papst Nero abartete und seinen Kritiker Savonarola mit dem Bann belegte, würde er sich mit solchem Bannspruch der Welt vorstellen als des Savonarolas Beichtvater.

PAPST: Ein strenger - hart, aber gerecht - im übrigen unsfehlbar

JOHANNES: unfehlbar fehlbar, würde ich mir erlauben zu diagnostizieren. . Unfehlbar weit gefehlt!

PAPST: Er nimmt sich viel heraus - viel Fehlerhaftes, will ich meinen.

JOHANNES: Ich nehme mir nur heraus, was unser Herr uns anheimgab: welchen ihr die Sünden nachlasst, dem sind sie nachgelassen, wem nicht, dem nicht - und ich sage soeben meinem Beichtkind: nicht - so nicht!

PAPST: und für mich soll ich's nicht in Anspruch nehmen dürfen?

JOHANNES: so nicht - wenn er so teuflisch irrte und als BeichtvaterSavonarola mit der Busse des Scheiterhaufentodes bedächte. Vollmacht zur Sündenvergebung gilt, die auch zur Bussbelegung, aber sie gilt mehr oder weniger.. In Deinem päpstlichen Fall weniger, wenn nicht gar überhaupt nicht, weil Du dich dieser Gabe als unwürdig erweist. Dir vergebe ich erst, wenn Du meine Bussanordnung akzeptierst und Savonarola seines karismatischen Wesens werdenlässt. - Dem Savonarola ist vergeben, auch wenn er bis zuletzt beharrt: Ich verurteile die mir zugedachte Busse, ich bereue nicht, was ich getan, weil ich vielmehr bereuen müsste, hätte ich es nicht getan und Busse shwereren Fegefeuer mir wohl unumgänglich würde

PAPST: Das alles sagst Du, nicht ich, ich der päpstliche Beichtvater, einer von entsprechender päpstlicher Vollmacht, die eben dem Savonarola nicht vergeben kann.

JOHANNES: während der Herr Jesus es als Beichtvater aller Beichtvätger umso eher kann, der der Nachfolger der Apostel im allgemeinen und des Petrus im besonderen irte - so wie Petrus einmal, als der Herr ihm bescheinigte, aus ihm spräche der Teufel. Bei jedem päpstlichen Amtsmissbrauch geht's wiederum teuflisch zu

PAPST: meine Beichtdiagnose wäre also falsch?

JOHANNES: So abgrunduntief falsch, wie gründlich richtig und tief christlich die von Savonarolas Beichtvater sein könnte, der der Gefängnisgeistliche vor der Hinrichtung de Beichtkindes ist

PAPST: also Deine Diagnose und Sündenvergebung zutreffeener denn meine?

JOHANNES: Hauptsache, Jesu Christi Vollmacht zur Sündenvergebung kann

mächtig uns werden.

PAPST: o, er ist umso hochmütiger, je demütiger Er sich gibt. Des Gefängnisgeislichen Absolution so berechtigt, wie die Busse, die der Papst aufgab zu Busse. Unberechtigt?

JOHANNES: wäre dem so, nun, wir sprachen davon, wie innerliche geistliche Qualifiation mithinein gehört in die Wert- und Rangordnung christenkirchlicher Hierarchie. Diese gilt zwar, aber oftmals ganz anders, alsmenschlich verklerikaler Dünkel das wahr-nehmen möchte.

PAPST: dpnkelhaft soll es sein, beanspruche ich als Ovberhirte der bischöflichen Hirte jene Unfehlbarkeit, die Kristus verfügte nicht zuletzt bezüglich der Beichtpraxis?

JOHANNES: Christus sagte. Welchen Ihr die Spden nachlasst, denen sind sie nachgelassen, welchen nicht, denen nicht . sagte Er 'Ihr', bedeutet das auch und nicht zuletzt: es handelt sich da um eine Gemeinshaftsarbeit apostolischer Kollegialität, oftmals über Zeite und Räume der Weltkirche hinweg. Apostolische Unfehlbarkeit im allgemeine, petrinische im besonderen ist Angelegenheit hochbegnadeter Augenblicke. Ausserdem liegt es in ihrem Wesenm auf Entwicklung hin angelegt zu sein, somit natärlich auf apostolische und petrinische Nachfolgeschaft, ohne die je weitere Ausbildung ja gewaltsam abgebrochen und somi jener Felsen zersprengt wäre, dem Kristus Unzerstörbarkeit versprochen hat. Würde apostolische Nachfolgeschaft erlöschen, erwiese sich Kristi Verheissung als unsuvbstantiiert. Kristus wäre also nicht göttlich, sein Absolutheits- und Unfehlbarkeitsanspruch wäre also als zu anspruchsvoll erwiesen

PAPST: Unfehlbarkeit, die sich entwickelt?

JOHANNES: wie Christus den Aposteln , somit allen Nachfolgern ebenfalls, bedeutete: Ich kann euch nicht in die volle Wahrheit einführen, weil ihr sie jetzt noch nicht verkraften könnt. Doch zu jeweils spruchreifgewordener Zeit wird mein Heiliger Geist Nachhilfeunterricht geben. Die Gnade setzt die Natur voraus, auch die der jeweils anstehenden Zeit- und Raumströmungen. Als Apostel, der nicht stirbt,bis wiederkommt der Herr habe ich zur Endzeit einen anderen Horizont als den zur evangelischen Urspungszeit, einen in vielerlei Hinsicht weltweit verschiedenen, auch wenn Mensch Mensch bleibt und Welt Welt, wenn bei aller astronomisch vielfältigen Verschiedenheit von A bis Z Einheit ist. Für gläubige Kristenmenschen ist die Mensch- und Weltwerdung Gottes unverzichtbare Wahrheit, unfehlbare, von Gott

geschenkte.Diese Unfehlbarkeit muss nun von Weltbild zu Weltbild, von Menschenbild zu Menschenbild originell variiert und ausgebaut werden, z.B. wenn es gilt, die Stellung der Erde im Weltallherauszustellen. Es kann kein anderer Grund gelegt werden als der evangelische, der durch die Gottheit Christi absolutgrundgelegte. . Das betonte Jesus Christus, der der Grundleger selber ist, für gläubige Christenmenschen der Absolutgrundleger. Aber auf diesen Grund kann und muss sogar weitergegründet werden, muss Unfehlbarkeit von Gott her weiterhin als fehlerlos sicherweisen; wenn auch innerhalb dieser übernatürlich gewährten Bandbreite Fehlerhaftigkeit über Fehlerhaftigkeit das Natürlichste von der Welt ist und bleiben wird, fehlerhaft, wie bereits die Urapostel waren. Teilhabe nun an solch apostolischer und petrinischer Unfehlbarkeit inmitten all der oftmals himmelschreienden Fehler hat der Urteilsspruch des Beichtvaters mit dem Gottmenschen verfügten Löse- und Bindesgewalt seine unfehlare Gültigkeit.

PAPST: Du willst als Beichtvater des Papstes teilhaben an päpstlicher Unfehlarkeit?

JOHANNES: Ich kann alles in dem, der mich stärkt, nur in Dem, aber in dem eben doch. Freilich, die persönliche Gewissensfreihei bleibt, da das Beichtkind, z.B. als Papst, seinem Gewissen folgen oder diesem sichverschliessen kann.

PAPST: Sich versagen?

JOHANNES: Indem das Beichtkind sich über die Erleuchtung des Gewissens hinwegsetzt und befindet, dieser Beichtvater ist der richtige nicht für dich. - Innerhalb der Unfehlbarkeit bleibt Bandbreite genug für Fehlbarkeiten, aber so wahr die Wahrheit teilhat am Absoluten, so unfehlbar wird sie sich als wahr erweisen, wenn dazu die Zeit gekommen, z.B. in der sich herausstellte, wie der Papst sichverfehlte, sich seiner ihm von A mts wegen zustehender geistlicher Unfehlbarkeit als unwürdig erwies; wie er z.B. gewisenlos genug war, über Savonarola den falschen Beichtvater zu spielen, diesem jene Busse verordnet, die sein eigener Teil hätte sein müssen.

PAPST: Und Du, als als Apostelinbegriff, als Apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr

JOHANNES: als Weltenrichter, der richtet auch über alle Gerichtssitzungen, die unsere Beichtsitzungen nun einmal sind

PAPST: Du, der Du mein besseres Gewissensselbst sein sollst, Du als mein Beichtvarer, Du willst mir, Deinem Papst, weismachen, die Busse

JOHANNES: deren Befolgung die Qualität Deiner Reue testet, ohne deren Echtheit jede Beichte ungültig.

PAPSt. diese mir zugedachte Busse sei im Prinzip so rechtens wie unfehlbar in dieser unserer konkreten Situation, sei Dein Beichtvaterbescheid, ob Du mir meine Sünden vergibst oder nicht?

JOHANNES: meiner Mut-massung nach: Ja. Jawohl, hier deckt sich meine Vollmacht mit der des Gottmenschen, die mich damit ausgestattet hat, damit sie hier und heute zum Tragen kommen kann, mächtiger als bei anderen Gelegenheiten, wo ein anderer Seelenarzt besser beraten, einsichtsvoller vom Heiligen Geist erleuchtet ist.

PAPST: Du wagst also, Du bist so mutig

JOHANNES: solche Mutmassung anzustrengen. Ob meinMut, solches Mass anzulegen, berechtigt war, die Entwicklung wird es zeigen.

PAPST: wem? Hahaha, der Apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr

JOHANNES: Der also Zeit genug hatimmer wieder Neues dazuzulernen. Nicht selten bin ich ungewiss, traue mir besagte Mutmassung nicht zu, verweise in solchem Zweifelsfall das Beichtkind zu einem anderen Seelenarzt. Aber, in diesem konkreten Fall, bin ich mir meiner Sache sicher und kann daher nicht entschieden genug in Gewissen reden. Schwankte ich, ich wäre demütig genug, es zuzugeben, da ich mir aber sicher bin, felsenfest sogar, bin ich auch hochgemut genug, dazu zu stehen. In diesem Fall vertraue ich uneingeschränkt auf die mir, dem Apostel, anvertraute Gabe, Sünden zu vergeben und diese Vergebung an not-wendige Bedingungen zu knüpfen. Glaubt Er, der Papst, an seine eigene geistliche Unfehlbarkeit gewisser Bedingungen, schenke er um der Glaubwürdigkeit eben dieser Unfehlbarkeit Vertrauen auch auf andere vergleichbarer Art, respektiere, was seiner Busse, respektiere Savonarola als echt begnadeten Profeten, dh. nicht zuletzht als Beichtvater, der das Recht, sogar die Pflicht hat, ins Gewissen zu reden dem und denen, die es nötig haben.

PAPST: Immer wieder biegt Er zurück aufs Ursprungsthema; behauptet, dieser Savonarola dürfte mich, seinen Papst, schuldigspreche.

JOHANNES: Zur Schuld gehört die Einsicht in die Schuldhaftigkeit. Savonarola wird nicht müde, Dir und Deiner Unart von Staatskirche Schuldbewusstsein einzuhämmern. Schuld nicht erkennen zu wollen, unliebsame Kritiker abzudrängen ins Abseits, das zuletzt gar noch das Jenseits ist, das macht das Mass jener Schuld voll, auf die ein Savonarola Dich und die Deinen aufmerksammacht. Entschuldigung ist da nicht mehr erlaubt, da das Mass der Schuld allzuvoll geworden. Entschuldigungen gelten oft, weil wir endlich sind, begrenzt, aber wir sind als freie Menschen nicht unendlich begrenzt. Unsere Beschränkung ist nicht unbegrenzt. So

kann uns sogar unserer Ungerechtigkeiten wegen die ewige Hölle drohen, die ja absolut ungerecht, hätten wir nicht Freiheit und Verantwortung. Verstehe Er sich zu dem guten Werk, innerlich guter Gesinnung zu sein und immer besser zu werden, soviel innerliche Dschungelarbeit das auch erfordert. Alsdann kannst Du durch gute Werke gerechtfertigt werden, darfst Du, sollst Du sogar die Aufforderung Jesu Kristi beherzigen: stellt euer Licht nicht unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit, so sagt rs wörtlich, die Welt "eure guten Werke sieht." Finden wir zur echten Reue und entspörechend rechten inneren Gesinnung, sind wir befreit von der Selbstsucht des Farsäer, dessen Verkleisterungen Gott zuwider sind.

PAPST: Du forderst mich auf zum guten Werk, das weltweit sichtbar - zu welchem bitte?

JOHANNES: dem öffentlicher Beichte!

PAPST: Wie bitte? Nach dieser Ohrenbeichte im Verborgenen - öffentlich obendrein?

JOHANNES: Vor aller Weltöffentlichkeit urbi et orbi, wozu dem Papst Gelegenheit nicht mangelt.

PAPST: Es wird immer abenteuerlicher

JOHANNES: Im Verlaufe dieses unseres Selbstgesprächen Beichtgespräches

PAPST: als wärs ein Seelendrama

JOHANNES: was ja auch ist, ein Mysteriendrama obendrein. In dieser unserer Verborgenheit soll sich entscheiden, ob Er, der Papst, bereit ist zu jenem 'guten Werk' an Öffentlichkeitsarbeit, das eine öffentliche Beichte ist.

PAPST: als gutes Werk?

JOHANNES: ein sehr gutes sogar, das ja innerlich opfervoller Selbstüberwindung. Ein solches gutes Werk kann selbstredend ohne Gnadenhilfe nicht gut, geschweige sehr gut gelingen.

PAPST: aber wieso denn öffentliche Beichte - wo denn die wie?

JOHANNES: Indem Du nicht Deinen Beichtvater tötest

PAPST: Dich? Wollte ich das, ich hätte dich längst mundtot gemacht

JOHANNES: Ich meine den, der sich christlich-johanneisch inspirieren lässt

PAPST: ach so, Du meinst diesen unsäglichen

JOHANNES: Savonarola

PAPST: der als mein Beichtvater nie und nmmer infragekäme. - Du genügst mir bereits, bis mir mehr als genug. Bin bald schon Deiner überdrüssig.

JOHANNES: Savonarola ist insofern Dein Beichtvater, Dein öffentlicher, indem er

als profetisch beschwingter Bussprediger dich bewegen will zum Bussgang

PAPST: Bussgang? Wohin?

JOHANNES: Der Weg zur Beichte ist der demütige Kreuzweg, der bereits die grösstmögliche Busse ist - erst recht, handelt es sich um den, der zur öffentlichen Beichte führt.

PAPST: Du meinst, wenn ich des Saonarola achtete

JOHANNES: ihm recht gibst dort, wo er rechthat.

PAPST: dann wäre das bereits ein Schuldbekenntnis

JOHANNES: ein Eingeständnis, wie Er's sich bereits selber eingesteht. Beichtstuhl das, der Er in sich selber ist.Auf diesem Stuhl freilich thront sich nicht immer so triumfal wie auf dem Papstthron von heutzutage, jenem,, der der triumfierenden Kirche des Jenseits gebührt, nicht der streitenden hienieden, daher ihn Savoranola als Bussprediger ja aufruft zum Sitz- und Platzwechsel. Das gute Beispiel ist die beste Predigt, die ermahnt, dem Aufruf des Bussprediger nachzukommen, als die beste Predigt die beredste auch. Selbst wenn bei solch öffentlicher Beichte kein Beichtgespräch und Schuldbekenntnis über diese unsere Bühne geht, aber die Vollmacht zur Sündenvergebung aufs mächtigste und überzeugendste zum Tragen lassen kann

PAPST: mein Gott, in welch lange Ausführungen haben wir uns verirrt.

JOHANNES: Mein gott, wie unendlich tief ist unsere Seele mit all ihren Höhen - wie ist da kein Zuendegehen, keins für alle Zeit, und selbst nicht für die Ewigkeit. Lassen wir uns bisweilen ruhig etwas länger Zeit, sch liesslich gehts um die Ewigkeit, auf die hin unsere Seele zeitlebens angelegt.

PAPST: Nun gut, wir werden mit uns selbst zu Rate gehen, wwerden zusehen, wie zu reagieren. - Er wird es früh genug noch erfahren, welche Vorkehrungen wir uns päpstlicherweits vorbehalten haben.

JOHANNES: Christus hat es gesagt: was Ich euch, meinen zeitgenössischen Aposteln sage, sage ich allen: seid wachsem! Und so gilt es allen, auch dem Rom von heutzutage, ruft der Herr aus: Jerusalem, Jerusalem, du mordest die Profeten, die zu dir gesandt. Wenn du es doch erkenntest, und zwar an diesem deinem Tag, was dir zum Heile dient.

PAPST: Er meint?

JOHANNES: wenn der Heilige Vater mit seiner Kurie doch jener Beichtväter Busspredigten beachtete, die des echten Profetens a la Savonarola ains, jener, die

dich zu jener Reue rufen, die unsere Sünden tilgt, die hilft, zeitliche und jenseitige Strafen zu mildern und abzukürzen, die apokalyptische Strafgerichte wie den Untergang Jerusalems und so auch Roms sicherübrigen lässt gleich dem Untergang Ninives. Wenn wir freilich die Profeten töten, totschweigen, sagen wir: wir wollen unsere Schuld nicht bereuen, so auch nicht zur Beichte gehen, schon mal garnicht zur öffentlichen. Unbussfertige freilich laufen Gefahr, in ihren Sünden sterben und höllisch verenden zu müssen. Wer Gottes gnädige Barmherzigkeit verschmäht, verfällt gnadenloser Gerechtigkeit. Gnade vor Recht ist zu finden, doch nur, wenn wir es mit jener Liebe halten, die uns gerecht werdenlässt, so auch demütig gerechte Strafen annimmt, z.B. zur Beichte geht, als Papst sogar zur öffentlichen .
(Während das Licht ausgeht): noch ist Zeit zur Entscheidung, Zeit angesichts der Ewigkeit, aber höchste Zeit! Entscheiden wir uns, aber richtig, so auch zeitig genug!
PAPST: wir werden sehen! Wir werden von uns hören lassen.

3. AKT; 36. SZENE

SAVONAROLA: Der Papst hat erneut ein Schreiben an mich gerichtet. Das erste Breve vor einigen Wochen eröffnete mit der Anrede 'Geliebter Sohn'
JOHANNES: Erinnerung daran, wie der himmlische Vater über Seinen Eingeborenen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus ausrief: "Dies ist mein geliebter Sohn, auf Den soll ihr hören." Dem Heiligen Vater, der nicht zuletzt Gottvater stellvertritt, bewies mit dieser Anrede 'Geliebter Sohn', wie Er den karismatisch begnadeten, den profetischen Reformmönch Savonarola derart in christlicher Liebe zugetan sein möchte wie eben Vater und Sohn im Heiligen Geist als dem Band ihrer göttlichen Gegensatzharmonie.
SAVONAROLA: Die göttlicche Dreifaltigkeit das Ubild - das dem Papst diesmal leider nicht sehr vorbildlich ist. In diesem zweiten päpstlichen Schreiben fehlt die Anrede 'Geliebter Sohn', stattdessen ist die Rede bzw. die Schreibe von einem "gewissen Fra Girolamo Savonarola"- - Der Papst ist wohl nicht willens zur Zusammenarbeit mit mir, will nicht vor der Welt über uns, über mich und meine reformbeflissenen Mitarbeiter ausrufen: Seht, hört gehnau hin, was der Geliebte Sohn zu sagen hat, geschweige:: auf ihn sollt ihr hören; denn ich stehe mit meiner ganzen vätgrlichen, nämlich mit meiner väterlichen Autorität hinter ihm.
JOHANNES: stattdessen Vater-Sohn-Konflikt?

SAVONAROLA: Was soll ich dem Papst zufolge sein? Der Propagandachef einer falschen Lehre, der "durch seine umstürzlerische Tätigkeit das Kaos .... nur noch mehr vergrössert, und der sich in seinen unbesunden Ideen sogar soweit verstiegen hat, dem Volke einzureden, er selber sei von Gott gesandt wworden und stünde unentwegt im Gespräch mit ihm, ohne dass er dafürauch nur den geringsten Beweiserbringt, weder durch Wunder noch durch eindeutige Bestätigungen der Heiligen Schrift, wie es die kanonischen Gesetze erfordern würden."

JOHANNES: da ist er wieder, der Konflikt zwischen Amt und Karisma, zwischen väterlicher Autorität und jugendlich beschwingtem Erneuerwillen, wie wir ihn von einem Apostel, der Zeiten und Räume durchwandert. immer und immer wider begegnen. - Und was das Begehen nach äusseren Wnderzeichen betrift, hat Jesus Christus bereits solche zwar nicht prinzipiell, wohl aber den Farisäern verweigert. Er sah auf den Herzensgrund, durchschaute sie, erkanntee, wie sie sie sich auch bei Belguabwürdigung von Wundern nicht umstimmenliessen. Er betonte: Wunder, die nur als Sensation betrachtet würden, ohne jene Folgerungen zu ziehen, die sie nahelegenwollen.würden zu seiner nochmal schwereren Belastung gereichen. Im übrigen, bei an derzeitigen himmelschreienden Zuständen ist die Not-wendigkeit einer Kirchenreform sonnenklar, wie die Sonne von selbst einleuchtend. Dazu bedarf es keiner wunderbaren Bekräftigung.

SAVONAROLA: der Papst schreibt dann noch: "Wir haben ihm gegenüber grosse Geduld bewiesen, immer in der Hoffnung, dass er seine Fehler einsieht. Aber es war alles vergebens; denn er ist auf unsere Aufforderung hin nicht bei uns erschienen und wollte sich nicht unterwerfen." Der Brief fordert auf, ich solle mich jeder Art von Predigttätigkeit, öffentlicher wie privater, enthalten

JOHANNES: es läuft hinaus auf ein Redeverbot

SAVONAROLA: einen Maulkorberlass

JOHANNES: freie Meinungsäusserung wird nicht geduldet, auch dann nicht, wenn es um Wahrnehmung des Absoluten geht. Der Papst verweigert einem Savonarola den Ministtrantendient.

SAVONAROLA: verlegt sich auf Druckmittel, auf Androhnung von Exkommunikation und Interdikten.

JOHANNES: um Wahr-nehmung des Absoluten zu verhindern, missbraucht der Papst seinen Absolutheitsanspruch, wie er mit der Menschwerdung des Absolunten uns

obligarisch ist. So wird dieser anspruchsvollste Anspruch durch den Papst selbst selbstsüchtig-diktatorisch missbraucht, entsprechend shlimm diskreditiert.

SAVONAROLA: der Papst wird damit Handlanger des Teufels, der als 'König der Welt' Weltdiktator ist.

JOHANNES: der die ihm untertellten Menschen knechtet - so wie der Papst nunmehr Savonarola um jene Freiheit eines Kristenmenschen bringen will. deren Bedeutungund für die Welt erst durch das Kristentum zutreffend erkannt worden ist.

SAVONAROLA: so verfährt der Papst im Widerspruch zhu Christus, den er stellvertreten soll. Es liess sich der Papst auf dem Berg der Versuchung verlocken, nach der Weltherrschaft zu greifen.

JOHANNES: sich erneut zu versündigen am Baum des Lebens im Zentrum des Paradieses, von dessen Frucht als Reichsaptel zu kosten dem geistlichen Apostel Kristi streng verboten ist. Wer A sagt, sagt promp auch B, wer sich einlässt aufs politische Messistum, verrät die eigentliche christliche Messianität.

SAVONAROLA: und bekämpft folgerichtig den, der sie vertritt, und das mit den Mitteln sener Weltmacht, die nur allzuleicht des Teufels ist. - Was tun? Des Predigtverbots achten?

JOHANES: hat es der 'Geliebte Sohn' mit einem garnicht christlich-liebesollen Vater als Papst zu tun - ja, dann erhebt sich unweigerlich das Kradinalproblem, das sogar ein Papstproblem ist.

SAVONAROLA: da es sich ja eben auf den Papst bezieht und nur gemeinsam mit diesem einer befriedigenden Lösung nähergebracht werden kann

JOHANNES: 'Kann' - vorausgesetzt, die Kontrahenten halten es mit der christlichen Zentraltugend, mit der Papsttugend unter den Kardinaltugenden, mit der zentralsten Tugend, die die Liebe ist.

SAVONAROLA: Wo ein Wille aus solcher Liebe heraus, ist ein Weg

JOHANNES: wo keiner, gehts vorwärts auf einem Irrweg, der in einem unvorstellbar schlimmen Abgrund enden muss. S chrecklich, wenn ich alsApostel, der diese Gegenwart überlebt, solche Zukunft solcher Endstation miterleben müsste!

SAVONAROLA: Die Geheime Offenbarung berichtet in ihrem 12. Kaitel, wie die Grosse Apokalyptischer Frau, jene, mit der nicht zuletzt die Mutter Kirche angedeutet, wie die aufschreit in Geburtswehen, bedroht wie sie ist von teuflischen Ungeheuern. Die Kirche, das sind wir, das ist jede und jeder Einzelne von uns, z.B. hier und heute unsereins, der sich in einem Gewissenskonflikt wie den meinen

gestürzt sieht und nicht recht weiss, wie die schwere Geburt gelingen soll. Die Frage ist: Ist dem Predigtverbot durch den Papst Folge zu leisten oder nicht. Sind wir Geheisam schuldig einem Papst, der unserem allerhöhsten Dienstherrn, dem Herrn Jesus Christus gegeüber ungehorsam ist?

JOHANNES: Und wie! Christus sagte seinen Apostel: Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde, um uns entsprechend freundlich zu regieren.

SAVONAROLA: sein Stellvertreter aber ist ein Dikttor, entsprechend unfreundlich. Die Farisäer, allen voran deren Hoherpriester, wollten Jesus Kristus mundtot machen, um ihn schliesslich vollends zu töten, als sie ihn nicht zum Schweigen bringen konnten. Nach dem scheinbaren Misserfolg verstummten des Herrn apostolische Mitarbeiter, bis sie zu Pfingsten durch den Heiligen Geist mit feurigen Zungen und entsprechender Redegewalt begabt wurden. Gleichzeitig damit wurde ihnen eine andere Gabe des Heiligen Geistes geschenkt: die der Tapferkeit. Petrus, der zuvor den Herrn vor einer Magd verleugnet hatte, ergriff vor der Weltöffentlichkeit das Wort , um Kristus als "das Wort, das Fleisch geworden" zu bekennen. Als die Priester und Professoren den Aposteln an Kristi statt Redeverbot aufknallten, haben sich unsere apostolisch-profetischen Prediger beherzt darüber hinweggesetzt, predigten auch noch weiter, nachdem sie gezüchtigt worden waren. Dieser heutzutage regierende Papst ist zweifellos ein Nachfolger des Hohenpriesters, also des ersten Antichristen. unheimlich gleich dem Schlimmsten.

JOHANNES: wenn auch nominell und offiziell Stellvertreter Christi und legitimer Nachfolger Petri.

SAVONAROLA: Da liegt die Krux, da liegt also das Kreuz, an dem Kristenmenschen wie wir gekreuzigt sind.

JOHANNES: um ihren Beitrag zu leisten an den Geburtswehen, die auszustehen, bis die Neue Schöpfung endgültig urbs et orbi geboren werden kann. - Sind wir echt evangelische Kristen, nehmen wir das Evangelium als Massgabe, müssten wir Sofisten sein, um zu verkennen als "Wort, das Fleisch geworden", das Setzungswort gesprochen hat, jenes, das den Petrus einsetzte zum Oberhirten, mit ihm, dem Simon Barjona, das päpstliche Amtswesen. Da ist natürliche und ineinem übernatürliche Polarität von Indiviuum und Gemeinschaft, von konkret und generell innerhalb des einen einzigen Seins des von unserem gottmenschlichen Herr Jesus Kristus verfügten Kristseins päpstlicher Observanz im besonderen wie apostolischer im allemeinen. Wer an Kristus glaubt, sich rechtfertigt vor allem aus Glaube, muss glauben an die

Wahrheit seiner Worte und Verfügungen, so auch an jenes Schöpfungswort, das unzerstörbaren Felsskarakter seiner Kirche verfügte.Kristus stiftete mit seinem Neuen Bund auch dessen kirchlich-hierarchische Struktur, solcher kristlicher Art. Wo ein Bund, da Bundesgenossenschaft, da gelten auch Verträge und deren Heiligkeit, im Falle des Neuen Bundes sogar deren Allerheiligstkeit. Der Gottmensch geruhte, mit uns einen Vertrag zu schliessen, der Rechte, freilich auch Pflichten mitsichbringt. Jesus Kristus hat uns gegenüber seinen Pflichtteil erfüllt, den, den Er sich selber auferlegte. Wir alle sind bei ihm in der Kreide, müssen wissen, was an Vertragstreue unsere Pflicht und Schuldigkeit.

SAVONAROLA: Worauf verpflichtet uns der Vertrag zur Bündnistreue im Neuen Bund? Zunächst und vor allem zur christlichen Liebe. In vertrag steckt sichvertragen. Wie vertragen wir uns am besten? In Liebe, versteht sich!

JOHANNES: wofür die Heilige Femilie von Vater und Sohn in ihrer mütterlichen Heiligen Geistin das vorbildlichste Urbild ist.

SAVONAROLA: das urbildliche Vorbild dafür, wie die Glieder des Herrenleibes, der Kirche, sich vertragen, die Hierarchen untereinander, das Kirchenvolk mit seinen Oberen und umgekehrt.

JOHANNES: der Herr hat es in seinem Hohenpriesterlichen Gebet ausdrücklich betont: darin, dass seine Kristenmenschen sichvertragen, einsseien in ihrem Kristsein, solle die Welt erkennen können, wie der Vater den Sohn gesandt hat. In unserer erbsündlich angekränkelten Welt kann ein Gemeinwesen , in dem die Verträglichkeit in Liebe alles in allem ist, , nur sehr, sehr entfernt gelingen. o es aber gelingen könnte und müsste, das wäre in der Gemeinschaft der Kirche

SAVONAROLA: so bemühten wir uns in Florenz um Realisierung des Ideals der STADT GOTTES: Nirgendwo in der Welt, in keinem Gemeinwesen, muss der tragende christliche Urgrund so gründlich sein und so absolutgründlich werden können, wie in der Kirche Christi. Aber was erleben wir zurzeit? Vater-Sohn-Konflikt, als wäre alles jenes unheiligen Ungeistes, der der Teufel ist.

JOHANNES: und das wiederum könnte sehr wohl exemplarisch stehen müssen für dass, was der Kirche als Konflitfeld bevorsteht. Sie vertragen sich nicht mehr, hadern miteinander, kriegen sich nicht im Heiligen Krieg der Liebe sondern bekriegen sich gar noch in blutigen Religionskriegen. Die Kirche zerfällt in heilloser Rivalität, zerspaltet sich, die Glieder des Kristusleibes zerfleischen sich. Die heidnische Welt ruft aus: seht, wie sei einander hassen - und wendet sich angeekelt ab.

SAVONAROLA: wahrhaftig, der Konflikt, den unsereins hier auszutragen hat, der liegt nicht nur auf privater Ebene, der ist relevant für allgemeine Kirchenwese.

JOHANNES: da wächst ein Einzelner wie imser Savonarola weit über sich hinaus

SAVONAROLA: und könnte solche Belastung nicht ertragen, beherzigte er nicht das Pauluswort: "werft eure Sorgen auf den Herrn!"

JOHANNES: bei welcher Gelegenheit uns freilich auch aufgehen muss, wie entsetzlich verantwortungslos ein Papst wie der gerade amtierende ist, der in seinem allgemeinverbündlichen Amtswesen, das wesentlich genug, ihn verehrungsvoll mit Heiliger Vater anzusprechen, durch sein persönliches Unwesen schädlich ist. Gewiss, schon Petrus als Papst Peter I. war fehlerhaft, menschlich-allzumenschlich, von der Schwäche, die Gott liebt, um seine Allmacht erweisen zu können, aber bei aller typisch menschlichen Fehlerhaftigkeit war Petrus nicht lasterhaft wie dieser neronische Papst. Darüber wird ein einzelner Mensch, der erforderlich, umdas offizielle Allgemeinwesen wesentlich bleiben zu lassen, da wird ausgerechnet der zur grössten Bedrohung dessen, was uns wesentlich sein soll.

SAVONAROLA: daher zur Freiheit eines Kristenmenschen wesentlich kritischer Protestantismus dazu gehören muss - worüber jeder begnadete und entsprechend berufene Kristenmensch zu einer Art Bussprediger und so auch zum Beichtvater werden kann, wie ja das allgemeine Priestertum der gläubigen Kristenmenschen keine blosse Formel ist, Gehalt auch hat und entsprechende Macht, Vollmacht auch.

JOHANNES: demokratisch zu sein heisst zu regieren durch die Kraft des Volkes. Die kräftigste Kraft des Kirchenvolkes hat die Liebe als Nächsten und ggf selst zur Feindesliebe zu sein. Die äussert sich auch und nicht zuletzt als wohlmeinende Kritik, solche, die nie die Liebe verletzt.Die Liebe ist das A und O, hat allezeit allerorts massgebend zu sein und immer stärker noch zu werden.

SAVONAROLA: zum allgemeinen Priestertum der Gläubigen zugehört der allseits immerzu lebensnotwendige Gegenpol, hier der der jeweils besonderen Einzelnen, der nicht eigens geweihte königlich-priesterliche Kristenmensch, der um Kristlichkeit bemüht ist und so ohne weiteres einem unchristlichen Papst oder Bischof oder Pfarrer die Meinung geigen darf und ihn erinnern muss, wozu er von Amts wegen verpflichtet, z.B. mit einem klar erkennbaren Antichristen kein Konkordet zu schliessen. Er kann den Kirchenoberen auffordern, jene unchristlichen Politiker mit Bann und Interdikt, mit Exkommunikation zu bedrohen, die z.B. im Luftkrieg Massenmord an wehrlose Zivilisten befehlen, was selbstredend umgekehrt ebenfalls

gilt, erst recht sogar. ein Bischof oder der Papst muss den Politikern ins Gewissen reden. Da ist Wechselverhältnis.

JOHANNES: so gilt weiterhin: zum 'allgemeinen' Weihepriestertum zugehört das 'besonders' Persönliche, das z.B. einen Mönchen unteren Ranges berufen und daher auch direkt verpflichten kann, dem Papst gegenüber als protestantischer Kritiker aufzutreten.

SAVONAROLA: soll solche Christlichkeit zum Zuge kommen, muss die Kirche 'auch' demokratischen Wesens sein.

JOHANNES: alles. was und so weit es von Natur aus guter Natur und artigen Wesens, ist dazu da, durch Gnade vollendet zu werden, um zur wesentlichsten Wesentichkeit ausreifen zu dürfen.

SAVONNAROLA: so müsste ein Papst, der sich seines Amtswesens als unwürdig erweist, abgewählt werden können

JOHANNES: liegt es auch in der Natur und im Wesen des Religiösen allgemein und des Christlichen im besonderen, aufs Absolute ausgerichtet zu sein, ist das priesterliche Weiheamt und das Papstwesen im ganz besonderen unüberwindbar. Das einzelne persönliche Wesen, das persönlich existentiell dieses allgemeingültige Amtswesen wahrnehmen und fortsetzen, helfen muss, es unüberwindlich zu machen, dieses ist nicht des Absoluten in dem Sinne, dass der Papst absolutistisch sein darf, gar soll. Endlichkeit liegt von Natur aus schon im Wesen jedes Einzelmenschen, der in seiner Existentialität sterblich ist, also abgelöst werden kann, nicht selten schon vor seinem Tode, weil es allzukrank geworden - oder denn egen allzu unwürdig ist seines Amtes, bzw. allzu unfähig, das nicht dasselbe wie Unwürdigkeit. Ein Papst auf Lebenszeit ist endlich beschränkt schon , weil sein Leben kurz, daher es im Wesen solcher Endlichkeit die Amtszeit nicht der nach der Wahl anstehenden Lebenszeit gleichsetzen zu müssen. Endlich zu endlich. Endlichkeit hat ihre Konsequenzen, auch in dem Bereich, in dem es wie nirgendwo sonst ums Unendliche nicht nur, sondern ums Absolutunendlich geht.

SAVONAROLA: darf der Papst den absolutistischen Herrscher spielen? Welche Gefahr liegt darin, es kämen einmal Kritiker, die sein päpstliches Regierungswesen überhaupt in Frage stellen! Es liegt nahe, einen absolutistischen Herrscher entthronen zu wollen, weil er naturgemäss zum Diktator abarten muss.

JOHANNES: In der Tat, regiert ein Papst absolutistisch, beschwört er Kritiker herauf, die ihn entthronen wollen, mit ihm, dem Absolutisten, auch sein Königtum, sein

päpstliches Regierungswesen überhaupt

SAVONAROLA: möge der Apostel, der überlebt, es nicht persönlich miterleben müssen. Doch die Gefahr ist schon riesengross dann, wenn die geschichtliche Entwicklungsgesetzlichkeit spruchreif geworden, Absolutismus als überlebt abzutun. Also warum keine rechtzeitige Frontbegradigung, warum kein geordneter Rückzug von unhaltvbar gewordenen Stellungen, um möglichst ohne Verluste oder mit so geringen wie eben möglich zu retten, was sunbedingt gerettet werden muss, sosll die Verheissung Kristi über die Unüberwindlichkeit der Felsenkirche sich erfüllen. Gewiss, diese Unüberwindlichkeit ist zunächst und vor allem Gnade, allmächtige, lebt von Gottes Allmacht - aber der Allmächtige gab Macht zur Teilhab3e, Mitbestimmungsmacht, Freiheit, der wir gerecht werden sollen. Und da müssen wir uns sagen: wir haben als Kristenmenschen das Kostbarste von der Welt zu bewahren und durch die Zeiten und Räume hindurchzuretten; was aber nur gelingen kann, sind wir bei unserem Konservativismus allezeit allerorts die fortschrittlichsten Avantgardisten von eben dieser Welt. Wer den aus der Absolutheit der Gottheit Kristi Jesu resultierenden Absolutheitsanspruch durchsetzen will, lasse ihn nicht vorschnell ungebührlich dogmatisch versteinern. Nur da, wo das Dogma als unverzichtbare Glaubenswahrheit, allem voran die der Gottheit und Menschheit Jesu Christi, seinen Platz hat. Und in dieser Polarität der Flexibilität von Grundsatzstrenge und toleranter Demokratie muss sich auch das kirchliche Leben der Kristenmenschen bewegen, eben in diesem Streben nach kreativen Ausgleich der Pole innerhalb ihres Seins, ihres Kristsein innerhalb ihrer Natur, ihrer christlichen Übernatur. . - Allmacht der Geschöpfe ist uns gemacht von unserem Schöpfer, ist also Gottesgeschenk, Gottesgnadentum, dessen es sich in Freiheit würdig zu erweisen gilt, da Gott uns die Freiheit ja nicht umsonst dazugeschenkt, vollendet die Freiheit des Kristenmenschen. Das gilt von aller Macht, die für menschliche Machtausübung typisch ist, für all deren Spielarten, wie sie im geschichtlichen Leben sichentwickeln, naturgesetzlich, seinsgemäss, wenn es an ihrer Zeit, an ihren Räumen, dazusein. Alle Macht war ursprünglich paradiesisch gut gemacht, um von den Geschöpfen aufs beste zu Ende gemacht werden zu sollen. Doch die Erbsünde macht die Macht krank, kränklich wie jeder Mensch von Geburt her ist, wenn auch nicht immer todkrank. Was uns Paradiesisches noch an Natur und Wesenheiten unbeschadet all unserer immerzu mitgegebenen Unnatur und unserem Unwesen verblieb, soll nun menschenmöglichst wahr-genommen, möglichst gut gemacht, wenn möglich wieder gut gemacht werden,

was freilich nur mit Gottes überreicher Gnade gelingr, mit der aber doch, vor allem aber nun doch, wie anzunehmen, in der Christenkirchw, die uns als Anwesen prinzipiell wiedergewonnenen Paradieses das Allerwesentlichste von der Welt sein soll. Zum naturgegebenen, nicht total und radikal verdorgenen Erbsündensein gehört nun auch die Macht, mächtig zu sein und immer mächtiger werdenzukönnen, z.B als Regierungschef. Und es liegt in der Natur dieser Macht, vielfältigen Wesens zu sein, sich dahin auch auszubilden, also auch hin zur Volks-macht, auch Demokratie genannt, die nun ihrerseits nicht absolutistisch, also nicht überlebter Regierungsmacht werden darf., wie sie sich absolutsetzt, um darüber liberalistisch zu werden, sogar Tötung des Menschenlebens im Mutterschoss als angebliches Menschenrecht frei-gibt, Möglichkeit zum Missbrauch der Freiheit allzu freizügig gestattet. Extreme rufen einander, so liberalistische Willkürlichkeit und Anarchie die Diktatur, also die Absolutheitsstrenge, wie wir sie partout nicht wollen, als absolutistisches Königsunwesen. Was sich in unserer Weltraumzeitlichkeit an Macht- und Regierungswesen herausgebildet hat, hat allemal seine Partialwahrheit, verlangt also nach Katholizität, nach allumfassenden Ausgleich der Gegensätze. Diese Katholizität ist die Natur, die die Gnade als wirklich katholische Kirche vollenden will, vorausgesetzt, wir wollen mitschaffen, mitbestimmen, mitmachen mit dem, was Gottes, was Kristi Allmacht uns an Miteigentum gewährt. Wo dazu Gelegenheit? Für Kristenmenschen zunächst und vor alllem im be-reich dessen, was am stärksten des Reiches Gottes und dessen Gerechtigkeit, also auch dessen Machtausübung zu sein hat, im Kirchenwesen also; was sich naturgemäss in dessen Regierungswesen spiegelt. Bei der Regierung der Kirche kann gesprochen werden nicht nur von einer christlich orientierten Regeriung, sondern ganz direkt von einer 'christlichen Regierung'. Kommr Regierungsmacht von Natur aus indirekt von Gott, um Gottesgnadentum von des Volkes Freiheit, Zusammenwirken von Gnade und Freiheit seinzukönnen, so kommt Papst- und Bischofs- und Priester/innen-Macht direkt von Gott, von gottmenschlicher Vollmacht gemacht. Hier ist gnadenreichste Vollendung alles dessen, was Gottesgnadentum, Regierung von Gottes Gnaden ist; aber hier ist auch Bereich grösstmöglicher Freiheitsanstrengung und Verantwortung; hier hat opfervollste Uneigennützigkeit zu sein, weil hier die christliche Liebe auf allerchristlichste sich zu bewähren hat. Glaube und Hoffnung, vollendet Liebe, sind 'eingegossene' Tugenden, stärkstmögliche Gnade, die nun unverdienten Güte gerechterweise menschliche Verdienstlichkeit im ungewöhnlich starken Grade

inanspruchnehmen muss. Hier wird der Reichtum des Reiches Gottes aus dem 'Schatz' der Kirche besonders schätzungsvoll ausgeteilt, hier ist besonders ausgzeichnetes Miteigentum und Mitbestimmung, aber dementsprechend auch Mitverantwortung, die im besonders starken Grade Einsatz zur Miterlösung abverlangt. Hier hat der Regierungssitz wie nirgendwo sonst eben der Kreuzssitz zu sein. Hierarchie ja, aber christlich demütige! Macht kommt von Gott, ist Gott-gewollt, um sich dessegen in ihrem Gottesgnadentum immer wieder prüfen lassen zu müssen daraufhin, ob freiheitliche Mitarbeit mit dieser Gnade verantwortungsbewusst genug ist, ob Machtausübung mit dem Willen ihres Urhebers übereinstimmt. Wer sich da nicht genügend gewissenhaft anstrengt, der verfällt nur allzuleicht der Entartung, dessen Machtausübung artet ab zur eigensüchtigen Diktatur und deren Menschenverachtung, deren teuflischen Menschenhass. Diktatur kommt vom Teufel, ist ja Anteil an der Macht des "Gottes und Königs dieser Welt." Da gilt, zumal wenn ein Papst sich einlässt auf solchen Teufelspakt: 'Wer vom Teufel frisst, stirbt daran'. Kommt päpstlich-geistliche Vollmacht als die allermächtigste Macht der Welt , weil die allerkräftigste Teilhabe an der Allmacht Gottes, kommt diese Macht direkt von Gott, indirekt nur von den Menschen und von dieser Welt. So kommt im Falle des Versagens die Macht eines solchen entarteten Papstes oder Bischofs oder Priesters oder Kirchenlehrers ganz direkt vom Teufel. Da kann alsdann der Satan mächtig sein und immer mehr werden wie sonst nirgendwo in der Welt, zum Schaden dieser Welt, versteht sich. Die geistliche Macht ist als die gotteben bildlichste Macht, entsprechend die machtvollste; sie kann aufs kräftigste beitragen zum eigentlichen Heil der Welt, als eine Macht aber, die des Teufels werden konnte und allezeit wieder werden kann, als eine Macht, die z.B. teufelsmesslerisch wurde dort, wo die heilige Mese ihren Thronsitz hat. In solcher Abart macht sie der Welt Unheilvollstes, weil ihr Unheiligstes aus. Wer mit solcher geistlichen Macht betraut ist - aus welche Weise auch immer - kann nur "mit Furcht und Zittern' und entsprehender Gewissenhaftigkeit sein Amt versehen, seiner Mission gerecht werden, wo und wie auch immer.

JOHANNES: um so auch gewissenhaft genug zu sein, wenn ein Christenmensch ebenfalls ebenfalls ausgezeichnetster und hervorragendster geistlicher Macht, nämlich solche profetischer Vollmacht ihm wie ein Savonarola ins Gewissen redet. Die Gnadengaben Gottes sind angelegt auf Katholizität, auf entsprechende Geg ensatzvereinigungen, also auf Zusammenspiel. Je trefflicher Ausgleich der Gegensätze gelingt, desto mächtiger können sie werden, desto schlagkräftiger kann

geistliche Macht in all ihren Ausübungsweisen priesterlicher oder christenmenschlicher Arten der Kirtche mächtig und entsprechend der Welt heilsmächtig werden, heilsam für die ganze Welt

SAVONAROLA: Kommt geistliche Regierungsmacht in all ihren Ausbildungen direkt von Gott, dann bietet die geistlich Institution der Kirche deren Vollendung, um aufs vollendetste verpflichtet zu sein, alles zu machen, was nur zu machen ist mit dem, was ihrer Mission und so auch ihres jeweiligen Amtes und dessen Karismen. Christus spricht davon, wie der Samen Seines göttlichen Wortes 30, 60 odr gar 100fache Frucht hervorbringen kann, auch unbedingt sollte, daher Kristenmenschen aller Schattierungen zur jeweilig geforderten Miatarbeit bereit sein müssten. Es leuchtet ein, wie im innersten Bereich der Kirche Christi, im Sakralbezirk, 100prozentige Fruchtbarkeit des ausgestreuten Samengutes anzustreben ist, mit Gottes Gnade auch erreichbar ist, wobei sich die Gnade auch auch nach der Einsatzbereitschaft der Christenmenschen ausrichten dürfte. Wenn irgendwo Chancen, sich der Realisierung des Reiches Gottes anzunähern, dann in der Welt der Kirche, die ihrem Ursprung gemäss nicht Weltreich ist, sondern eben des Reichstums des eigens so genannten Reiches Gottes, der nicht von dieser Welt, doch für die Welt . Wenn die Kirche selber nicht richtig vorbildlich mitmacht, von wem soll es zu erwarten sein? Wenn irgendwo gesagt werden kann und soll: Gott mit uns, dann in der Kirche. - Aber wir müssen nun auch mit dabeisein, damit wir, Menschen aller Rassen und Völkerschaften mit dem Völkerapostel ausrufen dürfen: nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in und mit mir! Von Natur aus sind Individuum und Gemeinschaft Pole eines Seins, der Natur unseres Menschseins, Die individuellen Eigenwesen suchen nach Ausgleich mit ihrem Gegensatz, den Gemeinschaftswesen. Was ist nun das Wesentlichste des Wesens der Gemeinschaft der christlichen Kirche in all ihren Ausbildungen`Natürlich, bzw. übernatürlich Christus Jesus selber! Er ist des allgemeinen Kirchenwesens Allgemeinheitskraft, was im allgemeinen Gnadenstrom des Sakramentalen Gnadenwesens besonders gut deutlich werden kann. Aber was vom Wesen der Allgemeinheit, der Gesamtperson, der universalen Ichheit, das ist natur- und übernaturgemäss verbunden mit den je und je konkreten Personen und deren jeweils karakteristischen Eigenwesen - z.B. solche von Wohnplanet zu Wohnplanet usw - Daher Jesu Christi gottmenschliche Allgemeinheitsmacht mächtig auch wird in jedem Kristenmenschen persönlich, je nd je individuell eigenwillig. So darf jeder Einzelne mit der Kirche als grosses Ganzes gemeinsam und um die Wette

ausrufen: Nicht mehr nur ich lebe, der Gottmensch ist in mir mächtig und kräftig. In solcher Einordnung gelingt Ausgleich des Gegensatzes von einzeln Konkret zum einen, generellen Insgesamt zum anderen, von Individuum und Gemeinschaft, gelingt Ausgleich von jeweils ganz individueller und kollektiver Christlichkeit- In deren Nächsten- und Rivalenliebe muss Rücksichtnahme der Gemeinschaft auf jeden Einzelnen, auf den jeweiligen Nächsten eben, wie dann auch Unterordnung der Einzelbelange ins grosse Ganze gelingen. Liebe richtet sich auf den Kern des persönlichen Eigenwesens sowohl als auch auf den des allgemeinen Wesensgehaltes von Gemeinschaften wie Volk, Rasse, Wohnsternlern usw. Diese Liebe vollendet sich in der Gnade von Gott her, im Kristentum, um so Hauptaufgabe der christlichen Kirche zu sein, die solcherart auch imstande sein kann, ihre verschiedenartigen Gemeinschaftswesen, etwa ihre geistlichen Orden, zu haronisieren. Ohne Liebe gelingt keine Friedfertigkeit. Sie ist deren Wurzel. So haben sich nun auch die Kirchenoberen der Kirchengemeinschaft ein und auch selbstlos unterzuordnen. Uneigennützigkeit ihres Schaltens und Waltens ist ihre beste Predigtan die Gläubigen zum Wohle des grossen Ganzen. Ihr jeweils persönliches Wesen muss sich auf besonders überzeugende Weise abstimmen mit der Kristlichkeit, die des allgemeinen Wesens der Kirche ist; wie es Paulus war, der als oberhirtlicher Kardinal konstatierte: nichtmehr meine weltliche Ichheit und mein irdisch Persönliches Ich bzw. deren Zusammenklang in dem uns erbsündlichen Menschen typischen Brutaleogismus und dessen Neigung zum Nächstenhass, nein, Christus und dessen christliche Liebe soll unser neues Menschsein werden, wir, die Gemeinde wie jeder Einzelne sollen Stätten des Himmlischen Jerusalems , der Neuen Schöpfung, des anhebenden Reiches Gottes werden. Als besonders Vohervorragende Einzelpersönlichkeit wurde Paulus damit auch ein Sinn- und Inbild seines Gemeinschaftswesens, um damit vorbildlich zu werden für alle nachfolgenden Oberhirtenwesen, für apostolische und also nicht zuletzt paulinistsche Sukzession im Allgemeinen und so auch in deren jeweiligen individuellen Persönlichkeiten kirchengeschichtlichen Lebens. Von Natur aus, natürlicherweise gilt: Ideelles und Ideales geistseelisches Lebewesesen ist nicht nur von fest-stehender Eigenart, karakteristisch dafür ist nicht minder ein ideell-idealer Werdestrom, der die relativunendlichen, die unerschöpflichen Wesensgehalte zu spruchreif gewordener Zeit und in den dazu prädestinierten Räumlichkeiten in Fluss bringt; in Umbruchszeiten besonders flüssig, nur allzuleicht auch reisserisch übersdchwemmerich. Die Flüssigkeit des vitalen Lebensstromes ist dafür ein Simbol,

das seiner ideellen und idealen Realität - gemäss der Wechselwirkung der einaner analogen Wesenheiten - zur Verwirklichung verhilft. So lebt im Drängen des Zeitstromes auch immerzu Seele und Geist einer Zeit, um miteinander Zeitströmungen auszumachen. Das alles ist Natur, die eben unserer Weltnaturt, die im kirchengeschichtlichen, im apostolischen und profetisch bewegten Werdefluss die übernatürliche Gnade vollendet, hoffentlich möglichst flüssig, hoffentlich möglichst gnadenreich; wozu es nun aber gemeinhin unserer christenmenschlichen Mitarbeit bedarf. Wunder wollen verdient sein. Jede Gnadengabe ist wunderbar.

JOHANNES: Christus also ist das Wesen, das Anwesen unserer christlichen Kirchlichkeit, um so Anwesen des Reichtums des Reiches Gottes uns zu sein, immer mehr, um möglichst weltweit werdenzuwollen. Aus des Gottmenschen Wundmalen im allgemeinen, der seiner durchbohrten Herzensseite im besonderen strömt das Wasser und Blut unseres sakramental existentiell werdenden Gnadenwesens, nicht zuletzt derart flüssig, wie wir als christenmenschliche Regulierer unser menschenmöglich Bestes hergeben, zumal als Nächstenliebe, die unsere Gottesliebe als echt ausweist. In diesem Sinne ruft der Gottmensch aus: wer an Mich glaubt, aus dem werden Ströme lebendigen Wasser hervorquellen, wie Er der Samariterin am Jakobsbrunnen Offenbarung schenkte über die Eigenart dieses in Ewigkeit nicht versiegenden, uns in die Ewigkeit zuletzt hinübertragenden Gnadenstromes.

SAVONAROLA: in wem unter Christenmenschen dieser gnadenreiche Lebenstrom am lebendigsten und strömendsten, der ist der würdigste Anwalt auf die Würde des Oberhiren.

JOHANNES: Wobei nicht jeder der dazu geborene Organisator

SAVONAROLA: christliche Liebe ist die Wurzel auch der Demut. Demut ist Mut zum Dienen, z.B. zum freiwilligen Rücktritt, wenn damit der Gemeinschaft besser gedient ist, freilich auch zum Weitermachen, wenn der Mehrheit an solcher Dienstleistung gelegen ist.

JOHANNES: Nocheinmal ist zu betonen: Hohe Stellung ist nicht immer eo ipso verbunden dem tiefinnerlichen Rang, aber beide Seiten können und sollen auf wunderbare Weise zusammenwirken. Als z.B. der rangmässig blosse Diakon Stefanus sich steinigen liess, was Hauptrufer im Streit ein Saulus, der später zum Apostelkardinal Paulus wurde, schliesslich nicht zuletzt , weil Stefanus durch sein Martyrium als Miterlöser ihm dazu entscheidend mitverhalf, mitverdienstlich, wie Stefanus wurde. Der sog. kleine Mann oder die kleine Frau sollen sich hüten, die

Redewendung nachzusprechen: 'Was geht das mich an'. Völkerschicksale hängen oft von Zufällen ab, die die Vorsehung uns zufallen liess, keineswegs zufällig, in mehr als einer Beziehung nach Massgabe der Bewährung oder auch des Versagens der sog. kleinen Leute, die so für ihre Grossen wesentlich mitentscheidend werden. Christus sagt, der himmlische Vater sieht ins Verborgene, daher wir uns dort besonders gut, weil unfarisäisch, bewähren können. Christus sagte ebenfalls. Nichts wäre verborgen, das nicht offenbar würde - z.B. dann, wenn die Vorsehung des Himmlischen Vaters es so fügt, wie es welthistorisch bedeutsam wird. Wie es ausgeht in der Öffentlichkeit, das vorentscheidet sich im Verborgenen, Wie es sich gestalten kann im Grossen, das ist Grund oder im negativen Fall des Versagens der Freiheit auch abgrundgelegt im Kleinen, das voraufging, unbeachtet zumeist, von den Menschen unbeachtet, versteht sich. Und so mag es zuletzt auch der Kirche ergehen. Sie ist in der endzeitlichen Bedrängnis äusserlich das, was sie im Verborgenen immer schon wqr: Kleine Herde. Die Felsenkirche könnte schrumpfen zur Grösse der Kleinheit eines Kieselsteins, aber so winzig und unauffällig er wäre, so verborgen, er erwiese sich als der entscheidende Rest, deren Restschar die Felsenkirche als unüberwindbar erweist - um damit ähnlich zu sein dem Funken Erde im Feuerstrom der Sternenwelt. So verborgen, schier weltverloren unsere Erde, sie ist die Stätte der Menschwerdung Gottes , entsprechender Ausgangspunkt des Heils für das ganze Weltall.

SAVONAROLA: alsdann gälte vollkommen: der Vater, der ins Verborgene sieht, der sieht mit Wohlgefallen, wie in dieser Kirche der Samen des Wortes Gottes nicht nur 30fache, 60fache, sondern sogar 100fache Frucht bringt.

JOHANNES: Im Verborgenen! Umso fruchtbarere Frucht, je unfarisäischer es zugeht. Und diese Winzigkeit wäre heilsam für die ganze grosse Welt wie sonst nichts in der Welt.

SAVONAROLA: da hätten wir sie endlich, die Kirche, wie wir sie uns wünschen als erneuerte Kirche, als existentiell erbrachter Beweis dafür, wie ihr Gottesgnadentum nicht nur indirekt von Gott kommt, sondern ganz direkt von ihrem Gottmenschen Jesus Christus.

JOHANNES: im Verborgenen, ja - und so glaubt unser Savonarola

SAVONAROLA: was?

JOHANNES: wie jenes Opfer von ihm gebracht werden könnte, das dem Himmlischen Vater und mit Ihm dem Sohn, der im Heiligen Geiste ja völlig eins mit dem Vater, das Wohlgefälligste ist, daher es uns in seinen Auswirkungen das

Heilsamste werden kann. - Wo glaubt Savonarola es suchen und sogar finden zu können?

SAVONAROLA: im - im - nun ja, dem eben Gesagten zufolge schlicht und einfach im Verborgenen.

JOHANNES: wer sagt mir das?

SAVONAROLA: nun, ich

JOHANNES: er, Savonarola, der der Weltöffentlichkeit bekannt als grosser Redner und glänzender Prediger - und nun schweigend, also sich verbergend ins Verborgene zurückziehen soll.

SAVONAROLA: Sollen wir als Christenmenschen nicht gleichen der Stadt auf dem Berge, der Rednertribüne, die unübersehbar ist?

JOHANNES: ja - und wir sollen unsere guten Werke dort tun, wo sie zur bestmöglichen Realisierung ausreifen können, im Unbemerkten, wo's nur Gott merkt; dort, wo Gott und meine Seele, sonst nichts auf der Welt. Christus betonte auch einmal: wir sollen das Eine sehen, drum das Andere nicht übersehen; eben so, wie's die jeweilige Situation erheischt.

SAVONAROLA: wäre es hier und heute nicht dringend nötig, dem Papst ins Gewissen zu reden, damit er sich bessert und er persönlich trotz allem noch für die ewige Seligkeit des Himmels gerettet werden kann?

JOHANNES: Und sei's im Augenblick des letzten Atemzuges. Doch damit mit Gottes grösster Hilfe solche Grosstat uns gelingt, dazu bedarf es keineswegs immerzu allergrösster Gesten, vielmehr kleiner und kleinster Handhabungen nur

SAVONAROLA: Hm, Profet Elias erfuhr Gott nicht im Sturm, auch nicht im dröhnenden Erdbeben, eben nicht im Feuerorkan, vielmehr im säuselnden Windhauch

JOHANNES: Gott liebt das Verborgene, sieht mit Vorliebe in unser Verborgenes, damit es intim werden kann zwischen Schöpfer und Geschöpf. Gott ist uns der Verborgene, um im Verborgenen Seine Wunder wirken und so trotz allem noch reformatorische Erneuerung von Kirche und deren Papsttum bewirken zu können. Und vielleicht findet sich ein Miterlöser, der selbst diesen Papst Nero noch von der ewigwährenden Gesellschaft mit Teufel Nero in der Hölle retten kann.

SAVONAROLA: die Frage kann sich uns schon auf die Lippen drängen: ist dieser Papst noch zu retten?

JOHANNES: Das Paswesen an sich gewiss. Das sagt uns die Gewissheit unseres Glaubens an die absolute Unfehlbarkeit des Oberhirten aller Oberhirten, der Petrus

Teilhabe an seinem Priestertum schenkt, auch an dessen Allmacht.

SAVONAROLA: Aber ist dieser Papst noch zu retten, der sein Papsttum in solche Gefährdung bringt, dass wir fürchten müssen, dem Ansturm der Hölle gelänge der Sturmangriff doch, und zwar der vom Innwearwn, vom Papste selber her. Indiviuum und Gemeinschaft sind unzertrennbar verbunden, Gegensätze eines sie durchgreifenden Menschseins, so auch unseres christlichen Papstseins.

JOHANNES: so auch als Gemeinschaft über die Zeiten und Räume hinweg, die die jeweiligen Papstpersonen unterhalten

SAVONAROLA: um so das Papsttum über die Stürme der Zeiten hinwegzuretten - oder Gefahr laufen lassenim Orkan unterzugehen, weil der Papst selber persongewordener Höllenorkan geworden.Ist also solch ein Antichrist als verlogener Stellvertreter Kristi noch zu retten?

JOHANNES: das ist alles andere als selbstverständlich. Sollte es dennoch gelingen, bedürfte es dazu eines Opfers, das der besonderen Lage gemäss ganz besonders grosses Opfer sein muss.

SAVONAROLA: eines Opferganges - eines wahrhaft weltbewegenden?

JOHANNES: eines Opfers, das von umso weltbewegender Kraft und Grösse, je verborgener es vollbracht wird, je weniger ihm in der Weltöffentlichkeit d<von geredet wird.

SAVONAROLA: Wovon bitte? Wovon nicht mehr geredet wird?

JOHANNES: z.B. deshalb

SAVONAROLA: Weshalb?

JOHANNES: weil Er, Savonarola, nicht mehr redet

SAVONAROLA: Ich - und ich nicht mehr das Wort ergreife?

JOHANNES: Weil er sich demütig in Gehorsam fügt, auch wenn es nach aussen hin wie Bequemlichkeit, gar Feigeheit scheint, während in Wirklichkeit alles in ihm fiebert, der Welt zu beweisen, wie wehrhaft unsereins ist.

SAVONAROLA: Gehorsam verpflichtet, macht uns zu Dienern, wie wehrhaft wir auch immer sind. Gehorsam macht uns zu Sklaven?

JOHANNES: gehorsam selbstlos dienend zu werden - genau darin kann sich die Freiheit eines Christenmenschen in ihrer uneigennützigen Liebe aufs freiheitlichste bewähren, vorausgesetzt, die Gnade kommt zu Hilfe. Die Liebe gilt als 'eingegossene Tugend', als Gnade.aber solche, die auch so gnädig, uns mit unserer persönlichen Freiheit, also mit unserer Mitarbeit zum Zuge kommen zu lassen, ktiv, wobei

Passivität die aktivste, die ansgestrengteste Aktivtiät werden kann, die nämlich der schwierigsten Selbstüberwindung.

SAVONAROLA: wo ist die grösse Menschenwürde?, da, wo die grösste Freiheit; freilich die wahre, die religiös-moralische Freiheit, die sich vollendet in der Freiheit zur Liebe eines Kristenmenschen.

JOHANNES: so kann ein Mensch in der menschenunwürdigen Stellung eines Sklaven der würdigsten Menschen einer werden, wenn er in innerlich verborgener Selbstüberwindung christlicher Liebe demütig das entbehrungsreiche Opferlegben seiner knechtischen Existenz annimmt, sich in letzter Instanz als Geschöpf dem Schöpfer gegenüber gehorsam fügt, auch wenn er Gottes Fügung nicht versteht, da Gott halt der ganz Andere ist.

SAVONAROLA: Aber ist das nicht frommer Betrug, menschenunwürdiger Selbstbetrug, wenn der Sklave sich sagt: Du kannst freier sein als dein Herr, auch wenn der eigens Freiherr genannt wird?

JOHANNES: Gott sieht ins Verborgene, auch in jenes Verborenste, das unsere menschliche Innerlichkeit ist. Je verborgener es zugeht, desto unfarisäischer, desto echt christenmenschlicher auch. In diesem unserem Inneren ist die Stätte, von der Augustinus sagt: Gott und meine Seele, sonst nichts auf der Welt. Dabei kann der Schöpfergott sehen, wie des Geschöpfes Demut doppelt und dreifach liebenswürdig und Gott-wohlgefällig , weil der Oberflächenschein so dagegen spricht, wo er für des Farisäers Selbstgerechtigkeit zu sprechen scheint.

SAVONAROLA: der äussere Schein

JOHANNES: den echte selbstlose Demut ohne weiteres als unecht, weil als betrügerische Selbstsucht erscheinen lassen kann.

SAVONAROLA: was des Menschen herrlichste und damenvollste Freiheit, was ihn zum wahren Freiherrn und zur wirklichen Freifrau macht, das kann erscheinen als wertlose Sklavenmoral

JOHANNES: um eben dieses falschen Scheins wegen in ihrem echten guten Sein umso menschenwürdiger zu sein. Selbstredend gibt es auch die unwürdige Kirecherei, die sich demütig gibt, um danach doppelt hochmütig seinzukönnen. Doch solche Entartung ist nur möglich als Abfall von der artigen Art, die ursprünglich ist. Freilich, zumeist sind unsere Motive vermischt, mischt sich Artiges und Unartiges. Aber es gibt durchaus Akzentuierungenin jeweiligen Schergewichten. Menschliche Heiligkeit ist zur Selbsterlösung nicht heil genug, kann es aber werden, wenn die Gnade heilsam

wird. Wir sind imm erhin frei genug, die Gnade als das Allerwichtigste zu erkennen und demütig anerkennen zu wollen; doch immerhin, so auf Freiheit hin angelegt sind wir, um uns als freiheitliche Menschen anzuerkennen, dementsprechend auch in die Pflicht zu nehmen. Leider sind viele, vielzuviele, schliesslich sogar die meisten Menschen nicht so freiheitlich bewährt, hochmütig, wie sie sind.

SAVONAROLA nun, "der Mensch ist frei, ist frei, auch wenn er in Ketten geboren (Rousseau, Schiller)

JOHANNES: sagt der Dichter und Denkerm der bisweilen ein wenig allzusehr der weltfremde Träumer ist. Der Mensch ist nicht von Geburt an sein freier Herr bzw. seine freie Frau. Das Geschöpf ist von seinem Ursprung her abhängig von seinem Schöpfer, in Analogie dazu auch von seinen Eltern, denen es als Mensch freistehen kann, ob er gezeugt und, wenn ja, ob es nun auch zur Geburt kommt. Der Mensch ist stärker schwach als er stark ist.

SAVONAROLA: auch mehr böse als gut?

JOHANNES: unser gottmenschlicher Herr sagte einmal: wenn selbst ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben versteht, wie erst euer himmlischer Vater, wenn ihr ihn darum bittet.

SAVONAROLA: so böse der Mensch, er ist immerhin noch so gut, sich auf gute Gaben und gute Werke zu verstehen.

JOHANNES: wie beschränkt und mit mehr oder weniger Bosheit durchsetzt auch immer. Nicht von ungefähr ist Gott, der so gut war, so wahrhaft absolutgütig, Mensch zu werden, ist der Gottmensch der einzig zulängliche Erlöser, Der uns freilich trotz allem als noch so gut erkennt, entscheidend - entscheidend für die Ewigkeit, entscheidend also an unsrem Heil mitzuwirken und sogar Mitmenschen Miterlöser werden zu können, wie beschränkt auch immer. Doch in dieser Beschränktheit können und müssen wir sogar über die Unbeschränktheit unserer Ewigkeit als Himmel oder Hölle entscheidend mitentscheiden

SAVONAROLA: Na ja, der Herr Jesus sagte nicht umsonst: wir sollen das Eine sehen, das Andere nicht übersehen, Katholizität ist so schwierig, wie sie im wiederum anderem Sinne schlicht und einfach, weil selbstverständlich ist.

JOHANNES (auflachend): wie wir eben fas Eine sehen, das Andere nicht übersehen sollen. Und so gilt inbezug auf not-wendige Erneuerung der Kirche und des derzeitigen Papstunwesens: nehmen wir die Menschen, auch die Christenmenschen wie Christus sie nahm, also als ganz und gar erlösungsbedürftig, und hüten wir uns

davor, sie überzubewerten, weil wir sonst Gefahr laufen, sie unterzubewerten. Auch Kristen sind halt nichrt da, was íhres Anspruchs, owohl wir immer wieder geneigt sind, es anzunehmen, um alsdann von grausamer Enttäuschung nicht bewahrt bleiben zu können und dazu zu neigen, diese ganze Kirche, ihren Klerus obenan, auf den Blocksberg zu wünschen.

SAVONAROLA: da haben wir einmal vekündet: nicht eher wird die Welt ihr Heil finden, bis die echten Heiligen sie regieren. Dazu das ideale Vorbild soll die Kirche liefern, die Heilsgeschichte als Achse der Weltgeschichte.

JOHANNES: Die Heiligen gen sollen regieren? Aber wer ist schon heilig gemessen am gottmenschlichen Heiland?

SAVONAROLA: Heilige? Hm, gibt's die übverhaupt?

JOHANNES: vielleicht

SAVONAROLA: vielleicht doch?

JOHANNES: vielleicht ----- Er?

SAVONAROLA: wer?

JOHANNES: Er, Er, Savonarola selbst? Ist er nicht imgrunde seines Herzens und seines Wollens ein guter Mensch?

SAVONAROLA (greift sich an den Kopf, fährt sich durchs Haar): Würde ich jetzt ausrufen: o ja, wie recht er hat - ein wie schlechter Mensch wäre ich, welch ein Fariäser!

JOHANNES: Aber Er sagt's ja nicht - gut wie Er ist; um freilich immer noch viel besser werdenzukönnen; allerdings jederzeit viel schlechter abarten zu können, schlimmer, als Er und andere es für möglich halten wollten.

SAVONAROLA: Jedenfalls dürfen wir den Versuch nicht aufgeben, nach heiligmässigem Menschentum zu fahnden, solchen, denen wir am ehesten noch die nun einmal unumgänglich notwendige Leitung der Kirche zu übertragen möchten.

JOHANNES. allerdings, ein zwar fehlerhafter, aber gutwilliger Petrus wäre schon ein wahres Gottesgeschenk im Vergleich zu lasterhaften Nachfolgern, an denen es leider nicht mangelt.

SAVONAROLA: unsere christliche Gottesliebe ist die Wurzel auch unseres Glaubens und so auch unserer Hoffnung, von der wir nicht lassen wollen.

JOHANNES: zumal nicht als Apostel, di nicht aussterben dürfen, die sich dabei ihrer Unzulänglichkeit bewusst sind, daher nicht müdewerden, auszurufen: "Komm, Herr Jesus, komme bald!"

SAVONAROLA: lass nicht mehr nur Deinen Stellvertreter regieren, regiere selbst!

JOHANNES: aber so lange der einzig genugsame Erlöser nicht wiedergekommen, umd sein Erlösungs- und entsprechende Regierungswerk zu vollenden, müssen wir uns begnügen mit dem, was Menschenwerk. Kommt die Gnade zuhilfe, können wir unser Werk schaffen, selbst das, an dieser Kirche nicht zu verzweifeln und sie für aufgelöst zu erklären, indem wir aus ihr austreten, sie also für uns nicht mehr als vorhanden zu erachten - und Vorbild zu geben, durch möglichst massenhafte Kirchenaustritt der Kirche generelles Aus nahezulegen.

SAVONAROLA: Radikalität um Kristi willen ist gefordert - aber all unser Menschliches ist vielzumenschlich, um nicht des Unmenschlichen und dan n nur allzuschnell auch des Teufels werdenzukönnen.

JOHANNES: Das Himmelreich erleidet Gewalt - womit nicht zuletzt gemeint: wir sollten uns selbst gewaltig zusammennehmen, soviel Gewalsamkeit an Selbstüberwindung dazu auch vonnöten.

SAVONAROLA: gewaltig sollen wir uns als Kristenmenschen zusammennehmen - wovor z.B.?

JOHANNES: vor uns selbstg. - zusammennehmen sollen wir uns, um nicht gewaltsam zu werden, gewalttätiger Revoluzzer, der sich hinwegsetzt über die Mahnung Christi, den Tag der Ernte abzuwarten, da wir sonst allzuleicht mit dem Unkraut auch den Weizen ausreissen.

SAVONAROLA:

SAVONAROLA: Der Tag der Ernte - was hat es wohl mit dem auf sich?

JOHANNES: das, was wir meinen mit 'abwarten, so lange, bis eine Angelegenheit spruchreifgeworden zur Entscheidung.

SAVONAROLA: Nun, die Entwicklung treibt für uns zur Entscheidung, gewaltig sogar.

JOHANNES: doch wollen wir unchristliche Gewaltsamkeit mit ihren bösunartigen Folgen vermeiden, müssen wir klug bedenken: so verhängnisvoll ein 'Zuspät', ein Zufrüh ists nicht minder. Der unendlich feine Punkt ist zu suchen und gewiss auch zu finden in der Mitte, der Mittelpunkt, der die 12 in der Scheibe, auf die wir abzielen sollen. Zielsicher ist, wer bis zuletzt klaren Kopf behält, nicht eine halbe Minute vor 12 losschiesst - ebensowenig wie eine fatale Sekunde nach 12.

SAVONAROLA: Ernten wir vor der Reihe, kann die Frucht nicht bekommen, wird sie überreif, mundet sie auch nicht mehr.

JOHANNES: Halten wir es mi der Fruchtbarkeit, dann auch mit der Reife, Am besten halten wir es mit Gottvertrauen

SAVONAROLA: auf Gott vertrauen?

JOHANNES: Trau, schau, wem - aber auf Gott unbedingt und einschränkungslos. Auf Gott vertrauen, d.h.Gott gehorchen, nämlich horchen auf das, was Gott wenn und wo von uns will - oder was nicht bzw. noch nicht. Der Vorgang des Reifwerdens unserer Feldfrüchte ist eine Quintessenz des Reifepozesses, der sich abspielt in unserer Menschheitsgeschichte. Wir sind dem Schöpfer gehorsam nicht zuletzt dann, wenn wir Gehör schenken den Gesetzlichkeiten unserer Schöpfung, z.B. denen unserer Entwicklungsgesetzlichkeiten. Nur der Unreife will vor der Reie gewaltsam erzwingen, was zur Reifezeit nicht gerade wie von selbst, auch nicht mühelos, aber doch zwanglos, ohne Gewaltsamkeit uns zufäll: wenn's beliebt: uns wie von selbst in den Schoss fällt.

SAVONAROLA: Aber ist dieses Papstunwesen nicht reif, überreif, beseitigt zu werden?

JOHANNES: Es gleicht dem Unkraut und dem Ungeziefer. Zweifellos wird dem Papsttum der Weizen blühen, sobald die Erneuerung wirklich spruchreif. - Sehe ich recht, ist zurzeit dieses Weizens Erntezeit noch nicht gekommen; es sei denn

SAVONAROLA: was?

JOHANNES: der Papst besserte sich imd würde wirklich echt päptlich-petrinischen Wesens, liesse dementsprechend ab vom entarteten Unwesen. . Zur Entscheidungsfindung gehören zwei, von denen jede und jede ihre und seine Freiheit hat. Noch ist für den Papst der Tag, an dem er, mit Christus zu sprechen, wirken, also sich entscheiden könnte - um als Beweis dessen seinen profetischen Kritiker Savonarola aus der Haft zu entlassen, ihn zum paulinisch bewegten Kardinal zu ernennen. Noch istg der Tag, an dem der Papst wirken und sich zutreffend entscheiden kann. Vorher ist es nicht recht, fälliggewordene Entschidung gewaltsam erzwingen zu wollen. Freilich, wenn, wenn fürs Papsttum die Nacht anbricht, an dem wir, wiederum mit Christus gesprochen, nicht mehr wirken können, weil die spruchreifgewordene Entwicklung den Schuldspruch über uns spricht, die Entwicklung uns überrennt, wir hilflos dastehen. Diese Zeit reift heran, immer schneller, doch reif geworden scheint sie mir noch nicht. Tun wir, was in unserer Macht steht, um die Zeitläufte trotz allem noch zu unserem Gunsten zu wenden. Aber was die Gegenseite tut, muss sie halt selber tun oder auch lassen. Wir können und

ssollen versuchen, sie zu beeinflussen, zwingen können und wollen wir sie nicht.

SAVONAROLA: zurzeit fehlen die rechtlichen und auch die machtpolitischen Verhältnisse, Änderungen heraufzuführen, unsereins entsprechend schalten und walten zu lassen

JOHANNES: obwohl auch veränderte Strukturverhältnisse hinzuwirken ist.

SAVONAROLA: Aber eben dies wird mir doch verwehrt. Spricht der Papst als der Mächtigere ein Wort, kann ich ein Widerwort nicht gebührend sprechen. Eins zu eins, aber wíe ungleich zugleich!

JOHANNES: Orientieren wir uns unentwegt an unserem evangelischen Christentum, alsdann erinnern wir uns, wie der Herr Jesus Christus gesagt hat: an ihren Früchten werde ihr sie erkennen. In der Folgezeigt werden die Folgeerscheinungen beweisen, wer im Recht war und wer unrechtens. Alsdann sind die Folgen zu tragen, sie schwer erträglich sie auch werden.

SAVONAROLA: schwer erträglich die Folgen - aber ebenso schier unerträglich, einfach abzuwarten, sehenden Auges, was da unweigerlich auf uns zukommt

JOHANNES: gleichwohl, nehmen wir dieses Kreuz als Geduldsprobe auf uns. Die Folgen bleiben abzuwarten und zu verantworten von den dafür Schuldigen, wobei das Oerhaupt hauptschuldig. Wir aber sollten nicht so dumm sein, uns mitschuldig zu machen, worauf die Gegenseite übrigens nur lauert, um für sich selber ein Alibi zu finden.

SAVONAROL Aber wie soll unsereins auf dringend notwendige Reformen hinwirken, wenn er den Mund nicht öffnen, also die Hände in den Schoss

JOHANNES: nicht in den Schoss zu legen braucht. Schliesslich führt Er, Savonarola, ja auch eine gewandte Feder.

SAVONAROLA: hm, trotz Verbot zu predigen ist Savonaola noch nicht tot . hat er noch kein Schreibverbot.

JOHANNES: noch ist ihm nicht verboten, überhaupt hienieden weiterzuleben

SAVONAROLA: noch bin ich nicht getötet, nur erst mundtot gemacht

JOHANNES: aber noch nicht handtot - und so kann Er auch weiterhin wacker handanlegen, aus Florenz eine Stadt Gottes zu machen, sie auszugestalten zu jener von Kristus erwähnten Stadt auf dem Berge, die nicht übersehen werden kann, die schliesslich jene Predig abgibt, die als gutes Beispiel die Beste aller Predigten.

3. AKT; 37. SZENE

JOHANNES (steht am Fenster): Auf den Strassen Florenz's wimmelt esnur so von Menschen. Sie alle treibt es hin zum Dom, zum Fest-Gottesdiens. - Was rufen sie? Rufen sie jemanden?

RUFE: Savonarola - wo is Savonarola? - Savonarola. warum versgst Du dich uns? - wie heisst es doch in der Schrift: Da erbarmte sich der Herr Jesus, als er sah, das Volk sei wie eine Herde ohne Hirt - ja, das Kirchenvolk ist heutzutage wie ohne Oberhirte;ist doch sein Papst nur noch wie ein Sauhirte

JOHANNES: (vor sich hin sprechend): Savonarola ist sein Kirchenvolk , und dieses Volk will er, will Savonarola sein, will einssein mir dem Kirchenreformator, einig, wie sie sich alle sind, es müsse die Kirche erneuert werden.

RUFE: Savonrola, wo bist Du? - wir können dich nicht sehen, wo bist Du nur? - versteck dich doch nicht länger. Wir haben Anreht auf ein aufmunterndes Wort.

JOHANNES: das Volk will dem, den es als seinenwirklich Guten Hirten, als echten Stellvertreter Jesu Christi erkennt und gerne auch anerkennt, das Kirchenvolk will mit dem einer Aussage werden. Es will mit seinem Domprediger wie aus einem Munde dem Papst und seiner Kurie zurufen: Oberhaupt, erneuere dich und damit die Kirche, damit alle Glieder des mystischen Herrenleibes mit ihrem führenden Kopf ein organisches Ganze bilden können.

ES WIRD HÖRBAR; WIE SICH MENSCHEN UNTEREINANDER UNTERHALTEN.

Menschenskind, immer mehr Menschen kommen herbeigeströmt - ein unwiderstehlicher Strom von Menschen - aufgepasst, dieser Menschenstrom tritt nochmal über seine Ufer - der ist dabei, Hochwasser zu bekommen - wenn es bei solch reissendem Strom zur Überschwemmung kommt, na, dann steht dem Papst samt seinen Kardinalbanditen bald schon das Wasser bis zum Hals, und bald schon schlägt der Kurie das Wasser über dem Kopf zusammen - hahahaha,bald ist Land unter für den Vatikan - Rettungsschwimmer gibt's dann keine mehr - dann wird der Papst hinweggespült und der Savonarola inthronisiert. Aufgepasst, mit dem wird alsdann der Saustall ausgemistet, und das nicht zu knapp - unserem Savonarola hat der Papst einen Maulkorb umgehängt. Er soll nicht mehr zubeissen, soll nicht mehr predigen können, den murksen sie ab wie die Farisäer den Herrn Jesus, als er diesen verkommenen Pfaffen die Wahrheit sagte - Mensch, sie haben ihn erwischt den Prior von San Marco, unseren Savonarola! - hört, hört: tosender Beifall, obwohl er noch

kein Wort gesagt (wird hörbar)

JOHANNES: was sichabspielt, das ist ein Volksaufstand der Begeisterung - das Volk ist wie aus Rand und Band - der Beifall für Savonarola hallt durch alle Strassen, schallt durch jene noch so winzige Gasse - Nun ist Savonarola wie einer aus dem Volk, wie das Volk völlig wesenseins mit ihm. Sie sind wie miteinander verschmolzen - wir drängen und stossen den Savonarola vorwärts, wohin? Hin zur Kirche! Welch ndächtiges Volk, das seinen Pastor, seinen Hiten zur Andacht bewegen will. Ist solches Volkes Stimme wirklich nicht Gottes Stimme, wenn es Savonarola bestimmen will zum echten rechten Gottesdienst? Soll das nicht stimmen, richtig stimmig sein? mein Gott, was wollen wir denn? Ein aufmunterndes Wort, Predigt! Savonarola versteht es eben, aufs Maul zu schauen, nach dem Mund zu reden, wie dieses Kirchenvolk ihm geradezu jedes Wort vom Munde abliest. Was wollen wir eigentlich mehr? Ist's nicht erhebend, dieser Hunger und Durst nach der Verkündung des zur Reformation anfeuernden Gotteswortes? Ja - aber auch nein? Gott will unsere Mitarbeit, aber auch die, daran mitzuarbeiten, möglichst uneigennützig zu werden, damit nicht unser Menschenwerk allzu menschlich gerät, darüber allzuleicht missrät, selbst wenn wir um Gottes willen Selbstlosigkeit fordern, dabei selbstredend auch den Selbstlosen spielen, selbst da kann sich verdammt leicht der Selbsbetrug einschleichen, können Volk und Prediger nach Selbstbestätigung verlangen, keineswegs nur uneigennütziger.

STIMMEN: Savonarola, enttäusche uns nicht - wir haben ein Wort des Zuspruchs verdient - wir wollen nicht im Stich gelassen sein

JOHANNES: Hilfe, meine mystische Gabe, meine gnadenreiche Begabung vom Übernatürlichen her, wie leicht kann die zur Qual gereichen - ich seh, auch was, ich halluziniere- nicht doch - aber ich seh doch nun mal, was ich seh - ich seh das Untier heranschleichen - kein Zweifel, das ist die widerliche Ungestalt des Teufels - will der Satan volk und Redner reiten? - der Teufel Nero, der macht sich heran an den petrinischen Savonarola - als sei Petrus erneut umsessen, wie damals, als der Herr Jesus ihn verwarnte, warnend darauf aufmerksam machen musste: Du sprichst nicht Gott wohlgefällig, sprichst nur nach Menschenart und den Menschen nach dem Maul - Was will der verdammte Satan? Des Savonarolas Redekunst will er für sich - der Beifall für Savonarola wird immer beifälliger, immer wilder, geradezu fanatisch. - Savonarola, ich spreche jetzt zur Dir so, als stünde ich neben Dir, sässe in Dir als Dein Gewissen - Savonarola, Du stehst inmitten Deines Volkes, das dich heiss und

innig liebt. Du stehst im Mittelpunkt eines Gottesdienst sogar - und dabei stehst Du unversehens auf dem Berg der Versuchung! Aufgepasst, oft und oft gerade dann, wenn wir Gottes Lob ausrufen, bemerken wir nicht, wollen es jedenfalls nicht bemerken, wie wir jenen Fussfall vor Satan verrichten, den unser Herr verweigerte, indem Er dem Teufel befahl, sich gefälligst zum Teufel, also zur Hölle zu scheren. Er, Jesus Christus, sei für Götzendienst nicht zu haben - und so darf auch kein Kristenmensch zum Teufelsmessler werden. Doch ein solcher können wir sein. bevor wir uns eines anderen, eines besseren versehen. Wehe uns, wenn der Schutzengel nicht vor dem abgefallenen Teufel in Schutz nimmt!

RUFE: Savonarola, rede, ergreif das Wort. Lass ich nicht mundtot machen! Erfülle Deine Pflicht, verschlinge uns nicht!

JOHANNES: Ich bete jetzt denselben Exorzismus, den damals unser Herr Jesus Christus über Petrus gesprochen hat, nachdem dieser Ihn als sein erster päpstlicher Oberhirte zum politischen Weltmessiastum verführen wollte, nämlich: heb dich hinweg, satan!. So hat Kristus schon den Teufel verscheucht, als der Ihn, den Menschensohn selber auf dem Berg der Versuchung verführen wollte, seine Hand nach Weltherrschaft auszustrecken. Unsere heutigen Päpst, die bloss offiziellen Stellvertreter Kristi, sind den Anforderungen ihres christlichen Offiziums nicht gewachsen, da sie des Teufels Weltreichbluss aufgesesse. - Aber auch Du, Savonarola, auch Du als Protestant gegen diese abwegig gewordenen Päpste, auch Du nimm Dich in acht. All unser Menschenwerk ist unheimlich gefährdet. o unumgänglich es ist, so vorsichtig muss damit umgegangen werden. Sind wir allzu selbstsicher, sind wir nicht mehr selbstlos genug. Und schon wird selbst unser Kampf gegen den Teufelei selbst das Teufels, mächtig wie der Teufel als abgefallener Erzengel ist. Kristus warnte die Apostel: Satan hat danach verlangt, euch sieben zu dürfen. Er hat nicht gesagt, dem Teufel würde verwehrt, seinem infernalischem Wunsch und Willen nachzukommen. Mönchlein, Mönchlein, als Ritter gegen Tod und Teufel gehst Du einen schweren Gang, einen, in dem wir uns verdammt leicht verirren können. Selbst der erste Petrus kam da böse zu Fall, wenn auch Gottseidank nicht so abgründig untief wie Petri lasterhafte Nachfolgeschaft von heutzutage. Totale und radikale, also bis in die Wurzel gehende Entschlossenheit um des Absoluten willen, Abslutheitsanspruch im Namen der Absolutheit des Mensch gewordenen Absoluten, also im Namen Gottes, die muss ernstmachen mit Beherzigung des Kristuswortes: das Himmelreich erleidet Gewalt, nur die Gewalttätigen reissen es an

sich. Alles das ist kein Fanatismus, aber wie leicht werden wir darüber fanatisch, werden des Teufels, bleiben wir nicht des guten Engel Gottes. Wie leicht verletzten wir das Absoluteste unseres Absolutheitsanspruches: die Teilhabe an jener Liebe, die den Absoluten bewegte, das Absoluteste an Selbstentäusserung aufsichzunehmen. zum Heile der Menschen selber Mensch zu werden, sogar der, der sich zum Kreuzessklave erniedrigen liess. Fanatismus ist doch jenes Hässlichsten, dass der Hass ist, dessen Vater der Satan ist, der in seinem Neid von Gottes Liebe zu uns Menschengeschöpfen nichts wissen wollte.

Da, die Menschen stossen Savonarola zum Rednerpult, wollen ihn zum Volksführer. Savonarola wehrt sich, entschieden - zögert er jetzt doch? Oder scheint es nur so? Er, der seinen oratorischen Meisterleistungen den Anstoss gab zur Ernerungsbewegung in der Kirche, wird er jetzt selber gestossen, dorthin, wohin er nicht will? Will er nicht den Rubcon überschreiten? Lässt Savonarola sich verführen von der Volksgunst? Es liegt im Wesen bzw. im Unwesen des Verführers, den Verführten dann im Stich zu lassen, wenn der Abgrund sich öffnet, in den er hinabverlockte. - Da, jetzt haben die Menschen ihren Liebling auf die Rednertribüne hinaufgedrängt - Atemlose Stille greift um sich - Ein Schweigen gibt's, das die beredste Rede ist, alles nahelegt, was zu sagen ist, aufs nachdrücklichste. Unverkennbar, Savonarola kämpft mit sich, seine persönliche Freiheit ist zur Entscheidung gerufen. Wie geht es aus das Seelendrama als Herzstück unseres Dramas? - Da, Savonarola gibt sich einen Ruck, runterzugehen - oder...?

SAVONAROLA: Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

mir wurde Redeverbot auferlegt

RUFE: pfui, prui, pfui! - Es gibt Gebote, die verboten sind, aufzuerlegen - Befehls gibt's, die nicht zu befolgen, von Gott befohlen ist.

SAVONAROLA: "Ich sage, dass die Schlüsselgewalt, aufgrund deren die Kirche löst und bindet, das Recht hat, jedem zu befehlen ... und ich bin immer bereit, der Römischen Kirche Gehorsam zu leisten. Der Papst kann mir aber nicht befehlen, was gegen Gott oder gegen die Liebe verstösst. Und ich glaube auch nicht, dass erdas das zu tun beabsichtigt. Sollte er es hingegen in der Tat beabsichtigen, so würde ich ihm offen entgegnen: Du bist jetzt nicht mehr die Römische Kirche, Du bist bloss ein

Mensch und kein Hirte mehr... Du irrst! (brausender Beifall)
"Früher einmal nannten die Priester ihre Söhne Nepoten, heute nicht mehr Nepoten sondern Söhne . Söhne in jeder Hinsich" (schallendes Lachen als Reaktion)...
Stehe ich mit meinem Anliegen allein? Ist es vergebliche Liebesmüh, auf ein Reformkonzil zu hoffen? Ich weiss, sie werden mir sagen: "Vaer, Du stehst doch jezt völlig allein . Wirklich? Ich sage euch, es gibt in allen Städten, auf allen Kastellen und auf dem Lande, in allen Ordensgemeinschaften Menschen, die dieses Feuer verborgen in sich tragen. Sie vertrauen mir heimlich ihre Gefühle an. Ich sage dazu nur: bleib so lange verborgen, bis es heissen wird: Lazarus, komm heraus! ...Betet; denn mir scheint, dass eines Tages das böse Ende kommen wird. Dann werde ich meine Stimme erheben, und die gesamte Kristenheit wird sie vernehmen." (Beifall)
JOHANNES: wie sinnig! Während er spricht, sagt er vorher, der Tag, der des bösen Ende, werden kommen, an dem er erst richtig zur profetisch beschwingten Redeform aufläuft. Ob er, Savonarola, miterleben wird? nein, muss es heissen, und doch auch ja. Schliesslich werde ich genannt Johannes, der Apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herrn - und wie mit unsereins, so verhält es sich ebenfalls mit Savonarola, dessen profetisch geladene Stimme nicht mundtot zu machen, zumal nach Pfingsten nicht, da alttestamentarische Rede gnadenreich vollendet werden konnte durch feurige Zunge des Heiligen Geistes; er, so hat Kristus verheissen, wird uns zu jeweils spruchreifgewordener Zeit zu Hilfe eilen, einführen in vertiefte Wahrheiten, und nicht zuletzt, so hat der Herr ausdrücklich betont, künden, was kommen wird, also uns verhelfen, profetisch zu sein. Mit dem Einzelnen ist die Gemeinschaft mitgegeben, die des unüberwindbaren Felsens, eine Gemeinschaft, die in all ihren Zweigen durchdauert bis zum Ende, um selber kein Ende nehmen zu brauchen. So ist die unsterbliche Gemeinschaft der Gläubigen simbolisch auch für die Realität der persönlichen Unsterblichkeit ihrer Glieder, die vom Himmel über all unseren weltlichen Himmeln weiterwirken, um jetzt z.B. unseren Savonarola zu inspirieren, ihn zu kräftigen für sein Werk. Wir sind Gott sei Dank nicht allein, wir stehen ja sogar in der Gemeinschaft der Heiligen, z.B. der heiligen Profeten und Protestanten. Können sie also unseren Savonarola mundtot machen, schliesslich sogar auch töten, seine profetisch-protetantische Pfingstzunge ist nicht auszureissen. So hat er vollauf zurecht gesagt: Eines Tages wird das böse Ende kommen. "Dann werde ich meine Stimme erheben, und die gesamte Kristenheit wird sie vernehmen"
SAVONAROLA: Du, der Du in Frankreich oder in Deutschland lebst, und ihr alle,

die ihr in diesen Ländern Freunde habt, schreibt überall hin, schreibt ihnen, dass sie mit jenen Leuten Kontakt aufnehmen und ihnen sagen sollen: der fratre lässt euch im Namen Gottes sagen, dass ihr alle zum Herrn gehen und beten sollste; denn der Herr will kommen. Auf, schickt Boten zu Pferd in alle Richtungen; denn diese Toten sind auf keine andere Weise aufzuerwecken.... Viele von euch sagenExkommunikation stünde bevor, und Du weisst nicht, ob sie mit mir nicht eben genau das vorhaben. Jedenfalls bete ich zu Gott, diese Exkommuniokation möge bald kommen. Hast Du denn keine Angst? Ich nicht; denn ich weiss, ich tute nichts Böses." (Beifall)

JOHANNES: Eucharistie ist Tischgemeinschaft der Gläubigen vom ersten Abendmahlssaal bis hin zur Katakombe der Endzeit, Abendmahlssaal, der organisch übergänglich wird zum Himmlischen Hochzeitsmahl. . Wir tafeln alle mit bei diesem Mahl, nicht nur die Zeitgenossen Jesu. Sagte Kristus, wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, , der wird leben, auch wenn er starb, so hat er damit die Gemeinschaft aller Kristgläubigen angesprochen und aufgefordert, zum Herrenmahl zu kommen, sichzustärken mit der Himmelsspeise. Was der Ewige in dieser Zeit gespendet, das gilt für alle Zeitlichkeit und deren Räumlichkeiten, für alle Weltraumzeit, die unterwegs zur Ewigkeit, die uns mit dieser Speise bereits gewährt. Was ewig, das ist selbstredend auch Zeit und Raum durchdauernd, kräftig, Christenmenschen kräftigend. Freilich, so hats der Herr auch gesagt, manche müssen des Hochzeitsmahles verwiesen werden, weil ihre Bekleidung nicht festlich genug, weil ihre Seele allzusehr beschmutzt und vorher nicht gereinigt wurde. Unter diesen, die hinausgeworfen werden aus dem Festsaal, die exkommuniziert werden müssen, ist nicht selten einer von jenen, die die Waffe der Exkommunikation missbrauchten. Wer unrechtmässig aus der eucharistischen Tischgemeinschaft verstösst, ist damit selber schon verstossen, läuft Gefahr, ewig ausgeschlossen zu sein. Das letzte und entscheidende ort, wer geladen ist und wer nicht, hat der Hausherr selber. - Insofern dürfte unser Savonarola in der Tat nichts zu fürchten haben. Was er soeben sagte, hatte Hand und Fuss, an Herz und Kopf war ebenfalls kein Mangel, Auch wie er es anzubringen versteh, verdient Anerkennung. Dennoch, es bleibt ein Rest von Vorbehalt; nicht nur bei Savonarola, aber selbst bei dem. Was immer wir Menschen anpaken, es ist halt Menschenwerk, hin und wieder sogar auch ein echt gutes Werk, weil die Gnade aufs kräftigste mitgeholfen hat. Aber all unser Schaffen, auch unser bestes, ist's auf sich allein gestellt, ist nur allzubald schon nicht mehr der Rede wert, selbst nicht bei einem so genialen Redner, wie es unser Fratre ist.

3. AKT; 38. SZENE

JOHANNES:

Der Papst lässt auf sich warten. - hm, er ist im Augenblick starl stark inanspruchgenommen. Es wurde berichtet, der Heilige Vater wurde einmal mehr Vater

PAPST (eintretend): um keineswegs ein Rabenvater zu sein. Ich habe bei uns an der Kurie den Brauch eingeführt, die eigenen Söhne mit der Kadinalswürde auszustatten - fürs übrige, für die materiellen Belange ist eo ipso gleich mitgesorgt. Also da soll mir keiner mit Vorwürfen kommen. Was den Ketzer Savonarola anbelangt, ging ich in meiner väterlichen Güte so weit, diesem ebenfalls den Kardinalshut anzubieten.Der Häretiker is schon derunart weit abgeirrt, dieses mein Geschenk von sich zu weisenö

JOHANNES: wie unwürdig, dient die Kardinalswürde bald nur noch der weltlichen Machtstellung und damit verbundener Bestechlichkeit - wie würdig, diese Kardinalwürde abzulehnen!

PAPST: Wer nicht will, der hat schon, und zwar die Exkommunikation. Das entsprechende Dekret ist bereits auf den Weg gebracht. Wir haben mit Geldmitteln nachteholren, um das Verfahren zu beschleunigen.

JOHANNES: Sankt Paulus mahnt: wer unwürdig eucharistisch ist und trinkt, der isst und trinkt sich das Gericht; daher prüfe sich der Mensch, bevor er zum Tisch des Herrn geht. In diesem unserem konkreten Falle gehört zweifellos jemand auf den Prüfstand.

PAPST: das will ich wohl meinen

JOHANNES: wird unter Androhung schwerster kirchlicher Strafen Erneuerung der Kirche hintertrieben - welches Strafgericht wird da beschworen!

PAPST: Nun: meins

JOHANNES: das allerdings steht zu befürchten

PAPST: das von mir verhängte

JOHANNES: Unser Herr Jesus Christus wird als Weltenrichter nicht zuletzt über unsere Richter richten, über die päpstlichen besonders streng.

PAPST: Deswegen sind wir uns unserer Verantwortung vollbewusst

JOHANNES: wenn dem doch nur so wäre!

PAPST: Dem ist so, da braucht Er nichts zu befürchten. Sobald ein neuer Johannes

Huss sein Haupt erhebt, bekommt er eins aufs Haupt, ganz so, wie bereits geschehen.
JOHANNES: Unser Savonarola ist kein Huss, der sich von der aus England nach Prag herübergekommenen Lhere Wiclifs bestimmenlässt.
PAPST: Ob London, Prag oder jetzt Florenz, es läuft zuletzt alles auf eins heraus.
JOHANNES: insofern wie von London bis Prag und bis nach Florenz erschallt der Ruf nach Erneuerung der Kirche Christi; ein Ruf, der bei der Kristenheit weltweit Anklang findet.
PAPST: Was diesen Hus anbelangt, als Apostel, der die Zeiten und Räume überlebt, kann Er sich wohl noch erinnern
JOHANNES: was so sehr lange ja noch nicht her ist, erst 1400, da in Prag zum sog. Grossen Ablass aufgerufen und in den Strassen, zumal vor den Kirchen der Ablassverkäufer aufgeschlagen wurde
PAPST: und dieser Hus es wagte, unserem Ablasshandel Abbruch tz tun
JOHANNES: schwerer Missbräuche wegen. Die hohe Geistlichkeit und der König versündigten sich an der tiefen Gläubigkeit des schlichten Volkes durch Selbstbereicherung. Wer sich am Opfergeld vergreift, beweist, wie er nicht begreift, wofür da geopfert wurde, wie nicht wirklich geglaubt wird an die Möglichkeit, Armen Seelen im Jenseits zu helfen. Hus war bestens beraten, gegen die apostolische Sukzession des Judas Iskariote Front zu machen
PAPST: Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, auch die Arbeiter im Weinberg des Herrn
JOHANNES: die grössten Opfer werden den Aposteln abverlangt - wenn deren Nachfolger im Amt zu den schlimmsten Schmarotzern abarten, ist es wahrhaft an der Zit, die Alarmglocke zu ziehen.
PAPST: diese Farisäer
JOHANNES: die gibt's, warhahftig!
PAPST: Die da Proteste vorheucheln gegen Mihsstände des Papsttums, gegen Ablasshandel, Reichtum und profane Macht des geistlichen Standes, um dann klammheimlich auszuholen zum Schlag gegen die Substanz, indem sie Weihepriestertum und päpstliche Autorität überhaupt bestreiten, nur die Evangelien als Wahrheitsquell anerkennen wollen, keine in den Evangelien grundgelegte Entwicklung akzeptieren wollen
JOHANNES: Gewiss, mit Hinweis auf Enartung die Artung als solche zu bekämpfen, ist selber eine Entartung. Aber wehe dem, der dem Vorschub leistet. Und umgekehrt

gilts nicht minder: mit vorgeschobener Besorgnis vors Ausgleiten in Entartung jede Art zu verbieten, jede Art von berechtigter Kritik, welche Entartung wiederum! Wehe auch dem!

PAPST: wehe dem, der nun wie ein Savonarola in und mit sich die Irrlehrer wieder aufleben lässt!

JOHANNES: Mit Verlaub! Savonarola anerkennt vollauf mögliche Hilfe für Fegefeuerseelen, denkt nicht im Traum daran, das Papsttum als solche infragezustellen. Aber eben deshalb ist ihm daran gelegen, Missbräuchen zu wehren, die guten Bräuchen abträglich werden müssen.

PAPST: Wir kennen das. Sie sagen, der guten Sache dienen zu wollen, um dann eigene Schlechtigkeit doppelt gut an den Mann bringen zu können, sogar an den Mann, der der Papst ist. Nichts da! Wir verstehen uns auf Profülaxe

JOHANNES: Verstünde Er sich, wie es ihm als Papst wohl anstehtauf Vorsorge, wie Er alsdann die redliche Sorge des Savonarola ernstnähme!

PAPST: wie ich meiner Vorsorgepflicht gerecht werde, das bewiesen wir bereits im Falle des Magisters Huss. Als der nicht mit sich reden liess, stattdessen die Kompetenz des Konzils anzweifelte und an jenen Jesus Christus appellierte, der doch versprochen hat, zu jeweils spruchreifgewordener Zeit seine Apostel durch den Heiligen Geist inspirieren zu lassen

JOHANNES: der, wie unser Gottmensch gesagt hat, von dem, was Mein ist zu nehmen, um es euch zu geben. Sagte der Herr Jesus Christus zu Apostelkollegen Filippus: Wer mich sieht, sieht auch den Vater; denn Ich und der Vater sind eins, beinhaltet das als weitere Aussage: Filippus, wer mich sieht, sieht auch den Heiligen Geist, mit dem ich seins- und wesensmässig so ureins bin wie mit dem Vater, eins und einig wie wir sind als der Eine Einzige Gott in drei Persönlichkeiten. Und der Herr Jesus Christus hat seinen Aposteln als seinen nächsten Mitarbeitern ebenfalls gesagt: wer Euch hört und aufnimm, nimmt Mich auf, wer euch überhört und nicht aufnimmt, verweigert die Aufnahme mir.

PAPST: Da wären wir uns also einig. Wer an Jesus Christus appelliert, erhält die gewünschte Auskunft durchs Konzil.

JOHANNES: daher unser Savonarola ja nicht müde wird, ein Reformkonzil zu fordern, das zu verweigern der Papstebenfalls unermüdlich ist. "Der Geist Jesu ist der Geist der Profetie", Ihr sollt die Profetie nicht unterdrücken, das ist Aussageder Heiligen Schrift, von der der jetzige Papst tut, als sei sie nicht gesagt. Wie Huss nicht

der Autorität des Konzils und des Papstwesens genügend achten wollte, so missachtet Er, der Papst, jene echte karismatische Begabung uns vor allem Begnadigung, wie sie uns zurzeit mit Savonarola entgegentritt. Da finden Papst und Radikalkritiker Huss zum Schulterschluss, sitzen in einunddemselbern Boot, dem der Herr Jesus Christus beim Sturm auf dem See keine Hilfe gewähren wird.

PAPST: hahaha, gings nach Ihm, müsste ich mich als Papst ebenso wie weiland Huss auf dem Scheiterhaufen wiederfinden.

JOHANNES: weder Er noch Hus. Der Scheiterhaufen ist grell flammendes Fanal für Fanatismus. Fanatismus ist überkompensierter Zweifelm fehlender Glaube, wie der Scheiterhaufen denn ja auch Irrlicht der Hölle, des Luzifers ist. Luzifer heisst bekanntlich Lichtträger. Wer immer zu Gewaltsamkeit seine Zuflucht nimmt, zu cheiterhaufen, Gaskammern oder 'Abtreibungs'mechanismen, der ist des Teufels, ist Handlanger Satans als des gottes und königs dieser Welt, steht in der Nachfolge Kaiser Neros als des Papstes der Sinagoge Satans.

PAPST: Welche Umwertung der Werte erdreistet Er sich!. Als wir den Johannes Huss zum wohlverdienten Scheiterhaufen führten, da wurde diesem die spitze Ketzermütze aufgesetzt, jene, auf der zwei scharze Teufel abgebildet sind, die die Inschrift trägt: Häresiarchs, Erzbischof der Ketzer.

TEUFEL: der Teufel schliesst immerzu von sich auf andere, tarnt sich als ein Engel des Lichtes, um einen Mann wie Huss und schliesslich noch sogar einen Savonarola verteufeln zu können.

PAPST: der Teufel schliesst von sich auf andere?

JOHANNES: zb. mittels der Schergen, die solche Mützen aufsetzen, Verurteilten solche Firmierung zukommenlassen

PAPST: Die Verurteilung eines Mannes wie Huss urteilt: dieser Mann ist ein Kirchenfeind, somit ein Feind Gottes - und der soll nicht des Teufels sein?

JOHANNES: wieweit er das war, ds entscheidet nach dem Tode der Herr Jesus Christus als soberster Gerichtsherr selber. Das Fege-feuer ist ein Scheiterhaufen, im Vergleich zu dem unsere Feuer und deren verbrennungen eine Labsal - aber wer immer sich hienieden anmasst, mit Scheiterhaufen solches Fegefeuer vorwegzunehmen, verurteilt sich selber zum jenseitigen Fegefeuer, zu dem des jenseitigen Überkalibers.

PAPST. hahaha, jetzt sieht Er den Papst und den Ketzer also doch im gleichen Feuer schmerzensschreiend

JOHANNES: Hoffentlich kommt Ihr ums ewige Höllenfeuer herum, jenes, das der Teufel, auf die die infamen Bilder der Ketzermützen weisen,

PAPST:Hör mal, Du selber bist der Erzbischof der Ketzer, deren Kirchenvater; denn Du bestreitest mir, dem Papst, die Berechtigung zum Richterspruch über Ketzer

JOHANNES: zu solchem - jawohl, entschieden!

PAPST: Dait bist Du überführt

JOHANNES: Ich bin Anwal päpstlicher Unfehlbarkeit dort, wo sie angebracht. Würde sich ein Papst jemals einfallen lassen, ex cathedra mit Hinweis auf päpstliche Unfehlbqrkeit die Notwendigkeit und entsprechende Berechtigung der Scheiterhaufenpraxis als unantastbare, also als dogmatische Glaubenswahrheit zu verkünden, alsdann

PAPST: O, was dann?

JOHANNES: wäre jeder echte Christenmensch aus Gründen der rechten Menschlichkeit und der echten Christlichkeit verpflchtet, den Glauben an die Wahrheit der Schlüsselgewalt des Petrus aufzukündigen.

PAPST: aufzukündigen den Glauben an die Unfehlbar des Gottemschen, der den Petrus als Schlüsselträger Anteil an Seiner eigenen allwissenden Unfehlbarkeit schenkte<ß

JOHANNES: so wahr in Jesus Christus Gott Mensch geworden, eben der damit natürlicher- bzw. übernatürlicherweise Allmacht wegen wird der Herr solchen Missbrauch des Pasttums nicht erlauben - wieviel Entartung Er der freien Entscheidung der Menschen wegen auch akzeptiert, diese nie und nimmer.

PAPST: unter uns gesagt, im Selbstgespräch - wie, wenn ich es täte?

JOHANNES: er tut es nicht, weil ihn der Blitzstrahl träge, bevor er es unternähme.

PAPST: hahaha, sollten wir es mal drauf ankommen lassen auf solchen Blitzstrahl - solche Feuerprobe?

JOHANNES: der Versuch wäre strafbar, führte schliesslich zur Strafe der ewigen Hölle, zugehörte ja jenem Frevel wider den Heiligen Geist, der lt. Kristus in Ewigkeit nicht auf Begnadigung, auf Gnade vor Recht hoffen kann.

PAPST: welche Sprache nimmt Er sich mir gegenüber heraus? - was masst Er sich eigentlich an?

JOHANNES: die Erprobung des Pauluswortes: "Ich kann alles in Dem, Der mich stärkt" - so kann ich notfalls auch den Vorwurf der Anmassung ertragen. Kristus hat

den Aposteln Beistand des Heiligen Geistes versprochen

PAPST: dem Petrus insonderheit

JOHANNES: dessen Schlüsselgewalt beispielhaft steht für die all seiner Apostelkollegen, deren Gemeinschaftsarbeit auch immerzu wie in der Urkirche gelingen kann, vorausgesetzt, es ist die christliche Liebe die Papsttugend unter den Kardinaltugenden

PAPST: mit Verlaub - hat das Konzil von Konstanz nicht im Einvernehmen mit Papst und Bischöfen den Scheiterhaufentod für Huss verfügt?

JOHANNES: im gleichen Evangelium-Kapitel, in dem überliefert ist, wie der Herr Jesus den Petrus mit Schlüssel- und Bindegewalt ausstattete, berichtet, wie kurz danach Kristus diesem gleichen Petrus teuflischen Irrtum beurkundeete. Der Petrus ist als Papst von Gottes, von des Gottmenschen Gnade unfehlbar, unfehlbar fehlbar freilich, soweit er, um wiederum mit Kristus zu sprechen, er dahersagt, was Menschengerede nur. Der Prolog zum Johannesevangelium betont: mit der Menschwerdung des göttlichen Logos kam Gott in unser Fleisch, damit wir fleischlichen Menschen teilhabenkönnen am Göttlichen; was umso nachhaltiger gelingt, je stärker wir Trieb und Drang, Wollen und Denken unserer unendlich erlösungsbedürftigen Menschlichkeit hintanstellen

PAPST: unfehlbar - und doch fehlbar soll ich sein als Papst?

JOHANNES: als der Papst, der er nun mal ist, ist er dafür doch der überzeugendste Beweis, der denkbar, garnicht überzeugend als redlicher Kristenmensch, der er nun mal ist.

PAPST: unfehlbar - doch fehlbar? Wo soll das Kriterium sein?

JOHANNES: wir sind lt. Apostelkollege Paulus gehalten, , alles zu prüfen, um das Beste zu behalten - so also auch dem Schlechten, erst recht dem Schlechtesten azuschwören. Nun, der Bruch des Ehrenwortes auf freies Geleit bei Rückkehr des Huss zählt zu den schlechtesten Schlechtigkeiten unserer Kirchengeschichte.

PAPST: Der Zweck heiligt halt die Mittel

JOHANNES: Wenn solche Teufelei Schule macht, ist die Kurie bald Beute der Hölle. Alle Schuld rächt sich bereits auf Erden. Wehe, wenn später, demnächst, also in Bälde ein Papst diesem Schuldschein gegenüberstehen muss. Aber doppelt wehe, wenn dieser päpstliche Schuldenberg jetzt mit der Ermordung Savonarolas Himalaia-hoch aufgeschichtet würde! Welche Geschichte ergäbe das, wenn diese Schichten von späteren Päpsten sühnend abzutragen wären!

PAPST: Keine Bange, wäre Er auch der Unsterbliche, der Apostel Johannes persönlich, er braucht es nicht mitzuerleben.

JOHANNES: das hängt nicht zuletzt von Ihm, meinem päpstlichen Gegenüber ab. Bedenke Er bitte: Savonarola ist ein echter und rechter Reformator, wahrhaftig keiner, der die Kirche spalten will. Für die Ermordung Savonarolas gäbe es vor der nachfolgenden menschlichen Geschichte keine überzeugende Rechtfertigung. Überlebe ich es, werde ich den Nachkommenden sagen müssen:Der offizielle Stellvertreter Jesu Christi kreuzigte erneut, und zwar in Savonarola unseren Herrn und Meisters wirklich Stellvertreter

PAPST: Unsinn!

JOHANNES: Unsinn? Hier geht es um Sinn oder Unsinn unseres Christentums und dessen Felsenkirche.

PAPST: eben.Deswegen erledigen wir uns des Huss. Siehe d, das gelang, als wäre der nur eine Mücke. Und so ist erneut anzufragen

SAVONAROLA: was will die Mücke?

JOHANNES: Christlichkeit. Deshalb wird die Menschenmücke zur Bedeutung des Stellvertreters des Lammes Gottes, das hinwegnimmt der Welt Sünde - hoffentlich die auch seines päpstlichen Henkers, der bei echter Reue trotz allem Miterlöser werden darf.

PAPST: Savonarola wird entweder Kardinal meines Sinnes - oder er kommt zu sitzen, zuletzt zu stehen auf dem Scheiterhaufen.

JOHANNES: dieser Scheiterhaufen wäre für seinen Urheber ein Spiel m
t dem Feuer. an dem der unheilige Heilige Vater sich die Finger verbrennen müsste. Da handelte es sich um Flammen, die zurückschlagen in den Schoss ihres Urhevbeers. "Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen", warnt die Geheime Offenbarung uns Menschen, nicht zuletzt den Mannder das offizielle Oberhaupt der Kristenmenschen ist.

PAPST: Nun, Scheiterhaufen sind bereits jahrhundertelange Praxix unserer Kirche.

JOHANNES: als solche Flammenzeichen dafür, wie weithin unchristlich diese Kirche geworden ist, wie himmelschreiend unchristlich, wie reformbedürftig im Sinne des Savonarola! Kaiser Nero zurzeit des Petrus liess Kristen lebendigen Leibes verbrennen - nachfolger Petri wurden des Nero, damit ein grausiger Hohn auf chrisliche Nächsten- und Feindesliebe. Wehe, wenn dieser teuflische Hass aufs Papsttum zurückschlägt! Eine Zeit wird kommen, in der Menschen , die das Petrusamt

bekämpfen und regelrecht als Schandfleck von der Erde weggebrannt, die die Kirche in einen einzigen Scheiterhaufen verwandelt sehen möchten, weil sie glauben, Gott damit einen guten Diens zu erweisen.

PAPST: Na ja, so hat es Jesus Kristus den Kristenmenschen vorhergesagt.

JOHANNES: und wenn der äussere Schein nahelegen könnte, solche Forderung sei berechtigt, dann ist schuld daran das unwahre Sein, das jahrhundertelang bei Papst und Kurie üblich war. So gesehen sind die Päpste ihre eigenen Totengräber. In dieser ihrer Existenzweise sind sie selber die schwerste Gefährdung ihres Papstwesens. Savonarola nun ist Euer bester Freund, der Euch von so selbstmörderischem Tun heilen will.

PAPST: Dieser infame Mönch, dr sichunterfängt, mich und damit meine Stellung als Papst nzugreifen, der ausgerechnet soll sein mein Freund und Helfer? Lächerlich!

JOHANNES: wie selbstsüchtig ist es, nicht auf uneigennützige Freunde wie Savonarola zu hören, vielmehr auf eigensüchtige Schmeichler! Als Christenmenschen sollen wir unseren Nächsten lieben wie uns selbst, also auch uns selbst sollen wir lieben. Aber christliche Liebe ist selbstlos und nicht zuletzt in der Verfahrensweise mit dem eigenen Selbst. Doch unsere derzeitigen Päpste sind unchristlich bis zum Exzess, werden darüber direkt antichristlich. Eines Tages wird der Ruf erschallen: der Papst ist der Antichrist, eine Kurie die Hure Babilon! Um redlichen Christentums willen müssen wir uns davon absentieren

PAPST: Der Apostolische, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr, der gefällt sich darin zu profezeien, was er noch alles erleben wird. Doch in nichts irren wir uns mehr als in sachen Futurologie

JOHANNES: Oft, meistens soga - aber Christus hat den Heiligen Geist verheissen, dabei hinzugefügt: Er wird euch erleuchten über das, was kommen wird.

PAPST: Pah, da kann ja jeder kommen nd sichvorstellen als solcher Heilig-Geist-Träger. Nein, mit solcher Schwamgeisterei verschon Er mich gefälligst.

JOHANNES: zu unterscheiden, was echt und unecht, zählt zu dem Schwierigsten, was es gibt. Gleichwohl erinnere Er sich gefälligst des Herrenwortes: "wer Augen hat zu sehen, der sehe, wer Ohren hat zu hören, der höre" - und er wird sehen, wie er bald schon heraushört, was wirklich echt des Heiligen Geistes. Freilich, Heilig-Geistigkeit kann wahrnehmen nur der, der selber solchen Geistes und solcher Seele von Gott her ist und immer mehr werden will. "Was immer erkannt wird, wird erkannt nach Art und Weise des Erkennenden". Dieser alte Lehrsatz gilt auch in dieser Beziehung, hier

sogar vollends.
PAPST- Dieser Umscheif seiner Theologie ist wozu da?
JOHANNES: klarzustellen, warum es verfehlt ist, Savonarola mit der Exkommunikation vom Tisch des Herrn auszuschliessen zu wollen.
PAPST: Verfüge ich Exkommunikation - solche ist unfehlbar richtig, päpstlich eben.
JOHANNES: Unfehlbar. seine päpstliche Bannbulle ist zutreffend
PAPST: das will ich wohl meinen
JOHANNES: was nicht ausschliesst
PAPST. Was?
JOHANNES: die Bnnbulle sei zutreffend, verfehlt nur im Adressaten
PAPST: O, der Adressen gibts viele, unendlich viele sogar
JOHANNES: Doch in diesem unserem Streitfall kommen zwei nur Frage, einer sogar, der unendlich verantwortlich ist.
PAPST: für seine Verantwortungslosigkeit, das können wir wohl sagen
JOHANNES: unfehlbar richtig - verfehlt nur, wenn Et
PAPST: den Savonarola, den, genau den mein ich, unbedingt

3. AKT; 39. SZENE

SAVONAROLA: wie bitte, was?
JOHANNES: ein Exkommunikationsdekret
SAVONAROLA: gerichtet an?
JOHANNES: die Mönche der florentinischen Konvente, die gehalten sind, das Breve in ihren Kirchen der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen.
SAVONAROLA: Da - es wird ausgerufen!
AUSRUFER: "Geliebte Söhne! Mit unseren Grüssen verbinden wir auch unseren apostolischen Segen".
SAVONAROLA (Johannes anstarrend) der Segen des Apostolischen begleitet diese Bulle?
JOHANNES: meiner keineswegs - mir steht der Fluch zwar nahe, fragt sich nur: für wen
AUSRUFER: "Oft schon, zu verschiedenen Ziten und immer zu unserem tiefsten Schmerz haben wir von verschiedenen Persönlichkeiten, Priestern und Laien, lauter gebildeten und frommen Leuten erfahren müssen, dass ein gewisser Fra Girolano

Savonarola aus Ferrara, gegenwärtig Vikar von S. Marco in Florenz, unter dem Volk dieser Stadt die Prinzipien einer äusserst gefährlichen Lehre verbreitet."

SAVONAROLA: Das Evangelium, ernst und prinzipiell genommen, gefährlich?

JOHANNES: äussersst gefährlich,in der Tat, lebensgefährlich: angefangen in der Urgemeinde bis hin zu dieser Bulle und so weiter bis wiederkommt unser Herr, all diesen Gefahren ein Ende zu setzen.

AUSRUFER: er verbreitet "eine äusserst gefährliche Lehre zum Ärgernis und Verderben der schlichten Seelen, die lostgekauft sind durch das Blut Christi... Dennoch hofften wir, dass er selber sich seines Irrtums bewusst werden und nicht zögern würde, von dem gefährlichen Weg, den er eingeschlagen hat"

JOHANNES: von dem Kreuzweg der Nachfolge Jesu Christi, der jene enge und beschwerliche Weg ist, der lt. Kristus allein zum Himmel führt

AUSRUFER: "von diesem gefährlichen Weg abzurücken und in aller Schlichtheit des Herzens wieder zu Christus und in den Schoss der Heiligen Kirche heimzukehren, nachdem er demütig einen Akt des Gehorsams geleistet hat."

SAVONAROLA: Gehorsam, wie ich Kristi Stimme war und immer bleiben will

AUSRUFER: "Deshlb hatten wir mit unseren Briefen inform eines Breve dem genannten Frate Girolama unter Hinweis auf seine Gehorsamspflicht

SAVONAROLA: wäre er, der Papst, doch nur Christi Evangelium gehorsam gewesen!

AUSRUFER: "unter Hinweis auf seine Gehorsamspflicht befohlen, sich bei uns einzufinden, um sich wegen der Irrtümer zu rechtfertigen, die ihm angelastet wurden. Und wir haben ihm auch vorgeschrieben, jede Art von Predigt zu unterlassen. Doch er wollte nicht im geringsten auf uns hören... Trotzdem sind wir inanbetraht der Schwere seines Falles gegen ihn bisher vielzu milde vorgegangen und haben gewisse Rechtfertigung von seiner Seite akzeptiert, ja sogar Ungehorsam gegenüber unserem Predigtverbot toleriert; alles das in der Hoffnung, dass er angesichts unserer Güte sein Unrecht einsehen würde,,, Um das Heil der Seelen zu gewährleisten, wie es uns unsere Hirtenpflicht auferlegt, und um zu vermeiden, dass am Tage des Gerichts ihm Verdammung zur Last gelegt wird, befehlen wir einem Jeden von euch persönlich in heiligem Gehorsam und unter Strafe der Exkommunikation, dass ihr in euren Kirchen an den Festtagen und bei solchen Gelegenheiten, wo die Teilnahme des Volkes möglichst zahlreich ist, den oben genannten Fratre Girolamo öffentlich für exkommuniziert erklärt, sodass alle es vernehmenund im Gedächtnnis behalten, weil

er unsere Ermahnungen in den Wind geschlagen hat."

SAVONAROLA: alles nach der Devise: nicht der Mörder ist schuld,der Ermordete selber"

JOHANNES: Hannas und Kaifas, der Hohepriester fand Nachfolge im mt des Papstes. So verändert Sprache und Tonfall, im Inhalt läuft's auf eins heraus. Freilich, ohne solchen Hohenpriester gäbe es keine Christusnachfolge solcher Vollendung, wie sie sich hier abzuzeichnen beginnt

AUSRUFER: "Ausserdem sollt ihr, immer unter Strafe der Exkommunikation, Kleriker und Laien, Priester und Mönche jeden Standes und jeden Geschlechts, sowie alle jene, die aufgrund irgendeines Rechtstitels eine Funktion in der Kirche ausben, ermahnen, sich von dem genannten Fratre Giolamo, welcher der Exkommunikation verfallen und der Häresie verdächtig ist, absolut fernzuhalten

JOHANNES: wer echt evangelischer Kristlichkeit verdächtig, wird unter Quarantäne gestellt

SAONAROLA: zugehört nicht mehr der gesitteten Menschheit

AUSRUFEr. "daher ist es allen verboten, sich mit ihm zu unterhalten oder mit ihm zu sprechen, seine Predigten anzuhören, die wir ihm untersagt haben; oder sonstwie mit ihm in Kontakt zu treten; ihm irgendwelche Hilfe oder Beistand zu gewähren; sich an Orte oder in Klöster zu begaben, wo er sichaufhält."

JOHANNES: Der Apostel, der überleben soll, in seinem urapostolisch und urevangelischem Wesen nicht ausstirbt, bis wiederkommt der Herr, was müsste der erleen, wenn in diesem Augenblick unser Herr wiederkäme.

SAVONAROLA: o - käme, mich zu befreien?

JOHANNES: käme wieder, wieder so schwach wie damals im Heiligen Land, noch nicht inmitten Seiner heiligen Engel.

SAVONAROLA: o - was blühte ihm hierzulande? Wir mögen es uns garnicht ausdenken.

JOHANNES: aber Er, Savonarola, kann es erfahren, persönlich, stellvertretend für den Herrn Jesus Christus, wie Er ist, immer vollendeter nun wird. Und mit diesen Seinen Heiligen ist der gottmenschliche Herr dabei, wiederzukommen. Wenn einer von uns sagen darf: nicht mehr ich lebe, vielmehr Kristus in mir, dann am heutigen Tag Er, unser Girolama Savonarola. Gott-lob, wir beten nicht umsonst: "Komm, Herr Jesus, komme bald!"

SAVONAROLA: Hast Du denn nicht gehört, was soeben zur Proklamation kam?

Allen soll es verboten sein, sich mit mir auch nur zu unterhalten. Isolierhaft soll mein Los sein.

JOHANNES: wo ein Kreuz, wo Not am Mann, die gar der Nachfolge Kristi, da kanns nicht fehlen dürfen an dem Apostel Johannes. Wenn der, der einzige der unter dem Kreuz des Herrn stand, wiederum seinen Platz hat, dann da!

SAVONAROLA: Mein Gott - was geht denn jetzt über die Bühne?

JOHANNES: makabres Schauspiel!

SAVONAROLA: anlässlich meiner Exkommunikaion inszenieren sie einen Fackelzug - aufgepasst. jetzt wird nicht lange mehr gefackelt. Jetzt werden die Fackel auf jenen Haufen geworfen, den wir Scheiterhaufen nennen. Schon steht der lichterloh in Flammen.

JOHANNES: da - jetzt läuten auch die Glocken - gleichzeitig in fünf Kirchen der Stadt

SAVONAROLA: die wir zur STADT GOTTES unter den Menschen ausgerufen hatten - in der nun die Totenglocken läuten? - Hört, hört, es werden Stimmen laut. Volkes Stimme!

STELLUNGNAHMEN. /dringen von unten herauf): Habt ihr so etwas gehört? Für einen protestantischen Profeten wie Savonaola soll in unserer Kirche kein Platz mehr sein dürfen. Dagegen müssen wir doch wirklich protestieren, und feste! - Mensch, brüll nicht so laut, wenn uns jemand hört, der uns übelwill, der zeigt uns an. Und schon können wir mit dem Savonarola auf dem Scheiterhaufen braten - verückt geworden? - also wenn einer fordert, die Kirche Gottes müsse reformiert werden, können wir den doch nicht einfach aus der Kirche ausschliessen - das wäre so absurd, als ginge einer hin, aus der Kirche auszutreten, weil ihm die nicht christlich genug ist, während der doch selber Kristenmensch genug sein könnte, es besser zu machen, was er aber nur kann, bleibt er drin in der Kirche. Alsdann wird sich schon herausstellen, wer aus der Kirche rausmuss, der Savonarola oder der Papst - Mensch, Vorsicht, hier haben die Wände Ohren. Wer einen Rebellen gegen das Pontifikat, wer einen Protestanten gegen die Verderbtheit des päpstlichen Stuhles inschutznimmt, gilt selber als Rebell und dreckiger Protestant. - Na ja, ich bin Familienvater, meine Kinder brauchen mich noch - der Savonarola ist ja zölibatär, nimmt sein Zölibat so ernst wie sein Papst sich darüber hinwegsetzt. So kann der sich mit voller ungeteilter Kraft seinem Protestantismus widmen, ist nicht so verwundbar wie ein Familienvater, wie ich einer bin, der ich nun einmal nicht das Gelübde des Zölibats abgelegt habe. Ist

schon grossartig, wie der Savonarola jetzt so richtig gut evangelisch sein und immer mehr werden kann so, wie's Evangelium das nahelegt - Die Apostel haben ja auch sicher dann erst Frau und Kinder verlassen, als diese einigermassen versorgt waren. Davon kann bei mir keine Rede sein. Aber der Savonarola, der hat garnicht erst geheiratet. Jetzt kann der ganz anders die Klinge führen als unsereins. Ja, der kann wie unser Herr Jesus den Strick schwingen zur Tempelreinigung - Und wenn der Händler, der den Tempel schändet, auf den Heiligen Stuhl zu sitzen kam, dann gehört der doch wahrhaftig von dort heruntergeholt. - Mensch, bist Du verückt, glaubst Du wirklich, uns würde niemand mithören? Ach, so wichtig sind wir wohl nicht - Tausend zu eins, wir haben Zuhörer. Ruhe bitte! (Stimmen verstummen)

JOHANNES (schmunzelnd): in der Tat, an Zuhörer hat's ja nicht gemangelt. So zufällig es war, es war ein schöner Zufall, der uns da von der Vorsehung zugefallen.

SAVONAROLA: Die Leute priesen mich glücklichm weil ich als Zölibatär so wie die Urapostel mit voller, weil ungeteilter Kraft meiner priesterlich-protestantischen Aufgabe widmen kann. Nun, ich entsinne mich genau, wie ich damals heimlich mein Elternhaus verliess, um ins Kloster zu gehen. Vor allem mein Vater war anfangs schier untröstlich über mich, den jugendlichen Aussteiger. Aber aus inzwischen gewonnener Distanz kann ich kühl bis ans Herz hinan diagnostizieren. "Mein Entschluss war wohl überlegt und nicht die Tat eines unreifen jungen Mannes... Deshalb hatte ich keine andere Wahl als diese Flucht. Ich habe mich für das Kloster entschieden, weil ich das entsetzliche Elend der Welt, die Bosheit und Treulosigkeit der Menschen, ihre Hurerei und Habgier, den Stolz und die Abgötterei samt ihren zotigen Reden gesehen habe und die ganze Gewalttätigkeit einer Gesellschaft, die jeden Sinn für das Gute verloren hat... Darunter habe ich am meisten gelitten. Deshalb habe ich begonnen, jeden Tag Jesus Christus im Gebet anzuflehen, Er möge mich vor all diesem Schmutz bewahren"

JOHANNES: Da verliess Er die schmutzige Welt - um sie dort wiederzufindenm aufs schmutzigste, wo sie wahrhaftig am allerwenigsten hingehört: im Sitz des Heiligtums, Da kam Er also vom Regen in die Traufe.

SAVONAROLA: so unendlich leid es mir tat, meinen guten Vater zu betrüben, ich kann und werde diesen meinen Schritt nicht bereuen, der mich dahin führte, frontzumachen gegen einen Heiligen Vater, der persönlich der radikale Widerspruch zu seinem erhabenen Amtstitel ist. Es ist mir wohl vorgesehen, meine Väer ins Verlegenheit zu bringen.

JOHANNES: um des Himmlischen Vaters Heiligen Geist über Ihn als besonders grossartigen Stellvertreter Jesu Christi ausrufen zu lassen: "Das ist mein geliebter Sohn, an dem Ich mein Wohlgefallen habe. Auf ihn sollt ihr hören!" Freilich, solcher Adel an Nachfolge abverlangt seinen Preis. Christus Jesus hat ihn genannt: Wer Vater oder Mutter, Frau und Kind mehr liebt als mich ist meiner nicht wert."

SAVONAROLA: Ich gab meinem Vater zu bedenken: "Wenn also, liebster Vater, etwas zu tun ist, dann dies: dankzusagen und sich nicht weinend der Trauer hinzugeben. Er hat euch doch einen Sohn geschenkt und Ihn bei euch gelassen bis zu seinem 22. Lebensjahr. Nun ruft Er ihn zum Kampf in Seine Streitkräfte..."

JOHANNES: Und siehe da, der Kampf ist voll entbrannt

SAVONAROLA: mit einer Wut und Wucht, die mir meinen eigenen, damals an den Vater gerichteten Worte als Trostworte für mich selber in dieser meiner Situation.

JOHANNES: auf dem Schlachtfeld, wo es um Tod und Leben geht.

SAVONAROLA: erscheinen zu lassen. "Ist es nicht ein grosses Glück, einen Sohn zu haben, der zu Gottes Streitmacht gehört? Wenn ihr mich wirklich liebt, müsstet Ihr euch eigentlich darüber freuen und ein grosses Fest veranstalten wegen dieser Auserwählung"

JOHANNES: Das Fest wird veranstaltet, ganz gross sogar. Aber erst nach Vollendung dieser unserer Eintragung ins Buch der Auserwählung: dann, wann wir uns als standhaft erwiesen, als es auf hauen und stechen ging.

SAVONAROLA: und der Vater, lebenserfahrener, der er als Mann in reiferen Jahren war, mag das wohl geahnt haben. Der Ernst des Lebens hienieden ist oft ernster, als wir in jugendlich beschwingten Jahren denken. Und so kann ich heute erst richtig ermessen, was ich damals dem Vater zu bedenken gab: "Dann, als ich darüber nachdachte, dass Gott mich ruft und selbst nicht gezögert hat, unter uns kleinen Menschenwürmern zum Sklaven zu werden, da habe ich nicht mehr den Mut gehabt, mich seiner verlockenden Stimme zu entziehen."

JOHANNES: Und nun kommt es zur vollendeten Mutprobe. Es ist der Mut aufzubringen, bis zum Ende durchzustehen, was zuletzt mit Gottes Hilfe nur gelingen kann.

SAVONAROLA: In der Tat; denn so begründete ich damals dem Vater gegenüber meinen Entschluss: "Ich weiss, dass euch die Tatsache am meisten wehtut, dass ich heimlich von euch weggegangen bin, dass ich gleichsam von zu Hause geflohen bin."

JOHANNES: geflohen, um nicht im eigentlichen Sinne Fahnenflucht verüben zu

müssen.

SAVONAROLA: "Nun, ich möchte euch sagen, dass in jenem Augenblick der Schmerz, den ich selbst dabei empfand, so gross war, dass es nur eines einzigen Wortes von euch bedurft hätte, und ich wäre schwach geworden und dageblieben."

JOHANNES: wer Familienangehörige mehr liebt als Mich, ist meiner nicht wert, sagt der gottmenschliche Herr - aber ohne des Herrn Hilfe gelingt uns solche Liebe nicht. Die Wurzel unserer Tugenden ist die Liebe, so auch die des Mutes und der Tapferkeit. Glaube, Hoffnung und Liebe sind uns eingegossene Tugenden, Gnadengaben. Aber gerade sie abverlangen freiheitliches Mitschaffen mit der Gnade

SAVONAROLA: eben damit wir tugendhaft

JOHANNES: und schliesslich sogar werden können, was wir sollen, nämlich heilig werden

SAVONAROLA: nachdem ich mich heimlich abgesetzt hatte, liessen meine Eltern nichts unversucht, mich nach Hause zurückzuholen. Doch das war vergebliche Liebemüh. Abschliessend gab ich den Eltern nocheinmal zu bedenken: "Warum weint ihr denn so, Ihr Unerleuchteten? Wenn der Herzog mir vor dem ganzen Volke das Schwert umgehängt hätte, um aus mir einen seiner achtbaren Ritter zu machen, welche Freude hättet Ihr da gehabt, welch ein Fest hätte Ihr alsdann gefeiert! Und wenn ich dort auf der Bühne vor allen Leuten mich geweigert hätte, in den Dienst der Herzogs einzutreten, hätte Ihr mich dann nicht für einen Verrückten gehalten? Ihr Toren. ihr Blinden ohne einen Schimmer von Glauben! Der allerhöchste Herzog , der unendlich mächtig ist, Er ruft mich mit lauter Stimme, ja, Er bittet mich. Welch grosse Liebe unter tausend Tränen mich mit seinem Schwert aus purem Gold und kostbaren Edelsteinen umgürten zu lassen. Er will mich einreihen in die Schar seiner Ritter. Doch Ihr alle miteinander , ihr geht mir mit eurem Jammer auf die Nerven, wo Ihr doch eigentlich jubeln müsstet" - Wenn ich meine damaligen Argumente Revue passieren lasse, will es mir scheinen, als habe Er, der Apostel, als mein anderes, mein besseres Selbst mich damals dazu inspiriert. Nicht wahr? - Er schweigt, aber sein Mienenspiel sagt alles

JOHANNES: Ist Schweigen Zustimmung, dann ist das Gesicht besonders ausdrucksvoll beredt

SAVONAROLA: um in den Dienst des Heiligen Vaters zu treten, hatte ich meinen Vater als meinem lieben Dienstherrn Gehrosam aufzukündigen

JOHANNES: Früh übt sich, was ein Meister werden will. Er kam nicht aus der

Übung. Immer wieder galt es, sichzuüben im heiligen Ungehorsam dem Vater gegenüber. Aufgepasst, das Meisterstück steht an. Gibt Kristus uns den Willen, schenkt Er uns auch das Gelingen, wollen wir Ihm nur willig werden.

SAVONAROLA: Kristus hat es gesagt: Ich und der Vater sind eins in unserem Heiligen Geist. Nun musste ich erkennen, wiewenig christlich der Heilige Vater als Stellvertreter des Sohnes ist. Da musste ich also im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

JOHANNES (während Savonarola das Kreuzzeichen schlägt): mir in Erinnerung rufen, was bereits Kaiser Konstantin als Himmelszeichen bedeutet wurde: "In diesem Zeichen siege!" Freilich, gesiegt kann nur werdn, wo der Kampf aufgenommen wurde.

SAVONAROLA: An eben solchen profetischen Protestantismus wollen wir es nicht fehlen lassen.

JOHANNES: Was damals veranlasste zur Flucht aus dem Elternhaus, eben das muss uns bewegen, Hausgenosse zu bleiben, auch wenn man nichts lieber täte, als auf- und davonzulaufen.

SAVONAROLA: Der Vater wollte mich unbedingt zu Hause behalten, der Heilige Vater will mich heute nicht minder unbedingt des Hauses verweisen. - Wie es meine heilige Pflicht war, aus dem Elternhaus auszureissen, so jjetzt in der Kirche als der Heiligen Familie der Kinder Gottes wohnen zu bleiben.

JOHANNES: Im Vertrauen auf Christus und Seiner Mutter und auch des heiligen Josef. Die haben das letzte entscheidende Wot darüber, wer Familienmitglied in der Kirche ist und wer wo wie. Erweisen wir uns bis dahin würdig unserer Hausgenossenschaft!

SAVONAROLA: Auch wenn es im Ausreissen und im Ausharren in diesem Haus immer wieder gilt, das Kristuswort zu beherzigen: das Himmelreich erleidet Gewalt, nur Gewalttätige reissen es an sich, Menschen, die sich immer wieder selbst Gewalt antun, einmal so, dann genau umgekehrt, doch immerzu von ein und derselben christlich artigen Art hier gemeinter Gewaltsamkeit.

JOHANNES: Da gilt es schon, sich gewaltig anzustrengen; denn dieses Haus, das die Kirche ist, ist ein weithin zerfallenes Haus. In mehr als einer Hinsicht entartete seine gute Stube nicht nur zum Schweinestallt sondern, unendlichmal schlimmer, zur Dämonenhölle.

SAVONAROLA: wie bitte?

JOHANNES: Er, Savonarola, hat im Verlaufe seines profetischen Kampfes Besessene zum Gegner

SAVONAROLA (einen Schritt zurücktretend, sichbekreuzigend): Der Hauptgegner ist immerhin niemand Geringerer als der der eigens so genannte Heilige Vater. Er sol

JOHANNES: im Verein mit nicht wenigen seiner Bischöfe und Kardinäle

SAVONAROLA: besessen sein?

JOHANNES: regelrecht besessen, nicht nur kurzweilig umsessen wie es selbst der heilige Petrus war, Petrus, der zwar menschlich-allzumenschlich fehlheraft, aber nicht unmenschlich lasterhaft gewesen

SAVONAROLA: unsereins soll es als Reformaor zu tun haben mit Besessenen?

JOHANNES: Apostelkollege Paulus sagte: unser Kampf gilt nicht Mächten von Fleisch und Blut, sondern Dämonen, die die Atmosfäre besessen halten - fügen wir hinzu: um bisweilen Menschen von Fleisch und Blut , Menschen wie Papst und Bischöfe, regelrecht besessen halten zu können, ihnen einzuwohnen, was dann bisweilen direkt auch atmosfärisch fühlbar.

SAVONAROLA: Paulus hat auch gesagt, der Heilige Geist hätte die Einen unter den Christenmenschen zu Aposteln berufen, andere zu Profeten, wieder andere zu Lehrer und zu Diakonen - darüber kann der Kampf des eht begnadeten und entsprechend berufenen Profeten ja zu einer regelrechten Geiterschlacht sich gestalten, zu einem Klein- und schliesslich sogar zu einem Grosskrieg gegen Teufel?

JOHANNES: Dazu gibt ab das gnadenreiche Urbild der Elias. Der war als der Grösste der Apostel des Alten Bundes auch dessen grösster Exorzistenmeister.

SAVONAROLA: sein Kampf gegen die Baalspriester war ein Kampf gegen Götzendiener

JOHANNES: war Kampfansage gegen alles, was in unserer Naturreligiosität des Teufels hat werden müssen, dämonisch verfratzte

SAVONAROLA: Elias, der nicht zuletzt nicht zuletzt einer der grössten Exozirsten?

JOHANNES: der lt. Geheimer Offenbarung zuende der Zeiten in Vorbereitung der Wiederkehr Jesu Kristi wiederkehren soll - wirksam ist z.B. in unseremSavonarola!

SAVONAROLA: dieser Profet Elias drohte mehr als einmal unter der Last seines Profetenamtes

JOHANNES: sagen wir besser seiner persönlichen Profetenberufung

SAVONAROLA: zusammenzubrechen. So lag er einmal wie ein verendendes Tier in der Wüste und verlangte zu sterben. Ein Engel des Herrn musste kommen, ihn zu

stärken, damit er seinen Kampf gegen die Teufel erneut aufnehmen konnte.

JOHANNES: Savonarola, wie gleichst Du dem Elias!

SAVONAROLA: aber so doch nicht

JOHANNES: was heute noch nicht, kann morgen schon selbstverständliche Wirklichkeit geworden sein. Jesus Kristus sagte, Er sei gekommen: Gesetz, alttestamentarishes Priestertum zum einen und Profeten zum anderen zu vollenden. In diesem Sinne hat Er ebenfalls gesgt: Eer sei gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören. Des zum Zeichen heilte Er viele Menschen von ihren Dämonen

SAVONAROLA: viele - nicht alle

JOHANNES: weil noch längst nicht alle zur Mitarbeit bereit waren

SAVONAROLA: nicht alle?

JOHANNES: z.B. nicht der Hohepriester und die Mehrzahl seiner Bischöfe

SAVONAROLA: die - die - die waren besessen?

JOHANNES: gewiss

SAVONAROLA: und Jesus Christus als Exorzist musste an ihnen verbluten? Jesus, der Exorzist - der scheiterte?

JOHANNES: Um durch sein Scheiterndas Scheitern des Exorzismus zu vereiteln. Nur als blutendes und schliesslich verblutendes gottmenschliches Opferlamm konnte Er erfüllt werden lassen die Profetie Seines Vorläufers Johannes: Seht, das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt! Er nahm sie hinweg, Er siegte also. Doch nur als Kreuzessklave konnte Er Weltenherrscher der erlösten Menschheit werden.

SAVONAROLA: dieser Sieg war der blutvollste Einsatz, den je ein Exorzist gewag. Existentieller wurde der universalen Menschheit niemand wesentlicher

JOHANNES: bessesene hohe Priester und Jesus Kristus als Vollendung auch allen Priesterwesens, soweit dieses heilig, die haben sich wahrhaftig nicht geschenkt. Zuguter- nein zubesterletzt konnte so Luzifer als der gott und könig dieser Erbsündenwelt entthront werden.

SAVNAROLA: entthront durch Jesu Kristi Exorzistentat

JOHANNES: durch die die Baalspriester erneut erledigt wurden; doch nicht, indem sie abgeschlachtet wurden, wie Elias es besorgte, der damit Gefahr lief,selber des Teufels, selber besessen zu werden - nein, indem Er sich selbst zum Schlachtopfer hingab und sterbend für seine Feinde betete, auch für seine Todfeinde, die Baalspriester, die Fariaäerpriester unter seinem Kreuz, die ihn noch bis zuletzt

verhöhnten.

SAVONAROLA. nicht nur die Götzenpriester - auch Elias wurde des Teufels? Besessene, wohin der Blick fällt in diesem Tollhausstück

JOHANNES: das auf Kalvaria sich wandelte in unser christliches Mysterienspiel. In diesem spielt Savonarola eine Strarrolle. Er sehe zu, nicht wie seine päptlischen und bischöflichen Gegnern ebenfalls des Teufels zu werden. Der Fallstricken gibt es mehr als genug. Er halte es mit der echten Nachfolge Christi.

SAVONAROLA: mit dem, in Dessen Kreuzesszeichen allein gesiegt wird. Doch bevor dieser Trium weltweit offenbar wird, darf Luzifer mit seinem ganzen Teufelspack nocheinma Exzesse feiern, Exzesse, die dem Satan exzentrisch werdennlassen dürfen bis zur Besitzergreifung erneut vieler Kirchenoberen sogar?

JOHANNES: zur Strafe für deren Sünden, deren Verweltlichung. Doch bei diesen Erfolgen handelt es sich immer nur um billige Triumfe, um Badhfolgeakte des Pyrrhussieges auf Kalvaria.

SAVONAROLA: aber für unsereins handelt es sich schon um harte Glaubensproben

JOHANNES: Die Geheime Offenbarung warnt: in der Endzeit würde selbst der Glaube der Besen gefährdet sein, würde nicht dieGeduldprobe gnadenreich abgekürzt.

SAVONAROLA: wenn selbst die Hirten und Oberhirten Wölfe im Schafsfell, reissende Wölfe werden dürfen, wenn selbst Profeten und Reformer Gefahr laufen, besessen zu werden gleich ihren Gegnern - wer kann dann noch gerettet werden?

JOHANNES: keiner - aber weil Gott gnädig ist werden trotzalledem die meisten Menschen gerettet, wenn auch zumeist durch mehr oder weniger Fegefeuer hindurch. Dieses erfahren wir meist mehr als weniger, obwohl auch da die Gnade immer wieder unerwartet hilfreich kommen und Gnade vor Gerechtigkeit geschehen lassen kann.

SAVONAROLA: Also selbst ein solcher Papst wiedieer Borjia-Papst

JOHANNES: ein so hochgradig besessener Papst

SAVONRALE: selber der könnte mit dem blauen Auge Fegefeuer davonkommen?

JOHANNES: wenn er einen Mterlöser findet, der in der Nachfolge des Erlösers noch im Sterbenbetet für seine Feinde, seine Todfeinde vor allem, diei, die hm in des Wortes voller Bedeutung tödlich wsrden

SAVONAROLA: Christus hat sich zwar vorgestellt als Der, Der alles Priester- und nicht zuletzt alles protestantische Profetenwesen gnadenreich vollendet, doch ineinem beont: Hier, in meiner Person, sehr ihr mehr als nur einen Profeten.

JOHANNES: und an ihm dürfen wir anteilgewinnen, so wie wir in der Eucharistie

teilhaft werden Seiner Gottmenschlichkeit. Entsprechend erfolgreich kann sich unser Exorziskampf bewähren, können wir Ritter werdern gegen Tod und Teufel

SAVONAROLA: solche Begnadigung wäre allerdings sehr begrüssenswert

JOHANNES: aber, so betont der Herr , wem viel gegeben, von dem wird auch viel verlangt. Mit der Gnade muss mitgearbeitet werden. Täuschen wir uns nicht: die allgemeine Besessenheit wird einmal derunart überhandnehmen, dass beinahe alle Welt erklärt: es gibt überhaupt keine Besessenheit.

SAVONAROLA: mein Gott, welche Beleidigung für unser Menschengeschlecht, gäbe es keine Teufel und ginge alle Teufelei unserer Weltgeschichte nur auf unser eigenen Menschenkonto.

JOHANNES: der Mensch ist begrenzt genug, seine Grenzen nicht sehenzuwollen, sich zu überschätzen. Das hat sein Gutes: wenn er aufschneidet mit seiner Bosheit, brauchen sir ihn Gottlob so ernst nicht zu nehmen.

SAVONAROLA: aber was machen wir denn mit unseren Kirchenoberen, wenn selbst die weithin des Teufels geworden sind?

JOHANNES: Für sie zu beten ist das Beste, was wir für sie tun können. Dieses Gebet kann sogar praktisch-faktisch werden, wenn wir es verbinden mit persönlichen Aufopferungsakten.

SAVONAROLA: das kann im Verborgenen vorsichtehen

JOHANNES: da lt. Kristus nichts verborgen ist, das nicht offenbar wird, darf verborgene Heiligkeit der Kristenmenschen in Sonderfällen weltweit widergesiegelt werden.

SAVONAROLA: seien wir also wachsam und beten - schlafn nicht ein wie die Jünger, die der Herr am Ölberg vergebens beschwor, Miterlöser zu werden.

JOHANNES: Savonarola, Dominikaner, Jagdhund Gottes, aufgepasst, bald wirst du selber gejagt, aber nur durch den Höllenhund. Wervom Teufel frisst, stirbt daran, doch umgekehrt gilts auch: leckt der Teufel Blut nd Wunden der Heiligen, muss er daran krepieren

SAVONAROLA: alsdann wäre er gelungen, der Exorzismus

JOHANNES: alles zu seiner Zeit, zumal wenn es sich handelt um die Sterbestundezeit, die Sprungbrett zur Ewigkeit. Aber allezeit bereit sein dafür müssen wir unbedingt

SAVONAROLA: Was mich noch nicht loslässt, das ist die Erkenntnis, deren Wahrheit mich geradezu foltert

JOHANNES: Das Leben ist weithin eine Folterkammer; die eigens so genannte Kmmer nur davon die Quintessenz

SAVONAROLA: also slebst der heilige Petrus war vom Satan umsessen, aber nur vorübergehend, nicht sozusagen kronisch

JOHANNES: Wie es Nachfolgern vorbehalten ist, die heutzutage unsere Vorsteher sind

SAVONAROLA: der Oberhirte der Kristenheit, besessen soll der sein wie der Antichrist? Wieso lässt Kristus das zu?

JOHANNES: Da geht das Senkbleit heologischer Forschung in unabgründliche Untiefen. Auf solche Frage ist wohl erst im Jenseits Antwort zu erwarten

Savonarola. Aber überlegen wir doch bitte; erklären wir den Papst samt vieler, heuzutage schliesslich noch der Mehrheit seiner Kirchenoberen als des Teufels, scheint es, als verteufelten wir sie, Da findet sich unsereins plötzlich wieder im Schulterschluss mit dem antichristlichen Kritiker, der die Kirche ausrotten will

JOHANNES: daher schliesslich der radikale Kirchenfeind dem Heiligen wie Savonarola nähersteht als der Lue und leichter auch als dieser gerettet werden könnte. Aber ein Heiliger Wie Savonarola muss sich hüten, umzukippen zu jenem teuflischen Kirchenfeind, dem er nach ausse hin nicht unähnlich erscheint. Ist der Unterschied von innerlich und äusserlich auch oft weltenweit, gleichwohl können die Welten bisweilen blitzartig ineinander umschlagen. SAVONAROLA: zunächst verurteilt zum Scheitern der äussere Schein der Papstwürde meinen christlich aufrichtig gemeinten Kampf gegen ihn, den Papst

JOHANNES: sagt Kristus, nichts sei verborgen, was nicht offenbar würde, so versucht Er, Savonarola, das Verborgene dieses schier heillos verrotteten Papstunwesens offenbar werdenzulassen, möglichst weltweit.

SAVONAROLA: aber die Welt glaubt mir nicht.

JOHANNES: wäret Ihr wie die Kinder dieser Welt, würde die Welt euch glauben, sagt der Herr

SAVONAROLA: Aber es ist schon unglaublich, wie Kristus es zulässt, wenn sein nominell-offizieller Stellvertreter des Teufels wird - warum?

JOHANNES: vielleicht auch zum Strafgericht über voraufgegangene Sünden der Vorläufer und jetzt dieses Papstes selber wie auch der Mehrheit derer, die lediglich Taufscheinchristen sind. Freilich, bei diesem knallhartem Strafgericht kann ineinem klarwerden, wie göttliches Gericht Gnade vor Recht ergehen lässt; denn ist der

schuldig werdende Mensch normalerweise in mehr als einer Hinsicht persönlich schuldlos, weil er seiner Selbstsucht versklavt ist. So gesehen ist der Besessene erst recht bedingt nur schuldig und entsprechend verantwortlich

SAVONAROLA: ist der Satan nun einmal lt. Paulus der gott und könig dieser Welt, wird eine Kirche, die verweltlicht, die mehr des Welt- als des Gottesreiches ist, wird die begreiflicherweise besonders leicht des Teufels; und das umso leichte, je verweltlichter sie an Haupt und Gliedern wurde

JOHANNES: der Mensch und durchaus auch der Priester ist nicht radikal verderbt und böse. Die Welt ist nicht gleich Hölle und entsprechender Teufelei, aber die Welt ist nun einmal dochder Finsternis, die das Licht von Gott her abzuweisen nur allzu geneigt ist; so auch die Menschen mehrheitlich. Die Kirche als Stätte des Reiches Gottes, die sich nicht gewissenhaft schützt vor Verweltlichung, verfinster unweigerlich. Da wird es bald zackeduster in dieser zerbrechlich gewordenen Kirche. Da braucht sich auch unser Savonarola nicht zu wundern, lehnt dieses verfinstertgewordene Kirche ihn ab. "Wundert euch nicht, wenn die Welt euch hasst, hat der Herr den Aposteln gesagt und als Begründung hinzugefügt: "Mich hat sie vor euch gehasst". - Erinnert sich Savonarola der mystische Stimme, die ihn rief?

SAVONAROLA: So, als hätte sie gerade erst gerufen

JOHANNES: kam diese Stimme von Christus, war die Berufung zum Beruf profetisch-protestantischer Predigt echt. Der endgültige Echtheitsbeweis steht noch aus.

SAVONAROLA: der wäre?

JOHANNES: die Kreuzigung, die Vollendung der Nachfolge Jesu Christi, hier erneut im Kampf gegen Farisäerpriester als, mit Christus zu sprechen, 'übertünchte Gräber'. gegen ein Priesterwesen, das zum Unwesen verweste, auch und gerade mit seinem Hohenpriestertum. Auch Hannas und Kaifas können insoweit wiedergeboren werden, wie sie vom Jenseits her auf ihresähnlichen hienieden Einfluss nehmen, z.B. den Heiligen Stuhl umsitzen, bisweilen direkt besessen halten. So freilich ist in wieder anderer Hinsicht Christusnachfolge möglich, z.B. für Savonarola.

SAVONAROLA: dabei geht es ja in den Hintergründen und Hinterabgründen zu wie in jener Zeit, über die die Evangelien berichten.

JOHANNES: Jede Zeit unserer Kirchengeschichte ist mehr oder weniger wiedergeholte, wiederholte evangelische Ursprungszeit, auch wenn der äussere Scheint einer pausenlos sich wandeln den Welt sol ursprüngliches Christsein nicht auf

den ersten Blick erkennbar werdenlässt.

SAVONAROLA: und so begegnen wir zu allen Zeiten und deren verschiedenen Räumen auch und nicht zuletzht Johannes, dem Unsterblichen.

JOHANNES: kann der Hohepriester wiederkommen dürfen, selbst den Heiligen Stuhl zu umsitzen - St. Peter wird's erst recht an Wiederkehr vom Himmel her nicht fehlenlassen, wird einflussnehmen auf den Papst und auf alle, die mit ihm im besonderen Mahse zu tun haben, z.B. auf einen Savonarola, der sich mehr verzehrt für die Belange des Papsttums als der amtierende Papst, der sich selbst nicht genugtun kann, diesen Belangen schädlich zu werden. So werden Petrus und seine Apostelkollegen nicht müde, wiederzukehren, um einzukehren bei ihren Nachfolgern in Amt und Würden, um gegebenenfalls bemüht zu sein um christliche Kehre, z.b. jener zur apostolischen Armut. Eine jede solche, im Verobrgenen sich abspielende gnadenreiche Wiederkehr vorbereitet die endgültige, aller Welt offenbar werdende endgültige Wiederkehr Jesu Christi selber, um dabei bereits auf diese Endgültigkeit hin zu wirken. Sie wiederholen, was sie zu ihren irdischen Lebzeiten bereits besorgt hatten: Sie ermahnen uns "an Kristi statt", ermahnen nicht zuletzt, vor allem sogar ihre Nachfolger im Amt, um freilich, wie schon Kristus selber immer und immer wieder auf taube Ohren zu stossen, selbst und nicht selten selbst bei ihren offiziellen Nachfolgern.

SAVONAROLA: zuschlechterletzt brauchen wir uns nicht zu wundern, sitzt mir einem Papst wie dem jetzigen nicht der Heilige Petrus auf dem Stuhl, sondern

JOHANNES: z.B. jener Teufel Nero, der auch den Petrus seinerzeit kreuzigen liess. So geht es immer und immer wieder, von einer Wiederkehr zur anderen, von dieser Wiedergeburt zur nächsten, im Guten wie im Schlimmen, im himmlischen Sinne wie im höllischen Unsinn

SAVONAROLA: und bei all diesem Wiedergeborenwerden gilt was für unsereins?

JOHANNES: in in persönlicher Freiheit zu entscheiden, möglichst gut, am besten so himmlisch, dass wir als Verstorbene direkt in den Himmel dürfen. Doch das ist dann selbstverständlich stärker Gnade als eigenes Verdienst.

SAVONAROLA: Gnadenhilfe dann auch jenen Heiligen, der in und mit uns wirkt, hienieden wiedergobren, wie er in uns werden durfte, damit er uns helfe, gar Jesus Christus höchstpersönlich in uns Gestalt gewinnen zu lassen, jeweils möglichst zeit- und raumgemäss.

JOHANNES: Er, Savonarola, Er ist soeben dabei. So geht das Mysterienspiel seines

Lebens der Vollendung entgegen, mit Riesenschritten.

3. AKT; 40. SZENE

PAPST: welcher Frevler wagt es, sich selbst über die Papstwürde hinwegzusetzen?

JOHANNES: als erster Er selber, der Papstg. Ich befürchte, es dauert nicht lange, ziehen andere nach, zögernd erst, doch dann gibt's kein Halten mehr.

PAPST: kommen wir zur Sache!

JOHANNES: sachlicher als soeben kann's schwerlich zugehen.

PAPST: den letzten Informationen zufolge geht auch der von uns exkommunizierte Savonrola auf die Kanzel zurück. Das ist Ungehorsam, der sich selber richtet.

JOHANNES: beschwört eine Regierung, gar eine päpstlich sakrosanktem Ungehorsam, der so gerecht ist wie die Regierung ungerecht, trägt an dieser bedauerlichen Krise des an sich schon geforderten Gehorsamswem die schwere Schuld?

PAPST: gewiss nicht der, der weiss, was er als Papst den Erfordernissen von law and order schuldig

JOHANNES: Ordnung, Kirchenordnung gar, die nicht wirklich christlich ordentlich, die landes bald in jener Unordnung, die verräterisch dafür, was von Anfang an ihres eigentlichen Unwesens war.

PAPST: Ungehorsam ist Sünde

JOHANNES: Gehorsam kanns erst recht werden, schwere Sünde sogar, die Gefahr ewiger Hölle laufen lässt. Kristus kam, uns zu erlösen aus der Diktatur des Teufels, also auch von entsprechendem Kadavergehorsaam. Wo der im Namen der Kirche erneut gefordert wird, kann deren farisäische Gesetzesstarrheit nicht christlich ordentlich sein.

PAPST: zur Sache selbst

JOHANNES: zu mehr als zur Sache, zur Persönlichkeit Savonarola

PAPST: Uns wurde berichtetder Zustrom zu dessen Predigten sei noch beachtlich stark, aber meine Geheimdienstler haben sorgfältig genug recherchiert, um befindenzukönnen: dieser Zulauf hält sich im Vergleich zu früher in Grenzen. Und bei noch späteren Predigten erlahme Interesse oder gar Beifall mehr noch. So stark unser abgesetzter Domprediger sichgibt, so mächtig er auch scheint für jemanden, der ihn erstmals miterlebt - seine Kraft und Stärke bewegen sich in Grenzen.

JOHANNES: Christsein heisst, der in dieser Welt Schwächere zu sein. Mit Kalvaria

fings an, mit der Katakombe setzte es sich fort, mit Savonarola hat's dann auch noch kein Ende.

PAPST: Unter uns gesagt: Ich weiss natürlich, wie es schon unangenehme Folgen zeitigt, sich auf Schlammschlachten einzulassen. Spritzer bekommen wir allemal allesamt mit ab.

JOHANNES: Und dann gibt's da auch noch so etwas wie die Nachwelt, die kritische Historie, die an anseren Totenzetteln weiterschreiben kann, an unserem Nachruf bis hin zum Ende der Zeitgen, an dem der gottmenschliche Herr Jesus Christus selber dem Nachruf, den letzten Schliff verleiht.

PAPST: Ich räume ein, ich ging dieses Hickhack mit dem Savonarola gerne aus dem Weg. Ich habe ihm mehr als eine Goldene Brücke gebaut

JOHANNES: es gibt lt. Jesus Christus den weiten, breiten, bequem zu gehenden Weg, den wir aber nicht gehen sollen, weil er zum Abgrund verführt.

PAPST: Lassen wir das jetzt mal. Aslo wenn der Savonarola so närrisch ist, Reformation zu fordern, an ein Reformkonzil zu rekurrieren, dann kann selbst ich es nicht ändern.

JOHANNES: gerade er, der Papst, der nur drauf einzugehen bräuchte, um auf den Kontrahenten damit entscheidenden Schritt tun zu können.

PAPST: also genau das geht nun nicht. Die Folgen wären unabsehbar

JOHANNES: christlich eben

PAPST: Eben. Also ich sitze am längeren Hebelarm. Muss es sein, zwingt dieser Savonarola mich dazu. Gerne gehe ich nicht diesen Schritt, aber doch ungleich lieber als mich auf dessen Narreteien einzulassen

JOHANNES: Es gibt den Narren in Christo, auf dessen inspirierter Weisheit sicheinzulassen einen Oberhirten der Kristen als wahrhaft weise anstünde.

PAPST: reden wir doch bitte mal vernünftig

JOHANNES: das geht nicht, da unser Christentum nicht unvernünftig, aber doch unendlich über alle Vernunft und Vernünftelei der Welt erhaben ist.

PAPST: Lächerliche Zumutung! Ausgerechnet jetzt, da meine Gegenmitel greifen, des Savonarolas Machtposion ins Bröckeln gerät, also das Gesetz des normal Üblichen in Kraft tritt

JOHANNES: soll das Gesetz der Liebe Kristi das gemeinhin übliche, das vielzu gemeine Gesetz der Normalität ausserkraftsetzen.

PAPST: Er kann und kann das Idealistische nicht lassen! Na ja, Er soll ja der Apostel

sein, der überlebt bis wiederkommt der Herr

JOHANNES: denn christlich-johanneische Liebe ist nicht totzukriegen, sooft sie hienieden auch in Agonie zu liegen kommt.

PAPST: in Agonie wird bald schon zu liegen kommen unser Savonarola. Und ich ausgerechnet soll dem protestantischen Rebellen, der dabei ist, sich das Genick zu brechen, die helfende Hand entgegenstrecken, ihn gar noch aufrichten als meine Rechte Hand? Mensch, ich bin doch kein Fantast

JOHANNES: Nein, aber hoffentlich ein Christenmenschen; bist ja sogar deren Oberhirte, der für's Christliche beispielhaft stehen soll

PAPST: der Erfolg entscheidet - und zwar eindeutig für mich

JOHANNES: Aber Papst ist Er er persönlich, verkörpert aber auch sein Papsttum. Also ist Er auch seiner Vorgänger Nachfolger. Und über letztendlichen Erfolg werde ich mir als unsterblicher Aosrtel in Bälde von seinen Nachfolgern berichten lassen

PAPST: Was ich noch sagen wollte: Vorhin hatte ich einen Herrn Machiavelli eine Audienz gewährt

JOHANNES: Machiavelli? Das ist der Savonarola von der Gegenseite, auch Sinagoge Satans genannt.

PAPST: Das will ich nicht sagen. Mit Savonarola hat er schon zu tun. Er ist Sekretär der Staatskanzlei in Florenz

JOHANNES: Florenz, das Savonarola zur STADT GOTTES ausgerufen hat, damit von dieser in Brans geratenen, von dieser Heilig-Geist-Feuer-Zentrale das Himmlische, das Neue Jerusalem stärker als bisher hienieden Fuss fassen kann. Der Oberhirte der Christenheit ist selbstredend zur Mitarbeit gebeten.

PAPST: hahaha, darüber wurden diese Florentiner, wurden diese Savonarola und diese Machiaevell des Papstes doppelte Buchführung

JOHANNES: sind wir gerufen zur letzten Entscheidung zwischen Gut und Böse, gibt's kein Doppelspiel - so wie in Ewigkeit kein Geschöpf ineinem Himmel und Hölle einwohnen kann. Das gibt es nur ein messerschneidescharfes Entweder-Oder

PAPST: Auch dieser Machiavelli hat mir wie Savonarola seine Dienste angeboten und gebeten, ihn meine rechte Hand werdenzulassen. Hahahaha, der Machiavelli scheint bei uns an der Kurie mehr als im derzeitigen Florenz des Savonarola sich zu Hause zu fühlen.

JOHANNES: das lässt sich denken.

PAPST: Immerhin ist Mafchiavelli nicht irgendser - ein Staatsfilofof unsterblichen

Kalibers. Ist Er der unsterbliche Johannesapsotel, wird er ihm noch nach Jahrhunderten in Filosofiebüchern abgehandelt finden.

JOHANNES: Ich lasse mich überraschen - allerdings nicht gerne

PAPST: Die Leute werden ihn mehr beachten als Deinen Savonarola.

JOHANNES: das wäre nicht überraschend. Das ist halt so hienieden. Kein Wunder, wenn der nomenell-offizielle Stellvertreter Jesu Christi selbst diesem den Vorzug gibt vor Savonarola, schliesslich noch den Einen tötet, um den Anderen doppelt und dreifach hochleben zu lassen

PAPST: Na ja, Machiavellisten müssen Kirchenpolitiker wie überhaupt alle Politiker schon sein oder, sind sie es nicht bereits, möglichst schnell werden.

JOHANNES: Der Papst gestatte, wenn ich dem Johannesevangelium den Vorzug gebe

PAPST: selbstredend

JOHANNES: selbstreden d?

PAPST: nach aussen hin. Darüber bin ich mir mit der übersältigenden Mehrheit meiner Kirchenoberen einig, heute, gewiss in Zukunft ebenfalls.

JOHANNES: schaurige Zukunft, die die Wahrheit des Christuswortes erfahren muss: an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen; z.B. die Denker und Dichter an ihren Früchtchen, die die Politiker sind, nicht zuletzt, schliesslich sogar an erster stelle als machiavellistische Kirchenpolitiker.

PAPST: die etwas von ihrem Handwerk verstehen, um es sogar zum genialen Kunstwerk ausreifenzulassen.

JOHANNES: beherrschst du wie der Teufel alle Künste und Wissenschaften und politischen Praktiken, bist aber nur des Teufels, bist Du halt nur der Hölle. Und die is nun mal nicht himmlisch, selbst dann nicht, wenn im Vergleich zur Hölle das Nichtsein himmlisch anmuten kann.

PAPST: Alos Du tust, als müsstest Du deinem Vorgesetzten , also dem Papst, Nachhilfeunterricht in Sachen christliche Predigt .geben Solche Umwertung unserer Werte verbietet allein schon unsere Art von Kircheninstitution und Zünftlertum und hierarchische Ordnung.

JOHANNES: die besagt, lieber Marchiavelli als Savonarola?. Solche Unart von Instituion gehört dahin von woher sie kommt: zum Teufel.

PAPST: Zum Teufel nochmal - es ist schon beachtlich, was der Marchiavell lehrt

JOHANNES: geht uns leichter ein als die Busspredigt der Savonarolas.

PAPST: des Scharlatans, dem wir Redeverbot verordnen mussten. Druckverbot gehört ihm selbstredend ebenfalls aufgeknallt. Vergleichen wir die Sprach- und Schreibkunst eines Machiavellis mit der des Savonarolas, können wir nur sagen: kein Vergléich!
JOHANNES: was echt christlich ist von Natur aus schwer zugänglich und müsste sich oberhirtlicherseits jeder Förderung erfreuen - stattdessen sind wir Mäzen dem Antichristen.
PAPST: dieser Marchiaveli hat uns das zu sagen, was zur Stunde genau das ist, ws wir hören müssen, weil wir's hören wollen.
JOHANNES: dieser Machiavelli hat uns das zu sagen, was zur Stunde genau das ist, was wir hören müssen, weil wir es hören wollen
JOHANNES: Lehrt Machiavell, wir sollten die Dinge sehen, wie sie sind, nicht wie sie sein sollten, hat er recht, wenn auch genau umgekehrt als er und sein gelehriger päpstlicher Schüler meinen. Die sog. pragmatischen Realiste, nicht zuletzt die Kircehdnfürsten, werden sich bald schon durch die Gewalt der Tatsachen als fürchterliche Illusionisten entlarvt sehen. Damit liefern sie ein Simbol dafür, wie es ist, wenn unsere Diesseitsmenschen nach ihrem Tode aufwachen und entsetzt erkennen müssen: es gibt tatsächlich das Jenseits.
PAPST: Machiavell ist auf dem Weg zum Feldlager seines Sohnes Don Cesare- Er wird dort dringend benötigt. Er unterrichtet meinen Jungen, wie zur Macht zu kommen ist und sie vor allem auch behalten kann. Im Voübergehen sagte er soeben auch mir, es gälte, die Kräfteverhältnisse zu durchschauen. Machiavelli sieht die Lage, wie sie ist, der Schwärmer Savonarola wie sie sein soll.
JOHANNES: und bald schon sein wird, aussichtslos nämlich für den Papst, wenn der nicht so handelt, wie es von unserem Kristentum her sein soll.

PAPST: Machiavelli schärfte mir ein: Eigennutz entscheidet, so auch die Furcht - wie recht er hat beweist mir Savonarola, der Furcht hatte, so wie Machiavelli jetzt nach Fommen und mich zu besuchen
JOHANNES: er fürchtete, der Eigennutz des Papstes hätte ihm kurzen Prozess gemacht. - Der Papst ist Machiavellist genug, um zu erkennen, wiewenig abwegig des Savonarola Diagnose war.
PAPST: Machiavelli sagte mir noch: wäre Savonarola nicht wie Moses , der seine Feinde und Widersacher tötete, ging er zugrunde - hahaha. so fügte ich hinzu: an seinem Papst, der es wie Moses hält.

JOHANNES: Das A lte Testament ist uns Chrisenmenschen Neues Testament geworden - doch bislang blieb es im wesentlichen noch ganz bei alten. Wer Christi testamentarische Steuerun ernstnimmt, ende wie Christus, alttestamentarisch brutal: als Schlachtvieh am Kreuz. Savonarola wird den Beweis dafür nicht schuldig bleiben.

PAPST: Wir könnten vermeinen, Er sei einer Meinung mit dem Menschenkenner Maciavelli. Der sagte mir vorhin, alle Menschen sind schlecht

JOHANNES: aber Savornarola ist heilig, wenn auh zunächst mehr schlecht als recht, aber langsam doch sicher, zuletzt sogar schnell und sicher mit Gottes überreicher Gnade mehr recht als schlecht, richtig christlich sogar.

PAPST: nichts da, Machiavelli behält recht: alles Menschen sind schlecht.

JOHANNES: mehr oder weniger, aber wenige sind so abgrundschlecht wie der, der einen guten Menschen wie Savonarola umbringt.

PAPST: weil der politische Pragmatismus keine andere Wahl uns lässt

JOHANNES: dem eigens so genannten Heiligen Vater darf als allerletztem der Zweck die Mittel heiligen

PAPST: Nun ja, so verwerflich so etwas im allgemeinen sein mag, in diesem besonderem Falle ist es so verwerflich nicht; denn es geht um die Belange unserer Kirche, also unseres Herrn Jesus Christus. Und im Falle dieses Allerbesten wird selber schlecht noch gut, wenn's seiner Sache dienlich.

JOHANNES: so verwerflich der Abgrundsatz, es sei der Zweck, der die Mittel heilige, im allgemeinen ist.in diesem besondersten unserer besonderen Fälle ist er im allgemeinen aufs allerbesonderste verwerflich. Gott, der Mensch geworden, , der als Gottmensch unser allergrösstes, unser eucharistisches Gut, braucht nicht die Spur der Schlechtigkeit. Dafür ist Er sich in seiner Güte selber gut genug.

PAPST: feine Filosofie, beste Theologie sogar, doch nocheinmal: in der Praxis zählt der Erfolg, das gelungene Experiment, das die Hypothese bekräftigt, nämlich meine bzw. die des Machiavelli

JOHANNES: Erfolg oder Misserfolg, das beweist, was wahr oder unwahr?. Nun, als Apostel, der durchzustehen hat bis wiederkommt der Herr, wird erlleben, wie bei des Herr Jesus Christi Wiederkehr die Wahrheit und das Gute aufs schönste, weil aufs triumfalste so erfolgreich sein werden, wie das Wahre und das Gute gültig, also weltallallgemein.

PAPST: nun gut, auch wahr, schön wie es klingt, aber bis zu unseres Herr Wiederkunft ist noch eine kleine Weile. Da kann es verdammt langweilig werden, hat

nicht kurz- und mittelfristig gesunder Pragmatismus das Sagen. So lange ich als Papst das Sagen habe, also Gott sei Dank , hoffentlich noch eine geraume Weile, so lange weiss ich, was ich der Filosofie des Pragmatismus schuldig bin, ich gemeinsam mit meinen Zünftlern im Amt, die es im Bedarfsfall jederzeit wie ich, also prinzipiell pragmatisch halten.

JOHANNES: da gilt prinzipiell: wie unpragmatisch das doch ist. Nocheinmal sei's nun auch von mir gesagt: der Papst stirbt nicht, weil er nicht ausstirbt, weil Jesu Christi Verheissung sicherfüllen wird. Daher wird in Bälde Deiner Nachfolger einer soviel an Zins und Zinseszinz bezahlen müssen für die Schulden , die des jetzigen Amtsinhabers sog. 'gesunder Pragmatismus' aufgehäuft, dass der Verdacht aufkommen könnte, sein Papsttum müsse bankrott anmelden.

PAPST: nie, nie, nie!

JOHANNES: müsste, unweigerlich auch täte, wäre es nicht das Papsttum, das lt. Jesus Christus nicht bankrott gehen kann, selbst nicht bei Päpsten, von denen jeder ein noch grösserer Bankrotör als der, mit dem im Selbstgespräch befasstzusein ich die Ehre oder auch die Unehre habe.

PAPST: Die Ehre oder die Unehre? Nun, ich, der Papst, erkläre Savonarola zum "Sohn des Verderbens", der behauptet, umgekehrt würde ein Schuh draus. Warten wir ab, wie die Geschichte weitergeht.

JOHANNES: wenn unsereins besonders gerufen und entsprechend berufen ist, abzuwarten, bis wiederkommt der Herr, um das entscheidende Schlussurteil zu sprechen, alsdann freilich werden wir unabweisbar klar und unabweisebare erkennen, wie Er es uns zuvor oft schon ins Gewissen hineingesprochen hat, auch und nicht zuletzt dem Papst, ob er den Gewissensruf hören wollte oder nicht.

PAPST: hör sich das einer an!

JOHANNES: bitte aufmerksam genug

PAPST: Der Johannesapostel stelltsichvor aks mein besseres Selbst, meine persönliche Gewissensinstanz- und das mir, dem Papst, der vor allgemein anerkannten Mahsstäben das persönliche Gewissen als ebenfalls mitausschlaggebend anerkennen kann. Und nun soll gar ich noch selber, der papst persönlich, just dieses mein Gewissen als kompetent erkennen und gebührend anerkennen

JOHANNES: mit Blick aufs Allgemeingültige, in unentwegter Abstimmung damit, doch immerzu in Verbindung mit konkret persönlicher, also je und je mit zu berücksichtigender individueller Situation meiner selber, wie meiner Zeit und den in

deren Lokalitäten gerade anstehenden Entscheidungen, die einmaliger persönlicher Note nicht entbehren. Da ist pausenlos kreeativer Austausch gefordert von Persönlichkeit und Gemeinschaft, von persönlicher Gewissenhaftigkeit und überpersönlicher Allgemeingültigkeit.

PAPST: da wird bald jedermann und nicht zuletzt jedefrau kommen, um mit Hinweis aufs persönliche Gewissn Gewissenlosigkeit gutzuheissen. Da wird man und auch frau mit grossem moralischem Pathos Plazet geben wollen dem Amoralischen. . Da sind wir zuletzt so inhuman, im Namen der Humanität die Kinder im Mutterschoss ihres Lebens nicht mehr sicher seinzulassen. Nein, von solcher Gewissenlosigkeit im Namen des persönlichen Gewissens will ich nichts wissen.

JOHANNES: aber Er, der Papst, ist doch unentwegt dabei, dafür das Vorbild zu liefern, auch und gerade, wenn Er es selber garnicht weiss oder nicht wissen möchte.

PAPST: er versucht sich mir gegenüber in Umwertung der Werte, Vergeblich! Sosehr sich dieser Savonarola uns gegenüber auch beruft auf persönlichen Gewissensruf, wenn er unseren Befehlen Gehorsam verweigert, reissen wir ihm die Maske vom Gesicht, entlarven seine Eigenwilligkeit als das, was sie ist, als individualistisch willkürliche Beliebigkeit. Wir wissen, was wir den ewig gültigen Allgemeinheitsnormen unseres päpstlichen Amtswesens schuldig sind. Wir wüssen alles, was allüberall kategorischer Imperativ zu sein hat, in Frage stellen, duldeten wir solche Gehorsamsverweigerung im Namen einer angeblichen persönlichen Berufung. Ich bin berufen, ich der Amtsverweser allein.

JOHANNES: wobei Er nichts unversucht lässt, durch persönliche Willkürlichkeit und Beliebigkeit seine allgemein respektable Amtsautorität abzuwerten. Wie wir persönlich zur Abwertung beitragen können, kann es auch Personen geben, die berufen sind, zu neuerlicher Aufwertung aufzurufen. Da spricht dann Person zu Person, wobei wir nur hofgen können, die als Papst angesprochene Persönlichkeit würde sich auch persönlich ins Gewissen reden lassen.

3. AKT; 41. SZENE

SAVONAROLA: unser Papst möge sich durch mich, seinen Priester, über diesen meinen Predigstuhl hinweg angesprochen fühlen, ganz persönlich, so gewissenhaft wie nur möglich. Heiliger Vater, der, den Du einen Sohn des Verderbens nanntest, erklärt, dass jedenfalls er keine solche Freunderwirtschaft betreibt, dass er sich keine Konkubinen hält, sondern bestrebt ist, den Glauben an Christus zu predigen und die

Kirche Christi zu erbauen; während ihr darauf aus seid, sie zu zerstören. ... Heiligster Vater..., Du solltest mich unterstützen und in jeder Weise fördern... Da Du mir jede Hilfe verweigert hast, die Du mir nicht nur als Christ, sondern auch aufgrund Deines Amtes schuldig warst, hast Du den Wölfen den Weg geebnet und ihnen alle Macht und Autorität gegeben, um dem Werk Christi Hindernisse in den Weg zu legen.... Wir suchen nicht die Ehre der Menschen, sondern allein die Ehre Christi, für die zu sterben unser sehnlichster Wunsch wäre. Du solltest also, Heiligster Vater, nicht länger zögern, für dein Heil Sorge zu tragen."

JOHANNES: unser Profet und entsprechender Protetant Savonarola rekurriert zum Volk. Doch keineswegs als Demagoge, der rebellische Instinkte aufwühlt. Er appelliert an des Volkes besseren Teil, spricht es an als Kirchenvolk. Freilich, verglichen mit früher wird der Beifall verhaltener und verhaltener. Prediger und Kirchenvolk werden weniger und weniger einer Aussage. Die Aussprache gestaltet sich immer einseitiger. Je verhaltener das Volk sich gibt, desto stärker legt Savonarola sich ins Geschirr.

SAVONAROLA: liebe Florenzer, wir wollten als hiesiger Kirchenvolk beispielhaft stehen für das, was die Kirche das heilige Gottesvolk nennt. Wir waren bestrebt, in Florenz das Modell eines menschenmöglichst vollkommenen Lebens einzuführen. Dabei konnten wir nicht umhin, mahnend und klagend vorstellig zu werden gegen das frevelhafte Leben vieler, vielzuvieler Prälaten und Priester, die nicht nur menschlich-allzumenschlich daherleben, sondern untermenschlich lasterhaft dahervegetieren. Wir haben stetes erneut ein Reformkonzil angemahnt. Wir liessen uns den Mund nicht verschliessen - oder? Nun ja, es ist unüberhörbar: meines Kirchenvolkes Beifall ist weitaus schwächer als früher. Es könnte so ausschauen bzw. sich so anhören, als wären wir, Ihr und ich, immer weniger eins und einig; allein deshalb schon, weil Ihr immer weniger werdet, Restschar werdet, die immer restlicher, immer mehr als kümmerlicher Rest anmutet. Kleine Herde, die immer winziger wird. Doch gerade jetzt sollten wir uns durch unseres Herrn Wort ermutigen lassen: "Fürchte dich nicht, Du kleine Herde; denn Eurem Vater hat es gefallen, Euch das Reich zu übergeben". Auch wenn wir bald schon so verlassen und einsam dastehen könnten wie der Herr Jesus Christus nach Seiner Gefangennahme am Ölberg. Wenn es jetzt um uns nicht nur schweigsam, sondern nunmehr sogar feindselig lamentierend wird, gleichwohl sei standhaft! Die Gegner haben Protestdemonstrationen angezettelt, die nicht nur über-hand, sondern übermaul

werden, uns in Grund und Boden maulen wollen. Hört! (Hörbar werden Buhrufe). So laut die Zustimmung früher, so lauthals jetzt diese Gegenstimmung. Doch, meine Lieben, lasst es euch sagen und trotz des Gejohles kann ich noch ausrufen. Könnt Ihr es noch verstehen? Sie können uns zwar in Grund und Boden schreien, aber nicht ins abgründig höllische Bodenlose; denn wenn uns unsere unchristlichen Gegner auch zu-grunde-richten können, so doch nur, indem wir uns anschliessend dort wiederfinden, wo wir in Wirklichkeit immer schon sind, so auch hier und heute waren: im göttlichen Absolutgrunde, in dem wir durch des Absoluten Allmacht absolut gründlich geborgen sind. Können sie uns auch zugrunderichten, so doch nur zum Abolutgrunde, dorthin, wo wir auf einen gnädigen Richter hoffen und für die beten können, die vermeinen, uns zuabgrundrichten zu können. - Freilich,hienieden leidet ihr Not, hat der Herr uns als der Kleinen Schar vorhergesagt. Dafür ist ein getreues Spiegelbild das Auf und Ab von Zustimmung und Ablehnung, das uns jetzt über die Bühne dieses unseres Mysteriendramas geht. Die Köre von Kirche und Gegenkirche innerhalb dieser Kirche formieren sich. Welch ein Sängerwettstreit geht nun los! Sängerkrieg auf Wartburg nicht nur, auch hier in unserem sangeslustigen Italien, hier nun in Florenz! Zu welchem Passionsspiel wird diese Musik auswachsen noch? Das ist wie eine Oper? Ja, aber eine solche, die die Oper unseres eigenen Lebens ist, wohlgemerkt die unseres christlichen Lebens. Unser Leben ist musikalisch. Darüber wird unser Leben zu einer einzigen Musikalität, freilich der des christlichen Passionsdramas. Doch, liebe Mitsängerinnen und Mitsänger im Herrn Jesus Christus, können wir uns überhaupt einen zwangloseren Übergang vorstellen als solchen übergang zur Teilhabe an den Kören der Seligen, wie sie uns die Geheime Offenbarung andeuten? natürlicher, zwangloser kann dieser Wechsel zur christlichen Übernatur sich nicht gestalten.

JOHANNES: So spricht, so predigt, nein so singt schon beinahe ein Mann wie Savonarola, der nicht von ungefähr Sohn eines Volkes ist, das zu den ersten Musikvölkern unserer Erde zählt - Hm, nimmt es wunder, wenn Savonarola nun sogar wieder so etwas wie der Vor-mund dieses Volkes wird? Unüberhörbar, wie er selbst seine Gegner beeindruckt, wie die mit ihrem Gejohle ruhiger und ruhiger werden, damit aufhören sogar

SAVONAROLA: Liebe Florentiner, unsere Gegner sind dabei, wirtschaftliche Sanktionen gegen uns einzuleiten. Zu allem Überfluss breitet sich mit der sommerlichen Hitze die Pest bei uns aus. Bruder und Schwester Tod greift ungeniert

zu; die tägliche Zahl der Opfer erreicht an manchen Tagen bereits die Hundertgrenze. Unsere klösterliche Gesellschaft lebt gleichwohl freudig bewegt: "Wir führen hier ein Leben fast . wie die Engel" Damit wollen wir der ganzen Stadt vorbildlich sein. Bedenkt: wir, ihr, das Volk und ich, wir haben gemeinsam, wie aus einem Munde, begleitet von Eurem Beifall, wie seine Predigten waren - also wir haben alle zusammen um die Wette Florenz zur STADT GOTTES unter den Menschen ausge-rufen, eines Rufes, wie wir doch mmer waren und möglichst bleiben wollen. Die Stadt Gottes ist die Stadt auf dem Berge, die lt. Christus der Welt nicht verborgen bleiben kann noch soll. Freilich, wird dieser Berg, auf dem diese Stadt erbaut, Berg Golgata, ist's der Heiligste aller Berge, freilich der unserem Gipfelsturm am schwierigsten erreichbare. Doch lassen wir uns nicht entmutigen. Wie das Kreuz auf Golgata sich wandelte in den Früchte tragenden Baum des Lebens inmitten des Paradieses, so wird Berg Golgata sich wandeln in Berg Tabor, also in den Berg gottmenschlicher Verklärung, von dem aus sich die Gottheit Christi stichflammenartig aller Welt offenbar. Die Menschen werden die Augen nicht mehr abwenden wollen von diesem Ätna Heilig Geistigen Feuerstroms. Werden wir alsdann teilhaft des Auge Gottes und dessen allmähtiger seelischer Schaukraft, werden wir zur ewigen Seligkeit der Anschauung Gottes finden. Doch vorher gilt's, Berg Golgata ins Auge zu fassen, unbestechlichen Auges, Glorreicher Auferstehung geht das Schlachtfeld Kalvaria voraus. Genau auf dem kämpfen wir hier in Florenz unserer Tage. Jetzt gilt es, Steh- oder auch Hängevermögen aufzubringen. Nur allzu leicht kommen wir zu hängen an jenem Kreuz, zu dem Florenz als Ganzes zu werden droht. - Doch abschliessend sei es euch und mir selber nocheinmal eingeschäft: können uns hienieden die Antichristen auch zugrunderihten, so doch nur, weil sie uns zuabsolutgrunde , herrichten zum Umzug in den Urgrund unserer ewigen Heimat. - Meine Liebenm heute habe ich nocheinmal das letzte Wort. Diese Runde unserer Redesclachten ging nocheinmal an mich, damit auch an euch, eben an uns, die wir als Prediger und Kirchenvolk einer Aus-sage und Aus-sprache sind. Doch seien wir keine Illusionisten. Der Gegner lässt nicht nach in seinem Bemühen, uns mundtot zu machen. Der Tag kommt oder auch die Nacht, in der wir nur noch flüstern können wie der Herr in Seiner Kreuzesagonie, Doch heute sei es bereits gesagt; Da ist lediglich wie ein tiefes Atemholen zu dem Aus.ruf, der zu Ostern und vollendet zu Pfingsten fällig wird, am österlich-pfingstlichen Tag der endgültigen Wiederkehr des Herrn, der alsdann 'das' entscheidende Wort sprechen wird, das alsdann auch Abschluss dieser meiner Predigt

ist, die Ihr ja mit Eurem Beifall als eure eigene Aussage euch zueigenmacht.
Was immer auch auf uns zukommt, vergesst es nie: unsere ungerechrten Richter können uns zugrunderichten, doch nur, damit wir im absoluten Grunde vollendet zu Hause sind. Sie seleber aber, die Richter, sie mögen sich inachtnehmen. Beten wir für sie als unsere Feinde, verblendet, wie sie sind, uneinschtig der Folgen, die sie heraufbeschwören, sich selber für die Ewigkeit. , aber zunächst einmal für den Rest unserer Zeitlichkeit. Bereits die nächsten Jahrzehnte werden die Welt lehren, was das alles Höllisches im Gefolge hat, was sie mit ihrer Gefolgschaft Unchristliches verbrochen haben und unentwegt weiter verbrechen, Was fpr Folgen das haben wird nicht zuletzt für unser Italien. Rom, Dir droht ein Sacco di Roma, ein zweiter Untergang Jerusalems. "Ach, wenn Du es doch erkenntest, und zwar an diesem deinem Tag, was dir zum Heile dient". (Beifall)

3. AKT; 42, SZENE

PAPST. Es gibt Mittel der Kriegführung, die überlicherweise zum Erfolg führen. Wir gehen schlicht und einfach dazu über, dem Rivalen den Brotkorb höher zu hängen
JOHANNES: Ihn aufzuhängen am Kreuz des Hungerns und Dürstens.
PAPST: Es heisst dazu auch: Blockade zu verhängen. So kommt über Florenz das Abwürgmittel abgedrosseler Lebensmittel zur Anwendung. Es geht zu wie im Berufsleben. Freunde in der Not gehen hundert auf ein Lot? Nun, der mahsgebende Mannhat entsprechend viel Freunde, Leute eben, die nicht auch in Not geraten möchten. Menschen, die in Not geraten, fressen sich gegenseitig auf, was die Spitze eines Eisbergs. In ihrem Konkurrenzkampf machen sich Menschen das Leben zur Hölle. Nun möchte jeder gerne in den Himmel, nicht nur so eben noch hineinhuschen, sondern dort möchten wir möglichst hoch hinaus. Wer dazu verhilft, ist geschätzt, z.B. als Priester. Freilich nicht so einer wie Savonarola, der dabei ist, den Florenzlern das Leben zur Hölle werden zu lassen.
JOHANNES: Weil Savonarola Florenz zur STADT GOTTES ausbauen will, zu einer Stadt, die Gottes Himmel im Jenseits besonders nahe ist.
PAPST: Menschlicherseits haben wir nun einmal lieber den Himmel auf Erden als den Himmel im Himmel, haben wir lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach
JOHANNES: Die Taube auf dem Dach ist allerdings stellvertretend den Heiligen

Geist, der zu Pfingsten einfach ins Jerusalemer Haus. Florenz ist in diesen unseren Tagen dabei, sich zu entscheiden, ob es des Neuen Himmlischen Jerusalems werden will, um Rom als der Hure Babilon das Wasser abzugraben.

PAPST: wenn die Recherche unserer Geheimdienste richtig ermittelt haben, bleiben sie langsam aber sicher, zuletzt gewiss schnell und sicher auch in Florenz auf der festen wohlgegründeten Erde

JOHANNES: die so unerschütterlich gegründet nun auch wieder nicht. Jedes Erdbebeen mittleren Kalibers, erst recht jeder Vulkanausstoss erschüttert solch gläubige Zuversicht. Nocheinmal: Du solltest Savonarola in Florenz nicht scheitern und sein so verheissungsvoll inganggekommenes Glaubenswerk nicht verkommen lassen.

PAPST: Letzteres zu besorgen wäre mir bei Lage der Dinge als leichtes, wird von Tagzu Tag leichter.

JOHANNES: eben deshalbwiegt Deine päpstliche Verantwortung umso schwerer

PAPST: hinrissiges Ansinnen: einen Menschen soll ich unterstützen, der m ir nicht in allen Punkten bedingungslos gehorsam ist.

JOHANNES: genau zu solch höchst persönlichem Beschluss will ich Ihn, den päpstlichen Amtsträger, stets erneut ermahnen, Ihm ins persönliche Gewissen reden, jawohl

PAPST: soviel persönliche Eigenwilligkeit meinerseits widerspräche meinem petrinischen Amtsverständnis

JOHANNES: oder trüge wesentlich dazu bei, das bisherige Verständnis nicht aufzuheben, vielmehr erheblich weiter auszubauen.

PAPST: damit auch irgendwie zu relativieren.

JOHANNES: absolut ist Gott in seiner himmlischen Ewigkeit. In der Zeitlichkeit sind wir unterwegs zu dieser Ewigkeit, aber noch nicht angekommen, Hier heisst es, allezeit wandlungsfähig zu sein, zeitgerecht, um möglichst massgerect den jeweiligen Zeitgenossen und Raumgenossinnen zur Ewigkeit verhelfen zu können. Sind wir farisäisch stur und starr, vebauen wir den Zeitgenossen den Weg zum Himmel, den sie suchen.

PAPST: ich soll mich persönlich dazu entschliessen, einen Menschen wie Savonarola als rechtens anzuerkennen, der neben seinem allgemeingängigen Priesterständnis abhebt auch auf persönliche Gewissensentscheidungen, von denen abzustehen Sünde wäre, wie er meint?

JOHANNES: da sind Gegensätze, zwischen denen es Brücken zu bauen gilt. Er, der Papst, heisst aber auch der Pontifex, also der Brückenbauer. Versagt er sich jetzt dieser persönlichen Gewissensentscheidung und daraus folgender Mitarbeit, versündigt Er sich gegen das, was seinem Amt im allgemeinen zuzumuten ist, Er wird persönlich mitschuldig für das, was alsdann in Zukunft nur in martervoller Schwergeburt nachgeholt werden kann

PAPST: ich soll schiedlich-friedlich nachgeben?

JOHANNES: Jetzt, wo es für heiligmässig wäre. Jeder kann an den fünf Fingern der Hand abzählen, wie Savonarola am kürzeren Hebelarm zu sitzen kommt. Wie grossartig, wenn sich der Papst jetzt nicht nur von Nächsten- sondern sogar von Feindesliebe bestimmen liesse! Savonarola übrigens wäre der Letzte, der das nicht danibar anerkennen und von jedem Versuch einer zerstörerisch überheblichen Rebellion Abstand nehmen würde.

PAPST: aber der Mann will doch Reformen

JOHANNES: Weil Savonarola erkennt: Reformation heute oder Revolution morgen! Der Hyperkonservative ist Wegbereiter des Revoluzzers und gleicherweise schuldig. Womit das Ganze verblüffende Ähnlichkeit hat?

PAPST: nun, womit?

JOHANNES: mit dem Verhältnis Jesu Christi und des Hohenpriesters A nnas und Kaifas. Der Kirchenobere der Juden verspielte in seiner Verblendung den Anschluss der Sinagoge an die christliche Weltbewegung. Er, der Papst, der Hohepriester der Christenheit, läuft Gefahr, das Papsttum zu einer bloss römischtholsichen Lokalgrösse einfriedenzulassen, sich weltweite Absage diese allzu engstirnigen Papstwesens einzuhandeln. Der Feind im Innern, zumal als Papst auf dem Thron, ist dem Papsttum so abträglich wie der Feind von aussen, der die Berechtigung des Papsttums überhaupt infragezustellen kommt, um mit solchem Postulat weithin in der Welt Anerkennung zu finden. Savonarola ist nun wirklich nicht der Feinde, weder der von innen noch von aussen. Er ist ein echter Freund, nicht nur äusserlich, durchaus auch innerlich, tiefinnerlich sogar. Freilich, es gibt auch vergebliche Freundesmüh, dann simbolisch steht für Gottes vergebliche Liebesmüh um uns, die Er uns doch alles für die ewige Seligkeit des Himmels gerettet sehen möchte. Wäre er, der Papst von heute, doch nicht so korrupt und starr und unbeweglich wie Annas und Kaifaszu Jesu Kristi Erdenzeiten! Doch ich befürchte, im Vergleich sticht es sich da nicht allzuviel.

3. AKT; 43. $ZENE

JOHANNES-das ist wie eine Luftbrücke zwischen Rom und Florenz.Schon finden wir uns wieder in Florenz. Nebenan geht es hitzig zu.

SAVONAROLA: Unüberhörbar, die Signoria, die Ratssitzung tagt

JOHANNES: zu beraten über?

SAVONAROLA: über was, über wen wohl.

JOHANNES: wenn nicht über das und über den, der in diesen Tagen die Herzen der Bürger von Florenz beschäftigt.

SAVONAROLA: Die Debatte nebenan lässt sich immer stürmischer an. Eigenartig, mitzuerleben, wie da über unsereins verhandelt wird, und das in einer Situation, wo's auf Tod und Leben geht. (lehnt sich an die Türe des Nebenraums) Wir stehen Wand an Wand mit unserem Schicksal, mit denen z.,B., die darüber wesentlich mitzuentscheiden haben

JOHANNES: Wie ist das beispielhaft dafür, wie wir in dieser Welt Wand an Wand leben mit der Ewigkeit!. Nur ein Hauch trennt Zeit von Ewigkeict, auch wenn wir als Menschen gemeinhin dahinleben, als hätten Welt und Überelt nichts miteinander zu tun.

SAVONAROLA: zB. dann.wenn wir Ratssitzung halten.der Hohe Rat zu Jerusalem und so auch in Florenz zur Urteilsfindung sichanschickt. Immer bewegter gestaltet sich die Diskussion. Sie mag die Entscheidung ausfallen?

JOHANNES: vermutlich so.woe's vorherzusehen, weils direkt vorausberechar ist. Die wunderbare Brotvermehrung lieben wir, doch sie sagt uns bald schon nichts mehr, wenn es wahrzunehmen gilt jene Eucharistie, , auf die hin die Brotvermehrung bedeutungsvoll hatte sein sollen

SAVONAROLA: Brot und Spielen geben wir den Vorzug, dem Zirkus. In Zirkus steckt Circe. Das ist die Dämonin, die Schiffer auf ihrer Lebensreise zu bezirzen, in den Abgrund wegzulotsen geschäftig is. - Da, die Stimmen von nebenan artikulieren sich.

STIMME: "Nach einer genauen Abwägung des Für und Wider glaube ich, wir sollten den Forderungen des Papstes nachkommen... Abgesehen davon, dass im Falle eines Interdikts unsere Wirtschaft zugrundegehen würde - umgekehrt ist zu fragen: Welcher Schaden erwächst uns denn, wenn wir die Predigten des Savonarola verbiten? Keiner; denn die Ordnung geht von jener Autorität aus, die legitimiert ist, eine solche zu

erlassen. Es ist jedoch sicher, dass der Papst seine Autorität von Gott her hat, während es andererseits keineswegs sicher ist, dass Fra Girolamo Savonarola von Gott gesandt ist.

GEGENSTIMME: "Es wäre unser unwürdig, wenn wir uns dazu hergeben würden, zu Agenten und gewissermassen zu Kerkermeistern im Dienste einer auswärtigen Macht zu werden; denn dies ist ganz und gar eine Aktion ausländischer Potentaten. Übrigens haben die Bürger, deren Sprecher ich bin, nicht die geringste Angst vor einem Interdikt und sind überzeugt, dass keinerlei Schaden für unsere Wirtschaft daraus entsteht. "

VORSITZENDER: Wir gehen jetzt über zur Abstimmung, per Handaufheben. Wer stimmt für die Partei des Papstes? 18 Stimmen! Wer votiert zugunsten Savonarolas? 8 Stimmen! Bleiben noch restliche Stimmen, die jedoch nicht einduetig zuzuorden.

JOHANNES: Möcnhlein, Mönchlein, Du stehtst mit Deiner Eucharistie, stehst mit Deinem Heiland ziemlich mutterseelenallein.

SAONAROLA: O Kafarnaum, ob Florenz, kommt's zum Schwur, e ist nur allzubald wie einsö

VORSITZENDER: Verehrte Kolleginnen und Kollegen, es ist besser, dass ein Mensch zuabgrundegeht bevor das ganze Volk zuabgrundefährt.

JOHANNES: Das sagte er nicht aus sich heraus, sondern weil er in jenen Ta´gen Hoherpriester, siel er der Papst war, weissagte er sozusagen von Amts wegen , sagte als Oberhirte

an sich mehr, als er persönlich für sich bewusst hätte sagen können und wollen.

3. AKT; 44. SZENE

SAVONAROLA (schaut hinaus): Was tut sich da draussen? Ein Volksauflauf!

JOHANNES. Bewaffnetes, sogar schwer bewaffnetes Volk

SAVONAROLA: Dabei geht es organisiert zu, geradeso aks würde auf höhere Weisung der Signoria gehandelt

JOHANNES: Sie kommen doch nicht etwa

SAVONAROLA: unser Kloster zu stürmen?

JOHANNES: Das wollen wir doch nicht hoffen!

WSAVONAROLA: aber genau danach sieht es aus.

JOHANNES: Oder kommt das Vol, seinen Savonarola zu schützen?

SAVONAROLA: Ich sagte es oft genug: das Volk, edas Kirchenvolk bin ich; dieses Volk ist ich. Aber der Papst spricht ebenso über sein Kirchenvolk. Was gilt?

JOHANNES: das, wofür das Volk sichentscheidet. Wie wohl?

SAVONAROLA: Wie es aussieht, entscheidendet es sich, sich von mir zu scheiden. Der Papst hat solche Trennung leichtgemacht. Beruhigt er doch das Gewissen, das sagen kann, sogar sagen soll: als gläubiger Christenmenschen stehe ich zum Papst, nicht zu diesem Bettelmönch, den der Heilige Vater kraft päpstlicher Vollmacht als des Teufels erklärt.

JOHANNES: Das Volk ist wie sein Papst Nero. Weltmacht gilt mehr als Reich Gottes-Macht. Annas und Kaifas hat als Hoherpriester Vorrang vor dem gottmenschlichen Menschensohn vom Himmel her

SAVONAROLA: Der Brotkorb ist dem Volk höher gehängt. Das Volk zittert um seine Nahrung wie der Papst um seine Krone

JOHANNES: erweisensich die Florenzer als Städter der STADT GOTTES, erweisen sie sich würdig des Bürgerrechts im Neuen Himmlischen Jerusalem - oder sind sie zuletzt auch nur wie die Jerusalemer Zeitgenossen(innen Jesu Christi? Der Hosianna-Ruf klang verheissungsvoll - aber wie leicht kommt ins Stocken, was so schwungvoll begann, um gar noch auszumünden zum Schreckensruf des 'Kruzifeige!"

SAVONAROLA: Ich liess mich vom Volk fortreissen, trotz Predigverbot das Wort zu ergreifen - nun ist dieses Volk dabei, auszureissen und seinen Savonarola alleinzulassen.

JOHANNES: aber es gibt sie bestimmt noch, jene kleine Scharf, die unbeirrt zur Fahne steht.

SAVONAROLA: Es ist die Restschar, die Kleine Herd, jene wenigen Getreuen, von der die profetische Offenbarung spricht

JOHANNES: jene Gemeinschaft, gering an Zahl, die zu keiner Zeit wesentlich grösser gewesen ist noc h im Verhältnis grösser werden wird. Nur springt sie naturgemäss nicht in die Augen, wenn die Mehrheit scheinbar christlich ist. An führenden Positionen haben sie ohnehin kaum je teil.

SAVONAROLA: aber der Herr hat uns zugerufen: 'Fürchte dich nicht, Du Kleine Herde; denn Eurem Vater hat es gefallen, Euch das Reich zu übergehen."

JOHANNES: und Er, Savonarolal, ist zurzeit dessen Reichs-kanzler, daher Er sich im Prinzip am allerwenigsten zu fürchten braucht; denn auch so belehrt uns der Herr als der Eigentümer der Reichtümer des Reiches Gottes: "fürchtet nicht die, die nur den

Leib töten können, aber eurem Unsterblichen selbst nichts anzutun vermögen."- Er, Savonarola, gleicht gerade jenem Petrus wie nie zuvo. Damit steht Er beispielhaft für den ewig unzerstörbaren Fels. Kann dieser auch eroisiert werden bis zum Kieselstein; der ist immerhin grösser als unsere winzige Erde im Vergleich zum Weltenozean. Auf dieser Winzigkeit wurde der Allergrösste, wurde Gott Mensch. Hier ist die Initzialzündung zur Kettenreaktion des Weltalls des Neuen Himmlischen Jerusalems, das sich unter seiner Führung, Savonarolas Führung, hier als Stadt Gottes ein Stelldichein gibt, wahrhaft verheissungsvoll genug-

SAVONAROLA: doch nunmehr droht diese Stadt gleich Pmpeji unter höllischen Ätnagluten begrabnzuwerden.

JOHANNES: nur, um bald schon wie Pompeji, bereits nach 2000 Jahren, ausgegraben zu werden und aufzuerstehen wie Er, Savonarola, gleich nach seinem Flammentod.

SAVONAROLA: Und das alles ist Auftakt zu jener endgültigen Wiederkehr des Welterlösers, die geduldig abzuwarten unsere Apostelberufung ist

JOHANNES: Jene Berufung, deren göttliche Schwungkraft unseren Beruf nicht aussterbenlässt bis endgültig wiederkommt der Herrn.

3. AKT: 45. SZENE

SAVONAROLA: Die Menschenmenge dort unten wird immer mehr zum Pöbe, der sich zusammenrottet

JOHANNES: wie jene verhetzte Menschenrotte, die vor dem Palast des Pilatus die Kreuzigung des Herrn verlangte

SAVONAROLA: die Menschen sind bewaffnet- mit welcher Waffe soll unsereins ihnen entgegentreten?

JOHANNES: es ist das Kreuz, in dessen Zeichen gesiegt wird.

SAVONAROLA: Nun gut, (nimmt ein Kruzifix vom Tisch, fasst es fest in die Hände, hebt es hoch): mit diesem Kruzifix in der Hand will ich den Angreifern entgegentreten (bevor Johannes es ändern kann, ist er schon draussen)

JOHANNES (die Szene draussen beobachtend) Mönchlein, Mönchlein, was gehst Du für einen schweren Gang? Den der Nachfolge Jesu Christi. Den Gang gehst Du, der der Kreuzweg ist, den gehen muss, wer das Papst- und Petrusamt christlich-redlich ernstnimmt und daher auf dessen Erneuerung drängen muss; koste es, was es wolle, koste es auch das Leben durch grausame Kreuzigung. - Da, Savonarola erscheint

tatsächlichvor der aufgebrachten Menge. Gutwillige eilen auf ihn zu, wollen ihn bewegen, nicht weiterzugehen. Noch geht Savonarola aufrecht weiter. Welch ein Bikld, das dieses Leben bietet! Mit dem Kreuz trägt Savonarola jenes Simbol in Händen, in dessen Realität überzuwechseln er soeben im Begriffe is. Welche Liturgie, die gleichzeitig lebt, was sie lebensvoll veranschaulicht und verkörpert sein lässt! - Da, Savonarola sagt den Menschen, die ihn hindern wollen, sich mitten ins Volk zu begeben, in die Bestie Publikum, die ihn stante pede zerfetzten würde

SAVONAROLA: "lasst mich gehen; denn dieser Aufruhr ist meinetwegen entstanden".

JOHANNES: schliessslich gelingt es den Bürgern, Savonarola zum Einlenken zu bewegen. Doch das heisst nicht, er wolle nicht den ihm bestimmten Kreuzweg gehen. Savonarola ziehtsich in den Kor zurück, um mit seinen Brüdern zu beten. - Die wenigen Getreuen beraten, ob sie sichergeben oder Widerstand leisten sollen. - Da, jetzt gibts kein Halten mehr. Der bewaffnete Pöbel hat die Pforte des Klosters inbrandgesteckt, machtsichauf, Kreuzgänge und Zellen zu verwüsten und zu plündern. (entsprechendes Getöse und Gebrülle wird hörbar). - Der entscheidende Angriff geht gegen den Kor. Sie wollen Savon arola festnehmen oder töten. Die Gelegenheit zur Flucht liess dieser ungenutzt verstreichen. -

Ist das die Möglichkeit? Im Kor geht der Gesang der Mönche unbeirrt weiter, während ringsum die Hölle losgelassen ist - da, der eine und die andere der betenden Sänger und Sängerinnen zuckt auf, weil das Getöse draussen allzu tosend wird. Aber Mitbrüder ermahnen sie: Orate Fratres, betet! - Doch nun schlagen die Kugeln der Angreifer direkt ins Kor ein. Das hagelt nur so. Savonarola mit den Seinen hat Ölbergangst auszustehen. Sie beten singend im Geschosshagel. Darüber wird dieser Geschosshagel wie ein einziger Korgesang, wie ein Bestandstück davon. Der Korgesang der todgeweihten Mönche gesaltetsich zur Passionsmusik, zur Johannespassion. Und das alles live in der Nachfolge des Gekreuzigten, live, wie das Leben dieses Teils der Kirchengeschichte sie eben selber schreibt. Die Untermalung des Korgesangs durch Höllenkonzert losgelassener Teufel wird immer krasser,immer gewaltsamer. Verstärkt sind jetzt die Kugel dabei, ins Korgestühl herunterzuprasseln. Singend verbluten die Stellvertreter Jesu Christi an diesem ihrem Kreuz. Die Vorfahren sagten, das Blut der Märtyrer sei Samen für die Kirche. Dem ist hier und heute hinzufügen: Märtirerblut wie das dieser mönchischen Reformatoren ist Blut, das die heillos verschmutzte Kirche heilsam reinwaschen wird. Hier gliesst eucharistisch

geheiligtes Märtirerblut, aus dem eine blutvoll erneuerte Kirche auferstehen kann.
Singend ehren wir zur Fastenzeit das Leiden des Erlösers der Welt, das blutenden Lammes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, nicht zuletzt die der Kirchenwelt, an deren päpstlich-hohenpriesterlicher Sturheit und Starrheit Jesus Christus verbluten musstel Hier wird dieses blutige Passionsgeschehnis miterlösend miterlebt. Sterben, mit solchem Passionslied auf den Lippen, wechseln die Opferpriester zu ihrem Erlöser, mit dem sie einswerden so musikalisch weihevoll, wenn auch unter Leiden, die unsäglich, nicht mehr gesagt, nur noch singbar ausgedrückt werden können. Ein Sterbegesang, wahrhaft würdig eines so grossartig musikalischen Volkes wie das italienische. Hier finden sie ihren ganz eigenen Tod, sterben, wie's ihrer ganz persönlichen Eigenart entspricht, singend, so schmerzvoll-zerreissend, so triumfal doch schon. Und das alles geht vielzu blutig über diese unsere Bühne, als dass es auch nur die Spur des bloss Theatralischen an und in sich haben könnte.
Die bussprediger, die sich hier anschicken zu sterben, waren bedeutende Redner von bewundernswerter Begabung. Doch nun gehen sie als die grösseren Sänger in die Kirchengeschichte ein. Dabei ist nichts gemint, alles so, wie es das Leben mitsichbringt, das Leben von Kristenmenschen, die ihre Kirche kristlich erneuert wissen wollten, denen sie deshalb ihr Leben rauben wollen.
Die teuflische Gegenkirche durchzieht die Felsenkirchen Jesu Kristi selbst. Nun sind himmlischer Kor und höllisches Pfeikonzert zum Wettkampf gegeneinander angetreten.im gleichen Kloste, das die Kirche als Ganzes stellvertritt. Jeder der Sänger gibt sein Bestes her, gröhlend die einen, unter Schmerzen röchelnd die anderen. Ein Sängerkrieg in Florenz, und was für einer! Ein Beitrag zur Reformationsmusik, wie sie bald erklingen und in einer hoffentlich bald erneuerten Kirche zu immer neuenund immer originellen Variationen finden wird. Schliesslich wird es der wiederkehrende Herr Jesus Christus selber sein,der die Schlussakkorde anstimmen wird: Er soll ja wiederkommen inmitten Seiner heiligen Engel. Und wenn einer sich auf Musik versteht, dann die Engelköre, an denen die Seligen und heiligen Menschen im Himmel anteilgewinnen möchten, auch können, zumal nach einem solchen Vorspiel, wie es Savonarola und die Seinen aufzuspielen dabei sind. Nach Passionsmusik folgen die Oster- und Himmelfahrts- und Pfingstkantaten, eine machtvoller denn die andere. Und der Schöpfergott, Der durch seine Geschöpfwerdung seine Schöpfung krönte, Der wird inmitten all seiner Geschöpfe vollenden, wozu Er ja selber das Urbild ist, nicht zuletzt in all Seiner göttlichen Musikalität. Wenn Er den Kosmos als

Pantokrator alles in allem, dann auch unserer Sfärenmusik all-üvber-all ´, weltallüberall, in der Welt des Neuen, des Himmlischen Jerusalems, zu der Savonarola Florenz als STADT GOTTES eine Overtüre hat werdenlassen wollen. Sieh da. das heilig.-heilsame Vorhaben ist dabei, sichzurealisieren. Soeben erfülltsich das Kristuswort: Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, um Frucht, sogar eucharistische Hostienfrucht werdenzukönnen.

3. AKT; 46. SZENE

JOHANNES: Sie gehen dazu über, Savonarola ins Gefängnis zu überstellen. Pöbel beeilt sich, den wehrlosen Mönchen anzuspucken. Liebe küsst, Hass speit. Himmel und Hölle haben zuletzt die für sie typische Ausdrucksweise bzw. Ausdrucksüberwelt. - Da gehen Sadisten hin, Savonarola mit brennenden Fackeln ins Gesicht zu fahren, Vorgeschmack zu geben dafür, bei lebendigem Leibe selber in eine einzige Fackel verwandeltzuwerden, wie es der Kaiser Nero mit den Urchristen halten lies. Teufel Nero kommt vom Jenseits, um in ihm hörigen Menschen frisch-frühlich Urstände zu feiern. Feuerteufel haben Lust auf ihresähnlichen, auf ewigen Höllenbrand. - Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Frivole Spötter treten von hinten an Savonarola heran, schlagen ihm auf die Schultern

RUFE: "rate einmal, wer es gewesen ist."

JOHANNES: wozu das alles? Die Antwort bietet sich von selbst an; denn es ist für einen Christenmenschen das Nächstliegende, den Vergleich zu ziehen mit der Passion Jesu Christi. So, genauso ging es da ja ebenfalls zu. - Da, jetzt wird der Gefangene mit einem gemeinen Fusstritt über die Schwelle befördert. Sie höhnen

STIMME: "siehst Du, das hast Du von Deinen Profezeiungen"

JOHANNES: Welche Nachfolge Kristi, bis in die Details hinein. Ja, das hat Savonarola nun daon. Das steht auf der Habenseite seines ewig himmlischen Lebens. - Kristus betonte: das Himmelreich erleidet Gewalt, nur die Gewalttätigen reissen es an sich. Nun, nicht zuletzt jene, die um Christi und Seiner Kirche willen Gewalttätigkeiten erleiden, wie der Reformator jetzt, Er verzichtete auf gewaltsames Vorgehen, um Gewaltsames nunmehr selber erleiden zu müssen.

STIMMEN: Nun werden die schändlichen Umtriebe dieses Kirchenfeindes aufgedeckt.

JOHANNES: selig, wenn Euch die Menschen verleumden, alles Üble nachsagen um Kristi willen, wenn sie zb. hingehen, den freundschaftlich um die Kirche besorgten

Reformator, als den Kirchenfeind vorzustellen, wie er in Wirklichkeit mit vielen Kirchenoberen im allgemeinen und diesem Papst im besonderen an der Spitze der Kirche hockt. Savonarola als Sündenbock fpr den Hohénpriester Annas und Kaifas. Da ist vieles, unheimlich Vieles aufzubürden. Unter solcher Kreuzeslast kann der Märtirer schon zusammenbrechen.

STIMMEN: jetzt wird dem ganzen Volk klargemacht, mit welchem Frevler und Schurken wir es zu tun zu haben. In welchem Abgrund wird sich die Kirche wiederfinden müssen, wenn solche Farisäer in ihr das Sagen habe0 können?! - Ja, solch ein Farisäer!Stell dir vor, der Heilige Vater hat der Republik Florenz seine offizielle Gratulation zur Festnahme des Savonarolas übermitteln lassen. Den Florentinern, die sich schuldig machten durch ihren freundschaftliche Umgang mit dem exkommuniziertem Antichristen und das beifällig Anhören seube blsunartigen Predigten, gewährt der Papst Erleichterung ihres schser belasteten Gewissens. Der Heilige Vater verbindet seine Glückwünsche nämlich mit einer Generalabsolution . Verziehen soll sein, wer sich von dem falschen Profeten bezirzen liess, wenn er nur willens ist, seinen Irrweg zu verlassen und wie der verlorene Sohn reuig in die Arme des Heiligen Vaters zurückzueilen. Florenz soll das Mastkalb geschlachtet, die Blockade soll unverzüglich aufgehoben werden. Irren ist menschlich, aber der Papst ist menschlich genug, den Irrtum zu verzeihen. Savonarola jedoch, der Härtetiker und Ketzer, der die Kirche mit einem Schisma überziehen wollte, muss der gerechten Strafe entgegengeführt werden. Der Antichrist hat keine Stimme in der Gemeinde der Kristenmenschen.

3. AKT; 47. SZENE

JOHANNES:

Bevor sie einen Kristenmenschen mundtot machen, müssen sie ihnnocheinmal besonders laut vernehmlich, direkt schreiend werden lassen. Die Tür, vor der ich stehe, gegen die ich mich lehne, ist die Folterkammer

STIMMEN (aus dem Nebenraum): Da gibt es doch noch Schufte im Lande. die zu behaupten wagen, Savonarola sei ein anständiger, sogar ein sehr anständiger Kristenmensch, der seinen Namen verdient. Savonarola soll es selber sein, der solchen Schwätzern über den Mund führe und sich der Welt als der verheuchelte Antichrist vorstellt, der er in Wirklichkeit sei.- Trotz all unserer Foltertorturen ist es aber noch nicht gelungen, dem Schuften seine Schuftereien nachzuweisen, indem er sie selber

eingesteht. - Die Untersuchungsrichter machen uns verantwortlich, wenn es an triftigen Belegen noch fehlt. Sie beschimpfen uns, wir verstgünden unser Handwerk nicht; sie hätten sogar dem Papst schreiben müssen: "Bei aller Mühe und Anstrengung und trotz ständiger intensiver Untersuchungen haben wir nur wenige Dinge herausbekommen". - Die Schweinerei muss eine andere werden, sonst blamieren wir noch die Innung, die Zunft der ehrbaren Folterer. - Du, im Vertrauen, der Oberrichter hat gesagt: "Wenn es keine Beweise gibt, müssen wir solche eben fabrizieren." - Hahaha, das beweist ja auch etwas, fragt sich allerdings, was. Also die ehrbaren Herren setzen nach wie vor auf uns, auf unsere Folterkünste. Es soll von uns nicht heissen, wir seien Pfuscher, die ihr Lehrgeld zurückzahlen müssten. - Mensch, nachher behaupten die noch, wir seien schuldig, weil wir mit dem Savonarola unter einer Decke lägen und ihn garnicht richtig in die Mangel nähmen. Wir seien keine echten Kristenmenschen, nur rechte Heuchler. - Pah, dann lassen sie noch ims Folterer foltern. bis wir zugeben, des Savonaolas Simpatisanten zu sein. - Also mir sitzt sitzt das Hemd näher als der Rock und der nackte Oberkörper näher noch als das Hemd. Sich selber noch zerfleischen zu lassen für diesen Mönch, das überlass ich anderen. ohne mich! Du. an sich ist das ja eine Niedertracht, für die wir uns einspannen lassen. Stell Dir vor, der Grossinquisitor hörte mit. Das wäre schlimm, sehr schlimm, aber der heilige Gott, Gott selber, hört der nicht auch mit, was wir hier im Verborgenen uns eingestehen? Gott und dessen himmlische Heiligen kann ich nicht sehen, aber mit dem Grossinquisitor hab ich jeden Tag zu tun, ich und mit mir meine Familie, die was zu picken haben muss. Mensch, wir essen und trinken, um nicht sterben zu müssen, und lassen dafür andere vorzeitig sterben. Wenn wirs bedenken, müsste uns eigentlich der Bissen im Halse stecken bleiben. Wir könnten meinen, der Savonarola hätte Dich schon auf seine Seite hinübergezogen. Na ja, so weit geht die Liebe nicht. Sag nur, wenn wenn wir hier den Herr Jesus selber in die Mache nähmen, Du würdest auf den genauso losdreschen, wie auf den Savonarola?! - Das hast Du gesagt, nicht ich. Su sagst also - also, ich sage überhaupt nichts mehr. Ich sag nur meinen Söhnen, sie sollten sich um Gottes und ihrer selbst willen einen anderen Beruf auswählen als der Herr Papa, auch wenn sie da weniger verdienten. Schliesslich sollen sie sich mit ruhigem Gewissen sattessen können; und wenn das nun mal nicht geht, dann lieber noch hungern und dürsten. Hahaha, und sich von der Bergpredigt seligpreisen lassen! - Mensch, Du tust ja so, als wären wir Gott weiss welche Grossverdiner. - Na ja, dafürdass wir fachgerecht anderer Leute Körperfleisch

zerreissen, werden wir ja nun auch wieder nichtso üppig bezahlt, um unser eigenes Fleisch und Bein derart aufpäppeln zu können, dass sie uns Bruder Mastfleisch heissen. - Zum Teufel, warum eigentlich geben wir uns hin für solch ein Schinderhandwerk? - Unseren Beruf hat es allezeit allerorts gegeben, wie getarnt auch immer; und ihn wird es auch in Zukunft geben ebenso wie den des Leichenbestatters. Uns muss es auch geben. ebenso wie Kollegen von der Strassenreinigung.von der Müllabfuhr, von der Kanalreinigung. Wer sich Berufs wegen mit dem Stinkenden beschäftigen muss, der kann in seiner Seele besonders dufte werde, weil der sich übers Menschliche so schnell nichts vormachen lässt, und wie der Zöllner und Sünder beten geht, also nicht so wie der Farisäer. - Pah, höst Du? Die Kollegen nebenan sind bei der Arbeit, nicht mehr lange, dann sind wir wieder dran. - Die Schmerzensschreie der Gefolterten werden immer wüster. (Entsprechendes wird hörbar) Wir könnten uns jedesmal wieder bekreuzigen, wenn wir's hören. So schnell sind wir nicht abgebrüht. - Das hört sich an, hört sich an - na, wie denn? - Sagen wir mal, als wären wir hier - als wären wir - wo? In der Hölle! - Na ja, da sollen ja die Schreie und Flüche erst recht unüberhörbar sein. Schon im Fegefeuer mags solches Gebrülle hin und wieder absetzen müssen - Netter Vergleich! Du, sind wir denn als Folterer vom Dienst Teufels- nnd Höllenknechte? - Da frag mal unseren Auftraggeber: frag den Papst, der ist doch in so etwas zu Hause - Würd mich nicht wundern, wenn der sich auch mal in einer Folterkammer übernatürlichen Kalibers wiederfände. Hahaha, der Papst als Oberteufel. Was es nicht alles gibt! - Du, bedenk doch mal, was Du sagst: die Schreie der von uns Gequälten, himmelschreiend, als würde da eine Anklage gegen uns herausgebrüllt - denk ich darüber nach, werd ich noch verrückt, geradeso als würde ich gefoltert, nicht der Savonarola. - Du, was ist eigentlich in Dich gefahren? - Was? Was meinst Du - es könnte scheinen, da stünde jemand nebenan - nebenan? - z.B. da vor der Tür - Na ja, als stünde da jemand auf den Sprung, Dich und mich zu inspirieren - hahaha, sag nurder säss sogar in uns selber drin - wer aber denn? - Na ja, der Heilige Gottes - sonst noch was? - das ist alles, aber ist das nicht alles, was jetzt zu sagen wäre? - also schwätzen wir nicht so dummes Zeugs daher - Schliesslich ist unsereins dazu da, strammzustehen, ja und amen zu sagen, kleine Brötchen zu backen, hochmütig auf sich herabsehen zu lassen. - Du, hat das nicht sein Gutes? Die, die sich soviel einbilden auf das, was sie sind, für die wir nur wie eine lästige Mücke sind, nicht der Rede wert, die müssen Red und Antwort stehen für das, was wir hier tun, tun müssen, weil die das befehlen. Lass die mal ruhig sitzen auf ihren hohen

Rossen. So zu beneiden sind die nicht. Der Volskmund sagt genau: Heute noch auf stolzen Rossen, morgen durch die Brust geschossen! - Na ja, wenn die mit ihrem gelehrten Gerede kommen, verstehen wir bald nichts mehr. So brauchen wir auch nicht zu verstehen, ob das wirklich rechtens ist, was die unsereins berfehlen - aber bisweilen haben wir den Eindruckk der gesunde Menschenverstand sage einem schon, was rechtens und was nicht. - Du, warum zum Teufel willst Du so hochmütig sein, Dich über eigens so genannte Höhergestellte zu erheben? Sollen wir nicht hübsch demütig sein und anderen die Verantwortung überlassen? - eigentlich ja, aber, weisst Du, wenn man so einen armen Menschen foltert und der einen so Gott-erbärmlich an, schluchzt schmerzzerreissend vor sich hi, weisst Du, da kannst Du mit solcher Filosofie einpacken - also überlassen wir das Denken gefälligst den Pferde. die haben bekanntlich grössere Köpfe. Aber wenn's ums eigentlich Menschliche geht, da ist der Menschenkopf gefragt, so winzig der auch ist. Da müssen wir gleichermassen Köpfchen haben - Köpfchen hin, Köpfcn her, ich hab das Gefühl, wir sind hier nicht allein - Ja, mir ist auch, als sei noch jemand mitdabei - da steht etwas wir vor der Tür und will herein, vorausgesetzt, wir öffnen ihm - ihm? Das ist, als ob der anklopfte - die Tür ist aber verschlossen (es rappelt) Der da steht, der kann auch durch verschlossene Türen und Wände kommen, wenn wir ihn nur kommen lassen wollen - Soll uns doch sagen, was er will - was der uns sagen will? Wir wollen abhauen und uns nicht an diesem Savonarola vergreifen. - Wie kommst Du auf so etwas? - Das ist etwa so, als habe es mir dieser Unsichtbare eingegeben - also derart saublödes zeugs wie heute habe ich mir sonst noch nie ausgeheckt. Meinen, unseren Auftraggebern soll ich, sollen wir sagen: macht Euren Dreck allein - oder sags ja nicht; geh einfach weg, meld dich zumindest krank - Du,wir, Du und ich, wir sollen also selber so etwas wie kleine Savonrola sein - wieso denn das? - indem wir die Finger lassen von der Folter für Savonarola, protestieren wir wie der, werden mit ihm gemeinsam Protestanten - evangelisch, weil wir uns aufs reine Evangelium berufen - hahaha, die Kirchenoberen wollen doch allein bestimmen, wie's Evangelium auszulegen ist und wie nicht. Und nun kommen wir Knirpse und legens's aus, gegen diese Oberen. Stell Dir vor, der Papst selber spielte Mäuschen und hörte uns zu. Der zwänge uns, unseren eigenen Scheiterhaufen zu schichten und ihn auch selber noch anzuzünden. - hör mal, hast Du früher den Savonarola schon mal predigen hören? Klarer Fall, mehr als einmal - o, jetzt fand der aber einen gelehrigen Schüler - ja, aber - aber doch nur, wenn ich den Lehrmeister nicht foltere.- tu ich auch nicht - Du, wenn wir's nicht

machen, machts ein anderer. - Da hst Du auch wieder recht, aber andererseits - da gibts kein Wenn und Aber, es sei denn, Du sagst: wenn wirs nicht machen, machen's halt andere, brutaler. - aber angekommen im Jenseits, sitzt dieser Andere dann im Fegefeuer oder gar in der Hölle. Bei aller Nächstenliebe, ich lassen dann lieber da drüben diesem anderen den Vortritt - Alles, was wir Folterkammer nennen, so ja nur simbolisch sein für Torturen, die's in der anderen Welt, der Überwelt geben kann - die andere Welt, die für den Savonarola der Himmel ist? - Den ich ihm gönne, aber die Beförderung dorthin, die vorzeitige, die macht uns umso schuldiger, ja schuldloser der Savonarola ist. Also, nichts für ungut, ohne mich! Hoffentlich auch ohne Dich! - hahahaha, wenn alle so dächten und sprächen wie Du, vielleicht auch ich, kam der Savonarola nicht in den Himmel, nicht vorzeitig - der wäre dann wie - wie? - na ja, da soll's doch den Apostel Johnnes geben, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr - solange soll der leben? Da hat der aber viel zu tun bis dahin - was wohl? - Vielleicht Dich und mich jeck zu machenm Türhüter zu spielen - der und vor unserer Tür? weisst Du, der hat Besseres zu tun - z.B.? - Besseres Selbst des Papstes zu spielen - Dem Hohenpriester ins Gewissen zu reden? - Ach, weisst Du, so ein Heiliger soll überall anwesend sein können, gleichzeitig bei Arm und Reich, bei Klein und Gross - also wenn der selbst dem Papst die Hölle heissmacht, damit der in den Himmel kommt, und der nicht darauf hört, warum denn ausgerechnet wir kleinen Würstchen? - Wenn der Papst sich selbst in den Himmel bringt, warum sollen wir denn auch so höllisch närrisch sein? - Ich kann den Papst nicht daran hindern, so verrückt zu sein- - Aer der Dich, uns - o, das werden wir ja noch sehen - was? - Dasw ri in den Himmel kommen können, auch wenn der Papst und andere Kirchenobere dagegen sind. Na, so gesehen, hm, wir können also päpstlicher werden als der Papst? - Du, wir können nicht nur, wir sollen! - Das kann ja heiter werden - und wie, aber eh tuts auch - zuletzt denen, die uns wehtun am meisten, daher ich mich persönlich entschliesse, dem Savonarola kein Leid anzutun. - Was tun? - Du, wo mag das enden? - wo alles endet, im Himmel oder in der Hölle. Ich bin so frei, es mit dem Himmlischen zu halten - da musst Du aber erst mal durch die Hölle durch - besser die Hölle auf Erden als die Hölle im Fegefeuer oder die gar in der ewigen Hölle. Alos was meine Entscheidung ist, das ist die meine, meine ganz persönliche. Davon bringt mich keiner ab, auch nicht Papst und Kaiser oder meinetwegen auch alle sog.höheren Tiere zusammengenommen. - Hör mal, Da bist ganz schön eingebildet, oder gar grössenwahnsinnig? Als Kristenmenschen müssen wir dodhhübsch gehorsam, weil

demütig sein - demütig ja, aber nicht bescheiden. Gestern höre ich aus dem Evangelium, wir sollten danach streben, vollkommen zu werden wie der Himmlische Vater. - Wenn's der Heilige Vater nicht will, ich will's. Und Du mein Freund und Kupferstecher, Du solltest gefällig mitmachen.

3. AKT; 48. SZENE

PAPST: Das schlägt dem Fass den Boden aus. Zwei meiner Foltermeister schwankten, ob sie meinem Befehl zur Intimbehandlung des Savonarola Folge leisten sollten; einer erfrechte sich, bei seiner Weigerung zu bleiben, obwohl ich selber, ich dr Papst und einige meiner hochwürdigsten Kirchenobere ihm ins Gewissen redeten, aufs eindringlichste

JOHANNES: der Handwerksmeister von der Zunft der der Henker eigenem Gewissen treu - wie sein Kollege ihm untreu wurde.

PAPST: Das ist es ja, das eben ist es ja. Eigene Willkür und persönliche Beliebigkeit absolut zu setzen, was ist das für eine Ketzerei! Wehe uns, wenn solche Pestilenz an Häresie ansteckend wird. Der unchristlichen Selbstsucht würden Tür und Tor aufgestosse.

JOHANNES: der da Gehorsam verweigert aus Gründen persönlicher Gewissensnot weiss, wie er mit seinem irdischen Leben spielt. Selbstloser gehts nimmer. Freilich, wer sich selbst geringachtet, wird sich selbst gewinnen, sagt der Herr.

PAPST: Gefahr liegt im Verzug. Es muss jetzt schnell und gründlich gegen solchen Aufstand vorgegangen werden

JOHANNES: Aufstand des Gewissens, wie christlich, wie urchristlich nämlich!

PAPST: dieser Ketzer, der gleich Savonarola so häretisch ist, sich aufs eigenständige und angeblich gleich unbestechliche persönliche Gewissen zu berufen, der wird n un allgemeingültiger Satzung unterworfen, und das wortwörtlich, indem er hingeworfen wird unters Fallbeil.

JOHANNES: der kategorische Imperativ alles nivellierender Gleichmacherei - welch ein Fallbeil!

PAPST: es muss bewiesen werden, wie allgemeine Norm in ihrer Normalität widerspenstige Eigenbröterlei unterwirft

JOHANNES: das normal Übliche ist nur allzuoft das Unchristliche, dem sich nur stark eigenwillige Köpfe entgegenstemmen können - mit Erfolg auch nur dann, wenn

ihnen die Gnade überreich zuhilfekommt.

PAPST: Jetzt kommt Er doch schon wieder, an mein Gewissen zu appellieren, mein perönliches Wesen gegen mein Amtswesen auszuspielen

JOHANNES: Sie miteinander auszugleichen

PAPST: Ich weiss um den Vorrang meiner Amtspflichten. Der aufsässige Denker a la Savonraola ist bereits gehenkt

JOHANNES: und bereits im Himmel ewiger Seligkeit

PAPST: himmlisch - Heiligsprechung von Ketzern - welche Häresie! Also ich weiss um meine erhabene Amtsimperative, Imperator, der ich ja schliesslich auch noch bin. Bisher haben wir aus Savonarola nicht genug an Eingeständnissen herausholen können. Kein Wunder bei noch unfähigen Foltermeistern. Doch jetzt bekommen meisterhaftere Meister das Wort, also solche, die's besser in den Griff bekommen, in den folterndenZugriff.

JOHANNES: Kristus hat geagt: "Die Wahrheit macht euch frei". Daraus resultiert: Die Unwahrheit versklavt und bedarf zu ihrer Diktatur der Folter

PAPST: aus verstockten Menschen ist die Wahrheit nur herauszufoltern.

JOHANNES: wahr ist: die Wahrheit foltert uns Menschen, weil wir um sie wissen, doch nicht, was sie im einzelnen wie wo ist. Es quält, wenn wir bei all unserer ausserordentlich grossen Vielwisserei unheimlich wenig wissen über Gott und die Welt, Nicht zu wissen, was wahr ist, gehört zur Folterkammer, die wir Meenschen uns mit all unserer Selbstzerfleischung sind.

PAPST: die Glaubenswahrheit lässt uns wissen, wie wir von solcher Folter befreit sind.

JOHANNES: die Folter der Glaubenszweifel kann uns auch als Kristenmenschen einem wahren Martirium ausliefern. Wollen wir darauf hoffen, Rechtfertigung durch Glauben zu finden, ist unsere Freiheit zur Entscheidung gerufen. Bewähren kann sie sich nur, wenn die Gnade unserer schwächlichen Freiheit zuhilfekommt, jene Gnade, die uns gleich anfangs zum Wagnis des Glaubens bewegen will, zum Wagnis, den Erfordernissen des Glaubens gerechtzuwerden, entsprechend opfervoll zu existieren.

PAPST: die Kirche als imponierende Instituionhilft, Skepsis zu zerstreuen

JOHANNES: oder facht diese Skepsis zum Unglauben an, wenn diese Instituion nicht deshalb imponiert, weil sie überzeugend christlich, also nicht weltmachtpolitisch zwingend, nur des unchristlichen politischen Messiastums ist. Essentielle Wahrheit des Kristentums befreit zum Glauben durch ihre existentiell wahrhaftige Kristlichkeit.

PAPST: unterstützendes Beiwerk ist ebenfalls vonnöten, z.B. die Folter

JOHANNES: Folter im Dienst der Kirche der christlichen Nächstenliebe und Feindesliebe?

PAPST: Im Dienste der Wahrheit

JOHANNES: Liebe ist unser wahrster Wahrheitswert. Der Folter bedient sich der Hass, der Gott, der aus Liebe Mensch geworden ist, geisseln, dornenkrönen und ans Kreuz nagelnliess, Der Gottmensch ertrug solche Folter aus Liebe zu uns erlösungsbedürftigen Menschen, aber es kann kein wahrer Stellvertreter des Gottmenschen sein, der nun selber foltern lässt, z.. einen Savonarola, weil der in den Augen des Papstes allzu christlich ist.

PAPST: hahaha, Er sagte vorhin: die Wahrheit folter uns innerlich - zb. jene wahre Einsicht, wie wir als Papst und Heilige Kirche die Menschen zu ihrem Glück zwingen, also auch folternlassen müssen.

JOHANNES: der Papst und seine Mitarbeiter können nicht christlicher sein wollen als Christus, der an die freie Entscheidung seiner Zeitgenossen und Raumgenossinnen appellierte, Petri Ansinnen gewaltsamer Machtergreifung entschieden von sich wies. - Sehen wir wirklich richtig und so auch wahr voraus, welche Folgen gewaltsame Christianisierung für die Kirche und das von Chritus verfügte petrinische Papsttum der Christenheit zeitigen und jeweils auch räumlichen muss - mein Gott, welche Folter ist das für die zutreffend Sehenden, die Voraussehenden!

PAPST: Zukunftsschau, die foltert

JOHANNES: zb. jene, die voraussehen müssen, wie die Kristenmenschen sich gegenseitig foltern, sich die Hölle auf Erden bereiten werden, wie sie miterlösend büssen müssen

PAPST: büssen?

JOHANNES: z.B. für die Verbrechen ihres Papsttums

PAPST: Verbrechen?

JOHANNES: gegen die sich z.B. Savonarola aufs entschiedenste verwahrt - Verbrechen z.B. ingestalt oder inmissgestalt verbrecherischer Foltermethoden.

PAPST: Was Er sich herausnimmt! (sieht sich um) Na ja, wir sind im Selbstgespräch - Er soll ja des Petrus christlich-johanneisches, des Papstes besseres Selbst sein

JOHANNES: des Papstes, der von Institution und Verwaltungsarbeit mehr versteht als ich, aber leider meine Inspiration nicht in kirchliche Praxis verflössen will. Wie gesagt, vorauszusehen ist, wo diese unchristliche Praxis praktisch hinführt, ohne

tatkräftig dagegen angehen zu können. Hilflos dastehen zu müssen, wahrhaftig, das foltert! Und wie!

PAPST: Für Abschaffung solcher Folter bin ich schon - daher mein Rat: Er lasse das alles meine Sorge sein

JOHANNES: Besorgzusein ist aller Kristenmenschen Pflicht. Dazu besteht wahrhaftig Anlass Kristus selber hat es gesagt: wir können nicht Gott und dem Mammom dienen. Wer wie der römische Papst beides zu vereinen sucht, wird bald den Mammom vergöttlichen, pardon: vergötzen. Er wird im Handumdrehen weltliche Macht und entsprechende Finánzkraft vergötzen. Er wird als Papst, der Stellvertreter Jesu Christi sein soll, Götzendiener, Baalsanbeter. Protestanten werden kommen, sich aufs Evangelium zu berufen, schliesslich noch sein Messoper als teufelsmesslerisch zu verwerfen.

PAPST: Völlig unnötige Sorgen, die Er sich da macht - zur Not haben wir schliesslich immer noch die Folter, die Ketzer zur Räson ruft. Siehe Savonarola!

JOHANNES: wir könnten nicht von Wahrheit sprechen, gäbe es sie nicht, sie wie die ebenfalls mäachtige Unwahrheit. Aber von Unwahrheit kann nur die Rede und die Schreibe sein auf dem Hintergrund von Wahrheit. Doch, wie betont, die Wahrheit foltert, weil eigentliche Wahrheit, religiöse und filosofische, nicht mehr mathematisch wahr exakt sein kann. Und nun sind wir sogar als Papst, als Wahrheitshüter, noch unwahrhaftig genug, Wahrheitsbekenntnisse aus Mitmenschen herausfoltern zu wollen. Aber bei solchen Wahrheitsgeständnissen wissen wir doch erst recht nicht mathematisch sicher, ob sie wahr sind oder nicht. Von ihnen wissen wir eher noch, sie entsprechen nicht wirklich der Wahrheit, weil der Gefolterte sagt, was wir von ihm hören wollen, weil er nicht länger schier unerträgliche Qualen erdulden will. Wenn der Gefolterte lügtm weil der Foltermeister eine Lüge hören will, wiewenig kann Folter zur Wahrheitsfindung taugen! Wie verloren ist das alles. Christus sagte: der Teufel ist der Vater der Lüge. Eine Kirche solcher Machtinstution, die soll sich dahin schern, woher sie kommt: zum Teufel!

PAPST: Glaubenswahrheiten, wie sie Dein Johannesevangelium offenbart, beziehen sich aufs Absolute. Da gilt tatsächlich, absolut treuzusein.

JOHANNES: der christlich-johanneische Apostel ist der Letzte, der das bestreitet.

PAPST: also gilt's, unwahrer Ketzerei zu wehren.

JOHANNES: aber in christlich-johanneischer Liebe, entschieden, ja, aber ohne jede körperliche Gewaltanwendung, auch nicht, wenn die Machtmittel dazu gegeben sind.

Wahrheit, die verteidigt wird von so absoluter Liebe, beweist sich selbst.

PAPST: imhandumdrehen wäre Kirche und Papst überwältigt, wenn wir sie nicht handgreiflich verteidigten,

JOHANNES: Kirche und Papst werden an den Rand des Abgrund gedrängt, wenn sie sich handgreiflich zurwehrsetzen wollen

PAPST: unsereins soll

JOHANNES: vertrauen auf die Allmacht der Liebe, aus Liebe nicht verzichten auf die Wahrheit, aber aus eben dieser Liebe verzichten auch auf diktatoriale Bracialgewalt.

PAPST: unmöglich

JOHANNES: Unmöglich? Sowenig Glaube, sowenig Vertrauen auf die Eigenmacht der Wahrheit und der Allmacht der Liebe

PAPST: Vertrauen scheint schier unmöglich

JOHANNES: Unmöglich aus Menschenkraft allein. Doch möglich schliesslich mit Hilfe jener Allmacht, an deren Göttlichkeit wir glauben - oder eben nicht, wenn wirs mit eigenen Mitteln gewaltsam schaffen wollen. Seien wir bemüht um Rechtfertigung durch jenen Glauben, der die Welt überwindet auch und gerade, wenn es scheint, die Welt überwinde den Gläubigen.

PAPST: Rechtfertigung durch Glauben?

JOHANNES: Eines Glaubens aus unbeirbarer christlicher Liebe heraus! Kristus vertrat in Kafarnaum seine Wahrheit über die unglaubliche Lieber Seiner Eucharistie geradezu dogmatisch, ging unbeirrt keinen Schritt davon zurück. Wenig später ging Er für Seine Offenbarungswahrheit in den Tod. Er liess sich kreuzigen, Er selber kreuzigte die Feinde seiner Wahrheit nichtm obwohl eigener Aussage zufolge 12 Legionen Seines Kommandos harrten.

PAPST: Das soll einer glauben?

JOHANNES: der Papst eigentlich als erster. Doch dann müsste die christliche Liebe als Papsttugend unter den Kardinaltugenden ungleich stärker sein. Hoffentlich gibt's Kristenmenschen, die päpstlicher ist als der derzeitige Papst, Freilich, gibt es sie, lässt der Papst sie wie Savonarola sterben.

PAPST: Für was hält Er mich eigentlich?

JOHANNES: für das, was Er in Wahrheit sein dürfte: als Mensch und auch als Papst und Priester können wir unwahrhaftig werden, so verlogen sein, sich selber Unwahrheit als Wahrheit einzureden und Mitmenschen per Folter zwingen, es unserer eigenen Unwahrhaftigkeit zuliebe ebenfalls sei zu sein, Selbstbetrug von a bis z - und

wer den Betrug nicht mitmacht, es wie Savonarola hält, wird zur Strafe solange gefoltertm bis er kein Spielverderber mehr ist.

PAPST: Ungeheuerlichkeiten, die Er da verbricht

JOHANNES: Er oder ich? Wie schliessen gerne von uns auf andere.

PAPST: Er beleidigt unsere Geistlichkeiten

JOHANNES: Priester zählten seit eh und je zu den ungeheuerlichsten Ungeheuern der Menschheit, weltpolitische Schwer- und sogar Schwerstverbrecher, die sie nicht selten waren.

PAPST; es wird immer ungeheuerlicher, was Er da verbricht

JOHANNES: je wertvoller ein Wert, desto gefährdeter ist er auch. Der religiöse Bereich bezieht sich auf den absoluten Wert, um in seiner artigsten Artung nur allzuleicht zum unatigsten Fanatismus abarten zu können - um sogar Gott, den Absoluten, wird Er eins mit unserer menschlichen Relativität ermordenzulassen.

PAPST: Was willst Du eigentlich damit sagen?

JOHANNES: Ich will anfragen: gelingt uns je ein christlich-apostolischer Priesterstand? Wenn nicht, wird's nicht lange dauern, bis wir Menschen hingehen, um die ganze Priesterzunft für überflüssig und aufgelöst zu erklären. Das zu verhindern war des Savonarolas christlich redliches Bemühen. Wie's endet? In der Folter, also in des Wortes voller Bedeutung himmel-schreiend.

PAPST: welche Träumereien! christlich apostolischer Priesterstand? Unmöglich

JOHANNES: aber er war doch mindestens einmal schon wirklich: im evangelischen Urchristentum. Was aber war, kann jederzeit allerorts wieder werden, wie originell variiert auch immer.

PAPST: jederzeit? Hahahaha, zurzeit haben wir den Savonarola in der Mache, der solchen Unsinn wollte.

JOHANNES: evangelischers Kristentum Unsinn? Was hat denn dann da noch diese ganze Kirche für einen Sinn?

PAPST: dieses unser Selbstgespräch fortzusetzen hat weder Sinn noch Zweck

JOHANNES: Solange wir als Kristenmenschen, sogar als deren formal rechtmässiger Papst, eine unchristliche Entscheidung rückgängig machen können, unbedingt auch sollen - solange ist es Kristenpflicht, in diesem Sinne auf den Entscheidungsträger einzuwirken, auch wenn es scheint, es hätte keinen Sinn und Zweck mehr. Auf Bewährung der persönlichen Freiheiten zu dringen, darf uns niemals zuviel werden, wenn wir nicht selber in unserer Freiheit versagen wollen. Noch kann Er, der Papst,

des Savonarolas Foterung untersagen! Noch kann unser Appell an des Papstes persönliche Gewissensentscheidung die Gnade zu Hilfe eilen, daher unser eigenes Bemühenimmer nochnicht vergebens sein muss. Er entscheide sich, aber bitte richtig, wahrheitsgemäss!

3. AKT; 49. SZENE

JOHANNES: Stöhnen,, das immer wieder in gellende Schmerzensschreie überwechselt, abflaut, doch nur, um erneut sichauszubrüllen. Sie foltern den Savonarola. Der gewaltige Redner, der sogar ein begnadeter Prediger war, er kann noch sprechen, auch lautgenug, aber nur noch klagend. Aus Anklage gegen Unchristlichkeit wird des Stellvertreters Jesu Christi Klagegeschrei. Und statt des Volkes stürmischen Beifall jetzt nur noch der Folterknechte blutiges Hohn. (Entsprechendes wird aus dem Nebenraum hörbar) - der Papst, der vom schwer besessene Mnnn, hat seinen Exorzisten, hat den profetisch inspirierten Savonarola zu Boden geschlagen.. Der Papst schlägt fortwährend weiter zu, lässt auf dn wehrlosen Savonarola eindreschen , lässt ihn immer und immer wieder höllisch torutireren. Gibt das Sinn? Christlichen sogar? Jesus Christus kam eigener Aussage zufolge, die Werke des Teufels zu zerstören, also Satan als den Weltmonarchen zu entthronen. Damit das gelang, musste der Gottmensch sich wie jetzt Sein miterlösender Savonarola zu Boden schlagen, geisseln, dornenkrönen, ans Kreuz annageln lasseb. Nur durch ein solch furchtbar angeschlagenes Sühneopfer gelang es, den Teufel von seiner Weltherrschaft wegzuschlagen, Durch solches Leiden nur konnte der Exorzismus weltweit gelingen, Die glorreiche Wiederkehr des Erlösers der Welt ist davon nur noch die spielend leicht gewährte Dreingabe. Doch vorher müssen Christenmenschen das Wenige nachholen, was am Sühnewerk Christi noch aussteht. Unser Savonarola ist dabei. Es ist schon nicht leicht, teuflisch besessene Menschen vom Papstthron wegzusprengen. Schiedlich-friedlich war des Savonarolas Reformationswerk nicht durchzusetzen. Nun ist dieser Weg zu gehen, dieser Kreuzweg,ist diese Kreuzigung auszustehen. - da, des Savonarolas Stimme!

SAVONAROLA (aus dem Nebenraum): Ihr habt mich um die Bewegungsfähigkeit meines linken Armes gebracht, habt mir bei eurer Folterung den linken Arm so weit herausgerissen, bis das ganze Schultergelenkt freigelegt wurde.

FOLTERER: Geschiehst Dir recht, bis ja des Teufels linker Schwertarm. Erst wenn

der lahmgelegt, rückst Du mit der Wahrheit heraus.

SAVONAROLA: "Ich habe besucht, die Wahrheit zu sagen, als ob ich in diesem Augenblick sterben müsste; was ja tatsächlich der Fall sein könnte, wenn ihr mich weiterhin so quält; denn ich bin bereits ganz zerschunden, und meine Arme, vor allem des linke, sind völlig zerfleischt. Und das ist bereits das zweitmal, dass mir dies geschieht - au, nun drescht ihr schon wieder auf mich ein."

FOLTERER: Die Geisselhiebe werden kontrolliert. Es verdient, festgehalten zu werden, wievieler Hiebe es bedarf, bis der Teufel aus Dir herausgeprügelt und Du endlich mit der Wahrheit herauskommst - Mach schon, Kerl sei venrünftig. Als der Grossinquisitor aus Rom hier ankam, sagte der uns: "Das Urteil habe ich bereits in der Tasche"

SAVONAROLA: Also ist doch alles nur vorgeurteilt, vorurteilig

FOLTERER: Dann urteile doch selbst, ob es nicht vernünftig ist, einzugesehen, der Urteilsspruch sei rechtens. - Der Tod ist totensicher. Kerl, warum lang und schmerzvoll sterben, wenn's auch kurz und schmerzlios geht?! Also mach kurzen Prozess, erklär Dich als des Todes schuldig, und wir können endlich kurzen Prozess mit Dir machen. Mach uns nicht soviel Arbeit und füg Dir selber nicht soviel unnötige Schmerzen zu!

SAVONAROLA: Aber ich muss doch bei der Wahrheit bleiben, kann nicht lügenum früher sterben zu dürfen.

FOLTERER: Pah, schon der alte Pilatus hat angefragt: "Was ist Wahrheit?"

SAVONAROLA: eben die, zu der ich jetzt stehe und nicht lügen will.

FOLTERER; dann gilt's, Dich weiterhin mürbezuschlagen. (Schläge werden hörbar, Aufschreie, dazwischen):

SAVONAROLA: In Wahrheit, wie ist das doch verloren, auf solche Weise der Lüge zur Anerkennung zu verhelfen!

FOLTERER: Das jedenfalls ist wahr: sofort wird die Folter abgesetzt, wenn Du die Wahrheit eingestehst, also das, was wir von Dir hören wollen.

SAVONAROLA: Was wahr ist, ist wahr, und ich müsste die Unwahrheit sagen, gäbe ich zu, was ihr als angebliche Wahrheit aus mir herquetschen wollte.

FOLTERER: also foltern wir Dich weiter - doch nur so lange, is Du nicht stirbst, also noch weitere tausend Tote erdulden kannst.

SAVONAROLA: Nach dem Tode kommt sie vollends heraus, die Wahrheit. - Mein Gott, sonst hätte dieses tödliche Leben ja wahrhaftig keinen Sinn. Lasst ich doch

sterben, damit die Wahrheit zum Durchbruch kommt.

FOLTERER: Nic hts da, Du verlorgener Kerl, Du hast weiter noh zu leben, also weiter noch zu leiden, Todesschmerzen zu erdulden. Aber aufgepasstödlich dü´rfen wir Dir nicht werden. Ein Kerl wie Du darf sich nicht auf und davon ins Jenseits stehlen, solange nicht, bis er im Diensseits die Wahrheit gesagt.

SAVONAROLA: Welch ein Glück, dass es das Jenseits als Himmel und als absolute Wahrheit gibt! Gäbst keine Wahrheit, wie sinnlos dieses Leben wäre! Gibt's aber Wahrheit,gibt's die vollendet absolut. Und wahr ist z.B. Ich bin nicht schuldig im Sinne der Anklage.

FOLTERER: Es gibt halt Menschen, die sichwertun mit der Wahrheit. Doch so schwer es fällt, Du musst heaus mit der Wahrheit, koste es, was es wolle, nur nich Dein Leben, bist Du gesagt, wie wahr die Anklage, die der Papst gegen Dich erhoben, . Weiter also die Daumenschrauben angezogen, aber nur so wei, wir's nicht tödlich wird. Wir wissen ja schliesslich, was wir der Nächstenliebe schuldig sind

SAVONAROLA: Ihr wollt unbedingt die Lüge anerkannt sehen als Wahrheit

FOLTERER: Klarer Fall, die Wahrheit wollen wir, nichts als die Wahrheit

SAVONAROLA: Ihr anerkennt auch und gerade noch als Lügner der Wahrheit absoluten Primat

FOLTERER; eben, eben deshalb sollstt Du sie j anerkennen. Also, raus damit!

(Schlägehreie, Licht geht aus)

3. AKT; 50. SZENE

JOHANNES: Heiliger Vater, ein solches Strafverfehren wie gegen Savonarola angewandt, ist strafwürdig, und das m höchsten Mahse

PAPST: Strafwürdig soll es sein, , nach Wahrheit zu forschn, also auch danach zu bohren? Zutreffend wahre Erkenntnisse fallen nicht in den Schoss, müssen abgerungen werden. Da dürfen wir nicht zimperlich sein. Die Wahrheit foltert und kann bisweilen nicht ohne Foltermethoden gewonnen werden.

JOHANNES: Wer sich allzusehr gegen die Wahrheit versündigt, könnte der Folterkammer ewige Hölle gewärtig sein müssen. Ich bin gekommen, den Papst zu warnen, als Seelsorger, der aufs ewige Seelenheil bedacht

PAPST: warnen will Er mich, um Wahrheit bemüht sich zeigen? Nein, von Lüge wollen wir tatsächlich nichts wissen, Christenmenschen, die wir sind. Wahrheit ist:

Savonarola hat inzwischen gestanden.

JOHANNES: was?

PAPST: als angeblicher Bussprediger nicht ohne eigennützige Interessen gewesenzusein.

JOHANNES: ich entsinne mich: als ich Savonarola erstmals im Kloster S. Marco in Florenz traf, war er, eben zum Prior ernannt, dabei, die Toiletten zu reinigen, und zwar nachts, damit ihn niemand bei solcher Bussübung sähe.

PAPST: hahahah, und da wurde unser komischer Heiligen doch gesehen.

JOHANNES: wir sprachen davon, wie unzulänglich menschliche Bussübungen seien, weil uns unsere Selbstsucht dabei immer wieder ein Schnippchen schlägt, besonders gerne dann, wenn wir es garnicht bewusst registrieren - wollen. Menschliche Heiligkeit ist sehr unvollkommen, und sie kann bei dieser ihre Unvollkommenheit nur gelingen, wenn Gnade überreich zu Hilfe kommt. Ohne heiligmachende Gnade gelingt sie uns nie und nimmer, die Toilettenreinigung. Ohne sie bleibt uns alles nur ein einziger Driss.

PAPST- Savonarola gestand zu, was Christus den Farisäern vorwwarf: eine Kloake, ein übertünchtes Grab zu sein. Jawohl, unsere Folter blieb nicht ohne Erfolg. Savonarola hat eingestanden, ein sündiger Mensch zu sei, der auf jede Schandtat gesonnen hätte

JOHANNES: Bereits Sokrates hat von sich gesagt, er sei eines jeden Verbrechens fähig. Der Einzige, der so nicht zu sprechen braucht, ist der Einziege auch, der als Erlöser der Welt hinlänglich ist. Wir anderen taugen allenfalls nur als Miterlöser, und das auch deshalb nur, weil der Erlöser uns dazu begnadet hat.

PAPST: Zugegeben, menschliche Heiligkeit ist begrenz, mehr oder weniger. Bei vielen ist sie nichteinmal weniger vorhanden, da sie nicht nur mehr oder weniger der Teufels sind, sondern fast schon ganz und gar, jedenfalls weitaus mehr als erlaubt.

JOHANNES: das lässt sich leider nicht bestreiten

PAPST: Ich weiss, selbst als Heiliger Vater bin ich nicht vollendet heilig. Schon bei Petrus musste der Herrr mit kritischem Unterton anfragen:'Liebst Du mich mehr als die anderen?"

JOHANNES: der Mensch, und auch der Papst, liebt sich selber mehr als alle anderen. Christus schliesslich am allerwenigsten.

PAPST: also wenn Er sich als Beichtvater betätigen will, auf zu Savonarola! Der hat sein Leben verwirkt, kann aber auch bald von seiner Folter erlöst werden

JOHANNES: Ja, ich muss zu Savonarola, so schwer mir das auch fäll

PAPST: o, auch unser unsterblicher Aposteli st nur bedingt christlich-johanneisch? Freunde in der Not gehen halt nur hundert auf ein Lot

JOHANNES: Gott sei's geklagt. Es tut schon weh, solche Wehe mitanzusehen

PAPST: Ja, ja, der Savonarola muss schon Busse tun, so weh die auch tut, so sehr das auch dem Beichtvater schmerzt.

JOHANNES: das tut schon weh

PAPST: hart aber gerecht, wie's ist.

JOHANNES: o weh! windet sich der gefolterte Mitmensch unwürdig wie ein verendendes Vieh am Boden, spiegelt der ja nur wider, wie unwürdig der Folterer. Das tut schon weh, solches Spiegelbild, zumal wenn es in letzter Instanz der Papst uns reflektiert

PAPST: wie bitte?

JOHANNES: der äussere Schein trügt oft. Der scheinbar entwürdigte Savonarola rettet an Menschenwürde, was zu retten ist; denn für die Wahrheit leiden kann nur, wer wahrhaft, also menschenwürdig ist. Der Mensch ist ein König, aber ein gefallener König. Am Kreuze findet er zum paradiesischen Adel zurück. Als Prior hat Savonarola demütig die Toiletten gereinigt. Er ist dabei, als sein Reinigungswerk zu vollendet. Die Demut macht uns Menschen hochgemut.

PAPST: hochgemut soll sein dürfen ein Mensch wie dieser Savonarola, der zugab, jeder Schweinerei fähig zu sein?

JOHANNES: Es gehört Demut dazu, das von sich selber zuzugeben - aber hochgemut darf ein Mensch wie Savonarola sein, wenn er sich dessen nicht schuldig zu sprechen braucht wie andere

PAPST: andere?

JOHANNES: wer sucht, der findet - oft schneller, als ihm lieb ist.

3. AKT; 51. SZENE

Sie schildert heute noch ausstehende Heiligsprechung Savonarolas. Alsdann kann dieses Drama zuendegeschrieben werden .

S

S

.

: